



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Übungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit**

**Rodríguez, Alonso**

**Cölln, 1666**

Ander Theil Der Übungen Christlicher Tugenden/ vnd Geistlicher  
Vollkommenheit: Von denen Tugenden/ Welche allen denen/ so Gott dem  
Herren redlich dienen wollen/ nutz vnd nothwendig seynd.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

R. P. ALPHONSI RODERICI  
SOC. IESV

## Andere Theil

Der Übungen Christlicher Tugenden/  
vnd Geislicher Vollkommenheit:

Von denen Tugenden/ Welche allen denen/ so Gott  
dem Herren redlich dienen wollen/ nutz vnd nothwendig seynd.

SEE

Vors



# Vorred.

An den

Christlichen Leser.

**V**orstiger lieber Leser / wiewol in diese gan-  
 zen Buch von der Übung der Tugenden / vñ Vollkommen-  
 heit / meine fürnehmste Meynung gewesen / mit meinem  
 Fleiß / vñ möglicher Mühe / den Geistlichen insonderheit  
 zu dienen / so ist es doch auß Göttlicher Anordnung vñ son-  
 derbarer fürsichtigkeit / damit also beschaffte / daß nicht we-  
 niger auß Ablefung dessen auch andere Menschen / was  
 Stands vñ Wesens sie immer seynd / wann sie sich auß Herzen der Zu-  
 gend / reissen wollen / ihren Nutzen reichlich mögen davon tragen : wie ich  
 dann auch solches im Anfang des Ersten Theils hab zuversiehen geben.  
 Vñ ist zwar diß Ander Theil den Weltmenschen insonderheit nutzlich  
 vñ bequem. Dann wann ihnen das Heyl ihrer Seelen lieb ist / müssen sie ja  
 den Acker ihres Herzens mit der Abtödung ihrer selbst / als mit dem  
 Pflug Hacken oder Schuppe / wie vorsichtige Bauleut / wol ombwerffen:  
 die vbel ordinirte vñ gestellte Affecten nach der Vernunft richten: der Zün-  
 gen vñ andern Sinnen Gebiß / vñ zäum Thüren einlegen: vñ gewünsch-  
 te Früchten zu erlangen / das Fundament der Demuth vñ eygner Ver-  
 achtung tieff sehen.

So wollen wir derowegen in dem Ersten Tractat handeln von der heil-  
 wertigen Abtödung / im Andern / von dem Stillschweigen vñ Zucht: vñ  
 im Dritten / von der Demuth: welche drey Tugenden einem jeden zu seiner  
 Bekehrung / vñ Besserung des Lebens am ersten nothwendig seind.  
 Weil dann auch in Heiliger Schrift vns der H. Geist diesen getrewen  
 Rath oft gieb / daß wir bezellen / ohn Verschub / in aller Eil /  
 dem

Eccle.  
3.7.

dem HErrn zu dienen sollen anfangen / vnd vns zu vielen Versuchungen gefast machen/wollen wir im Vierten Tractat handeln von der Frucht vnd Nutzbarkeit der Versuchungen : auch Mittel vnd Weg vorschlagen / solchen zu begegnen. Darnach sollen die Hindernussen entdeckt werden / welche vns auff dem Weg der Gebetten Gottes auffhalten / nemlich Blut vnd Gut / von welchen im Fünfften vnd Sechsten Tractat gehandelt wird / mit Anzeigüß wie hochnöthig sey dapper vnd beherst sich der Tugend ergeben : wie dann auch die wunderliche Wirkungen / so in der Seelen entstehen / wann sie solchen Edlen Schatz bey sich hat. Zum siebenden / was grosser Nutz vnd Trost in Christo vnserm HErrn / vnd insonders auß seinem allerheiligsten Leyden / zu schöpfen sey / vnd wie man solche Geheimnuß fruchtbarlich betrachten könne. Endlich wird in diesem Theil im Achten Tractat angezeigt / wie man sich bereiten soll / das Hochh. illig Sacrament des Altars würdiglich zu geniessen / vnd seine Gn. den zu empfinden. Diß alles zwar wird also gelehrt / daß es ein jeder seinem Stand nach wol üben kan / dahin dann im gansen Werck gezelet wird.

Diese vnser Arbeit wolle der Christliche Leser vor gut auff vnd annehmen / mit getröster Hoffnung / er werde vermittelst dieser Lehr / vnd der Hülff Gottes zu forders / seine vnordentliche Neigungen wol vnd ritterlich überwinden / in Worten vnd Wercken züchtig werden / Trost vnd Hülff in den Versuchungen / in Christo Jesu vnendliche Schatz / mit seinem lieben Gott innigliche Andacht vnd Trost / vnd in seiner Seelen schöne vnd liebe Fruchten / vnd einen mercklichen Nutzen empfinden.

Alfonfus Rodriguez. S. I.

Rll 2

Erster

# Erster Tractat.

## Vonder Mortification.

### Das Erste Capittel.

Das Gebet / vnd die Abtödtung  
müssen beyfammen seyn / vnd  
einander helfen.

**E**t ist das Gebet mit Fa-  
sten / sprach der Engel Raphael  
zum Tobia / da er sich ihnen  
offenbarte. Durch das Wörtlein  
Tob. 12.8. Fasten verstehen die Lehrer gemeintlich ab-  
terley Bußwerck / vnd Abtödtung des Leibs.  
Diese beyde / Abtödtung vnd Ge-  
bet / seynd zwey vornembste Werkzeug  
vnser geistlichen Fortgangs / sollen der-  
halb beyde in gleichem Paff vnd Schrit-  
ten wandeln. Der H. Bernardus vber die  
Ser. 59. Wort: Wer ist die / die vff steigt  
Cant. 3.6. auß der Wüsten wie ein gerader  
Rauch / wie ein Geruch von  
Myrihen Weirauch von aller-  
ley Specerey eines Apptekers?  
spricht also: Durch Myrihen vnd  
Ser. 91. de Weirauch wird das Gebet vnd  
diver- Abtödtung verstanden / welche  
fis. beyde vns begleiten / vnd zur  
Vollkommenheit erheben / vnd  
bey Gott von vns einen süßen  
Geruch machen sollen. Keins kan  
ohne das ander seyn / Keins wird  
nutzen ohne das ander. Vbet je-

mandt die Mortification ohn Gebet / so  
wird er in Hoffart gerahen / vnd von ihm  
gesagt werden / was der Herr durch dē Da-  
uid sprich? Meynest du / daß ich Pf. 49  
Fleisch essen wölle von Ochsen /  
oder Blut trinken von den Bö-  
cken? begibt sich dann ein ander zum Ge-  
bet vnd verläst die Abtödtung seines Leibs /  
muß er vom Herren hören: Was Luc. 6.  
heisset ihr mich Herr / vnd thut 46.  
nicht was ich euch sage? vnd vom  
weisen Mann / Wer sein Ohr ab- Prov.  
wendet zu hören das Gesetz des 28.  
sen Gebet ist ein Grewel. Wie im  
Tempel Salomons zween Altär gewesen  
Ser. 255. spricht der H. Augustinus einer drauß  
de tēp. sen / darauff die Thier zum Dpffer ge-  
schlacht vnd verbrende worden: der ander  
im Hellstathumb / darauff das wolriechen-  
de Rauchwerck gelegt ward: also sollen in  
vns zween Altär seyn / einer in vnserm Her-  
zen / darauff das Rauchwerck des Ge-  
bets angezündet würde / wie der Herr  
lehret: Du aber / wen du bettest Matt.  
6. so gehe in dein Kämmerlein vnd  
schließ die Thür zu / vnd bette zu  
deinem Vatter im Verborgnen.  
Der ander Altär soll außwendia im Leib  
seyn / nemlich die heilsame Mortification /  
darvon wir jetzt reden. Diese gleichsam  
seyn /

seyh/beyde Schwestern oder Gespielt sollen nimmer von einander abgefondert / sondern eine von der ander gehoffen werden / weil die Abtödtung ein Nothwendige Vorbereitung ist zum Gebett / vnd das Gebett ein nothwendiges Mittel Vollkommene Abtödtung seiner selbst zu erlangen.

Das zum Gebett die Abtödtung ein hochnöthiges Mittel / oder Vorbereitung sey / gesehen alle Väter vnd Lehrer / vnd vergleichen unsere Seel mit Pergament / welches sich nit beschreiben läst / es sey dann wol polirt / vnd geglitz: Also kan unsere Seel des H. Geistes Gaben vnd Göttlicher Weißheit nithe fähig werden / sie sey dan rein / von allen Fleischlichen Begierden / vñ anmütungen befreiet / vnd also bequem zu der Göttliche Weißheit Schrifft vnd Einbildungen. Dann welchen wird der H. Er: die Erkenntniß Lehren: fraget der Prophet: welchen wird er doch das gehört ist zu verstehen geben? Antwort: denen / die von der Milch entwöhnet / vnd von den Brüsten abgestossen seyndt. Als wolte er sagen / keine könne der Tröstung des Heiligen Geistes im Gebett genießen / als der von den Wollusten dieser Welt ein Abscherwen hat. Gott will ein ruhiges Herz haben / dartin er wohne.

Im Frieden ist sein Ort worden. Dß haben die alte Weltweisen etlicher massen verstanden / als sie gesagt: Die Seel wirdt weiß mit ruhem / das ist / mit vnderwerffung der Begierden / vnd anmütungen: wenn die gelegt seynd: ist nithe mehr / daß die Seel verunruhiget / oder die Vernunft zerstöret / wie geschicht wenn die Reigungen vberhand nehmen / dann denen ist eigenhumblich /

daß sie das liecht der Vernunft verdunckeln / vnd des Gemüths Freiheit schwächen / wie zu sehen ist an einem ergrimten jörnigen Menschen / bey dem der Verstand / vnd Vernunft gang hinweg ist / vnd er gleich einem vnvernünftigen / tobenden Menschen wird: nach vergangenem Zorn weiß er nithe was er gethan oder geredt hat / vnd darff wohl sagen / er sey nithe bey ihm selber gewesen. Vnd diß ist eigentlich die Ursach / daß die Anmütungen auff Latein werden Passiones genant / welches auff Deutsch so viel güt / als wann einer sagte / Zerstörung / Verrüttung &c. Wenn dann die Reigungen des Gemüths geämpft seynd / wird gewißlich die Vernunft hell vnd klar seyn / vnd also münter vnd bequem zu verstehen / was recht ist / vnd der Will frey das jenig zu fassen oder zu thun / was vor gut erkandt ist worden. Eben solche Ruhe will Gott im Herzen haben / soll er anders seine Gnaden vnd Weißheit einfließen lassen: das Mittel aber solche Ruhe zu erlangen ist die Abtödtung der vñordentlichen Affecten / welche Ruhe der Prophet Iſaias ein Werck der Gerechtigkeit nennet / vnd spricht / Der Fried wird ein Werck seyn der Gerechtigkeit.

Dß legt seiner Gewonheit nach / sehr fein auß der H. Augustinus ober die Wort des Psalms: Gerechtigkeit vnd Fried habē einander geküßet / vnd spricht: Thus die Gerechtigkeit / so wirstu Fried haben / vnd Fried vñ Gerechtigkeit werden einander küßen. Liebste die Gerechtigkeit nithe / kanst du auch des Friedens nithe genießen: dann diese beyde seynd Gefreundinnen / sie vmbfa-

Kff 3 hen

hen einander Liebsten nun die Freundin Gerechtigkeit mit/ wird dich der Fried auch nicht lieben / noch zu dir kommen. Daß End des Krieges ist der Fried / es sey dann daß du deine böse Begierden bekriegest / so wirst du den Frieden / der zum Gebett sehr notwendig ist / nimmer erlangen. Dein ungezähmte Neigung des Herzens verwirret vnd betrübt dich / diese erweckt so viel vnordentliche Bewegungen / diese läßt dich / des süßen Schlags im Schoß des Himmlischen Bräutigams nicht genießen. Wer zu viel am Abend isset / muß ein vnruhige Nacht leyden / weil auß vnverdäwligkeit des Magens / die dicke Dämpff auß dem Magen ins Hirn steigen / vnd den Schlaf benemmen / daß der Mensch sich im Beth / hin vnd wider werffen muß. Eben desgleichen geschicht im Gebett / weil vnser Herz voller bösen Anmütungen / vnd mit eigener Lieb beschwert ist / daß wir vnsern Genus immer suchen / allen wollen vorgezogen seyn / vnsern Willen allein thun / vnd mit dergleichen Sachen die Sinn / Phantasien vnd Gedancken anfüllen / kan es nit möglich seyn / daß vnser Gemüth vnd Sinn sich zu Gott im Gebett erhebe. Dis will der Herr vns abmarnen / da er sagt: Hütet euch / daß ewere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen / vnd mit Sauffen / vnd mit Sorgen dieses Lebens; Da durch daß Fressen vnd Sauffen nicht allein die Völle der Speiß oder Trancs / sonder andere Ding der Welt verstanden werden / wie bey dem Propheten Isaiä zu sehen: Du arme elende / höre diß / vnd du ohne Wein trunckene. Dann auß einem

Luc.  
21.

Isa. 51.

Herzen / daß mit der Mortification nicht gezämet ist / gehet ein Nebel oder dunckler Wolcken auß / der die Seel von Gott entschreidet: Allweil der Viehische Mensch vernimpt nicht die ding / so vom Geist Gottes seyend / Dann sie seyend sehr zart / vnd sein Herz ist ersoffen in den Irdischen dingen.

Auß diesem kan leichtlich beantwortet werden die Frage / welches doch die Ursache sey / daß man im Gebett offte ein so grossen Vnlust / Beschwernuß / vnd Grauen empfinde / da es doch in ihm selbst so süß / vnd voller Himmlischen Lusten ist / weil ja Betten anders nichts ist / als mit Gott vmbgehen? Dann ihre (der ewigē Weisheit) Gemeinschaft hat nichts vnfreundliches oder bitteres / sondern Frewd vnd Lust: Wie es dann sehr nutz vnd notwendig ist. Woher kompt dann diese Beschwernuß / fragt auch der H. Bonaventura / daß wir wie angebundene Hündlein gezwungē werden mit Vnwillen in Göttlichen Dingen zu seyn? Die Ursache muß nicht des Gebetts verdriesslicher Natur / sonder der Abtödtung oder Mortification Mangel zu geschrieben werden / als die eine Bequemung vnd Weg darzu seyn soll. Weil es dann offte an dieser manglet / fällt vns freylich das andere auch schwer / wie solches in natürlichen Dingen zu spüren vnd zu sehen ist. Wie viel Mühe muß man haben / daß man ein grünes Holz in Brandt bringe? wie raucht / wie kracht es? Ein dürr Holz aber wird im Augenblick erkündet / vnd kreucht das Feuer hinein / als in sein eignes Orth. Thue dann die böse Anmütungen vnd Irdische Begierden auß dem Herzen /

1. Cor.  
2.

Sap. 8.

L. r. de  
prof.  
relig.  
c. 10.

raume

raume darauf was feucht ist von vnordentlichen Bewegungen / so wirdt das Feuer der Andacht leichtlich im Gebett auffgehn / vnd dich erhitzen: Dann wirft du leichtlich mit Gott mögen handeln / reden / dich ergeben / weil gleich vnd gleich gern beyfammen ist / wie das Sprichwort laut. Weil dann durch die Abtödtung der Mensch ganz Geistlich wird / wie auch Gott einer Geistlichen Natur ist / so will von nöthen seyn / daß der Mensch mit Zämnung vnd Aufstigung der Irdischen Anmütungen Gott gleich werde / also wird er mit ihme freundlich vmbgehen / dann derjenige betriegt nicht / welcher spricht / Mein Lust ist zu seyn bey den Menschen Kindern. Geht es anders zu / vnd wollen wir mit vollem Zaum vnserer Neigungen rennen lassen / ist kein Wunder daß vns das Gebett sawr vnd schwer ankömpt. Dan durch solche seind wir eben so verwirfflich worden / als die Ding welche wir haben lieb gehabt. Auf den Altvätern pflegt einer zu sagen / daß es dem eben so vnmöglich sey das Angesicht Gottes anschawen / oder von ihm beschawet werden / dessen Hertz von Weltlichen vnd Irdischen Dingen nicht gereinigt were / wie es vnmöglich ist / in einem trüben Wasser sein Anacsicht zu beschawen / dann ja die Seligen eines reinen Hertzens Gott den H. Erren anschawen wer dort. Nun ist gewiß / daß das Gebett sey ein Geistliches Aug / darmit wir Himmlische Werck vnd Scheinmussen ansehen. Wie dann vnser Leibs Aug rein vnd lauter seyn muß / wann mit demselben etwas soll wol gesehen werden / also muß auch vnser Hertz rein vnd sauber seyn / will es anders die

Werck Gottes vollkommenlich beschawen.

Der H. Augustinus spricht vber ioh geseste Christi Wort also : Wilt du Gott anschawen so gedencke erst dein hertz zu reinigen / vnd raume alles hinweg was du da findest das Gott mißfällt. Der H. Abt Isaac pflegte zu sagen / daß vnser Seel einer leichten Feder ähnlich were / welche wenn sie durch keine eufferliche Feuchtigkeit beschwert wird / von einem geringen Windlein erhebt / gleichsam selbst in die luft hinauff steigt: Ist sie aber mit Koch besudelt / oder innerlicher Feuchtigkeit beschweret / kan sie nicht allein mit ihrer natürlichen Bewegung in die luft mit auffsteigen / sonderen wird gar zur Erden gezogen: Also vnser Seel vnd Gemüch / wo es mit unreiner Feuchtigkeit nicht besleckt / oder durch Sorgen / vnd Begierden der Welt nicht beschwert wird / steigt es gleichsam Natürlicher weis in die Höhe / vnd wird durch den Geistlichen Wind der Betrachtung von den Irdischen zu den Himmlischen leichtlich erhoben. Ist Moß verboten worden / wie der H. Nilus sagt / zu dem brennenden Busch zu nahen / biß er die Schuhe außgethan / wie darff ein Mensch im Gebett zu Gott nahen / der noch voller Irdischen Sorgen / vnd Fleischlichen Begierden steckt?

Daß wir aber diese vnsern Passiones vberwinden / vnd also durchs Gebett Fried / vnd Ruhe vnser Hertzens erhalten sollen / lehret vns die H. Schrift sein mit folgendem Exempel. Als der König von Yrael Joram / vnd Josaphat der König Juda / irem der König Edom / sich zum Streit gerüstet hetten / wider den König der Moabiter / vnd durch die Wüsten zogen /

Serm.  
175. de  
Tep.

Call.  
Coll.  
9. c. 4.

4. reg.  
3.

Prov.  
3.

Ofc.  
c. 9.

Mat. 5.



zogen / manglet es ihnen an Wasser / also daß schier das ganze Heer verschmachten mußte. Da wurden sie des Rahts / einen Propheten zu suchen / vnd sprach der Gottlose vnd Abgöttische König Israël zu dem Propheten Elisao: Warumb hat der H. Er: vns drey König versamblet / daß er vns in der Moabiter Hand gebe? welchem aber der Prophet Elisaus also antwortet: Was hast du mit mir zu schaffen? gehe hin zu den Propheten deines Vatters / vnd deiner Mutter. So wahr der Herr Zebaoth lebt / vor dem ich stehe wenn ich nicht Josaphat den König Juda ansehe / Ich wolte dich nicht ansehen noch achten. So bringt mir nun ein Psalter schläger. Alhie strafft der Prophet mit großem Effer den König Israël / vnd rupfft ihm sein Abgötterey für jedoch zeigt er ihm an die grosse Gnad / so Gott ihnen geben wolt / dem Gottseligen Josaphat zu gefallen / nemlich reichlich nothdürfftiges Wasser / vnd merckliche Victory wieder den König der Moabiter. Weil aber auß rechtem Effer das Gemüth des Propheten etwas verwirret worden / ließe er im ein Psalter schläger / oder Musicanten herbringen / durch den sein Gemüth widerumb zu recht gebracht / vnd er die Wunderthaten Gottes ihnen verkündiget hat. Hat nun diese billige / vnd geringe Zerrüttung des Gemüths bey dem heiligen Mann so viel vermögt / daß er eines Psalmisten von nöthen gehabt / damit er ruhig mit Gott handeln / vnd sein heimliche Offenbarungen fassen möchte / was will es werden bey vns / die wir nicht Heilig / sondern Irdisch gesinnet / vnd leicht-

lich durch vnser Neigungen bewegt werden?

Daß aber die Abtödtung seiner vnändigen Anmutunge zu erlangen / das Gebet das allerbeste vnd bequemste Mittel sey / ist droben im ersten Theil genugsam gesagt / vnd erweisen worden. Dann welches Gebet die Mortification nicht zur Gesellin gehabt / ist den heiligen Vätern allzeit verdächtlich gewesen. Vnd gleich wie nicht genug ist / daß das Eysen durch die Hitze des Feuers erweicht werde / sonder muß auch von dem Hammerschlag in gewisse Figur vnd Form gebracht seyn: also ist nicht genug / daß vnser Herz von der Hitze des Gebets zergerhe / sonder muß durch den Hammer der Abtödtung getrieben / von allen vnordentlichen fleischlichen Begierden gereinigt / vnd in die Form der Tugend gebracht werden. Darzu dienet die Süffigkeit / vnd Lieblichkeit des Gebets / daß die Arbeit vnd Beschweruß der Abtödtung dadurch gelindert werde / von welchem Gebet wir dann nimmer sollen nachlassen / bis durch Gnad vnser H. Er: Jesu Christi wir vnser Neigungen vollkommlich abtöden / wie vns dann solches / so wol in H. Schrifft / als von den alten Vätern vnd Lehrern gerahen vnd anbefohlen wird.

Über die Wort des ersten Buchs Moisis / Vnd das Kind wuchß vnd ward von Brüsten abgezogen / vnd Abraham macht ein groß Mahl am Tag / da Isaac von den Brüsten abgezogen ward / fragte der H. Augustinus was doch die Ursache gewesen / daß am Tag der Geburt dieses lang versprochenen / vnd gewünschten Isaac / in welchem alle Völker sollten gesegnet werden / wie auch am Tag seiner Beschnei-

1. Part.  
Tract.  
5. c. 2.  
6. 7.

Qu. 59  
supra  
Gen.  
22.

Beschneidung / die H. Schrift kein Mel-  
dung thue eines Gastmahls / oder Freuden  
Tags / sonder am Tag seines Abziehens von  
den Brüsten hab Abraham so ein Herrlich  
Pancket gehalten ; vnd es antwortet der  
H. Lehrer : Der H. Geist hab vns hierin leh-  
ren wollen / daß dann die wahre Freud  
statt hab / wenn der Mensch anfahet voll-  
kommen zu werden / vnd nicht mehr in der  
3. Cor. Zahl ist / von welchen der Apostel saar :  
3. Wie jungen Kindern in Christo  
hab ich euch Milch zu trincken  
geben / vnd nicht Speiß. Dann vn-  
sere Geistliche Väter vnd Obern erfrewen  
sich nicht so sehr / wenn wir in den Geist-  
lichen Stand auffgenommen / oder nach  
dem Prüfjahr widerumb gleichsam gebo-  
ren werden / sondern wen sie sehen / daß wir  
auffhören Kinder zu seyn / vnd zu kindischen  
Dingen keinen lusten mehr haben / sonder  
wachsen / vnd drucken Brod zu beissen an-  
fangen / vnd die Abtödtung vnser eigen  
Fleischs lieben / vnd suchen.

Ohn diß hat das Gebet noch ein andere  
Geschafft mit der Abtödtung / wie dro-  
ben gesagt : dann es nit allein ein Mittel ist /  
solche zu befördern / sondern von sich selb-  
sten das Fleisch genugsam tödet vnd be-  
zwinge / wie der H. Geist sagt : Wachen  
Eccl. ( oder / sich fleißigen nach erbarm  
31. Dingen ) verzehret den Leib. Vñ  
Eccl. abermal / Viel gedencken macht de  
12. Leib müde. Diß lehren vns die Exem-  
Gen. pel der H. Schrift nicht weniger : dann  
32. da Jacob die Nacht vber mit dem Engel  
range / ward ihm das Gelenck seiner Hüfte  
alsbald dürr. Wie wir dann auch gewisse  
Erfahrung in vnserer Societät haben /  
daß alle / die sich gänglich der Betrachtung  
vnd Gebet ergeben / gemeinlich schwach /  
II. Theil.

vnd bleich seynd : dann diese Übung ist ein  
himmlische Feil des Fleischs / schwacht die  
Kräfte / vnd ringert die Gesundheit. Also  
bleibt wahr / daß das Gebet der Mortifica-  
tion sehr nützlich ist.

Das II. Capittel.

Vorin die wahre Abtödtung beste-  
he : vnd wie nützlich vnd nothwendig  
sie sey.

Damit wir diese Lehr von Grund herauf  
führen / ist zu wissen / daß in vnserer  
Seelen zwey Theil die vornembsten seynd /  
das oberste vnd das vnterste / wie die Lehrer  
der H. Schrift sagen : oder / wie die Welt-  
weisen lehren / die Vernunft vñ die Sinn-  
ligkeit. Der vnterste theil hat zwar im an-  
fang der Erschaffung / als der Mensch im  
Stand der Vnschuld / vnd Erb. Berech-  
tigkeit gewesen / dem Menschen freywillig  
gehorsamet / als ein Knecht dem Herren.  
( Dann Gott hat den Menschen Eccl.  
auffrichtig gemacht ) Damaln / 7.  
ohn einige Widersprechung des Fleis-  
ch / war die Sinnlichkeit der Vernunft ganz  
vnterworffen / vnd nichts konnte d. n Men-  
schen ohne wol vorwissen / merken vnd  
willen / von der allerheftigsten Lieb gegen  
den Schöpffer abwendig mach. n. Der  
Mensch empfannde da keinen vnzeitigen  
Zorn / keinen Neid / kein Pracht / kein Be-  
gierlichkeit des Fleischs mehr / als wol  
vorbedacht ihme sehr nützlich war. Nach  
begangener Sünden aber / widersetzt sich  
sehr leicht vnd vnbesonnen die Vernunft  
Gott / vnd der Vernunft das Fleisch / vnd  
fängt an wahr zu werden / was hernach  
Paulus klagte : Das gut das ich Rom.  
will / thw ich nicht / sonderen das 7.  
böse / das ich nicht will / das thw  
ich

ich. Dann ohne Vorwissen vnd Willen  
des oberen Theils / wird offtermals in vns  
erweckt ein grosser Streit der Gedancken  
vnd Neigungen / welches Streits wir  
würden ohn gewesen seyn / so die Sünde  
nicht were eingeschlichen. Nun aber ist  
vber diesem Elend auch das noch zu beklagen/  
das der Leib / welcher soll der Seele behülfflich seyn / dieselbe mehr verhindert /  
vnd sich wie ein ungezäumtes Pferd niederlegt / wo die Seele gern wolte fortziehen.  
Dis alles ist zwar ein billiche / aber doch jämmerlich Straff / wie der H. Augustinus lehret.

D. H. Beda / vnd mit ihm andere Lehrer der H. Schrift lehren / daß der Mensch nicht allein durch die Sünd beraubt sey worden der vbernatürlichen Gnaden Gaben vnd Zierden / sondern auch verwundet an den natürlichen Kräfften. Dann der Verstand ist verfinstert in Sündlichen Dingen / der freye Will geschwächt / vnd sonst zum guten faul vnd verdrossen : die Sinnlichkeit sehr lebhaft / vnd zum bösen aufgezogen: die Gedächtnuß zerstreuet: die Phantasey so trüb vnd voller Einfäll / daß man kaum ein Vatter vnser / ohn zerstreuen betten kan: das Fleisch vnein vnd peinlich: die Sinn vorwitzig: Summa die Natur durch die Sünd dermassen verderbt / vnd zerschmertzert / daß nichts Himmlischs oder Gottes würdig daran ist : vnd da sie zuvor Gott all. in vmb Gottes willen liebte / vnd mehr als sich selbst / Jesu sich viel mehr als Gott liebe: ja in ihrer eygenen liebe ist sie dermassen ersoffen vnd ertollet / daß sie allein ihren Begierden nachsehen will / ohngeacht was Gott vnd die Vernunft dargegen sagen vnd gebieten.

Vnd ob wir wol auß Krafft der H. Tauff von der Erbsünd / als der Wurzel dieses Übels / vollkommenlich abgewaschen werden / so bleibe dennoch die Aufruhr vnd Vnruhe vnser Begierlichkeit in vns / wider Gott die Vernunft / vnd diesen Zündel der Sünden / wie ihn die Lehrer nennen / hat Gott auß seiner vnergründlichen Vorsehung darumb in vns lassen wollen / damit unsere Hoffart möge gedämpffe werden / vnd wir in vnserm Elends ansehen / die Hörner fallen lassen / vnd gedächten an die Rede des Propheten : Der Mensch da er in Würden war / hat ers nicht verstanden / oder acht genommen / ist dem vnvernünftigen Viehe verglichen / vñ ist ihm gleich worden / vnd in sich empfunden solche Begierden / Bewegungen / Lüssen / wie das Viehe: also müssen wir erkennen / daß in vnserm Fleisch nichts gots ist / welches Gottes Lohn verdienen möge / vnd wir die geringste Ursach nicht haben zu stolzieren.

Darneben will noch ein ander Fundament in dieser Martery gesetzt seyn / welches leichtlich auß dem ersten jehet gesagten erfolgt / nemlich / daß vnser Appetit mit diesem Sünd zündel / wie gesagt / so vnröndentlich gemacht / die meiste vnd größte Hindernuß auffm Weg der Tugenden / vnd Vollkommenheit sey. Dann wir pflegen selbst zubekennen / wir haben kein ärgern Feind / als vnser eygen Fleisch : dann auß ihm kommen alle Versuchungen vnd Fäbler: wie vns der H. Jacobus selbst lehret vnd spricht : Woher kommen die Streit vñ Krieg vnter euch? Ist's nicht auß ewren Lüssen / die da streiten in ewren Gliedern? Daß

Pf. 48.

Iacob.

Daß man nun diese Begierden zwingen / vnd vnterrucke / da gehört Mühe vnd Arbeit zu. Die Heyden haben solches auß dem natürlichen Liecht wol gemerck: dann Aristoteles spricht / daß alle Beschweruß in Vberwindung der Begierden / vnd bösen Neigungen bestehe / dem so sich der Tugent stößen will. Epictetus hat die ganze natürliche Weißheit auff diese zwey Fundament gesetzt: Loyde / vnd Meyde. So zeigt vns solches die tägliche Erfahrung / w. il keiner sündiget / als daß er etwan ein Beschweruß vermeyden / oder ein Bolluß auß den Creaturen schöpfen / vnd kosten will. Dieser wird vom Geit eingenommen / jener brunn von Lieb. Ein ander sticht voller Ehrgeiz / einen andern zwingt die Vnzucht / diesem beliebt die Jülicheren / jener hat sonst ein Anliegen. Widerumb: woher kompt der Vnwillen zum Fasten / Schamhaftigkeit seine grobe heimliche Sünden zu beichten / die Beschweruß dem Nächsten sein vnbill zuvergeben? ic. gewiß allein daher / das solches vnserm Muthwillen schwer zu seyn scheint. Vnd nicht allein kommen die schwere Sünden auß dieser Wurzel / sondern auch andere Mängel / vnd Vnvollkommenheiten / die auß dem Weg der Tugenden vorkommen / wie darnach soll gesagt werden.

Daher wird leichtlich zu sehen seyn / wie daß die ganze Abtödtung in der Mäßigung / vnd bezwang der vnordentlichen Anmütungen / vnd eigener Lieb Aufreutung besteht. Diß lehret auch der H. Hieronymus vber die Wort Christi: Will mir jemand nachfolgen / der verläugne sich selbst / vnd nehme sein Creutz auff sich / vnd folge mir nach / vnd spricht: Dieser verläugnet sich /

vnd nimbt sein Creutz / welcher mit der Zucht die Vnreinigkeit / so wider die Keuschheit strebe / verläugnet / da er zuvor vnzüchtig vnd geil war. Vnd der forchtlosam vnd jaghafft gewesen / Stärke vnd Kraft an sich nimbt / vnd nicht mehr weiß wie er zuvor gewesen. Sich selbst verläugnen / ist anders werden / als er gewesen. Wie notwendig aber das sey / lehret der H. Basilus mit diesen Worten: Merck daß der H. Er erstlich gesagt hat / verläugne dich selbst / vnd darnach folge mir nach. Dann wo das erste nicht geschieht / werden vnzählbare viel Hindernissen vorkommen / die vns von der Nachfolgung des H. Ern abhalten. So will dann durch die Abtödtung der Weg gebahnet seyn nicht allein zur Vollkommenheit / sondern auch zum reinen Christlichen Leben.

Diß Creutz muß ein frommer Christ stets tragen / wie Paulus redet: Wir tragen allezeit das Sterben des H. Ern I. Esu in vnserm Leibe. Dann leben auß Erden ist ein Kampff / vnd das Fleisch gelüftet wider den Geist / vnd dem Geist gelüftet wider das Fleisch / dieselbige seynd wider ein ander / daß ihr nit thut / was ihr wollet. Wer in diesem Kampff des Geistes vnd Fleisches tapffer bestehet / wird glorwürdig obziegen / vnd als ein Manhaffter Ritter Christi das Ehrentränglein erlangen.

Dieser Geistliche Kampff aber bestehet nit in der Stärke der Armen / oder in eufferlichen Kräfften des Leibs / sondern in der Tapfferkeit des Gemüths / in der Vnterrückung des Fleischn / in Verlaugnung seiner Begierliaken / in Verachtung der Bolluß dieser Welt / in Ertragung aller-

ley Beschwerden / Arbeit / vnd Mühselig-  
keiten so im Weg des Herrn mögten vor-  
fallen. Dann / wie der Weise Mann sagt:  
Prov. 16. Ein gedultiger ist besser / denn  
ein Starcker / vnd der seines  
Muts Herziß / besser denn der  
Stärke gewinnet. Die Ursach dessen  
gibt. S. Ambrosius: Weil die böse  
SS. lib. de lo seph. 6. 5. Sitten nemlich viel grössere  
Feind seynd / als die feindselige  
Menschen. Dis beweiset er mit dem  
grossen Patriarchen Joseph / vnd vermen-  
net / er hab ein grössers Ding gethan / da er  
sich selbst bezwungen / vnd der Verfüh-  
rung der Ehebrecherin widerstanden / als  
darnach in der Regierung des ganzen E-  
gyptischen Lands. Eben dis bezeugt auch  
der H. Chrysostomus / da er sagt / David  
hab ein mehres vnd bessers verrichtet / da er  
dem Verfolger vnd Erbschneid Saul ver-  
schonet / den er doch mit gutem Zug hette  
vmbbringen können / als da er dem hoch-  
trabenden frechen Goliath das Haupt ab-  
geschnitten vnd ertödtet hat. Vnd viel  
mehr Engeln seynd ihm auß dem Himmel  
lobsingend entgegen gangen / da er sich  
selbst bezwungen / als ihm zuvor Weiber  
auß Israel den Reyen gesungen / vnd  
Glück gewünschet haben / da er als ein Ob-  
sieger auß dem Krieg heimkommen.

### Das III. Capittel.

Eine auß den größten Straffen Got-  
tes in dieser Welt ist / wen der Mensch  
in Gewalt seiner Begierden ge-  
lassen wird / daß er selbigen  
nachgehet.

Wenn wir recht würden erwegen / vnd  
in der Wahrheit erkennen / wie ein sehr

arger Feind vnser eigen Fleisch ist / mit  
dem wir ein immerwehrenden Krieg zu  
führen haben: Item / wie notwendig vns  
zu diesem Kampff sey die Abtödtung / sol-  
ten wir gewiß vns zum höchsten angele-  
gen seyn lassen / alle notwendige Wehr  
vnd Waffen zu ergreifen / solches vnben-  
diges Fleisch zu vberwinden. Es lehren die  
Heilige Väter alle daß der grösten Straf-  
fen des Zorns Gottes eine sey / wenn er  
den Menschen in Händen vnd Gewalt  
dieses sehr bösen Feinds / nemlich vnserer  
Begierden ergibt; als die nicht anders  
dann vnser Seelen Hencker seynd. Dis  
läßt sich auß vielen stellen der H. Schrift  
wol beweisen. Dann also sagt der H. Da-  
vid / oder Gott selbst durch seinen Mund:  
Mein Volk höret nicht mei- Ps. 8. s.  
ne Stim / vnd Israel hat mei-  
ner nicht geachtet: So hab ich sie  
gelaßen in ihres Herzen Lüsten /  
daß sie wandlen nach ihrem Wil-  
len. Eben diese Straff hat Gott den hoch-  
müthigen Heydnischen Philosophen oder  
Weltweisen auffgeladen / wie der H. Pau-  
lus mit außdrücklichen Worten spricht:  
Dann da sie Gott erkandten / Ro. 1.  
haben sie ihn nicht geehret / als  
einen Gott / noch Danck gesagt /  
sondern seynd in ihren eigenen  
gedanken vntüglich worden /  
oder vergangen. Darumb hat sie  
Gott auch dahin geben in ihrer  
Herzen Lüste / in Vnreinigkeit /  
zu schenden ihren eigenen Leib /  
in sich selbst. Jedoch soll man allhie mit  
dem H. Ambrosio mercken / daß der Herr  
die Menschen nicht zum bösen anreiset /  
vnd zum Fall oder Verderben stürzet / son-  
dern er läßt bloßlich vnd allein zu / daß die  
inner-

ämmerliche böse Begierden / vnd Lüsten / so die Menschen innerlich kochen vnd haben / durch Mitwirkung vnd anreizung des leidigen Sathans / mit dem Werck selbst herfürbrechen / vnd sich eufferlich sehen lassen. Wie ein gewaltliche Straff diß aber sey / läßt sich an den obgesagten Heyden genugsam sehen. Dann es kan mit Gedanken nicht begriffen noch mit Worten ausgesprochen werden / zu was großem Elend sie durch solche Zulassung Gottes gerathen seynd: der H. Paulus begreiffet alles mit diesen Worten vnd spricht: Gott hat sie hingeben in schändliche Lüsten. Wie ein grosser Tyran ist dann diese Begierlichkeit! wie unglücklich ist die See! welche von ihm vndertrucket wird!

Loc.  
cit.

Welcher seine Begierden nicht beherrschen kan / spricht der H. Ambrosius / der wird wie ein vnstimmigs Pferd getrieben / gewelzert / vndertrucket / zerrissen / vnd geplagt. Er will sagen / das tödtliche / giftige / wilde Thier / das Fleisch / stürze seinen Reutter auf einem Laster in das ander / vnd ruhe mit ihm nicht / bis es ihn ertrucket vnd ins endlich Verderben gebracht. Darumb ermahnet vns sehr treulich der Weise Syrach / sprechend: Dein bösen Begierden gang nit nach / vnd wende dich ab von deinem Willen. Verhängest du deiner Seelen ihre böse Lust / vnd Begierden / so werden sie dich deinen Feinden zum Spott machen. Kein grössere Freud kan man den Teuffeln anthun / als wen sie mercken / das der Mensch seiner Lüsten vnd Begierden Knecht ist: dann sie wissen / das diß vnser Höll hie ist auff Erden. Darumb bittet von Herzen

Amb.  
l. 3. de  
Virg

Eecl.  
18.30.

der Weise Mann den Herrn / er wolle ihn dafür behüten / vnd spricht: O Herr Vatter / vnd Gott meines Lebens / Nimb hinweg von mir die Lust des Bauchs / vnd laß mich die böse Lüsten der Vnkuschheit nicht ergreifen / vnd vbergeb mich nicht einem muthwilligen / vnd vnverschämten Herren. Diß haben die Heilige Väter wohl gemerckt / das sie lehren / es sey kein grösser vnd gewisser Zeichen des Zorns Gottes / als wen er den Menschen leben läßt nach seinen Lüsten / vnd Begierden seines Herzens: dann wenn der Arzt den Kranken essen läßt / was er will / vnd wo zue Lusten hat / wird der Todt nicht weit von ihm seyn.

Eecl.  
23.

Darumb / O Mensch / lehre wie in einem so gefährlichen Stande die jenigen leben / so ihr Bollust vnd Freud in ihrem eygnen Willen vnd Begierden suchen / weil das End ihres Willens / vnd Erfüllung ihrer Lüsten vnd Begierden / ihr endlich Verderben / vnd ewige Straff ist.

#### Das IV. Capitel.

Vom Gottseligen Haß gegen sich selbst: vnd was auß dem erfolgt. Wenn wir mit rechtem Ernst vnd Bestand / was jetzt gesagt ist / wollen betrachten / solte in vns sehr balde erwachsen der gegen vns selbst den Haß / welchen der Herr befohlen hat / vnd ohn den wir seine Jünger nicht seyn können. Dann was bedarfs viel sagens / als eben das vnser Fleisch der aller ärasste / vnd wider das Heyl vnser Seelen geschworne Feind ist? Ein solcher Feind / der seinem Ernehmer

Luc.  
14.

vnd Liebhaber den ewigen Todt verursache/  
vnd sich nicht scheidet für ein Augenblick-  
liche zerstörende Ergößigkeit die höchste  
Majestät zu erzürnen / vnd seinem Gast/  
der Seelen / immerwehrende Pein vnd  
Qual anzurichten/ ist vnser Fleisch. Vnd  
diß Fleisch dörfen wir dannoch lieben.

Wenn man einem Hergafften Haus-  
Vatter sagen solte/es were einer in seinem  
Haus / ja vnder seinen Tischgenossen / der  
ihm nach dem Leben stünde / wie solte er  
nicht erschrecken ? vnd so er weiter hörte/  
daß dessen Bößwichters Haß dermassen groß  
were / daß er sein selbst enigen Todt nicht  
achteete/wann er nur einmal möchte sehen/  
daß er der Hausvatter / dahin were: Ja  
daß kein Gefängnuß / Straff noch Todt  
ihm davon möcht abschrecken / wie solte  
dem Mann zu Muth seyn ? was einen  
Zorn vnd Bnwillen solte er wieder diesen  
seinen Mörder nicht fassen ? wie solte er be-  
gehren mit ihm vmbzugehen ? Siehe aber  
wol/ O Mensch/ ein solcher Feind ist dem  
Fleisch / dein Leib / der mit dir isset vnd trin-  
cket/ mit dir auß vnd eingehet / vnd weiß/  
daß das verderben der Seelen sein enigen  
Verderben ist / vnd daß er die höllische  
Qual zu gleich mit leyden muß : jedoch/  
vmb ein nichtiges geringes Bollüßlein zu  
versuchen (welches oft che vergeht / als  
es gekostet wird) verachtet er alle Straff/  
alles Wehe in alle Ewigkeit. Solte dann  
dein Leib nicht sehr wol wehrt seyn/ daß du  
ihn hassest ? Wie oft hat er dich zum Höl-  
lenbrandt gemacht ? Wie oft hat er verur-  
sacht / daß du die Göttliche hohe Majestät  
erzürnet hast ? Wie viel Gaben vnd Gna-  
den hat er dir engezogen ? Wie oft hat er mit  
eigenem Bn dem Teuffel deine Seel ver-  
schrieben ? Vnd du wilt gleichwol diese Be-

ste / diesen Tyrannen/ diesen Höllhunde/  
deinen Leib oder Fleisch lieben/ vnd zärtlen ?  
Den Teuffel hassest du ja / weil er dir viel  
leids anthut : weißt du dann nit/ daß dein ei-  
gen Fleisch dir viel härter zusetzet/ vnd dich  
mehr bestreitet als der Teuffel selbst / wel-  
cher so viel wider dich nicht vermöchte/  
wenn er dein Fleisch nicht zur Gehülffin  
hette !

Diß hat die Hellige Männer so hefftig  
verhezet wider ihren Leib / daß sie ihn / als  
einen muthwilligen Esel geachtet vnd ge-  
halten haben : alle Anreitung vnd Besa-  
chen zur Auffnuhr ihm engezogen / damit er  
nur kein Gelegenheit hette sie zu verderben.  
Lasset vns dem Leib kein vnz-  
iemliche Kräfte gestatten /  
spricht Auustinus / daß er wider vn-  
sern Geist nicht kriege. Dann es ist  
wahr was Salomon sagt. Welcher sei-  
ner Knecht von Jugent auff <sup>Prov.</sup> 29.  
zärtlich auffziehet / der wird  
ihn darnach frech vnd frävel sin-  
den. Die alten Väter haben in dißem ein  
sehr grossen Ernst vnd wunderlichen Ey-  
fer spüren lassen: dann neben vielfaltigen  
Geistlichen Mitteln / haben dieselbe ober-  
auß schwere leibliche arbeit auff sich ge-  
nommen / diesen Feind vnd Tyrannen zu  
überwinden. Palladius erzehlt / daß ein  
Mönch vom Geist der Hoffart sehr sey an-  
gefochten worden / den er mit allerley Mit-  
tel nie hab können vertilgen / endlich habe  
er einen Korb genommen / mit Erde auß-  
gefüllt / vnd hin vnd wieder nicht ohne  
grosse Mühe getragen: da man ihn fraate/  
was er damit wolte / antwortet er : Ich  
verire den / der mich veriret. Eben  
diß sagt man vō H. Macario. Der H. Do-  
rotheus hat seinen Leib mit schweren Buß-  
werken

wercken gesichtiget / vnd die Besach vorgeben / warumb er seinen Leib fast eridote / Weil er mich / sprach er / tödtē will. Der H. Bernardus hat ein rechten Göttlichen Haß / vnd Feindschafft wider sein Leib getragen / als er sagte: Es stehe Gott auff / daß der gewapnete fälle / vnd zerschmettert werde der feindselige Mensch / der verachter Gottes / der Liebhaber seiner selbst / der Freundt der Welt / der Diener des Teuffels. Was bedunckt dich? Warlich wenn du deine Sinn besamen hast / vnd recht vrtheilst / wirstu sagen: Er ist des Todts schuldig / Creuzige ihn / Creuzige ihn.

Mit eben solchem Euffer / vnd Ernst sollen wir vns auch wider solchen Feind bewapnen / damit nit das Fleisch sich auflehne / vnd unserer Seelen mächtig werde / sie mit sich verderbe / vnd vmbbringe. Wo dieser Tyrann überwunden ist / wird der Teuffel kein raum mehr haben. Dann gleich wie die leydige Höllenfeind mit vns stättig kriegende / dahin geiffen seynd / wie sie vns vermittels des Fleisches überwinden / also sollen auch wir durch eine rechtschaffene Abtötung desselben Fleisches vns vnderstehen ob zu siegen. Diese Art zu streiten lehret vns auß dem Apostel Paulo der H. Augustinus / über diese Wort: Ich lauffe / aber also / nicht als außs Ungewiß. Ich fechte also / nicht als der in die Luft schlegt / sonder ich zäme meinen Leib / vñ bringe ihn in die Dienstbarkeit: über welche Wort des Apostels spricht der H. Lehrer also: Zähme deinen Leib /

vnd du wirst den Teuffel überwinden / dann der H. Paulus lehret vns wider ihn also streiten.

Es pflegt ja ein verständiger Hauptmann eines Schloß / oder Bestung / die an des Feinds Grängen ligt / nicht allein vor den Pforten / vnd Bollwerken; sonder auch für die gefangene Feind doppelte Wache zu bestellen / auff daß sie nicht etwan aufreissen / vnd sich zum Feind begeben / wenn er wieder zu Feld zeugt: Also muß vnser Fleisch wohl verwahrt / vnd bewacht werden / daß es sich mit vnsern Feinden nicht verbinde / vnd vns bestreiten helffe.

### Das V. Capittel.

Wie vnser Fortgang vnd Bellkommenheit in der Abtötung bestehe.

Recht vnd wohl spricht der H. Hieronymus / vnd nach ihm Thomas von Kempfen: So viel wirstu zunehmen / als viel Gewalt du dir selber antust / dann nach meynung aller Heiligen Väter bestehet all vnser Fortgang im Geistlichen Wandel in der Mortification. Die Weißheit / sagt Job / (eben das versteht sich vöder Furcht Gottes) wird nit gefunden im Land deren die im Luft leben / vnd mit dem Joch der Maß / Zucht vnd Erbarkeit nicht beladen seynd. Gleich wie man dann sagt / die Erde ruhe / welche vngewahrt vnd gepflüget wüß ligt / Distel / Dörner / vnd Vnkraut trägt / vnd was sie will / die andere Erd aber / welche Frucht bringt / vnd gezackert wird / die arbeitet: Also wenn die Erd vnser Hergens ihres Gefallens lebt / sagt / man / sie thut was sie wolle / sie ruhe / freße / sauffe / lebe

L. i. de  
imit.  
c. ult.

Job.  
28. 13.

1. Cor.  
9.



lebe in Wollüste/kann aber die Weisheit nicht erlangen/vñ keiner wirdt/nach Meinung des H. Hieronymi / derselben theilhaftig / er Creuzige dann sein Fleisch / sampt den Lastern/ vñ bösen Begierden.

Diß ist die Maß vñ Regel nach der die Heilige Väter eines jeden Fortgang abmessen. Wiltu derhalben wissen / wie tugendreich oder vollkommen du sehest? so sehe wie dir deine Begierden / vñ böse Meynungen vnterworffen seyen / wie sich die Zucht vñ Demuth bey dir erzeige/was Lust du habest zu leyden / wie du gesinnet sehest gegen diene Eltern / Freund/ Welt/ Fleisch vñ Blut/ vñ nach selbiger Meynung schäze dich/ vñ vrtheile dein zunehmen / nicht aber auß Überfluß oder Mangel der Geistlichen Tröstungen. Diß haben wir zu lehren von vnserm H. Vater Ignatio/ welcher vielmehr gehalten hat auff die Abtödtung/ als außs Gebet: vñ wenn der Seelige Franciscus Borgia einen / als Heiligen vñ Vollkommenen loben hörte/pflegte er zu sagen: Freylich in dem also / wenn er ihme selbest wol abgestorben oder mortificirt ist. Iudovicus Blosius vergleicht einen wol abgetöden Weistlichen einem schönen/zeitigen. süßen Trauben einen vnmortificirten aber mit einem sauren / harten/ vñ vnschmeckigen Trauben/ von welchen  
IIa. 5. 4 der Herr redet: Ich wartet daß er Trauben brächt / aber er bracht wilde Trauben.

Diß ist der Unterschied zwischen den Kindern Gottes / vñ der Welt / daß diese / ohngeachtet der Mortification / ihren Lüsten vñ Begierlichkeiten nachhangaen/ welche aber Christi seynd/ die ha-

Galat.  
5.

bē ihr Fleisch gecreuziget sampt den Lastern / vñ bösen Begierden. Nichts desto weniger muß ich gern gestehn/ daß das Wesen der wahren Vollkommenheit nicht in dieser Abtödtung eigentlich / sonder in der Liebe Gottes bestehe: aber gleich wie ein Stein / so in der Höhe auffgehalten wird/ also bald das mittel Punct der Erden/oder der Welt suchet/ vñ dahin eylet / da er von Natur hin geneigt ist / so bald er ledig vñ los wird: Also eylet vnser Seel/ als ein geistliche Natur/ vermittelst der Gnaden ihres Schöpfers / zu Gott / als ihrem eygnen Ort vñ Ruheplatz / ja vmbfahet ihn mit den Armen der Liebe / so bald sie von der irdischen vñ zergänglichen Dingen binden vñ anheffen / auffgelöst ist. Nicht vñ wol spricht der H. Kirchenlehrer Augustinus: Alle Ding werdē mit ihrem Gewicht regirt vñ getrieben / begeret auch ein jedweders seines Orts / die leichten hinauff / die schweren hinunter. Mein Gewicht ist die Lieb / die treibt vñ trägt mich / wohin ich getragen werde. Die Lieb würcket bey dem Menschen so viel/ als das Gewicht/oder Schwere bey den vnempfindlichen Creaturen/ vñ wohn sich die Lieb lencket / da folgt das Herz nach. Weil dann in vns die irdische Lieb vberhand nimbt / also seynd auch vnser Begierden vñ Gelüsten irdisch vñ eytel / nach Welt vñ Gut / nach Ehr/ Wollust / eygen Nutz / vñ was dessen sehr viel mehr ist. Wenn aber die Lieb zu Gott in vns stärker were / solten all vnser Seelen seufftern dahin fahren/ vñ vnser Herz viel geschwinder sich zu jm erschwingen können/ als ein Stein zu seinem Grund/

Lib. 7.  
Conf.  
c. 9.

11. Cōf. c. 1. Grund/ laut dessen was gemelter Heiliger sagt: Du hast vns zu dir erschaffen / **H**Erz / vnd vnser Hertz ist vnruhig / biß es in dir ruhet.

Pfal. 41. 2. Ober den Vers des Königlichen Propheten Davids / Wie ein Hirsch begehrt der Wasserbrunnen / also begehrt mein Seel / **O** Gott / zu dir / schreib der **H.** Augustinus also: Der Hirsch tödet vnd frist die Schlägen / vnd auff solches Gift be-  
kombt er sehr hitzigen Durst / läufft / vnd eylet geschwind zum Brunnen. Nach dem er diß außgesprochen hatte / fragte er ferner sein auff diß vnser Vorhaben / warumb wir nit auch also hitzig nach Gott dürsten? vnd spricht: Deine Laster seind Schlangen / töde vnd verzehre die / so wird dich mehr dürsten nach dem Brunnen der Wahrheit. Also gehet die Vollkommenheit / liebe Gottes / vnd Mortification mit einander. Das Zurehmen der  
11. 80. 99. 9. 36. Lieb / spricht er abermal / ist das abnehmen der Begierde / da die Vollkommenheit ist gantz / da ist auch gantz vnd gar kein Begierd. Wie das Gold / je mehr es gelautert / vnd vom Schaum gereinigt wird / je mehr es glänket: also wird die Lieb Gottes reiner vnd vollkommener je mehr die Begierde der Creaturen geschwächt wird / wo aber kein solche Begierd mehr ist / da ist vollkommene reine Liebe Gottes.

Lib. 5. Als der fromme Abt Joannes / wie Cas-  
de in- stianus meldet / von dieser Welt solte ab-  
tit. c. scheiden / stunden seine Jünger vnd Brü-  
28. der vmb ihn herum / Begerten zur letzten Lehr / von ihm anzuhören / wie sie zum Gipffel der Vollkommenheit desto leicht-  
II. Theil.

licher gelangen möchten. Er aber seufftete vnd sprach: Ich hab nimmer meinen Willen gethan / vnd je ein andern nichts gelehret / das ich zuvor nicht selbst gethan hette. Ein schöne Lehr! Wenn wir dieser Lehr folgen / werden wir leichtlich vollkommen werden.

Das VI. Capittel.

Wie die Mortification den Geistlichen vnd Ordenspersonen / vnd sonderlich denen die anderer Leut Seelen Heil obliegen / höchst vonnöthen sey.

**G**W wol diese heilige Übung der Abtö-  
tung vnser Leib allen vnd jeden Dieneren Gottes vonnöthen / damit sie dem Willen des **H**Ern leichter thun mögen / will doch solches denen / so der Welt abgesehen / vnd ein strenges Leben führen / insonderheit obliegen. Dann diß ist Geistlich seyn / (wie der **H.** Benedict zu sagen pflegt) die Sitten vnd Leben welche vngesogen seyn / ändern vnd bessern. Ich gelobe /  
Col. 3. 9. sagen seine Jünger in ihrer Profession / Besserung meiner Sitten / welches sie / vnd wir / besser nicht leisten können / als wen wir außziehen den alten Menschen mit seinen Wercken / vnd ziehen an den neuen / wie vns der Apostel lehret. Darumb pflegte der **H.** Bernhard denen zu sagen / welche in seinen Orden wolten eingehen / Sehet zu / meine Söhne / daß allein der Geist ins Closter gehe / vnd der Leib drauß bleibe. Als wolt er zuversetzen geben / daß man kein Sorg für den  
M m m Leib

Leib tragen / oder demselben vnd der Sinnlichkeit nachhangen / sondern allein Gott dienen / vnd die Seel verwahren solle / nach dem Scheiß des H. Pauli Wandelts inz Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen: Das heist aber im Geist wandeln / nach dem obern besten Theil der Seelen leben / welche die Vernunft / vnd der Geist ist / nicht nach dem vntern Theil / das ist / nach dem Fleisch vnd Sinnlichkeit.

Die alten Eremiten vnd Väter haben diese Grund rede immer vnter sich gehalten / vnd als eine gewisse Regul gehabt / wie dann Cassianus außdrucklich sagt / es könne keiner im Orden bleiben / oder dartun zunehmen / der nicht zu vor gelehret hab / seinen Willen zu vberwinden. Vnd diese Lehr gründen sie auß die vielfaltige Erfahrung / welche so wol ihnen selbst / als andern Altvätern vor ihrer Zeit war begegnet.

Ob dem nun wol also ist / das nemlich keiner Geistlich könne seyn ohne der Abtödtung / so ist doch ferner hie zu bedencken / vnd vns zu beweisen / das diese heilige Übung denen am allermeisten vonnöthen sey / welche dem Nächsten zu Dienst seyn wollen / vnd die Seelensuchen zugewinnen. Diß bestätiget der H. Chrysofomus mit folgender Ursach vñ spricht: Dieweil diese wilde Thier (also nennet er diese böse Neigungen) bey denen so vielen Gelegenheiten / vñ Gemeinschaft der Welt menschen / viel mehr Anlaß haben sich zu üben / vnd was böses an zu richten / muß man ihrer desto fleißiger Sorg tragen. Ein Landsknecht zu Haus kan leichtlich seine Schwach vnd Zagheit verbergen / wann man aber wider den Feind streiten soll: sihet man bald was

er vermag: Also kan ein Ordenspersohn zwischen den Wänden seiner Zellen gar wol seine Neigungen / vnd Affecten verbergen: will er aber zu Feld ziehen / vnd mit der Welt kämpffen / deren er ein Schauspiel werden soll / muß er allgewis an Tugend / vnd gesagter Abtödtung vorrefflich seyn. Zu dem wer Christo dem H. Ermen andere zuführen will / muß sich nach anderer deut Hirn / vnd Sitten schicken / vnd mit dem Apostel jederman alles werden / auff das er allen helffe / vñ sie selig mache / darzu dann die Abtödtung des Fleisches insonderheit von nöthen ist. Die Naturkinder lehren / das der Augapffel / darin die Gestalt der sichtbar en Ding gefasset / vnd erkent werden / ganz ohne Farb seye: vnd zwar billig / dann solches ist nothwendig / jedes Ding seiner Farb vnd Gestalt nach zu erkennen. Dann wann der Augapffel ein gewisse Farb in sich hette / wurde er kein andere annehmen: als nemlich / wenn er grün were / scheinete dem Menschen alles grün / was er ansehe / wie solches in einem grünen Glas zusehen ist / dardurch alles grün ist / was man sihet. So sage ich derowegen aberwal / es seye hochnöthig das sich ein Geistlicher in all seinen Neigungen abtöde / sich selbst aufziehe vnd beherrsche / anderer deut Sitten an sich nehme / vnd sich wisse zu schicken vnd biegen / wohin es nöthig ist / will er sie anders Gott gewinnen. Es ist kein gurer / noch Gott wolgefälliger Geist / nach seinem Sin Meinung vñ Neigung andere mache vnd haben wollen / oder seines gleichen allein / vnd seinen Landtleuten anhängig seyn / also das weil du Cholerisch bist / dir keiner als ein solcher gefalle: weil du ein Teurscher / keinen liebest / als einen Teurscher.

Gal. 5.  
10.Li. 4.  
de in  
stit.  
renüt.  
c. 2.lib. 2.  
de Sa-  
cerd.1. Con.  
9.

sehen. Dese Weiß zu handeln tang sauber  
nichts / vnd diß wäre nicht nach der Voll-  
kommenheit / sondern nach der Natur le-  
ben. Dann sag mir / wie ellendig würdestu  
seyn / wenn du nur mit deinen Augen eine  
Farb erkennen mögest? Viel vnsehtiger we-  
re ein Ordensperson / der seinen Willen /  
oder Sinn auff eitelley Art der Menschen  
schlagen wolte. Die lieb vmbfahet alle zu  
gleich: sie liebet den Nächsten vmb Gottes  
willen / erkent keinen Vnterscheid. bey ihr  
ihr ist weder Jud noch Heyd / Be-  
schneydung noch vnbeschnitten /  
weder Griech / noch Scyta /  
Knecht noch Freyer / sonder al-  
les / vnd in allen Christus: alle em-  
pfahet ein wol mortificirt Geistlicher in die  
Armen der liebe / als Kinder Gottes /  
vnd Brüder Christi: darauff dann die  
Nothwendigkeit dieser Übung wol zuse-  
hen ist.

Coloss.  
2.

Neben dē ist diese Tugend auch Höchst-  
nothwendig zu erhaltung der Brüder-  
lichen liebe vnd Einigkeit in der Gemeind/  
welche lieb vns in H. Schrifft sehr oft an-  
befohlen wird. Dann durch diß Zeichen/  
als durch eine liberey oder Hoffarbe / hat  
Christus die seinige ab andern wollen er-  
kent haben / welche Einigkeit vnd lieb ohne  
der Mortification nicht kan erhalten wer-  
den. Wer seinen Willen thun / sich selbst / vñ  
sein eygnen Genuß suchen / nach Ruhm  
vnd eynter Ehr streben will / kan mit seinen  
Brüdern nicht einig seyn. Man gehe in  
sich selbst / vnd sehe / ob nicht eine auß diesen  
Brsachen vorhanden / so oft die lieb erkäl-  
tet. Diesen vbeln steuret die heilige Morti-  
fication / in dem sie der liebe / die nicht  
sucht das ihre / den Weg bereitet. Da-  
her spricht recht der H. Ambrosius: Wer

1. Cor.  
13.

allen gefallen will / muß in al-  
lem suchen / nicht was ihm nutz  
ist / sonder vielen / wie diß Pau-  
lus gesucht hat / da erspricht:  
Ein jeglicher sehe nicht auff  
das / so sein eygen / sondern auff  
das / so der andern ist.

lib. 7.  
offic.  
c. 3.

Das VII. Capitel.

Vonzweyerley Art der Abtödtung/  
vnd wie die Societät Jesu beyde im  
Brauch hab.

Der die Wort des H. Errens: Von  
den Tagen Joannis des Tauf-  
fers biß hieher / leydet das Him-  
melreich Gewalt / schreibt der H. Au-  
gustinus also: Zwey Art oder Gat-  
tunge der Abtödtung vñ Creutzes  
seynd bey vns Menschen / eines  
leiblich / das ander Geistlich.

Mitt.  
21.  
Ser. 26  
de SS.  
de S.  
Ioan.  
Bapt.

Das erste beiriffet den Leib / vnd ist die eusser-  
liche Buß / als da seyn Disciplin / härne  
Kleyder / harter lieger / Fasten / Sirentz-  
keit des leibig / vnd dergleichen. Das an-  
der aber / spricht er / ist viel höher  
vñ öftlicher / nemlich / die An-  
mütungen oder Bewegungen des  
Gemüths regieren / wieder seine  
Laster täglich streiten / einem  
Zanck mit dem inneren Menschē  
haben / sich selbst straffen. Wer  
diß thut der bricht die Mauren  
der Begierden / vnd Lusten / vnd  
steigt mit Gewalt zum Himmel-  
reich. Wie nun ein köstlicher Art der Buß  
ist den Geist des Zorns / Hoffart / Ehrgeitz /  
Neids bezwingen / vnd alle Eytelkeit die-  
ser Welt verachten / also ist auch schwerer  
vnd härter.

M m m 2

Diese

Diese beyde Art der Buß hat von anfang die Gesellschaft Jesu angenommen: vnd ob schon vnser H. Vatter Ignatius keine gewisse Regelen auff das erste gestelt/ vnd insonderheit die seinige darzu nicht verbunden hat/ sonder lieber gewolt/ daß vnser leben/ auß rechtmässigen Ursachen/ mit andern gemein sey/ hat er doch solche eufferliche Abbröding weislich versehen/ inmassen er zu lebzeiten in einen guten Brauch dieselbe gebracht hat/ vnd anbefohlen denselben zu halten. Billige aber vnd rechtmässige Ursachen hat er gehabt/ warumb er vns in gemeinen Standt eufferlich hat setzen wollen. Dann die Mittel/ wie bekant/ müssen gleichformig dem Endt seyn/ das Endt aber der Societät ist nicht allein sein eygen/ sonder auch des Nächsten Seelen Heyl suchen/ darumb der Ver-nunft gemess ist/ daß wir Ehrlich wie andere gemeine Priester bekleidet gehn/ auff daß wir Gelegenheit finden mit allerley Leuthen zu Conuersiren. Zu dem ist vnser Societät eben zur Zeit Iutheri auffkommen/ da die Keger so wohl die Ordenspersonen/ als auch ihre Kleydung vnd Habit feindlich hasseten/ daß wir sie nun etlicher massen stilleren/ vnd sie desto minder von vns ein Abscheu herten/ hat sich geziemem wollen/ solchen Habit anzunehmen: sonsten solten sie vor vns gestohen/ vnd vnser Ansprach vnd Beywohnung nicht angenommen haben/ daß dann wider das Endt vnser Stiftung Meynung were geradgangen. Weiters wann einen rawen Habit angelegt hetten/ wie dann der H. Ignatius vor der Stiftung selber hat gethan/ solten die büßende Sünder auch wohl ein Abscheu gehabt haben/ zu vns zu kommen/ in Meinung vnser Sitten/ vnd

Handel/ oder Conuersation würde eben auch also seyn/ wie die Kleydung. Hat also/ ohn Ruhm zugedencken die Societät dem H. Ern Jesu nachfolgen wollen/ weicher sich dem gemeinen Mann gleich gemacht/ damit er mehr zu sich locken/ vnd selig machen möchte/ wie der H. Augustinus vnd auß ihm S. Thomas bezeuget: darumb er dann nicht solche Strenigkeit erzeiget/ wie etwan Joannes der Tauffer/ der in der Wüsten ohne Menschlicher Speiß vñ Trancf/ in rawer Kleydung sich beholffen hat; des Menschen Sohn aber mit ihnen/ gessen/ getruncken/ etc.

Was dann die eufferliche Bußwerck belanget/ wiewol wir keine gewisse Regel davon haben/ jedoch/ laue vnserer Constitutionen/ Kan ein jeder solche annehmen/ die ihm dienen/ mit verwilligung des Obern/ vnd welche ihm/ zu seinem bessern Fortgang im Geist/ die Obern Können aufflegen. Vnd ist diese ein bequemere Weiß in der Societät/ als wenn es durch ein gewisse Regel gebotten were. Dann erstlich/ konte die Regel in allem nicht gleich seyn/ weil der Bnderthanen Kräfte solche Bußwerck zuertragen gar vngleich seynd. Zum andern/ Wenn ein gebietende Regel seyn solte/ würde der schwache/ vnd zu solchem Last vnvermöglie sich tieff beschwert/ vnd geschmerzer haben/ daß er den andern nicht gleich thun könnte. Weiters/ wie man allen vnd jeden Kranken mit einerley Arzenei geben soll/ noch kan: also schicken sich nit alle Bußwerck für alle. Was den jungen vnd starcken nutzt/ das vndertrucket die Alten/ vnd Abgelebten. Darumb soll sich niemand verwundern/ sprechen S. Augustin.

Augustinus vnd Basilius / daß man in den Geistlichen Ständen mit einem nicht umbeht wie mit dem andern / vnd gleiche Bußwerke nit alle annehmen. Dann solche Gleichheit solte ein große Ungleichheit werden: vnd der Unterschied triffe nicht allein eine oder die andere Person / sonder soll auch in einer Person die unterschiedliche Zeit angesehen werden. Jetzt zur Zeit der Verlassenheit vnd Mißrosts im Gebett ist diß Bußwerk gut / dienet aber vielleicht demselbigen nicht zur Zeit des Trosts vnd Andacht. So hat vns dann vnser Seliger Stifter mit keiner gewissen Regel zu gewissen Bußwerken binden wollen / sondern den ganzen Handel in der Hand des Oberrn gelassen / als eines verständigen Seelen Arzts / welcher seinen Kranken der Nothdurfft nach bequeme Mittel vnd Arzney wisse vorzuschreiben / vnd aufzulegen. Diese weiß stimmet sein vber ein mit der Regel des H. Pachomij / welche ihm von einem Engel auß Gottes Befehl gegeben worden / darinn gebotten / man soll jedem Ordens-Bruder nach seinen Kräften / vnd eigener Nothdurfft die eussertliche Bußwerke vorschreiben. Die vrsach aber / daß wir in dem etwas von andern Orden absonderlichs haben / ist nicht diese / als ob in vnser Societät die eussertliche Mortification oder Bußwerk nicht im Brauch / noch geachtet wurden / wie sie dann alle Geistliche Stände wohl vnd heilig halten / jeder seinem Veruff nach: sondern weil es sich zu vnserm sonderbaren Zihl vnd End am besten also schicken wollen / ja wir spüren vnd sehen Gott sey lob / mit Freuden / daß mehr Bußwerk von den vnserigen geübt werden / als die Regel hette können vorschrei-

ben / Der getrewe Gott erhalte / vnd mehre diesen Euffer / daß man viel mehr eines Zaums hierin / wie noch als Sporen / oder antriebs bedörffe.

Die andere Art der Bußwerk / welche in der Abtötung der Gelüsten vnd Neigungen / in Verlaugung seines eygnen Willens vnd liebe besteht / ergreiff vnser Societät mit Freuden / vnd diß ist noch ein andere vrsach / warumb vnser H. Stifter kein gewisse Regel auff die eussere Bußwerk gemacht / weil er wol gewußt / daß diß letzte das vorige weit vbertriff / vnd wer diese fleißig über / der andern auch nicht vergessen werde. Ohne zweiffel wird sich der H. Mann also bey ihm selbst berathen haben. Schreibe ich meinen Söhnen gewisse eussertliche Bußwerk vor / vnd zwinge sie mit einer Regel / wird vielleicht einer oder der ander sagen / oder gedencen: Die Satzungen meines Standes verbinden mich zu so viel Fasten / so viel Härne Kleider zu tragen / so offte Disciplin zu thun / diß will ich thun / vnd das ander (nemblich die Begierden abtöden / vollkômlich gehorsamen / meinen Willen nach der Oberrn vnd Gottes Willen richten) nicht so viel achten / wer kan alles thun? Also möchten sie laß oder träg werden / oder der wahren Tugend wenig abwarten. Derenthalben hat er vnsern Standt dem gemeinen Leben wollen gleich seyn in eussertlichem Wandel / innerlich aber erfordert er ein sehr vortreffliches außbündiges Leben / welches besteht in den wahren Tugenden / vnd immerwehrender Abtötung seiner selbst: diß wird in das eussertliche Wesen sehr wohl / vnd reichlich steffen / vnd ein mercklich Zeichen seyn / daß wir wahre Glieder seyn der Societät Jesu. Daß

er aber solche hohe Mittel zur Vollkommenheit habe gesucht/läßt sich mercken auß dem/das er vns solche Weiß hat in seinen Regeln vorgeschrieben. Weil dann wir eufferlich kein so strenges Leben oder Wandel führen/wie jetzt gesagt/ muß ja solches anderwärts ersetzt werden: diß geschicht nun durch die innerliche Mortification/davon wir handlen / welche verursachen soll / daß an vns erscheine so tieffe Demuth / Erbarkeit / Stillschweigen / Herrliche Liebe / Seelen Eyffer / daß alle die vns ansehen/ müssen sagen: Daß wir der Samen seyen / den der H<sup>ER</sup> gesegnet hat. Wo es aber vns an dieser Abtödtung mangelt/ sollen wir wissen/ daß wir schon auffhören zu seyn Kinder der Societät oder Gesellschaft Jesu. Die andere eufferliche Mortification oder Buswercke aber sollen wir gebrauchen als ein Mittel / vnd Instrument zu den vorigen/ wie der H. Bonaventura / vnd vnser H. Franciscus Xaverius vns haben gelehret.

Auß dem was bisshero gesagt / ist die Ursache leichtlich abzunehmen / warum in der Societät Jesu (wie wir Gottlob selbst erfahren) ein so freundlicher Wandel/ vnd liebliche Regierung sey. Diß kompt gar nit auß dem / daß in diesem Stande nichts schweres zu thun sey/ viel weniger/ daß die Obern mit sehenden Augen blindt/ ihrer Vnterhanen Mängel nicht merckē/ oder vngestrafte lassen hingehen/ (dann diß wäre kein Orden / sondern eytel Vnordnung.) Die Ursach aber ist diß / weil in vnserm Stande am allermeisten auß die wahre beständige Erneuerung des innern Menschen/ auß die Gleichheit im Gehorsamb / vnd eygne Verlaugnung seiner

selbst/ in allen Dingen gesehen wird. Da kompt solche Freundlichkeit her/ so wohl bey den Obern/ als Vnterhanen: weil sie in des Obern Handt seynd / wie ein Stück leyh in der Hand des Häffners / vnd lassen sich formieren/brechen/ anrichten/ wie die Obern wollen/vnd im H<sup>ER</sup> Jesu gut befunden. Diß wunderbarliche Kunststücklein/hat der H. Geist vnserer Societät Eufftern eingeben / daß er seine Söhne am meisten zu dieser innerlichen Mortification angewehnen soll / als ob er hätte sagen wollen: In der Societät seynd viel schwere vnd wichtige Ding zu verrichten/ damit nun solche desto leichtlicher vnd lieber von den Brüdern vnd Vätern angenommen werden/ befehlen wir/ so wohl jenen die gehorchen/ als denen die gebieten zu forderst/ zu einem Behelff vñ Fundament/ vollkommene Verlaugnung vnd Abtödtung seiner selbst/ daß nemlich die Vnterhanen sich also von Obern regieren vnd leyten lassen / wie ein Erdenkloß in der Handt des Häffners/ oder ein Stück Tuch vnder der Scheer des Schneiders/ der solches theilet/ vnd schneidet wie er will/ vnd macht auß einem Stück die Aermel / auß dem andern den Kragen / das ander sonst an ein Orth des Leibs / da doch das Tuch an diesem Orth so gut ist/wie am andern. Vnd der Lett so gut / da man ein Küchengeschir auß macht / als das auß des Herrn Tisch kompt / dann es ist eine Erde/ auß einer Gruben gegraben / vnd keins darff zum Meister sagen / Warum machst du mich also? Eben also verhält es sich in der Societät. Alle ihre Lehrjünger müssen sich in dieser Tugend wohl üben/ vnd ist der so die Kinder lehret/ er wann eben so bequem die tieffe natürliche

Wissen

Wissenschaft/ oder H. Schrift zu lehren/ als der ander. Jedoch hat sich dessen keiner zu beschweren/ ob sie schon eben alt. eben ehrlichen Herkommens/ eben witzig/ vnd zu einer zeit seynd in die Gesellschaft auffgenommen. Die Wirtzel/ der vorgesagten Liebligkeit im Regiment/ mercke wohl mein Freund. ist in dir/ vnd auß dir. Es will notwendig seyn/ daß du vollkommenlich dich habest verlaugnet/ abgesetzt/ deine Sinne/ Willen/ vnd Eigensüchtigkeit abgelegt; vñ also stehst bereit zu allen/ lincis/ vnd rechts? in allem sehest/ ohn einigs Widersprechen/ eufferlich oder innerlich Murren/ bereit zu thun/ was dich die Societät heissen wird. Kompt es/ daß solche Freundschaft nicht gespüret wird/ so ist die Schuld niemand anders/ als dein/ nie des Obren; er thut was ihm zu steht/ vnd verschet vnd über dich als ein rechten Religiosen/ wohl gestelten zu allem vnd seines Berufss Liebhaberen/ ja er achtet dich sehr hoch/ weil er ein solches dir auflegt/ vnd hält dich für ein solchen/ wie du in Wahrheit seyn sollst/ Triffst er es nit/ so ist dein Schuld. Wann ein Stein wohl in die Diere behawen/ polirt/ vnd legerhaft gemacht ist/ hat der Mäurer sehr geringe Mühe mit dem/ er legt ihn allein zu sein Ort/ vnd er bleibt: Ist er aber noch rau/ vnd vngleich/ mein Gott/ wie viel pickens/ wie viel hawens nimpt es/ biß er dienlich zum Bau wird?

Neben diesem ist noch eins sehr wol zu merken/ welches der H. Bonaventura auch in acht genommen/ vnd ist dieses. Ob wol die innerliche Mortification/ davon wir reden/ auß selbst eygner Natur/ viel schwerer ist/ als die Euffere: so kan man sich doch nicht so füglich in derselben ent-

schuldigen/ als in des Leibs Busßwerken. Dann viel können sich warlich entschuldigen/ vnd sagen/ ihre Schwachheit köme so viel fasten/ solche Kleidung/ solches geistlich nicht ertragen. Sie seyn zu schwach barfuß zu gehn/ zu Mitternacht aufzustehn/ etc. Aber keiner kan ohn seinen eygnen Spott vorgeben/ er sey nicht stark genug zur Demuth/ Sanfftmuth/ Brüderlicher Lieblichkeit der Seelen. Wol kan man sagen/ ich hab die Tugend der Gedult/ Demuth/ Gehorsam nicht. die mir in der Societät vonnöthen ist: aber daß ich keine genugsame Kräfte in solchen Tugenden hab/ rede ich mit Unwarheit. Dann die Krafft der Tugenden ist nicht in der Stärke des Leibs/ sondern in der Hochheit des Gemüths. Allweil so wol der starke als der Kräftlose/ der grosse als der kleine/ der Krancke auch so wol als der gesunde/ mit einem Wort alle/ durch Hülf vnd zu thun der Göttlichen Gnade vnd ihres Willens/ alles daß können verrichten/ was die Gesellschaft von ihnen erfordert. Vnd hiemit haben sich nicht wenig die jenigen zu trösten/ welche erwan Sinn haben zu dieser Gesellschaft/ vnd in ihrem Herzen traurig werden/ als hätten sie nicht so viel geistliches Werchs/ als nötig scheint zu seyn/ so ein Ende/ vnd Ziel/ wie die Societät hat zu erreichen. Zu diesem Vorhaben lesen wir in der Königlischen Chronick/ wie der König Saul zum David geschickt/ vnd sagen lassen/ er begehret ihn zum Tochtermann/ vnd wolte ihn mit seiner Tochter verheyraten: David aber hat geantwort: Dünckst euch das ein geringes/ <sup>1. Reg.</sup> des Königs Eydam zu seyn? <sup>18.</sup> Ich aber bin ein armer geringer Mann. Saul aber befahl ihm zu sagen: Der



der König begehrt kein Morgen-  
gab / ohn allein hundert Vor-  
hant von den Philisteerē/ damit  
man sich reche an des Königs  
Feinden. Mit dieser Figur vnd Vorspiel  
können wir obgesetzter Trawrigkeit vnd  
Klage begeben: Gott bedarff so hohe  
wichtige Pfund nicht / wie du vermeynest/  
Pl. 15. mein Bruder / Er darff vnser  
Guts nicht: Allein dis will er/ daß du  
diese Philisteer/ dein eygne Lüsten/ Appetit/  
Begierden/ böse Neigungen beschneidest/  
vnd abtödest: dis erfordert er in seiner  
Societät/ es steht bey dir: bist du demüthig  
vnd in allem Gehorsam/ was dir an Got-  
tes Statt befohlen wird/ so hastu gewon-  
nen. Laß fahren allen Hochmuth/ eygnen  
Willen/ Genuß/ vnd zweysachigs gleichne-  
risch Herr/ vnd du wirst obliegen.

Diese sonderbare grosse Syad vnd Wol-  
that des gürtigen Gottes sollen wir ja billich  
mit danckbarem Gemüth erkennen / daß  
er/ neben so hochwichtigen schweren Din-  
gen / so in der Societät vorkommen / ein so  
freund- vnd liebliche Weis verlieden hat/  
selbige zu verrichten vnd zu vollenbringen.  
Dann damit ich nicht weit von vorhaben-  
der Materie schreyte / vonden eufferlichen  
Büßwercken werden bey vns viel mehr  
geübt/ als die Regelhätte können vorschrei-  
ben / die innerliche aber werden mit so ho-  
her Vollkommenheit vnd Achtsamkeit in  
den Constitutionen gebotten / daß sie die  
euffere leichtlich vberreffen. Davon redet  
der H. Augustinus also: Die andere  
Art (der Morification) ist viel hö-  
her vnd köstlicher/ als nemlich/  
die Bewegungen des Gemüths  
regieren / jimmer mit seinem eyg-  
nen Fleisch streiten / &c. Wie zuvor

gemeldet ist. Daß deme nun also sey/ vnd die  
Gesellschaft Jesu sonderlich sich best-isse  
der innerlichen Abtödung/ kan wol hell vnd  
klar erwiesen werden / auß des Gewissens  
Rechenenschaft/ welche ihr die Societät/ als  
ein vornehmer Hauptstück zu eygen behal-  
ten vnd angeordnet. Welche Offenbarung  
des Gewissens / wir vermög der Regeln/  
vnsern Obern- oder Geistlichen Vätern/  
zu gewisser Zeit zu thun / schuldig seynd/  
von allem was zur Seelen gehört: Da  
werden entdeckt die böse Neigungen / Lü-  
sten/ Mängel/ Vnvollkommenheiten/ bis  
auff das geringste/ so wir widerigs empfin-  
den. Ist dis nicht viel ein schwerers Ding/  
als fasten/ als ein härin Kleid tragen/ auff  
der Erden liegen / barfuß gehen? Wide-  
rumb / wie bedüncket dich vmb die Regel/  
welche vns gebeut / daß wir sollen zu frie-  
den seyn / wann zu vnser eygner Demut/  
vnd Verachtung/ alle Fähler/ vnd Män-  
gel/ vnd was an vns vermerck wird/ dem  
Obern/ von jeden/ so es außser der Reiche  
weiß/ angesagt/ vnd offenbaret wird? Vnd  
ist es mit dem noch nit genug: sondern es  
muß ein jeder bereit seyn / ohn einige Br-  
sach/ vmb ein vnsträflichen Mangel/ auch  
offentlich gestrafft zu werden. Wann auch  
falsche Zeugnuß wider vns gesagt wür-  
den / will vnser seligste Vater / daß wir  
solche mit grosser Demut vnd Freuden/  
sollen annehmen/ nit anderst/ als die Weis  
Kinder sich ab ihrem eygnen Lob vnd Ehr  
erfrewen. Was hierzu vor Tugend gehöre/  
wird keinem verborgen seyn / wann er je-  
mahl ohne Schuld eines Lasters ist bezüch-  
tigt worden. Noch mehr will vnser Insti-  
tut/ daß wir sollen in allen Diensten/ vnd  
Aemptern/ ganz fertig vnd gleichmüthig  
seyn/ es sey ein Beret anschnlich / oder  
ver-

verächtlich/lieb/oder zu wider: darzu dann nit ein geringe Mortification gehört. Item/ muß ein jeder fertig seyn/ vnd allzeit auffgegürtet / an alle vnd jede Ort der Welt / auff ein blosses Wincken / oder Wort des Obern zuibeh/ nit allein in ein ander Collegium / sondern in andere Proving / Königreich / nach den Orientalischen Indien/ zum Teutschen / Hungarn/ Engländern/ Türcken/ da er seine Freund/ Eltern/ Gesellen/ nimmer zu sehen/ sich woffen soll. Dis ist nur ein Stücklein des Behorsamts/ in vnser Societät.

Wollen wir nun die Armuth ein wenig allein erwegen/ so wird man solche dermassen rein finden/ daß keinem zugelassen wird/ das geringste von essenspeiß vnd Schluckerey in seiner Kammer auffzuhalten. In kein Buch darff er ein Linz ziehen / viel weniger an ein ander Ort was mitführen. Kein Schlüssel/ kein Schloß darff vor der Kammer/ Kisten/ oder Pultbrett seyn/ alles offen / alles gemein: als spreche ein jeder zum andern/ nimm dis/ oder das/ was du wilt / es ist nichts mein. Von diesem aber/ soll an seinem Ort ein mehreres mehr gesagt werden/ Diese vnd andere Ding/ so von vns noch frisch gehalten werden/ vbertreffen ja die eusserliche Busswerck sehr hoch. Wer dann lieb vnd lusten hat sich selbst anzuwenden / vnd ein busfertiges strenges leben zu führen / alles was an ihm böß vnd vnordentlich ist / abzufegen/ sich selbst vollkommenlich zu vberwinden/ der find in der Societät Thür vnd Thor offen / vnd wird ihm an genugsamen Gelegenheiten / gar nicht mangeln. Ob nun wol einer oder der ander / in diesem seinem Beruf etwas wanckend / vnser dem Schein grösserer Vollkommenheit / von

H. Theil.

vns abgetreten/ vnd ein raters Kleid angezogen/ ist doch endlich offenbar worden/ daß es nicht vmb die Vollkommenheit zu erlangen zu thun gewesen/ sondern/ weil er den last der Abtödtung in der Societät nicht ertragen wollen / wie außrechtmäßigem Theil Gottes/ erliche selbst haben befehlen müssen. Darumb hat auch Päpstliche Heiligkeit Pius der Fünffte in einer seiner Bullen gewarnet vnd verbotten / alten Abtünigen von der Societät / in ein andern Orden einzugehen / als in die Carthusen/ daselbst er dan/ nach erzeelter Vollkommenheit/ Beschwerden / Arbeit / vnd innerlichen Busswercken / welche in der Societät üblich seynd / die Wurzel dieser Versuchung entdecke / nemlich (wie in gemelter Bullen zu lesen) ihre Leichtfertigkeit des Gemüths / Abschew von der Arbeit/ vnd lieb ihrer selbst. Dis hat vnsern Brheber dahin vermög/ daß er seine Discipeln wollen die innerliche Abtödtung fleißig üben/ die ein Fundament vnd Wurzel der eussern ist.

Das VIII. Capittel.

Die Mortification kombt auß keinem Haß / sondern auß laute Lieb gegen das Gemüth/ vnd dem Leib.

Zweit bis anhero / auß dem H. Evangelio vnd Kirchen Scribenten genugsam erwiesen worden / daß wir vns selbst sollen hassen / dasselbig aber dem fleischliche Menschen schwer fällt / vnd der Natur zu wider ist / wollen wir zu Trost den Kleinglaubigen / allhie erklären/ daß die Mortification

N n n

fication

De  
verb.  
Apöf.  
Seim.  
6. ad  
Gal. 5.

fication kein Haß sey/ als gönnen wir dem  
Leib etwas obels/ sondern die allerreineste  
Lieb der Seelen. Dann also schreibt der H.  
Auaustinus vber die Wort Pauli: Der  
Geist gelüftet wider das Fleisch.  
Es sey fern/ meine Brüder/ daß  
der Geist/ in dem ihme wider das  
Fleisch gelüftet/ das Fleisch soll  
hassen: in der Wahrheit nicht al-  
so, meine Brüder. Was hasset er dan?  
Die Laster des Fleisches hasset  
er/ die Weißheit des Fleisches  
hasset er/ 20. vnd in dem liebet er ja mit  
Abtödtung vnd Zwang das Fleisch/ gleich  
wie ein Arzt den Kranken liebet / die  
Krankheit aber hasset/ vnd zu vertreiben  
begehrt. Vnd diß erweist er sein also: Lie-  
ben/ ist nichts anders/ als einens  
guts gönnen / hassen aber einem böses  
gönnen der nun seinen Leib vnter das Joch  
der Vernunft zwingt / die widerfettliche  
Neigungen. vnd auffrührige Begierden  
des Fleisches bezwingt / der gönnet / vnd  
thut seinem Leib das höchste Gut: nemlich/  
das ewige Leben: hingegen der sich auff alle  
Wollüsten des Fleisches außgeußt/ seinen  
Muthwillen in allem vber / der sucht ihme  
selbst das aller bößst / nemlich / ewige höll-  
sche Verdammuß. vnd hasset in aller War-  
heit sein Leib auff das eufferste. Dann wer  
die Sünde liebet / der hasset seine  
Seel. Daher lehren recht die Doctoren  
der H. Schrift / daß die gerechten Men-  
schen sich mehr lieben / als die Sünder/  
nicht allein der Seelen / sondern auch dem  
Leib nach. Dann sie suchen vnd wünschen  
ihren Seelen das höchste Gut / die ewige  
Seligkeit / dessen der Leib künfftig auch  
wird geniessen/ vñ liebt der gerechte Mensch  
sein Leib nicht mit geringer / sondern mit

Ph. 10.

wahrer vollkommener Lieb. Diß wollen  
wir mit einem Exempel zweyer Kranken  
erweisen/ deren einer trincket vnd isst/ was  
ihn gelüftet/ vnd schmecket/ will kein Ader-  
schlagen lassen / kein Arzney oder Medicin  
einnehmen/ mit einem Wort/ nichts will  
er gebrauchen / was zur Widerbringung  
der Gesundheit dienet: Der ander Krank  
ergibt sich dem Arz in seine Hände / leydet  
Durst/ vnd Hunger / braucht auch die bit-  
terste Tränck / vnd wann es vonnöthen/  
läßt er sich schneiden vnd brinnen: wer lie-  
bet nun auff diesen beyden rechtschaffen  
seinen Leib? dieser liebt all gewiß seinen Leib  
mehr als der erste: darumb pflegen wir zu  
sagen/ jener sey seines in Mörder / weil er  
die geringe Cur nicht will aufstehen. Eben  
also geht es in dieser vnserer Abtödtung des  
Fleisches. Mit dieser Lehr vnd Bescheiden-  
heit: antwortet der H. Bernardus vor  
zeiten etlichen Welt Menschen / welche  
ihm auffrupffen/ Er/ vnd die seinigen/ we-  
ren abgefagte Feinde ihres eygnen Flei-  
sches/ vnd sprach: Ihr seyd ewres Leibs die  
ärzste vnd gewaltichste Feinde/ weil ihr vmb  
ein geringe Augenblickliche Wollust/ ew-  
ren Leibern die ewige Pein zu wegen bringet:  
meine Brüder aber erkauffen die vnauff-  
hörliche Freude/ vnd ewige Himmelschätz/  
mit einem kurzen leyden ihrer Leiber / sehr  
weißlich. Was bedarff es aber vieler Wort?  
Die ewige Gottes Weißheit vnd Wahrheit/  
lehret vns das mit hellen Worten: Will  
mir jemand nachfolgen/ der ver-  
läugne sich selbst/ vñ nehme sein  
Creutz / vnd folge mir. Die Ursach  
setzt er hinzu vnd sagt: Dann wer sein  
Seel will erhalten / der wirds  
verlieren/ wer aber sein Seel ver-  
leuret vmb meinet willen / der  
wirds

Mat.  
16.

Tract.  
31. in  
Ioan.  
112.

wirds finden **D**ein grosser vnd wunderlicher Spruch ist diß/ sagt S. Augustinus/ daß ein Mensch seine Seel liebe/ damit sie verlohren werde/ vñ hasse/ daß sie nicht verlohren merde. Liebestu sie vbel/ so hassest du sie/ hassestu sie aber wol/ so liebstu sie. Dann wer sein Seel auff dieser Welt hasset/ der wird sie erhalten/ spricht der Herr/ vnd selig seind/ die ihre Seel haben vnd bewahren/ daß sie solchen nicht mit Lieben verlieren. Liebestu nicht in diesem Leben/ daß du sie nicht verlierest im ewigen Leben. So redet der Heilige vnd weisliche Augustinus. Setzt aber noch ein andere Besach hinzu/ welche zu vnserm Vorhaben mercklich dienet/ vnd spricht: Es kan der Mensch noch was mehr lieben/ vnd erwöhlen/ als das Heyl/ vnd Gesundheit seines Leibs. Dann viel haben Schmerzen/ vnd Abschneidung ihrer Glieder gern angenommen/ daß sie was anders/ so sie mehr liebten vnd begehrten/ möchten erlangen. Darumb soll man nit sagen/ dieser oder jener liebt das Heyl/ oder Gesundheit des Leibs nit/ weil er was anders mehr liebt. Dann der Geizige liebt das Geld/ vñ kauft ihm doch Brodt/ das Geld liebt er zwar/ vnd begehrt es zu vermehren/ aber doch schätzt er seines Leibs Vnderhaltung höher/ weil er durchs Brodt solchen ernähret muß. Als wolt er sagen: Man höret nicht auff ein Ding zu lieben/ ob man

schon was anders mehr liebt: Dann es ist gewiß/ daß ein Krancker sein Fuß oder Arm sehr liebt/ ob er schon auß Noth/ wegen des ganzen Leibs Erhaltung/ den Arm oder Fuß muß schneiden/ oder brennen lassen. Er liebt warhafftig sein Fuß/ jedoch liebt er sein Leben noch mehr/ vnd will das wenigste gern verlieren/ daß er das meiste behalten möge. Also ist gewiß/ daß der Geizige sein Geld sehr liebt/ zu vermehren/ vnd zu halten begehret/ jedoch gibt er solches vmb Brodt vnd andere Nothdurfft/ das Leben zu erhalten/ er läßt fahren das wenigste/ daß er behalte das grösste. Eben also höret darumb der Geistliche Mensch sein Fleisch nicht auff zu lieben/ weil er es der Vernunft vnterwirfft/ vnd der Dienstbarkeit des Geists ergibt/ oder abtödtet/ sondern er liebt sein Seel/ vnd ewigs Leben vielmehr/ vnd weil zu dessen Eroberung von nöthen ist/ das Fleisch vnd Leib vbel halten/ so thut er solches. Diese böse Tractation aber/ oder Haß wider das Fleisch/ ist kein Mangel der Lieb/ sondern die Allerheiligste/ dardurch das höchste Gut/ dem geringern vorgezogen wird/ dem Leben des Leibs/ nemlich/ das Leben der Seelen/ das Leben der Christlichen Geistlichen Vollkommenheit/ ja Gott selbst/ der vber alles ist.

## Das IX. Capittel.

Welcher sein Leib nicht mortificirt/ führt kein Vernunft/ viel weniger Geistlich leben.

Der Heilige Augustinus setzt dreierley Leben/ ein Viehisch/ das ander Engellisch/

Ann 2

lisch/

fisch/das dritte Menschlich. Das Erste besteht im Essen/Trincken/ vnd Ergäßigkeit/ vnd Dienst des Leibs/ vnd der Sinn: das Ander der Engelen oder seligen Geister/ ist allzeit mit Himmlischen Sachen beschaffetiget/ in demesse in Gottes Erkandnuß vertieffen ab seiner Schöne/ Macht vnd Herrlichkeit/ ein außsprechliche Freude empfinden. Der Menschen Leben aber ist im mitten/ vnd hat etwas von beyden: von den Thieren zwar die Sinnlichkeit wegen der Natur des Leibs/ von den Engeln die Vernunft/ vnd das Gnaden Leben wegen der Seelen/vñ des Geists. Lebt der Mensch nun nach dem Geist/ so wird er gleich den Engeln/ lebet er aber dem Fleisch nach/ vergleicht er sich den Thieren. Also vermerket auch der Heilte Ambrosius/ da er spricht: Der nach den Lüften des Leibs lebt/ ist Fleisch: Der nach den Gebotten Gottes lebt/ ist Geist. Wann dem nun also ist/ wie es gewislich nicht anders seyn kan/ so soll vns ja diß ein feiner Stachel zur Mortification seyn. Was kan dem Menschen/ so nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen ist/ vnd ein so Adelichs angebohrnes Gemüth hat/ vñ beler ansehn/ als daß er den vnvernünftigen Thieren gleich lebe/ vnd sich/ als ein Leibyaenen Schladen vnd Knecht/ so einem Vntüchtigen Ding vnterwerffe/ wie das Fleisch ist/ vnd von dem sich zwingen/ treiben/ vnd regieren lasse? Es ist ein grosser Mißbrauch/ spricht der Heilte Bernardus/ wann die Fraw zur Magd/ die Magd aber zur Frawen wirdt/ vnd herrschet. Diß ist der Erwel/ vnd grosse Vnordnung/ welche der Weise Mann gesehen/ vnd sagt: Ich sahe Knecht auff

Eccl.  
10.

Kossen/ vnd Fürst zu Fuß gehen/ wie Knechte. Wie solte es ein Meerwunder seyn/ spricht Avila/ wann man sehe/ daß ein wildes Thier dem Menschen Zaum anlegte/ vnd nach seinem Willen umbführte/ den regierte/ von welchem es regiert solte werden? Solche seynd alle Reichen vnd Armen/ die sich vnter ihre eygne Lüsten/ vnd Fleischlich Neigungen begeben/ vnd von denen sich zwingen lassen. Wann nun solche verkehrte Weiß des Menschlichen Lebens/ gar selten würde in der Welt gesehen/ würde es gewis/ für ein Abenteuer in der Welt gehalten werden/ weil sie aber täglich gesehen wird/ scheint es kein Wunder zu seyn; Diß anzudeuten gieng Diogenes mit einer Latern einmals bey hellem Tag/ zu Athen auff dem Marckt vmb/ vnd als er dieser seiner Nartheit Ursache gefragt wurde/ sprach er/ Ich suche Menschen. Wie/ antwortet man ihm/ siehestu dann vnter so vieler vnd grosser Schaar keine Menschen? Mit nichten/ sprach er/ dann alle so ich sehe/ seynd keine Menschen/ sonder vnter Menschlicher Gestalt/ abscheuliche Thier. Dann also leben sie/ nicht wie Menschen/ vnd lassen sich von ihren Viehischen Neigungen zwingen/ vnd beherrschen/ so viel ihrer seynd.

Sein reimet sich hierher die Vergleichung des heiligen Augustini/ der zu seinen Brüdern in der Wüsten also schreibt: Wie vor den Menschen einer scheint/ der die Füß empor hebt/ vnd auffm Kopff gehet/ also scheint vor den Augen der Engeln/ der so von eygnen Fleisch beherrscht wird. Wann ein Sündlein Christlicher Schamhaftigkeit/ bey solchem Viehischem Menschen were/ soll er sich

er sich billich ab dem Spruch Seneca des Weysen Heyden einsetzen / der also spricht: Ich bin grösser / vnd zu höhern Dingen geboren / als daß ich ein Slave meines Leibs seyn sollte. Diesen Sentenz sollen alle Cristlichen in ihr Herze einschreiben. Dann ist dieser Heyd auß natürlichem dieht vñ Erkandnus / so weit kommen / dahin ein Christ mit Hülf des Glaubens nicht gelanget / oder im Werck nicht erzeyget / wie soll der ein Christ würdig seyn genent zu werden? Solcher Mensch muß ja / wie S. Augustinus spricht / gar kein Vermunfft haben / der sich solches Vbeis nit schämet / noch betrübet. Vnd diß ist noch ein ärgers vnd grössers Meerwunder / daß einer in ein Bieß verkehrt wird / vnd gleichwol solchs an ihm selber nicht erkennet / oder achtet.

Der hocherfahrne Arzney Doctor Galenus schreibt / wie dz er einmals gesehen / Ein Mann in geschwinder Eyl einem Thor zulauffen / als wolte er dasselbig auffthun vnd da es ihm nit geschwind angienge / dermassen bey sich ergrimmet sey / daß er den Schlüssel mit den Zähnen zerreiben / vnd das Thor mit Füßen einschlagen wolten. Ober das hat er schröcklich geflucht / Himmel vnd Erden zusamen geschworen / daß ihm der Schaum vor dem Mund gehangen / vnd als ein rasender Hund / gegrienen vnd getobet / daß die Augen ihm vorm Kopff gelegen. Er aber Galenus hab sich ab dieses elenden Menschens Wesen / dermassen entsetzt / vnd wider den Zorn / solchen Haß vnd Abschewen gefasset / daß ihn von der Stunde an / kein Mensch zornig gesehen hab. Der H. Hieronymus / schreibt ober die Wort des Büchleins Job: **Es war ein Mann im Landt**

Vß / der heiß Job / also Job ist gewißlich ein tapfferer Mann gewesen: Dann sein Gemüth ist im Landt seines Fleisches / nicht vberwunden worden / sondern thäte alles mit Raht seines gebietenden Gemüths / wie dann die Schrift vns ermahnet / vnd spricht: **Vnter dir wird dein Begierd seyn / vnd du wirst ihm herrschen.**

### Das X. Capittel.

Daß schwerlicher sey die Mortification vnderlassen / als selbige üben.

**ES** möcht vns zwar ein Fleischlicher Mensch allhie begegnen / vnd einwenden / er sey nicht in Abrede / dieser Abtödtung vnser selbst sey wohl hochnöthig / aber die Arbeyt so darzu gehöre / sehr schwer. Diefem will ich mit dem H. Basilio also geantwort haben: Vmb vnser Leib Gesundheit / nemmen wir den aller bittersten Franck gar gern / wir leyden auch / daß der Arzt eben darumb vns brennet vnd schneidet: Frem / ein geistiger Mensch / was / für Arbeyt / Gefahr / vnd Sorgen steht er nicht auß: vnd will vns schwer fallen / etwas Mühe vnd Fleiß / vmb vnser Seligkeit willen anzuwenden? Es sey aber dem nun wie ihm wolle / weil je so saule Schaff seynd / vnd auß natürlichem Grawen die Arbeyt fliehen / wollen wir vns vnderstehn zu erweisen / dz es ein kleine Arbeyt oder Mühe sey / sich selbst also vberwinden. Vnd sage also / zum andern / daß viel beschwerlicher sey / die Mortification verlassn / als suchen / oder üben. Der H. Augustinus spricht diß:

Ann 3 Herz

Herz/ du hast's befohlen/ vnd also ist es / daß ein vnordentlichs Gemüth/ ihm selbst ein Straff sey. Die Vnordnung vnd Kampff zwischen dem Appetit / vnd Vernunft/ vnd zwischen der Vernunft vnd Gott/ gebiert dem Menschen ein grosse Pein vnd Vnrube: vnd diß geschicht gemeinlich in allen Dingen. Dann lieber sag mir was finde man in Menschlichen oder natürlichen Sachen/ wo Vnordnung ist/ daß nicht zugleich auch alles trawrig/ vnd vnruhig sey? Wo ein Glied verrenckt/ vnd ein Bein auß seinem Gewerb ist / da entsteht grosser Schmerzen; Die Elementen/ wann sie außser ihrem eygnen Orth gerathen/ erleyden grossen Gewalt. Weil dann dem Menschen natürlich angeerbt vnd geboren/ der Vernunft nach zu leben / vnd er das nicht thut / kan anders nichts erfolgen/ als daß die Natur klagt: vnd gleichsam zu ihrem Schöpffer ruffe/ **Herrich leyde Gewalt.** Wohl sagt Job: Wem ist's gelungen / (oder wer hat Fried gehabt) der sich ihm widerlegt hat? Nicht vmbsonst sagt der H. Joannes: Sie haben keine Ruhe/ weder Tag noch Nacht / die das Thier haben angebetet. vnd sein Bildt.

Iob. 9.

Apoc. 14.

Die Leibsärzten sagen / es bestehe des Leibs Gesundheit/ vnd guter vertrag in der Gleichheit der Feuchtigkeit / Dürre/ Hitze vnd Kälte. Wann dann dieses Temperament zerstört wird / erfolget Kranckheit/ vnd Schmerzen: Eben also besteht die Gesundheit vnd Wohlstande vnser Seelen/ in gewisser Ordnung der Neigungen / als geistlicher Humören; wann diese nicht in guter Obacht erhalten werden / bringen sie das Gemüch in schwere Kranckheit: Ruhe

aber vnd Frieden findet man / wo solche Neigung seim verglichen / vnd gezähmet werden. Widerumb vergleichen sie die Begierden vnd Bewegungen des Menschlichen Herzens / den Winden im Meer/ wie selbige das Meer verunruhigen / vnd Willen auffblasen / also machen vnser Begierden / ein Vngestüm im Herzen. Dann jetzt erhebt sich der Zorn / vnd verwirret den ganzen Menschen; baldt erhietet vns der Neyde: dannenher blaset das Herz der Winds der Hoffart auff; dorthen wehet die Vngedult / mit einem Wort: Die Gottlosen seynde gleich wie ein wütende Meer / daß nicht still mag seyn. Wann aber sich solche Vngestümme wird legen / wie geht es dem Herzen? gewislich nicht anders als wie im Evangelio steht: Er gebotte den Winden / vnd dem Meer / vnd es ward ganz still.

Ila. 57.

Matt. 8

Daß aber noch besser erkändt werde/ wie ein viel schwerer Creuz ihm auffladet/ der die Abtödtung stiehn will / als der / so sich derselben mit Freuden annimpt / wollen wir auff etliche besondere Stücklein kommen / die wir täglich im Geistlichen Standt erfahren. Vnd frage dich mein lieber Bruder / wie ist dir vmb's Herz/ wann du deinen Lüsten vnd Begierden nachhängest/ dem Zorn stadt gibst/ Vngedult dich vberwinden lassst / deinem Mit-Bruder zu hart vnd bitter bist / ist dein Herz nicht betrübt? Bistu nicht vnruhig in dir selbst? Es wird ja daran nicht mangeln. Wiederumb / was Forcht / was Angst / Zittern / vnd Argwohn müssen die vbelgezämete Weltlosen außstehn in allen Kempfern vnd Geschäften / so man ihnen aufflegt? Da kompt ihnen immer vor: Ach! diß!

bist/ oder das/ wirdt man mir befehlen/ ic.  
 Ob schon der Ober nimmer daran gedacht  
 hat / weil es aber ihm kan gebotten vnd  
 auffgelegt werden / er aber nicht weiß/ was  
 kommen wirdt / muß sein Hertz / wie ein  
 Wasser / oder See/ so von dem Wind ge-  
 trieben wird/ vnruhig/ vnd bewegt werden.  
 Vnd eben wie die jenigen / so irgend einen  
 Schaden am Leib haben/ immer fürchten/  
 es möge der/ so sie berühret/ ihn am selben  
 Ort wehe thun: Also besorgt sich der vn-  
 gezähmte Geistlicher / es möchte ihm vor-  
 kommen/ was ihm nicht schmecket. ein Ge-  
 horfamer / vnd der sein Willen vnter sich  
 bracht hat / ist immer guts Muths/ fürch-  
 tet sich nicht im geringsten eines Dings/  
 was ihm auch möchte anbefohlen werden.  
 Was soll ich hingegen von einem Hoffär-  
 tigen sagen? lieber Gott/ wie wirdt der ge-  
 quälet / wann er sihet/ daß man ihn in ein  
 Eck stößt/ verachtet/ zu nichts braucht/  
 vñ sein gebührenden Titel nicht gibt? Wie  
 stopft ihm das Hertz / wann er vor vielen  
 etwas verächtlich thut/ thun muß? Was muß  
 der vor Angst aufstehn? Folter/ Kreuz/  
 Strich/ tausend Peyn seynd in seinem Her-  
 zen. So glaube nun / daß deine eygne vn-  
 ordentliche Bewegungen / deine Hencker/  
 vnd Peiniger seynd diese ängsten/ vnd be-  
 trüben dich / von diesen kombt alle deine  
 Vnruhe/ vnd brast in deinem Hergen/ es  
 geschehe dir was du wilt oder nicht wilt.  
 Geschicht nicht was ein solcher will / vnd  
 wirdt verschoben biß auff in ander Zeit / so  
 kombt ihm was die Schrifft sagt / Die  
 Hoffnung die sich verzeucht/  
 ängstigt das Hertz. Erlangt er es  
 aber. so findt er ein andern Peiniger/ dann  
 ob er wol ein Augenblick lang in seinem  
 Hergen / sprechend: nun hab ich erlangt/

was ich begehrt hab/ nun bin ich froh: so  
 schlägt doch bald darzu ein anderer Ge-  
 danck: nemlich/ ein Furcht daß ihm seyn  
 eygen Wunsch nicht vbel bekommen / ein  
 Verdruß / ein Sorge: wo bleibet der Ver-  
 dienst / wo bleibet die Belohnung/ in einem  
 so außgepressten Gehorsam?

Nebem dem kombt noch hinzu der im-  
 merwährende / vnd nagende Wurm des  
 Gewissens/ der das Hertz durchfrißt. Was  
 kan dann ein solcher für Freud haben/ der  
 zu dem End in den Heiligen Stand einge-  
 treten ist / daß er sich bessere vnd zunehme/  
 vnd doch auff nichts weniger Achtung gibt/  
 als auff das/ darzu er ist kommen? Es muß  
 ein solcher in stetem Schmerzen vnd Vn-  
 ruhe freylich leben. Dieser Wurm stirbt  
 nimmer/ er naget allzeit/ vnd verzehret das  
 Hertz im Leib. Man lege auff eine Schaal  
 der Wagen / die Arbeit vnd Mühe / eines  
 sich selbst mortificirten Menschens / der im  
 Weg Gottes tapffer / vnd manlich fort-  
 lauffet: Auff die ander Seiten aber / die  
 Pein vnd Angst: / so der faule Geistliche  
 in sich empfindet / vnd es wirdt sich befin-  
 den / daß dieses Elend viel größer ist / als  
 jenes Abtöndung / vnd Arbeit. Ob es wol  
 vnglaublich scheint / so ist es doch in War-  
 heit nicht anderst: Vnd ist dem ersten  
 das Gebett/ Zußwerck / Gehorsam viel  
 süßer / als diesem sein Schmerzen/ Lachen/  
 Müßiggang / Eitelkeit / vnd allerley  
 Narrheit. Auff solche kan der Spruch  
 Salomonis wol gedeutet werden: Der Prov.  
 Weg der Faulen / ist wie ein dor.  
 nichter Zaun. vnd des Propheten. Si.  
 he / ich will deinen Weg mit  
 Dorn flechten. Dann der allwissende  
 Gott / hat die Vnlust dieser Welt / den  
 meisten Theil mit Bitterkeit vermischet/  
 vnd



vnd in den eygnen Willen / stechende Dorn / Schmerzen / vnd Trawrigkeit eingepflanget. Der Weg der Gottlosen / vnd eines bösen Sinns ist voller Dorn / Der Weg aber der Gerechten / ist ohn hindernuß. Daß dem also lehret vns die tägliche Erfahrung / dann wann wir vnser Sach / die vns zu thun auffgelegt ist / wol vnd recht verrichten / empfinden wir Freud / vnd guten Frieden: Geht es aber schläffrig vnd hinläßig ab / da komet Trawrigkeit / vnd Misstroß / von welchen andermal soll gelehrt werden. Jezo wollen wir dieses Capittels Warheit also beschließen: welcher Religiös die kleine Beschweruß / vnd Creuzlein meiden will / der wird sich all gewiß an die größere stossen. Dann es ist wahr was jener sagt: Welche sich vor dem Keyffen entsetzen / oder fürchten / vber die wird Schnee fallen. Willen der Arbeit entgehn / so suche Arbeit / vnd nimme sie gern an / also wird die Arbeit geringer / vnd dir ein lust seyn / vnd diß allein ist genug / vns zur Mor-  
tification zu ermuntern.

Iob. 6.

## Das XI. Capittel.

## Anfang vom Fleisch zur Abtödtung seiner Anmütungen ꝛc.

**E**in besser / noch bequemer Mittel / diese Guad der Abtödtung vnd Siegs / vber sich vnd seine eygne Anmütungen zu erlangen ist / als die Verlängnung seines eygnen Willens / vnd Zwang des frechen / verwehnten Fleisches. Dann dardurch wird allgemacht die Natur gebrochen / die Mängel außgereutet / vnd die Tugend einge-

pflanget / vnd erlangt die Oberhand wider die Begierlichkeiten des Fleisches. Diß erkläret sehr sein der H. Dorotheus mit diesen Worten: Wann ein Gottes Diener von einer bösen Begierden / oder Gedancke angefochtē wird / vnd solche im Werck erfüllt / soll er wissen / daß dieselbige Begierd / oder Neigung viel stärker vber ihn wird. Dann er gibt solcher selbst mehr Krafft / vnd Ursach / daß sie ihn bestreitet. Legt er sich hingegen aber wider diese seine vnordentliche Neigung vnd Gedancken / so wird sie schwach / vnd darff ihn hierfür so töcklich nicht mehr angreifen. So viel vermags / wann man dem Anfang wehret. Man soll den Leib halten / oder gewehnen wie ein verständiger Stallknecht oder Bereyter / ein muhwilliges Pferd hält vnd rummelt / dann dieser ziele dahin daß er mit Kunst vnd Geschicklichkeit das Thier abrichte / damit es im Zaum bleibe / vnd nach seiner Hand sich lencke / vnd gehe wohin er wil: Das Gebiß vnd die Sporen / wollen dem verwehnten Leib nimmer abgerhan seyn / er schlägt sonsten hinder sich / vnd thut nit was wir wollen / sonderen gebrauchet sich der Freiheit / lehnet sich auff / vnd wirfft den Reuter zu boden.

Gedencke / was zuvor im 2. vnd 4. Cap. ist gesagt worden / daß nemblich dein Leib / der allergrößte Feind der Seelen sey / welche er zum Verderben zu bringen / sich untersteht: darnach zerteile / vnd tractiere ihn. Diß ist die / einzige Besach daß die H. Väter vns lehren / die innerliche Erkandnuß vnser selbst wo  
die

die sey / da empfinde man geschwind den Arglist vnser Feinds / der vns zu verderben begehrt / mit bösen Lüsten / Gedancken / vnd Bewegungen die gegen Gott streiten zu bringen : Wo solche Erkandnuß aber mangelt / da merckt man den Feind nicht / vnd hält ihn auch für keinen Feind : ja man nimbt sein Liebhosn / vnd Süßigkeit fein an / vnd er bringe vnterm Schein der Erbarkeit / die schädliche Versuchungen so gutmüßlich für / daß ihm gehöret vnd folgt geleistet wird / da wird auß der Sinnlichkeit endlich ein Nothturfft / von der wir / wie ein Ochß zur Schächtbanc geföhret werden. Darumb sollen wir wissen vnd glauben / daß wir den allerärgsten / vnsern geschworen Feind / bey vns im Busen tragen / nemlich vnser eygen Fleisch / von dem als der ersten Wurzel / alle Begierlichkeiten im Gemüth erwachsen / vnd also werden wir seiner acht haben / vnd ihn bestreiten. Also lehret vns auch fast der H. Bernardus / da er schreibt : Der Mensch soll wissen / sein Leib also zu tractieren / wie ein Krancken / der ihm anbefohlen ist / dem man sein vnnützes Begehren / gänzlich abschlagen / was er aber nicht nützlich wil / mit Gewalt auffbringen sol.

Wolte der gütige Gott / daß wir diesen Krancken sehr wol erkändten / vnd merckten / daß alle seine Begierden / vnd vnrordenliche Neigungen / lauter vergebliche vnnütze Einbildungen wären ! wie bald solten wir dann ihn vberwinden ? Weil wir aber vns selbst vor gesund halten / vnd nit wollen krank seyn vñ den Leib oder Fleisch für einen guten Freund halten / seynd wir vnser eygene Feind : wie ist dan Wunder /

II. Theil.

daß wir vñ solchem vnsern ärgsten eygen Feind vberwunden werden.

Ein sehr wunderliche / vnd erschrockliche History / erzehlet der obgedachte H. Dorotheus also : Höret ein sehr klägliche Ding. Also ich im Kloster war / setzte mich der Abt / auß Rath der alten Väter / zu der andern Brüder geistlichen Vnterweiser oder Lehrer. Vnd es kame eins Tags zu mir einer auß dem Convent vnd sprach : Vergib mir Vatter / vnd bitte für mich / dann ich pflege von Essensspeiß etwas zu stelen / vnd esse es. Ich fragte ihn / warumb thust du das ? Hungert dich dan ? Er sprach ja / dann es ist mir nicht genug / was man ins gemein auff den Tisch gibt / vnd darff auch nichts mehr fordern. Ich sprach / warumb gehest du nicht zum Abt / vnd zeygest ihm deine Nothturfft an ? Er antwortet / ich schäme mich. Vnd ich : Wiltu dann daß ich zu ihm gehe / vnd ihm deine Noth ansage. Ja / sprach er / Vatter / thue wie du wilt. Ich fügte mich zum Abt / vnd trage ihm die Sach vor / der gab mir Gewalt zu thun / was mich gut dauchte / vnd befahle mir / seiner Sorg zu haben. Da führte ich den Bruder zum Schaffner / oder Dispensator / vnd sagte ihm / er solte diesem Bruder zu essen geben / wann / vnd was er begehrt / vnd ihm nichts versagen. Disß geschah also : Aber vber kurze Tage / kame der Bruder wider zu mir / vnd sprach / vergib mir Vatter / ich habe widerumb angefangen zu stelen / vnd zu essen. Ich fragte ihn / warumb thust du das / mein Bruder ? Versaget dir der Speißmeister etwas ? Er antwortet / nein / sondern gibt mir / was ich begehre / aber ich schäme mich vor ihm. Ich frage ihn weiter / woltest dich dann auch vor mir schämen ? Er sagte nein.

Do

So

So komme dann / sprich ich / zu mir / vnd esse / was dir vonnöthen / vnd stäle nicht mehr / Ich war aber damaln eben Kranken-Pfeger / er kame / vnd name was ihm vonnöthen war. Nach etlichen Tagen / stenge er widerumb zu stälen an / fügte sich zu mir sehr betrübt / vnd trawrig sprechend / sihe Vatter / ich hab abermal gestolen. Vnd ich / was ist die Vrsach mein Sohn / versage ich dir etwas? Er antwortet / gar nichts. Warumb stielstu dann? Verzeihe mir Vatter / sagte er wider / ich weiß nicht / warumb ichs thue. So sage mir / sprach ich / wo kombstu mit dem hin / was du stilst? Vnder. Ich gibs dem Esel. Vnd also befande es sich / das er die Bienen / Freygen / Zwiebeln / vnd anders / das er finden kondte / hinname / vnter das Bett / oder sonsten verbarge / vnd wann er es nit kondte zu bringen / vnd anfang faul zu werden / dem Esel vorwarffe. Nun sehet / meine Brüder / spricht Dorotheus / wie ein elendigs Ding es sey / solche vnordentliche / veralte / böse Begierden haben / die vns gleichsam zur Natur werden. Da lasset vns außlernen / wie feindlich wir vnser Fleisch / sampt seinen Lüsten tractieren / vnd vnser Schwachheit erkennen sollen. Dieser Mönch / wuste wol das er vbel thäte / da er des Closters Speiß stäle / ja es war ihm auch sehr leyd / jedoch kondte er seine Lüsten nicht zwingen. Also martere vns die veralte Gewonheit / vnd hat der Abt Nestorius recht gesagt / das der seiner Lusten / oder Begierden / ein Leibenguer Diener wird / der sich von ihnen meistern / vnd verführen lässt.

## Das XII. Capittel.

Wie man die Mortification ins  
Werck richten soll.

Demnach nun genugsam erwiese worden / das die Mortification / das vornehmste Instrument vnd Mittel sey / vber vns selbst den Sieg zu erhalten / vnd die böse Begierden vnser Gemüths / oder Sinnlichkeit zu beherrschen / will folgend die Noth erfordern / Mittel vnd Weg an die Hand zu geben / wie wir solche Abirdung / recht im Werck verrichten mögen. Ein gemeine Regel ist / das man von dem anfang / daran vns am meisten gelegen ist / vnd allen Fleiß darauff schlagen. Vnd soll der erste Anfang der Mortification genommen worden / in den Dingen / die vns selbst / vnd am ersten vorkommen / es sey im Gehorsam / oder an den Hausgenossen / vnd Mit-Brüdern / oder was sonst vorkommen möchte / das sollen wir mit Begierd annehmen / vnd darauff begehren vollkommen zu werden / vns zur Besserung / vnd dem Nächsten zu gutem Exempel. Es soll jeder Weltgott gesinnet seyn / die Obern selbst zu bitten / das sie ihm aufliegen / vnd ihn vnter / warin er ein Widerwillen spürte / vnd diß öffentlich / vnd heimlich. Weil aber der Eyffer bey werten so hitzig ist / soll ein jeder doch gern annehmen / was ihm vorkompt / vnd in allem / so viel möglich sich vberwinden. Solche Gelegenheiten aber / kommen ein Tag / Tausenderley in dem Gehorsam / in den eygenen Aemptern / vnd allenthalben / lasse sie nur nicht mit zugethanen Augen vber schleichen / sonder gedencke in deinem

Sinn /

Stim / diß ist mein Creuz / durch diesen rechten Weg / will mich der HErr zu seiner Nachfolg führen. Bald wirst du in der Speiß / in Kleydung / in der Wohnung / bey den Gefellen / oder Brüdern Besach finden / die Regel zu gebrauchen / welche befehlt / daß ein jeder wünschen soll / daß ihm das geringste / vnd verächtlichste im Hauß geben werde. Jetzt kommen die Bußwerck / öffentliche Verschämung ohne deine Schuld / oder vielleicht eines geringen Verbrechens wegen / darüber du sehr vbel durchgenommen wirst / wie wird dir diß gefallen ? Willst du ein frommer Geistlicher seyn / so schweige / klage nichts / entschuldige dich nicht / wende bey keinem deine Bußschuld vor / dann diß verhindert den Fortgang.

Weiter / sehe auff die Gelegenheiten von den Brüdern / oder deinem Nächsten / bey denen du lebest / da wird nichts mangeln / darin du dich abzuöden hast / entweder ohn oder gewißlich mit vnd durch ihre Schuld / wiewol auß keiner bösen Meynung. Neben dem wird auch Gott der HErr vns Gelegenheiten zuschicken / als Kranckheiten / Versuchungen / vnd andere Beschwerden / die in Aufreißung der Geistlichen Gnaden / vnd Gaben / insonderheit vnd vielfaltig vorfallen. In diesen zufällen sollen wir vns / vor allen Dingen / fleißig üben : Dann weil nothwendig diese Gelegenheiten vns zukommen / vnd wir sie leyden müssen / es sey vns lieb / oder leydt / ist es vns sehr nutz / auß der Noth ein Tugend zu machen / daß wir mit vnserm Geistlichen Nutzen leyden / was wir zu leyden haben / auch solches leyden dergestalt / vns desto leichter / vnd erträglicher werde : Dann die Beschweruß solcher Ding /

ist oft mehr in der Widersetzlichkeit vnser Willens / als in der Sachen selbst.

Wiederumb seynd andere Abödungen vnd werden von den Gelehrten von ihm selbst angenommene oder gesuchte genennet / als die wir thun müssen zu vnserer Seligkeit / vnd nicht allein leyden / wie die vorigen / als da ist / abödten / vnd überwinden / in allem was vns verhindert an Haltung der Gebotten Gottes : Andere seynd nothwendig / die Geistliche Vollkommenheit allein zu erlangen / als was die vollkommliche Haltung der Regeln anlangt. Dann / wie droben / im andern Capittel gesagt / so kommen nit allein die grobe Sünden auß Mangel der Mortification / sondern auch die Fähler vnd Mängel / so wir im Weg der Tugend begehnen. Dann alle Laster werden begangen / entweder weil wir ein Beschweruß meyden / oder / daß wir ein Lüßlein bekommen. Dan woher kompts / daß wir vnghehorsamb / schwertig / gefräßig / vngedultig seynd ? Allein daher / weil wir nicht recht gesämet seyn / das rawe / vnd schwere meyden / vnd ein vngemliche Ergäßigkeit suchen. Wer dann ein guter Geistlicher seyn will / vnd die Vollkommenheit liebt / muß in obgesetzten Stücken / sich erstlich abödten / dann dahin geht der Spruch des Herrn : Will mir jemand nachfolgen / der verlängne sich selbst / der diß nicht thut / ist nicht bequem zum Reich Gottes : Darnach alle Hindernuß zur Vollkommenheit wegraumen / sich selbst erforschen / seine Werck des ganken Tags fleißig erwegen / vnd schawen / was ihn in gänglicher Haltung seines Standis Regeln / oder im Weg des Herrn verhindere : Woher die Beschweruß in seinem Thun komme / vnd warum er

seiner Stunligkeit so leichtlich vnd viel nachgebe. Durch diß Examen wird er von Tag zu Tag zunehmen / vnd darinn steht vnser ganze Vollkommenheit.

Es frage/ weiß nicht wer/ ein andern/ wo es doch herkäme / da Gott ihm so viel heilige Begierden / vnd Anreizungen zur Vollkommenheit eingebe/ er doch solcher Gelegenheiten sich nicht gebrauchen köndte/ sondern sich ganz träg / vnd schwach befinde / vnd also nimmer zur Vollkommenheit gelangen möchte : Etliche antworten ihm/ es käme daher/ weil er die angegebene Ding nit gnugsamb erwezte/ solche solte er mit Fleiß/ vnd ernstlich betrachten/ so würde er glücklich erlangen / was er begehrte. Aber der Naht war bey ihm vmbsonst. Sienge derhalben zu einem Alten/ vnd Heiligen Mann / vnd bekame diese Antwort/ Es manglet dir nicht an der Erwezung deren dir anerbottene Gelegenheiten/ mein Sohn / sondern allein an dem guten beherzten Willen / vnd endlicher Auffgab deiner selbst / vnd ernsthaften Schluß solchen nach zu setzen / weil du diß nit hast/ wirstu an deinem Fortgang verhindert.

### Das XIII. Capittel.

Wie man sich in zeitlichen / vnd notwendigen Sachen abtödet/ ten soll.

Das vns aber jetzt gesagte Weiß/ vnsern Appetit vnd Willen zu mortificiren/ vmb so viel leichter werde/ haben die Geistliche Lehrer/ noch ein anders Mittel / oder Übung dessen erdachte / in den Osmen nemblich / welche wir sonst ohne Sünde wäsliglich / vnd wohl gebrauchen können.

Gleich wie fromme Christen nicht zu frieden seynd / mit den Wercken allein / ohn die sie die Seligkeit nicht erlangen können/ sondern ein jeder seiner Andacht nach/ thut noch was drüber / welche die Gelehrten in der H. Schrifft / gute Wercke die man nicht schuldig ist / zu nennen pflegen. Also soll ein fleißiger Geistlicher / etliche Abdrang zu denen er nicht verbunden ist/ oder mehr üben / als er schuldig ist/ vnd die ihm die Regulen nicht zumuthen. Der Heilige Dororeus pflegte zu sagen / es sey kein besser Mittel in den Tugenden fortzuschreiten / Ruhe vnd Fried der Seelen zu erlangen / als wann der eygen Will gebrochen wird / lehret vns auch ein seine Weiß / vns zu mortificiren in den Dingen dartzu wir gar nicht verbunden seynd/ vnd spricht also : Vnter dem gehen kompt dir ein Gedancken / das Haupte vmbzusehren / vnd zu schawen / was dort geschieht : das thue nicht. Wann du mit andern redest / wolt du gern noch etwas hinzu setzen / was sich sein zur Sachen reymet/ daß andere dich für klug solten ansehen : bey Leib sage es nicht. Dein Vergleud gib dir ein / du müßest zum Koch gehen / vnd fragen was er guts zurichter nicht gehe hin. Quersiehst etwas vngesehr / vnd woltest fragen wer es doch bracht hätte : nicht frage. Es kompt ein Gast / oder Fremdling / woltest gerne wissen / wer er sey / woher er komme/ was er thun / vnd wohin er verreisen wolte : nicht begheire solches zu wissen/ sondern zwinde / vnd überwinde deinen Willen vnd Appetit. In dieser Übung steht die beste Kunst den Willen zu legen/ vnd sich zu überwinden. Dann wann er in so geringen Dingen gebrochen wird/ ergibe

ergibt er sich desto leichter in den grössern. Eben wie die jentgen / welche begehren dem Krieg zu folgen / sich zu Haus / vnd in Friedenszeiten / in Waffen üben / zum Ringeln rennen / Tornieren / Pferde rummeln / daß sie im Krieg wider den Feindt / wann es gilt / abgerichtet / vnd fertig seyen: Also soll ein Religios / in zulässlichen vnd kleinen Dingen / seinen Willen brechen / daß er denselben forthin von grösseren / verbottenen vnd vnziemblichen Dingen / könne abhalten.

Der H. Bonaventura ist gleicher Meinung / vnd bringt ein Exempel von einer Blume im Garten / vnd spricht: Ob es wol vnsträflich sey / ein Dornlein abbrechen / jedoch selbige auß Liebe der Mortification sehn lassen / ist Gott viel lieber / vnd soll ein Religios immer also bey sich sprechen / Herz Jesu vmb deinet willen / will ich diß nicht sehen / nicht hören / diesen Bissen nit essen / dieser Ergezüg nicht genießen / 2c. Von vnserm Seligen P. Francisco Borgia / wissen wir / daß er noch ein Weltlicher Fürst / ein sonderlichen lusten gehabt / mit Falcken vnd Habbig / mit welchen er je einen Adler / oder Keyer gebeitet. Wann nun der Stoffalck den Keyer ergriffen / vnd vmbbringen wollen (welches das allerkurzweilligst zu sehen ist) hat der fromme Mann sein Augen nidergeschlagen / vnd sich selbst der Wollust beraubt / die er mit so grosser Mühe gesucht hat.

Einem vollkommenen Mann istz enge / spricht S. Gregorius daß er ihm vmb Gottes willen / die ziemliche oder zugelassene Ding / benemmet / damit er desto ferner sich abhalte von den vnziemblichen. Diß Mittel habē die alte Walt-Brüder gebraucht /

vnd ihre Zünger darinnen geübt / denen sie entzogen / warzu sie lust hatten / vnd aufgelegt / was ihnen von Natur zu wieder war / vnd eben in geringen Dingen / die sie sonst ohne einige Vnvollkommenheit hätten thun können / nur allein den eygnen Willen zu brechen / vñ wer in dem sich fleißig übet / der gebahr ihnē grosse Hoffnung der Heiligkeit. Eben diß ist bey de angehenden Novizen in vnser Societät auch im Brauch / die mā in unterschiedlichen Aemptern / vnd Wercken übet / was sie jetzt angefangē müssen sie ver-lassen / was sie vollbracht / wider ändern / vñ was sie hingelegt / anfangen / damit sie also ihren Willen ganz vnd gar ablegen / vnd der Obern gutachten vnd Befehl / untergeben.

Jedoch seynd mit dieser sehr hohen Vollkommenheit die Vätter nicht zu frieden / sondern rathen ferner / daß wir in den vns gebotenen Sachen der Mortification / vñ Verläugnung vnser Willens / vns fleißig gebrauchen: Nicht daß wir auß Lieb dieser Übung vnterlassen / was wir auß Gottes Gebott zu thun schuldig seynd: Dan wir müssen nicht vbel thun / auff <sup>Rom.</sup> 3. das guts darauß komme. Sondern sie zeygen vns ein sehr wunderlichen / doch in Apostolischer Lehr gebahnten Weg / vnd sprechen: Sehet wohl zu / daß ihr nichts thut / gedencet / oder redet zu dem Ende / daß ihr begehret ewren Willen vnd Begierden zu erfüllen / sondern ehe ihr / Exempel weiß / zu Tisch geht / so zwinget vnd zämet ewren Appetit / vnd begehret nicht zu essen / weil der lust euch treibe / sondern allein Gottes Willen vnd Gehorsam zu thun: Dann Gott will / daß ihr zur Vnderhaltung der Natur die Spensß genießten solt. Also thäre ihm der Abt Isidorus / welcher erseuffte vnd weinte daß er essen solte / vnd gieng

nur auß Lieb des Gehorsams zum Tisch. Bezibstu dich zum Studieren / so mortificire erst deinen Luft: Item / Predigen / Lehren / vnd andern dergleichen / vnd suche pur vnd allem den Willen / vnd Ehr Gottes / nicht aber deiner Begierden Genügen vnd Luft. Dann es ist nicht billich / das vns der Luft allein / weil er ein Diener ist / regiere vnd behersche / wir sollen ihn billicher zu Gott ziehen / vnd vmb Gottes Willen alles thun / wie der Apostel lehret: *Ihr esset /*  
 1. Cor. 10. *oder trincket / oder was ihr thut / so thuts alles zu Gottes Ehre.* Vnd diß ist ein sehr Adeltliche / sündtrefliche Übung / vnd gewisses Zeichen der höchsten Lieb gegen Gott / wie droben gemelde.

Diese Lehr gebe einer weitläuffigen Übung Gelegenheit / vnd auch Werkes genug. Ober diß mag nun ein Liebhaber seiner Vollkommenheit das besondere Examen machen / vnd wie in diesen beyden Capiteln gelehrt worden / von einem Staffel auff den anderen auffsteigen. Vnd zwar erstlich vor die Hand nehmen die Stück / welche vns von sich selbst vorkommen: wenn wir dann in etlichen Tagen dahin gelangen / dz wir solche nicht allein willig oder gedultig / sonder auch mit Geistlicher Begird annehmen / als den mag man zum andern schreiten / vnd sein Willen richten auff die Ding / welche man thun muß zum Fortgang in Tugendten / als Haltung der Regeln / vnd dem Nächsten mit gutem Exempel vorzugehn. Zum dritten soll das Examen gehn vber die Ding darzu wir vnerbunden / vnd vns auch vnerbotten seynd. Also werden wir endlich gefreyte Herrn vnsers Willens / vnd zu höhern Fällen fertig / vnd bereit seyn / inson-

derheit wenn wir vns Morgens vnd Abends so oft vorsehen diese Übung auff's fleißigsts zuverrichten / vnd so viel möglich darin fort zu schreiten.

In vnser Societät seynd wol zu finden / welche nach der Zahl des Rosenkrans sich bezwingen vnd abbrechen in einem Tag / vnd empfinden / Gott lob / sehr großen Nutzen. Endlich soll diese Erforschung auch auff das ergehn / welches vns gebotten wird / vnd in acht genommen werden / das alles pur lauter geschehe vmb Gottes willen / welche Übung mit des Menschen Leben allein ein End gewinnen kan wegen ihrer grossen Vollkommenheit. Diß Examen aber kan eben durch solche Puncta geschehen / wie oben von der Gleichförmigkeit vnsers Willens mit dem Göttlichen / ist gelehrt worden / das wir nemlich alles annehmen von der Hand Gottes / zu vnserm größten Nutzen als höreten wir den Herrn Jesum zu vns also reden. *Mein Sohn ich will / das du diß thut / diß leydest solst.* Also wird vns all vnser thun so viel leichter / lieblicher / kräftiger / vnd vollkommener seyn / weil die Liebe Gottes alles leicht / lieblich / vnd nützlich macht. Diß allein blind den Menschen / diß macht alles leicht / wenn man gedencet / es sey Gott dem Herrn also gefällig. Sehr vortreflich war in dieser art der Mortification vnser seliger P. Franciscus Borgia / der dritte General vnser Societät / von welchem ich nur auß vielen ein Exempel beybringen will. Dieser Pater gieng einmal gegen Abend auß der Stadt Vallis-olet gehn Septimanca vnd / wie es oft zu geht / saumte sich etwas auff dem Weg / vnd finge an ein grosser Schnee vom Himmel zu fallen. Als er nun fast spar in gemelte Stadt

Stadt kame/ vnd an dem Probier Haus allda anklopffte waren die Thüren verschlossen vnd die Nothizen im ersten Schlaf/ so war das Thor auch weit vom Haus/ er wartet also in diesem feinen Wetter bis in die halbe Nacht/ klopffet fleißig/ niemand aber hörte ihn. Bis endlich die Brüder erwachen/ lauffen zum Thor vnd thun auff. Er aber beklagte sich nicht allein des langen auffwartens/ oder des bösen Wetters nicht/ sonder tröstet auch die Brüder/ welche sich hoch bekümmerten/ daß sie ein so guten Vatter da hetten so lang stehn lassen/ vnd sprach: Ich glaube/ meine Brüder/ das gleich wie ein Fürst oder Herr sich ergetet/ wenn er ein Wildstier jagt/ vnd mit Kugeln nach ihm zielet/ so hat Gott der Herr ein sonderlichen Wolgefallen heint an mir/ nicht viel bessern als einem wilden Thier/ gehabt/ da er so dicke Schneeballen auff mich geworffen hat. Dis waren meine Gedanken/ daß ich des auffthuns erwartet. Auff diese weiß sollen auch wir alle Gelegenheiten von der Hand des Herrn mit lust vnd Lieb annehmen.

#### Das XIV. Capittel.

Welchs Laster vns am schädlichsten ist vnd am meisten ansicht/ sollen wir am fleißigsten abtöden.

Gott hat vorzeiten durch den Propheten Samuel dem König Saul befohlen/ er soll die Amaleciter in Grund verderben/ nichts verschonen/ vnd töden Mann vnd Weib/ Kinder/ vnd Sängling/ Ochsen

vnd Schaff/ Camel vnd Esel nder schlagen vnd verheren. Was thut der König Saul? höre was die Schrift meldet: Saul vnd das Volck schoneten <sup>Reg.</sup> des Agags/ vnd was gutes war <sup>15.</sup> an Schaffen vnd Runderen vnd gemest/ Item an Widderen/ Kleidern/ vnd allem das gut war wolten nicht verderben. Was aber schüdd/ vntersichtig war/ das verderbten sie. Ebenso vnd nicht viel anders thun ihm etliche/ die mortificiren sich in kleinen vnd geringen Sachen/ in grossen aber/ vnd da am meisten angelegen/ bleiben sie ganz lebhaft. Diese sollen wissen daß ein frommer Christ mit ganzem Ernst darauff setzen soll/ was das vornembste das feiste vnd beste ist/ damit er das abthue/ entwehne vnd mortificire. Als Saul dis Vbel begangen hette/ kombt zu ihm Samuel/ vnd strafft ihn hefftig ab der Vnthat/ befehlt auch den Agag der Amaleciter König im vorzubringen/ vnd Agag ward zu ihm bracht/ wie der Text lautet/ sehr feist/ vnd zitternd/ vnd Samuel zerhieb den Agag zu stücken vor dem Herrn in Gilgal. Dieser Geistlicher weiß verstandener Agag ist das feiste Laster/ der fürnembste Mangel/ Anmütung/ Passion die soll dem Herrn durch die Mortification zum Opfer geschlachtet werden/ als Hoffart des Gemüths/ Ungedult/ vnzeitiger Eyffer/ Ehrgeitz/ vnd dergleichen/ in fleischlichen Menschen regierende Affecten.

Widerumb seynd andere/ die allen Fleiß vnd Sorg/ auff die eusserlich Zucht/ vnd Geberden anwenden/ als wenn darinn die Heiligkeit bestünde/ gehen also nichtig/ vnd <sup>fein</sup>



Matt.  
25.

fein daher/das andere nichts/sträflich an ihnen ersehen können. Was aber innerlich/ vnd das größte ist / fragen sie wenig nach/ nemlich wie sie ihren Willen/ ihr eygen Verheil/ vnd Meynung brechen/ vnd abtöden/ da gedencen sie nicht hñ. Von diesen kan recht gesagt werden / was der Herr zum Phariseern redt: Wehe euch Schrifftweiser/ vñ Phariseern/ ihr Gleisner / ihr reiniget das außwendig am Becher vñ Schüssel / inwendig aber seydt ihr voll Raubs/ vnd unreines. Du blind der Phariseer reinige zum ersten das inwendige am Becher vnd Schüssel/auff das auch das außwendige rein werde. Als wolt er sagen/ wenn der eusserliche Schein vnd Erbarkeit nicht vom innern Frieden vnd Zucht des Herzens herkombe / ist lauter Gleisnerey. Nicht werdet gleich den geweihten Gräbern/ spricht ferner Christus/welche außwendig vordem Leuten hübsch scheinen/ aber inwendig seynd sie voller Todtenbein. Vñ straffe sie noch mehr sprechend: Wehe euch Schrifftgelehrten/ vñ Phariseern die ihr verzehet die Krausmünz/ Aynß / vnd Kimmel / vnd lasset dahinden/ das schwerest im Gesetz/ nemlich das Gericht/ vnd Barmherzigkeit. Also beflissen sich etliche die kleine geringe Mängel zu bessern/die größten aber vnd da der Seelen meiste Gefahr entsteht rühren sie nit an. Das lebhaft muß man angreifen/ vnd durch das Messer der Abtödung wegschneiden wo es vns schmerzet/ nicht allein da wir kein Beschwernuß empfinden. Ein jeglicher weiß wo ihn der

Schuh tructt / vnd hat etwan ein / zweets oder mehr Mängel/die ihm immer zu schaffen geben / vnd an der Vollkommenheit verhindern / diese muß er mit allem Ernst angreifen / vnd sie mit der Wurzel außrotten. Darumb ist der Brauch in der Gesellschaft Jesu / das man vber solche Mängel das Particular Examen stelle/ vnd seine Betrachtung vnd Gebett dahin richte/also wird es besser werden.

## Das XV. Capittel.

Man soll die kleine Mängel gar nicht verachten/ sonder durch die Abtödtung angreifen/vnd wie diß Gott gefällig/vns aber sehr nützlich sey.

Vñ seynd aber die größte Mängel also zu bessern / das man doch dem Schein nach die kleinste nicht verachte / wie etliche thun/als wenn die Vollkommenheit durch solche nicht verhindert würde. Solche sollen wissen / das sie sehr betrogen werden/ vnd vnter die gerechnet werden welche der Herr straffe da er spricht : Diß muß man thun / vnd jenes nicht vnterlassen. Er strafft die Phariseer darumb nicht / das sie auff die geringe Sachen geachtet: sondern das die grössere nicht geachtet haben. Man sehe dann fleißig zu/ das durch solche kleine Nistlein/ nicht was grössers in das Haus des Herzens einschleiche/vnd ein jeder betrachte diese zween Puncten: Erstlich was grossen Nutzen die Mortification auch in geringen Dingen bey sich hab / vnd zum andern wie groß Ubel erfolge/wenn sie versaumet wird.

Was

Was das erste belangt/ damit man verstehen könne/ wie angenehm Gott seyn die Abtödrunge/ ob sie wol in geringen Sachen geübt werden/ so soll ein jeder wissen/ dz in der Mortification nit angesehen wird dasjenige/ w3 man thut/ sonder wie starck die Verlaugnung vnd Abtödrung des eygnen Willens darin werde gesucht. Dis geschichte nun weniger nicht in kleinen/ als in grossen Dingen/ vnd offit viel besser in den geringen/ wenn nemlich vnser Will den selbst zu fast anlebt/ vnd sie mehr liebt als grosse ansehnliche Dinge. Es mangelt an Exempeln nicht/ vnd wird recht gesagt/ das die Mortification nicht sey in den Creaturen/ darin man sich bricht/ sondern in vberwindung der Widerspenigkeit des Willens. So soll dann kein Ding so gering vnd schlecht seyn/ darinn wir Gott dem Herrn das süsse Brandopffer vnserer Mortificirten Willens/ vnd eygner Verlaugnung nicht auffopffern/ vnd das allerangenehmste/ vñ liebste/ vnsern eygnen willen nemlich/ ihm anbieten als eine Gabe/ mit der wir ihm alles in allem geben. Dis erwegt sehr sein der H. Ambrosius in der löblichen That des Königlichen Propheten Davids/ da er wider die Philisteer zu Feld lag. Er gewan Lust zum Wasser/ spricht die Schrifft/ vnd sprach/ O wer wil mir zu trincken geben des Wassers auß dem Brunn zu Berlehem vnter der Pforten? Darinnen drey starcke Heiden durch der Philisteer Läger/ vnd schöpften des Wassers/ vnd brachten David. Er aber wolts nicht trincken/ sondern goß es dem H. Ernt. Es mögt einer sagen/ was kan dis für ein groß Opffer gewesen seyn/ ein Becher Wassers Gott dar-

II. Theil.

giessen? Freylich ist es groß gewesen/ spricht Ambrosius/ vnd Gott höchlich angenehm/ darumb es auch vñ H. Geist in die Schrifft gesetzt worden/ allen Menschen zum Exempel. Die Krafft aber hat es daher gehabt/ sagt gemelter Kirchenlehrer/ Allweil er hat vberwunden die Natur/ das er nicht truncke/ da ihn sehr dürstet/ vnd von sich ein Exempel gebe/ das das ganze Heer den Durst gern erlitte. So ist dann nicht der Becher Wasser Gott so fast gefällig gewesen/ als der mortificirte Will des Königs David/ dieser hat Gott Befallen. Der H. Gregorius gibt von diesem heiligsten König noch ein ander Exempel/ wie wir in den Königlichen Geschichten lesen/ wie er nemlich die Arche des Bundes auß dem Haus Obed Edoms hinauff in die Stadt Davids gehn Sion mit Freuden geführt hab/ bey welcher heim Führung ein gleiche Gepräng gewesen/ wie wir am Fest des H. Fronleichnambs das hochw. H. Sacrament mit Keyen/ singen von Instrumenten begleiten/ vnd David sprang auch neben andern Volck wie Gregorius lehret/ mit aller Macht vor dem Herrn her/ vergasse seiner Königlichen Würden vnd Majestät/ schlug die Orgeln/ vnd ward bekleid mit einem Geistlichen Kleid/ wie ein Köcklein/ genand Ephod. Michol aber seyn Hausfrau/ sahe durchs Fenster/ verachtet ihn in ihrem Herzen/ vnd da der König einginge sein Haus zu seuen/ came sie ihm entgegen/ vnd sprach: Wie herrlich ist heut der König von Israel gewesen/ der sich vor den Mägten seiner Knecht entblößet hat/ wie sich die Buben entblößen? Ober dis Werck Davids

Opp

kan

In Apolog.  
David.  
c. 7.

1. Paral. 11.

kan sich der H. Gregorius nicht genugsam verwundern/ vnd spricht: Was andere von diesem halten / weiß ich nicht / ich wundere mich mehr vber David wenn er tanzet / als wenn er streittet / mit streitten vberwindet er seine Feind / mit diesem Tanzen aber vor dem H. Ern / hat er sich selbst vberwunden. Mit Streitten hat er die Löwen vñ Beeren zerrissen/ die Philisteer vnd Goliath zerschlagen / mit obgesagtem Tanzen aber / hat er deren allen Obsegeren vberwunden. Wie viel ein grössere Victori aber ist diß/ ab jener?

So sollen wir dann solche in kleinen Sachen geübte Abtödtungen gar nicht gering achten / damit vns nicht widerfahre / was der Nichol widerfahren ist. Dann da sie David veracht hat / ist sie vom Herin verachtet worden / der sie mit ewiger Unfruchtbarkeit des Leibs gestrafft. Hüte dich mein Bruder / daß du wegen Verachtung der geringen Ding / nicht mit dupleter Unfruchtbarkeit der Verlassenheit im Geist gestrafft werdest / erstlich zwar in deinem Gebett / darnach in der Conversation vnd Handlung mit dem Nächsten / in dem Nemblich Göt deinem Verstande das Himmlische Licht entzeucht / vnd da du schon etwas von alters her weißt zu reden / Göt demselben keine Krafft vnd Nachtrück gibt / wie zu der Seelen Sorg vonnöthen ist / vnd also keine Geistliche Kinder dem H. Ern gebären könnest. Sehe auch fermer zu / daß du dich nit etwann schämest diese geringe Fähler / als Kinderwerck dem Obern zu endecken / vnd also in grobe vnd tieffe Sünden einfallst. Solche Straff der Verlassenheit am Geist / betrifft

vornemblich die / welche andere verlachen / die mit Fleiß vnd zartem Gewissen / diß jesse gesagte Mittel der Mortification suchen / vnd gebrauchen: Gewislich solche Gefellen: seynd dem ganzen Ordens Standt sehr schädlich / dann so viel an ihnen ist / so ziehen sie mit. Selimpff andere von dem Weg der Zugend / vnd Berechtigkeitt ab. Die nun solchen Abzug leyden wegen anderer außsachen / die sollen nach dem Exempel Davids sich verhalten. Dann David ist der Nichol sehr fein begegnet / sprechend: Ich will vor dem H. Ern spielen / der mich erwöhlet hat vor deinem Vatter / vnd will spielen / vnd noch geringer werden / denn ich gewesen bin / vnd will demüthig / vnd klein seyn in meinen Augen. <sup>1. Cor.</sup> <sup>4 9.</sup> Ein guttes Spiel / ab dem die Nichol sich erzürnet / Gott aber erlustiget: spricht Bernardus / diß Spiel hat gespieler der da sagt: Wir seyndt ein Schawspiel worden / der Welt / vnd den Engeln / vnd den Märschen: So lasset vns dan auch spielen / sagt der H. Mann / daß mit vns gespieler / vnd Wir verachtet werden. Vber diß Spectackel werden sich die Menschen entsetzen / die Engel verwundern vnd Gott ein Wohlgefallen haben.

#### Das XVI. Capittel.

Was für Schaden auß Versaumnus oder verachtung der Mortification entsteht.

¶ Vñ dem / was bisher gesagt worden / ist leichtlich abzunehmen / was für Schaden auß Versaumnus vnd Verachtung

der

der geringen Fähler entstehen. Jedoch kompt auß diesen Schäden noch ein grösser Schad/ nemlich daß durch Nachgebung in den kleinen / allgemach grössere Mängel erfolgen/ vnd also dem eygnen Willen der Zaum zu weit gelassen wird / daher er gestärckt / auff seinem Sinn/ vnd Gutachten immer/ vnd halstarrig verbleiben will. Es ist keiner so weiß/ der diß genugsam verstehe. Anfänglich ist der Will ein Kleines Löwlein/ siehest du nicht wohl auff ihn/ so gibts geschwind ein wilden/vnbändigen Löwen / der sich nicht mehr zwingen läst. Die Wurzel alles Übels / wie wir wissen/ ist der eygne Will. Es lasse der eygntze Will nach / so wird kein Böll seyn/ spricht S. Bernardus. Diesem vnserm Feind sticht man mit den kleinen Abtrödungen die Wurzel ab/ legt ihm ein Gebiß ein / zwingt ihn daß er nicht thun kan/ was ihm gelüßt/darauff erwachst die Wurzel alles Gurren. Also lehret Richardus von S. Victor. Es vndersteht der Teuffel dich in den geringsten zu vberwinden / daß er dich also ermacte / vnd schwach mache/ dich hinsüro in grössern Stücken zu fällen.

Ser. 3.  
de ref.

In  
Cant.  
p. 2.  
c. 25.

lib. 8.  
c. 18.

Daß dem Feind nun dieser Paß verlegt werde / will billig sein in dem ersten geringen Kampff sich zu vben / dann auff diesen kleinen Sieg erfolgt gemeinlich auch der grössere. Diß hat Cassianus auch gelehret mit folgendem Exempel: Du erzürnest dich vnder dem schreiben / weil die Feder kein Dinten geben will / oder vber das Messerlein/ weil es nicht recht schneidet / oder sonst in einem dergleichen Ding / was were nun da zu thun? De geschwinde auffsteigende Bewegung soltu alsobald dempffen/ obs schon gering ist/dann also wird dir das

grössere auch nicht schwer fallen / nemlich von andern Schmach Verachtung/ vnd der gleichen zu leyden / vnd dein Gemüch also in Frieden vnd Ruhe zu erhalten.

Nebendem ist noch ein feiner Nutzen in Abtrödung dieser geringen Ding dardurch ein groß Übel vermittelt wirdt / wie ein Heiliger mit Namen Eusebius bezeugt/ der sich in diesem sehr fleißig geübt hat/ vnd da man von ihm die Ursach begehrt / sprach er: Ich vbe mich also wieder die list/ vnd Griff des Teuffels / vnd erlange diesen Nutzen drauß/ daß die schändlich/ gefährliche Versuchungen der Buzucht / Hoffart/ Neyde/ vnd andere Sünden/ die mir sonst der Teuffel zurichtete / in diese Übung verkehrt werden / verlehre ich allhie den Streitt/ so ist es gering/ gewinne ich/ so muß sich der hoffärtige Sathan desto mehr schämen/ vnd zuruck weichen/ weil er siehet / daß er auch in so geringen Dingen nichts wider mich vermag.

Theo-  
doret.  
in sua  
Hist.

Diese Wahrheit ist wohl zu merken/ vnd soll ein jeder Geistlicher wissen/ dz durch diese Übung die schwere Versuchungen des Teuffels / in die geringe verkehrt werden/ verlehrestu den Sieg/ so ist nicht so viel daran gelegen: vnderläst du die Mortification aber / wird der Kampff desto schwerer fallen: erhebt sich dann dein schwaches Fleisch/ wirds mit dir verlohren seyn. Der H. Augustinus erzehlt von einẽ Catholischẽ Mann ein Wunder Exempel. Diesem waren die Mucken fast vberlästig gewesen/ vnd bang gethan; vnd als er ohngefehr zu einem Manicheer Keher kommen/ vnd diß sein Anliegen vnd Streitt mit den Schnacken erzehlet. Da ergreift der Keher diese Gelegenheit zu seinem Vortel / vnd vndersteht damit seine falsche Meynung vnd

Ppp 2 Lehr/

Lehr / diesem ungemortificirten Menschen einzupredigen / vñ beweiset auß der Schnackten Bosheit / daß nicht alle Geschöpf der Welt / von einem gültigen Gott herkommen / sondern das gute von einem gültigen Verheber / vñ daß böse von einem bösen Verheber / nemlich dem Teuffel; vñ also fort / daß nemlich Gott allein die unsichtbare Dinge erschaffen habe / vñ der Teuffel die Sichtbare Dinge gemacht soll haben / vñ fragt ihn: Wer hat wol diese Mucken erschaffen? Der arme Mensch / als dem sie hefftig leidts theren / vñ er sie deswegen hassete / sprach / er wolte nit darfür halten / als kämen sie von Gott. Kommen sie nicht von Gott sprach jener / wo kommen sie dann her? Dieser saate / ich glaub der Teuffel hab sie gemacht. Da greiff seine Rede der ander vñ fragte ferner / hat dann der Teuffel die Mucken gemacht / wie du sprichst / wer hat die Immen gemacht die nit viel gröser seyndt? was solt dieser saagen? er war gefangen / vñ bekante der Teuffel hette die Mucken vñ Immen erschaffen / ward also von dem Manicheer von den Immen zum Henschrecken / von den zum Vögeln / von Vögeln zum Schaff / von dem zum Ochsen / von Ochsen / zum Elephanten / von dem zum Menschen aeführet / vñ hat diesen armen Menschen beredt / das der Mensch von Gott nicht erschaffen were. Siehe wie tieff ist in die Grub des Unglaubens gerathen der die geringe Such der Mucken nicht erleyden könte. Zum Beschluß aber spricht der H. Lehrer: Ihr Brüder / thut die Ohren zu ewres Hertzens / wider die listige Betrügligkeiten des Höllischen Feundes / daß ihr nicht

von kleinen Fliegen angefochten in das verderben gerathet / wie dieser Mensch. Dann die Vogelfänger pflegen solche Macken / oder Würmlein vorzuwerffen / daß sie die hungerige Vögel fahen / wie allhie der Höllische Vögler gerhan hat. Vñ dis ist sein Art / daß er de Menschen in kleinen geringen Dingen betriege / da er ihn in grössern desto besser zum Fall bringen möge.

### Das XVII. Capittel.

Drey nutzliche Lehren die Mortification betv. fende.

Gleich wie drey Arth Menschen gefunden werden / also wollen wir allhie auch dreyerley nutzliche lehre geben / diese Tugendt desto besser zu vben. Unterschiedlich seynd die Naturen bey vns / etliche empfinden ein grosse Beschweruß / vñ Widersehtigkeit des Fleisches sich in Tugendten zu vben / welches sie sehr bekümmert / vñ verzaat macht / daß fürchten sie seyen schon nahe bey dem Fall / vñ Verderben. Die also beschaffen s. yn / sollen auff folgende Lehr wol mercken / als welche ihnen sehr dienlich vñ tröstlich ist: nemlich glauben vñ wissen / daß in solcher Beschwerden / vñ des verderbten Fleisches Bewegungen / gar kein Sünd oder Schuld stecke / sondern alsdann erst die Sünd begangen werde / wenn wir den Fleischlichen Gelüsten nachgeben / vñ was das Fleisch vns einbildet / gütwillig zulassen. Item / daß keine Sünd sey in der Gedancken / welche wider die

Keusch

Keuschheit / Glauben oder andere Tugend sich auffwerffen / blöflichen infall / allweil sie allein seynd ein Versuchung oder Gelegenheit zur Sünde / vnd nicht die Sünde selbst. Dann die Lehr der Väter ist gewis / daß die Sünd allein im Beyfall oder Einwilligung besteht / nicht im Sinn / oder Gedancken. Ja so lang man nach vermögen solchen bösen Eingebungen widerstehet / vnd ihm mißfallen läst ist es ein gewisse Materij vnd Gelegenheit der Tugend vnd Verdiensts.

Eben also ist mit den vnordentlichen Neigungen / vnd Begierden zum bösen / welche einer vor dem andern hefftiger empfendet / dann auß diesen entsteht die Widerseßlichkeit vnd Schwerheit in der That / weil dann solche in vnserm Gewalt / vnd Menschlichem Willen nicht seynd / können wir ihrentwegen noch gut / noch böß gescholten werden / seynd weder vollkommen noch vnvollkommen. Dann solche seynd Früchten der Sünde / welche wir als ein Erb vom ersten Vatter Adam bekommen haben. Diese vnzeitige Frucht hat der Heilige Apostel Paulus wol empfunden / da er spricht: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebt dem Gesetz meines Gemüths / vnd der H. Augustinus vber die Wort des Psalmen: Zürnet vñ sündiget nicht: Das ist / schreibt er / Ob schon ein Bewegung des Gemüths sich erhebt derwegē die straff der Sünden in vnserer Gewalt nit ist / soll die Vernunft demselben nicht beyfallen / sondern wir sollen mit dem Gemüth dienen dem Gesetz Gottes / ob wir schon

mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden dienen.

Jene Kühe welche die Aref Moses oder 1. Reg. laden des H. Ern johen / schreyen zwar / 9. wegen ihrer saugenden Kälber / die sie natürlich liebten / bald aber hörten sie auff / vnd giengen strackwegs die Straß / vnd wichen nicht / weder zur rechten noch zur linken. Gehe du auch strack fort vnd achte das greinen / oder murren deines Fleisches nichts / so wirstu zur Vollkommenheit gelangen. Dß ist der Vnterscheid zwischen den Geistlichen / vnd fleischlichen Menschen / dann diese geben nit ach auff die Neigungen / vnd Sinnlichkeit des Fleisches / noch auff die Beschweruß / so im Weg des H. Ern vorfallen / sonder auff Einwilligung zur Sünden. Ein gesunder lebendiger Fisch schwimmt auff dem Wasser / ein Toder fällt zu boden / zihen dich deine Begierden vnter sich / so ist ein Zeichen des Geistlichen Tods / widerseßest du dich aber solchen / so treib dich der Geist Gottes vnd bist gesund. Der geistliche Mensch läst sich von dem Kizel der Wollust / vom Fraß / vnd andern Neigungen der Sinnlichkeit nicht einnehmen: er geht mit verstopfften Ohren vor dieser Verführerinnen anlocken vnd liebsingen vorüber / vnd das Geschrey des Treibers höret er nit / wie Job sagt. In 1ob. 39. welchen Worten er den Bauch ein Treiber / oder Forderer / welcher mehr fördern oder austreiben will / als man ihm schuldig ist / oder ihm vonnöthen ist. Item schreibt hiervon der H. Gregorius: Das Geschrey des Treibers nicht hören ist den vngefügigen Bewegungen der Versuchung nicht beyfallen. Vnd soll sich keiner ab den Versuchun-

Rom.  
7.

Pl. 4.

lib. 50.  
Morak  
c. 13.

Ser. 3.  
de Al-  
cenf.

suchungen erschrecken / sondern beflissen  
auß deren Gelegenheit ihm ein schönere  
Gron im Himmel zu strecken. Diesen Rath  
gibt der grosse Augustin. welcher vnter die  
Mittel gen Himmel auffzusteigen / auch  
vnser eygne verkehrte Neigungen seht/  
vnd spricht: Lasset vns auch dem  
Herrn nachsteigen gen Himmel/  
durch vnser Laster / vnd Begier-  
den / Wie soll aber das zugehen? Auß  
vnsern Lastern vnd Lüsten ma-  
chen wir vns ein Leiter / wenn  
wir sie vnter die Füß treten / sie  
werden vns auff erheben / wenn  
sie vnter vns seynd.

Diese Weiß der Mortification hat vn-  
sern H. Vatter Ignacium / der von Na-  
tur sehr hitzig war / also gezwungen / daß  
man ihn gar für kalt vnd langsam hat an-  
gesehen. Vnd nicht allein ihn / sonder auch  
viel andere / ja heidnische Naturkinder;  
dann als einmal ein gelehrter Artz sahe  
Socratem vngesehr / vnd erkente ihn vor  
ein vnzüchtigen / verhoffnen / frechen Men-  
schen / der auch sonsten vielen Lastern vn-  
terworfen were / ab dieser Censur ensetzten  
sich nun seine Discipulen / vñ gedachten ihn  
zu verlassen. Er aber sprach: Meine Ge-  
liebte / nicht eylet zu sehr / höret  
erflich / was ich sagen will. Die-  
ser hat nicht vbel von mir geur-  
theilt / dann wie er mich euch be-  
schrieben / also were ich allge-  
wiß worden / wo mich die Philo-  
sophy vnd stete Betrachtung der  
Tugenden nicht besser gemacht  
hette als mich die feindliche Na-  
tur zur Welt gebracht hat. O wir  
elende Christen vnd Geistlichen / die wir  
durch die Genad des Glaubens / vnd so viel

Mittel des Geistlichen Lebens ja auch et-  
wa Ordensstand dahin nicht gelangen/  
wohin Socrates allein durch Hülf der  
eytlen Welt Weißheit oder Philosophy  
kommen ist / der ein Adeltichen Sieg vber die  
verderbte Complexion der Natur / vnd böse  
Neigungen erlangt hat.

Ander seynd / welche von Natur ein  
gute Seel erlangt haben / vnd scheinet (wie  
von S. Bonaventura Alexander von Sa-  
les seinem Meister zu sagen pflegt) als her-  
ten sie in Adam nit gesündiger. Diefen  
kombt nit schwer / oder saur an / alles wird  
vnd ist ihm leicht lieblich / vnd eben / sie em-  
pfinden ihr Fleisch im Fleisch nicht / ver-  
wundern sich zu hören / daß in der Religion  
sollen Beschwerden / vnd grosse Last seyn.  
Ich empfinde nichts dergleichen / sagen sie.  
Diesen wollen wir folgende Lehr geben.  
Hat dich nun Gott / mein Bruder / mit ei-  
ner so seligen Natur begnadet / daß du nicht  
weißt was Versuchung ist / vnd empfindest  
kein Anfechtung von der Vnreinigkeit /  
Hoffart / eyteler Ehr / Haß / Neyd / oder  
andere vnordentliche Bewegung des Ge-  
müths / so dancke Gott / vnd erhebe dich  
nicht weil es dir von Natur / vnd nicht  
von deinem Fleiß oder Arbeit herkommt.  
Vnsere Vollkommenheit besteht in der  
Stärke / vnd Mannheit des Gemüths /  
daß man den Begierden widerstehe / vnd  
die Frechheit des Fleisches bezwinge. In  
diesem arbeitete in hitziges zornmütiges  
Hertz oder Mensch viel mehr / als du mit  
deiner sanfften Natur / vnd angebrhrner  
Neigung zur Tugend / also wird ihm auch  
ein größere Gron im Himmel gebühren.  
Der Historischreiber Plutarchus erhebe  
vber alle andere Monarchen / vnd Fürsten  
der Welt den grossen Alexander / weil die  
andere

andere grosse Fürsten vnd König geböhren war/er aber mit seinen Armen/Schwert/Speß/Wunden vnd Blut solche Ehr vñ Herrlichkeiten erworben hat. Also seynd die welche mit ihrem gleichsam Schweiß vnd Blut die vnordentliche Anmütunge ihnen vnterzwingen hoch vor denen zu preisen/ die von Natur zum guten geneyget seyn. So haben sich solche dann nicht zu erheben/vnd andere neben sich zu verachten/schämen sollen sie sich viel mehr/ weil sie sehen/das die Tugend in ihnen nicht ist/sonder die Natur/ vnd ein Schatten oder Gestalt der Tugend: Was in jenen aber ist/das ist eytel Tugend. Diese haben gangen/ jene aber seynd fortgeeyset/ vnd geloffen:diese vberwinden ohne Streit/ jene triumphiren aber mit streiten. Weil sie nun grössere Auffruhr des Fleischs spüren/müssen sie auch mit mehrer Sorgen/Fleiß/ vnd Wacht wider die Natur in Waffen stehn// darauff erfolget/ das sie mehr zunehmen: den andern aber/wie zu besorgen/kan die linde Natur/ zur Mutter der Hintlässigkeit/vnd Vnachtsamkeit werden/das sie möchten im Dienst Gottes erkälten.

Noch weiter sollen diese bey sich erwegen/was auß ihnen hätte werden mögen/wenn sie auch ein solche Stieff-Mutter an der Natur bekommen/ vnd gänglich darfür halten/ es were ihnen alles viel schwerer worden/als diesen. Auch sollen sie glauben/das der Herr so geringe/ vnd weniger Versuchungen ihnen zuschicke/ weil sie so schwach vnd leydlich seynd / vnd keine Kräfte haben denselben zu widerstehen. So erkenne nun diese so hohe vnd sonderbare Gnad Gottes/ mein Freund/ vnd glaube das dir ein andere Natur zum ver-

derben gedienet hätte / also wirff du dich in gebührender Demuth halten / vnd deinen Bruder / vnd Nächsten nicht vnrecht vtheilen.

Die dritte vnd letzte Lehr soll seyn für die dritte Art der Menschen / welche auch so hefftige Bewegungen / vnd Streit der natürlichen Begierden / vnd Lüsten nicht empfinden / sonder leben in guter Ruhe / vnd seynd mit sich selbst wol zu frieden. Dis aber kompt daher / nicht / das sie ein solche sitzame / vnd gute / gewogene Natur haben/wie die vorigen: Oder schon abgetödtet seyn/mit nichten. Sondern weil sie auff sich selbst kein Achtung haben / dem Fleisch den Zaum lassen / ihren Lüsten nicht widerstehn / vnd sich zu vberwinden nicht begeben. Es gefält ihm allerley Wollust/ sie gebrauchen sich ihres Willens / vnd / in dem sie vermeynen im Frieden zu sitzen/entsteht wider sie ein vnauffhörlicher Streit / den sie doch nicht erkennen / vnd sprechen: Fried / Fried / vnd ist kein Fried.

Über die Wort Pauli: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern/ das da widerstreitret dem Gesetz meines Gemüths / schreibt der heilige Augustinus also: Diesen Streit empfinden in sich keine / als die Kämpffer der Tugend / vnd Vberwinder der Laster. Diese sprach kenne die Weltkinder nicht / welche ihren Begierden folgen / was ihnen in Sinn kombt / das halten sie für ihr Gesetz / vnd heist bey ihnen/was wir wollen das ist recht. Diese wissen von keiner Auffruhr des Fleischs/gegen den Geist/von keiner Klage der Vernunft gegen das Fleisch wie dann auch nicht/was Krieg/oder Fried sey. Deswegen

Ier. 6.  
Rom.

7.  
lib. de  
contin.



wegen sie keine standhafte Tugend je erlangen/ noch ein einiges Laster von Grund außreuten. Das Vögelein weiß nicht daß es im Garn gefangen/ oder in Kebbig verschlossen ist. bis es hinweg fliehen will: Also erkennt der Mensch die Kräfte seiner Laster nicht bis er sich untersteht darauf zu begeben.

In vi-  
tis SS.  
PP.

Ein Junger Geistlicher auß denen/ die vorzeiten in der Wüsten zu leben pflegten/ fragte einen alten Vatter / was er vermeynte Ursach zu seyn / das er kein Versuchungen / vnd Bewegung des widersechtlichen Fleisches empfunde / darüber doch die andern so hefftig klagten. Der Alte sprach/ weil du es wissen wilt / soll ich dir es sagen/ du bist einer weiten offenen Pforten gleich/ durch welche auß vnd ingehet/ wer da will/ vnd sie weiß nicht/ was man drinnen im Haus thut. Also bist auch du/ dann du weißt nicht was daheim in deinem Haus geschicht / was in deinem Gewissen vorgehet / dein Gewissen ist sehr weit / die Bewahrbarkeit des Herzens aber sehr klein/ du hast kein Aufsicht in deinem thun/ deine Sinn weißt du nicht zu versambeln. Vnd solte dir darumb kein wunder seyn / daß du allein nicht weißt / was so viel / ja fast alle rechte Geistlichen erfahren. Verrückst du aber die Pforten deiner Seelen fleißig/ vnd hieltest ab die feindliche böse Gedancken/ würdestu zweiffels ohn wol erfahren/ was für ein Streit die Tugendsetzige Männer ohn unterlaß empfinden. So begib dich nicht in die Zahl deren/ welche in allen Dingen ihrem Willen folgen/ dem eyanen Willen nicht abbrechen / in Lastern leben vnd sterben/ vnd nimmer sich der Tugend beflissen.

### Das XVIII. Capittel.

Keiner ist so heilig vnd vollkommen/  
der dieser Übung der Mortification nicht bedarff.

Der H. Bernardus pflegt zu sagen/ daß ein frommer Mann/ vnd seiner Vollkommenheit begieriger / in alleweg die Mortification vben soll. Dann es ist kein Mensch dem die stäte Tugend der Mortification eben so wol von nöhten sey / als auch die Genad Gottes. Vnd wann vielleicht einer sich darab verwundert fragen wolte: Wie das/ mein H. Bernarde? Die-  
sem antwortet er also: Glaub mir/ spricht er / was abgeschnitten ist/ schlecht wider an den Weinreben auß/ es kombt wider/ was vertrieben ist/ es engündet sich was aufgelöscht ist / vnd was zugeschorren / wird wider glimmend. Es ist nicht gnug / daß man einmal abschneidet/ es muß offte beschnitten werden / vnd wo möglich allzeit / dann man wird allzeit was zubeschneiden finden/ vnd zusetzen / wo man recht suchet.

Ser. 58.  
in Cät.

Diß erkläret vns ein sein Gleichnuß auß den Lustgärten genommen. Da sihet man auß Mirren / oder Buchsbaum oder andern Kräutern formierte Bilder / erwan ein Löwen/ oder ein Menschen / ein Adler/ Hirsch/ oder sonst was: Wenn nun der Gärtner nicht täglich die Garten Scheer in die Hand nimbt/ vnd die freche/ herfür wachsende Zweigen der Kräuter abschneidet/

des/

der/geschichte das in wenig Tagen noch der Löw / einem Löwen / noch einige andere solcher Figuren mehr den vorigen gleich scheint. Eben diß geschicht im Garten vnsers Herzens: Wenn du an Stärke einem Löwen gleich bist / vnd deine auffschneidende Meynungen mit dem Messer der Abtödtung nicht abschneidest / wird man die tapffere Mannheit / oder Löwenstärke an dir nicht sehen / ja dich selbst wirstu nicht erkennen. Dann wir tragen die bittere Wurzel stets bey vns / welche der Tugend zu wider / ohn vnterlaß Zweige der Mängel / vnd Aeste der Laster gebieret. Es nehme dann einer in diesem Leben vnd Leib so viel zu / als er wolle / wird er doch irren / wenn er vermeynet die Laster seyen ertödet / dann sie seynd nicht tod / sonder schlaffen / sie seind nicht vertilgt sonder ein wenig nider getrückt. Du wollest / oder wollest nicht / Iehusens ( ist ein Volck mit dem die Kinder Israel zu streiten hatten vnd bedeutet vnsere Anmütunge ) der wohnt in deinen Grängen / er kan gedämpffet / aber nimmer vertrieben werden. Dann warhafftig redet der H. Paulus: Ich weiß daß in mir / das ist / in meinem Fleisch / nichts guts wohnt. Wenig were das gesagt / spricht S. Bernardus / wann er nit hinzu gesezet / dann das Gut daß ich will / thu ich nicht / sondern das Böß / daß ich nit will / das thue ich. So ich aber thu / das ich nit will / so thu ich dasselbig nit / sondern die Sünde die in mir wohnt. Darauff spricht gemelter Heilij / So ziehe dich nun dem Apostel für / bistu keck / oder gestehe / daß es dir mit ihm auch an den Lastern nicht mäglet.

II. Theil.

Ephrem der grosse Heilig spricht fast eben diß auch: Der Krieg der Welt Soldaten ist kurz vnd gewinnt bald ein End / aber der Streitt eines Geistlichen wehret so lang / bis er von dieser Welt zum H. Ernt fährt. Es ist viel schwerlicher die Anmütunge / vnd Meigung regieren vnd zwingen / als harte Diamante / vnd Stein schleiffen / spizen / oder polieren. Dann diese widerstreben vns nicht allein gar nit / vnd lassen vns mit ihnen nach Gefallen umbgehn / wie die viehische Bewegungen nicht thun: sondern wann sie einmal geschliffen / vnd geschnitten / bleiben sie also / vnd werden nicht mehr raw / oder vngleich: vnsere Begierden aber ob sie schon / aber vnd aber gedämpfft seynd / kriechen sie doch widerumb herfür / wie das Unkraut / vnd muß man an ihnen stäts / vnd ohn vnderlaß seyn / schmiden / segen / vnd aufrupffen.

Vber die Wort Davids / Lobe den H. Ernt mein Seel / vñ alles daß in mir ist seinen heiligen Nahmen / schreibt Hieronymus also: Gleich wie ein Zitter keine guten Klang gibt / vnd nit wol lautet / wann schon nur eine Seite daran zersprungen ist: Also kan ein Geistlicher kein guts Gesang des Iobs auß seinem Herzen erklingen lassen / wan es ihm an einer Seyten der Tugendt manglet. So müssen dann die Meynungen vnsers Gemüths wohl geordnet seyn / wann sie vor Gott vnd den Menschen sollen ein lieblichen Thon / durch die Conuersation ansehen / vnd Gespächt geben / darzu aber gehöret groß Arbeit vnd Fleiß / deswegen dann die Heilige Tugendthaffte Väter nun

299

hohes

hohes Alters vnd vnvermöglich / jedoch diese Übung der Abtödtung ihrer selbst nimmer vnderlassen wollen. Dis bezeugt Elimacus vnd gibt dessen folgende Ursache: es geschicht oft daß die / welche man für vollkommene / vnd der Arbeit / vnd Versuchungen gewohnt versiehet / wann sie von den Obern ohn Mortification gelassen werden / allgemach anfangen Geistlichen Kost an der Seelen zu bekommen / vnd wann man sie an die Wag der Geistlichen Heiligkeit bringen solle / würde man befinden / daß sie an der vorigen Strengekeit des Lebens / an der Sedult / Stillschweigen vnd anderen Tugenden nicht ein geringes seynd leichter worden. Die Erde des Ackers oder Gartens sey so feist / als sie wolle / wann sie nicht gebührender zeit nach umbgeworffen / vnd vom Regen begossen wird / bringe sie nichts / als Dörner / Disteln vnd Unkraut. Also verhet sich das Gemüth eines Geistlichen ohne der Abtödtung / vnd täglichen Seelenbau / den der Vollkommen so wohl vben muß / als der Vnvollkommene / dieser die Tugendt zu erwerben / jener die erworbene zu erhalten.

Ein wohlberittenes / sanftmütigs Pferde / wird nimmer von seinem Mann ohne Zaum vnd Sporen bestiegen. Auff diese Meinung zieler der Herr da er spricht: Matt. 16. 24 will mir jemandt nachfolgen / der verlaugne sich selbst vnd nim sein Creuz auff sich selbst / vnd setze Luc. 9. 23 der H. Lucas hinzu / alle Tag. Als wolle der H. Er nit ein Tag vorüber schleichen lassen / in dem wir vnsern Willen nit sollen abtöden / wo ein Tag verfaumbt wird / soll Cap. 4 er in die Zahl der andern Tag nit kommen / sagt Elimacus / sonder verlohren seyn / vnd zwar auß billigen Ursachen: Dann wann jener Heydnischer Keyser wol klagte / den

Tag verspieler zu haben / daran er keine Guttat andern erwiesen / Ihr Freund / sprach er / Ich hab diesen Tag verlohren / heut bin ich mit Keyser gewesen. Also vnd viel südtlicher sprach ich / heut bin ich kein Geistlicher gewesen / weil ich mich nicht abgetödt hab : dann es soll den Geistlichen Personen mehr angelegen seyn ihren Willen zu zwingen / die Sinnlichkeit zu brechen / vnd der Vernunft nach leben / als die Keyser / König / vnd Fürsten der Erden / ihnen lassen angelegen seyn / daß sie ihren Vnterthanen zugefallen Gaben außtheilen.

Dis hat vns der H. Pater Franciscus Borgia auch gelehret / dann er pflegte zu sagen / der Tag solle ihm der aller bitterste ohn allen zweiffel gewesen seyn / welchen er ohn ein Mortification / oder Züchtigung seines Leibs hette lassen hinfahren / vnd wolle vntröstlichen Schmerzen erlitten haben / wann er hette von dieser Welt abscheiden müssen an dem Tag / darin er seinen Leib nit zuvor gegestelt hette. Dieser Gottselige Mann pflege inständig auch den H. Er zu bitten / er wolle ihm doch diese sonderbare Genad ertheilen / daß ihm alle Lustbarkeiten / vnd ergestigkeiten dieser Welt zur Straff vnd Peyn gedeyen möchten. Vnd begehrte ernstlich keiner soll ihm etwas liebs / oder genügluchs anthun / bis ihn Gott dieser selner Bitt gewehret hette. Daher ist in ihm geschehen / daß er / welche Gelegenheit gaben / daß er mortificirt ward / für seine Freunde halten konte / vnd auch also zu nennen pflegte. Wann er in der größten Hitze / oder Kälte / im Schnee oder Regen wanderte / sprach er : Ey wie fein helfen diese

diese meine Freunde mir diß Thier (also nennete er seinen Leib) zähmen? Er war nicht zu Frieden mit den Gelegenheiten/ die ihm selbst/ zur Mortification/ vnd Abtödtung seines Sins Begierden/ vorkamen/ sondern suchte aufft fleißigste noch darneben andere. Kleine Rislig / oder Sandstein legte er in die Schuh/ die Füß zu martern/ in der Sonnen Hitz gieng er fein gemacht/ ihm selbst rupffte er die Haar auß. Ja in seiner Kranckheit wolte er diese seine Freundin/ die Mortification/ nicht verlassen/ vermehrte die Schmerzen mit Schmerzen/ böß mit bösem. Die bittere Tränck suchte er ein/ wie ein liebliche Brüh / die Pillulen zerbiß er mit den Zähnen/ vnd hielt sie fast lang im Munde/ vnd was er zuvor zur Bollust gebraucht/ wolte er ihm jeko zur Pein haben. Durch diß Mittel hat er erlangt die höchste Vollkommenheit/ vnd ewige Belohnung seiner Arbeit.

Das XIX. Capittel.

Das vornembste Mittel dabon die Mortification vns leicht wird / ist die Genad Gottes: nach der aber/ die Lieb zu Gott.

Wir trachten allhie nach Mittel vnd Weg / wie vns diese Abtödtung nit allein erträglich vnd leicht / sonder auch lieblich vnd annemblich werde / vnd seynd derselben zwey. Das erste die Gnade Gottes/welche alles süß macht / was sie berühret. Der Heilige Paulus / ward von dem Fleisch sehr angefochten / vnd befande solche Versuchung sehr hoch vnd schwer/

das er auch spricht / davor ich den <sup>2. Cor.</sup> <sup>12. v. 9.</sup> HErrn zu dreymalen gebetten hab/ daß er dessen entledigt werde/ aber der HErr hat ihm zur Antwort geben: Mit meiner Gnade kanstis sie vberwinden. Vnd gewislich durch die Gnade Gottes ist er dermassen starck worden/ daß er sagen dörfen / Ich vermag alles / durch den / der mich stärcket / Nicht aber ich allein/ sondern Gottes Genad mit mir. Es verläßt vns der gürtige HErr in diesem gefährlichen Kampff gar nicht allein / er zeucht vnd truckt das Joch mit vns / dann darumb wird sein Geseß ein Joch genant/ weil beyde am Joch ziehen / nicht einer allein. Wer will nicht gern gesampft diesem Gehülffen streitten? Wer will den Kampff bey diesem Fechter abschlagen? Es ist vnser verderbten Natur/ vnd von der Sünd geschwächten Kräfften nach das zwar ein tru. lens Joch / aber süß / es ist ein last/ ab r doch leicht / vnd ligt allein auff dem Rücken seiner Gnaden/ mit demselben zarten vnd linden Del istts geschmirt: Dann also hat er durch den Propheten versprochen: Ich will mit ihnen vmbgehen / als die ihnen das Joch von ihrem Hals abnehmen. Vnd durch Isaiam spricht er: Vnd das Joch wird für Feiste müssen faulen/ vñ also seine Härte verlieren/ welches seinem Brauch nach / der H. Bernardus fein auflegt / vnd spricht / gleich wie in Beyhung der Kirchen die gemachte Creutker an den Wänden mit Del bestrichen werden / also thut auch der HErr in den Herzen der Geistlichen / vnd lindert ihnen das Buß Creut mit dem Del seiner Gnaden. Daher Kompts / daß viel die

Q 99 2 Buß

Buß fliehen vnd hassen / wenn sie das Creutz sehen / die Salbung aber oder das Oel sehen sie nicht. Ihr aber / die es erfahren habt / sehet / ihr wisset / daß vnser Creutz warhafftig geschmieret ist / vnd vnser Bitterkeit / also zu sagen / die größte Süßigkeit sey. Der H. Augustinus redet von sich selber vnd gesteht / er hab das Joch der Keuschheit vor vnerträglich angesehen / bis er die Kräfte der Göttlichen Gnaden gespüret hat / welche wahr macht / was Joannes sagt in seinem Sendschreiben : vnd seine Gebott seynd nicht schwer.

1. Io.  
5. 3.

1. Ia.  
40. 31.  
lib. 7.  
mor.  
c. 8.

Zweyerley Stärck setzt der H. Gregorius (vber die Wort Psal. Die so auff den H. Erum hoffen werden ihre Stärck verändern) Eine der Gerechten / das Creutz vmb Gottes willen männlich zu tragen : Die ander der Gottlosen / welche der Welt oder ihnen selbst zu lieb vnträgliche Mühe vnd Arbeit außsuchen / daß sie Ehr / Reichthumb / Wollust erlangen : welche sich nun auff die Genad Christi ergeben / vnd in ihn Hoffnung setzen / die werden die Weltstärck / in die Stärcke der Gottseligen verändern.

In Man.  
Ser. 9.  
de V. D.  
Ser. 48.  
de tep.

Das ander Mittel / dardurch vns diese Übung lieb vnd annemblich wird / ist die Liebe Gottes. Zwar ein sehr kräftiges vnd starckes Mittel / davon der H. Augustinus hat dörfen sagen / wer da liebt / der arbeitet nicht. Vnd alle Arbeit ist denen schwer / die nicht lieben : die Liebe ist alleinig / welche sich einer Beschweruß schämbt. Welche auß lieb vnd lust Vogel fangen / oder jagen / die werden nit müd / sonder haben an Lauffen / Hunger / Hitze / Kälte / v. einen lusten. Vnd mein /

was Ursach ist / daß die Mütter die schwere Arbeit / vnd stehende Vnruhe in Erziehung / vnd Auffziehung der Kinder nit empfinden ? allein die Lieb ? Was treibt den lieben Mann / daß er bey seinem krancken Weib ohne Verdruß vnd Mühe am Bett sitzt ? Woher haben die vnernunfftige Ehler so grosse Begierde ihre Jungen so fleißig zu erziehen / Sie stiegen vnd arbeiten ja immer / damit jene ruhen : Die Lieb thut alles. Was bewegte den Jacob sieben jährige vnerträgliche Arbeit / Hitze vnd Kälte außzustehen / als allein die Lieb gegen die Rachel ? Vnd bedunckte ihn / in dem Vertrag mit seinem Betteren / als werens wenig Tag / der grossen Lieb halben.

Gen.  
29. 20.

Recht hat dann hie von geredt der H. Bonifacius Bernardus vber diese Wort : Mein Geliebter ist mir ein Büschlein Myrrhen / Sie nennet ihren Geliebten nicht ein Büsch / oder einen Wald voll Myrrhen sondern ein Büschlein weil die Lieb gegen ihn alles klein vnd gering machte / was ihr auch für Bitterkeit / Schmerzen / oder Arbeit seinendt wegen vorkompt. Ja sie setzt auch noch hinzu : Mir / allein dem liebenden wird es ein Büschlein : fällt es dir schwer / so liebst du nicht / vñ daher allein kan deine Lieb gegen Gott ermessen werden. Das Gewicht der Tugend ist nicht schwer / die Lieb ist gering an dir / darumb hat der Myrrhenbusch der Arbeit ein Gewicht : wilt du ein Süßigkeit / vnd lusten davon haben / so liebe : da Lieb ist / da ist kein Arbeit / sondern lusten : wer es versuchen will / muß lieben.

Cant.  
1. 12.

Diß hat ein Heilige Matron erwannt  
erfahren

erfahren / da sie von ihrem Gespons mit Himmlischer Lieb verwund ward / empfan-  
de sie ihrer Aussag nach / gar nicht was lei-  
den were / noch von vnden / noch von oben /  
noch vom Teuffel / noch von der Welt /  
Fleisch / oder einigem Ding. Ohne daß / daß  
die Lieb verächtliche vnd geringe Ding an-  
sehlich / vnd herrlich macht / gibt sie auch  
Krafft / vnd Stärck / daß kein Arbeit ver-  
merckt / ja vielmehr gewünscht wird. Vnd  
also erklärt der H. Chrysostomus die Wort  
Pauli / die Lieb ist des Gesetzes Er-  
füllung / vnd spricht / in diesem Wört-  
lein / Lieb / wird nicht allein das ganze  
Gesetz begrieffen / sondern es macht auch  
die Haltung desselben süß / vnd lieblich / wie  
auch der weiß Salomon redt / Die Lieb  
ist starck wie der Todt / welchen  
Spruch die H. H. Lehrer auff zweyerley  
Weiß auflegen / nemlich / spricht S. Gre-  
gorius / wie der Todt die Seel er-  
tödet / also ertödet die Lieb des  
ewigen Lebens / die Lieb der welt-  
lichen vnd irdischen Dingen.  
Welchen sie einmal recht hat ein-  
genommen / den macht sie gegen  
die außere sichtbarliche Ding un-  
empfindlich. Das heist dann die Lieb ist  
starck wie der Todt / sie ertödet die Neigen-  
gen zum Fleisch / vnd benimbt das sinnlich  
leben / daß der liebende wol sagen kan Ich  
leb / aber nicht ich / sonder es lebt  
in mir Christus. Diese Auslegung ge-  
fällt dem H. Augustino / vnd gibt derselbe  
noch ein andere vber die Wort des Psal-  
misten: Setzet ewre Herzen in sei-  
ne Krafft / vnd spricht: die Lieb ist starck  
wie der Todt / dann gleich wie man dem  
Todt / wen er kombt / nicht kan widerstehn /  
was man auch für Künste / vnd Arzney

gebrauche / so kan dem Todt doch niemand  
entgehn / weil wir sterblich gebohren seyn /  
also vermag die Welt nichts wider die Lieb:  
Noch Ehr / noch Reichthumb / noch Wol-  
lust / noch Glück / noch Widervertigkeit /  
wird die Lieb vberwinden. Wann Gott  
dein Herz mit dem geringsten Fincklein  
seiner Lieb / mit einem kleinen Tröpflein  
seiner Genaden nur rührte / kein wehr der  
gangen Welt / noch Mutter / noch irgend  
etwas solte dich eines Nagelsbreit vom  
Weg der Vollkommenheit nicht abfüh-  
ren? So liebe dann mein Bruder / vnd lie-  
be warhaffig / vnd fest / vnd du wirst also  
bald von Herzen ruffen / Wer will vns  
dann nun scheiden von der Liebe  
Christi: Trübsal oder Schwert?  
Nichts mit allem. Ja / ich bins gewiß /  
daß weder Todt / noch leben / noch  
Engel / noch Fürstenthumb /  
noch gewaltige Krafft / noch  
gegenwertiges / noch zukünfftig-  
es / noch Stärck / noch hohes /  
noch tieffes / noch kein ander  
Creatur mag vns scheiden von  
der Liebe Gottes die in Christo  
Jesu vnserm H. Er. ist.

## Das XX. Capittel.

Ein ander Mittel die Mortification  
vns beliebt zu machen / ist die Hoff-  
nung der Belohnung.

Das dritte Mittel / welches vns diese  
Übung lieblich machen kan / ist die v-  
beraus große Belohnung / die wir von Gott  
hoffen. Mit diesem tröset sich der betrübte  
Job im größten Elend / vnd Schmerzen / vñ  
sagte: Ach daß meine Red geschriebe  
wür.

Ho. 23.  
in epist.  
ad Ro.  
23. v. 10.

Cant. 8.  
v. 6.

Gal. 2.  
v. 20.

Super  
Pl. 47.  
v. 14.

Rom. 8.  
v. 35.

Job. 10.  
v. 23.

würden / Ach daß sie in ein Buch gedrucket würden / mit einem eyförmigen Griffel auff Bley / vnd zu ewiger Gedächtnuß in einen Fels mit einē Meißel gehawen würden. Was begehrtu diß mein frommer Job? wo zu wird diese ewige Gedächtnuß deiner Rede dienen? Daß nemlich alle Nachkömmling verstehen / wie viel vnd groß die Freude vnd Tröstungen in seinen Schmerzen vnd Anfechtungen gewesen seynd wegen der Hoffnung die er gehabt. dann er spricht: Ich weiß daß mein Erlöser lebt / vnd ich werd am letzten Tag von der Erden auferstehn / vnd werde wider mit dieser meiner Haut vmbgeben werden / vnd werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werd ich selbst sehen / vnd meine Augen werden ihn sehen vnd kein anderer. Diese Hoffnung ist mir gelegt in meinen Schoß / oder so wol verwahrt / wie das Gelt im Seckel.

Gen. 15. 7.  
Heb. 11. 2.  
Mit dieser Hoffnung / hat Gott den Patriarchen Abraham auß seinem Land / vnd Freundschaft gelocket / ihm nach zu folgen / vnd zu dienen. Sihe sagt Gott zu ihm / ich bin dein sehr grosser Lohn. Diß hat Mosen zu schweren Thaten beherzt gemacht / wie Paulus lehret: Durch den Glauben wolt Moses / da er groß ward / mit mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaons / vnd erwehlet viellieber mit dem Volck Gottes zu leyden / dan die zeitliche Ergänzung der Sünden zu haben. Vnd achtet die Schmach Christi / für grosser

Reichtumb / dann die Schätz Egypten / dann er sahe an die Belohnung. Durch diese Hoffnung / als ein süßes Laß / ist David in das Netz der Gebotten Gottes gebracht worden / wie er selbst gesteht: Ich hab geneyget mein Hertz zu thun dein Recht immer vnd ewiglich / vmb die Vergeltung.

Ps. 118.  
v. 112.

Es mögt hie etwan einer sagen / sprich Augustinus / diß ist ein grosse Arbeit / (nemlich sich also zwingen / vnd das lebhafteste Fleisch mit dem Schwerd der mortification abschneiden) aber sehe an die Verheißung: Alles Werck wird leicht / wan man die Belohnung betracht / vnd die Hoffnung des Lohns / ist ein Trost der Arbeit / welches wir an den Kauffleuten / Soldaten / vnd Ackerleuten täglich sehen. Werden dann die Schiff- vnd Kauffleut von den ungestimmten Winden / rauschenden Wasserwellen / vnd aller meersgefahr nicht abgeschreckt: Können die einfallende stäte Plazregen / vnd erschrockliche Bugewitter / den Bawersmann an seiner grossen Arbeit nicht hindern: Fürchtet oder entsetzt sich der Soldat nicht ab den Schlägen / Wunden / Schiessen / Hawen / Stechen / vñ gählingen Niderfall seines Kottgefellens / daß alle diese nur ein geringe zergängliche Ergeslichkeit / vnd Belohnung oder Gewinn erlangen / wie soll eines Geistlichen Gemüch / sich durch alle Arbeit / vnd Versuchung abschrecken lassen / welcher das ewige Himmelreich / als seines Thuns gewisse Belohnung hoffet / vnd gänglich erwartet? Jene aber / was erlangen sie mit ihrer grossen Mühe vnd Vnruhe / wann sie es,

1. Col.  
9. 25.

sie es anders erlangen? Höre Paulum: Daß sie ein vergänglichliche Cron empfangen / wir aber ein vnvergänglichliche / ein grosse / beständige / ewige Cron.

Wie nichts werth ist / daß wir thun / gegen dasjenige / so wir hoffen / vnd erwarten? Ob ein Marchschak thewr / oder wolfeil sey / mag auß dem nit abgenommen werden / weil es der Verkauffer hoch hält / oder thewr anschlägt / sonder man muß die innerliche engentliche Güte der Wahr ansehen. Nimb zum Exempel / es mag ein Wahr so gering seyn / daß sie nit fünfzig Pfening wehr ist / vnd der Verkauffer fordert tausend Cronen darsür: Widerüb kauft man ein Edelgestein vmb tausend Ducaten / vnd diß ist mehr geschenck / als verkauft / weil es besser wehr ist. Wilt du dann wissen / ob Gott viel von dir abfordere / so sehe dasjenig an was du kaufst / vnd die Belohnung / Ich wil dein sehr grosser Lohn seyn. Gott ist der Marchschak / den erkauftstu / vnd sihe vmb nichts / vmb dich selbst / vmb dein eiganen / bösen / verkehrten Willen / vmb nichts willen solstu sie selig machen. Ihr / welche kein Gelt habt / kommet / kauffet / vnd esset. Lieber kommet doch / vnd kauffet ohne Gelt vnd Werth / Wein vnd Milch.

Pfal.  
55. 8.

Diß Mittel befehlet der H. Basilius seinem Geistlichen Sohn sehr ofte / vnd staisig: Dein Hertz / saat er / sol immer die himmlische Verheißungen betrachte / daß solche dich auffm Weg der Tugend fort treiben. Bñ der H. Antonius pflegte ohn vnterlaß seinen Jüngern dieses vorzuhalten / vnd sprach: In dieser Welt pflegen die Käuff

fast gleich zu seyn im Werth / als viel einer vom andern bekombt / so viel gibt er ihm wider / vnd das Ding / was man verkauft / gilt so viel / als man davor gibt. Im andern Leben aber / ist nicht also: Dann die Glory die vns geben wird / ist ewig / was wir darsür geben / ist gering vnd schlecht / vnd die Mühe vñ Arbeit / die wir darumb thun / sehr kurz / dann es steht geschrieben: Die Zeit vnserer Jahr ist siebenzig Jahr / wans aber hoch kombt / so seyns achzig Jahr / darnach ist Mühe vnd Elend besetzt nun / daß einer sagen dörfte / er hab siebenzig Jahr im Dienst Gottes zubracht / wie viel Jahr wird er in der Seligkeit vmb diese erkaufft haben? Gewiß nicht siebenzig gegen siebenzig / sonder ewige Jahr / welche kein End in Ewigkeit habē werden. So lasset euch keine Mühe verdriessen / meine Söhne / oder eytele Ehr einnehmen. Dann dieser Zeit leiden ist nicht werth gegen der zukünfftigen Herlichkeit / die in vns sol offenbaret werden. Vnd vnserer jetzige Trübsal / die zeitlich / vnd leicht ist / schafft ein ewige / vnd vber alle Maß wichtige Herlichkeit in vns.

pl. 89.

Rom.

8. 18.

2. Cor.

4. 17.

Der heilige Bernardus erkläret diß mit einer feinen Gleichnuß eines Ackermans. Dann welcher Bawman ist so thöricht / dem die Zeit der Saat / ob er schon viel Tag daran wagen muß / zu lang were? Es weiß ja ein jedweder wol / daß die Zeit der Ernd / die Zeit der Saat vberflüssig werde vbertreffen. Warumb soll vns dann die Zeit des Aussäens zu lang / vnd die Arbeit zu schwer bedüncken? Die geringe Zunehmung des Saamens / ist gewiß

wiß



wiß nicht ein geringe Vermehrung desselbigen. Wann dann der Bawman / im Hey- oder Augustmonat sühel / daß der Saam auffm Feld wol stehen / vnd zwangig- oder dreyszigfaltige Frucht bringet / D wie wünschet er / daß er länger / vnd reichlicher aufgeworffen hätte.

### Das XXI. Capittel.

#### Etliche Exempel auff die vorige Lehr.

Unter den alten Vätern oder Einsidlern (wie dann ein sehr grosser Eyster der Vollkommenheit bey allen war) erzehlet sich einer so verhasset gegen seinen Leib / daß er kein Ziel noch Maß hielte in Abtödtung / vnd Züchtigung desselben / ward also freundlich von andern ermahnet / seiner in etwas zu verschonen : Er aber sprach / glaubt mir meine Brüder / vnd Söhne / wann das Ort / vnd Stand der Seligen im Himmel / einigen Schmerzen oder New zultesse / solten die Außersöhnten gewislich ein Mißfallen / vnd grossen Verdruß empfinden / daß sie in Betrachtung des größten Guts / dessen sie nun in Ewigkeit genießen / nicht mehr Gelegenheit vmb Gottes willen zu leyden gesucht / vnd angenommen hätten : es würde sie schmerzen / daß sie so viel Ding versäumen / durch welche sie ihnen grössere Herrlichkeit anrichten können / deren sie nun entperen / vnd in alle Ewigkeit mangeln müssen. Ein so grosse Glory versäumen wir alle Tag / spricht S. Bonaventura / so viel

de perf.  
relig. l. 1  
c. 30.

gutes wir vnterlassen / daß wir thun können.

Von der heiligen Jungfrau Maria, welche die heilige Erfindung / vnd sonderbaren Eröstung / deren sie ihr allerliebster Bräutigam Christus würdiget / einmahl auch gehört hab ein solche Stimm von den Heiligen / die ihren Bräutigam begleiten : D wie selig / vnd aber selig seyd ihr Menschen auff Erden / die ihr täglich was zu verdienen / genugsame Gelegenheiten habt. Wann die Menschen solten wissen / vnd verstehen / wie grosse Glory sie täglich köndten erwerben / würden sie im ersten Augenblick auß dem Betth steigende / vor Freuden auffspringen / vnd frolocken / daß der Tag angebrochen / daran sie ihren Früchten der Gerechtigkeit können etwas zu setzen / vnd das vnermessene Gewicht der ewigen Glory vermehren.

Das Concilium / oder allgemeine Kirchenschluß / welcher zu Nicea gehalten ist / hat das Büchlein Joannis Epirati / oder Sophronij / Patrum Spirituale genennet / vor gut erkennen / vnd bestättiget / darinn wir vnter andern glaubwürdigen Exempeln auch diß lesen. Ein Mönch hatte ihm zum Dienst Gottes / ein Zellen gebawet zwölff tausend Schritte weit vom Wasser / daß er nur desto weiter vmb Gottes willen zu gehen hätte. Eines Tags aber / wird er des fernnen Ganges / vnd Wassertragens müde / vnd geräht in ein Ohnmacht. Da er wieder zu sich selbst kompt / straffet er sich der begangenen Thorheit / daß er so weit vom Wasser sich gethan hätte / bedenckt sich hin vnd her / endlich spricht er / was bekümmere ich mich / es ist ja noch Platz da / ich kan wohl näher zum Brunnen

Bredt-  
bach.  
collat.  
l. 8. c.  
30.

Pratum  
Ipir.

Brunnen meine Wohnung rücken. In diesen Gedancken / erhört er nahe vmb sich ein Stimm (ohne Zweifel auß dem Himmel) die zehlet / Ein / Zween / Drey / 2c. Er erschreckt / schawet allenthalben vmb / ob jemandt im Walde etwas abmesse / siehet aber niemandt / gehet also fort / vnd bedenckt / wohin er hawen solle / vnd höret jetzt gedachte Stimm abermal zehlen: er aber kan nichts ersehen: Zum Dritten / zehlet die Stimm wider / vnd siehe / ein schöner Jüngling stehe neben ihm / vnd spricht: fürchte dich nicht / Ich komme ein Engel vom Himmel / vnd zehle deine Schritt fleißig ab / daß solche dir im ewigen Leben reichlich bezahlet / vnd ein jeder Fußtritt belohnet werde: Verschwanke also auß seinen Augen. Da rewen ihn seine vorige Gedancken / vnd so nahe er zuvor gesinnet gewesen dem Wasser zu hawen / so viel weiter rucket er nun davon / vnd ward gewiß / daß der vermehrten Mühe / vnd Arbeit / in der schönen Ewigkeit / der Lohn auch würde vermehret werden.

In vitis  
PP.

Ein alter Vatter in der hindern Wüsten Ehebaide / zohete bey sich auff ein Zughendhafften vnd Sietsamen Jüngling / welchen er alle Abende / mit einer hitzigen Ermahnung zur Vollkommenheit / vnd Lieb der Zugende / antrieb / auff diese Ermahnung folgte das Gebett / vnd nachertlangtem Segen vom Alten / folgte der Schlaf. Zu diesem Alten kamen etms Tags / auß Verwunderung seines strengen Lebens / etliche Belemenschen / diesen redet er vom Reich Gottes / vnd htelte sie etwas länger auff / daß er spahr seinem Sohn zu predigen anstenge. Ja es ist der Alte in einen Schlaf gerahen /

H. Theil.

vnd machte es so lang / daß er drüber einschlieffe. Der Jüngling wolte ohn den Segen seines Vatters / nicht zur Ruhe gehen / erwartet also mit Gedult / bis daß der Alte auffwachte: Aber weil der Schlaf zu lang wehrte / empfandte der Knab etliche Bewegungen zur Ungedult / vnd ward getrieben / er sollte schlaffen gehn: Er aber widersetzte sich solchem Eingeben / Ein / zwey / drey / bis siebenmahl / vnd konte der Teuffel nichts aufrichten. Zur halben Nacht erwacht der Alte / vnd find den Jungen wie er ihn gelassen / fragte aber ihn / was hast du vnder deß gethan / mein Sohn? Er antwort / Ich wartet bis du erwachtest / Vatter / vnd schämete mich auß Lieb dich auffzuwecken. Sie lesen ihre Metten / vnd nach gegebenem Segen / erlaubt er ihm zu ruhen. Er aber begibt sich zum Gebett / darinn er im Geist engücket / in einen sehr schönen Ort geführt wird / vnd siehet ein herrlichen / wohlgezierten Thron / vber dem selben sieben von Golde gesiochrene Kronen hangen / vnd bitt den Engel der ihm es zeigte / vmb erklärung / was diß bedeute. Der Engel sprach / diese Kronen hat dein Sohn heint mit Gedult / vnd Gehorsamb verdienet / als du geschlaffert hast. Des andern Tags gar früh fragte der Alte den Jungen / was ihm dann vergangnen Abends begegnet were / vnd erkennet daß er siebenmahl vom Feind were versucht worden / vnd ihn siebenmahl überwunden hätte; vnd also die sieben Kronen wohl verdiente.

Was dem Heiligen Francisco begegnet / wissen wir alle wohl / da ihn sein leiblicher Bruder / einmahl in einem zerlumpten alten Mantel gesehen / daß er

Chron  
Min. 1.  
p. c. 52.

Rrr fast

fast von kält erfroren were / schickte er seiner Gesellen einen zu ihm vnd ließ ihn spöttlich fragen / ob er ihm nicht erwann ein Tröpflein seines Schweiß verkauffen wolte? Er aber antwort: sage deinem Herren / es könne nicht seyn / was er begehre / dan ich mein Schweiß schon vorlängst Gott dem Allmächtigen sehr theur verkaufft hab.

Nach etlichen Jahren / ward dieser H. Mann sehr krank / vnd nicht allein von den reißenden Leibs Schmerzen / sondern auch von des bösen Feinds Anfechtungen sehr geplagt / daß er sie fast nicht länger erleyden köndte. Aber es stärckte ihn ein Stimm vom Himmel / die sprach: Sey getroöst / Francisce / Dir ist in jenem Leben ein solche Belohnung / vor dein erlittene Trübsal / anberey tet / daß / wan der ganze Erdboden in Goldt: alle Stein in Edelgestein / alle Wasser zu Balsam verkehret würden / soll alles diß im geringsten / de Schatz / der dir im Himmel vorbehalten wird / nicht zu vergleichen seyn. Durch diese Einrede / ist der H. Mann so höchlich erfreuet / vnd gestärckt worden / daß er vor Freudt nicht mehr empfand / alle Brüder seines Klosters beyammen gesordert / vnd ihnen diese Geschichte erzehlet hat.

#### Das XXII. Capittel.

Diese Übung macht vns auch leicht vnd lieblich das Exempel vnser Seltigmachers.

Das Vierde Mittel / wird vns von dem H. Paulo an die Handt gebett /

der vns also ermahnet: Lasset vns <sup>Heb. 12.12.</sup> lauffen durch die Gedult zu dem Kampff oder Streitt / der vns vorgelegt ist / vnd auffsehen auff den angeber oder Anfänger vnd Aufsführer des Glaubens Jesum / welcher / da ihm vorgelegt war Freud / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schande / vnd sitzt zur Rechten des Stuels Gottes. Darumb so gedenck an den / der ein solches widersprechen / von den Sündern wider sich erlitten hat / daß ihr nit laß / vnd matt werdet / noch ablasset in ewrem Gemüthe. Dann ihr habt noch nicht biß auff's Blut widerstanden / mit Gegentämpffen wider die Sünd.

Die H. Schrift erzehlet / wie die Kin- <sup>Exod. 15.23.</sup> der Israel auß Egypten / durchs Rorthe Meer ziehende / gen Mara kommen / da das Wasser dermassen bitter gewesen / daß sie es nicht trincken können. Moses aber hab zum H. Ern geschryen / vnd sey ihme ein Holz von Gott gegeben worden / als er das ins Wasser geworffen da ward es süß. Diß Holz bedeut nach vieler lehrer Auslegung / das Creutz Christi / diß ihu in die Wässer deiner Bekümmernuß vnd Trübsalls / so wird es süß werden. Vnd warum soll das leyden / die Geißel / die Nägel / Esfig / Gall / vnd tieff eingedructe Cron ins Haupt des H. Ern / nicht alles leyden so wol süß machen / als jenes Holz einen Wasser See.

Wie wir in den Geschichten der Fran- <sup>Chron. Min. 2. p. 1. 4. c. 10.</sup> ciscaner lesen / hat sich ein reicher / vornehmer vnd ärzlich erzogener Jüngling / zu ihnen

ihnen in Orden begeben: Gleich im Anfang aber/ setzte ihm der Seelen Mörder hefftig zu / vnd brachte ihm vor die Strengigkeit dieses neuen lebens / vnd vorige Wollust in der Welt/ das seine Kräfte solche Beschweruß nicht ertragen köndten: Er müßte nun an stadt der köstlichen Speysen/ Bonen vnd Gemüß essen: Ein rau vnd vngemächlich Kleid antragen / vor sein Seiden vnd Sammet: an des Bettes stadt / auff Spreweren oder Strofact liegen / vor die grosse Reichthumb / Armut/ Hunger/ vnd Durst leyden: Summa dahin beehrte er ihn zu bringen / daß er das süße Joch Christi abwerffen / vnd sich zu dem Egyptischen Knobloch vnd Zwißeln wenden solte. Mit diesem eingeben ward der junge Kampffer Christi sehr geschwächt / vnd finge an hinder sich zu denken / wäre auch seines Heils gar vergessen/ wo nicht der gütige Jesus / von oben hero ihn barmherziglich angesehen/ vnd gestärcket hetze. Dann in diesen seinen wandernden Gedancken / geht er vor dem Capittelhaus / wie sie es nennen/ hin/ vnd siehet das Crucbild des H. Erri / säte auff seine Füß / erseuffet / weynet / bitter den Brunn der Barmherzigkeit / er wolle ihn nit sinken lassen / vnd wird also im Gebett enzücket. Da erscheinet ihm die Mutter Gottes mit ihrem Sohn / fragt wo er hin wolle? Er bekandte sein Elend / wie ihm der Orden viel zu schwer wolle werden / vnd seines vorigen güctseligen lebens nit vergessen könne. Bald ergreiffe Christus des Jünglings rechte Hand / trucket sie an seine Seiten / auß welcher das H. Blut reichlich außflosse / mit diesem sprach der H. Erri/ erfülle deine Hand / vnd wann dich der Teuffel widerumb ansecht / so tröste

vñ stärke dich hiermit. Der Jüngling thut ihm also/ vnd empfindt folgender Zeit keine Beschweruß im Orden mehr.

Diß ist ein sehr kräftig Mittel / vnd haben es die alten Väter sehr im Brauch gehabt/ weil es nit allein den Menschen anzündt / vnd antreibt vmb Christi willen zu leyden / sondern vermehrt auch die Verdiensten bey Gott. Darumb bezwange vnser seligster Vater Ignatius im Anfang seiner Bekehrung / seinen Leib sehr hefftig mit allerley scharpffen Duschwercken / nicht allein daß er seine vorbegangene Sünden dardurch abbüßete / sondern seinem geliebten H. Erri Jesu/ vnd ander Heiligen/ desto näher folgte / vnd nach deren leben / das seinige richten thäte. Dann gleich wie die Elephanten / wann sie Blut sehen / zum Krieg oder Streit viel enffriger / vnd begieriger werden / also die Gottselige Männer/ wann sie ihres H. Erri Blut / vnd Exempel vor Augen haben / werden sie dermassen enkündet/ daß sie ihr leben/ Leib vnd Blut / vmb seiner wegen gern auffsetzen / vnd alles was der Sinnlichkeit / lust / vnd Begierden angenehm ist / hassen vnd verachten. Ein solcher war / der da spricht: Wir tragen vmb allezeit das Sterben des Herrn Jesu in vnserm Leibe / auff daß auch das Leben des H. Erri Jesu an vnserm Leib offenbar werde. Dann es ziemt sich nit / sagt S. Bernardus/ daß vnter einem dornächten Haupt / ein zartes Glied sey. Diß seynd vnter andern die vornembste Mittel / diese Übung vns lieb vnd leicht zu machen / vnd wollen solche beschließen mit der Lehr des Heiligen Manns / vber diese Wort Pauli (Dieser Zeit Leyden/

l. i. vi.  
ca. c. 3.

2. Cor.  
4. 10.

Rom. 8.  
15.

den / ist nit werth der zukünfftigen Herligkeit / die in vns soll offenbahret werden / da er also redet : Dieser Zeit leyden ist nit werth der künfftigen Glory / die wir hoffen / noch der gegenwertigen Straff / die wir fürchten noch genugsamb für die Sünden / die wir begangen / noch zur Vergeltung der unzählbaren Wohlthaten / die wir von Gott empfangen haben. Was ist ein jedes auß diesen anders / als ein scharpffer Stachel vnd Antrieb / die Mortification mit allem lusten / vnd Ernst anzugreifen?

### Das XXIII. Capittel.

Von dreyerley Arth oder Staffeln der Abrißung.

**D**er Völligem Beschluß dieses ersten vnd ganzen Tractats / ist zu wissen / daß in dieser Übung drey Staffeln seynde / durch welche wir sein lieblich auffsteigen mögen zum Berg der Vollkommenheit. Den ersten Staffel zehet vns der Heilige Petrus / da er spricht : Meine allerliebste / ich bitte euch / als die Fremdling / vnd Pilgere / enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten / welche wider die Seel streitten. Alle seynd wir Fremdling / vnd Pilgern nach dem Himmlischen Vaterlandt : Wir haben hie kein bleibende Stadt / sondern wir suchen die zukünfftige / so lang wir walten in diesem Leib / als Pilgere vor dem Herrn. Ein Pilgram sucht keine Abwege / gehet immer richtig fort / vnd ob er im Weg etliche sehen siehet / die

sich zanken / schlagen / springen / tanzen / achtet er es nicht / gehet seinen Weg / weil er ein Fremdling ist / vnd ihn nichts dessen angehet. Zum Vaterland eylet er allein / vnd begehrt zu sehen / die ihm lieb seynde : Auffm Weg ist er mit schlechter Kleydung / vnd Speiß wol zu frieden / nimbt mehr nicht zu sich / als seine Nothdurfft / läßt sich andere unnütze Ding nicht beschweren. Also soll ein Geistlicher seine Pilgerfahrt anstellen : Wann wir Nahrung vñ Kleider haben / soll vns daran benügen. Nach dem Vaterlandt sollen wir seufften / vnd des Ende vnsers Elends / mit schmerzen begehren / vnd klagen mit jenem Heiligen / Wehe mir / das sich mein Ziebleiben verlängert hat. Warumb aber Wehe? Dann ich bin ein Fremdling bey dir / Herr / vnd Gast / wie alle meine Väter.

Dies ist ein sehr guter Staffel / wer auff diesem steht / ist schon weit kommen. Der folgende aber ist höher. Dann / wie wol sich der Fremdling nicht mengt vnter die Einwohner / durch welche er wandert / möchte er sich doch wol freuen / wann er sähe / hörete / oder wiffete / was da geschehe / durch welchen Fürwitz er / wo nicht aufgehalten / doch verhindert würde / vnd könnte kommen / spricht Bernardus / daß es ihm so wol gesiel / daß er jetzt nicht allein langsam zum End käme / sondern gar da bliebe. So ist dann die Beschaffenheit des Pilgrams noch nicht die beste für vns Menschen. Wer ist dann sicherer / vnd freyer ab diesen Hindernissen / als ein Pilgram? wiffstu wissen wer? Ein Todter diesen hindert diß alles nicht. Der Fremdling kan auß Noth der Unterhaltung leicht

Pilgerf.  
Claud.  
vnd  
Colüb.  
Wan-  
ders-  
mann  
Theol.  
Dulmā.

1. Tim.  
6. 8.

Pl. 119.  
5.

Pl. 38.  
13.

2. Pet. 2.  
11.

Paul.  
Heb. 13.  
14.

2. Cor.  
5. 6.

leichtlich auffladen / daß er schwer trägt: ein Todter aber frage auch nicht darnach / wann er schon kein Grab hat / da er lüge. Er höret die Verächter / wie die so ihn loben / die Schmeltzer / wie die Verläumbder. Er ist Todt / es hindere ihn niemand. Auff diesen Staffel führet vns der Colof. 3.3. H. Paulus / daer sprach: Ihr seyd gestorben / vnd ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Gut istts dann ein Pilgram allhie / aber viel besser istts / gar Todt seyn. Wie soll aber diß ja gehn? Merck / sage ein sehr andächtiger vnd gelehrter Mann: Ein Todter sibet nichts / er redet nichts / er fühlet nichts / er höret nichts / er vberhebt sich nichts / erzürnet nit. Gebrauchest du dann deine Augen zu sehen / was außser dir ist / was andere / auch deine Obern thun / so bist du noch nicht Todt / Läßt sich auß deinem Mund hören Entschuldigung / Widermurren / vnd Geschweh / verbirgstu / oder verlängnest dich / wann dir der Gehorsam was befehlt / Frem / stich dich der Ehrgeiz / Hoffart / Begierlichkeit / so bistu deinen Lüssen noch nicht abgestorben / oder Todt. Dann der todte ist / empfind kein Ehr / kein Reichthumb / kein Bollust / kein Hoffart / wann er schon mit Füßen getreten wird / fühlet er nichts / er klage nichts / er fürcht nichts. O ein seliger Todt / welcher den Menschen allhie rein vnd vnbeschlecht erhält / ja ganz fremb vor der Welt macht.

Diß ist ein hoher Staffel / spricht Bernard / soll aber wol etwas höhers gefunden werden? Freylich ja / es ist noch was größser / als sterben / wie vns der H. Paulus lehret / Christus Jesus hat sich

ernidriget / vnd ist gehorsamb worden / biß zum Tndt. Diß ist viel / aber noch mehr / was folgt / nemlich zum Todt des Creuzes. Aus Creuz gehefft sterben / ist mehr als schlecht hinsterben. Vnd diß ist der dritte Staffel / vnd der höchste / welchen der Heilig Bernardus den dritten Himmel nennet. Ab diesem Staffel als von einem Predigstuel / hat vns Paulus geredt / vnd spricht: Gal. 6. 14. Mir ist die Welt gecreuziget / vnd ich der Welt. Er will sagen alles was die Welt liebt / ist mir ein Creuz / Ehr / Bollust des Fleisches / Reichthumb / lob der Menschen: Vnd was der Welt ein Creuz ist / das trage ich tieff in meinem Herzen. Wer auff diesen Staffel gestiegen / ist besser als ein Wandersmann der vorüber zeucht: ja vbertrifft auch den / der durch Ehr vnd Schand / durch lob vnd Verachtung / gleiches Fuß fortgeht / wie ein Todter: dann ein solcher Gecreuzigter achtet alles bitter / was der Welt süß ist / vnd alles lieblich / was der Welt ein Creuz ist: Diß ist sein Gefäng / Es sey Gal. 6. 14. fern von mir / daß ich mich rühme / dann allein in dem Creuz vnseres H. Erri Jesu Christi / durch welche mir die Welt gecreuziget ist / vnd ich der Welt. Ich bin erfüllet mit Trostich bin voller Grewden / in allem vnserm Trübsal. Recht aber vnd billich nennet der vorgefagte Heilig Mann diesen Staffel / den dritten Himmel / wegen der großen 2. Cor. 7.4. Vollkommenheit / die in der Mortification kan erlange werden / weil auch die Naturkinder lehren / daß man zu höchst auff den Tugend Berg gestiegen sey / wann man die Werck der Tugend mit Lust / mit Begierd /

Act 3 gierd /

Colof.  
3.3.

Lan-  
sparg.

Philip.  
2.8.

gierd / vnd Ergäßlichkeit des Gemüths ver-  
richtet. Nach dieser Regel kanstu dann  
fortan deine Vollkommenheit / oder Un-  
vollkommenheit ermessen.

Lasset vns dann alle zusehen /  
auff welchen Grad wir stehen /  
ermahnet Bernardus / vnd vns fleis-  
sen / von Tag zu Tag fortzu-  
schreiten / dann wann wir von  
Tugend zu Tugend gehn werden  
wir sehen den GOTT der Göt-  
ter zu Zion Vnd wie der HErr zu sei-  
nem getreuen Diener Francisco gesagt /  
Begehre allein meiner / vnd laß dir das  
sawr süß / vnd das süß sawr werden. Sa-  
sarius erzehlet / daß in seines Eisterger Dr-  
dens Closter ein Conuers oder leyen Bru-  
der sey gewesen / mit Namen Rudolph /  
ein sehr heiltger Mann / welcher einmals  
nach der Metten in der Kirchen geblieben /  
noch länger zu betten / vnd hab im Gesichte

Lib.  
dialog.  
cap. 28.

gesehen Christum den HErrn sehr glor-  
würdig / aber doch am Creuz hangend /  
neben ihm noch funffzehn seines Closters /  
ein jeden an seinem Creuz / die also gläng-  
ten / daß der Schein vnd Glanz / die fin-  
stere Nacht vertrieben. Diese erkannte  
Rudolphus alle sehr wol / dann sie lebten  
noch / funff leyen Brüder / vnd zehen  
Priester. Ab diesem vngewöhnlichem Ge-  
sichte erschreckt er / vnd höret zu gleich Chri-  
stum vom Creuz ihn also anreden : Ken-  
nestu die Rudolphe / die mit mir ans Creuz  
geheftet seynd? Er sprach: Ja HErr / aber  
ich weiß nicht / was diß bedeut. Christus  
antwort / so höre nun. Diese allein / auß  
deinem Closter bestieffen sich in ihrem le-  
ben vnd Wandel / mitnem leyden / vnd  
allerschmählichsten Creuztod /  
gleichförmig zu wer-  
den.



Der

# Der Aunder Tractat.

## Von Zucht/Erbarkeit/vnd Stillschweigen.

### Das I. Capitel.

Wie die Zucht vnd Erbarkeit hoch  
nötig sey/den Nächsten zu er-  
bauen/vnd zu helfen.

**D**ie Zucht vnd Erbarkeit / davon  
wir hädelt / besteht in solchen Ge-  
berden des Leibs / in solcher Ver-  
wahrung der Sinn / in solcher  
Beywohnung mit dem Nächsten in Sit-  
ten vnd Geberden / das alle davon erbawet  
werden. Der H. Augustinus beschreibts  
also : Nichts solt ihr thun / oder an euch se-  
hen lassen / davon jemand geärgert werde /  
sondern wie sichs ewer Heyligkeit geziemt.  
Diese Regel halten mit dem Heiligen Au-  
gustino / alle heilige Väter / vnd Geistliche  
lehrmeister / mit welcher wir vor dismal  
wollen zu frieden seyn / vnd allein dis er-  
wissen / wie nothwendig vns die Zucht sey  
vnd sonderlich denen / die nicht allein ihnen  
geboren / sondern auch der Nächsten See-  
len Heil abwarten.

Anfänglich ist auß andern Mitteln auch  
dis eins / durch welches ein Geistlicher die  
Gemüther der Menschen ihm verbinden  
kan / wann sein äusserliche Leibs Geberden

sein mässig vnd züchtig seynd / dann sie se-  
hen das innerliche nicht / müssen also von  
dem euffern gezogen werden. Dis hat mit  
seinem Exempel genug angedeutet der  
Heilige Franciscus / der zu seiner Brüdern  
einen sprach : Kompt / vnd lasset vns den  
Leuthen etwas predigen : Siengen also ein  
Gassen oder zwis hin vnd wieder / darnach  
stillschweigend zu Haus. Der Bruder aber  
verwunderte sich / vnd sprach / Vatter wo  
bleibt die Predigt / davon ihr gesagt ? Er  
antwortet / sie ist schon geschehen / mein  
Bruder : Der H. Mann aber verstunde  
durch die Predigt / die Zucht vnd Erbar-  
keit / welche sie an ihm Gang / vnd Geber-  
den sehen lieffen / dardurch sie in ihrem Ha-  
bit / andere zur Verachtung der Welt / zur  
Andacht / zum Haß ihrer Sünden / zur liebe  
Gottes / vnd Besserung des Lebens wolten  
anreizen.

Zum andern / dienet diese äusserliche  
Zucht auch zu vnserm Fortgang im Geist  
Vnd seynd beyde Leib vnd Geist dermassen  
vereinigt / das eins dem andern leichtlich  
folget : wann dan der Geist wol geordnet  
ist / spüret der Leib solches sehr fein / vnd wan  
das Gemüth vnruwig ist / erregt sich natür-  
lich im Leib auch ein Daruße. Vnd ist also  
die



Epist.  
ad Fu-  
riam  
vid.Prov.  
27. v. 19Prov. 6.  
v. 12.

die äußerliche Zucht des Leibs / nicht ein geringe Anzeigung der innerlichen Verjambung / wie der äußere Zeyger der Ohren andeutet / daß innerlich die Schlagstunden wol gerichtet seynd. Dann der heilige Hieronymus sagt wol vnd recht / Das Angesicht sey ein Spiegel des Gemüths / vnd die stillschweigende Augen / geben des Hergens Heimlichkeit zu erkennen. Vnd der weise Salomon: Wie die Angesicht im Wasser erscheinen / deren die dreinsehen / also seynd der Menschen Hertz off enbar den Weisen. Es ist kein Spiegel so glatt vnd hell / darinn man besser sehen kan des Menschen Wesen / Gemüth vnd innerliche Beschaffenheit / als die äußerliche Geberden anzeuhen / vnd zu erkennen geben. Auß dem Angesicht / spricht Syrach / erkennet man den Mann / vnd auß dem Gegenstoß des Angesichts / erkennet man den Verständigen: Die Bekleidung des Menschen / das Lachen / vnd Emplectnuß der Zähnen: vnd auch sein Gang / die zeygen was in ihm sey. Vnd in der Beschreibung eines Abtrünnigen / spricht er: Ein abtrünniger Mensch / ist ein vnwürdiger Mann / gehet mit verkehrtem Mund / redet mit Fingern / wincket mit Augen / tritt mit Füßen.

Der H. Gregorius von Nazianz spricht / daß den Abtrünnigen Kaiser Julianum / niemand recht gekennet hab / ehe er zur Regierung gelanget / vnd mit seinen selbst eygnen Thaten sich mercken lassen. Ich aber / spricht dieser Heilig erkante ihu lang zu vor innerlich / vnd in sei-

ner Haut wol / da ich mit ihm zu Athen vmbgieng. Kein Zeichen eines ehrlichen frommen Mans / möchte ich an ihm vermercken: Et hat ein auff gerechten Hals / die Schuldern in die Kunde gezogen / leichtfertige Augen / scharpffes Angesicht / die Füß waren nimmer rühwig / die Nase rühtlich / auß vergossen im Lachen / ein freche / verwehnte / schnelle Zungen / sein Begehren war vnzeitig / die Antwort vnbedachtsam / pflegte fast in einem Athem ein Ding zu verneinen / vnd war zu sprechen / seine Gespräch waren ohne Ordnung / ohn Grund / ohn Vermunfft / was will ich alle seine Geberden erzehlen: Ich sage fürwar / daß mir sein Natur vnd Art bekand gewesen / ehe er Käyser ward / so wol / als darnach: Vnd wann die zu gegen wären / welche damals sich bey mir auff hielten / solten sie gesehn / daß ich oft gesagt hab / so bald ich ihn erkennet / ach wie ein giftige Schlange / ernähret das Römische Reich / Ich wolte gern ein falscher Prophet worden seyn / dann ja mein solcher Fehler oder Lügen were nicht so böß gewesen als daß ein solches Feuer in der ganzen Welt entzündet / darauß so viel böses / vnd vnertuglichs entstandent ist / daß das Römische Reich / nichts so schmerzlichs / vnd betrübtes empfunden hat. Siehe so schreibt von dem eufferlichen Anblick der

Suren

Sitten Iuliani Gregorius: Darauf abzunehmen / wie die äußerliche Geberden/ vnd höfliche Sitten / ein wahre Anzeigung ſeynd der Tugendt / ſo innerlich verborgen ligt/ vnd vermöge also ſehr viel/den Nächſten zuerbawen / vnd zur Lieb der Tugendt anzureißen.

Iſt nun allen Menſchen inſonders den Geiſtlichen nothwendig / daß ſie gute acht haben auff ihre Geberden vñ außern Wandel/ ſo wird es zu vnſerm Stand noch viel mehr erfordert/ die wir auß vnſers Standes Beruf / Natur / vnd eigener Art dem Nächſten abwarten; Predigen / Beicht hören / Kinder lehren / Frieden machen/ Gefangene beſuchen / Armen Hülf erzeigen. Dann es iſt gewiß / daß ſolche in dem Weinberg deß HErrns Arbeiter durch ſittſamen äußerlichen Wandel immer erlangen ein größers / vnd beſſers Anſehen bey den Menſchen/ die das innerliche dem außern nach zu ermeſſen pflegen/ vnd nemmen vnſere Räte / vnd Wort deſſo lieber/ vnd getröſter an / je mehr gefälliger ihnen iſt das Geſchir/ in welchem ihnen die Chriſtliche Lehr vnd Gerechtigkeit wird vorgetragen.

Der ſehr gelehrte / vnd Gottſeltige Laurentius Surius ſchreib deſſen ein ſein Exempel / Als nemlich Innocentius der Aender dieſes Nahmens / Obrifter Kirchen Hirt/ vnd Papſt / ſampt ſeinen Cardinälen den Heiligen Bernardum beſuchen wolt / iſt er/ vnd ſeine Gottſeltige Brüder/ ihnen mit ſolcher Geiſtlicher Erbarkeit vnd Zucht entgegen gangen / daß ſie mehr ein ſchöne Schaar Engel in ihrer Ordnung / als Menſchen vermeynet anzusehen. Ja was mehr iſt/ wie gemelter Autor ſchreib/ hat dieſes Anſehen in dem Herken

Alph. Roder. II. Theil.

Päpſtlicher Heiligkeit / vnd der Cardinälein ſo tieffe Freude erweckt / daß die heiße reiche Zäher / auß ihren Augen geſoffen ſeynd.

Weiters dieſe äußerliche Zierde deß Leibs/ beweget nicht allein die Frembde oder Welt Menſchen / ſondern auch vnſere Haußgenossen. Dann wie ein Welt-Menſch mit Luſt anſchawet/ ein Jungen wolgezogenen Geiſtlichen mit nidergeſchlagenen Augen/ zur Meß dienen / auff der Gaſſen mit genygetem vnbeuweglichen Haupt daher gehen / ſeine Augen nicht auffheben / jedermann demüthig / vnd ſittſamb anreden/ ſtilſchweigen/ wann andere reden: Also er frewet es ſeinen im Geiſtlichen Leben Mitgeſellen / wann er dergleichen an ſeinem Bruder ſiehet. Hingegen verdreust es ihn ſehr/ wann er nicht ſiehet / an ihme/ was er gerne an ihm ſehen wolte.

Dieſen Dingen hat der H. Hieronymus/ vnder andern auch vermerckt/ vnd gelobt/ da er in der Münch Regel die Zucht also lobt/ vnd ſagt/ daß durch die Geiſtliche Zucht werde bey deß Schmerzhaſſtigen ein Rew erwecket / vñ heilige Begierden den Standt anzunehmen / verurſacht/ Ziemlich Lieb vnd Eyffer zum Himmlischen Dingen entzündet. Dieſe Züchtigen ſpricht er/ ſeynd / welche die Clöſter erfüllen / vnd das Hauß Gottes auff erbawen. Mit dem H. Hieronymo ſtimmet vberlein der H. Ignatius Süſter der Geſellſchaft Jeſu/ vnd ſpricht: Daß wann ſie werden nach den Zucht Regeln / die er der Geſellſchafft hat vorgeſchrieben/ leben/ vnd handeln/ ſo wird geſchehen/ daß ſie ſich ſelbſt

ſſ betrach

In Reg.  
Mona.  
c. 22.

In Reg.  
c. 29.

betrachtend / in der Andacht zu-  
nehmen / vñ Gott vnsern Herrn  
loben werden.

Diese Zucht / davon wir reden / ist an  
dem H. Bernardino von Senis dermas-  
sen groß gewesen / daß sich seine Gesellen ge-  
schämet haben / in seiner Gegenwart etwas  
vnzemblichs zu reden / vñ einer den an-  
dern zur Erbarkeit ermahnte / mit diesen  
Worten / Bernardinus kompt. So hat  
der H. Martyr Lucianus / mit seinem sehr  
vortrefflichen erbarlichen Wandel / auch  
die Heyden zur Christlichen Religion be-  
lehret. Diese seynd wahre Prediger / vñ  
nähsste lobwürdigste Nachfolger des Hei-  
ligen Busspredigers Joannis Baptista /  
welchem die Wahrheit dis Zeugnis gibt /  
Ioan. 5. 10. daß er gewesen ein brennende vñ  
V. 35. Leuchtende Laterne / der Ort zu lie-  
ben gebrennet / der Welt aber geleuchtet  
hat. Dis soll vns zur erbaren Zucht ge-  
nugsamb ansporen / daß wir nemblich vn-  
sere Mit-Brüder aufferbawen / vnserm  
Beruff genug thun / vñ vns selbst nüt-  
zlich seyen / von welchem wir fernere lehren  
wollen.

### Das II. Capittel.

Wie nothwendig die Zucht vñ Er-  
barkeit seye; auch zu vnserm  
eygenen Fortgang?

Daß eben diese Tugend / davon wir re-  
den / eine auß den vornembsten Mit-  
seln zu vnserm Geistlichen Fortgang sey /  
bezeugen alle Heilige Väter: Dann diese  
Zucht verwahret das Herz / daß es die ge-  
saffte Andacht desto sicherer in sich erhalte.

Über diese Wort Iobs / Haben sich dir  
des Todts Pforten je auffge-  
than / oder hast du gesehen die  
Pforten der Finsternuß: Schreibt  
der H. Hieronymus also: Durch die Pfor-  
ten des Todts / werden figurlicher weiß:  
vnser außere Sinn verstanden / dan durch  
diese schlechte der Todt in vnser Seel / wie  
der Prophet spricht / Der Todt ist  
durch vnser Fenster hinein ge-  
stiegen: Werden aber darumb Pfor-  
ten der Finsternuß genennet / weil sie  
die Thür auffthun / oder den Weg machen  
zu der Finsternuß der Sünden. Diesem  
stimmet bey der Heilige Gregorius / vñ  
andere Väter auß den Naturkinderen:  
die sagen / Es komme nichts in den  
Verstand / was nicht zu vor in  
den Sinnen gewesen sey. Wan dan  
die Thüren eines Hauses fleißig verschlo-  
sen / oder verwahret werden / kan niemand  
eingehen / vñ ist alles im Haus sicher / da  
ist man ohne Sorgen / Ist aber der Ein-  
gang offen / vor einem jeden dem es geliebt /  
da wird gewißlich innerhalb des Hauses  
weder Sicherheit / weder Ruhe verbleiben.  
Eben solche Meynung hats mit vnser  
Seelen Ruhe vñ Sicherheit / verwahret  
einer der selben Jngang woll / so wird er in  
sich wol versamlet / ohne Sünden vñ an-  
dächtig können seyn; verwaret er die Sin-  
ne nicht / so wird ihm Unglück einschlei-  
chen.

Dahin gehet die Ermahnung des Wel-  
sen Manns / Behüt dein Herz mit  
allem Fleiß / dann darauff gehet  
das Leben. Das Wörtlein / Allem  
zeigt die Nothwendigkeit dieser Verwah-  
rung an / der nun seine Sinne wohl ver-  
wahret / der hat sein Herz auch wohl ver-  
wahret.

lib. 21. mor. c. 2. Wahret. Daher wir dann sagt Gregorius / die Zucht der außserlichkeit Sinn / fleißig vben sollen / damit wir die Keinigkeit des Hertzens behalten. Dieser Meynung war auch der Heilige Dorotheus / da er sagte /

Ser. 21. Nicht gewehne dich die Augen auff frembde vnd eytele Ding zu schlagen / dann durch diß wird alle Klösterliche Arbeyt verderbt.

Tho. de Kemp. Wie sein / vnd weißlich redet jener Heilige Mann: Sehr baldt verliert mā durch Hinlässigkeit / was man durch Genad mit vieler Mühe erlangt hat. Vnd jert gedachter Heilige Dorotheus / Hüte dich vor vielem Schwetzen / dan das löschet ganz auß die heilige/vernünfftige / vnd vom Himmel kommende Gedancken. Wie dann auch Bernardus: Ein stätiges Stillschweigen / vnd von allem Irdischen Weltgeräusch innewärende Ruhe / zwingt vns die Himmlische Ding zu betrachten. Die Augen schlägt man auff die Erden / das Hertz aber geht Himmel. Vnd also ist es auch. Darumb befahlen die alten Egyptische Väter den ihrigen / wann sie ein reines Gewissen / vnd beständige Andacht haben wolten / müsten sie erstlich Taub / Blindt / vnd Stumm seyn: Als wann sie wolten sagen Behüttsambkeit der außsern Sinn / wird das Hertz rein behalten / vnd die innerliche Kräfte bleiben frey von schädlichen Einbildungen / darumb sie desto bequemer seynd mit Gott zu handeln.

Allhie möchte mir einer einreden / wie es möglich sey daß wir solche Blindheit

vnd Taubheit vnd Stumme können erhalten / die wir verbunden auß Pflicht vnser Stand mit dem Rechtten so viel vnd offte zu handeln / daß wir offte sehen vnd hören müssen: vielmehr / als wir wöllen? Diesem gebe ich aber zur Antwort: Er soll in vielen vndächtigen / vnnöthigen Dingen / Ohren haben / vnd nicht hören / Augen / vnd nicht sehen. Was von solchen Dingen das eine Ohr empfahet / soll alsbald zum andern aufffahren / vnd nicht ins Hertz fallen / daß es im wenigsten nit bewegt werde. Diß wird der wohl vermögen / welcher sich gewehnt hat anderer Dinge Verachtung / welche ihme außserhalb seines vorhabens ankommen.

Hievon ist ein bequemes Exempel vorhanden bey dem H. Ephrem. Dann es beklagt sich einmahl ein Mönch: was soll ich thun? es schickt mich der Abt de Becker zu helfen / vnd ich muß vnter solcher Arbeit von den Jungen / die da seynd / viel hören / daß wider die Geistliche Zucht ist? Dem antwortet sein Freunde / hast du nie die Jungen in der Schul gesehen / welche mit vielem Schwetzen / Murmeln vñ Gethön / einander die lection auffsagen / vnd lernen? Wann du sie darnach fragen soltest / was andere geredt / oder gerhan hätten / würde ein jeder sagen / Ich hab auff mein lection Achtung gehabt / ich weiß nicht von andern. Thue diesem gleich / achte der andern Reden nichts / vnd lerne deine Geistliche lection / daß du bereit seyst deinem Meister / Oder dem H. Ern / sie zu seiner Zeit auffzusagen.

Von dem H. Bernardo wissen wir / daß er Hertz vnd Sinne dermassen in Gott vertieffet / daß er gleichfalls ohne Sinn vnempfindlich / ob woll er sahe / doch fast nichts

Sff 2 sahe/

Ephre. t. 2. c. 73.

Lib. 1. c. 4. vi. ca.

sah/nichts hörte/ oder merckte. Nach ver-  
littenem Jahr seiner Probzeit / wuste er  
nicht/ was sein Zell für ein Boden hätte/  
obs auß Zielem/ oder Steinen/ oder Erden  
wäre: drey Fenstern der Kirchen hatte er  
für eine versehen / ein gangen tag fast rei-  
sete er einmahl neben einem See / vnd da  
seine Gefellen vngesähr davon sprachen/  
fragte er/ lieber/ wo ist das Wasser/ davon  
ihr redet? Der Abt Palladius ist diesem  
gleich gewesen / welcher in zwanzig Jah-  
ren/ die Decke / oder Büne seiner Kam-  
mer nicht gesehen hat. Wann wir vns  
fleissen diesen Heiligen nachzufolgen / wer-  
den wir auch solche Geistliche / Blinden/  
Dauben/vnd Stummen seyn/ vnd nichts  
wird vns im Weg vnserer Vollkommen-  
heit verhindern.

### Das III. Capittel.

Welche darumb diese äusserliche  
Zucht vnderlassen / ob soll die Voll-  
kommenheit nicht darinn bestehn/  
betriegen sich weit.

Wie sehr nun die irren/ welche diese äus-  
sere Zucht darumb gering achten/weil  
sie fäschlich meynen / sie thue wenig zur  
Vollkommenheit / diß beweiset Epoma-  
nus mit folgendem Exempel: Es gieng  
ein Eremit auß denen die in Schybia  
Dre dieneten/ gen Alexandriam/ seine  
gestochene Korb zu verkauffen / vnd traffe  
allda ein Jungen Mönch an / welcher in  
ein öffentlichs Wirtshaus gieng. Der Al-  
te wartet seiner vor der Thür / vnd als er  
wider ankame / ergriffe er ihn mit der

Pratum  
spir.c.  
194.

Hand / führte ihn auff ein Seiten / vnd  
sprach: Bruder kennst du des Teuffels  
arge list nicht / vnd was für Gefahr vnd  
Schaden die Mönch in den Strassen vnd  
Stätten zu gewarten haben? Siehest du  
nicht / wie viel Strick der Seelen seind ih-  
nen antwiffet/was Gedanken er vorbildet?  
Wie hastu dan dörfen so beherzt eingehen  
in das Haus/darin freche Duben/Huren/  
Fresser/Säuffer / vnd leichtfertig Gefind-  
lein ist / von denen du hören / vnd sehen  
muß / was einem Geistlichen nicht gebüh-  
ret? Geschwindt vnd baldt / mache dich  
wiederumb in deine Wästen / vnd meyde  
solche böse Gelegenheiten. Der Junge  
Bruder aber antwortet / Vatter gehet ihr  
hin / die ganze Summa vnser Geistlichen  
Vollkommenheit/ bestehet nicht in diesem.  
Gott liebt ein reines Herz / gibt nicht viel  
auff das äusserlich. Da hub der Alte seine  
Händ/ vnd Stimme gen Himmel / vnd  
sprach / Ich preise dich/Gott / der ich nun  
fünff vnd fünfzig Jahr/ in dieser Wästen/  
dir mit allem Ernst meines Herzens diene/  
vnd so weit in der Vollkommenheit nicht  
kommen bin/das ich mich möchte rühmen/  
Ich hab ein reines Herz: Vñ dieser Jüng-  
ling hat solches im Wirtshaus / vnd Ge-  
tummel der Welt erlangt.

Was dieser Ehrwürdige alte Vatter  
diesem Jungen geantwort / das antworte  
ich allen / vnd gestehe gern / das die Voll-  
kommenheit zwar ganz in der liebe Gottes  
vnd Herzens Reinigkeit bestehe/jedoch kan  
sie durch kein ander Mittel erlangt wer-  
den/ als durch Behürsamkeit / vnd fleißige  
Verwahrung der Sinn / welches wir all-  
hier äusserliche Zucht / oder erbare Geber-  
den des Menschen nennen. Diß erkläret  
sehr sein der Heilige Donaventura / vnd  
gibt

To. 2.  
Opuf.  
lib. 2. de  
prof.  
relig.  
c. 22.

gibt Ursach/ warum der Vollstand des innern Menschens/ durch den äussern erhalten werde/ weil diß nemlich gleichsam Vollwerk vnd Schanken des Herzens seynd. Dann wir sehen daß die Natur kein Baum wachsen läßt/ ohne Rinden/ vnd Zweige/ wie auch keine Frucht ohne Schalen/ sondern alles bringe sie vollkomlich herfür/ mit nothwendiger Zierd/ Kleidung/ vnd Deckel wol versehen. Eben also thut die Gnad/ vnd zwar Vollkommenlicher/ welche dem Gemüth die Tugend nicht einpflanzen ohne äusserlicher Zucht/ guten Gebärden/ etc. diß ist die Schale der Tugend/ daran erkennet man sie/ ohn diß kan sie nicht bestehn/ oder zeitigen. Die Leibs Gesundheit zwar besteht nit auff der äusserlichen frischen Farb/ sondern in dem rechtmässigen Vereinigung der Glieder vnd Vertrag der Feuchtigkeiten/ vnd Sehlüß jedoch wann wir einen sehen/ der ein böse Farb hat/ pflegen wir zu sagen/ er sey nicht gesund: Also geht es auch innerlich an der Seelen.

De ve-  
ra Virg.  
c. 2.

Der Heilige Basilius gibt ein ander Gleichnuß vber diese Lehr/ daß die äussere Sinn/ Fenster/ vnd Pforten der Seelen seyen/ vnd spricht: es sey eben ein solcher Unterschied zwischen einem versambltem/ vnd zerstreutem Gemüth/ wie zwischen einer erbaren/ vnd leichtfertigen Frauen. Jene wird man nimmer oder selten sehen am Fenster ligen/ diese aber sihet alles auß/ grüßet alle/ lachet/ gicket/ vnd scherzet mit allen: Also wird ein züchtiger/ vnd Erbarer/ Geistlicher/ selten in den Fenstern seiner äussern Sinn/ sich sehen lassen/ daß er Achtung gebe/ was dieser/ oder jener thut/ rede/ etc. Sondern er bleibt im Kämmerlein seines Herzens fein rühig/

ein ander aber wachet immer an der Pforten/ sihet hin/ vnd wieder/redet/ höret/ spazieret mit den Gedancken auß vnd ein/ vnd verzehret die Zeit vbel/ vnd vnnützlich. Nun bestehet ja die Erbarkeit/ oder Leichtfertigkeit nicht in dem daß man am Fenster lige/ oder nit/ jedoch ist das stäte Fenster ligen nit ein geringe Andeutung der Leichtfertigkeit/ vnd kan ein ehrliche Frau/ gar bald dardurch zu Schanden werden/ vnd ihr Erbarkeit verlieren. Also besteht die Vollkommenheit nit in der Zunge/ vnd andern Sinnen/ jedoch wird ein Seel/ die solche Fenster liebt/ weder die Vollkommenheit/ weder des Herzens Reingkeit erlangen.

Gleich wie nun diese äusserliche Anordnung des Leibs/ zur innerlichen sehr nit vnd förderlich ist/ also dienet auch die innerliche zu der äussern. Wo Christus <sup>Epi.</sup> ist/ da ist auch Zucht/ spricht wol <sup>193.4</sup> der heilige Gregorius Nazanzenus. Die wahre innerliche vnd Vollkommene Tugend bricht gleich herfür/ auß den Augen/ auß den Worten/ auß dem gehen/ auß aller bewegung vnd allen gebärden. Vnd diß ist dieselbe/ welche vnser H. Vatter/ als eine Frucht welche auß der innerlichen Ruhe vnd wahrer Demuth herrühret in vns haben will/ nit aber ein erdichte/ vnd <sup>Reg.</sup> gleichnerische Zucht/ die kein Bestand <sup>29.</sup> hat. <sup>Sum.</sup>

Auß diesem/ was bishero gelehrt worden/ ist leichtlich zu sehen/ welcher warhafftig Geistlich sey/ welcher nicht/ welcher in Tugenden zunehme/ oder nicht. Dann <sup>Aug l.</sup> gleich wie wir annuhn sehen/ daß wir vns <sup>83. qq.</sup> vnter Kinder spiel/ vnd Ergänzungen abge- <sup>q. 70.</sup> than/ welche vns/ da wir noch Kinder waren/ sehr geschmerzh hätten/ wann sie vns <sup>Es 3</sup> weren

were vorfagt worden: Also wann vollkommene Heiligkeit / den ganzen Menschen einnimbt / wird vns die fleischliche / zuvor annemliche Wollust zu meyden / gar nicht schwer werden. So bald man beginnet zu schmecken / was des Geists ist / da achtet man sehr gering / was fleischlich ist / vnd was der gleichen wir zuvor mit hungerrigem Maul sucheten / dann es ist nicht mehr vnser Speiß / nach dem wir seind vollgewachsene Menschen worden / wie der H. Paulus davon redet. Da ich ein Kind war / da redet ich wie ein Kind / vnd meinte wie ein Kind / vnd hatte kindische Anschlag: Da ich aber ein Mann war / legt ich ab was kindisch war. Wer dann wissen will / ob er ein Kind / oder Mann an Tugenden sey / der sehe / ob er auß gantzem Herzen die Kinderspiel abgelegt hab: Stehet sein Lust aber noch demselben Narrenwerck nach / das ist / gefallen ihm die eytele Scherzreden / das lachen / die Gesellschaft / die Eitelkeit der Augen / Wollusten des Fleisches / ist er freylich noch ein Kind der Welt / ist er aber ein Mann / so wird er ein rechter Geistlicher vnd Diener Gottes seyn / vnd alle die ding verlachen / eben als ein aufgewachsener die Kinderspiel / daran nur zu gedencken sich einer billig schämen müste.

1. Cor.  
xj. 11.

#### Das IV. Capittel.

##### Von den Gressen Nutzen des Stillschweigens.

Gleich wie die Frechheit der Zungen / ein Seuch vnd Pestilenz der Seelen vnd

Geistlicher Vollkommenheit ist: Also ist die Mässigkeit im Reden ein treffliches Mittel / solche zu erlangen. Der H. Apostel Jacobus lehret vns diß / vnd spricht: Wer in keinem Wort sündiget vnd anstößet / der ist ein vollkommen Mann. So sich aber jemand dunkel läßt / er sey ein Gottes Diener / vnd hält seine Zungen nicht im Zaum / sondern verführet sein Hertz / dessen Geistlichkeit oder Gottesdienst ist vmbsonst. Diesen Spruch führet der H. Hieronymus ein / vns die Tugend des Stillschweigens zu lehren / dessen sich die Heilige Väter so hoch beflissen haben in der Wüsten: Vnd darff dabey sagen / er hab etliche gesehen / die sieben ganzer Jahr kein einigs Wort geredt haben. Daher dann anfänglich kommen / daß kein Orden entstanden / darinn diß Stillschweigen nicht mit eygner Regel gebotten sey worden / wie Dionysius Carthusianus meldet / deren etliche solches verbrechen schwerlich müssen abbüßen.

Wozu dienet aber solches strenge Verbott? Ist es dann ein so grosse Sünde / ein vnnütz Wort lauffen lassen / welches mit Besprengung des gesegneten Wassers / oder sonst geringem Herzklopfen / kan abgüßet werden? Also mögte einer wol lüderlich vorwenden / aber die heilige Schrift lehret vns ja freilich / daß es kein geringes Ding sey / allweil der Heilige Geist kein Ding vmbsonst zu erheben pflegt / mit sonderbarn ernstlichen Worten / es sey dann etwas besonders daran gelegen. Wie dann auch alle Väter vnd Lehrer einhellig vns dieses / als ein grosses vorhalten. Der H. Basilus will das Silentium oder Still-

Stillſchweigen von feinen Angehenden ernstlich gehalten haben/ vnd zwar am allerersten/ vnter andern geistlichen Gebräuchē/ nemlich darauf die angehende lehren reden wie vnd wann es vomhören/ weil hieran sehr viel gelegen ist vnd diß billich: Andere freye Künste zu lernen/ wendten wir viel Jahr oft an/ warumb soll vns dann wunder nehmen/ daß vns außgelegt werde recht lernen reden? Vnd wende mir niemand ein/ daß man solche Übung recht zu reden// durch viel Reden begreifen könne/ wie etwan andere Künste durch viel practisiren. Dan der Heilige Basilius spricht es sey kein ander Mittel diese Kunst zu lernen/ als das Stillſchweigen: Weil das Reden viel Umstand erfordert/ vnd wir dieselbe zu merken vnd zu schätzen nicht gewohnt seyn/ sondern was vns in Sinn kompt/ gleich fallen lassen/ ohne bedencken der umstehenden. So nuzet vns das Silentium zu zweyen Stücken. Erstlich vergessen wir dardurch der bösen Weiß zu reden/ die wir auß der Welt mit ins Kloster oder Geistlichen Standt bracht haben/ welches schon sehr viel zur rechten Rede dienet: Darnach merken wir mit Stillſchweigen auff der Alten/ vnd Tugendſamen Männer Gespräch/ lernen von ihnen die Manier zu reden mit solcher Bescheidenheit/ wie sie mit vielem vorbedencken haben erlernet.

Es merken die rechtsgerastene Lehrjungen auff die Arbeit/ vnd Hand ihrer Meister/ setzen vnd stellen sich mit dem ganzen Leib/ wie ihre Lehrmeister/ daß sie ihnen also gleichförmig werden. Eben dergleichen thue auch du mein Geistlicher/ Sehe diesen oder jenen alten Vatter/ oder Bruder an/ mit was wolgefallen der Zuhörer er rede:

wie fein er sein Wort wiſſe vorzubringen: wie flüchtiger vff alles antworte: wie vnvermerckt er viel verschweige/ wie weißlich er alles erwege/ wie gern alle mit ihm umgehen: wie er sich so freundlich gegen alle erweise/ vnd begehre zu willfahren/ als ob er nichts anders zu thun hab? Er behält immer ein Gesicht/ eine Gleichheit des Gemüths/ einigerley Sitten: Was hast du an dir dergleichen? Wie ist dieser hurtig zum Gehorsam/ wie wendet er so gar kein Entschuldigung/ oder Vorschub für? Mercke wie jener so voller Brüderlicher Lieb nichts rede was auch seinen geringsten Bruder/ in oder außser der Recreation oder Gesprächzeit möge bewegen/ wie hält er so fest vber die Einigkeit/ wie hasset er so sehr den Zwyspalt? Sehe auch ferner/ wie ein ander/ von seinem Bruder mit Worten vberfahren/ nicht ein Zwerchswörtlein antworte/ ja sich viel mehr erzeige/ als hab er ein Gefallen daran/ oder hab es nicht gemerckt/ vnd möge mit dem Propheten sagen: Ich war wie ein Tauber/ vnd <sup>Ps. 37.</sup> hört nit. Also fleiße dich auch zu thun/ <sup>15.</sup> vnd hierwiſt das Stillſchweigen oder Silentium sehr nuz/ wie Basilius sagt/ weil das Schweigen zu gleich auß vngewonheit die vorige Reden in vergesselet/ vñ was recht ist zu lernen/ Zeit vnd Gelegenheit gibt. Vber die Wort des Predigers/ Schweigen hat seine Zeit/ Reden hat sein Zeit/ beweisen eben <sup>Amb 1. 1. offic. c. 20.</sup> diß auch der H. Hieronymus/ vnd Ambrosius/ vnd sagen diß sey eben die Ursach <sup>Hier. in Eccl. 3. 7.</sup> warumb Pythagoras der hohe Weltweise oder Philoſophus von allen seinen Lehrjungen fünfjähriges Stillſchweigen erfordert/ vnd ermahnet vns der erste also:  
Lasset



Lasset vns auch lernen erstlich mit reden / daß wir darnach den Mund zu reden auff thun. lasset vns schweigen ein gewisse Zeit / vnd vnserer Lehrer rede anhören / nichts sol vns recht beduncken / als was wir gelernt haben / damit wir nach langem Still schweigen / auß Jüngern zu Meistern werden.

Ob nun wol diese Väter / diese ihre Lehr auff die Novizen / vnd Newangehende Brüder gericht / will doch diß allen zugehören. Du sehest ein newlich angenommener oder alter Religios / kanstu auß dieser Lehr Nutzen schaffen. Ein alter soll gedencken / daß er ein Spiegel vnd lebendig Exemplar den Jüngern sey / vnd ihnen im reden ein gute Lehr gebe. Darumb ist er in Orden gangen / vnd darinn so lang gelebt / daß er seine Zunge zähme / bis er recht zu reden wisse / diß soll er dann thun / vnd hören lassen. Kan er die Kunst aber noch nicht / so ist es hoch zeit / daß er noch ansahe zu lehren / wie / wann vnd was er reden soll.

### Das V. Capittel.

Daß das Stillschweigen ein fürtreffliches mittel sey recht zu betten.

In Reg. Mon. c.22. Diese Tugend lehret vns nicht allein mit den Menschen / sondern auch mit Gott recht vnd wol reden. Die Heiligen in den Lindden / spricht Hieronymus / haben mit höchstem Fleiß das Stillschweigen gehalten / als ein Vrsach / vnd Mittel der hei-

ligen Betrachtung. Vnd der Heilig Deper. Diadochus spricht / das Stillschweigen sey ein herrlichs Ding / vnd anders nichts / als ein Mutter der allerheiligsten Gedancken. Will dann jemand ein Mann des Gebets seyn / heilige Begierden empfinden / Gott in seinem Herzen reden hören / muß er im Stillschweigen / vnd in der Still auff ihn warten. Dann gleich wie erliche erlauben / wegen des vielen Gerhöns so sie hören / also bringe das außertliche Geschwetz von Weltlichen dem Geistlichen ein Schaden in den Ohren der Seelen / daß er die Eingebung Gottes nicht höret. Der Herr liebt die stille Einsamkeit / wie er selbst sagt / von einer lieben Seel : Ich will sie in ein Wüste führen / vnd zu Herzen freundlich mit ihr reden. Der Seelen / welche von Irdischen Sachen abgeführt ist / will der Herr seine Gnad geben / vnd mit ihr freundlich vmbgehen. Gott ist ein Geist / vnd kein Leib / sagt S. Bernard / er sucht ein Geistliche Wüste / vnd nit so fast ein seibliche. Dann was nuzet die Wüste des Leibs / fragt S. Gregorius / wo die Wüste des Hertzens nicht ist. Wer diese Wüste allein liebt / kan mit dem Psalmsagen : Ich will mich ferz hin / weg machen / vnd in die Wüste begeben.

Diß will ich aber dahin nit gemeint haben / daß man soll ein Eremitisch Leben anfangen / vnd sich aller Menschlichen Gemeinschaft entschlagen : Sondern allein anzeigen / daß ein guter Better sich des Stillschweigens beflissen soll. Dann wie in einer Bad. oder sonsten eingesteter Stuben / die Hitz gar baldt vergeht / wann man

c.70. Bibl. SS.PP. Tom.1.

Ofca.2

Ser.40. in Cät.

lib.30. mor.c. 12.

Pl.54.8

man die Thür oft auff vnd zu thut: also verlieret man die Hitze der Andacht sehr baldt / wann der Mundt offen steht / vnd wird die Seel der Heiligen Gedancken be-  
 raubt. Diese Gleichnuß gibt vorgedachter Diadochus / vnd ist in Wahrheit nichts / das den innerlichen Saft der Andacht so leichtlich außstrucknet / als das vnnütze Ges-  
 chweh. O wie fein hat diß gewußt der an-  
 dächige Thomas von Kempen / da er spricht: Wann du dich enthalten wirfst von vberflüssigen Reden / vnd vergeblichen Dingen zu hö-  
 ren / wirst du Zeit genug für den Heiligen Gebett / vnd gut-  
 ten Betrachtungen abzuwarten. Ergibst du aber deine Sinn auff eitele / vnd vnnütze Ding / so laß dich nicht wun-  
 dern / daß dir an Zeit mangelt / deine or-  
 dentliche Übungen zu verrichten: wie es den Israeliten an Zeit gemangelt hat / ihre auferlegte Arbeit zu vollbringen / weil sie selbst Spreu / vnd Stroh mußten suchen / auß Pharaonis des vngütigen Tyrannen Befelch.

Wie nun das Silentium ein Mittel zum Gebett ist / also verursacht auch wider-  
 rumb das Gebett / das Stillschweigen / vnd wolte diß vielleicht Moses anzeigen / da er sprach: Seit der zeit du mit deinem Knecht geredt hast / hab ich ein verhinderte Sprach / vnd ein schwere Jung. Auch schrye Jeremias / als er mit Gott geredt / Ach Herr / Ich bin ein Kind / vnd kan nit reden: dann wie der H. Gregorius vermeint / die Gemeinschaft mit Gott mache den Menschen Sprach-  
 los / von irdelien vnd irdischen Dingen zu reden / es schmeck ihm nichts / als was Gott ist / vnd wissen sein Herz voll ist: vnd es  
 Alph. Roder. II. Theil.

bedunckt ihn alles iseltzam vnd vnerträglich / das anders laut / als was er inwendig liebt: diß gibt die tägliche Erfahrung. Wenn wir wol getröstet / vom Gebett auffstehn / kan vns nichts schwerlichers vorkommen / als ein Wort zu reden. (will der vnnützen Scherz-  
 wort geschweigen) weil der Herr mit sei-  
 nem Trostriegel vnd Genaden vns den Mundt verschlossen hat. Was ist die Ur-  
 sache? Inwendig haben wir zu thun mit vnserm Bräutigam / im Himmel ist vnser Wandel / vnser Seel hat ein verdruß ab-  
 der schlechten Speiß / ab den Egyptischen Zwiabeln / vnd stinckenden Knobloch der Welt. Das Gegentheil aber befinden die / welche innerlich keinen Trost haben: daher jener wol fragt / Woher kompts / daß wir so gern reden vnd mit einander schweizen / da wir doch selten ohn Verletzung des Ge-  
 wissens zum Schweigen kom-  
 men: Darumb reden wir so gern / weil wir durchs Gespräch von einander ein Tröstlein suchen / vnd das Herz / mit vielfaltigen Gedancken beschwert / wollen etwas leichter machen. An lieb-  
 sten aber reden wir von denen Dingen / so wir lieben / begern / oder schwer befinden.

Diß ist dann die vornembste Ursache / warumb wir so ernstlich / vnd stillig auff daß Silentium dringen / vnd von vnserer Gesellschaft Personem so steiff wollen ge-  
 halten haben / was zur gemeinen Aufser-  
 bawung gehörig / ob es an ihm selbst wol gering scheint. Dann solche äußerliche Mängel / als ist / das Silentium brechen / die mit schercken verzehren vnd der gleiche /  
 Ert scind

Thom.  
de Rep.  
l. 1. c. 70

Exod.  
4. 10.

Jerem.  
1. 6.

lib. 7.  
mor.  
c. 6.

sind Zeichen einer geringen Zunehmung im Geist / eines ledigen Gemüths / vnd Herzens / welches mit des Herrn Geist wenig berühret ist. Wenn an der Risten kein Schloß hanget / ist ein Zeichen daß kein großer Schatz darinnen zu finden / ein böse Auz / erkenne man an ihrem leichten Gewicht / vnd ein eyceles Herz an vielem Schwereken.

### Das VI. Capittel.

Das Stillschweigen oder Silen-  
tium ist das Kräftigste / vnd vor-  
nehmste Mittel zur Vollkom-  
menheit.

P. Hier.  
Natal.

In hoch ansehnlicher / vnd gelehrter Geistlicher Mann / pflegt zu sagen / man bedörffe zu eines Geistlichen Haus / oder Ordens Reformation nichts anders / als das Stillschweigen wider einzuführen / oder in fleißige Übung zu bringen / wann dis im Brauch ist / so wird alles wohl versehen seyn. Kein größern Lob soll man wohl dem Stillschweigen geben können / ist doch nicht ohne gutem Grund gesagt. Vnd zwar auß dieser Ursach / dann wann dis wohl vnd vollkommenlich gehalten wird / verrichtet ein jeder sein Ampt vnd Dienst recht vnd wohl / vnd trachtet nach seinem Fortgang : Wo man aber solches bricht / da gibts Murren / Klagen / heimbliche Feindschafft / Aufferreden / vnd dergleichen / dardurch tausendertley Vn-  
gelegenheiten / vnd Ursachen zu sündigen herkommen. In einem solchen Orth / da das Stillschweigen nicht gehalten wird / hat es kein Ansehen eines Closters / oder

Ordens / sonder einer Nahestuben / oder gemeinen Marckts : wo aber diese Zugende ist / da gibts ein Paraden / ein Burggärtlein / ab dem alle eingehende lieblichen Geruch der Heiligkeit empfinden / vnd sagen müssen / Gewißlich ist der Herz an diesem Orth / hie ist nichts anders / dann ein Haus Gottes / vñ ein Pforte des Himmels.

Was von einem ganzen Haus allhie ge-  
redt wirdt / verstehe ich auch von einem jeden Geistlichen insonderheit / wan ein jeder sich dieser Zugende beflisset / so wird das ganze Haus gebessert werden. Wir empfinden in Erforschung des Bewissens selbst an vns / was viel schwereken thur / mag / vñ erfahren das ohne zweiffel wahr sey / was Salomon sagt : Wo man mit vielen Worten vmbgeht / da ist stethig mangel : Wo aber das Stillschweigen gehalten wird / da find man wenig Sünden / Dan wer sein Mund bewahrt / bewahret auch sein Seel. Es ward der berühmte Philosophus / Corilaus ein lacedemonier gefragt / warumb lycurgus so wenig Gesez seinen Bürgern geben hette / darauff er antwort / die lacedemonier redeten nit viel / darumb bedürfften sie nit viel Gesez : vnd dis ist die ursach warumb die alten so wohl / als die Ordens Crister dis so hoch gehalten / vnd als ein Hauptstück befohlen haben : vñ wie Dionysius Carthus. vermeint / sollen sie solches auß dem Apostel Jacobo haben / der sagt : Wer in keinem Wort sündiget / der ist ein voll-  
kommen Mann : vnd / Läst sich einer düncken er sey ein Gottes diener vnd helt seine Zungen nicht im Zaü / sonder verführet sein hertz / dessen Gottes dienst ist vmbsonst.  
So

Gen. 28.26.

Prov. 14.23.

Prov. 13.3.

Jacob. 1.v.26. & 3.v.2

So sehe vnd erkenne nun ein jeder wie wenig wir zur Vollkommenheit erfordern/ vnd wie kurz es zu lehren sey. Ohn das Stillschweigen wird kein Mensch die Vollkommenheit erlangen. Hastu lieber Bruder / je wol ein Religiosen gesehen / der schweshafte vnd zugleich Geistlich vnd im Betrachten vorrefflich gewesen? ja der ein wenig von Tugenden geleuchter hab? Ich halt es nicht: vnd so es einer sagen wolte / wird er durch den H. Geist der Lugen gestrafft / dann also redet der Prophet Job: **Muß dann ein Schwezer gerecht fertiget werden?** Ober welche Wort Gregorius spricht: **Es ist gewiß dz ein schweshaftiger Mann nicht kan gerechtfertiget werden.** Dan diß bezeugt David/ **Ein Schwezer wird nicht befördert werden auff Erden/ das ist/ er wird keine beständige Wurzeln der Vollkommenheit setzen: sonder vielmehr den Fluch des Patriarchen Jacobs auff sich laden / du bist außgegossen wie Wasser/ du solt nit wachsen / oder trefflich werden/ dein Herz ist zerstreuet/ vnd deine Sinn lauffen auß wie Wasser/ du kanst nichts guts gedencken/ oder thun.** Rechte vergleichen die Väter einen Schwezer mit einem Geschirz / das kein Deckel hat/ wie geschrieben steht: **Alles Geschirz / das kein Deckel / oder oben kein Bandt hat/ ist unrein:** dann es wird mit Staub vnd allerley Vnraht bald besudelt. Also wer den Deckel vor seinen Mund nit thut / sahet viel Staub der Vnvollkommenheit / wie solches die Schrifft vielfältig meldet. Wer viel plaudert/ vnd schwetzt/ der wird sein Seel verlegen: **Vnd/ wo viel**

Wort seyn / da gehts ohn Sünd nicht ab: vñ abermal: **wo viel Wort seynd/ da höret mā Narren:** Diese heilige Zeugnuß macht leyder / viel zu viel wahr die tägliche Erfahrung in fast allen Ordens Ständen. Vnd sagt der H. Gregorius sehr wol / **Der Anfang deines Gesprächs mag wol gut/ vñ vñ guten Dingen seyn / aber bald pflegt man in vergebliche Wort zu fallen / von diesen kompt man auff Scherzwort / bald auff Stichel/ vnd bittere Wort / vnd wann die Zung warm wird / folgen lügen / Afferreden/ vnd böß / schädlich schwegen. Wo kein Verschwiegenheit ist/ spricht Alber- tus Maanus / kan der Mensch leichtlicht vom Widersacher oberwunden werden. Vnd bringt dessen Beweis auß heiliger Schrifft / die spricht: **Ein Mann der seinen Geist im reden nicht halten kan ist wie ein offne Stadt ohne Mauren / ober welche Wort der H. Hieronymus gar wol also schreib gleich wie ein offenstehende Stadt / leichtlich von den Jrdischen Feinden wird vberfallen/ vnd außgeplündert: also stehe sehr zu besorgen / daß nicht durch des Höllischen Feinds nachstellung vberweltiget werden die Menschen / welche nicht wol befestiget seyn mit den Vorwerken vñ Mawr der Zucht vnd Stillschweigens.** Eben dieselbe Gefahr kan man auch wol erachten auß folgender Vrsach/ wann man will bedencken / daß die Menschen gar leichtlich betrogen werden / welche wegen vielerley Sorgen vnd Bekümmerung immer außschwebig seynd / vnd so zu reden kaum einmal daheim gefunden werden. Hingegen aber werden die/ welche**

Ecc. 7.

Lib. de virt. c. 31. Prov. 25. 22.

Hier. Greg. 3. par. Pastor. c. 13.

Iob. 11. v. 2. 10 moral. c. 2. Pl. 139

Gen. 49. 4.

Nam. 19. 15.

Ecc. 20. 2. Prov. 29. 19.



allezeit gute acht haben vnd auffmerksam seyn / kaum durch aller Nachsteller Fleiß vnd list betrogen. Wie nun diß in Weltlichen vnd Sichtbaren Geschäften zugeht / also kan auch der böse Feind in Geistlichen Sachen die Seelen bald betriegen / welche des Stillschweigens vergessen / sich mit vnnöthigen Sorgen / zu ihrem Ampt vnd Stande vngehörigen ja vnnützen Geschäften belasten. Weit ein andere Meinung hat es mit einem Leibhaber der Ruhe / vnd des Stillschweigens. Dann ein solcher Mensch ist in seinem Gemüch versamblet / vnd in Krafft solcher Versammlung kan er sich gar leichtlich hüten für den Fußfeisen / Stricken / vnd Nachstellungen des leidigen Sathans.

### Das VII. Capittel.

Daß der stillen vnd eingezogenen Menschen Leben / nicht trawrig oder Melancholisch; sondern Frölig vnd allezeit freudig seye.

Nach vorgehender Lehr ist wol zu merken / daß auß vorgesagtem vnd wolgelobtem Stillschweigen vnd eingezogenem Leben / nicht entsche ein betrübt / vnlustig vnd Melancholisch Leben oder Wesen: sondern voller wollust / vñ Freude: Da nemlich einer Gott zu Lieb vnd ihme zu gefallen / mit züchtigem vnd erbaren Gang auffziehet / im reden sparsam / im hören behutsam ist / vnd etlicher massen eines willig Stummen / Tauben / vnd Blinden Person an sich nimbt / wann Gottes Ehr vnd die Noth ihne nicht zum reden / sehen vnd hören antreibet. In solcher massen in

gezogenes Leben ist so viel reicher an lusten vnd Freuden / als viel Gottes Freundschaft vnd beywohnen Heilicher vnd anmütiger ist / dann aller Menschen angehäuffte Tröstung vnd Ergetzigkeit.

Damit aber keiner verimeyne / als wan ich diß auß eygnem Sinn vnd Willen rede / so lasset vns anhören den H. Hieronymum / einen in diesem Handel wol erfahrenen Kirchenlehrern: Es mögen / sagt er / andere sagen / was sie wollen / dann ich weiß wol daß ein jeder also / wie er ein Ding verstehet zu reden pflegt / jedoch sage ich in Wahrheit / daß der Getümmel des Volcks vnd Stätte seind nach meinem Sinn Kercker / vnd die Einode / seynd Paradeysß vnd Lustgärten. Mit dem H. Hieronymo stimmt zu der H. Bernard in dem er also redet: Nimmer bin ich weniger allein / als da ich allein bin. Dann zu der Zeit bin ich lustiger vnd Freuden voll / allweil ich dann mit Gott handle vnd umgehe / welcher allein des Menschen Herz sättigen vnd ihme den wahren Trost vnd beständige Ruhe bringen kan. Daß aber viel Menschen / leyder / gefunden werden / welche solches weder verstehen weder glauben können / diß kombt auß keiner anderen Ursach her / als daß sie niemaln gekostet haben / wie süß vnd anmütig sey Gottes Freundschaft / vnd ein geistreich leben / wie diß wol wissen vnd erfahren haben Gottgefällige vnd geistreiche Menschen.

Hier auß läßt sich nun weiter merken / wie weit etliche Menschen in diesem fall fehlen / wann sie etwa ersehen etnen bescheidenen / züchtigen vnd erbaren Sitten / mit vor sich niedergeschlagenen Augen / ohne

Ep. 4.  
ad Ruft.  
mon.

Tract.  
ad Fr.  
de mō-  
te Dei.

Frech-

Frechheit / ohne schwezen / als bald in ihrem Sinn vrtheilen vnd denselben halten für einen zerschlagenen / kleinherzigen / bekümmerten vnd mit Melancholey bestürzten Menschen: ja verkhümen sich auch wol / vnd führen solchen ihren wohn in ein offentlich Gespräch / vnd treiben mit solchem Menschen das Gespöht bey ihrs gleichen. Diese thun aber nach meinem Bedüncken / wie vndüchtige Leut pfelegen zu handeln. Dann diese vrtheilen also von anderen / wie sie an ihnen selbsthen seyn beschaffen.

Nun find man auch etliche Menschen / welche zwar die Zucht vnd Erbarkeit lieben / vnd gern wolten vben / aber sie fürchten sich daß sie nicht von andern werden getadelt / durch die Mäuler gezogen vnd aufgelauchet / darauß dann hell vnd klar erscheynet / wie schädlich solche Nachreder seyn / weil sie mit ihrer Vnbeseidenheit / vnd Eytelkeit andere in ihrem guten Vorhaben so sehr verhindernen. Derohalben solten sie billich ihnen selbsthen also zu sprechen: Wann schon du für dein Person keinen Trost vnd Freude empfindest auß der Stille / Zucht / vnd Erbarkeit so verhindere doch nicht zu gleich auch andere Menschen in dieser heylsamen Tugend vbung. Oder / meinstu villeicht daß andere eben wie du so gar trostlos vnd dürr seyn. Es hat gewislich ein Ansehen / als wann du die Zucht vnd Stille in andern nicht mögest sehen vnd leiden / weil an dir die eytele vnd ungestümme Sitten so oft gestrafft werden / vnd gibst also zu verstehen / daß du begehrest eine Gesellschaft in der Vntugend zu finden. Lieber / liebe daß andere zum Spott deiner Trägheit / vnd Vnsätigkeit die edle Früchten dieser schönen Engltischen Tugend einsammelen / nemlich Lust / Freude /

vnd Herzenwohn nach des heyligen Apost. 2. Cor. 6.10. steln außsage / da er bezeugt daß den Christen eygenthumblich zusche / außertlich zwar als betrübt außsahen / jedoch innerlich sich allzeit erfreuen. Ja höre zu deiner grösseren Verschämung / was der Heyden Lehrer Seneca hie von schreibe die wahre Freude / sage er / bestehet nicht in einer außertlichen Vppigkeit / sondern in des Herzens Wohl / vnd Frölichkeit / gleich wie das schöne Gold nicht wird auß ebener Erden gegraben / sonder gar tieff in den Bergen. Viel scherzen / schwezen / lachen vnd springen ist keine rechte Freude / sonder ein gut Gewissen haben / vnd mit tapfferem Gemüch alle zergängliche Dinge vbertreffen.

Epist. ad Lucilium.

## Das VIII. Capitel.

Von den Umständen welche im Reden sollen gehalten werden.

Hz'Erz / sagte ein mal der Prophet Ps. 140. David / stelle doch eine gute Wacht an meinen Mund / vnd ein Thor rings herum an meine Leffzen. Ober diese Wort betrachten die Heiligen Väter / insonders der Heilige Gregorius vnd Ambrosius / vnd ziehen an auß der Heilige Schrifte / insonders auß des Weisen Salomonis Büchern / eine grosse Anzahl vnd Menge grosses Jammers vnd Elends / so auß nachlässigem verwahren der Zungen vnd der Zucht herkombr / vnd hie durch ermahnen sie vns kräftig zum Stillschweigen / mit solchem Discurs: Soll dann ein Mensch gar sprachlos leben / mit nichten / dann die Tugend

Pl. 140. 3. Greg. I. 7. mor. c. 17. & 3. p. Pastoral. 15. Amb. I. 1. off. c. 3.

gend der Zungen Zucht stehet ja nicht in einer Stimme sonder in einer gewissen Maß des Redens / fragens vnd antwortens / auch Schweigens / ein jedes zu seiner Zeit / D. ch vnd Gelegenheit. Dann gleich wie die Mäßigkeit im Essen vnd Trinken nicht bestehet in einem immerwährendem Hunger vnd Durst / sonder in dem daß man zu gebührender Zeit / so viel Speiß vnd Tracks genieße / als viel nöthig ist / die Leibs Kräfte vnd Stärke zu erhalten / was aber vber solche nothwendige Stärkung vbertrifft / williglich stehen lasse. Eben solche Meynung hat es auch mit dem Stillschweigen / in welchem gefunden wird ein Gebühr etwas zu reden vñ auch etwas zu geschweige / wie der Ecclesiastes lehret / in dem er spricht:

Cap. 3.  
7.

Es ist ein Zeit des Stillschweigens vnd ist ein Zeit des Redens.

Es ist gleichwol noch ein grosse vnd sonderere Weißheit vonnöten / daß man solche Zeit möge wol erkennen / vnd vnterscheiden / dann ist ja eben so grosses Laster wann du redest / da du sollest schweigen / als wann du schweigest da du soltest reden. Weil dann dem also ist / so schliessen obgemelte Väter / daß der königliche Prophet David wohl vñ sehr verständig vom Herrn gebetten / daß er wolle ein gute Wacht an seinen Mund stellen / vns rings herum eine Thür machen welche zu gewissen Zeiten auff vnd zu gehen könne / also daß er zweyerley Wohlthaten begehre / nemlich eine Wacht vnd Thor.

Pl. 140.  
3.

Weßlich merck auch eben hiebey der Heilige Gregorius / daß der königliche Prophet David nicht begehret ein Thawr vñ seinen Mund zu machen / daß er ihn gar nicht könne auffthun / sondern nur ein Thor welche man zu seiner Zeit vff / vnd zu

thun möge nach Gelegenheit der fürfallenden Noth / vnd darin bestehet die Beschcheidenheit in Regierung der Zunge. Eben diß wünscht ihm der weise Sprach auch / vnd spricht: Wer will meinem Mund ein Verwahrung / oder Schloß geben / vnd ein festes Siegel an meine Leffzen trucken daß ich dardurch nicht zu Fall komme / vñ mich mein Zung nicht verderbe? So ein wichtige Sache vnd grosses Werck ist / die Zung recht gebrauchen / daß er nicht vmbsonst sich wegen ihrer der Verdammuß beförchet / vnd inbrünstig zu wissen begehret / wann er den Mund zu / oder auffthun solle. Dan ein einziger Vinstand im Reden ist genug zu fehlen / viel Vorsehungen aber müssen gebraucht werden im Wol reden. Darumb werden von Heiligen Basilio / Bernardo / Ambrosio / vnd andern diese Vmbständ oder Regeln recht vnd wol zu reden vorgeschrieben.

Eccle.  
22. 35.  
& c. 28.  
18.

Basil. in  
Reg.  
bre.

Die erste vñ vornembste ist fleißig erwegen / wo von man reden soll. Diß lehret vns die Natur / da sie die Zung nicht allein mit einem Wall / Thür / oder Schloß vmblegt / vnd verborgen / sonder mit zweyfacher Verwahrung vmbgeben hat / mit den Leffzen nemlich / vnd den Zähnen / deren keins die Ohren haben / darab wir lernen geschwind im Hören langsam aber vnd bedacht im Reden zu seyn / Wie der Apostel sagt. Die Zunge selbst gibe vns diß zu mercken / mit ihrer Beschaffenheit: Dan an der Zungen seyn zwo Adern / die eine gehet zum Herzen / die ander zum Hirn / da die Naturkinder den Verstand zu setzen pflegen / auß dem wir dann abermal lernen sollen / daß alles was von der Zungen kombt von der Vernunfft soll herühren.

208. &  
in const.  
c. 12.  
Amb. l.  
3. off.  
c. 20.  
Bern. de  
ord. vi-  
tae inst.  
c. 6.  
Iacob.  
1. 9.

rühren. Diß verfaſſet ſein der H. Auguſt-  
 nus vnd ſpricht: Ein jegliches Wort  
 ſollerſt auff die Wag deß Ver-  
 ſtands kommē/ darnach auff die  
 Zunge. Eben ein ſolchen Vnterſcheid hat  
 der weiſe Sprach gemacht zwifchen einem  
 Narren vnd Verſtändigen / Der Nar-  
 ren Hertz iſt in ihrem Mund / der  
 weiſen Mund aber iſt in ihren  
 Herzen. Das iſt die Narren laſſen ihr  
 Hertz von der Zungen regieren / vnd gehn  
 ihren vnordentlichen Lüſten nach / reden/  
 was / vnd wann ſie wollen: die Weiſen  
 aber behalten ihre Zunge im Herzen / vnd  
 darin laſſen ſie die Wort abwiegen / reden  
 also mit Vernunfft vnd Bedachſamkeit.  
 Gleich wie ein nüchterer vnd mäßiger  
 Menſch nichts in Magen hinab läßt / es ſey  
 dann wol gekewet / vñ mit den Zähnen zer-  
 mahlet: also red ein weiſer Mann nichts/  
 was er zuvor im Herzen nit recht gekocht/  
 oder gekewet hat. Dā ein vnvernünfftige  
 vnbedachſame Rede bringt Zancē. Der  
 H. Vincentius pſegte zu ſage man ſoll den  
 Mund ſo vngern auff thun/wie dē Butel.  
 Ach wie langſam zeugt man da die Kieme.  
 Wie ſihet man ſo gnaw auff die Münz  
 vnd Zahl der Gelder? wie erweget man das  
 werch/ñ ſchuld ſo fleißig? man denckt hin  
 vnd her/ob nicht etwas von Weib Kinder/  
 oder Geſind außzahlet ſey. Eben also be-  
 dachſamb ſol man auch im reden ſeyn:  
 vnd erwegen was/ dann auch wie/ vñ was  
 geſtalt / vnd mit was Worten man die  
 Sach ſoll vorbringen: Wer iſt ſo thöricht  
 daß er mehr Gelt außzahle / als er ſchuldig  
 iſt? Wie bedarffs dann viel Wort / was  
 man mit wenigen außreden kan? Der H.  
 Bernardus will es noch bedachſamer ha-  
 ben/vnd ſpricht: Ehe man rede / ſoll das

Wort ehe zweymal auff die Wag kommen/  
 als einmal auff die Zunge. Mit Gott be-  
 rathſchlag dich erſt ſpricht der H. Ephrem/  
 was du reden wilt / vnd erwege die Beſach  
 die dich antreibt vnd als dann rede / als ein  
 Vorziher deß Göttlichen Willens/der ieſu  
 will daß du redest. Vnd diß iſt die vornemb-  
 ſte Regel zum wol reden / auß der die an-  
 dern leichtlich vernommen werden.

Zum andern ſoll man in achtung neh-  
 men das End / vnd Meynung / warumb  
 man reden wolle. Es iſt nicht genua wol re-  
 den / vnd von guten Dingen / die Mey-  
 nung muß auch richtig ſeyn. Dann man  
 ſind leut welche was gurs reden daß de nur  
 als geiſtliche fromme Männer angeſehen  
 werden: andere daß ſie ihren ſpizfindigen  
 Verſtand / vnd Wolredenheit hören / vnd  
 mercken laſſen / diß iſt ein lauter eytele  
 Narheit / jenes aber Bleiſnerey.

Zum dritten iſt zu bedencken / wer rede/  
 mit / vnd bey wem man rede / ſpricht Baſi-  
 lius / vnd gibe den Jungen angehenden  
 Geiſtlichen ſeine Lehr auß heiliger Schrift.  
 Wie ſie ſich allhie verhalten ſollen / die  
 Jungē in beyſein der Alten / die nicht Prie-  
 ſter ſeynd / bey den Prieſtern. Schwert  
 nicht viel / ſagt Sprach / wen du vn-  
 ter Alten biſt. Die Jungen ehren die  
 Alten mit Stillſchweigen (wie Bernard.  
 lehret) Dann es iſt ein Art der Ehrerbie-  
 rung ihnen weichen / vnd in allem den Vor-  
 zug laſſen / vnd iſt das Stillſchweigen das  
 beſte Stück der Schamhaftigkeit. Gleich  
 wie nun die Forcht Gottes / den Menſchen  
 innerlich bequem macht / daß er ſich wol  
 vnd recht gegen dem Herrn verhalte / also  
 ſteller die Schamhaftigkeit ihn außertlich/  
 vnd macht: daß er ſich erbar vnd züchtig  
 gegen ſeinem Obern erzeige.

Zum

Tō. 2.  
pag.  
231.  
cap. 18.Ecl.  
22. 79.

S. Cyp.

Ecl. 7.  
15.



Ecccl. 29. 7. Zum vierdten muß die Zeit auch wol angesehen werden / wie der weiß Mann lehret / Ein Weiser schweigt biß zu gelegner füglichher Zeit / aber der Klapperman / oder Schwoezer / vñ vnweisser wird der Zeit nicht erwarten. Diese Vorsichtigkeit in Erwegung der Zeit lob der Heilig Geist sehr hoch durch den Salomon / welcher spricht: Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie gülden Aepffel in silbern Schüsseln. Wenn man aber auch was guts reden will / zu vngelegener Zeit / hat es kein Art / dann ob der Narr etwas reden wolle / so gefällt es niemand / dann er redet es nicht zu rechter Zeit.

Prov. 25. 11.

Ecccl. 20. 22.

Hiezu gehört noch ein andere Auffmerksamkeit / daß man nemlich keinem in die Rede falle / dann diß ist wider die gute Sitten / vnd ein Zeichen der Hoffart / davon mahnet vns eben der Weise Mann ab / da er sprich: Bey den Alten vnderstand nicht viel zu reden / vnd an einem andern Ort: Wer antwortet ehe er höret / der zeigt sich für ein Narren an / vnd ist schandwürdig. Dann wie kan er füglich antworten / ehe er höret was vnd warvon geredt wird: Auch spricht der Heilige Basilus hievon also: wann ein ander etwas fragt so schweige du still: vnd wan viel beysammen seynd / vnd eines jedent Meynung begehrt wird / dich aber eigentlich niemand fragt / so gib dich nicht selbst an zu antworten / dan diß were ein Zeichen einer geringen Demuth.

Prov. 18. v. 23.

Das fünffte / was bey dieser Sache zu

mercken / ist die weiß vnd Art zu reden / wie vnser Regel vorschreibt. Alle sollen mit still reden / wie es den Geistlichen gebühret. Ober die Wort Marcha Sie rieff ihre Schwester Maria still schweigend / vnd sprach: der Meister ist da / vñ rufft dich / lehret der Heilige Augustinus also / wie sagt der Evangelist / daß Marcha still schweigend geredt hab / da sie doch spricht: Der Meister ist da vnd rufft dich / vnd antwortet ihm selbst / diese sanffte rede sey ein Sillschweigen: vnd wann man mit einander von seinem Ampt seit Sittsam vnd still redet / sagt man recht daß da gleichwol stille vnd Silentium sey / wo aber das reden erhebt wird / vnd man auch von nöthigen Dingen laut redet / da sage man daß kein Silentium sey. Genug ist / spricht der H. Bonaventura / wann man also redet / daß der Rechte bey ihm hören kan / ist nöthig mit andern zu reden die weit von vns seynd / soll man zu ihnen gehen. Es steht keinem Geistlichen zu die Stimm also erheben / daß er von weitem gehört werde. Vnd diese weiß zu reden soll inson: erheit bey nächtrlicher weil gehalten werden / damit man andere so etwann ruhen / oder ihre Gewissen erforschen / vnd Betten / nicht verhindere / wie dann auch in der Sacristey Kirchen an der Pforten / vnd Refector.

Tract. 49. in loa.

in Spec. dicit. p. 4. c. 5.

Hiezu gehören auch gute Gebärden im reden / das Angesicht soll heytter seyn / der Mund nit zusammen gezogen / die Leffzen nit auffgezerrt / die Suren vnd Nase / ohne Kungeln / das Haupt unbewegt / wie vns diß alles in den Buch Regeln befohlen wird. Ambrosius vnd Bernardus / setzen noch diß hieher: Daß die Stimm nicht

Amb.

nicht

l. r. off.  
c. 29.  
Bern.  
de ord.  
vitz.

nicht gebrochen / noch Weiblich  
ſey / ſondern ein Mämlich / vnd  
gleichen thon habe. Vnd wie ich  
das Weich vnd zartlich gebro-  
chen reden / oder Gebärden nicht  
gut heiſſe / alſo verwerffe ich  
auch das Härriſche / vñ vnhöf-  
liche. Ober diß alles ſoll vnſer Rede ſein  
lieblich / vnd holdſelig ſeyn / ſo wol in ermah-  
nen / als ſtraffen / ſonſten iſt das Straffen  
all vmbſonſt. Dann / wie S. Bonaventu-  
ra gemerckt wer mit Zornigem / oder vn-  
rühigen Gemüthe ein andern ſtraffe / der  
läßt ſich ſehen als thet er es auß Eyffer / vnd  
wolte bey de andern Bitterkeit / Schmer-  
gen / Traurigkeit erregen / nicht aber auß  
lieb vnd Ruh des Nächſten. Dann die  
Tugendt wird mit keinem La-  
ſter gelehret. Mit Sanftmuth vnd  
gutem Exempel richtet man mehr auß dan  
mit Worten. Die Ermahnung /  
ſpricht Ambroſius ſoll ohn Schärpfe  
ſeyn / die Erinnerung oder Straff /  
ohne Zorn. Diß hat ſeine Jünger der  
Apoſtel auch gelehrt / Einen Alten  
ſchelte nicht / ſonder ermahne  
ihn als einen Vatter.

Ein angemaste / geſchmückte / vnd hoch-  
trabende Rede gebührt auch keinem Geiſt-  
lichen vnd mit dieſem Fehler ſeynd viel  
Prediger behaft / welche ihre Wort zu  
viel ſchmücken / vnd hiermit in ihnen den  
Geiſt / oder Nachdruck / in den Zuhörern  
aber den Nutzen verhindern. Man pflege  
zu ſagen / die Rede ſoll dem Waſſer gleich  
ſeyn / welches am beſten iſt / wann es gar  
nach nichts ſchmeckt. Dieſer vnd anderer  
Umſtände aber im reden ſeynd ſo viel /  
daß wunder iſt / wann einer recht redet. Da-  
rumb wirds allerbeſt ſeyn / Stillſchweigen /  
Alph. Roder. II. Theil.

dardurch der Menſch in guter Sicherheit  
vnd Ruhe bleibt / vnd vielen Gefahren im  
reden entgehen kan. Dann warhafftig diß  
iſt wer ſeinen Mund / vnd Zunge  
bewahret / der bewahret ſeine  
Seel für Angſt. Vnd wie jener alte  
Vatter ſagt / Allenthalben wirſt du  
ruhe finden / wann du verſchwie-  
gen biſt. Vnd Seneca / Nichts iſt  
iſt vns ſo nutz als ruhen vnd mit  
andern wenig / mit ſich ſelbſt viel  
reden. Offt hat mich gerewt /  
daß ich geredt hab / pflege der groſſe  
Arſenius zu ſagen / Nimmer aber daß  
ich geſchwiegen hab. Die Viſach  
deſſen gibt derſelbige Seneca: Dann was  
man verſchweigt / kan darnach geſagt  
werden / was aber einmal geredt iſt / kan  
man nimmer vernichten. Ein get ha-  
ne Red iſt ein außgeworffener  
Stein / ſpricht S. Hieronymus / drumb  
muß man lang zuvor bedencken / was  
man reden will. So laſſet vns dann mit  
Herz vnd Mund mit dem Propheten ſa-  
gen: Ich ſprach / ich will meine  
Weg bewahrē / daß ich nicht ſün-  
dige mit meiner Zungen. Andere  
Weg ſeynd die wir ſollten gehn /  
ſpricht ober diß Ambroſius / andere die  
wir ſollten verwalten: auß den  
Wegen deß h. Erien ſollen wir  
gehn / vnſere aber verwalten /  
daß ſie nicht zur Sünden gericht  
werden. Am beſten kan man ver-  
walten / wan der Mund bewah-  
ret wird.

Wir leſen in Kirchen Hiſtorien / wie ein  
frommer Mönch Pambo mit Namen / in  
der Schrift vngelehrt / jedoch fleißig in  
Übung der Tugenden / von einem andern  
Vun gelehr-

Bon. l.  
1. off.  
c. 2.

1. Tim.  
5. 1.

Prov.  
21. 23.

Epist.  
107.

Ps. 38. 7.

Lib. 7.  
off. c.  
c. 2.

p. 2. l. 6.  
c. 1.

gelehrten Vatter etwas außerbawlichs zu hören begehrt: Dieser sagte ihm den obangezogenen Vers: Ich sprach: ich will meine Weg bewahren / 2c. Als er diß hörte / sprach er / es ist genug Vatter / wã ich diese Lection lehre. Ober ein halbes Jahr kompt Pambo wider zu seinem Meister / der verwiese ihm sein langes Ausbleiben / aber Pambo sprach: Ach Vatter / ich hab den ersten vorgeschriebenen Vers noch nit genug gelehret. Nach etlichen vielen Jahren kompt zu ihm einer seiner Bekandten / vnd fragte / ob er seine ihm nun lang außgebene Lection wol könne? Vnd er antwortet: Diß ist das Neun vnd vierzigste Jahr / das ichs gehört / kan sie aber doch kaum recht: aber es beliebt ihm also Demuth haben zu sagen / dann Palladius spricht / er sey dermassen fürrefflich in dieser Tugend gewesen / daß er nichts redete oder antwortete / er hette dann zuvor seine Augen gehn Himmel erhoben / vnd mit Gott vnd ihm sich berathschlaget / Ob / vnd was er reden solte. Diß bezeugte er an seinem Tode / vnd sagte / er wisse sich nicht zu erinnern / daß er je was geredt / dessen ihn rewete.

Maria  
de Oig-  
nics Su-  
sius.

Vnd nicht allein haben die Männer solchen Fleiß angewendt / vnd den Sieg erlangt / sondern auch die Fraupersonen / dann ein Heilige Jungfraw hatt sich dieser Tugend dermassen hoch befißen / daß sie von des Heiligen Kreuz Erhebung / bis auff Christag nit ein Wörtlein geredt / vnd hiedurch verdienet vor ihrem Tode von Gott zu verstein / daß sie ohn verlete solte durchs Feuer gehn.

### Das IX. Capittel.

#### Von dem Laster des Vbel nachredens.

**H**inderredet nicht einander / lie-  
be Brüder / Bittet vnd ermahnet  
vns der Heilige Jacob / dann die Ver-  
läumbder hasset Gott / ja auch die  
Menschen seynd solchen Rattern Ge-  
schlecht abholdt / wie Salomon mit diesen  
Worten lehret: Der Nachredner ist  
ein Grewel vor den Leuten: vnd  
abermal / Ober ein Zweyzungigen  
wirdt sehr schändliche Schmach  
vñ Schand kommen. Ob wol außser-  
lich die Leute dazu lachen / vnd sich sehen las-  
sen / als hörten sie das Nachreden gern /  
hassen sie ein solchen doch warhafftig / vnd  
stiehn ihn: dann sie fürchten billig daß / der  
andere also mit Worten pferet / werde ihrer  
auch nicht schonen. Vnd solche Gedan-  
cken sollen allein vns diß Laster billig ver-  
hasset machen. Was kan böser seyn / als  
das vor Gott vnd der Welt verhasset ist?  
Wir wollen vor disinal allein erwegen /  
wie leichtlich einer durch diß Vbel könne in  
ein Todtsünde fallen / zu vnser bester War-  
nung.

Die Bösheit vnd Giffit dieses Lasters ste-  
het in dem / daß man das gute Gerücht  
des Nachstens vnd seine Ehr / guten Nah-  
men oder Meynung / so andere von ihm ge-  
schöpfft / verduncelt / beschmizet vnd ab-  
schneidet. Diß ist das aller höchste vnd köst-  
lichste Gutt / daß ein Mensch in diesem Leben  
haben kan / ein guter Nahm / dan also sagt  
Salomon: Ein guter Name ist köst-  
licher / dann viel Reichthumb. Prov. 22.1.  
Vnd

Iac 4. 11  
Rom. 1. 30.

Prov. 24. 9.  
Eccl. 5. 17.

Ecc.  
41.15.

Vnd Syrach: Fleiß dich ein gutten Namen zu vberkommen/ vnd zu halten: dann er wird dir bleiben/ vnd be Sündiger seyn/ mehr dann Tausende grosser Goldschätz. Darumb lehren die Kirchenlehrer/ daß die Verleumdung so viel ein grössere Sünde sey/ wie köstlicher der Name vber alle Irdische Güter ist/ Item daß diß Laster sey auß seiner Natur Tödtlich wie der Diebstal/ auß Seringigkeit der Martern aber lässlich/ als wann man einem was nachredet/ daß kein Todesünd ist. Jedoch muß man allhie Achtung geben auff die Gefahr/ welche in diesem leichtlich pflege vorzufallen/ auch in Sachen die fast klein/ vnd gering scheinen/ vnd in sich selbst sehr schwer/ vnd Todesünden seyn. Die Lehrer der H. Schrift wollen sagen/ wann man einem Weltmenschen/ Exempel weiß/ nachredet/ er hab ein wenig gelogen/ oder ein lässliche Sünde begangen/ daß diese Nachrede ein lässliche Sünde auch sey/ wann man diß aber einem Geistlichen solte nachreden/ were die Dinehr grösser/ vnd könte also die Nachrede ein Todesünd seyn. Also von einem Weltlichen daß er die Fasttage nit halte/ des Nachts auß dem Haus gehe wird wenig geacht: von einem Geistlichen aber sehr hoch. So muß man dann die Sünde der Verleumdung nicht ermessen auß der Martern/ oder dem wehr der Verbrechen des Rechts/ ob solche lässlich oder Todesünde sey/ sondern auß dem gemeinen Beduncken verständiger Menschen/ vñ guten Namen dessen dem hader redet wird/ vnd diß soll in gegenwertiger Martern das Fundament seyn.

Es ist bekant/ wann einer von einem Mohren/ oder Juden geboren were/ daß

solches kein Schand ist/ denselben aber deß wegen verleumbden/ ist ein grosse/ ja tödtliche Sünd/ wie die Schriftgelehrten sagen. Eben also wann ich spreche/ dieser oder jener Geistliche/ oder Ordensperson sey leichtfertig/ vnerbar in Sitten/ hab wenig Hirns/ so benenne ich ihm vielmehr von seinem gutten Namen/ als wann ich von einem Weltmenschen sagte/ daß an ihm selbst ein Todesünd were/ daher leichtlich abzumerken/ daß mehr Gefahr allhie verborgen ist/ als man vermeinet. Ich halte diesen oder jenen für ein frommen Standhafften/ weisen Geistlichen Mann: vnd du kompst vnd sprichst/ er sey leichtfertig/ vnbestendig/ falsch/ vnd vnwarhafft/ da soltu wissen/ daß du diesem bey mir viel Ehr vnd Leumd genommen hast. Weiter sprichstu/ er sey seines Kopffs/ vnruhig/ Halstarrig/ Prächig vnd Verächter der ander/ vnd solche seynd an einem Gott geheiligten Geistlichen grobe Flecken: Nimb es an dir selber ab/ wie solte es dir gefallen/ wann ein ander von dir also redere? Dahin muß man dann sehen/ daß wir nit zu tieff in die Strick gerathen. Vnd kan dieselbe Lehr auff das Gelübd der Armut auch gepasset/ vnd dardurch erkläret werden/ dann Exempel weiß/ ich entwende etwas dem andern/ oder ein ander bezalt was für mich ohn des Obern Zulassung/ da zweiffle ich ob es so hoch komme/ daß es ein Todesünd sey/ vnd kan selbst nit schliefen: da will dann grosser Fleiß von nöthen seyn/ daß wir in so geringscheinenden Dingen nit Gefahr erleiden/ sonst werden wir immer scrupel/ zweiffel/ vnd forche der groben Sünden erleyden müssen. Ist man so sorgfältig in der Materi der Armut/ warumb soll man nicht eben so wol

Duu 2

ja mehr

ja mehr sorgen in der Materi des Ehrenrührens/ vnd zwar desto mehr/ je mehr vnsere Natur in diesem Laster der Nachrede/ oder Murren geneigt ist. Billich dann je geneigter vnsere Zunge ist/ dem Nächsten seine Ehr zu benennen/ je fester sie muß im Zaum gehalten werden. Vnd diß ist der Vnderscheid zwischen denen die auff dem Weg der Tugend Fortschreiten/ vnd denen die zurück bleiben/ weil diese keine Achtung auff die geringe Mängel haben/ jene aber allweg in sorgen stehn.

Von vnserm Vatter S. Ignatio wissen wir/ daß er mit wunderlicher Verschwiegenheit andere Mängel verhält/ vnd keinem offenbaret hat/ als den Personen/ welche dieselbe auff gebührliche Weiß vnd nach Aufweisung des Stands hatten zu bessern Befehl gehabt: in welchem er so grosse Bescheidenheit vnd Fleiß gebraucht/ des guten Namens des Verbrechers zu verschonen/ daß er es lieber allein/ oder durch einen/ als durch zween oder mehr verbessern wollen. Von diesem vnserm Vatter sollen wir Söhne lernen die Mängel vnserer Brüder mit dem Rock der Liebe zu bedecken. Hat er als ein Oberer/ dem es gebühret/ die Fähler seiner Vnterthanen in solcher Stille/ auch in geringen Sachen gebessert/ wie viel mehr sollen wir der andern Mängel verschweigen/ vnd ihrer Ehre verschonen.

In spec  
Discip  
p. 3 c. 3.  
& de  
inf. No  
vit. p. 3  
c. 23.

Der H. Bonaventura lehret/ wie man von dem Abwesenden reden sol/ vnd spricht: Schämen sollen sie sich etwas von dem Abwesenden zu sagen/ was sie mit Lieb in Gegenwart seiner nicht sagen dörfften. Man muß von dem abwesenden also reden/ als wann er zugegen were/ vnd daß du in sei-

ner Gegenwart nicht reden dörfdest/ solst du auch nit reden in seiner abwesenheit. Diese ist warhafftig ein ober auß schöne Regel/ vnd begreiffet in sich die verschwiegenheit so woll kleiner als grober Ding/ daran wir vns doch oft versehen/ vnd vnderweilen so gering nit seynd/ als sie zu seyn scheinen. Vnd wir können keine Entschuldigung darumb haben/ weil man die kleine Fähler/ als keine veracht vnd hinschleichen laßt/ weil sie am Tag seynd/ vnd sonst bekand: Dann vnser Vollkommenheit die wir vorhanden haben laßt solche Bemäntelung vnd Entschuldigung mit nichten zu. So hat vnser Führer/ vnd Vatter nicht von andern Mängeln jemals reden wollen/ ob solche wol in allen Gassen ruckbar/ vnd männiglich davon zu sagen gewußt.

Wird dir von deinem Bruder etwas zu Ohren bracht? folge des weisen Mans Rath. Das Wort/ daß du wider deinen Nächsten hörest/ soll bey dir ersterben. vñ biß nur geberzt/ dann es bricht dir nicht auff. Der heilig Geist will allhie auff die deuren/ so Siffet getruncken/ vnd sehr geängstiget werden/ biß sie ihnen mit Del/ oder andern Mitteln helfen/ sehr sorgende sie möchten zerbersten/ wenn sie es nicht von sich brechen. Vnd führet zur Erklärung dieses noch zwey andere Gleichnüssen ein/ sprechend/ Der Narr ist mit der Red gleich als das wehe einer Frawe/ die eines Kindes geneset. Gleich wie ein Pfeil der in die Hüfft des Hunds geschossen wird/ also ist auch das in einem Narren. Als wolte er sagen: Gleich wie ein Hund/ oder Ochß der in ein Bein geschossen worden

Eccle. 29  
v. 10.

ehe

ehe nicht ruhet/bis der Pfeil heraus ist: also ruhet der Narr ehe nicht / bis er die Mängel vnd Sünden seines Bruders / so er in sich tocher/heraus gepaudert hat. Solche Narren sollen wir nicht seyn/sonder Weisen/ein weiters Herz haben / vnd darin die Gebrechen vnser Brüder verbergen / vnd ersterben lassen.

In dem Büchlein / welches Pater Claudius Aqua viva vnserer Societät General/Industrias/das ist geistliche Geschicklichkeit oder Fleiß genennet/schreibt er von diesem Laster ein ganz Capitel in der Ordnung das 17. vnd vnter andern kräftigen/ vnd schönen Lehren gibt er auch diese / daß nemlich ein Geistlicher / der des Tags vber in diesem sich vergriffen / nicht ehe zu Beth/soll gehen/ er hab dann durch die Beicht sein Herz gereinigt / vnd soll/wann es vielleicht ein Todesünde were/ solchen Seelenhencker nicht mit sich schlaffen lassen. Were es aber ein lästlicher Fähler / würde ihm diß mittel als ein Warnung seyn / hinfüro sich desto besser vorzusehen.

### Das X. Capittel.

Daß man den Nachredern / vnd Verleumbdern nicht soll zuhören.

De ord.  
vit. &  
morib.  
inst.

**W**ir selbst sollen nicht allein nichts vnziemlichs reden / sondern auch denen die was vngebührlichs vorbringen / nicht zuhören: dann wer gern zuhöret / reizet den andern mehr zu schwätzen an / vñ ist ein groesse Schand / hören was an ihm selbstem schäd-

lich ist: spricht der H. Bernardus. Der H. Basilius strafft beyde auch mit gleicher Ruten/ vnd spricht / Niemand redet gern / wo kein williger Zuhörer ist. Die Lehrer der Göttlichen Wissenschaften fragen / ob / der einem Nachredern zuhöret / vnd ihn nicht abmahnet / ein Todesünd begehe / vnd setzen ertliche Fäll darinn sie solches gestehn: Exempel weiß / wann der Zuhörer etwan durch fragen oder antreiben Ursach gebe / daß der ander dem Nächsten nachredete: oder mit lust / vnd gern ihm zuhörte / weil er den andern etwan hasset: oder wann er merckte daß solche Rede dem Nächsten sehr schädlich ist / er aber solchen Schaden wenden könne / vnd es nicht thut / dann in diesem Fall aebent vns die Lieb de Nächste zu helffe. Gleich wie der nicht allein vbel thut / der Zewer in seines Nachbawrs Hauß wirfft / sonder auch der solche Flamme nicht löschet / weil Gott haben will / daß man Wasser zu trage in solcher Noth. Sonsten halten sie es für ein lästliche Sünde / wann man sich dem Afferreden nicht widersetzt / oder auß Schamhaftigkeit / oder wegen des Ansehens der Person / die man nicht öffentlich straffen darff ohne Gefahr / oder Schand. Vnd diß sagen sie sonderlich von Geistlichen / als welche seynd ein Saltz der Erden / vnd liecht der Welt: Dabey doch zu wissen daß der sich seines Nächsten Ehr soll annemen vnd den Verleumbder straffen / welcher etwas Gewalt / vnd ihm zu gebieten hat / vnd soll diß den Geistlichen sonderlich angelegen seyn.

Auß dieser Lehr / ist leichtlich abzunehmen / was vns zu thun sey / wann des Nächsten Ehr in Gefahr gesetzt wird mit bösem Nachreden / wie Gott erbarm es / zu dieser

Vuu 3

vnser

Reg.  
bre. 26.

vnser verderbre Zeit sehr im bösen Brauch ist / daß auch kein Gespräch / Zusammenkunft / oder Mahlzeit seyn kan / bey den Menschen / da man andere nicht durch die Hechel zeugt / vnd ihre Mängel / vnd Sünden tayırt: vnd weil die Geistlichen ihrem Veruff nach ofte müssen bey solchen Leuten seyn / werden sie viel / vnd billliche Ursachen haben ihnen vorzunehmen diß Vbel zu verhindern. Dan wan wir heim kommen / vnd vns versamlen / kan es nit fehlen / wir müssen ofte gedencen vnd bey vns selber sagen: Wie sein hette ich diß Gespräch können brechen? solte ich da vnd dort nit meines Nechsten Leumd oder Ehr haben verhedigen können? Durch mein Stillschweigen haben sie vielleicht solch vnnütz Geschwetz länger getrieben. Solte wol mein lachend Angesicht ihnen Anlaß geben haben solches Laster zu mehren? Diese vnd dergleichen Gedancken steigen nit vnbilllich in das Gewissen der Frommen Geistlichen / wann sie auß dem Gerümmel der Welt in ihre Kämmer widerkehren.

Aber diß vnd alles hindangeseht / will ich allein anjeho handeln mit den Tugendhaften / vnd ihrer Vollkommenheit begierigen geistlichen Personen / die nicht allein vngroben Sünden sich hüten / sonder auch von den geringsten Mängeln ein Abschewē haben: auch nit allein daran seyn vor sich Fromb zu bleiben: sondern den Nechsten zu aller Heiltigkeit / vnd Frombkeit anzuweisen / von diesen sage ich ohne Schew / daß sie gar nit ohne Schuld seynd / wann in ihrem beyseyn / des Nechsten Ehr / vnd guter name / oder durch Stillschweigen / oder Schamhaftigkeit / oder Zagheit / oder sonsten einige Ursach / geschmeltert wird / vnd reimet sich auff das Sprichwort / wer schweigt /

der scheint als hörte ers gern. Was können von einem solchen Geistlichen die Welckent anders dencken / als das in ihrem Gespräch nichts böses sey / weil gelehrte ansehnliche Diener Gottes / vnd die vor andern scheinen den Geist Gottes zu haben / still darzu schweigen / vnd mit ihm schweigen gütchessen was sie sagen? Ihs aber sach / daß sie wissen ihr Gespräch dem Nechsten nachtheilig zu seyn / so entsteht noch ein grösser vbel darauß / nemlich daß der anwesende Geistlicher all sein Ansehen bey ihnen verlieret / vnd was mehr ist / der ganze Stand / weil sie bey ihm sagen vñ reden dörfen / was sich nit ziemt / vnd dem Gesetz des Gewissens zu wider ist / vnd du hast nit so viel Herz / daß du sie darum straffest da sie dich vermüthlich würden gern haben angehört.

Diß Laster der Verläumdung auß seinem Haus zu treiben / hat der H. Augustinus diese Verß in seinem Zimmer geschrieben.

Dem Lüß zu nehmen ander Ehr /  
Der Komb zu diesem Tisch nicht mehr.

Als nun etliche Bischoff eins Tags bey ihm vber die Mahlzeit sassen / vnd ihre Zungen etwas freygebiger wider ander Leut Ehr vnd guten Namen lauffen ließen / redete er selbigen vertrewlich mit diesen Worten zu vñ sprach / oder er musse vñ Tisch von ihnen auffstehn / oder die da geschriebene Verß außgelöschet werden / wo sie andern nach zu vñ redē nicht auffhörten. Eben solchen Eyffer hat der H. Kirchen Lehrer Hieronymus auch gehabt / da er den senigen diß vorschreibt: Wann ihr höret daß jemand einem andern vbel nachredet / so verlasset ihn / vnd fliehet /

Post-  
don in  
vita re-  
fert S.  
Hier.  
c. 7.

In Reg.  
Mon.  
c. 22.

het / als vor einer Schlangen: daß er also verschämt Lehre von ander Leut thun stillschweigen. Ein kräftig Mittel ist diß wider daß giftige Laster des Ehrenscheidens.

Wann aber diß mittel kein Statt hette/ wegen erheblichen Ursachen / daß etwan die Person zu hoch/ oder ein merckliche Gelegenheit darauß zu befürchten were/ kan man ein anders gebrauchen/ daß man sich nemlich mit sawrem / vnd graviterischen Angesicht erzeige/ vnd zuverstehn gebe/ daß vns solch Gespräch nit gefalle. Diß haben die Heilige Väter gebraucht / vnd gelehret/ auß Rath des H. Geists der da spricht:

Prov. 25. 23.

Ein gewisser Wind vertreibt den Regen / vnd ein sawr Angesicht die hinderkläffige Zung. Da heist es: Verzäume deine Ohren mit Dörner / vnd höre kein böse Zung.

Eccl. 28. 28.

Nicht mit Baumwolle solt du sie zu stopffen / dann die ist zu lind / sonder mit Dörnern / daß du nicht allein keine Wolust empfindest solche Ding zu hören / sonder auch die Dörner / dein stöckend oder sawr Angesicht / auch der Kläffer Mund beisse / vnd also geschehe was Salomon spricht: Durch ein trawrigs Angesicht / wird das Hertz eines Sünders gebessert. Diß mittel ist sehr gemein gewesen bey den Heiligen Ignatio vnserm Vatter/ dann als seine Gefellen etwan ein Gespräch vor ihme hielten / vnd ein Wort vngefahr fallen liesen / das sich nicht wol geziembte/ blickte er sie mit so ernstem sauren Angesicht an / daß sie davon ohn einig anders mittel gebessert worden. Vnd diß thät er auch in den aller geringsten Fählern / damit sie in den kleinsten achtsam / nicht mit gemach in grössere gerieten.

Eccl.

Lib. 5. c. 5. vitz ejus.

Noch ein anders vnd sehr füglchs mittel diß Laster zuvermeiden ist vorhanden: nemlich sein gstimfflich das Gespräch auff ein ander Materij wenden / vnd mit möglichem reden die Nachrede zubrechen. Vnd soll man hierzu nicht zuviel sorglich ein gelegne Weiß zu reden suchen: ja es ist nit daß vnser eingeworffen Gespräch gar nicht / oder sehr wenig sich reyme auff das ihrig. Damit sie also mercken/ was sie geredet / vnd desto leichter sich bessern/ wann sie sehen/ daß man solcher Gestalt sie hat wollen bey Ehren halten / da man sonst wol befügt gewesen ihre Zungen mit scharpffer Lauge zu wäschen. Man pflegt dem umblauffenden wütenden Ochsen ein Mantel vber den Kopff zu werffen / vnd also ihm seinen Vnsinn vnd Wüten zu stillen / ein solcher Mantel / oder Decke ist das Wort so dem Affirreder in seine Rede eingeworffen wird: vnd wie dem der gröste danck gebühret / welcher den Ochsen geplendet/ vnd auffgehalten / daß er den andern nit verlegt hat: Also ist der zu loben/ welcher die Nachrede verhindert/ vnd mit seinen Gebärden / Straff/ oder weisen Reden abwendet.

Das XI. Capittel.

Wie man sich gänzlich aller Lugen/ enthalten soll.

Allen deinen Wercken soll ein warhafftiges Wort vorgehen/ spricht der weise Syrach. Es scheint fast vnbillich seyn / daß man bey Geistlichen dses halben ein Wort verlihren soll / vnd seynd die Weltmenschen wegen dieses

Eccl. 37. 20.



dieses Lasters fast beschreit / vnd werden von Frommen aufrichtigen Herzen verhasset vnd zwar nicht vnbillich / dann ja die Lügen ein abschewlich böß Ding ist / davon ein ehrlicher Mann sich abhält : Wie viel mehr sol ein Geistlicher vnd Liebhaber aller Tugend diß einig Siffte / vnd schandfleck seiner Vollkommenheit zu meiden sich fleißigen: daß er solche / noch zu seiner selbst Entschuldigung / noch zum Deckmantel einiger Verrettung gebrauche. Dann frembd soll es von einem jeden Geistlichen seyn / dem sein Fortgang / vnd eigne Verlaugnung lieb ist / seine Fehler mit Lügen bemänteln wollen. Alle Theologi lehren / keinem geziehme daß er vmb der ganzen Welt Heyl soll im geringsten ein Lügen reden / daher man sehen kan / wie weit der von der Vollkommenheit noch sey / der vermeint einer geringen Schandt / oder Abtödtung seiner durch die böse Lügen Kunst zuentgehen / da man sonst allseits seine eigne Verachtung vnd Abtödtung fleißig suchen soll. Vnd bleibt also wahr / was der Heilig Geist ein Lehrer der Wahrheit geredet hat / daß vnder den sieben Stücken / die sein Seel hasset / das zweyte sey Ein Lügenhafftige Zunge.

Dieser Laster entgeht auch nit / der jeni-ge / welcher seinem Gespräch etwas einmischer / das nit wahr ist. Die Wahrheit will allein seyn / vnd wo man ihr was zu setzt / gibt es ein Lügen / vnd in diesem kan man sich leichtlich verfahren / weil vns von Natur anhangt / daß wir vsere Reden mit Farben anstreichen / damit sie nur ein Ansehen haben. Deswegen scharpffe Auffichte allhie vordröhen seyn will. Vnd eben dar-umb / will S. Bonaventura solches vermehren / aufstreichen / verblümen / beyge-

In spec.  
Disc. p.  
3.c.3.

fügte Farben der reden / vermehren haben / weil sie der Geistlichen Zucht vnd Gravitet gemeinlich zuwider seynd / vnd kaum ohne Lügen vnd Luffspringlein können gethan werden : wie dann solche Plauderer ihr Ansehen bey andern bald verlohren. Von vnserm H. Vatter hat man dergleichen auffschneiden gar nicht gehört: er hat allweg schlecht vnd aufrichtig seine Sachen vorbracht / vnd geredt / nichts vermehret / auch was er in warheit gewußt / selten als war bestättiget. Diese Lehr hat er ohn zweiffel auß der H. Vatters Lehr genommen / insonders auß dem H. Bernards / der den seinigen vorgeschrieben: Du solt nimmer etwas zuviel betheweren / oder laugnen / sondern deine reden vnd Zeugnuß sollen mit dem Salz der Vorsichtigkeit besprenget seyn / Als / Es bedunckt mich zwar also / oder : Ist mir recht / so war dem also : oder / ich vermein ich habs gehört / 2c. Diß ist die Art zu reden eines wahren / züchtigen / vnd Demüthigen Geistlichen / der seines Kopffs nicht ist / vnd sich selbst nicht vorflug achtet / wie die Alten Väter vns mit gutem Exempel in diesem seyndt vorgegangen.

Wann man den H. Dominicum Corcorum gefragt / wie viel es geschlagen / hat er nie geantwort / Sechs / Sieben / oder Acht / sonder allzeit / Ich halt es vmb Acht / Neun / oder Zehen / seyn die Ursach dieser seiner Antwort gab er / weil er vermeinte mit solcher zweiffelhaffter Rede das liegen zu meiden / darinn dann die leichtlich gerahen / welche vor gewiß diß oder jenes aussagen oder bestättigen. Eben diese Behüsamkeit soll auch in den Dingen ge-  
brauche

brauche werden / die vns zwar gewis vnd war zu seyn beduncken / aber bey andern Menschen nicht also vermeint werden/wie dann in vielen würclichen Sachen geschicht / auch Lehren / außgenommen was die Catholische Kirche hat außdrücklich zu glauben anbefohlen. Sonsten geschicht sehr oft das wir in vnsern Meinungen betrogen werden vnd was wir für gewis hielten / bey andern in Zweifel gezogen werde / oder gar falsch sey / da wir dann dem Schandflecken der Fehler oder einem Lügen nicht entgehen mögen.

De Redesoll warhafft / vnd rein seyn / spricht S. Bonaventura/rein / das ist nicht zweiffelhafft / nicht vermengt mit Worten / nicht dunkel / das gebührt einem auffrichtigen Geistlichen Menschen. Dieser Meinung ist auch S. Augustinus da er spricht: Alle Gleisnerey / alle zweyfachte Rede ist Lügen. Vnd will hiemit denen begegnen/die mit dupler Zungen eines theils nit liegen / anderseits doch die Warheit auch sparen wollen / deswegen solche Grifflein in ihrem reden gebrauchen / das man nicht weiß / was auß beyden zu glauben oder war sey. Ich bin nicht in Abrede / das er wann von nöthen ein wichtige Sach solcher Gestalt Reden erfordere / das man aber ins gemein also reden soll verbiete ich: dan es ist wider die reine Einfalt der Geistlichen nicht allein / sondern auch wider aller Christen Auffrichtigkeit. Solche verblümte Rede verkehrt die Treu / verhindert die Gewerb / vnd zertrene alle Gemeinschaften. Wann diese Sprach gelten soll / lieber wer kan dem andern trawen / oder glauben? Die Erfahrung gibts gewis / das solcher Zweyzüngiger / ob er sonsten wol  
Alph. Roder. II. Theil.

gutes Namens / vnd Fromb ist / doch bey andern verhasst wird / vnd ohne Forcht vnd Argwohn eines Betrugs Niemand mit ihm handeln kan / wie solches der Heilig Geist vorhin gesagt / Welcher betruglich redt / der wird verhasst werden: weil man ihn für ein falschen zweyherzigen Mann hält. So hüte sich dann ein jeder das von ihm nicht gesagt werde / was im gemeinen Sprichwort ist / Dieser leugt zwar nicht / doch redet er auch nicht allemal was war ist.

Eccl.  
37. 23.

## Das XII. Capittel.

Das man auch von Scherz/lächerlich eiteln / vnd dergleichen Worten sich enthalten soll.

Der Heilige Basilius vnderweiset seiner Geistlichen Söhne einen mit diesen Worten: Gewehne dich nit wie ein Kind mit Worten zu scherzen: dann einem der nach der Vollkommenheit trachtet gezimpt nicht zu scherzen wie ein Kind: vnd sagt ferner das solche scherzreden das Gemüch von Geistlichen Sachē abziehen / die Andacht schwächen / die Reue des Herzens auflösen: bevorab aber soll man die Jagbossen meiden / weil solche eines Narren / oder Gaucklers Künste seynd / den Geistlichen aber gar nit gebühren. Sehr scharff redet hiervon der H. Bernardus: Vnder weltlichen / seynd die Mährle oder vnnütze Reden / Mährle / vnd Geschweiz / aber im Mund des Priesters seynd sie  
Xxx Läfte

Lästerungen. Dein Mund hast du dem Evangelio geheiligt: So ist es nicht billich denselben zu solchem Geschwätz auff thun: ein Kirchenraub aber ist ihn darzu gewehnt. Weil er Gott einmal geheiligt ist / vnd soll zu nichts anders gebraucht werden: Die Lässigen des Priesters sollen die Kunst verwahren / das man von seinem Munde das Gesätz erfordere / spricht Malachias / deswegen nicht allein nicht ein schandbares Wort / vnder dem Schein einer Höfflichkeit / oder Kurtzweil auß seinem Munde gehen: sondern auch weit von den Ohren bleiben soll. Vnd wo vns jemandt solche Wort zu Ohren bringe / soll er wie ein Verläumbder gehalten / das Gespräch gebrochen / was anders eingeführt / vnd ein ernstliches Angesicht erzeiget werden. Wann man dergleichen Reden nicht hören soll / wie kan man solche dann selbst im Gespräch einführen?

Mann höre was hievon der H. Clemens Alexandrinus schreibe vnd sprich: Wie alle Wort von den Gedancken vnd Sitten herkommen / kan es ja nicht seyn / das etliche lächerliche Wort fallen / die nit von lächerlichen Sinnen herkommen / dann was das Herz voll ist geht der Mundt vber. Die eytele Wort seynd Zeichen eines eyteln Herzens. Vnd wie ein Glocke auß dem Schall erkent wird ob sie gang / oder gesprungen sey / also wird die Bülle der eytelkeit des Herzens erkent auß den Worten.

Über die Wort Pauli / Lasset kein

böse Rede auß eurem Munde gehn / schreibt der H. Chrysostronus Was ein jeder für ein Herz hat / solche Wort redt er / vnd thut solche Werck. In mitten seiner Marter riefte der H. Ignatius den hochgeehrten Namen Jesus an ohn Vnderlaß / auß Ursachen weil er mitten in seinem Herzen eingeschrieben war / wie man nach dessen Tode gefunden hat. O mein Bruder / was würd man oft in deinem Herzen geschrieben finden / wann man darein sehen soll? Von S. Joanne Chrysostrono liest man / das er nit allein sich solcher leichtfertigen Redengang enthalten / sondern auch nie zugelassen hab / das andere geredt heten. Der H. Basilius sonderte solche Schwelger ein Wochen lang / von den andern Brüdern ab: dardurcher solchen Mangel / bessern vnd andere davon abhalten wolte.

Im Leben des H. Hugonis / welcher ist ein Abt gewesen im Closter Cluniaco / schreibt Surtius / das Duranus Erzbischoff zu Eholosa sehr solchen kurzweiligen Jagreden sey zu gethan gewesen / deswegen ihn dann gemelter Heilig (als seinen gewesen Jünger / vnd Geistlichen Sohn im Orden) oft gestrafft / vnd vorgesagt / wo er sich dessen nicht würde abthun / müste er solche Wort im Fegfeuer verbüßen. Vnd hat der H. Hugo hieran wenig gefehlet. Dann gedachter Bischoff nach seinem Tode einem fast Heiligen Mann Segewino sehr erschrocklich erschienen / mit zerspaltenen Leßgen / vnd dicken abschewlichem Munde / vnd mit heftlicher Stimm gebetten / er wolle dem Abt Hugoni ansagen vnd bitten / das er seinen Brüdern / Gelübd / Gebett / vnd Messen auff-

Malac.  
2. 7.1

Clem.  
21. lib.  
2. de  
pædag.  
6. 5.

Mat. 12.  
34.  
Luc.  
6. 45.

Eph. 4.  
29.

aufferlegte/ daß er durch ihre Vorbitt möge auß der Qual des Fegewrs entledigt werden / die er mit seinen Schimpffreden verdienet. Der Abt befielt sieben Brüdern / daß sie mit ihrem Wochenlichen Stillschweigen / die Straff des Erzbischoffs solten abbüßen / aber einer auß ihnen vbertritt das Silentium / Deswegen kompt vorgesagter Duranus abermal zu Segewin zeigt ihm an / wie durch eines Bruders Vberrettung er an seiner entledigung verhindert werde. Da diß der Abt versteht / befielt er einem andern Mönch sieben andere Tag zu schweigen. Darauff erscheinet zum drittenmal Duranus in Bischofflichem Habite / thut sich außs allerfleißigst der gethanen Hülf bedanken/ vnd verschwindet / ohne zweiffel zum ewigen Fremden leben.

Ferner muß ein frommer Geistlicher auch sich vor solchen schimpffreden/ vnd scherzworten hüten / welche stichelicht seynd/vñ daß ansehen zwar haben/ als seye sie voller Gunst vnd Freundschaft / geben aber doch dem Nächsten Strich die nit bluten / vnd treffen seine Mängel vnd Fehler sehr subtil. Daherodann auch solche Rede ärger seynd dann jene / weil sie den Nächsten betrüben zu Schand vnd Schaden bringen / die lieb verletzen / besonder wann sie mit Stimpff geschehen / desto ehe sie dann von andern vermerckt/vnd länger in Bedächtnuß bleiben. Weil von solchem vbel anders wo nemblich im ersten Theil im 4. Tractat am 10. vnd 11. Cap. genugsam gesagt worden/wollen wir allhie davon nicht weiter reden.

Das XIII. Capit. cl.

Wie man von Göttlichen Sachen das Gespräch anstellen soll.

Laßet kein böse Red auß ewrem Ephes. Mund gehn / sondern die da 4.29. gut sey zur Besserung des Glaubens / vnd den Zuhörern nutz / vñ Genad bringe. Diß ist ein Apostolische Lehr / vns sehr nothwendig : dann dergleichen Gespräch fruchten sehr viel bey vnsern Nächsten / Neben der ordinari Aufferbauung / erlangen wir auch / daß die Weltleut/ wann sie sehen / daß wir solcher Gespräch gewohnt seynd / sehr hoch vns achten / vnd glauben wir seyen voll aller Himmlischen Gnaden / vnd Geists Gottes. Der H. Franciscus Xaverius hat vielmehr bey den Leuthen außgericht mit seinem Freunde vnd Göttlichen Gespräch/ als mit Predigen. Vnd diß Mittel setzt vnser Selige Vatter Ignatius auch vnter die vornembste dem Nächsten zu helfen/ will auch daß alle Priester vnd Leuten dessen gebrauchen sollen.

7.p.Cö.  
c.4.5.8.

Hierzu will nun zum ersten von nöthen seyn / daß wir zu Haus vns in Geistlichem Gespräch fleißig vben / also hat der H. Franciscus seine Brüder oft beruffen von Göttlichen Dingen mit ein ander zu reden / vnd mit dem so viel erlangt / das Christus vnser Herr in Gestalt eines schönen Jünglings in Mitten ihrer sich hat sehen lassen / vnd seinen allerheiligsten Segen mit freundlichem Anblicken ertheilet / damit genugsam anzeigend / wie lieb ihm solches Gespräch sey. Diese weiß wird in vnser Gesellschaft allen ansehenden Geistlichen

1 par.  
Chron.  
min.l.  
1.c.10.

lichen im Eintritt des Stands fleißig vorgehalten / vnd folgend in Collegiis geübt / damit sie in solcher Gottseligen Übung ihre ganze Lebens Zeit bleiben / vnd zunehmen sollen.

Apo-  
log. ad  
Guil.  
Abb.  
  
Als der H. Bernardus seiner Zeit Arm-  
seligkeit beklagte / vnd der alten Väter  
glückliche Jahr wünschte / schrye er / O  
wie weit seynd wir von jenen  
Mönchen welche zur Zeit Anto-  
ni gelebt haben? Dann dem Vnter-  
sprach vnd Handlung / wann sie zusam-  
men kamen / war ganz im Himmel / diß war  
ihr Speiß / ihr Tranc / ihr Ruhe / von Gott  
reden / vnd mit ihm seyn / alles anders ver-  
gassen sie / von Gott trachteten sie allein /  
nichts suchten sie für sich / vnd gedachten  
offt den ganzen Tag an ihre Vnterhaltung  
gar nicht. Diß war die richtige Ord-  
nung / da sie dem vortrefflichsten  
Theil daß ist / der Seelen / bevor-  
ab abwarteten : Wann aber wir  
zusammen kommen mit einan-  
der so hält man nicht des Herrn  
Abendmahl / wil mit den Wor-  
ten Pauli reden / dann es ist kei-  
ner der das Himmlische Brod  
begehre / keiner ist es der es rei-  
che / man redet nichts von der  
Seligkeit / nichts von der  
Schriffte / sonder vnntzige Ding /  
Schimpff / Lachen / vergeb-  
liche Wort. Ja was böser ist / sagt er  
bald drauf / so hält man solche Conuer-  
sation für ein Freundschaft / Beschei-  
denheit / vnd lieb / das Gegentheil für Vn-  
bescheidenheit / vnd Eitelkeit / vnd Eitelkeit.  
Die von Gott  
beginnen zu reden / heist man Melarcho-  
nisch / vnd keiner will gern bey ihnen seyn:  
Solche Lieb zeiffret die Lieb /

solche Bescheidenheit verwirret  
die Bescheidenheit: Dan was für  
Lieb kan seyn / das Fleisch lieben /  
den Geist veräumen? Was für  
Bescheidenheit ist es alles dem  
Leib geben / der Seelen nichts?

Ein vortrefflicher Scribent erzehlt das  
Christus der H. Er einem Geistreichen vnd  
grossen Gottes Diener erschienen sey auff  
ein Zeit / vnd habe sieben Klage wider  
die Geistlichen ihm vorgehalten / de-  
ren die zweyte gewesen / daß all ihr Ge-  
spräche voll eyteler vergeblichen Reden  
wären / von ihm aber / vnd himmlischen Din-  
gen redete niemand. Hette nicht der Herr  
bey vns genugsame Ursach eben diß zu  
klagen? Derohalben bitte ich lasset vns  
schaffen daß der gültige Herr diß nicht vber  
vns zu klagen habe / vnd che wir den Näch-  
sten besuchen / lasset vns zu Geistlichem  
Gespräch gefasset machen / bey ihm nach  
Gelegenheit solche Reden einzuführen / die  
ihn erbauen / vnd sonderlich wann wir  
mercken / daß sie ein andern Weg / auff ey-  
tele leichtfertige vnheffliche Ding / hinauf  
wollen. Diesen Rath gibt vns S. Ber-  
nardus / Bonaventura vnd vnser Regel.  
Vnd ist diß das zweyte Mittel welches  
sehr dienlich ist zum Geistlichen Götlichen  
vnd nützlichen Gespräch: Nemlich daß  
wir / che man auß gehet etwas gedencken  
eder lesen / welches den Menschen zu  
weichen wir gehen (raglich sey / oder an  
dem Verstand / oder Willen / oder Werck)  
damit wann sie zu eytalem vnd leichtfer-  
tigem Gesetweh lencken / wir Geistlichen  
als Salt der Erden etliche seine Sprüch /  
Rede / Exempel vnd Thaten fertig haben /  
mit welchen wir den Vnflust außheben vñ  
verbessern. Es befeissen sich ja die Welt-  
puppen

Taul.  
infr.  
c. 28.

1. Cor.  
11. 20.

puppen ihre Narrethey männiglich vorzubringen / warumb sollen wir Geiſtlichen dann vns nicht ſteiffen gute Gütſelige Geſpräch ein zuführen / vnd ſelbige zu erhalten.

Zum dritten wird vns neben dem oben-angedeuretem Mittel hie zu befördern der treffliche Eyffer vnd Affect zu Gott vnd Geiſtlichen Sachen / dann durch diß werden wir in dieſer Übung nit allein nit erligen oder müd werden / ſondern von Tag zu Tag wird ſich einluſt in vns erregen / wie dann die Lieb zum beſiebten Ding ein noch gröſſere Begierd vnd Lüſten bringt. Zum Exempel ſollen vns ſeyn die Kauffleut / die von ihrem Handel jimmer / zu Hauß / zu Feld / auff Marck vnd Straffen reden / allein vmb eines ſchönen Gewinns willen. Diß ihu der Ackermann / welcher von ſeinem Acker / Biſe / vnd Miſt mit Lüſten ſprachet : ja der Hirt weiß nichts mehr / als von ſeinen Geiſſen / vnd Schaffen zu reden: Der den Pflug anhaltet / vnd der ſein Frewd hat in der Geiſſel / ſpricht Syrach / vnd ſtecken die Ochſen zu treiben / vnd mit dergleichen Wercken vmbgeht / der kan von Ochſen ſagen. Er richtet ſein Hertz auff fürchten zu machen / 20. Was were es dann wunder / daß wir / ſo die Welt verlaſſen / vnd vns auff den Weg der Vollkommenheit begeben / vnd die Kunſt die Tugend zu vben lernen / auch vns beſeiſſen von Gott zu reden / gleich wie nun ein Zeichen eines guten Gemüths iſt zu ſolchen Reden Luſt haben / alſo erkennet man das ein Gemüth gegen Gott ſehr erkaltet ſey / wann es langſam vnd ſchläffrig von ihm redet. Diß bezeugt mir der H. Joannes / da er ſpricht:

Sie ſeynd von der Welt / da-  
rumb reden ſie von der Welt. Vnd  
der H. Auguſtinus vber dieſe Wort: Du  
haſt dein Volck mit der Engel-  
ſpeiß geſpeiſet / vnd haſt ihrent  
Brod vom Himmel herab / ohn  
ihre Arbeit geben / welches in  
ihm hat allen Luſt vnd Süſſig-  
keit alles wolgeſchmacks: Vber  
dieſe Wort ſage ich daß der H. Auguſtinus  
ſpricht diß ſey zu verſtehen allein von den  
Frommen / dann die böſen haben ſolchen  
Geſchmack nit empfunden / dann ſonſten  
würden ſie keine andere Speiſen begert  
haben / wie ſie geihan / da ſie ſchryen: Wer  
wil vns Fleiſch zu eſſen geben?  
wir gedencken der Fiſch / die wir  
in Egypten vmbſonſt aſſen / vnd  
der Kürbiß / Melon / Lauch /  
Zwiebel / vnd Knoblauch. Nun  
iſt aber vnſer Seel verdörret / vn-  
ſere Augen ſehen nichts mehr dan  
das Manna oder Himmelbrodt. Da-  
rumb gab es einem jeden nit allein den lieb-  
lichen Geſchmack nit / ſondern bracht inen  
auch ein äckel / vnd Bnluſten / daher ſie an  
die Fleiſchhäfen in Egypten gedachten.  
Den frommen vnd gerechten aber geſiel  
diß Himmelbrod ſehr wol / vñ begerten deß-  
wegen nichts anders. Eben dieſer Bnter-  
ſcheid iſt zwiſchen den heiligen vnd frohen/  
faulen / vnd nachläſſigen Geiſtlichen. Je-  
ne erquickten / vnd beluſtigen ſich mit Geiſt-  
lichen Dingen / haben nichts liebers / als  
lange Stunden von Gott vnd Himliſchen  
Sachen zu reden / dieſen wird Gott zum  
Geſchmack allein / ſagen mit den H. Augu-  
ſtino vnd Franciſco mehr nit / als / Mein  
Gott vnd alles. Den andern aber iſt  
diß zu wider / ein Grauen / Aekel / vñ Bn-  
luſten:

Dere-  
nunt.  
Secul.  
& Spir.  
prof.

lusten: Selig ist die Zung: sagt der H. Hieronymus / Die von nichts mehr zu reden weiß / als von Göttlichen Dingen. Vnd Basilius: Erzehlet man vnütze Ding / so höre nicht viel zu. Hörestu aber auß Göttlicher Schrift etwas zu deiner Seelen heil nützlich erzehlen / soll dir alles bitter seyn / was man von Weltlichen Handeln sagt: das Geistliche / das andächtige aber lasse dir seyn wie Honig / vnd Honigsaim. Daher kombt daß ein Gottesfürchtige Seel / in allen ihren Zuständen / vmb Trost / vnd Erleichterung zu solchem Geistlichen Gespräch eylet / vnd darinn ihres Hergens Praß außschüttert / welches Trosts ein einigs Tröpflein / allen Welt Trost / so auß den jrdischen eytlen Dingen kan gezogen werden / sehr weit vbertrifft / wie die H. Catharina von Senis wol erfahren / welcher das Gespräch von / vnd mit Gott dermassen tieff ins Herz geschnitten / daß sie mit frölichen Augen nicht hat sehen können / wann ein Mensch sich der Weltfachen ernstlich vnterfenge / vnd verichtete.

#### Das XIV. Capittel.

Warumb die Geistlichen offft vnd fleißig von Geistlichen Dingen reden sollen.

Solche Geistliche Gespräch / davon jeko gesagt / dienen nit allein zur blossen Aufferbarung des Nächsten / sonder seynd den anhörenden / vnd sprachhaltenden sehr nutz / dann die Red der Menschen hat ein

sondere Krafft die Herzen mit Inbrünstigem Liebseur zu entzündet / wie die zween Jünger nach Emauß gehende in sich erfahren / vnd zeugen: War nit vnser Hertz ganz entzündet in vns / daß er mit vns redet auff dem Weg. Vnd die Erfahrung gibts bey vns selbst / daß wir offft auß solchem Gespräch mehr gebessert werden / als auß öffentlichen Predigen / oder Ermahnungen. Man weiß daß der H. Thomas von Aquin alle seine Kunst in solchen heiligen Gesprächen angewendet hat / dardurch er erlanget / daß er in beysein der Weltlichen sich leichtlich versamlet / vnd gewöhnlichen Betrachtungen innerlich abgewartet hat.

Vnser H. Xaverius war in dieser Kunst vber die massen wol erfahren / vnd wußte mit solcher Bescheidenheit bey den Menschen auch weltliche Ding zu handeln daß er an seinen Geistlichen doch nicht verliere thete: Vber Meer vnd land zog er / grosse / vnd wichtige Geschäfte vnterfenge er / jedoch war sein Gemüht immer bey Gott vnd konte man an ihm nicht spüren / ob er Geistliche / oder weltliche Sachen gehandelt hette. Es pflegte vnser H. Scriffter Ignatius zu sagen / daß vnser Handel vnd Wandel / mit dem Nächsten / wann sie beschaffen wie sie seyn sollen / sehr grossen Nutzen in ihren Gemütern verursache / wo aber gebürliche bescheidenheit / vnd weiß nit gehalten werde / entstehe grosse Gefahr / vnd Vngelegenheit bey vns so wol als bey den Zuhörern. Dis bezeuget Bernardus auch vnd spricht / Ein eytel Gespräch verunreinigt das Gemüt bald / vnd man thut leichtlich / was man gern höret.

Es ist zwar ohn zweiffel das man den Welt-

Luc. 24.  
32.

Ad Sor.  
Ser. 20.

Weltmenschen etwas muß nachgeben/ aber doch also / wie jener sage/ daß sie von dem ihrigen anfangen / vnd im vnserigen auff hören: Das ist/ sie sollen vns nicht auff ihr Gespräch ziehen / sondern durch vnser fürbringen auff Gott gezogen werden / also können sie spüren daß wir in der That / vnd nicht allein namenreiche Geistlichen seynd / vnd daß wir nichts anders suchen als Gottes Ehr/ vnd ihr eigen Heyl. Werden auch also erfahren/ daß wir nicht solche Leute seynd/ mit welchen sie die Zeit mit vnnützem Geschweh sollen / oder begehren zu vertreiben: sonst werden sie vnser Conuersation meyden / weil sie auch offer der lieben Zeit Liebhaber seyn.

Lib. 5.  
c. 12. vi.  
12.

Diß hat vnser H. Ignatius gethan/ der ein mal oder zwey die ihn besucher freundlich auffgenommen / da sie aber offer kamen die Zeit allein hinzubringen / finge er an ihnen lange Predigten vom Todt / oder letzten Gerichte zu halten/ dardurch sie entweder erzürnet gar außblieben / oder zur Newbewegt / guten Nutzen auß der Conuersation mit sich trugen. Es lehret vns zwar der Heilige Augustinus daß wir daran seyn sollen so viel an vns ist / daß wir nach dem Rath des H. Pauli allen alles werden / damit wir alle gewinnen/ jedoch will vonnöten seyn darneben achtung zu geben / daß wir sie durch solche Beywohnung vnd Conuersation auß dem Roth der Sünden ziehen / vnd nicht sambe ihn ins Elend / vnd verderben gerathen/ wie er diß mit einer feinen Gleichnuß erkläret. Es ist einer in ein Grube gefallen/ vnd reichet ihm die hülfreiche Hand/ aber so tieff begibst du dich doch nicht hinab/ daß du selbst hinein fallest/ sonder hülfest ihm so

viel herauß als du kannst. Eben also muß man sich in der Hülf des Nächsten verhalten / neige vnd biege dich etwas zu ihm/ aber setze den Fuß fest / daß du nicht fallest/ reiche ihm die Hand / schawe aber / daß er dich nicht zu sich in die Grube ziehe. Vnd wir alle sollen gewiß darsür halten/ daß wir vnserer Nächsten nicht besser erbarren können / als wann sie spüren / daß wir dem Geistlichen Gespräch sehr zu gethan / vnd genengt seyn.

Ob sich nun anfangs etlich hievber wollen verwundern vnd inen frembd vorkommen lassen / daß wir den vnnütigen Gesprächen abhold seynd / erkennen sie doch mit der Zeit die Sach selbst / vnd werden vns derwegen loben/ vnd hochhalten. Wo wir aber / gleich wie sie / lust zu solchem Weltgeschweh hetten / würden sie vns vor keine Geistlichen / sondern wie sonst ander Weltfreund halten / daher vnser ansehen bey ihnen abnehmen / vnd kein Nutzen ihrer Seelen erfolgen würde.

Wir wissen / daß vnser seliger P. Dor- Lib. 4.  
gia / wann er mit Weltlichen vmbgehen c. 4. vi-  
vnd reden solte / die von Göttlichen Din- ta.  
gen vngern hörten / vom Gespräch ganz still gehalten / vnd sein Herz / Sinn vnd Gedancken in Gott erhoben hat / daher erfolgte/ daß er auff ihre Reden/ vnd Fragen sehr vngereimbt antwortet. Als man ihn deswegen vermahnte sprach er rund / er woll viel lieber vor ein Narren bey ihnen gehalten werden / als ihre vnnütze Gespräch anhören / recht darsür haltende / es were die zeit all vbel angelegt / welche man Gott/ vnd dem Geist enziehen thette. Fast dergleichen hat jener Abt Machates gethan / welcher mit vielen Thränen / vnd Gebett von Gott erlangt / daß er vnder dem Geist-

1. Cor.  
9. v. 22.



Lib. Geistlichen Gesprächen / ob sie schon ein  
 5. c. 29. gangen Tag wehreten / nimmer; vnder  
 de inst. den Weislichen / vnd vnnsinnigen reden also  
 renunt. bald vom Schlaf oberfallen möchte wer-  
 den.

In spec. Derohalben wollen wir mit der sehr  
 Mon. schönen Lehr des H. Bernardi an die seint-  
 gen / auch diß Capittel beschliessen / also  
 aber spricht er: Ein Geistliche Per-  
 son soll sich in allem seinem thun  
 also verhalten / daß er die zuse-  
 hende aufferbawe / vnd niemand  
 zweiffle der ihn sibet / oder hö-  
 ret / das er warhafftig ein Geist-  
 Tit. 2. 7. liche Person sey / welche Lehr er ge-  
 nommen hat auß dem H. Paulo / der zu sei-  
 nem Jünger Tito also schreibt: Allent-  
 halben aber stelle dich selbst  
 zum Fürbildt gutter Werck / in  
 der Lehr / in der Redlichkeit / vnd  
 dapfferer Erbarkeit. Das Wort  
 soll seyn rechtschaffen / vnd vn-  
 sträfflich / auff daß der wider-  
 wertig sich schäme / vnd nichts

hab / daß er von vns möge böses  
 sagen.

Als / weiß nicht welchem / Weltweisen  
 vnder den Heyden angesagt ward / wie  
 daß alle wider ihn murreten / flagten vnd  
 vbel nachredereten / soll er geantwort haben:  
 Ich will mich also halten / das  
 niemand einem / der mir was  
 vbel nachredet / oder meinen  
 Namen schändet / etwas im ge-  
 ringsten glauben soll. Also solten wir  
 Geistlichen billich alle gesinnet seyn / vnser  
 leben also anstellen / vnser Sitten / also er-  
 zeigen / daß die anderen nichts hören / oder  
 sehen möchten / dessen sie vns hetten zu  
 straffen / ja vnseren Verläumbdern nie-  
 mand glauben gebe. Diß ist gewiß das al-  
 terbeste Mittel den Leuten die Mäuler zu  
 stopffen / welche vbel von vns reden vnd  
 liegen / nemblich mit dem Munde  
 schweigen / vnd mit dem Werck  
 reden.



# Der Dritte Tractat.

## Von der Tugend der Demuth.

### Das I. Capittel.

Wie vortrefflich diese Tugend /  
vnd wie nothwendig vns die-  
selbe seye?

Matth.  
11.29.

**E**rlernet von mir / dann  
ich bin sanfft mützig vnd  
Demützig von Herzen:  
So werdet ihr Ruhe fin-  
den für ewre Seelen. Also berufft vns  
vnsere H. Er vnd Seligmacher zu seiner  
fleissigen Nachfolg. Über welche Wort der  
Heilige Augustinus also schreibt: das  
gantz Leben Christi auff Er-  
den / durch den Menschen / den er  
sich gewürdiget anzunehmen / ist  
gewesen ein Zucht der Sitten /  
jedoch hat er vns seine Demuth  
am meisten nachzufolgen vorge-  
setzt. da er spricht: Erlernet von  
mir / dann ich bin sanfft mützig /  
vnd von Herzen Demützig. Auß  
diesen Worten erscheinet gewißlich dieser  
Tugend hohe Vortrefflichkeit / vnd grosse  
Nothdurfft / weil der ewige Sohn Gottes  
vom Himmel herab steigend diese Tugend  
Alph. Roder. II. Thell.

Lib. de  
Ver.  
relig.

allein auff seine Nachfolg gesetzt hat / nicht  
zwar mit blossen Worten / sondern wichti-  
gen Thaten. Dann was ist sein gantz Le-  
ben anders gewesen / als ein immerwehren-  
de öffentliche Übung der Demuth? Diese  
spricht der H. Basilius hat er von seiner  
Geburt an gelehret. Er wolte von der  
Armbsten Mutter geboren werden / in ei-  
nem verächtlichen Stall / in der Krippen /  
in schlechte Tüchlein eingewicklet / beschnit-  
ten wie ein Sünder / fliehen in Egypten /  
vnder den Sündern geraufft werden von  
Ioanne / ic. Da man ihn folgendts ehren-  
vnd als ein König begrüßten wolte / verbar-  
ge er sich. Schand / Schmach / Spot / vnd  
Verachtung liebte er: lob der Menschen /  
vnd auch Zeugnuß seiner abgesagten Fein-  
den der Teuffeln / name er nit an / da man  
ihn wie ein Narren achtet / antwort er kein  
Wort / da man ihne ein guten Meister  
nennete / weigerte er sich des lobens. Am  
End seines Lebens vnd insiehenden Tode  
wolte er vns die Demuth noch tieffer ins  
Herz trucken vnd zum Erbtheil seines Te-  
staments verlassen / darumb er seinen Jün-  
gern die Füß gewaschen / vnd den aller-  
schmählichste Creutz Tode außgestandē hat.  
Er hat sich selbst erniedrigt / spricht

Ser. de  
humil.

Ser. I.  
de Na-  
tivity.

Yyy

Ver

Bernardus. Daß er mit dem Exempel erstlich erwiese was er mit dem Wort nachmals lehren wolte. Warumb mein lieber Jesu / warumb findet sich bey so hoher Majestät / ein so tieffe Demuht? Nemlich daß der Mensch nicht mehr sich erhebe / vñ groß mach auff Erden. Da es ist ein vnleidentliche vermessene Frechheit / daß sich der Erde Wurm erhebe / vnd auff blase / da sich die Majestät ernidriget.

Dieser vnser Meister vnd Lehrer hat auß billiger Versach diese seine Zugende freylich selbst lehren müssen / weil sie ja Socrates / Plato oder Aristoteles nit haben lehren wollen. Viel haben diese Weissen mit prächtiaß Worten gelehrt von der Stärck / von der Mässigkeit / von der Gerechtigkeit / aber von der Zucht vnd Demuht seynd sie so fern geblieben / daß sie auch der Übung vorerzehnten Zugendten nit wenig Hoffart eingeprenget haben / vnd ihnen einen Ruhm bey den Nachkömblingen zuerjagen gesucht. Mit dieser Sucht seynd eben auch Diogenes vnd andere in ihren verschabenen Mänteln / Armuht vnd Mässigkeit behafft gewesen / weil sie mehr demühtig scheinen / als seyn wolten / vnd neben sich andere verachteten / die ihnen nicht gleich lebten / wie dan der verständige Plato nicht vneben den Diogenem diswegen gestrafft hat. Dan als er einmahl zur Ansehlichen Gasterey andere Weltweisen / vnd neben ihnen auch Diogenem beruffen / den Saal auch mit köstlicher Tapezerey altemhalben geziert / Diogenes aber nit sein vnsauberen Füßten alles zu treten there / vnd Plato ihn fraate / warumb er also tobete / sprach er / Ich trette des Platz-

tomis Pracht mit Füßten. Ja antwort Plato / Du trittest zwar mein Pracht / aber auß einem andern grösseren Pracht / oder Hoffart. Vey diese ist kein Erbarkeit / kein Verachtung der Hoffart gewesen / weil sie auch den Namen der Demuht nicht gewist haben. Aber kein wunder ist / dann diese Zugende solte der Christen allein eigen seyn.

Der H. Augustinus / vnd mit ihm Gregorius / Hieronymus vnd andere / versthet die Wort des H. Ern / Selig seynd die Armen im Geist / von den Demühtigen: Von dieser Zugende hat der H. Er den Anfang seiner Predig gemacht / in dieser ist er gewachsen / mit dieser gestorben / vnd spricht in der Person Christi: Lehrnet von mir / nicht die Welt erschaffen / alle sichtbarliche / vnd vsichtbarliche Ding machen / nicht in der Welt Wunder Ding thun / nicht Todten erwecken / sonder daß ich sanfft mühtig bin / vnd von Herzen demühtig. Die tieffe Demuht ist mächtiger vnd sicherer / als die auffgeblasene Hochheit.

Vmbsonst hoffen wir einige andere Zugende / ohne die Demuht zuertlangen / Es sey dann / daß die Demuht / spricht Augustinus / vorher gehe / darbey sey / vnd nachfolge / so wirdt alles was wir guts thun / vns die Hoffart ganz auß den Händen reißen. Sehet wie hochnöthig diese Zugende vns sey / vnd zwar vmb so viel nothwendiger / Weil andere Lafter in den Sündhafften Worten oder Wercken ist / die Hoffart aber auch in den wolgethanen Wercken

Aug.  
Epist.  
36. ad  
Dioic.

Tertul.  
in appol.  
l. i. c. 45

Wercken zu fürchten ist/ das wir nicht etwa durch Begierligkeit eignes Lobs verlieren / was wir wohl gethan haben. Dann die Hoffart stelle den gutten Wercken heimlich nach/ daß sie uns zu einem Gift werden / welche uns solten eine angenehme Speise seyn.

Du schiffest mit glücklichem Wetter daher/ vnd erhebest dein Herz in Gott/ vnd gen Himmel / vnd siehe es erhebt sich ein Wind der Eitelkeit / vnd Vngestümme der eytlen Ehr / vnd treibt das Schifflein der Tugendt an die Felsen der Hoffart/ da wird es zerschmettert / vnd geht zu Grund alles was du zuvor guts gesamblet hattest. Darumb spricht mit dem H. Gregorio recht S. Bernardus / Der ohne Demuht Tugendten samblet/ thut gleich / als der Staub in Wind strewet.

Super  
3. Psal.  
pœnit.  
Ser. de  
7. do-  
nis SS.

### Das II. Capittel.

Daß die Demuht ein Fundament aller Tugendt sey.

Es bestertiget der H. Cyprianus / die Demuht ist ein Fundament der Heiligkeit. Vnd der H. Hieronymus : Die erste Tugendt der Christen ist die Demuht. Vñ Bernardus die Demuht ist ein Fundament / vnd bewahrerin in der Tugendt. Vnd endlich Gregorius : Ein Meistere / Mutter / Wurzel vñ Brun-  
quell aller Tugendten ist die Demuht. Wohl wird sie ein Wurzel genennet / dann wie ein Blum ab der Wurzel hange / vnd erdurret / wann die Wurzel ab-

gerissen wird : also erdurret ein jede Tugendt / wann sie nit auff der Wurzel der Demuht bleibt. Vnd wie die Wurzel von der Erden bedeckt / mit Füßen getretten: ohn einigz Schönheit / vnd Geruch ist / dem Stauden aber oder Baum doch das Leben gibt / also wird der demühtige verworffen / von allen veracht / vnd scheint nichts würdigz an ihm zu haben / so nympt er doch in dieser seiner Verachtung zu / wächst / vnd bringet schöne Blümlein der Tugendten. Vnd je tieffere Wurzeln ein Baum schlägt / je höher wächst er auff / vnd besteht länger : vnd bringet mehr vnd zeitiger Frucht : Also wie tieffer der Grund oder das Fundament der Demuht gelegt wird / je mehr Tugendten werden auff demselben erwachsen. Mit einem Wort / wie die Hoffart / ein Wurzel vnd Quell aller Laster ist / also ist die Demuht aller Tugendten ein Anfang.

Es möchte hie einer fragen / warumb wir die Demuht allhie zu einem Fundament wolten setzen / da doch der H. Paulus vnd auß ihm andere Väter den Glouben zum Fundament legen / Ein andern Grund kan niemand legen außser dem / der gelegt ist / welcher ist Jesus Christus. Auf diese Frag Antwort der H. Thomas / vnd spricht / daß zwey Stück vornemblich zu einem jeden Bau gehören / erstlich muß die weiche geschüttete Erden / vnd Sand außgeworffen seyn / bis man zu festen / festen Grund kompt. Darnach legt man den ersten Stein vnd neben dem / noch mehr andere / vñ diß heist man das Fundament. Dergleichen findet sich auch im Geislichen Gebäw der Tugendten / die Demuht die würfft die Erdē auß / vñ raubt hinweg / was Irdisch ist / das ist : Sie erkennet.

die Schwachheit Menschlicher Kräfte/ sezt keine Hoffnung oder Zuversicht auff eygne Stärke / weil diß nichts anders ist/ als Sandt vnd Leim / wann diß auß der Seelen weg gearbeitet ist / kompt man auff den harten lebhaften Felsen / dieser Fels aber war Christus. So ist diß der erste vornembste Grundt: aber weil zu diesem noch ein ander gehört/ so durch die Demuht gelegt wirdt/ nennet man die Demuht selbst auch ein Fundament. Der dan die Erde seines Hergens genugsam aufgeworffen/ vnd zu seiner eygnen Erkandnuß kommen ist / biß auff Christum / wird ein beständigß Gebäu auffrichten / welches noch rauschende Wasserflüß/ noch Sturmwind werden können umbreissen: Dann es ist gegründet auff ein starcken Felsen: Da es aber an diesem Grund der Demuht mangleet/ würd alles von sich selbst zu Boden fallen.

Lib. 5. de Civit. c. 15. & in Pl. 37  
 Alle Tugenden nun/ die solchen Grund nit haben seynd nur Schein Tugenden vnd falsch / wie der Heyden gewesen / die nicht allein ohne Lieb (welche aller Tugend Form ist) sonder auch ohne Demuht waren / wie der H. Augustinus gesteht. Ihre Starckheit/ Weißheit/ Mäßigkeit/ Gerechtigkeit waren mit eygner Ehr/ vnd ansehen bestrichen / vnd viel mehr Schatten vnd Larven der Tugend als dauchliche Tugenden / jedoch hat der gerechte Gott auch ihnen mit den zeitlichen Gütern dieser Welt die auch nur Schatten vnd vergänglich seynd / solche Scheintugenden belohnet vnd vergolten. Darumb sollen wir diese Lehr woll fassen vnd dem Heiligen Augustino fleißig folgen / da er vns also ermahnet: **Begierstu hoch vnd groß zu seyn / so fah an vom geringsten //**

Ser. 79. de Verb. Dom.

Gedenckest du ein hohes Haus zu bauen der Ehr / so gedencke erstlich an den Grund der Demuht. Vnd wie ein grosses vnd schweres Gebäu man begehrt auff zu richten / wie hoch das Haus seyn soll / so tieff muß auch das Fundament gegraben werden. Der Heilige Thomas pflegt sehr weißlich zu sagen/ daß welcher Ehrgeizig ist / nicht will verachtet werden/ vnd wann er veracht wird/ sich erzürnet / ob der schon grosse / vnd Wunder Ding thue / ist er doch fern von der wahren Vollkommenheit. Dann da die Demuht / das Fundament der Tugend nicht ist / da kan keine Tugend Bestand haben.

### Das III. Capittel.

Die Warheit dieser Lehr wird an allen Tugenden erwiesen.

**S**ie die Demuht ein Grund anderer Tugenden sey / ist im vortigen Capittel in gemein gelehrt worden / jetzt will ich das selbige auch absonderlich mit Einführung aller anderer Tugenden erwiesen. Vnd zwar erstlich ist sie hochnöthig zum Glauben / welcher bey den erwachsenen (dann von den kleinen Kinderen / denen der Glaub von Gott im Tauff ohn ihr eygene Mitwirkung eingossen wird / wollen wir diesmal nicht reden) ein demütigen / vnd vntergebenen Verstand erfordert / diß lehret Paulus: **Nehmet gefangen allen Verstand vnter den Gehorsam Christi: Dann ein hochtrabends Gemüht ist des Glaubens nicht fähig. Da**  
 Wie

Ioan. 5.  
44. Wie könt ihr an mich glauben / spricht der HErr zum Pharisern / die ihr Preiß / oder Ehre vor einander suchet vñ die Ehre die von Gott allein ist / suchet ihr nicht? Nicht allein aber ist die Demuht nothwendig den Glauben zum ersten anzunehmen / sonder auch ihn nachmals zu behalten. Inmassen alle Vätter / vñ Lehrer schreyen / vñ erweisen daß die Hoffart ein Ursprung der Kezerey ist / wann nemlich einer dem Bruchteil der Kirchen / der Heiligen Vätter vñ Lehrer / das seinig vorziehet / welches ja ein vnleibliche Hoffart ist / aber nicht new / höre hievon Paulum: Das soltu aber wissen / daß zu den letzten Tagen werden gefährliche Zeiten vorhanden seyn. Dann es werden Menschen seyn die sich selbst lieben geizig stolz / hoffärtig seyn. Vñ soviel von Nothwendigkeit der Demuht zum Glauben.

2. Tim.  
3.1. Nach dem Glauben folgt die Hoffnung / Welche sich auch auff die Demuht stewart / dann ein Demütiger erkent seine Noth vñ Elend / vñ gestehen daß er auß sich selbst nichts habe oder vermöge / deswegen er dann mit inniglichen Herken zu Gott eylet / auff vñ in den er alle seine Hoffnung gesetzt hat.

Was soll ich sagen von der Lieb Gottes? Eben dis Liebsew wird auch vnter der Aschen der Demuht erhalten / dann der demütig weiß sein / daß alles was er hat / will / oder vermag / von der mildreichen Hand des HErrn ihm zukomme vñ ers im geringsten nie verdiene. vñ spricht gern mit dem demütigen Job / was ist ein Mensch daß du ihn groß machst:

Job. 7.  
17. vñ warum schlägst du dein Herz

zu ihm: Du bist HErr / so gütig / vñ ich so böshaffe / du bist freygebig / deine Gaben mir zu ertheilen / vñ ich so langsam dir zu danken. Durch dis Mittel bewegeten sich die Heiligen zur Liebe Gottes: Dann je schärpffer / vñ inniglicher sie ihr eigene Dürfftigkeit erkanten / je mehr vermerkten sie sich dem HErrn verbunden / vñ schuldig zu seyn. Eden dis hat vns die Mutter des HErrn selbst gelehrt in ihrem lobgesang / Meine Seel macht groß den HErrn / Warum aber? Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd.

Die Lieb des Nächsten belangend / ist am Tag / daß solche ohne Demuht gar nicht bestehen kan: Dann alle verachtung / vñ Haß des Nächsten kombt auß Erzeugung seiner Mängel / diese aber sihet kein Demütiger / hat genug mit ihm selbst zu thun / was er an andern sihet / achtet er für Tugendem / sich allein erkent er vnwürdig / daß er vnter andern so Geistlichen Brüdern leben solle. Ihm setzt er all andere vor / er wünschet daß sie von määnniglichen gehret / geliebt / vñ für grosse Diener Gottes gehalten würden / ihnen gönnet er alles was trefflich / vñ ansehnlich ist / vor sich begehrt er das geringste. Kein Neid truckt ihn / kein Abgunst empfind er / dann es ist bey ihm kein Hoffarth.

Auff eben diesem Brunn der Demuht entspringt das hell vñ süsse Wasser der Gedult / welches vns zu allen Dingen vonnöhten ist. Dann der Demütige weiß / vñ erkent / daß kein Straff groß genug vor seine Sünden seyn kan / vñ gedent / immer an den Spruch des Propheten: Ich will des HErrn Zorn leyden / weil ich wider ihn gesündigtet

Ryy 3 hab.

hab. Viel anders thut der Hoffärtige/ immer klage/ vnd murreter wider Gott/ ob straffe er ihn ohn verdienet / oder mehr als er verdienet hab. Der demütige achret sich der Strafft würdig / wie wol er keine verdienet / ist zu frieden mit allem was ihm zu kombt/nimbt alles an es komme her wann/ wie / von wem es wolle. So viel vermag die Demuht bey der Gedult/ Darumb ermahnet den Diener Gottes der weisse Mann / daß er sich anbereite zur Versuchung / vnd sich bewapne mit Gedult: diese desto besser vmb sich zugürten / gibt er kein ander Mittel/ als die Demuht vnd spricht: Drück nider dein Hertz vnd leid dich. Vnd / was dir zufällt / nimb an / vñ leid dich in aller Trübsal. Wie soll ich aber diß von mir erhalten frag. fu? Sey gedultig in deiner Demütigkeit. Oder wie der H. Leo sagt / nichts ist schwer den demütigen.

Ecc. 2.  
2. & 4.

Matth.  
11. 29.

Prov.  
31. 10.

Weiter / auß Demut kombt Fried/ ein sehr gewünschte / vnd einem Geistlichen nothwendige Tugend. Diß lehret der H. Er Christus selbst: Lernet von mir / dan ich bin sanfft mütig / vnd von Herzen demütig. Was wird aber auff solche Lehr erfolgen: Vnd ihr werdet Ruhe finden ewren Seelen. Dann gleich wie vnter den Stolzen immerdar Hader ist / also ist vnter den Demütigen immer Fried vnd Einigkeit/ vnd wann ja ein Zanck vnter ihnen entstehn solte/ würde der gewiß heilig seyn/ vnd nichts mehr bedörffen / als daß einer dem andern in der Demuht den Vorzug nicht gönnen will. Ein solcher Bnfrid war zwischen Paulo / vnd Antonio dem Einsidel/ da einer dem andern das Brod zu brechen darreichte/ jener dessen Alters / dieses jenes

weiten herkommens Ursach fürwendete. Vnd solche tieff gegrünzte demütige Bneichtigkeit/ bringe den besten/ vnd grösten Frieden/ vnd lieb / dergleichen weiß kan man auch in anderen Tugenden nachsinnen.

Was nun die drey Evangelische Räch vnd eygentliche Tugenden des Geistlichen vnd Ordensstands betriffe / ist zwischen der freywilligen Armuht vnd Demuht so ein Verwandtschaft/ daß sie scheinen Zwilling von einer Mutter geborne Töchter zu seyn. Daher wollen etliche Lehrer/ der H. Er hab im Anfang seiner Predig durch die Armuht im Geist die Demuht verstanden / andere aber verstehen die Geistliche Armuht. Dem sey wie ihm wolle / so kan doch eine ohn die andere nicht seyn. Vnter einem zerlumyten Mantel ist oft ein stinckende Hoffarth verborgen / darauß Verachtung des Nächsten gern erfolget/ wo die Demuht nicht in der näh ist. Darumb hat der H. Augustinus die viel zu schlechte Kleidung nit gelobt / sonder seines Ordensbrüdern einen ehrlichen Habt zu gelassen. Nicht weniger muß allhie Demuht seyn/ das wir in solchem Kleid/ nicht zuviel Genuß/ vnd Schein suchen/ sondern zu frieden seyn/ was vns geben wird/ ja wünschen vñ begehren/ daß vns das aller schlechste/ vnd verwürfflichste geben werde/ wann es die Obern im H. Ern vor gut ansehen.

Der Keinigkeit / vnd Keuschheit nutzt die Demuht vber die massen sehr / wie wir solches auß vielen Exempeln der Heiligen wol wissen. Deren etliche / nach vielen in strenger Buß vñ Abbruch verlitlenen Jahren/ so schändlich auß Hochmuht gefallen/ daß sie ins äufferste Verderben gerahen seynd. Ja die Demuht ist ein so vorrefflich vnd hohe Zierd der Keuschheit / daß der heilig

heilig Bernardus nicht gezweifelt zu sagen / von der allergebenedeyten Jungfrauen Gottes Bekärentinnen; ohne die Demut / hab Gott dem HERN ihre Jungfraw schafft nit gefallen.

Solte aber wol ein Ordensperson ohn Demuht können gehorsam seyn? Mit nichten. Dann wer nicht demühtig ist / der gehorchet nicht wol / vnd wer demühtig ist / kan den Gehorsam nit vnterlassen. Dem demühtigen kan vnd mag man alles gebieten / nicht aber dem Hoffärtigen. Der Demühtig vereiniget sich mit dem Obren in allem mit dem Werck / Bestand / vnd Willen / bey dem spüret man kein Aufrede / kein Widersetzung.

Das Geistlich wesen beruhet am meisten auffm Gebett / wo diß allein ist ohne Demuht / hat es kein Krafft. Wo es aber mit der Demuht kombt vnd in der Demuht als in einer Latern vmbgeben stehet / da ringt es durch die Wolcken. Voll ist dessen die heilige Schrift: Dann also spricht Syrach: Das Gebett deßerr / der sich demühtiget / dringet durch die Wolcken / biß es hinkunfft / vnd wird auch nicht getröset / vnd weicht nicht biß der höchste Gott ein Aufsehen hab. Höre was jene Heldin Judith spricht: Der demühtigen vnd sanfftmühtigen Gebet hat dir allweg gefallen. Eben diß bestättiget der Königl. Prophet David / vnd spricht: Er hat sich gewendet zum Gebet der demühtigen / vnd verschmähet ihr Gebet nicht. Vnd abermal: Laß den Demühtigen nicht mit Schandehinweg gehn. Man betrachte wie nahe zu Gott kommen

ist jenes offnen Sünders demühtigs Gebett / welcher sich nicht würdiget seine Augen gen Himmel zu erheben / sondern stunde von fern / schlug auff sein Brust / vnd sprach / Gott sey mir Sünder genädig. Was lohn bekame er? Ich sage euch dieser stieg hinab gerecht<sup>Luc. 18.</sup> fertige in sein Haus vor jenem.

Durchlauffe nun alle andere Tugenden / vnd sehe / ob du ein gewisser / vnd kräftigers Mittel haben mögest selbige zu erlangen / als die Demuht. Diß ist der kurze vnd nächste Weg in allen Tugenden.

#### Das IV. Capittel.

Wie sehr die Tugend der Demuht denen vonnöthen / die des Reichsten Seelen Heil suchen.

SO viel du grösser bist / so viel<sup>Ecc. 3.</sup> mehr demühtige dich in allen<sup>10.</sup> Dingen / so wirstu vor dem Herrn Gnad finden / spricht der Weise Mann. Wir haben vns ein sehr grossen Last auff vnser Schultern gelegt / alle / die wir Gott begehren Seelen zu gewinnen. Der Stand / zu dem vns Gott beruffen / ist sehr hoch zu dienen nemlich seiner aller liebsten Braut der Kirchen in den allerhöchsten Dingen / dazu er die Aposteln erwöhlet hat / außzusäen den Saamen des H. Evangelij / vnd zu reichen die hochheilige Sacramenten / daß wir mit dem Apostel sagen dörfen / Er hat<sup>2. Cor. 5.</sup> vns geben das Ambr der Versö.<sup>12.</sup> nüg / das ist / die Aufheilung des vnerschätlichen Werths seines Bluts / durch vorgesagte Geheimniß / vnd hat das Wort der Versöhnung in vns gesetzt / so gebrauchen wir vns nun  
der

Ecc. 35.  
25.

Judith.  
9. 16.

Ps. 107.  
38.



der Gewalt/ vnd Stadthaltung  
Christi / als wann Gott durch  
vns vermahnet.

Diß Ziel vnd Werck recht zu erlangen  
will gewißlich mehr als ein treffliche De-  
müht vonnöthen seyn zweyer Ursachen  
halben/ deren eine ist/ daß je höher vnd grö-  
ßer vnser Beruf vnd Stand ist/ je größer  
ist auch vnser Gefahr/ vnd stätter Secret  
mit der Hoffart/ vnd Eyteler Ehr/ dann  
auff die hohe Berg schlägt das Wetter  
gern/ vnd die hohe Baum werden leicht-  
licher mit Sturmwinden angegriffen. Die  
Menschen halten viel von vns / gleich wie  
sie auch viel von vns erwarten / wir wer-  
den ins gemein für heilige / vollkommene/  
Apostolische Männer angesehen / die wir  
die Seelen zu gewinnen suchen. Zu diesem  
hohen Werck vnd Gebaw des Geistlichen  
Lebens/ gehört ohne zweiffel/ neben andern  
Tugenden / ein sehr tieffe Demüht. Es  
kann nicht ein jeder von der höhe hinab se-  
hen/ ohne Schwindel/ vnd vnder so grossen  
Ehren/ Ruhm/ vnd süßen Lobspruch ist  
schwer zu verhüten / daß nichts durch die  
Ohren ins Herz dringe. Wie viel seynd  
vom Schwindel der eyteln Ehr vberwun-  
den/ von diesem hohen Thurn / herab ge-  
stürzt/ vnd zerschmettert? Ein grosser  
Heilig vnd wunderthätiger Mönch/ war  
In 'ge-  
stis PP.  
jener / dessen im leben der Heiligen Pachomii vnd Palemonis gedacht wird/ der vber  
glüende Kohlen vnverlehtes Fuß zu gehen  
pflüge/ aber dieser Dampf ist ihm zu weit  
ins Hirn gestiegen / vnd sein Herz auff ge-  
blasen/ daß er andere neben sich verachtet/  
vnd von sich selber sprach: Der muß Heilig  
seyn / welchen die Menschen Heilig  
nennen/ vnd der auff glüende Kohlen/ als  
Rosen geht. Diese vnvernünige Stimm be-

gehrte der H. Palemon zu dämpfen/ aber  
vmbsonst: Dann er hat kurz darnach sein  
leben sehr Armselig vnd vnglücklich geen-  
det. Vergleichen Exempel gibts sehr viel/  
vnd ist sehr gefährlich dieser Standt/ wann  
kein rechte Demüht darbey ist.

Der Heilige Bonaventura sezt zweyer-  
ley Art der Hoffart / eine in zeitlichen/ die  
ander in Geistlichen Dingen: die erste nen-  
net er ein Fleischliche Hoffart / die ander  
ein Geistliche / welche viel schwerer vnd  
schändlicher ist: Dann dee Hoffärtige/  
spricht er/ ist ein Dieb/ vnd Mörder/ ja viel  
ärger / er stilt ein frembdes Ding / wider  
den Willen des Herrn/ nemlich die Glo-  
ry vnd Ehr/ die allein Gott gebührt/ damit  
er spricht: Mein Ehr will ich kei- Ila. 42.  
nem andern geben. Wann dann ein  
Hoffärtiger / wegen eines natürlichen  
Guts sich erhebt/ so bestilt er der Göttlichen  
Majestät die ihme eigenthumbliche zuge-  
hörige Ehr/ ob wol dieser Diebstal nicht so  
groß ist / weil er zu Haus / oder an dem ge-  
schicht / welches der Mensch an ihm selber  
hat/ vnd ist. Erhebt er sich aber wegen der  
Gnadengüter/ als daß er Heilig/ grossen  
Ruhm bey dem Nechsten schaffe/ &c. der ist  
ja ein verrüchter Dieb / vnd Rauber / der  
Göttlichen Ehr vnd Glory. Dann diß ist  
das edle Kleinod Gottes/ welches der ewi-  
ge Sohn Gottes mit seinem kostbarlichen  
Blut hat erkauften müssen.

Diß hat sehr geförchtet der H. Fran-  
ciscus/ darumb er den Herrn inniglich ge-  
betten / er wolle ihn auß sonderbaren Ge-  
naden davor behüten / vnd seine Ehr selbst  
verwahren: Dann ich darff mir nit so viel  
vertrauen / sprach er / daß ich mich an dei-  
nen Gütern nicht vergreiffe / vnd mir  
mehr zumesse als mir gebühret. Warumb  
soltten

solten wir vns dann nicht fürchten? Nicht ohne sonderbare Geheimniß hat Christus der Herr kurz vor seiner Himmelfahrt seine Jünger etwas härter angerede / sie gestrafft wegen ihres Herzens Härteigkeit / vnd also bald das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen anbefohlen / mit ertheilung der Gnad. Wunder / vnd Zeichen zu thun. Er wolte nemlich anzeigen / vnd zuverstehen gebt / daß der zu hohen Stand berufene Mensch der Schwachheit seiner Kräfte / vnd vielfältigen Armseligkeiten mit nichten sollte vergessen : Vnd ob wohl er durch hohe wunderbaren in den dritten Himmel erhoben würde / vnd bey aller welt in Ehren were / jedoch sich in den Schranken der Demuth vnd seiner selbst eigener Erkandnuß verhalte / vñ ihme desfalls nichts zumesse / als allein seine Nichtigkeit. Eben diß hat Theodoretus an Mose gemerckt / als den Gott zum Fürsten vnd Führer seines Volcks setzen wolte / vnd sie durch seine Wunderhätige Hand in das gelobte Land / voller Milch vnd Honig einführen / mußte er zuvor sein Hand mit der er grosse Zeichen thun sollte / in Busen stecken / vnd voller Aufschuß widerumb herauf ziehen.

g. 10. in Exod.

Zum andern ist diese viel gelobte Demuth nit allein nutz vns vorm Fall zu behüten / sondern auch in den Herzen des Nächsten reiche Früchten zuvervrsachen. Dan wann wir allen vertrauen auff Gott setzen / vnserer Weißheit aber / Vorsichtigkeit / vnd Kräfte gar nichts zumessen / als dann schreiben wir den Nutzen vnserer Arbeit allein Gott auch zu / vnd erlangen hiedurch noch grössere vnd mehr Genad vnd Beystand von ihm / vnd geht mit vns eben wie wir in einer Wage sehen / je tiefer ein Schüssel / oder seiten durch das Ge-

Alph. Roder. II. Theil.

wicht nidererückt wird / je höher die andere aufsteigt / Eben also / je mehr wir vns zumessen / je mehr stelen wir Gott / auf welcher vermessenner Hoffart dann enstehet / daß wir gar keinen Nutzen schaffen / vnd wolle Gott wir befänden soiches oft nicht in vns.

Wir wissen daß vnser erster Ordensstuffer / in Itallianischer Sprach sehr wenig erfahren / die Christliche Lehr / oder Catechismus schlecht / vnd mit einfältigen Worten den Leuten vorgetragen / jedoch ein so treffliche Nutzen dadurch geschafft / daß er kaum hat zu reden / vnd in der Sprach zu stammeln auffgehört / da seynd die Zuhörer von Herzen bewegt / seuffzend / vnd rewmüthig vor die Füß gefallen / vnd ihre Sünden mit Vergessung vieler Zäher gebeichtet. Dieser H. Mann setzte sein Vertrauen gar nicht auff die Sprach / vnd Wortredeneit / sonder in Erweisung der Tugend / vnd dem Geist.

Ich kan nicht recht wissen ob bey vns selten Söhnen auch noch dieser Eyffer sich finden lasse / oder ob wir vielmehr auß der Art geschlagen / vns verlassen auff die Lehr Kunst / Weißheit / Natürliche Wohlredeneit / vnd vnser eygene Kräfte. Wann wir vns in diesen rühmen / so muß Gott von Himmel herab schawend vnser lachen / vnd sagen : Recht also mein hochmüthiger Besell / ich will dran seyn / daß du mit allen deinen geschmückten Worten / vnd Gelehrtheit / damit du prangest / nichts außsprichst / vnd soll an dir vnd deines gleichen erfüllet werden / was der Prophet wünschet vnd spricht: O Herz gib Osee ihnen: Was soltu ihnen aber geben? gib ihnen vnfruchtbare Leib / vnd versiegene Brüst. lasse sie vnfrucht.

311

vnfruchtbare Mütter werden / mit dem Namen vnd Wort allein Mütter / das ist / man wird dich neben ein Prediger / Geistlicher Vatter / aber du sollt keine Kinder haben / wegen deiner Hoffart / vnd Diebstals / wie du des H. Ern. Gaben dir zugemessen hast. Hiebey ist aber diß gänglich die Meynung nicht / als wann man nichts geschliffenes / wollgefüztes vnd mit Fleiß angezieretes den zuhöreren auff die Bahn bringen / oder nichts für die Predig arbeiten soll / keines wegs: sondern diß allein sage ich / es ist hiemit nicht genug / vnd ist benehnt vonnöhten / daß das i. nig mit vielen Zähren vbergossen / vnd durch ein Demüthiges Gebet Gott anbefohlen werde. Studire / wache / arbeite so viel du kanst / gedencke jedoch darneben / wir seynd vnmütze Knecht / wir haben gethan / wans wol gerahten / was wir zu thun schuldig waren. Was vermögen wir? mit Worten ein wenig plaudern / vnd etwas den Menschen in die Ohren murren / sonst nichts mehr. Du aber O H. Er erkennest die Herzen der Menschen / vnd kanst sie auch allein bewegen. Das Hertz des Königs ist in der Hand des H. Ern. / vnd er neiget's wohin er will. Der H. Er befehret die Seelen / er erweicht die Steinharte Herzen / was dörfen wir vns erheben / als hetten wir diß alles gethan? Rühmet sich auch die Art wider den / der damit sawet? oder bäumet sich auch die Seg auff wider den / der sie führet? das were gleich als so sich ein Ruten auff bäumet wider den / der sie auff hebt / vnd sich der Steckten erhöbe? der doch ein Holtz ist. Also in der Wahrheit gegen der

Luc.  
17. 10.

Proy.  
21. v. 1.

Isa. 10.  
v. 15.

Geistlichen vbernatürlichen Befehrung der Seelen gerechnet / seynd wir anders nit als allein Höiger / Segen / Stecken / Art / vnd verwirffliche stumpffe vnd vngechliffene Werkzeug darzu.

Der Allmächtige Gott will so gar nicht haben / daß wir vns in diesem Handel etwas sollen zumessen / daß er auch deswegen / wie der Heilige Apostel Paulus sagt / nur einfaltige / vngelehrte schlechte Leuth vnd Fischer zu Aposteln hat erwöhlet wollen. Dann was thoricht für der Welt war / das hat Gott erwöhlet / daß er die Weisen zu schanden machte: Vnd das schwach ist für der Welt / das hat er erwöhlet / daß er / was starck ist / zu schanden machte: Vnd das Vn edle für der Welt vnd das verachtet / hat Gott erwöhlet / vnd die da als nichts seyndt / auff daß er zu nichten machte die etwas seyndt. Bilt du die Beschaffenheit? mercke: Auff daß sich vor ihm kein Fleisch rühme / sonder / wie geschrieben steht wer sich rühmet der rühme sich in dem H. Ern. Wann er aber mächtige / weise / ansehnliche geordnet hätte / das Evangelium zu predigen / hette die Welt die Befehrung den Waffen / Gewalt / vnd Künsten zugeschrieben / dardurch die Weißheit vnd Krafft Christi nit ein geringes were geschmehlet worden: / wie der Apostel eben gesicht / Nicht mit Weißheit die in Worten steht / auff daß nit auff gehalten werde das Creutz Christi. Hievon redet sehr fein der H. Augustinus / sprechend: Christus Iesus vnser Herz / willens die Hofe.

1. Cor.  
1. 7. 17.

Serm.  
7. in.  
Ioan.

Hoffärtigen zu nidrigen / hat durch keinen Redner oder Weisen / ein Fischer gesucht / sondern durch den Fischer hat er bekehrt den Käyser. Groß ist Cyprianus der Redner / aber der Fischer Petrus war erst / durch welchen darnach glaubte nicht allein der Redner / sondern auch der Käyser.

Voll ist die Göttliche heilige Schrift solcher Exempel / dardurch Gott der Herr anzeigen wollen / daß er hohe wichtige Sachen zuverrichten / schlechte vnd geringe Werkzeug gebrauche / vnd wir in dessen bedencken tieff zu Herzen fassen / daß er alles vermag / wir aber gar nichts. Dis bezeuget die keusche standthaffte Judith / welche mit ihrem Weiblichen Arm / ein mächtigs Kriegs-Heer / von hundert vnd vierzig Tausendt Mann zerrennet hat. Dis ist auch zu sehen am armen Hirten David / der von den stinckenden Schaffen genommen den hoffärtigen Goliath erlegt. Daß alle diese Gemeine / spricht die Schrift / innen werden / daß der Herr nicht durchs Schwerdt noch Spieß hilfft. Dann der Streitt ist des Herrn. Dis hat vns gelehrt Gedeon / der wider die Madianiter / 32000. Mann gesamblet / aber der Herr sprach zu ihm : Des Volcks ist zu viel / das mit dir ist / ich will Madian nicht in ihre Händ geben. Wie das? ihr solt nicht überwinden / weil ewer viel seynd. Was sagt alhie der Herr? Es solte billich folgen / weil der Feind viel seynd / solt ihr nicht obfiegen ; Aber bey Gott dem Herrn heisset es / weil deines Volcks viel ist / will ich Madian mit schla-

gen: Also muß vnser Weißheit gefangen werden / vnd die Weisheit des Herrn gelten. Nemlich / daß sich Israel mit rühme wider mich / vnd sage / mein Krafft vnd Stärck hat mich erlöset : Darumb sollen ewer wenig seyn : befahle also dem Gedeon 300. Mann zunehmen / ohne Waffen / vnd Wehr / sondern mit Posaunen / vnd Fackeln / vnd zusammenschlagung der Döpsfen / sollen sie die Feind überwinden / welches auch also ist geschehen / dann der Herr hat sie also erschrockt / daß sie sich untereinander selbst vmbgebracht / vnd die Flucht geben haben.

Wann nun der Herr will / daß wir in Menschlichen zeitlichen Sachen / da vnser Arbeit vnd Hüiff / etwas dabey thun kan / vns selbst nichts sollen zumessen : wie auch in natürlichen Sachen / daweder der <sup>1. Cor.</sup> <sup>3.7.</sup> da pflanzet / noch der da begenst etwas ist / sondern / Gott / der es wachsen macht: Was sollen wir dann in den Geistlichen thun / die alle Ordnung vnd Maß der Natur überschreiten / wie da ist die Bekehrung der Seelen / vnd Fortgang in Tugenden? Gott allein kan dem Menschen Haß wider die Sünde eingeben / er allein redet ihm ins Herz / vnd bewegt ihn / daß er sich bekehre vnd lebe. Was thun wir darzu? Sehr wenig / zwar wir blasen die Evangelische Posaunen ein wenig / wir zerbrechen die irdene Geschütz / das ist / vnsern Leib spannen wir ein wenig an / vnd leuchten mit gutem Wandel vnd leben / dem Nächsten etwas vor. Also erlange man in diesem Kampff den Sieg.

Auf dem was bißhero gesagt / haben wir zwey Stück zu lernen / welche vns können antret

1. Reg.  
17. 16.Iudic.  
7. 2.

anreiben / vnserer Kempfer mit grossen  
Trost / vnd Nutzen vnserer Nechsten zuver-  
richten. Eins ist / das wir auff vns nicht  
erawende / auff Gott allein vnserer Zuver-  
sicht setzen / ihm vnserer Arbeyt / Fleiss / vnd  
was darauff kommen kan / gern allein zu-  
schreiben / vnd des H. Chrysofomi guten  
Rath allhie nachkommen / Wir wollen  
vns gar nicht erheben / sondern  
sagen wir seyen vnnütze Knecht /  
auff das wir nutz vnd dienliche  
werden. So weist vns der H. Ambro-  
sius auff den Apostel Petrum / wo wir an-  
ders nicht vmbsonst wöken arbeiten / der  
also spricht: So jemand redet / der  
rede / als Gottes Wort. So je-  
mand ein Ampt hat / der thue es  
als auß dem Vermögen / das  
Gott reichet / auff das Gott in  
allen Dingen gepriesen werde /  
durch Jesum Christum welchem  
sey Ehr vnd Gewalt / von Ewig-  
keit zu Ewigkeit / Amen.

Das ander ist / das wir also vnser eygne  
Armseligkeit vnd Nichtigkeit erkennen / vnd  
deswegen doch nicht verzagen: Dann  
dies will vns hoch vnmöchten seyn. Dann  
wer ist / der sein eygne Vnmöglichkeit  
erkennend / vnd den hohen Beruf zu so  
hohen Wercken / als da ist die Menschen  
auf den Sünden reissen / die Seelen ge-  
winnen / auß Keckerey / Irrthumb / Bi-  
glauben führen / ansehend nicht fast verza-  
ge / vnd erschrecke? Aber diese ist ein eytele  
Forcht / vnd soll billich in dieser vnser  
Schwachheit / das Bemühe mehr vns  
wachsen / vñ starck werden: Es schiene dem  
Mose vnmöglich zu seyn / das Israelitische  
Volk auß Egypten zu führen / deswegen  
er sich lang wehren thätte / vnd diese Ent-

schuldigung einwendet: Wer bin ich /  
das ich zu Pharaon gehe / vnd füh-  
re die Kinder Israel auß Egypten? Ach mein Herz sende / wel-  
chen du senden wilt. Aber Gott sprach  
zu ihm / Ich will mit deinem  
Mund seyn / vnd dich lehren /  
was du sagen solt. Eben dergleichen  
ist dem Propheten Jeremia auch begegnet /  
da ihm Gott zum Volk absenden wolte /  
verschickte er die Sach / entschuldigte sich /  
vnd sprach: Ach Herz Gott / ich kan  
nit reden / ich bin ein Kind Ja  
deswegen will ich dich senden / sagt der  
H. Erz / dann wann du so geschickt wärest /  
wie du gern seyn woltest / würde ich dich  
vielleicht nicht erwelt haben / das ja mei-  
ner Ehren nichts benommen würde / in an-  
sehen deiner Geschicklichkeit.

Im Heiligen Evangelio lesen wir / das  
der H. Erz Christus sich höchlich im Geist  
erfreuet / vnd ihm selbsten frolockete / als  
er gesehen / das die End seines himlischen  
Samens / so wol wuchse / also laut der  
Text: Zu der Stund freuet sich  
Jesus im Geist / vnd sprach: Ich  
preise dich Vatter vnd H. Erz  
Himmels vnd der Erden / das du  
solches verborgen hast den Wei-  
sen vnd Verständigen / vnd hast es  
offenbaret den Kleinen: Ja Vat-  
ter / dann also war es gefällig  
vor dir. Selig vnd aber selig seynd dan  
die demüthigen / durch die der H. Erz die  
allergröste / vnd herlichste Werck ver-  
richtet / als durch ihn fast bequeme Werck-  
zeug. Fürchte dich nit du Kleine  
Herz dann es ist ewers Vatters  
Wolgefallen / auch das Reich zu  
geben.

Dag.

Rom.  
38. ad  
pop.1. Pet.  
4. 11.Exod.  
3. 11.Jerem.  
1. 6.Luc.  
10. 21.  
Matt.  
11. 25.Luc. 12.  
V. 52.

Darauff hat zu hoffen / vnd sich zu verlassen die kleine vnd geringste Societät Jesu: Dann der allergütigste Gott / wird mit ihr seyn im Fischzug der Seelen / wie er seinem Diener Ignatio / nach Rom reisenden versprochen: Ich wil euch zu Rom gnädig seyn. Daher dann auch dieser Societät ein solcher Titel / vnd Name gegeben worden / daß sie sich nennet / die Gesellschaft Jesu. Vnter diesem Fürsten dürfen wir vns nicht fürchten / sondern wollen vnserm Beruf nachsehen mit Gottes Hülf / daß wir das Ehrnkränlein der Seligkeit mögen erlangen.

## Das V. Capittel.

Von dem ersten Staffel der Demuht / der ist / sich selbst verachten / vnd von seinen Dingen nicht viel halten.

Es kan niemand wissen / was Demuht ist / ohn den / welcher in Gott Gnad geben hat / demühtig zu seyn / spricht recht der H. Laurentius Justinianus: Dann es ist nichts schwereres zu erkennen / als die wahre Demuht. Wer wolte dann sagen / die Tugend bestehe darin / daß sich jemand armfelig / elendig / oder demühtig nenne? Oder in verächtlichen Kleidern vnd Wercken? Ach nein: Diese Tugend ist in diesem allein nicht / vnd kan offte vnter diesem Mantel ein grosse Hoffart verborgen ligen / vnd ein Staffel seyn zu hohen vnd außersüchtlichen Dingen zu gelangen.

Es ist zwar wahr / daß in diesen geringen verächtlichen Dingen (wan sie gebürlicher massen geübt werden) kein geringe Gelegenheit vnd Mittel seynd / rechte Demuht vnd Vollkommenheit zu erlangen / aber die

Tugend der Demuht selbst / bestehe darin nicht. Viel haben den Schein in der Demuht / spricht S. Hieronymus / aber wenig setzen der Wahrheit nach. Dann es ist sehr leicht mit nidergebucktem Haupte / nider geschlagenen Augen / einher gehen / oder demütiger sanfter Stimme reden / offte erseuffzen / auff alle Wort sich ein grossen Sünder nennen: Aber wann man ihnen auch daß geringste wörtlein zu verfochten gibe / wird man bald sehen wie weit sie noch von der rechten wahren Demuht enffernet seyen. Setze hindan die verdeckte Reden vnd falsche wortschafft ab die außserliche Gebärden vnd Gleisnerey. Die wahre Demuht spührt man auß der Gedult / welche wie Hieronymus spricht / ein Probierstein ist / daran daß vnverfälschte Gold der Demuht probirt vnd bewehret werde.

Was ist dann die Demuht? Es ist ein Tugend / spricht der H. Bernardus durch welche der Mensch / durch die Erkandnuß seiner selbst ihm verächtlich / gehässig vnd zu nicht wird. Dissetwas besser zu verstehen / sehen / lesen die heilige Lehrer etliche Staffeln dieser Tugend / deren bey dem Heiligen Benedicto / vnd H. Thoma 12. bey Anselmo sieben / bey dem H. Bonaventura drey zu finden / welche wir wegen ihrer Kürze füglich allhero sehen wollen.

Der erste Grad / oder Staffel / ist sein selbst eygne Verachtung / vnd das man seine Sachen nichtig schätze. Das nohtwendig / vnd einig Mittel diß zu erlangen / ist die Erkandnuß seiner selbst. Diese beyde Stück begreiffet der H. Bernardus in folgendem Spruch: Demuht ist ein Tugend / dardurch

sich der Mensch selbst verächtlich hält. Wer aber thut solches? der sein eygne Armseligkeit / Mängel vnd Gebrechen eygentlich vnd gründlich erkennet. Ist also die Erkandnuß seiner selbst / das erste vnd beste Mittel zur Demuht / das wir nemlich vns also erkennen / wie wir an vns selbst seyn / als dann werden wir in Wahrheit demühtig gnug seyn / vnd wo wir vns düncken drüber zu seyn / als wir seynd / so seynd wir schon hoffärtig. Dann wie der H. Isidorus spricht: Hoffärtig wird der genant / welcher sich höher bedünckt zu seyn / als er ist.

Lib.  
Erimo.

Diß ist ein Ursach / warumb der Herr die Demuht so höchlich liebet / weiter nemlich ein Freund vnd Liebhaber der Wahrheit ist / die Demuht aber ist lauter Wahrheit: die Hoffart vnd Vermessenheit ist Falschheit / vnd Lügen / dann du bist der nicht / für welchen du dich aufgibst. Wilt du dann warhafft / vnd demühtig seyn / so erkenne vnd nenne dich ein solchen / wie du selbst bist. Diß ist ja billich / vnd recht / daß man ein Ding schätze / wie es an sich selbst ist / nicht höher / noch geringer.

#### Das VI. Capittel.

Daß die Erkandnuß seiner selbst / die einzige vnd nothwendige Wurzel vnd Mittel zur Demuht sey.

Wir fahen nun an auff das hohe Meer vnser eygen / vnd aller vnseres Elen-des / vnd nichtigkeit Erkandnuß / zu fahren / daß wir darauff grossen Schatz / vnd Nutzbarkeit bekommen / vnd suchen. Der Gro-

schen ist verlohren / spricht der H. Ad Ra-  
Hieronymus / vnd wird doch im itica.  
Staub / oder Rath gefunden. Also wird gewißlich auch das kostliche Edle Gestein / vnd Perlen der Demuht gefunden in dem Rath vnserer Sünden vnd Nichtigkeit. Wir wollen aber zum ersten diß suchen in vnserm Leib. Diese drey Ding / sollen dir immer im Sinn bleiben / was du nemlich gewesen / was du jezto seyest / was du werden wirst. Was bistu aber gewesen? Ein stinckender Samen. Was bistu jezto? ein Sack voll Trecks. Was wirstu werden? ein speiß der Wärm. Diß befielt vns der H. Bernardus vnd du grave nur besser fort in diesem Rath / dann du wirst Matory genug finden. Der H. Pappst Innocentius red also: O wie Lib. 8.  
vnrwürdig ist die menschliche de cōt.  
Nichtigkeit / wie nichtig ist des mund.  
Menschē Beschaffenheit. Schawe an die Kräuter vnd Bäume / diese bringen auff sich Blätter / Zweige / Blumen / vnd Frucht: Du aber Laß / Läuß / vnd Wärm. Diese geben Del / Wein / vnd Balsam: Du Speichel / Brunz / vnd Rath. Diese gießen ein süßen Geruch von ihnen: Du ein sehr vnflätigen Gestanck. Wie der Baum / also ist auch die Frucht: Dann ein böser Baum / kan keine gute Frucht bringen. Die heilige Väter vergleichen des Menschen Leib nicht vnbillich einem mit Schnee bedecktem Misthauffen / der von aussen zwar weiß scheinet / innerlich aber voller Unflats ist / wie diß der heilige Bernardus wol erkläret /

Cap. 3  
med. ret/ vnd spricht: Wann du fleißig ach-  
tung gibst was auß dem Mund/  
Nasen / vnd andern Orthen deß  
Leibs außgehet / wirstu kein  
schändlicher Mißlachen mimer  
Iob. 17. gesehest haben. Vnd Job Die Ver-  
14. wessung heiß ich mein Vatter / vñ  
die Wärme meine Mutter vnd  
meine Schwester. Was vberheb-  
Eecl. 10. 9. stu dich dan/du Erd vnd Aschen?  
Da du so grosse Besach hast/ dich zu demü-  
thigen. Die Behüterin der De-  
Greg. muht / ist die Gedächtnuß der  
eygnen Abschwelgkeit.

Wir wollen aber ferner forsetzen / vnd  
tieffer diß Fundament graben/ vnd erstlich  
fleißig erwezen / was wir gewesen/ ehe vns  
Gott erschaffen hat / vnd werden finden/  
daß wir Nichts gewesen/ vnd auß die-  
sem Nichts / hat vns die Barmherzigkeit  
Gottes/ allem können heraus helfen/ der  
vns dann also den Creaturen zugezehlet  
hat. So viel vns dann berriß/ seynd wir  
bloß nichts/ vnd allen Dingen gleich zu  
achten/ die nichts seynd / Gott allein ist/  
was er vns weiter geben hat. Diß lehret  
Gal. 6. recht der H. Paulus: So sich jemand  
v. 3. düncken läßt er sey etwas / so er  
doch nichts ist / der betrüget sich  
selbst. Ach wie grosse / vnd überflüssige  
Gelegenheit/ ja Nothwendigkeit haben wir  
hie vns zu demüthigen?

Demnach wir aber seynd erschaffen  
worden/ was haben wir vermögt? können  
wir vns selbst erhalten? Wann ein Bau-  
mann das Haus auff/ vnd angericht hat/  
thut er nichts mehr darzu / es besteht von  
sich selbst. Wir aber müssen alle Augen-  
blick von der gewaltigen Hand Gottes er-  
halten werden/ wo er die abthut / da liegen

wir. Diß hat David verstanden/ da er  
spricht: Du hast mich gemacht vnd  
Pl. 138. haltost deine Hand vber mich/  
v. 5. daß ich nicht abermal zu nichts werde/ wie  
zweifels ohn geschähe/ wann du die Hand  
von mir abthärest. Es seynd alle Völ- 1sa. 40.  
cker wie nichts vor ihm/ vñ seynd 17.  
gegen ihm wie nichts / vnd eytel  
gerechnet / spricht Isaias. Vnd wolte  
Gott/ wir sühretend diesen Sentenz etwas  
tieffer zu Herzen / so würden vns die Hör-  
ner nicht so geschwind wachsen / vnd sich  
die Hoffart in allen Dingen nicht so blicken  
lassen: Da ja warhafftig ist / was hie von  
David spricht / vnd an ihm selbst erken-  
net / mein Bestand ist wie nichts  
vor dir. Warhafftig ist nichts/ vnd eben  
Pl. 38. 6. das/ so von dir etwas worden ist/ muß als-  
bald zu nichts widerumb werden / wo du  
nicht hilffst. Wo ist dan nun vnser Ruhm?  
Woher haben wir Gelegenheit zu stolsieren?  
Vielleicht in nichts / das weniger ist als  
Staub/ vnd Aschen? Gehe nun hin mein  
Religiös/ vnd so du vermeynest / du seyst  
etwas/ da du nichts bist / so erhebe dich in  
Hoffart.

Das VII. Capitel.

Die Erwezung eygner Gebrechen  
vnd Sünden/ ist das beste Mit-  
tel zur eygnen Erkandnuß/  
vnd Demuht zu erlan-  
gen.

Woch tieffer müssen wir graben. Wie  
das aber? Ist dann etwas noch gerin-  
ger/ als nichts. Ja freylich die Sünd ist ge-  
ringere die du zu deinē Nichts gehauft hast.  
Tausendmahl besser were es nichts seyn/  
als sündigen: Besser wäre es / daß  
dieser



dieser Mensch mit geböhren wä-  
re / spricht die Wahrheit selbst. In den Au-  
gen Gottes / so wohl auf denen Dingen die  
nichts seynd / als die seynd / ist nichts so ver-  
ächtlich / als ein Mensch mit einer Tode-  
sünden behaffte / der vertrieben auß dem  
Reich Gottes / ein Feinde des Herrn / vnd  
des ewigen Todrs schuldig ist.

Vnd ob wohl ein frommer Geistlicher /  
an jeso keiner Todsünde ihm bewußt ist / je-  
doch wie wir vnser Nichts sein sollen zu  
Gemüht führen / darinn wir zuvor geso-  
chen; also sollen wir auch der Zeit geden-  
cken / da wir durch die Sünd / zu einem  
leibeygnen Diener des Teuffels / abschew-  
licher als der Teuffel / abgesagte Feinde  
Gottes / Kinder des Zorns / Erben des  
Höllischen Feners worden / vnd gewesen  
seynd. Erwege derhalben / so viel du kauft/  
die Verachtung vnd Vnehr die du Gott  
angerhan / vnd du wirst nichts finden / dar-  
durch solche Schmach könne / oder möge  
ausgesprochen / oder mit dem sie möge ver-  
glichen werden. Viel zu tieff ist dis / ein  
Grunde / ohne Grunde / mit Menschlichen  
Gedanken nicht zuergründen.

Wann dis ernstlich zu Gemüht gezogen  
wirdt / wer ist so kühn / der sich dörfte erhe-  
ben? Vielmehr wünschete / vnd begehrte/  
ein jeder / daß er von männlichen ver-  
worfen / verachte / in ein schändliche Ecken  
ewiglich möge verstoßen werden. Mit was  
Straffe meynest du / möge oder könne ab-  
gebüßet werden / das du deinen Gott vnd  
Seltmacher / so viel Tausendmahl den  
Heuckers Diben verrathen / vnd verkauffte  
hast / vmb ein Augenblickliche geringe Wol-  
lust / vnd Kisel des Fleisches?

Was für Spott / Verachtung / Schande /  
Vnehr / soltu nicht gern annemmen / oder

begehren / für solche Verbrechen nur et-  
licher massen genug zu thun. *Ehe ich ge-  
demüthiget ward / hab ich gesün-  
diget / darum hab ich deine Wort  
verwahret: spricht der blüssende David /  
als wolte er sagen: Ehe mich der Herr wie  
jesu straffte / vnd züchtigte / hab ich vom  
Weg seiner Gebott abgewichen / jeso aber  
schweige ich gern still / vnd klage nicht / dan  
ich befinde / daß die Straff viel geringer ist /  
als meine Schuld. Was man verschul-  
det hat / muß man billich leyden / vnd der ein  
Verächter des Allerhöchsten gewesen / soll  
von allen Menschen / ja allen Creaturen  
verachtet werden.*

Ob wir nun wohl auß Gottes Gnad  
vnd Barmhertzigkeit vertrauen mögen /  
daß unsere Sünden auß seiner Güte / ver-  
ziehen seyen: So ist vns das doch nicht et-  
gentlich bewußt: *Dann der Mensch  
weiß nicht / ob er Liebe oder Has-  
ses würdig sey. Vnd wie der Apostel  
sagt: Ich weiß mich selber in  
nichts schuldig: Aber darinn bin  
ich nicht gerechtfertiget. Vnd  
wehe mir Geistlichen / wann ich vor jenem  
klarfüchtigen Angesicht nicht gerecht bin.  
Was hilffes daß ich ein Geistlicher bin vnd  
andere zu Gott führe / Wann ich auch  
mit Menschen vnd Engeln Zun-  
gen rede / auch den Geist der weis-  
sagung hette / vnd alle Geheym-  
nuß vnd Wissenschaft wüßte /  
auch zur speiß der armé alle mei-  
ne Reichthumb auftheilte / was  
nuzet daß alles ohne die Lieb vnd Gnad  
Gottes / ohn welche du nichts bist / ja wert-  
ger als nichts.*

Diese Unwissenheit / so viel vnser Heyl /  
vnd Rechtfertigung betriffe / ist ein sehr  
köstliches

köstlichen Mittel zu eygner Demuht? Ich weiß einmal gewiß / daß ich auß der Huldt Gottes gefallen bin / solche aber / ob ich widerumb erlangt hab / weiß ich nicht gewiß. Warumb soll ich dann mein Haupt auffheben? Warumb soll ich mich nicht vielmehr vnter die Erden / vor dem Zorn Gottes verbergen? Darumb hat Gott die Gnad vns verborgen / spricht Gregorius / daß wir eine Gnad gewiß haben / nemlich / die Demuht: Vnd ist diese Vngewißheit der Gnaden Gottes / keine verächtliche Gnade zu achten. Diese lehret vns vorsichtiglich wandlen vor Gott / keinen andern verachten: sondern vielmehr also gedencen: ob schon dieser oder jener / erwan großer Gott erzürnet hat / als ich / so ist er doch vor seinen Augen gerechtfertiget / nicht aber ich. Was Nahes dann? Daß ich nemlich mein Heyl / in Furcht vnd Zittern würcke / die Göttliche Majestät vmb Verzeihung meiner Sünden bitte / vnd dem Nahen des Weisen Manns nachgehe: So dir Gott die Sünde verzeihet / vnd dich begnadet / solt du nicht auß demselben ohn Furcht leben. Vnd aber / Selig ist / der sich allweg fürcht.

Wann wir nun auch den vnwiderbringlichen Schaden der Erbsünde wolten bedencen / was Beschuldigung solten wir nicht finden / vns zu demühtigen? Wie tieffe Wunden empfinden wir nicht? Was für ein Verderblichkeit ist darauff erfolgt im ganzen Menschlichen Geschlecht? Wie seynde die Kräfte der Seelen / so vnvermöglich worden zur Tugend? Wie genenget zu allem Bösen vnser Begierden? Wie brinnet / vnd würet das vergiffte Fleisch?  
Alph. Roder. II. Theil.

Wie über sich die Hochmuht? Was schmeichlet / suchet / vnd thut man nicht / vmb ein Handvoll schönoder Gunst / oder Ehr? Welche vneinigheit ist zwischen dem Geist / vnd Fleisch? Dieser soll herrschen / vnd regieren / so wird er vom Fleisch vnterzungen vnd beherrschet. Was soll man sagen von den Diebischen Bewegungen / davon das Herz ohn vnterlaß gepfeht / vnd verunrühiget wird? ja des Menschen Hertz ist böß / vnd vn-  
ergründlich / wer kan es erkennen? Je tieffer du seine Hinderlich ergründen wirst / vnd die Mawr durchgräbest / je mehr Abschewigkeiten wirst du darinn finden / wie Ezechiel durch ein Figur erweisen thut.

Wann wir nun auch endlich auff die gegenwertige Sünden / vnd tägliche Mängel / die Augen schlagen wollen / lieber Gott / was für ein Wust der Armseligkeiten / vñ Ursachen zur Demuht werden wir finden? Wie oft vergreiffet sich die Zung? Wie seynde die Augen so fürwitzig: Wie frech vnd leichtfertig die Sinn? Wie außvergossen das Herz? Wie vnbeständig in dem guten Vornemmen? Wie giftig erzeiget sich die Begierlichkeit / wie leichtfertig seynde wir im Reden / Gedanken / vnd Wercken? Daher recht / vnd sehr weislich redet der H. Gregorius / vber die Wort Job: Wieder ein fliegende Blat / daß vom Wind verwehet wird / erzeigestu deine Macht / vnd spricht: Das Menschliche Gemuht verwirret bißweilen der Zorn / wann der vergeht / so kompt vngeschickte Frewd. Jetzt empfindet es die Stacheln der Geilheit / darauff folgt  
Aaaa der

Eccle.  
5.5.  
Prov.  
28. v. 14

Ier. 17.  
v. 9.

Ezech.  
8. v. 8.

Moral.  
1. 11. c. 22  
Iob. 13.  
v. 25.

der Geiz / vnd sucht was Ir-  
disch ist. Bisweilen blehet es die  
hoffart auff / bald truckt es ni-  
der die vnordentliche Forcht. Mit  
einem Wort / es geschicht was Isaias der  
Isa. 64.  
v. 6. Prophet sagt: Wir alle reysen da-  
hin / wie ein Blat / vnd vnser  
Sünde haben vns hinweg ge-  
führt / wie ein Windt.

Mit allein aber seynd vns diese / vnd an-  
dere Mängel vnd Bvvolkommenheit zur  
Demuht gnugsame Brsach vnd Anrei-  
gungen / sondern auch vnser Werck / die  
vns Heilig / Gerecht / vnd Bvllkommen zu  
seyn bedüncken / weil sie mit vnzahlbaren  
Flecken / vnd Sebrechen besudelt seynd /  
mit dem Propheten sprechende: Wir al-  
le seynd als die vnreinen / vnd all  
vnser Gerechtigkeiten seynd  
wie ein vnflätigs Tuch.

ibid.

## Das VIII. Capittel.

Wiewir diß Mittel gebrauchen sol-  
len / daß wir nicht gar in Zagheit vnd  
Misstrawen fallen.

**S**o groß / vnd schwer ist die Menschliche  
Armseligkeit / daß sichs ansehen läst /  
als solte es von nöthen seyn / Mittel vnd  
Weg zu suchen / daß wir nicht verzagen /  
will geschweigen hoffärtig werden. Vnd  
es lehren auch die Geistliche Väter / daß  
wir nicht so hefftig der Betrachtung vnser  
eygnen Erkandnuß zugerhan seyn sollen /  
daß das Gemühe nit zu viel erschrockt / et-  
wann in Trawrigkeit / vnd Zagheit gerah-  
te / sondern beneben vnserer eygnen Er-  
kandnuß das Gemühe vnd Hoffnung /

auff die grosse Güte vnd Barmherzigkeit  
Gottes richen vnd erheben.

Also lehret der H. Paulus die Trawrig-  
keit wegen der Sünden / mit heiliger Be-  
scheidenheit zu vntersezen / auff daß / 2. Cor.  
der ein solcher ist / nit in zu viel 2. v. 7.  
größer Trawrigkeit versenckt  
werde. So wollen dann diese beyde bey-  
sammen seyn / daß vnser eygne Erkande-  
nuß vns lehre / auff vns selbstn nicht zu  
vertrawen / weil wir ja armselig / schwach  
vnd warhafftig ekend seynd: Die Barm-  
herzigkeit aber vnd allmächtige Güte / muß  
vnser Bvvolkommenheit entsetzen / vnd  
erhalten. Auff diese Weiß werden wir am  
sichersten wandlen vnd ohne Zagheit / auff  
die Hülfthätige Handt des Herrn sehende /  
vnser schwachheit wenig fürchten / sondern  
mit festem Vertrawen auff Gott in vnse-  
re Feinde setzen / vnd den Kampff des Herrn  
ritterlich kämpffen.

Gleich wie nun die H. H. Väter / vns  
wider die Kleinmüthigkeit diß Mittel ge-  
ben / daß wir neben Erwegung vnser  
Schwach vnd Nichtigkeit / der Barmher-  
zigkeit Gottes nicht vergessen / also sollen  
wir vns auff dieselbe nicht zu viel verlassen /  
sondern vnser Augen immittels auch auff  
vnser elende verderbte Natur schlagen /  
vnd also auffm Weg des Herrn sicher /  
vnd ohne Gefahr / schwerliches Falls vnd  
Verderbens wandlen / weil diß etliche  
auch sehr heilige Männer nit gethan / son-  
dern zu viel ihnen selbst zugemessen / seynd  
sie gröblich gefallen.

Der H. Basilus gibe dem König Da-  
uid solche Vermessenheit zu / durch welche  
er in Ehebruch / baldt in Todtschlag gerah-  
ten ist. Dann weil der Herr ihn vielfaltig /  
vnd reichlich mit seinen Tröstungen vnd  
Geist-

Pl. 29 7 Geistlichen Gnaden heimsuchen/ vertraute er zu viel auff sich selbst/ vnd dörfte sagen/ Ich sprach/ da mirs wol gieng/ ich werde ewiglich nicht vmbgestossen werden. Aber sehe zu/ mein David/ daß dir diese Süßigkeit/ vnd Himmlische Heimsuchung/ nicht etwas zum Fall gerathe/ wann du dich dessen am wenigsten versehest/ vnd zu sagen gezwungen werdest: Du hast dein Angesicht von mir gewendet/ vnd ich bin betrübt worden. Jetzt lehestu mit deinem Schaden/ wie es zeh/ wann der Herr nur ein wenig schilt/ vnd dem Menschen. Eben auß dieser Verlaß ist Petrus in Fall gerathen. Wie starck er/ wie beherzt/ D wie vertraute auß sich selbst/ da er sprach: Wann sie auch alle an dir geärgert würden/ so will ich doch mich nimmermehr ärgern/ vnd wann ich mit dir sterben müste/ so will ich dich nicht verläugnen. Siehe/ nun/ wie diese Vermessenheit gestrafft wird/ er ist gefallen/ vnd hat auch mit einem Schwur den Sohn Gottes verläugnet. Nichts ist so wenig sicher/ als die vermessene Sicherheit. So muß dann beydes besammen seyn/ vnser Erkandnuß nemblich/ vnd die Güte Gottes. Auß diesen beyden Sprossen entsteht die schöne Leiter Jacobs/ deren ein End sich erstreckt auß die Erden (daß ist/ Erkandnuß vnser selbst) das ander an den Himmel (vnd diß ist die Hoffnung auß die Göttliche Barmherzigkeit. Auß dieser Leiteren muß man auß vnd absteigen/ wie jene Engel/ sonst fällt man sehr gefährlich.

Diß thate die H. Catharina von Genis/ vnd begegnete also sehr vielen/ vnd schwe-

ren Versuchungen des Teuffels/ wie sie selbst gestehet. Als ihr einmahl der Teuffel zusetzte/ als wären all ihr Werck vmbsonst/ vnd bey Gott gar keines Verdienstes/ erhube sie ihr Augen gehn Himmel/ vnd sprach: Ich bekenne/ daß mein ganzes Leben gewesen/ vnd noch sey eytel Finckelnuß/ aber ich nemme meine Zuflucht in die Heilige Wunden meines Herrn Jesu/ diese seynd mir ein grosse Sicherheit/ darin will ich mich verbergen/ da will ich sicher ruhen: da will ich von seinem Blut truncken werden/ vnd weißer seyn/ als der Schnee. Wann dann der Versucher sie zur Hoffart wolte reizen/ als ob sie die vollkommene Heiligkeit nunmehr erreichte/ vnd forthin ohne Sorg/ sich der Bußwerck vnd Leibscaftung mässigen/ am Gebett etwas nachgeben/ vnd ihre vorige Sünden/ auß dem Sinn schlagen solte: Da antwortet sie dem Versucher. Ach mir elenden armen Sünderin/ meines Herrn Allerheiligster Vorlauffer vnd Lauffer Johannes/ hat nie keine Sünde begangen/ ist in Mutterleib geheiligt worden/ vnd einem Engel gleich geachtet/ vnd hat ein bußfertigs strenges Leben geführt: Ich aber hab so viel Sünden begangen/ deren viel noch nicht recht berewet/ ja nicht alle erkennen wie ich soll/ vnd du wilt mich heilig sprechen? Diese Demuth/ vnd hohe Verträulichkeit auß Gott/ konte der Teuffel nicht mehr dusden/ vnd sprach zu ihr: Versuchung mustu seyn Catharina/ vnd der mit dir/ welcher dich also gelehrt hat. Erschröcke ich dich mit Schmach/ so ehlestu zur Barmherzigkeit Gottes/ lobe vnd erhebe ich dich/ so demüthigst du dich biß in die Tiefe der Höllen. Ich bin vberwunden/ vnd weiß nit wie ich dir ferner soll zusehen/

Aaaa 2      du bringst

du bringst mich zur Pein/ vnd Qual / bis  
vnter die Höll / vnd muß mit Schanden  
abziehen. Also sollen wir auch wissen den  
Sieg zu erlangen. Das seynd die beyde  
Aufgabe / welche Gott seinen Schülern  
täglich pflēgt vorzulesen / Erstlich ihr  
Laster zu straffen / darnach zur  
Tugend anzutreiben.

Thom.  
Kemp.  
lib. 3.  
cap. 3.

### Das IX. Capittel.

#### Von der Nutzbarkeit seiner eygner Erkandnuß.

Samit wir nun zu dieser an ihm selbst  
heiliger Übung / noch mehr ermun-  
tert / vnd angetrieben werden / soll nicht oh-  
ne Frucht seyn / so ich etliche Nutzbarkei-  
ten dieser Übung / nemlich der Erkant-  
nuß vnser selbst andeuten werde. Vnd  
ist zwar die erste / davon kurz zuvor gesagt/  
daß sie die rechte Wurzel / vnd Mittel sey  
zur Demuht. Es ward ein alter Heiliger  
gefragt / wie man die Demuht solle erlan-  
gen? Der gab diese Antwort: Wann  
er allein seine / vnd Keines an-  
dern Vbel / oder Gebrechen be-  
trachtete. Diß soll allein genug seyn/  
vns diese Übung beliebt zu machen. Aber  
wir wollen noch was mehr finden. Die heil-  
lige Lehrer sagen / daß die Demüthigkeit sei-  
ner selbst Erkandnuß / der allersicherste  
Weg sey / zu Gottes Erkandnuß zu komen/  
darumb sie dann der heilige Bernardus  
nennt / die allerhöchste Wissenschaft. Vñ  
solches beweiset der heilige Bonaventura  
auß der Evangelischen History des Blind-  
geborenen / vnd spricht also: Vns durch  
Vnwissenheit Gottes / vnd vn-

ser selbst / verblente Menschen / er-  
leuchtet der Herr mit dem Rath  
darauf wir geboren / wann er sol-  
chen vns auff die Augen schmie-  
ret / daß wir erstlich vns selbst  
ansfangen zu erkennen als die  
nicht anders seyn als lauter vn-  
stätiger Wust / darnach in den  
Herrn als Vnseren erleuchter  
glauben / vnd ihn anbetten.

Proceß  
Relig.  
c. 28.

Diß hält vns auch die Christliche Kirch  
für / welche mit Auflegung der Aschen/  
zu Anfang der Fasten / also zu vns spricht:  
Gedenck O Mensch / daß du Asche  
bist / vnd mußt wider zu Aschen  
werden. Dieser Staub / darauf wir ge-  
macht seynd / bringt vns zur Erkandnuß  
Gottes / daß wir vnser Schuld bekennen/  
vnd Buß thun / vnd je vollkommener sie  
ist / je näher wir zu Gottes Erkandnuß ge-  
langen. Der Mensch ist eytel vnd lauter  
Nichtigkeit / Gott ist die Hochheit selbst vnd  
beständige Vnverwessenheit. Der Mensch  
hat von / vnd auß sich nichts guts / Gott ist  
in sich alles / vnd das höchste Gut / Freyge-  
bigkeit vnd Barmherzigkeit.

Auß dieser Betrachtung wird das Ge-  
müht heftig erhitzt / vnd enzündet in Gottes  
liebe. Ja ist das beste mittel durch welches  
der Mensch zu Gottes liebe möge auffstei-  
gen: dann je klarer der Mensch erkennet  
seine Vntauglichkeit / so viel besser wird er  
Gottes Hochheit können erachten / gleicher  
weiß / wie wir pflēgen besser zu fassen / deß  
liechts Güte / wan man die Finsternuß hat  
Erfahren; vnd der Gesundheit lieblich-  
keit besser zu schätzen / so man Zerstück-  
lichkeit vnd Kranckheit hat empfunden. Wan  
dann solche Erkandnuß seiner selbst vnd  
Gottes beysammen kommen in einer  
Seele

Seelen / gleich wie in jenem Schild oder Wapen weiß vnd schwarz / als dann kan der arme Mensch sich nicht gnugsam verwundern / vnd Gott Dancksagen / daß er vnerachte vnser grossen Armseligkeit / vnd Elends / ja Bößheit / ihm so grosse Gnaden / vnd Wolthaten erzeit / vnd mit denselben erhält. Ja der Mensch wird ihm selbst vnerträglich / wan er sieht das Gottes Darmherzigkeit ist dermassen groß vber vns / daß er vns / nicht allein duldet / vnd erträgt / sondern sein Frewd auch hat / zu seyn bey den Menschen Kindern / da sie doch selbst vnter einander so wenig können dulden vnd vertragen. Wer kan das fassen / oder gebürlich erkennen? Daher haben die heiligen Gottes billich allezeit sehr viel auff diese Vbung gehalten. Insonders der heilige Augustinus dieser beehrte nichts mehr zu wissen / als diß / Gott ist immer ihm gleich / sprach er / Ach laß mich selbst mich erkennen. In diesem vbet sich auch der H. Franciscus Tag vnd Nacht / sprechend Wer bist du H. Erz / vnd wer bin ich?

Derohalben ist diese seiner selbst Erkandnuß das beste vnd sicherste / ja bey den Heiligen am meisten gelübte Mittel / Gott zu erkennen / je tieffer nun einer in jener wird niedersteigen / also viel höher wird er in dieser auffsteigen. Dann die Erkandnuß seiner selbst ist gleich enim Loch oder einer Ritze / durch welche das himmlische Gnadenlicht möge in vnser Seelen einscheynen. Gleich wie nun die Strahlen der Sonnen / wann sie in ein Gemach eintringen / also bald auch die kleinste / vnd borgene Ding / sichtbar machen: Also wan

das Herz / durch das Licht der Gnaden erleuchtet wird / sieht man im selbigen auch das geringste. Daher kombt in den Heiligen so tieffe Demuth / Schambafftigkeit vnd eygne Verachtung / vnd je heiliger sie werden / je mehr sie sich verachten: Dann auß grösserm Liecht / entsethet grössere Erkandnuß / auß der Erkandnuß aber seiner selbst / grössere Erkandnuß GOTTES: Item / in diesem Gnadenlicht / sehen sie die erschaffene Ding / wie sie an sich selbst seynd / daß ist böß / eytel / vnd vnrein / vnd obwol andere / ohn diß Liecht / sie vor gesund vnd heilig achten / erkennen sie dergleichen nicht zu seyn. In diesem Liecht sehen sie sein ihre Nichtigkeit / als in einem hellen Spiegel / sie sehen ihre kleine Fehler / vnd Mängel / die ihnen zu vor verborgen / vnd weil sie an jeso sehen was ihnen vor dieses Liechts Auffgang war verborgen / wie wol es in ihnen steckte / so fürchten sie / es möchte noch was mehr in ihnen verborgen seyn / daß sie jeso noch nicht sehen: Vnd wie sie wissen vnd glauben / daß GOTT viel besser sey / als sie erkennen: Also glauben / sie auch / daß sie ärger seyn / als sie selbst wissen. Vnd wie wir nimmer zu völliger Erkandnuß Gottes gelangen mögen / weil er immer vollkommener / höher / vnd grösser ist / als wir begreifen können: Also haben vnser Armseligkeiten keinen Grund / wir sehen mit den Gedancken so tieff hinein / als wir wollen.

Weil dann die gründliche Warheit ist / daß der ganze Mensch / vnd was er vermag / in diesen beyden Worten als nemblich Nichts / vñ Sünd verschreyet vñ begriffen ist: wer will sage / daß er sich so tieff verdemütige / wie diese beyde Titel

Aaaa 3

erfor-

Prov. 9.  
32.Lib. de  
vir. bo-  
na.

Bonav.

erfordern? Man liest von einer heiligen Jungfrauen daß sie von Gott so viel Liebes solte begehrt haben / daß sie sich innerlich möchte recht erkennen / der Herr hat sie erhört / vnd sie hat wegen ihrer eygenen Abschwelzigkeit / vñ innerlichen Elends / solchen Schrecken bekommen / daß sie Gott abermahl gebetten / er wolle das Lieche etwas verfinstern / sonst müste sie ihrer selbst wegen / vor Schrecken vergehn. Eben diß erzehlet M. Avila von einem andern / welcher der grossen in sich selbst ersehenen Abschwelzigkeit halben / zu Gott mit eyfferigem Gebet / geschryen: Ach Herr / ich bitte dich durch deine vnermessene Güte / thue mir diesen Spiegel von meinen Augen / dann ich kan mich selbst nicht mehr ansehen. Aus diesem entsethet bey den Heiligen / der rechte Haß wider sich selbst / davon wir oben geredt haben: Dann je näher sie zur Göttlichen Güte kommen / vnd ihn lieben / je mehr sie sich selber hassen / als die Gott zu wider seynd / wie Job klagt: **Warumb hast du mich gesetzt gegen dich / vnd ich bin mir selbst schwer worden?** Dann sie sehen / daß in ihnen ein Wurzel vnd Ader alles Übels ist / nemlich der eygne Will / vnd Sinnlichkeit / darumb hassen sie sich selbst. Vnd warumb soltu dann nicht verfolgen vnd hassen / der dir das höchste Gut / Gott selbst benimbt / vnd stiel / wegen eines vnrichtigen Einsenmus der fleischlichen Wolust? Wer wolte nicht hassen den / so vns des himlischen Vaterlands vertreibt / vnd in das ewige höllische Feuer stürzet? du selbst / O Mensch / biß derselbig / du bist deinem Gott entgegen / du bist deines Heils / vnd ewiger Seligkeit abgesagter geschwornen Feind / dich soltu hassen / vnd verfolgen.

Iob. 7.  
v. 20.

### Das X. Capittel.

Daß solche Erkandnuß kein Kleinmühtigkeit / sondern viel mehr Standhaftigkeit im Gemüht verursache.

Es ist weiter in seiner selbst Erkandnuß noch ein ander Schatz verborgen / nemlich eine Dapperkeit des Gemühts. Es gibt die Vernunft / daß ein Mensch der sich selbst innerlich recht erkennet / auch spüre / daß er nichts habe / darauff er sich zu verlassen / als allein auff Gott / in dessen Väterliche Armen der Vorsehung / er sich ganz vnd gar legen / vnd er geben muß. Wer so weit kommen ist / gibt ein gutes Instrument / dardurch der Herr groß Wunder / vnd Thaten würcket. Dann der alle Hoffnung vnd Vertrauen auff Gott setzt / vnd ihm nichts zu gibt / muß ohne Zweifel vnter die Hand vnd Schutz Gottes hören / vndem dann sein Thun / vnd Arbeit / mit himlischen Thaw / vnd Segen besuchet wird / Auff daß er kund thue / die Reichthumb seiner Herrlichkeit / vber die Gefäß der Barmherzigkeit / die er bereit hat zur Herrlichkeit. Die allergeringste Werkzeug seynd am bequemsten / die Göttliche Schatz zu verwahren / dann an denselber erscheinet am meisten seine Herrlichkeit. Vnd eben das ist / was dem Heiligen Paulo / da er vom Stachel des Fleisches sehr vbel geplagt ward / ist geantwortet worden: **Laß dich benügen an meiner Gnad: Dann mein Krafft vnd Genad / ist in der Schwachheit mächtig vnd stark.**

Rom.  
9. v. 13.

2. Cor.  
12. v. 9.

Gleich

Gleich wie nun in natürlichen Schaden ein Arzte so viel mehr Ehr und Ruhm davon trägt/ als viel sorglicher ist die Krankheit seines Patienten: also gebiert die Schwachheit des Menschen/ dem Herrn viel größere Ehr. Und hilfft der Herr je mehr dem/ welcher sich nicht auff ihn verläßt/ vnd hoffet/ vnd von sich weniger hält. Der H. Basilius gibt diese Ursach/ warum der Mensch in hohen Fest Tagen/ er wann geringere Andacht vnd Trost/ von Gott in seinem Gebett/ vnd Geistlichen Übungen empfahet/ vnd spricht/ es geschehe solches darumb/ weil man sich erwan auff die angewendte Mittel/ Fleiß/ vnd Übungen mehr verläßt/ als sonst/ da dann der Herr ohnversehens seinen Gnaden Segen herab fließen läßt/ daß der Mensch sehen vnd spüren muß/ daß allein bey Gott stehe/ daß Herr heimsuchen/ vnd zu trösten/ vnd nicht bey dem Menschen/ wie fleißig er auch dasselbig suche/ vnd begehre. Eben darumb soll vns diese Übung nit erschrecken/ oder zaghafte/ sondern vielmehr beherzt/ vnd getrost machen/ den Thron der Gnaden williger vnd eibziger zu besuchen/ vnd mit dem H. Paulo zu sagen: Wann ich schwach bin/ so bin ich stark/ oder wie es der H. Augustinus/ vnd Ambrosius verstehen/ Wann ich mich demüthige/ so werde ich erhöht. Warumb das/ Weil er seiner Unvermögtigkeit eingedenck/ all sein Hoffnung auff die Stärke/ vnd Hülf des Herrn setz/ vnd von dem Beystande begehrt/ wie der Prophet sagt: Der Herr ist sein Hoffnung.

2. Cor.  
12. v. 10

Jerem.  
17. v. 7

Auß diesem ist zu sehen/ wie wenig sich die zaghafte Reden eines Geistlichen räumen der da spricht/ es sey ihm unmöglich/

sein alte Gewohnheiten so gar zu lassen/ die Neigungen/ vñ Annehmungen zu brechen/ vnd die angeerbte Natur zu zähmen. Wie dann auch die jenige sehr vbel thun/ die sagen/ Ich bin vnüchtig Verche zu hören/ die Kinder zu vnterweisen/ den Catechismus zu halten/ vnd was dergleichen mehr ist: Vnd obwohl solche Entschuldigung scheinen/ als kämen sie auß Demuth her/ so seind es doch scheinbare Decken der Hofart: Dann sie ermessen solche Werck ihren Kräfften/ vnd Fleiß nach/ darinn sie sehr weit fehlen/ weil sie auff Gott vielmehr vertrauen solten/ dann von ihm kompt alles her. Diese sollen von dem Propheten David lernen/ bey Gott vmb Beystande anhalten/ vnd auff den sich verlassen/ da er spricht: Der Herr ist mein Liecht/ vnd mein Heyl/ für wem solt ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer/ für wem soll mir grauen? Ob sich wider mich ein Heer legt/ soll sich doch mein Hertz nicht fürchten: Ob sich ein Streitt wider mich erhebe/ will ich mich darauß verlasten: Item: Ob ich schon wandelte mitten im Schatten des Todes/ werde/ oder will ich doch kein Unglück fürchten: dann du bist bey mir.

Ps 26.  
v. 4.

Ps 32.  
v. 4.

Siehe mit wie vielen Worten/ erkläret der H. Prophet diese seine Zuversicht auff den Herrn? Nemlich anzuzeigen/ wie freygebig er sein Hertz in den Schoß der Göttlichen Güte/ vnd Barmherzigkeit versencket hab/ dessen er dann in allen seinen Psalmen gedencket. Wie spricht er? In Krafft meines Gottes werd ich durch ein Mawr gehn. Ihm wird



Pf. 17.  
35.

wird nit schwer seyn / durch Hewschrecken  
die allerstärckste Riesen zu vberwinden. Er  
der Herr wird vnserer Hände lehren  
skreit ten / vnd vnserer Finger krie-  
gen. Er wird vnserer Arm / wie ein  
Stählinen Bogen zurüsten.

## Das XI. Capittel.

Von mehr andern Nutzbarkeiten  
der Erkandnuß seiner selbst.

**R**Ein bequemer / vnd köstlicher Mittel /  
können wir auß vns haben oder finden /  
die Himmelsche Einflüß / vnd vbernatür-  
liche Gaben Gottes zu empfangen / als die  
Demuth / vnd Bekandnuß vnserer Nich-  
tigkeit. Darumb will ich mit Paulo gern  
sagen: Ich will mich gern rühmen  
meiner Schwachheit / auff daß  
die Krafft Christi in mir wohne.  
Dann wann sich ein Christ rüh-  
men soll / spricht Ambrosius / soll er  
sich rühmen in der Demuth /  
durch welche er bey Gott wächst /  
vnd grösser wird. Vnd der Heilige  
Augustinus vber diese Wort (Gott du  
wirfst deinem Erb ein willigen  
Regen absöndern / dann es ist  
schwach worden / aber du hast es  
gestärckt) schreibt also: Alsdann wird  
der Herr seinen Gnaden Regen fallen las-  
sen auff die Seel / wann sie schwach wor-  
den ist / wan sie ihr Armseligkeit / vnd Elend  
erkennt.

2. Cor.  
12. v. 9.  
Amb.  
in  
Pf. 67.  
2. Cor.  
12.

Vnd diß soll keinem seltsam fürkommen /  
dann wir sehen daß die Bettler am mei-  
sten vnd ehest Hülff von den vorüberge-  
henden Reichen erlangen / welche ihr Elend

am meisten wissen vorzutragē. Eben solche  
Meynung hat es mit dir auch mein Christē  
Mensch / Dein Geschwer ist die Kranck-  
heit der Seelen / diß laß den Herrn sehen /  
vnd ruff zu Gott: Ach Herr heile mein  
Seel /c. So wirst du starck werdē. Er ist:  
der den Müden Krafft gibt / vñ  
denen die nicht seynd (oder die als  
nichts geacht seynd) Macht / vnd  
viel Stärcke macht.

Damit aber noch besser bekandt werde /  
was grosse Güter in dieser so sehr gelobten  
Wissenschaft verborgen ligen / soll man  
mercken daß diese Erkandnuß seiner selbst  
sey / (mit einem Wort) ein allgemein  
Arkney wider alles Vbel. Daher kompt  
das / wann man fragt / wo kompt diß / oder  
das laster her? Was für ein Mittel möch-  
te seyn / solches zuverreiben? Ist auff beyde  
die Antwort bey Geistreichen Menschen:  
Diese Erkandnuß sey das Mittel / solches  
Vbel zuverreiben / komme aber auß Man-  
gel derselbigen Erkandnuß. Vnd zwar  
nicht ohne Grund; Dann wie kompts /  
daß du deine Brüder so leichtlich vrthei-  
lest? Ich sage / weil du dich selbst nicht rechte  
kennest. Woher kompt das Stricheln mit  
Worten / scharpffe Reden / vnd Herkrüh-  
rende Geschwäg? Auß Mangel deiner selbst  
Erkandnuß. Warumb gibt man diß oder  
das meinem Gesellen / vnd mir nichts?  
Wie sagt man immer was guts von dem /  
von mir aber böses / da ich doch besser bin  
als er? Diesen lieber der Ober allezeit / mir  
ist er hart / warumb das? Ein ander mag  
thun / reden / was er will / es ist alles wolge-  
than / warumb nimbt man mir mein Wort  
vnd Werck / allzeit so vbel auff? Mein lieber  
Bruder / du kennest dich selbst nicht. Wiltu  
wissen / woher dir kommen so geschwinde  
Zerrüt-

Zerrüttungen/Argwohn/Brithell von den  
Obern/Brüdern/vnd vndergebenen? Auß  
Mangel deiner Erkandnuß fließet dieser  
Vnruhe allher. Wiltu aber hinfüro in der  
Lieb/Behorsamb/ Gedult/ vnd andern Tu-  
genden zunehmen siehe da ist der Brunn  
alles Guts/Erkenne dich selbst.

Lib. 4.  
c. 1. vi.  
ta.

Diß hat recht gelernet vnser Pater Frä-  
ciscus Borgias dem begegnet erwan ein  
Spanischer Edelmann auff der Reyse/  
vnd jammer vber ihn / daß er in so schlech-  
ter Kleidung vnd Ansehen daher gieng/  
hatte ihn auch er wolle doch seiner Be-  
sundheit / vnd leibs in acht nehmen/  
vnd sich selbst nicht verderben. Der Pa-  
ter sprach/ Ich will gut seyn/ daß mir kein  
Vngleichs geschehen soll. Dann ich pflege  
allweg zween Vorbotten / als Quartier-  
meister vorn her zu senden / die mir das so-  
samant bestellen / vnd zurichten. Was  
seynd diß vor leut fragte jener / ich sehe ja  
keine? Der eine ist / sagt der Pater/  
Die Erkandnuß meiner selbst/  
der ander der Betrachtung der  
Straff / die ich verdienet hab:  
Diese machen / daß mir gar  
nichts manglet / ich komme hin  
wo ich wolle / vnd was mir be-  
gegnet/ halt ich für Gewin/ vnd  
sonderbare Wolthaten / deren  
ich mich allzeit vnwürdig achte.

1. part.  
lib. 3.  
c. 4. hist.  
Oft.  
praed.

Wie wir in den Zeit Registern des Hei-  
ligen Dominici Ordens lesen / soll die Hei-  
lige Margarita von Gort vnterhänigst  
gebeten haben/ er wolle ihr doch den Weg  
zeigen / durch welchen die Alten Väter  
gewandest / vnd zu so grosser Heiligkeit  
kommen / auch so reichlich mit Himmlis-  
chen Gnaden wären begabet worden.  
Nach etlicher Zeit / erwachet sie auß dem  
Alph. Roder. II. Theil.

Schlaff/ vnd sahe ein Buch mit güldenem  
Buchstaben geschrieben / hörte dabey ein  
Stimm / die sprach: Siehe auff Margari-  
ta/ vnd lese. Sie stund auff vnd las fol-  
gende Wort. Die Vollkommenheit  
der Alten Väter ist gewesen/  
Gott lieben / sich selbst erken-  
nen / vnd verachten: Kein an-  
dern aber im geringsten mit ver-  
achten/ noch vrtheilen. Da sie diß  
gelesen / verschwindt das Buch auß ihren  
Augen/ als welche schon genug gelesen het-  
te / wann sie solches nur ins Werck stellen  
würde.

Das XII. Capittel.

Wie nutz vnd gut sey / fleißig in sei-  
ner selbst Erkandnuß sich vben  
vnd bleiben.

Auß den Sieben Weisen / der alten  
Griechen einer mit Namen Thales vñ  
Mileto wardt gefragt / was am aller-  
schwersten auff der Welt zu lernen wäre/  
der antwortet / sich selbst erkennen:  
Vnd gewistlich wohl hat er gesagt / Weil  
die eygene Lieb solche Wissenschafft sehr ver-  
hindert. Daher kompt das gemeine Wort/  
Siehe auff dich / Item / Greiff  
dir selbst in den Busen. Ohne die-  
se Heyden lehret mit dem H. Augustino den  
H. Bernardus / daß diese Kunst vber alle  
Künste sey / vnd zwar die nutzlichste. Das  
Menschliche Geschlecht/ sagen sie/ pflegt die  
Wissenschafft der Irdischen vnd Himmlis-  
chen Sachen hoch zu achten/ aber es vber-  
treffen alle diese / welche sich selbst wissen  
oder erkennen. Das Gemuht ist löblicher/  
daß seine eygne Schwachheit erkant / als  
der solche vbersehret / vnd des Himmels

Manut.  
in A-  
poph.

Bbb lauf

Lauff durchgründet. Diß wissen bläset auff/das ander aber bessert. Darumb treiben die heilige Väter vnd Lehrer / so höchlich auff diese so nützliche Kunst / vnd straffen die / so nachlässig darinn seyn / vnd mehr den Tröstungen des Gemüths nachhangen: Dann sie wollen sich nicht erkennen: Böß begehren sie zu seyn / aber noch von andern / noch von sich für solche angesehen werden / gleich wie ein abschewlicher Mensch / nit in Spiegel sehen will / damit er nicht sehe / was er nicht begehret zu sehen. Der H. Bernardus redet in der Person des Herrn also: O Mensch / wann du dich sehen soltest / wie würdest du dir mißfallen / vnd mir gefallen? Weil du dich aber nicht siehest / gefällstu dir / vnd mißfällst mir. Es wirdt die Zeit kommen / daß du weder dir / noch mir gefallen wirst: Mir nicht / weil du gesündigtet / dir nicht / weil du in Ewigkeit brennen wirst.

Lib. 2.  
moral.  
c. 5.

Es seynd etliche / sprichet der H. Gregorius die gleich im Anfang ihres Gottesdienst / ehe sie recht geschmeckt / was die Tugend sey / sich selbst närrischer Weiß bere-den / als seyn sie schon heilig / vnd sehen auff daß gering Gutt / daß sie gethan haben / der vorigen vielen Sünden aber gedanken sie gar nicht / vnd achten auch nicht / was sie noch vbelß thun / sondern bilden ihn das wenig gethane Gut vor Augen. Viel anders thun die frommen / auß erwählten gerechten Menschen / ob sie schon voller guter Werck seynd / so schlagen sie doch ihre Augen vnd Gedanken / auff daß vorbegangene Vbel vnd ihre Mängel: Daher entsteht / daß sie in erwegung ihres Vbelß / das Gute bewahren / immer de-

mühtig / immer Gott dem Herrn danckbar / vnd vor seinen Augen groß bleiben. Die andern aber verlichren das Gut / dar-auff sie fleißig sehen / vnd verghehn in der Hoffart / trücken also auß ihren guten Wercken / das böß / weil sie des Guten vbel gebrauchen / da die vorigen allezeit guts mit gutem vermehren.

Im Essen sehen wir etwas dergleichen / wann schon die Speysen noch so gut vnd gesund seynd / werden sie doch dem Menschen schädlich / wann man deren zu viel isset: Hinaegen ist das Siffte gesunde / wann es in gewisser vnd rechter Maß vnd Weise genossen wird. Derowegen lehret vns weißlich vnd wohl der H. Gregorius / Wann dir der Teuffel dein gute Werck vor Augen stößt / so halt du ihm deine bösen / als ein Schildt entgegen / vnd folge hierinn dem Heiligen Apostel Paulo / welcher / daß er nit durch die viele der Offenbahrung / vnd trefflichen Tugenden / auch Enguckung in dritten Himmel / zum Hochmüße bewegt würde / sich selber straffte / vnd sprach: Ich war zu vor ein Lästerey / vnd Verfolger / vnd ein Schmäher / der ich nicht werth bin / ein Apostel genennet zu werden / weil ich die Kirch Gottes verfolgt hab. Siehe Höffartiger / das ist ein Mittel für dich.

1. Tim.  
1. 13.  
1. Cor.  
13. 9.

Der Erz Engel Gabriel / pflegte den Propheten Daniel / ein Menschen Sohn zu nennen: darüber der H. Hieronymus also lehret: Die Propheten Ezechiel / Daniel / vnd Zacharias / weil sie oft vnter den Engeln waren / daß sie nicht in Hoffart geriethen / oder etwann auch Engli-sche Natur / vnd Würden sich an-maßten /

Dan. 8  
17.

maßten / werden ihrer Schwachheit erinnert / vnd Menschen Sohne genennet / damit sie ihrer Menschlichen Natur nicht vergessen. Voll seynd solcher Exempel / alle Welt vnd Geistliche Schrifften / von Kaysern / Königen / Päpsten / vnd andern / welche ihre Tugenden / mit der Aschen der Demuth zu verdecken / sich ihrer schwachen Nichtigkeit / auff unterschiedliche Weiß erinnern haben.

Von vnserm H. Vatter Francisco Borgia lesen wir / daß er noch ein Fürst / von einem vortrefflichen H. Mann sey ermahnet worden / ob er schon Weltliches vnd hohes Stands sey / soll er doch seiner selbst eygnen Verachtung nicht vergessen / vnd kein Tag hinschleichen lassen / daran er nicht etwas zu diesem End betrachte. Dieser Rath hat dem Francisco dermaßen gefallen / daß er nachmals in seinen geistlichen Vbungen / zwo ganze Stunden in Betrachtung seiner selbst Erkandnuß zugebracht / ja dahin sich ganz gewehnet hat / alles was er hörte / sahe / oder lasse / zu dem End zuziehen. Darneben brauchte er auch diß Mittel : So bald er Morgens auß dem Beth stiege / pflegte er die Erden dreymal zu küssen / sich seiner Mutter / dar auß er von Gott erschaffen war / zu erinnern / wie hoch diß Gott dem Herrn gefallen hab / gibt seine folgender Zeit Heiligkeit genugsam zu verstehen. Diesem vnserm Vatter sollen wir frölich nachfolgen / wollen wir anders keine vnarrige Kinder seyn / vnd von dieser Vbung nicht ehe ablassen / biß wir zum Gipffel der selbst eygnen Erkandnuß / vnd Verachtung kommen seynd.

Diese Tugend ist vns gewislich sehr

hoch vonnöthen / weil ja die Hoffart so tieff in vnserer Herzen eingewurzelt ist / daß / wo wir nicht alle Augenblick dieselbe außsprüffen / also bald spüren / daß sie zunehme / vnd auffwachse. Die Parabel von dem vnfruchtbaren Feigenbaum soll vns auch nicht vergessen / den der Hausvatter nach dreym Jahren / weil er kein Frucht gebracht / befohlen außzuhawen : jedoch auff anhaltē des Weingärtners noch ein Jahr stehn hat lassen / biß er darumb gegraben / vnd Mist gelegt / vnd so er dann kein Frucht brächte / außgehawen solte werden. Du bist dieser vnfruchtbare Baum im Weinberg des Herrn / vmbgrab denselben vnd lege den Mist deiner Sünden vmb dich / daß du nicht vnfruchtbar außgereutet / vnd ins Feuer geworffen werdest.

Zu dieser Vbung seynd zwey Stück zu merken nothwendig : das eine ist / daß keiner vermeyne / sie sey den Nobigen / oder angehenden Geistlichen allein vonnöthen / dann diß ist weit gefehlt / den Anfangenden / Fortgehenden / vnd Vollkommenen / ja den heiligen Menschen auff Erden selbst gehört sie zu / weil der heilig Apostel Paulus selbst in dieser sich vben müssen. Das ander ist / daß wir gar nit fürchten / als solten / wir durch diese Gedancken in Melancholey / Traurigkeit / Vnrube / vnd Zerrüttung des Hauptes gerathen / dann viel mehr Frewd / Frieden / Ruhe / vnd ehrliche Bollust werden wir darin finden / ob schon in vns sehr viel vnvollkommenheit / vnd schändliche Abscheulichkeit zu sehen were. Die Ursach dessen ist diese : weil die Erkandnuß auß wahrer / tieffer Demuth herkombe / wie sie billich soll / so wird die Straff / oder Schrecken / vnd Mißfallen vber vns selbst mit gewisser Süßigkeit /

vnd Lieblichkeit vermische / vnd erfüllet des Menschen Herz also fein vnd lieblich / daß der Mensch gern seine Schand vnd Abschem in sich selbst ansicht. Andere Mißverständungen vnd Herzhängstigungen aber / so auß dieser Erkandnuß nicht können / seynd gewisse Versuchungen vnd Anfechtungen des Teuffels / dem diese demüthige eigne Erkandnuß viel schmerzlicher ist / als die Hölle selbst.

Es ist war / wann ohn vnterlaß sich der Mensch auff solche Betrachtung seiner Armseligkeiten vnd Sünden begeben sollte / würde er sehr vnruhig werden: Weil aber droben gesagt / daß man alsobald die sonderbare Freundlichkeit vnd Erbarmbde / wie auch die liebe Jesu Christi / auß der er für vns so viel erlitten / vnd für all unsere Sünden genug gethan / beherzigen soll / befinden wir viel größern Trost als Schrecken / vnd werffen also den Anker vnser Hoffnung allein auff ihn. So verlasse dich dann auff Gott / du geistliche Gottliebende Seel / vnd spreche versichert mit dem Dan. 9. Propheten Daniel / Dann wir liegen  
v. 18. vor dir mit vnsern Gebet / mit in vnsern Gerechtigkeiten / sondern allein in deinen grossen Barmherzigkeit / welche die auff ihn hoffen nimmer verlassen / oder mangeln / denen die in vollkommenem Herzen ihn suchen.

### Das XIII. Capittel.

Der ander Staffel der Demuht.

Procc. 6 c. 22. **B**egehren veracht / vnd für nichts gehalten zu werden / ist der ander Staffel / de der H. Bonaventura zur Demuht legt. Wer nun auff den ersten recht ist gestiegen / der hat diesen fast

auch erlange. Dann was kan der sich schämen von allen veracht zu werden / der sich selbst schon hasset? Wir begehren ja von Natur daß andere vnserer Meynung immer beysfallen / vnd glauben eben dasselbige was wir glauben: warumb sollen wir dan nicht von allen begehren veracht zu werden / weil wir vñ vns selbstens nichts halten / vnd vns der Verachtung würdig achten? so es dann an der That mangelt / vnd im Werck anders gesinnet seyn als in der Betrachtung / so erkennen wir vns noch nit recht. Ober die Wort Jobs: Ich hab gesündigt / vnd warlich mißhandelet / vnd hab noch nit wie ich werth bin / (oder verdienet hab) empfangen / spricht der H. Gregorius also: Es geschicht offft / das sich die Menschen ins gemein vor Sünder / vnd vngerechte aufgeben: wann sie aber hören / das andere ihre Sünden warhafftig straffen / beschönnen vnd verthedigen sie sich selbst / vnd wollen vnsträfflich seyn. Wer dann ein solcher ist / vnd sagt / er hab gesündigt / der redet nicht war / dann er giebt sich vor keinen Sünder im Herzen auß / sondern allein mit dem Mund. Nicht also der Heilige Job / der sprach: Ich hab gesündigt / vnd warhafftig mißhandelt: Also redet sein Herz / wie der Mund. Diese aber seynd äusserlich Sünder vnd demüthig / innerlich aber halten sie sich für gerecht: sie wollen demüthig scheinen / aber nicht seyn / sonsten würden sie nicht so vnwillig werden / wann man sie ihrer Verbrechen halber straffet.

Zu

Lib. 18.  
c. 11.

Zudem H. Abt Serapion kame eins  
Tage/wie Cassianus schreibt / ein außlän-  
discher Mönch / mit Kleydung / Gesicht/  
Worten / vnd Geberden nichts als lauter  
Demuht vnd eygene Verachtung / vorge-  
bende keiner in der Welt wär ärger vnd  
sündhaffter als er/wie er vorgab/vnd nicht  
werth/der den Luft schöpffen/ oder den der  
Erdboden sollte ertragen/nimmer wolt er  
anders wo sitzen / als auff der Erden/ kein  
Werk der Lieb wolte er ihm beweisen lassen.  
Nach gehaltener Mahlzeit pflegte der hei-  
lig Mann die seintige mit geistlichem Ge-  
spräch zu erquickten/vnd vnter andern weiß  
ich nicht was ihm einfahren war / das die-  
sem Mönch vbel gefiele. Der Heilig Se-  
rapion hatte vielleicht gesagt / es stünde ei-  
nem frommen Mönch / vnd geistlichen  
wol an / das er bey sich selbst in seiner Zel-  
len wohnete / nach Aufweisung der Regel  
mit der Handarbeit sein Brod gewünne/  
vnd nicht durch die Welt umbschweiffend/  
anderer Brüder Zellen/ vnd Wohnungen  
besuchte. Der fremde konte sein erzürntes  
Gemüht nit ein Augenblick verbergen/  
sondern belietse vnterim Gesicht / kehrete  
sich zu allen seiten / vnd ließ sein zerrüttes  
Gemüht genugsam spüren. Da redet ihn  
Serapion also an : Was ist das mein  
Sohn ? du hast dich kurz zuvor so vieler  
Schmach / Schand / vnd Vngerechtig-  
keiten selbst beschuldiget / vnd deine Rich-  
tigkeit vorgeben / jeko kanstu ein kleine lieb-  
reiche Ermahnung / welche doch ohn ein  
bitters mit eingeführtes Wort geschehen  
ist/nicht ertrage? vielleicht hastu vermeint/  
weil du so viel vbel von dir selbst gefagt/  
wir sollē dir dē Spruch des weisen Manns  
vorsingen / Der gerecht beschuldi-  
get sich am ersten. Meinstu wir sollen

Prov.  
18. 17.

dir dein Lob herauf gestrichen/ vnd dich ein  
gerechten / heiligen vnd vollkommenen  
Mann genent haben: Also Serapion/vnd  
jener demühtiger Mönch / welcher noch  
nicht gelernet hatte / das er muste leyden  
von anderen verachtet zu werden.

O wie oft geschicht bey vns eben sol-  
ches/spricht der H. Gregorius/das wir mit  
gleichnerischen Geberden vnser eygen Lob  
suchen: Ein falsche Demuht/ ist ein dop-  
pelte Hoffart / wann wir vns demühtigen/  
das wir gelobt werden / seynd wir zwey-  
facher Sünden schuldig. Recht spricht  
Syrach/ Man find einen/ der geht  
in ein Schalck herein demütig-  
lich / aber inwendig ist er voll  
Betrugs. Was kan ein betrüg-  
lichers Ding seyn / als vnter an-  
genommener Demuht Hoffart su-  
chen? Mit der Tugend der Demuht  
Lob suchen / spricht Bernardus / ist  
ohne Demuht betriegen. Dann  
was ist vnbilliger / was ist  
ärger / als auß dem begehren bes-  
ser zu scheinen als andere / darab  
du verächtlich bist. Vnd Ambro-  
sius: Viel haben ein Schein der  
Demuht/ aber die Tugend nicht:  
viel lassen sie außserlich blicken/  
innerlich aber seynd sie ihr Feind/  
vnd zu wider. Also groß/ vnd abscheu-  
lich ist die Menschliche Hoffart / das sie  
sich auff tausenderley weiß / auch durch ih-  
re Gegenparrey / nemlich durch die De-  
muht in die Gemühter einschleicht! Die  
hoffärtigen / wie der H. Gregorius vnd  
Bonaventura lehren / diesen Griff zu-  
brauchen/ wann sie was vorbringen/ oder  
thun/das ihre bedüncken nach lobes werhe  
ist / pflegen arglistig solches als Fehler/  
vnd

Ecc.  
19. 23.Ser. 26.  
in Cā.Lib. 7.  
Ep. 44.

vnd Vntugenden bey andern mit äußerlichem Schein der Demuht zu schelten/ nur darumb / daß sie das lob von andern auflocken. Sie geben auch zu zeiten vor als seyen sie mit ihnen selbst vbel zu frieden/ weil sie nichts lobwürdiges können außrichten/ andere thun viel / sie aber nichts / ze. aber allein darumb/ daß andere solches widerlegen/ vnd sie loben sollen/ als hätten sie alles wol/ vnd vorbündig außgerichte. Diese Demuht pflegte ein hochgelehrter Mann auß vnseren Väteren zu nennen einen Angel der Ehrfurchenden Hoffarth. Weil solche demüthige Menschen als mit einem Angel das lob der Menschen aufffangen. Zum Exempel: Es hat ein Pater gepredigt mit seinem selbst wollgefallen vnd gutem Trost / nicht desto weniger begehrt er hin vnd wider von den andern seinen Mitbrüdern zu wissen / sie wollen ihm doch die größte oder vielfaltige Fehler sagen/ die sie in wehrender Predig gemerckt/ dan er wisse/ daß er viel begangen. Ach wie ein Eifersücherey ist das: er begehrt gelobt/ vnd nicht gestrafft oder gebessert zu seyn. Wann aber einer so auffrichtig vnd schlechte ist / vnd bringt ein Fehler an Tag den er gemerckt/ O wie wenig Danck verdienet der selbig. Ja er darff wol hören müssen / er verstehe sich auff das Predigen/ wie ein Esel außs Lautenschlagen. Sehe allhie mein demüthiger Christ deine Hoffarth vnd Ehrgeitz abgemahlet.

Noch ein anderen Angel hat in dieser Materie die leidige Hoffarth: dann oft läßt sich vnser Vbertretung gar nicht bemantelen/ vnd müssen dieselbe gestehn / was thun wir dann? wir bekennen rund auß vnser schuld / als gar gern/ damit wir ja durch diese auffrichtige Bekandnuß vnser

Ehr etlicher massen erkennen / die wir in anderer Augen mit vnserem fehlen geschwecht haben. Ein solcher / spricht Bernar<sup>De gra.</sup> Hum.  
dus/erttschuldigt sich nicht allein mit/ sondern vermehret auch sein Schuld mit Worten / auff daß man nicht wol glaube was er bezüchtigt wird/ weil er viel mehr gesteht als glaublich / ja fast möglich ist. Sehet so viel Griff vnd list weiß die schandliche Hoffart zu erfinden. Daher zu vernemen / wie war jener H. Mann gesagt hat: Die Demuht ist ein rühmliches Ding / mit welcher sich die Hoffart selbst begehret zu bemanteln/ daß sie nicht verächtlich werde. Die Hoffart aber ist so abschewlich vnd verhasst / daß sie ohne dem Vorhang der Demuht mit außgerectter Stirn nicht ans Licht kommen darff. Wie solstu dich schämen / wann ein ander deiner list Grifflein in der Hoffart solte innen werden. Warumb wiltu dann der seyn / den du dich nicht darffst erzeigen/ vnd dessen dich innerlich selber schämest/ Wiltu diese deine betrügliche Anschläge vor den Menschen verbergen / warumb schämest vnd fürchtest dich derselben / vor Gott dem Herrn nicht eben so wol ja noch mehr?

Diß alles was bis anhero gesagt kompt daher / weil wir nit zu recht auff den ersten Staffel der Demuht gestiegen seynd / derselbig ist ein Fundament des andern. Vnser Elendt/ vnd Nichtigkeit müssen wir innerlich vnd wol erkennen / darauff wird Verachtung vnser selbst erfolgen. So ist nicht genug sich selbst verachten/ auch auß Herzen wenig / ja gar nichts von sich halten/ sondern man muß mit lust/ vñ innerm Trost

Cap. de  
vana  
gloria.

Trost auch andere anhören / die vns rich-  
ten / verachten / vnd wenig von vns halten.  
Ioannes Climacus ein sehr Vortreffli-  
cher / vnd in Heistlichen Sachen vielgeüb-  
ter Mann / hält die nicht vor Demühtig/  
welche verächtlich von sich von ihren Sa-  
chen allein reden / dann wer solt sich selbst  
nicht leyden? Aber der mit Fried / vnd  
Fremd von andern begehrt vbel gehalten  
vnd veracht zu werden / der ist demühtig.  
Es ist gut / vnd wol gerhan / daß man sich  
schmähe / vnd nenne / als einen Hoffärti-  
gen / vermessen / Faulen / Vngedultigen /  
aber besser ist von andern eben diß gern /  
vnd mit lust anhören / ja wünschen / vnd be-  
gehren: Diß ist die Lösung oder Kennzeichen  
der wahren Demuht.

Das XIV. Capitel.

Ein Leiter durch welche man zu die-  
sem andern Grad / oder Staffel der  
Demuht auffsteiget.

Zweil der ander Staffel der De-  
muht / da nemblich einer gern von an-  
deren / wie er würdig ist / geachtet wird / fast  
mehr Beschweruß Mühe vnd arbeit ko-  
stet als die andere / als wollen wir selbigen /  
nach Lehr der Heiligen Väter / in mehr  
andere Staffeln abtheilen / vnd gleichsam  
ein Leiter machen / darauff man allgemach  
zum Gipffel dieser Tugendt steigen könne.  
Der erste Tritt / oder Sprossen ist / kein  
Menschliche Ehr noch lob begehren / ja viel-  
mehr stiehen alles / was ein Schein der Ehr  
oder Ansehens haben mag. Diß haben sehr  
fleißig gehalten die Altväter in der Wä-  
ssen / wie schier alle Bücher voll vnd wol

Ansel.  
lib. de  
simil.

aufweisen: Aber das beste Exmpel sehen  
wir an Christo vnserm Herrn / welcher / da  
er merckte daß ihn das Böcklein zum Kö-  
nig machen wolte / sich verborgen hat / nicht  
daß ihm darob einige Gefahr entstünde /  
sonder daß er vns allen ein seitz Exmpel  
seiner Nachfolg hinderlasse. Eben diese  
Tugendt blickte bey ihm herfür / in der sehr  
Glorwürdig Wunderreichen Verklä-  
rung auff dem Berg / welche er von seinen  
Jüngern verschwiegen haben wollen biß  
nach seiner Verstände: wie dann auch in  
Curirung des Blinden / vñ andern Wun-  
derwerken mehr. Nach dem Bruder Egi-  
dius Franciscaner Ordens vernommen /  
welcher massen des ganzen Ordens Gene-  
ral Elias abtrinnig worden / vnd den Or-  
den verlassen / hat er zur Kirchen geeilet /  
vnd sich so fest auff ja in die Erden getruet /  
als ob er gang darein sich verkriechen wol-  
te. Diß kame etlichen anwesenden sehr  
wunderlich vor / vnd fragten ihn / was er  
damit meinte? Er aber sprach: Ich will  
hinunder steigen / vnd mich demühtigen so  
viel ich kan / weil Elias zu viel sich erhöhend /  
so schändlich gefallen ist.

Matt. 9.  
3.

Marci.  
7. 36.

Lib. 7.  
c. 5. an-  
naliū.

Die Heydnische Fabelschreiber erzehlen  
von dem Sohn der Erden Anteo einem  
gewaltigen Riesen / daß er im Kampff mit  
dem Hercule sich immer bey der Erden ge-  
halten / vnd von ihr frische Stärck empfan-  
gen / auch von Hercule deswegen nit hab  
mögen vberwunden werden. Als diß Her-  
cules gemerckt / hat er ihn mit Gewalt in  
die höhe gehaben / vnd also im lufft ihn  
vmbß leben gebracht. Eben diß sucht an  
vns der Teuffel / spricht Gerson / durch lob  
vnd Ehrgeiz / daß er vns nur erhebe / vnd  
darnach schänd. vnd schädlich fallen lasse /  
vnd vmbbringe. Darüb soll sich ein wahrer  
Demüht-



Demüthiger auff die Erden seiner Ex-  
kandnuß niederwerffen / mit Furcht / er  
möchte sonst zu tieff fallen / vnd gestürzt  
werden.

Der ander Sprossen an der Leiter wah-  
rer Demuht ist auß dem Heiligen Ansel-  
mo / Daß man sich gern verächt-  
lich tractiren lasse / wir wollen allhie  
nicht verstanden haben / daß man Gele-  
genheiten in seiner selbst Verachtung su-  
chen soll (dann hievon soll an seinem Ort  
gesagt werden) sondern die vorkommende  
Gelegenheiten / vnd Ursachen sich selbst  
zu demüthigen soll man nicht hinschleichen  
lassen / sondern also bald annehmen / wo  
nicht fremdig / doch gedultig / nach der Lehr  
des weisen Manns / der spricht: Leid ge-  
dultig / das Gott haben will /  
daß du leidest. Was dir zufällt /  
nimb an: vnd leid dich in aller  
Trübsal / vnd sey gedultig in dei-  
ner Demüthigkeit. Dis ist ein vor-  
trefflichs Mittel die Demuht nicht allein  
zu erlangen / sondern auch zu behalten:  
Dann wie die Ehr ein Zundel zur Hoffart  
ist / also bringt die Verachtung Ursach zur  
Demuht. Der H. Laurentius Justinianus  
pflēgte die Demuht einer rauschende Bach  
zu vergleichen die Winterszeiten voll Was-  
sers ist / im Sommer aber ertrücket / vnd  
abnimpt: also wächst die Demuht in Wi-  
derwertigkeit / nimpt ab im Wolstand / vnd  
Ehren.

Es manglet aber an Gelegenheiten sich  
zu demüthigen gar nicht / sie begegnen vns  
ohngesehr / vnd wider vnsern Willen.  
Vnd hat jener Heilige Mann hievon wol  
geredt / da er deren etliche also erzehlt: was  
andern gefält / wird wol abgehn / was du  
wilt / geschicht nicht. Andern wird man zu-

hören / was sie sagen: was du aber sagst /  
wird man nicht achten: andere werden be-  
gehren / vnd es erlangen / dir wirdt abge-  
schlagen / was du begehrest. Andere wer-  
den von den Leuten gepriesen werden / von  
dir wird niemand was guts reden: Diesem  
oder jenem wird man eins / vnd das ander  
befehlen / du wirfst zu nichts tüchtig geacht  
werden. Die Natur wird zwar beschweget  
etwas trawrig / betrübt / vnd geängstigt /  
aber darauff erfolgt ein grosses Gut / wo du  
es gedultig erleiden thust. So sehe nun was  
du dich disfalls zu verhalten habst / was  
dein Herr gedencke / wann / Exempel weis /  
dein Ober nicht verträwlich mit dir hand-  
let / sonderen allzeit dich hinten anstelle / vnd  
nimpt solche Gelegenheiten immer zu be-  
hülff der Demuht / vnd Arzney wider die  
Hoffart.

Der dritte Sprossen ist / kein lusten auß  
Menschlichen lob schöpfen / vnd wann  
man sich loben hört / nichts drauff achten.  
Dieser Grad ist etwas höher / vnd schwerer  
zu steigen als die vorigen: dann der H. Au-  
gustinus hat wahr gesagt / da er spricht:  
Ob es wol manchen leicht antompt ohn  
lob seyn / wo man keins gibe / so ist es doch  
schwer kein wolgefallen empfinden / wann  
man sich loben hört. Welches / seiner Ge-  
wonheit nach der Heilig Gregorius sein  
erklärt / vber den Spruch Jobs: Als ich  
die Sonn angesehen / wann sie hell  
leuchtete / vnd den Monn wann  
er voll vnd klargieng: hat sich  
mein Hertz heimlich erfreuet  
vnd spricht / Job hab darumb also geredt /  
weil er in Anhörung seiner Tugenden /  
vnd lobt sich nimmer erfreuet / dann das  
ist die helle Sonne / oder Vollen Monn  
anschen. Vnd gibt diesen vnderscheid zw-  
schen

Eccl.  
2. 4.

Epist.  
24. ad  
Aurel.  
Episc.

Li. 22.  
mor.  
6. c.

schenden Frommen / vnd Unfrommen /  
 daß dies gelobt frölich seyn / ob schon das  
 Lob falsch vnd lügenhaft ist / Dann sie er-  
 kennen nicht was sie vor Gottes Angesicht /  
 vnd in sich selber seyndt: jene aber schämen  
 sich gelobt zu werden / wie der Psalmist  
 spricht: Da ich erhöhet ward / bin  
 ich gedemüthiget worden / vnd  
 betrübt / Vnd zwar billich sagt Grego-  
 rius: Dann ein wahrer Demüthi-  
 ger fürchtet sich vorsichtiglich /  
 daß nicht etwanter ein grösser  
 Urtheil erleiden müsse von dem /  
 darin er gelobt wird / vnd nicht  
 war ist: oder aber / daß er den  
 Lohn verliere / durch das Lob  
 dessen / was er recht gethan hat:  
 vnd man ihm sage / Du hast guts em-  
 pfangen in deinem Leben.

Pf. 87.  
16.

Luc. 16.  
25.

Prov.  
27. 21.

Lib. 22.  
mor.  
c. 9.

In vita.

Eben diß will der Weise Mann in ei-  
 nem Sprichwort saagen / wie gemelter Leh-  
 rer merckt: Ein Mann wird durch  
 den Mund des Lobredners be-  
 wehret / wie das Silber im Tie-  
 gel / vnd daß Goldt im Ofen. Das  
 falsche Goldt / vnd Silber verzehret das  
 Fehr / das gute macht es reiner / vnd bes-  
 ser: also bringt das falsche Lob den Men-  
 schen / der sich dessen annimpt / zu verder-  
 ben: wer aber sich vor den lobstehenden  
 Zungen fürchtet / der wird erhalten. Mit  
 dieser Maß mag dan ein jeder seine Voll-  
 kommenheit vnd Fortgang ermessen / dann  
 diß Zeichen gibt der Heilig Geist; als ein  
 wolbewehrtes Probierstück.

Zum Exempel vnser Selige Pater  
 Franciscus Borgias hörte nichts widri-  
 gers / als wann andere ihn für ein Diener  
 Gottes / vnd Heiligen Mann hielten vnd  
 aufschryen / die Ursach aber gab er (ohn  
 Alph. Roder. II. Theil.

daß er solches gar nicht begehret / oder such-  
 te) weil Gott von ihm dessen schwere Rech-  
 nung fordern würde / weil er ein solcher  
 nicht were / wie man ihn hielte / wie solches  
 droben der Heilige Gregorius auch geleh-  
 ret hat. So soll dann kein Wind der Sit-  
 len / Menschlichen Ehren / oder lobes so un-  
 gestümm daher wehen / vnd vns anblasen /  
 daß wir vnser selbst Erkandnuß ablegen /  
 ja vor nichts sollen wir vns mehr schämen /  
 als wann wir vnser eigen lob anhören / es  
 ist lauter Betrug / lauter Eitelkeit / lauter  
 Seelen Verderbnuß darhinder verbor-  
 gen.

Das XV. Capittel.

Der Vierdte Sprossen zur wahren  
 Demuth.

**E**in rechter Demüthiger be-  
 gehrt veracht / vnd nicht als  
 demüthig gehalten zu werden /  
 vnd frewet sich ab Verachtung  
 seiner selbst spricht der H. Bernardus  
 darinn besteht der Vierdte Tritt oder  
 Staffel daß man inbrünstig wünsche / vnd  
 begehre von allen veracht / vnd bey nie-  
 mand hoch daran zu seyn / vnd sich darinn  
 heftiger erfreue. Das ist ein theil der Voll-  
 kommenheit dieser Tugend / welche der  
 Heilige Lehrer vergleicht dem kleinen vnd  
 wohlriechenden Lavendel Kräutlein oder  
 Nardus / in dem Hohen Lied Salomons:  
 Mein Narden hat seinen Geruch  
 geben. Dann dieser Geruch breitet sich  
 am meisten auß / wan man sich nicht allein  
 selbst niederdrückt / sonder von andern  
 auch getreten wird / das ist / veracht zu  
 werden begehrt. Zweyerley Art aber der  
 Eccc Demuth

Serm.  
26. in  
Cant.

Cant.  
1. 11.  
Serm.  
42. in  
Cant.

Demuht gibe er allhie / eine im Verstand/  
wann der Mensch sich innerlich wol er-  
kent / vnd auß natürlichem wahren Liecht  
verheilt vnd bekent / daß er aller Verach-  
tung / vnd Spots wol würdig ist. Die an-  
dere im willen / daß er auch wolle / vnd be-  
gehre / auch gern habe / daß alle vnd jede / ihn  
verächtlich / wie er ist / halten / vnd also mit  
ihm umbgehn. In Christo vnserm Herrn  
hat die erste Weiß kein Platz gehabt / noch  
haben können / dann er wußte daß er Gott  
gleich war / vnd funde in ihm nichts ver-  
ächtlich / Jedoch hat ers nicht ein  
Kraub geacht Gott gleich zu  
seyn / sondern hat sich selbst ge-  
äußert / vnd die Gestalt eines  
Knechts angenommen. Die andere  
Weiß der Demuht aber hat er gern sehen  
lassen / da er auß vnermessener Lieb gegen  
das Menschlich Geschlecht / hat wollen der  
aller verächtlichste / geringste / vnd wichtig-  
ste gehalten werden / darinn er will / daß  
wir ihm / wie billich / nachfolgen / vnd gleich  
werden sollen / Lehrnet von mir /  
spricht er / Dan ich bin sanfft mü-  
thig / vñ demüthig von Herzen.

Nun soll in vns ja billiger beyde Art  
dieser Tugend gefunden werden: dann oh-  
ne die ander ist die erste eitel / gefärbt / vnd  
betrüglich. Wer demüthig will gehalten  
werden / vnd nit sein / der ist ein Verrieger /  
will aber einer Demüthig seyn / so wird ihn  
kein Verachtung der Welt verdriessen /  
sonder vielmehr erfreuen. Sehe ein we-  
nig wie gern / wie begierig / vnd auß grosser  
Lieb vnser Herr allerley Verachtung /  
Schand vnd Spott vnser halben hat an-  
genommen / bis in den Tode des schmä-  
lichen Kreuzes. Dan Gott hat seine  
Sohn gesandt in der Gestalt dess

Philip.  
2.6.Mat. 11.  
v. 29.

Ro. 8.3.

Sündlichen Fleisches. Die Sünd  
selbst hat er nicht angenommen / dann er  
war deren gar nit fähig / jedoch hat er die  
Gestalt / das Zeichen oder Mal der Sün-  
den nit veracht / ist beschnitten worden wie  
ein Sünder / getaufft / vnder die offnen  
Sündern / vnder die Mörder gezeilt / vnd  
ihnen verächtlicher gehalten / ja endlich  
mit grossen sehnlichen Verlangen gewar-  
tet / bis er ans Creuz kommen ist : dann  
also spricht er : Mich hat herzlich  
verlanget / diß Osterlamblein  
mit euch zu essen : vnd / Ich muß  
mich tauffen lassen / mit einem  
Tauff / vnd wie verlanget mich  
bis es vollend ist Ach lieber Jesu was  
für ein Tauff / was für ein Osterlamblein  
ist / darnach du ein sehnlichen Verlangen  
trägst / kein anders als mit Spott / Spei-  
chel / Schlägen / Puckenstreichen / Ruh-  
ten / Nägeln vnd Dörnern gespickt. Ver-  
spenest bistu worden wie ein Gotteslästerer:  
mit einem weissen Kleid belegt / wie ein  
Narz / mit Purpur angethan / wie ein sat-  
scher König ans Creuz geheßt wie ein  
Mörder / ein Todschläger / ein Verräter /  
ein Aufwickler. Diß ist das Tauffwasser /  
diß seynd die Trachten von denen du hast  
wollen ersättiget werden / darauff hastu  
mit so grosser Lieb gewartet. Dann also  
seynd deine Reden / Mein Hertz hat  
erwartet / vnd erlitten Schmach  
vnd Elend. Vnd von dieser deines  
Hungers / vnd Begierden Ersättigung  
hat zuvor lang gesagt Jeremias der Pro-  
phet / sprechende : Mit Schmach  
wird er ersättiget / als ob sonst kein  
Mittel oder Weg sey den Liebdurst nach  
vns zu erkülen als mit Schand / Schmach /  
Verspottung / vnd leyden.

Luc.

22.15.

Luc. 12.

9.

Pf 68.

22.

Thren.

3.

Das

Daher haben wir zu schliessen / wann Christus Iesus / die ewige Weisheit des Vatters hat wollen veracht / verlacht / gehönet und verspottet werden / was ziehen wir arme Menschen zurück? Warum fürchten wir uns darfür? es betrifft uns ja das vorfragen des gedultigen Mörders zu seinem Gefellen: Und wir zwar empfangen was unsere Thaten werth seynd / er / der Herr aber hat nichts vbelts gehandelt. Gehet uns der Herr zu weit / so lasset zum wenigsten dem heiligen Paulo folgen: Ich hab ein Gefallen in meiner Schwachheit / in der Schmach / in Nöthen / in Verfolgung / in Aengsten vmb Christi willen. Eben dieser rühmet sich / und triumphirt in seinen Bänden / vnd Ketten / vnd ermuntert seine Jünger zu gleichem Thun. Diesen Geist haben alle andere Aposteln von ihrem Meister gefogen / von denen Lucas spricht: Sie giengen frölich von des Raths Angesicht / daß sie würdig gewesen waren vmb des Namen IESU willen Schmach zu leyden. Diesen haben alle Heiligen nachgefolget / vnd insonderheit der H. Martyr Ignatius / dessen Leben ganz heilig gewesen / er aber so wenig sich bey Gott daran zu seyn geachtet / daß er nach dem Anfang seiner Marter erst sagen dörfen mit heller Stimm / Jetzt fahre ich erst an ein rechter Jünger meines Herrn Christi zu werden.

Reg. II. Solche demüthige Herzen vnd Personen erfordert die Gesellschaft Jesu / vnd mahlet ihnen der H. Stifter Ignatius diesen Staffel an einem Ort sehr eygent-

lich für / diß aber seind seine Wort. Sie sollen fleißig bedencken / vnd in dem Angesicht vnsers Schöpfers vnd Herrn für wichtig halten / wie nutz vnd fürträglich sey zum Geistlichem Zunehmen gänzlich / vnd nicht nur eins Theils / ein Abschwenen tragen ab allem dem / was die Welt liebet / vnd umbfahet / hingegen aber lieben / vnd mit allen Kräfften umbfahen / alles was Christus vnser Herr geliebt / vnd umbfangen hat. Dann gleich wie die Weltkinder / von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit großem Fleiß suchen was der Welt ist / als nemlich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden / also im Geist fortgehen / vnd Christo vnserem Herrn ernstlich nachfolgen / die lieben vnd wünschen von Herzen / was gemelten Dingen stracks zu wider ist / nemlich ihrem Herrn zu Ehren eben mit solchem Kleid / vnd Hofffarb angethan werden / der gestalt / da es Göttlicher Majestät vnverletzt / ohne Sünden seyn möchte / sie gern wolten Schmach / falsche Zeugnuß / vnd vnbilligkeit vberstehen / vnd doch ohne gegebene Ursach für Narren gehalten werden / allein darumb / weil sie begern vnserm Schöpffer / vnd Herrn Iesu Christo ähnlich zu werden /

Ecce 2 vnd

vnd ihme etlicher massen nach-  
zufolgen / vnd sein Kleid vnd  
hoff farb anzulegen / weil er zu  
vnserm Geistliche Nutz sie selbst  
getragen / vnd vns ein Exempel  
geben hat / das wir ihme in allen  
dingen / so viel vermittels Göt-  
licher Genad möglich ist / äh-  
lich seyen / vnd als dem rechten  
Weg zum Leben nachfolgen.

Diese Regel begreiffet seinkurz alles was  
von der Demuht kan gesagt / oder gedacht  
werden. Vnd das heist die Welt warhaff-  
tig hassen / vnd verlassen / vnd mit ihr alle  
Begierd / vnd lust zeitlicher Ehr / vnd  
lobs : Das heist der Welt abgestorben  
vnd gecreuziget seyn. Das heist mit einem  
Wort / recht geistlich / vnd wahre Kinder  
der Gesellschaft Jesu seyn. ja Kinder / vnd  
Nachfolger Jesu selber nicht allein mit  
Namen / sonder in Verachtung / Schmach /  
vnd Verspottung. Es hielte der H. Kave-  
rius der neuen Welt lobwürdigster Apo-  
stel den vor vnwürdig des Christlichen / will  
geschweigen Geistlichen / Namens / der  
von weltlichen / eytelen / lobtiteln / vnd  
Ehreden noch gekügelt wird / da er doch  
das Joch der Schmach / vnd des Creuzs  
Christi ohn vmerlaß vmbtragen / vnd des-  
sen sich rühmen soll.

#### Das XVI. Capittel.

Das dieser vnd aller anderer Zu-  
genden Vollkommenheit in steter her-  
licher Übung besteht / vnd wie noth-  
wendig die Beharrlichkeit  
dazu sey.

Es pflegen die Naturkündiger zu sagen /  
das der Jugend Vollkommenheit in

williger / hurtiger vnd lieblicher Übung de-  
roselben bestehe / vnd setzen ein Zeichen der  
erlangten Tugend / wann mann solche  
hurtig / leicht lich vnd mit  
Lust oder Frewden thut / vnd dis  
befindet sich nicht allein in den Tugen-  
den / welche den Willen zieren vnd voll-  
kommen machen / sonder auch in an-  
dern des Verstands Wissenschaften / vnd  
Künsten welche diese Art mit den Tu-  
genden gemein haben. Dahin muß man  
sich dann richten / als zu einer gewissen Re-  
gel / ob man die Demuht erlangt hab oder  
nicht / ob man die Werck der Demuhtigen  
gern / hurtig / vnd leichtlich thue. Wann du  
dann ohngefahr vorstossende Gelegen-  
heiten zur Hoffart / mit grosser Mühe über-  
windest / ist es ein Zeichen das die Tugend  
der Demuht noch nicht recht in dir ge-  
gründet ist. Item wenn du in der That hin-  
vnd her gedenckest / vnd Mühe hast dich zu  
schicken nach der Vernunft / so ist ja ein  
klar Merckzeichen / das du solche noch  
nicht erlange hast. Zum Exempel / wan ein  
Lautenist / oder Orgelschläger sich viel be-  
sinnen will / wo er diesen / oder jenen Fin-  
ger hinsetzen soll / thut er wol recht seiner  
vorgeschriebener Lehr nach / aber er gibt an  
Tag das er kein vollkommener Lautenist ist.  
Dann die vollkommene Kunst  
leidet kein langes Berathschla-  
gen / ein jedes Werck ist ihr leicht.  
Vnd wird des Künstlers Tugend / an den  
vnbedachten Wercken gespüret.

Der Heydnische Weltweise Plutar-  
chus lehret noch etwas weitläufftiger hie  
von vnd setzt 12. Zeichen der erlangten Tu-  
gend / vnter andern eins auß dem Buch  
Zenonis vom Schlass / vnd Träumen / der  
also schreibet. Wenn dir im Schlass vn-  
züchtige

Eth.  
c. 5.

Lib. de  
profect.  
morū.

jüchtige Bewegung böse vnd vnehrliche  
 Einbildung nicht beschwerlich seynd: oder  
 dich darin nicht belustigest, sonder ein Un-  
 willen hast / ja im Schlaf wider selbige  
 freiest/ als ob du wachtest / wirts ein Zei-  
 chen seyn daß die Tugend der Keinigheit  
 tieffe Wurzeln nicht allein im Willen/son-  
 der auch in der Sinnlichkeit vnd Einbil-  
 dung gefest habe / weil in solchem Fall daß  
 Fleisch der Vernunft also vntergeben/  
 vnd gehorsam ist. Gleich wie die Kutschen-  
 pferd / auch wann der Kutscher schläffe/  
 vnd ihn den Zaum hangen läst / die rechte  
 Bahn gehn / vnd nicht abretten / seynd sie  
 wol gewehnet. Dis lehrt eben der H. Au-  
 gustinus da er sagt / Herz wir seind  
 eingedenck deiner Gebott / vnd  
 widerstehn auch im Schlaf dem  
 bösen. Von vnserm H. Xaverio wissen  
 wir / daß er des Nachts im Schlaf einer  
 vnreinen Einbildung / so ihm vorkam / mit  
 so großem Ernst widerstanden / daß ihm die  
 Nase mit vielem Blut vbergangen ist / al-  
 so hassete der keusche Man alle Flecken der  
 Vnreinigkeit auch im Schlaf. Hieher  
 wollen etliche den Spruch des H. Pauli  
 deuten / Wir wachen oder schlaf-  
 fen sollen wir zu gleich mit ihm  
 leben: Als hette er sagen wollen / daß wir  
 nicht allein im leben vnd Sterben (wie die  
 gemeine Auflegung gibt) sonder auch im  
 Traum vnd Schlaf mit Christo leben/  
 vnd bey ihm bleiben sollen.

Noch ein ander Anzeigung der erlang-  
 ten Tugend geben die Weltweisen / wann  
 man das Werck nemlich mit lust vnd  
 Frewden thut / welches das gewisse / vnd  
 beste Zeichen ist. Da kanstu dann sehen ob  
 die Demuth bey dir vollkommen sey/wann  
 du nemlich mit eben solchem lust vnd Be-

gird annimbst / suchest vñ begereß Schand/  
 Schmach Verachtung / wie die Weltkin-  
 der Ehrmittel / lob / grossen Namen: 2c.  
 Vnd ist zu wissen / daß dieser lust zum  
 Werck der Tugend sehr / vnd ganz nöhtig  
 sey bis ans Ende. Dan wo wir darin nicht  
 beständig verharren / wird es den Krebs-  
 gang gewinnen. Hievon hört den H. Ein-  
 siedel Dorotheum: Vnsere Vätter  
 vnd Vorfahren / spricht er / pflegten  
 vor gewiß zu sagen / daß nimmer  
 lang Bestand haben könne / was  
 das Gemüht mit tapffer an-  
 greiff t. Darumb will Fleiß angewend  
 seyn / daß in Übung der Tugenden auß  
 der Gewonheit gleichsam ein Natur wer-  
 de / darauß der lust vnd Lieb entstehe: Ge-  
 schicht es aber mit Beywang / vnd Mühe/  
 so kan Feinzwänglich Ding ewig  
 wehren. Wann dann die Demuth / vnd  
 ein jede Tugend bey vns soll alt werden/  
 ist hoch vomnöhen / daß wir vns durch viel-  
 sartigen Brauch mit grosser Städtichafftig-  
 keit darin vben / bis dahin wir sie gleichfalls  
 einfangen / vnd dermassen tieff ins Herz  
 trucken / auff daß wann wir etae Tugend  
 verüben wollen / scheine / als wann wir von  
 Naturen vnd angeborner leichtizkeit dar-  
 zu angereizt würden / alsdann mögen wir  
 vns der Tugend versichern / welches viel-  
 leicht David andeuten will / da er spricht:  
 Er hat seinen Willen im Gesetz  
 des Herrn / oder wie ein andere Dol-  
 merschung lisset: Er hat seine Wol-  
 lust / 2c. Selig seynd diese / dann solche  
 werden ihre Frucht bringen zu rechter  
 Zeit: sie werden seyn: wie ein  
 Baum gepflanzet an den  
 Wasserbächen.

Ser. 10.

Pl. 1.2.

Lib. 12.  
 super  
 Gen. ad  
 lit. c. 15.  
 Lib. 6.  
 c. 6.

1. Thef.  
 5. v. 20.

## Das XVII. Capitel.

Noch mehr vom andern Grad der Demuht vnd dessen Vollkommenheit.

Neben dem/was bisshero gesagt/gibt Estimacus noch ein seine Lehr solche Vollkommenheit der Demuht zu erlangen/das wir nemlich mit solchem Fleiß vnd Ernst vnser eigene Verachtung suchen (ja mehr gelegenheit angeben von andern gering gehalten zu werden) wie die Weltkinder mit vnünftigem Eyffer/ vnd Begierd ihren Ruhm vnd eygen lob suchen / vnd einfordern / dann sie seynd nicht zu frieden das sie sein langmütig warten auff ein gute Gelegenheit eines Ambts/ Ehren oder Würde/ sonder sie kommen ihren Glück vor / vnd lauffen demselben entgegen / in deme sie oft viel mehr vorgeben / als an oder bey ihnen ist: als Reichthumb/ Adelheit/ Gewalt/ vnd was sonsten könnte lobens werth seyn. Das nun/ Gott sey lob / auch demüthige Menschen gefunden werden / welche einen solchen Eyffer haben sich zu verachten / als die Weltkinder Verlangen zu ihrer Erhöhung / dessen seht gemelter Estimacus vns zum Exempel einen heiligen Simeon/welcher da er merckte das der Landpfeger selbiger Provinz ihn / mit grossem Pracht/ als ein landkündig Heiligen Mann zu besuchen käme / ein Stück Brod vnd Käß ergriffen / vor seine Zellen sich gesetzt/ vnd wie ein thörichter Mensch das benaget vnd gessen / welchen der Pfeger oder Fürst auch also sitzenden verlacht / vnd seine Strassen gezogen. Dieser Simeon

hat ja gewislich ein grössern lusten empfunden in seiner Verachtung; als ein WeltKind ab aller seiner Ehren / weil er von gangem Herzen wünschte / vnd begehrete veracht zu seyn. Eben solche Meinung hat gehabt der H. Franciscus / da er mit seinen Gesellen seinen getreten / vnd Juniperus / der mit den Kindern gespielt hat.

Warumb aber nun die Heilige Diener Gottes so feindlich vnd herzlich die Welt sampt ihrem Pracht / vnd Ehr hassen vnd fliehen / ist die vornembste Ursache / weil sie sehen / das die Weltkinder das allerhöchste vnendliche Gut Christum Jesum (da er noch auff Erden mit den Menschen umgangen) so schmählich vnd verächtlich gehalten haben. Dann auch weil sie sehen das die Welt so lügenhafte / vnd berrüglig / ja so blind gewesen / vnd das wahre liecht den Sohn Gottes nicht hat erkennen / oder annemen wollen. Daher kommt / das sie der Weltkinder Werck / vnd was sie so hoch vnd eubsig suchen/so billich vnd hefftig hassen/immassen sie nicht bessers von der Welt erwarten dörfen/als sie merken/das dem Herrn widerfahren ist / begehren also allein mit den Waffen/ Kleider/ Zeichen ihres Fürsten vnd Herrens Jesu umblegt zu werden. Ob nun wol viel/vnd wunderliche Thaten in diesem Fall auß Gottes Eingeben von den Heiligen geschehen seynd / spricht Estimacus / (welche mehr zu wundern als nachzufolgen) so will doch vnserseits von nöthen seyn/das wir ihnen in Verachtung dieser Welt Ehr vnd Eitelkeit/ so viel/ vnd nahe folgen / als vns mütlich ist/nach vnser Standes vnd Amptes Veruff vnd Eigenschaften.

Der

lib. de  
perf.  
c. 95.

Der H. Diadochus setzt zwey Art / oder Geschlecht der Demuth: eines vor die Mittelmaßigen / das ander vor die Vollkommenen: das erste betrifft die Fortschreitende in der Tugend / welche ob sie wol allerley Anstoß der Hoffart / Zorn / Ungehorsam / Faulheit / erleyden / vnd schwere Versuchungen außstehen müssen / vnd streitten wider ihre innerliche Feind / jedoch widerstehen sie demselbigen mit der Gnaden Gottes Mannlich / vnd dappfer / demüthigen vnd vernichten sich so viel ihnen möglich. Die andere Demuth gehört den Vollkommenen / welche mit Göttlichem Liecht also erleuchtet worden / daß sie sich vnd der Welt Pracht dermassen hassen / daß sie ganz kein Lust ab einiger Welt Freud / vnd Eitelkeit / auch im geringsten / empfinden. Wer also beschaffen ist / spricht er / dessen Seel hat gleichsam ein natürliche Demuth / ob schon dann der Mensch hohe / vnd sehr vortreffliche Dinge verrichtet / wird er sich im geringsten doch nicht vor der geringsten eitel Ehr zu fürchten haben / ja den aller vnütigen vnd verächtlichsten wird er sich achten.

Der Vnderscheid zwischen diesen beyden Sattungen der Demuth ist / daß die erste etwas Schmerzen / Traurigkeit vnd Kümmernuß in sich hab / weil sie in solchem Menschen ist / der sich noch nicht recht hat überwunden / vnd mit seinen Affecten noch streitten muß. Daher kompt dann ein Unwillen / vnd Aufruhr des Gemüthes / wann ein Gelegenheit sich zu demüthigen einfällt / vnd zu gleich auch wider die Sinnigkeit streitten muß / vnd also gern / gedultig / vnd gleichsinnig leiden / was einem zuwider ist. Daher dan geschichte daß ob sie das W. ref der Demuth verrichten / jedoch nicht mit

Lust vnd Dapfferkeit / (dann die natürliche / viehische Neigung lebt vnd herrschet noch bey ihnen) außführen / sonder mit einer Zer schlagenheit vnd Unwillen.

Die andere Art der Demuth aber empfendet kein Schmerzen / kein Beschwernuß / macht kein Unruhe kein Traurigkeit / dan die böse Begierden des Gemüthes seynd abgetödet. Daher kompt daß die vorigen durch Widerwertigkeit leichtlich bewegt / vnd erschreckt / durch Wohlstand aber / vnd Glück außgeblasen werden. Diese aber seynd schon im Gestadt der Ruhe vnd innerlichen Friedens? dann sie haben überwunden sich selbst / das Fleisch / die Welt / den Teuffel: vnd solte von einem etwas Leidts ihnen begegnen / eben diß wünschen sie / ja sie suchen alle Griff vnd Gelegenheiten sie zu verheken wider sich / halten die Schäd ein Ehr / die Verachtung / vnd höchsten Ruhm auff Erden. Daher der H. Chrysoströmus bekräftiget / daß diejenige einen Paradyß vnd Seeligkeit auff Erden gefunden haben / vnd spricht: Was kan doch Seligers seyn / als eine seel die also beschaffen ist: gewislich ein solcher sitzt steth am Port oder Gestadt König vnd frey von allem Ungewitter / vnd belustiget sich in der Heiterte seiner Gedanken.

Wann wir nun ernstlich gesinnet seyn nach der Demuth zu trachten / so müssen wir zehlen auff die zweyte Art der Demuth: vnd solle vns kein Wunder scheinen / daß ein so grosse Vollkommenheit vns werde angesinnet / welche schier der Heiligen eigen ist; dann wir nit allein den Heiligen wie Augustinus lehrt / sonder dem Heiligen aller Heiligen mit Göttlichem Beystande nach

Hom.  
9. in  
Gen.Ser. 47.  
de San.



nachfolgen können. Wer hat gesagt/ vnd wem ist gesagt: Lernet von mir/ dan ich bin Sanfft mühtig / vnd von Herzen Demühtig: Zu welcher ist gesagt worden / Christus hat für vns gelitten/ Euch ein Exempel geben / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen: ohne Zweifel vns Menschen all in gemein. Was haben wir dann zu entschuldigen? Nichts/ als daß wir vorwenden wir können nicht / da wir nicht wollen. Dis hat wol vermerckt der Heilige Hieronymus / welcher über die Wort des Herrn / **Wilstu vollkommen seyn** / 2c. schreibt außdrücklich/ daß die Vollkommenheit in vnserm Willen vnd Gewalt stehe / Dann wann du sagen wirst / es manglet mir an Kräfften/ wirdt es der verstand/ der ein Herzenskündiger ist/ er steht bey dem Kämpffenden/ er krönet den Sieghafften. Vnd damit wir ja an der Hülf Gottes nicht zweiffeln / Siehe sage derselbige Lehrer: Der Patriarch Jacob sahe ein Leiter vñ der Erden bis an Himmels reichend/ auff der die Engel auff vnd abgestiegen der Herr aber lag auff der Leiter/ daß er dē auffsteigenden die Handt reichte/ Stärck vnd Kräfften zur Arbeit ertheilte. Besteige du auch die Leiter vnd errete auff jetzt gestellte Sprossen/ es wird an der Hülfreichenden Hand Gottes nicht manglen/ vnd du wirst als bald den Gipffel erreichen / so du deinen Willen mit der Göttlichen Hülf anspannest.

Matt.  
11. 29.  
1. Pet.  
2. 21.

In Mat.  
29. 21.

Prov.  
24. 12.

## Das XVIII. Capittel.

Etliche Mittel den andern Sprossen zu erreichen / deren das vornembste ist das Exempel vnser Herr.

Zwey Mittel werden von den Gelehrten vorgeschrieben / die Sittliche Tugenden zu erlangen: das eine ist ein hellsehend liecht im Verstand/ mit welchem das Gewissen klar überwunden wirdt / daß es der Tugendt beyfalle / vnd nicht anders dem Willen oder Sinnlichkeit zu gelüsten zu lasse; in deme dis liecht alle Ausschlag so gegen die Tugendt werden vorgebracht/ zu schanden macht. Vnd dis ist das erste. Das ander aber ein fleißige / vnd stete Übung derselben Tugendt / welche wir erlangen wollen. Was das erste belangt/ kan vnser Vernunft nimmer besser noch kräftiger vberzeugt werden zur Demuht/ oder auch vnser Gemüht innerlicher bewegt/ als durch das Exempel vnser Herrn Jesu Christi/ von welchem nimmer so viel kan gesagt werden/ das nicht mehr möge gesagt vnd gepriesen werden / wie der Heilige Ido sagt: das ganze Leben vnser Herrs ist ja von seinē ersten Athem/ bis an dē letzten am Creuz zwar nichts anders gewesen als ein Vollkommenes Fürbild / vnd immerwehrendes Exempel der Demuht: jedocht setzt der Heilige Augustinus das beste Stück in dem Werck welches er gethan als er seinen Jüngern die Füß gewaschen: er aber nicht zu frieden mit so lebhaften Exempeln der Demuht / damit er ihnen sein lebenlang vorgangen / noch auch mit denen / welche sie in seinem Leiden spüren würden/ deren Iudas gedenckt/ vnd sagt:  
Er

Ioan.  
13. 1.

Iſa. 53. 3. Er werd ſeyn der verachteſt / vnd  
 verworffneſte Mann / als ein  
 Auffſägiger / den Gott als ein  
 Sünder geplagt vñ genidrigt. 2c.  
 Pf. 27. Jē der Pfalmiſt David: Ich aber bin  
 nit anzusehen wie ein Mensch  
 ſonder als ein Erdwurm / als der  
 Menschen Schmach vnd Ver-  
 achtung deſ Volcks: mit dieſen allen  
 war er noch nicht zu frieden: ſondern als  
 Ioan. 13. 1. Jeſus erkennet / daſ ſeine Stund  
 kommen war / daſ er auß dieſer  
 Welt gienge zum Vatter / wie  
 er geliebet hatte die ſeinen / die  
 in der Welt waren / ſo hat er ſie  
 auch biß ans Ende geliebet. Vñ  
 nach Abendessen legt er ſeine  
 Kleider ab / nam ein Schurz-  
 tuch / vnd umbgürtet ſich: dar-  
 nach goß er Waſſer in ein Becken /  
 hub an den Jüngern die Füß zu  
 wäſchen / vnd trucknet ſie mit  
 dem Tuch damit er umbgürtet  
 war. Wie ein groſ Geheimnuß iſt diß!  
 wer woll ſich in deſſen Bedencken nicht  
 v. 7. entſetzen? H. Er / ſagt Petrus / Sol-  
 teſt du mir meine Füß wäſchen?  
 Er könnte dieſe Sach nicht begreifen / ſol-  
 che erſchröckliche tieffe Demuth war nit  
 geſehen / oder erhört worden. Darumb  
 antwort ihm Chriſtus. Was ich thue /  
 das weißeſt du jetzt nicht / du  
 wirſt es aber hernach erfahren.  
 Wie er dann bald diß Geheimnuß auflegt  
 vnd ſpricht: Ihr heißeſt mich Mei-  
 ſter vnd H. Er / vnd ihr ſagt recht  
 v. 13. daran: dann ich bins. So ich nun  
 ewer Meiſter vnd H. Er / euch  
 die Füß gewäſchen hab / ſo ſollet  
 ihr euch auch einander die Füß  
 Alph. Roder. II. Theil.

wäſchen. Dann ich hab euch ein  
 Beyſpiel geben das ihr thut wie  
 ich euch gethan hab.

Die Demuth iſt ein Theil ſo vorreff-  
 lich / anders theilſ aber ſo ſchwerlich zu  
 vben / vnd zu erlangen / daſ der Herz mit  
 allen vorigen ſeinen Exempeln nicht zu  
 frieden / mit dieſem allein durch vnſere  
 Hergen / vnd innerliche Adern hat trinaen  
 wollen / vnd vns alſo die rechte Pulſadern  
 rühren / wol wiſſend vmb vnſere verderbte  
 Natur / vnd Schwachheit. Darumb hat  
 er dieſe Tugend zu Ende ſeines Teſta-  
 mentſ geſetzt / vnd den letzten Willen hie-  
 mit zu vollziehen vns hinderlaſſen wollen.  
 Darüber ſchreyet herfür mit Verwunde-  
 rung der Heilige Auguſtinus: O ein  
 heilſame Lehr / O ein Meiſter  
 vnd Lehrer der ſterblichen Men-  
 ſchen / welche den Todt auß dem  
 Becher der Hoffart geſoffen ha-  
 ben. Was ſollen wir von dir Lehr-  
 en? Warumb ſollen wir zu dir  
 kommen. Dir zu folgen: der du  
 Demühtig / vnd Sanfft mühtig  
 biſt. Seynd allhie die Schätz al-  
 le der Weißeheit vnd Wiſſenheit  
 zuſammen verborgen / daſ wir  
 als ein groſſes lehren ſollen /  
 daſ du warhafftig Demühtig  
 ſeyeſt? Iſt das ſo ein groſſes  
 Ding / Klein ſeyn / das wir es  
 ganz nicht hätten begreifen /  
 vnd lehren können / wann du  
 der du ſo groſ biſt vns mit der  
 That nicht vorgangen wehreſt?  
 2c. Alſo tieff hat in dem Hergen der Men-  
 ſchen die Hoffart eingewurlet / ſo weit hat  
 die Begierd der Ehr / vnd Ruhmſuche vmb  
 ſich geſtreſſen. Solche Wunde muſte ein  
 Dddd ſolche

de ſā-  
 ctā Vir.  
 c. 34.

Dom. 2  
quad.  
Ser. 1.

solche Arzney / solcher Schad / ein solchen  
Pflaster haben / Welche Arzney / wenn  
sie die Hoffart nicht heilet / weiß  
ich mit was sie heilen können.

Als diese unbegreifliche Demuht des  
Herrn der Abt Guericus betrachtet / brach  
er mit diesen Worten herfür : Du hast  
überwunden / Herz du hast über-  
wunden meine Hoffart. Ich gebe  
meine Hände in deine Hand /  
nimm mich zu einē ewigē Knecht.

Ser. 1.  
adv. 1.

Vnd Bernardus : Gott hat allein  
zwo Edle Creaturen gemacht /  
beyde verständig / beyde der Se-  
ligkeit fähig / den Engel / vnd  
den Menschen : Vnd siehe auß  
Gelegenheit der Göttlichen  
Hochheit seynd viel Engel / vnd  
alle Menschen verdorben / vnd  
dies Verderben hat Gott zugelassen.

IIa. 14.  
13.

Dann der lucifer begehrt alsbald sei-  
nem Schöpffer gleich zu seyn / vnd spricht :  
Ich will hinauff in Himmel  
steigen / vnd meinen Stul über  
die Sternen Gottes erhöhen :  
Ich will mich auff den Buns-  
berg setzen / an die seiten gegen  
der Mitternacht : Ich wil hin-  
auff über die hohen Wolcken  
steigen / vnd dem Allerhöchsten  
gleich seyn. Was ist geschehen / andere  
hat er mit ihm hinab gestürzt / wie dann  
ihme derselbe Prophet verweist. Du bist  
hinunter zu der tieffe Gruben  
in die Höll gestossen. Mit gleichem  
Dunst / vnd Giff hat der Teuffel die erste  
new erschaffene Menschen angeblasen /  
Ihr werdet seyn wie die Götter /  
vnd wissen was gut / vnd böß  
ist. Sie haben ihm gefolgt / seynd nicht

Gen. 3.

Gott / sondern dem Teuffel / durch ihre  
Übertretung / gleich worden. Ein bil-  
liches Vertheil Gottes wider den Menschen /  
weil er in der Hoffart dem Teuffel gleich  
worden / soll er ihm auch gleich seyn in der  
Straff / vñ weil er Gott gleich seyn wollen /  
ist er den Teuffeln ähnlich worden. Was  
soll nun der Sohn des Allerhöch-  
sten darzu thun ? spricht ferner der  
Honigfließende Lehrer Bernardus : Da  
er siehet / daß der Vatter für ihn  
eyffert / vñ keiner Creaturen ver-  
schonet ? Siehe / meinet halber  
verlieret mein Vatter seine Ge-  
schöpff / der erste Engel hat mei-  
ne Hochheit begert / vnd der  
Vatter hat ihn alsobald ge-  
stürzt / ic. meine Wissenschaft  
hat der Mensch haben wollen /  
vnd seiner hat er sich auch mit er-  
barmet. Siehe mir seind sie alle  
Feind / vnd wollen mir gleich  
seyn. Ey dann erdencke ich ihnen  
zu gefallen ein mögliche weiß /  
ich komme / vnd erzeige mich ein  
solchen / daß ein jeder der mir  
mißgönnet / vnd der mir gleich  
seyn will / sol alles guts dar-  
durch erlangen.

Sehet Geliebte dies ist der Raht der ewi-  
gen Weisheit / darumb ist er zu vns von  
Himmel geflogen. Gebenedeyt / vnd ge-  
priesen müsse seyn die höchste Güte Gottes /  
welche Mittel vnd Weg erfunden / ihm in  
der Warheit ohn einige Sünde / vnd viel-  
mehr in aller Heiligkeit vnd Demuht gleich  
zu werden. Weiter über die Wort Isaia /  
Vnd ist ein Kind geboren ic. spricht  
gemelter Bernardus also : Laß vns  
werden wie diß Kind / laßet vns est.

IIa. 9.  
Serm. 3.  
super  
missus

yon

von ihm lernen demüthig vnd sanfft emüthig seyn / daß nicht der grosse Gott vmbsonst ein Kind worden: dann wo ihr nit werdet wie diß Kind / werdet ihr nit eingehn ins Himmelreich.

Das XIX. Capitel.

Daß wir sollen demüthig seyn lehret vns auch die Menschliche Vernunft.

WOn Anfang dieses Tractats haben wir mit vnterschiedlichen Lehren / vnd Berrachtungen erweisen wollen / daß die Demüth ein Grundfest / vnd Wurzel aller Tugenden / auch ein Werkzeug sey vnd Mittel / solche zuerlangen / vnd zu erhalten / daß dann auch alle andere Tugenden hauffenweis zu fallen / alle Himmlische Gaben die Seel erfüllen werden / in welcher Demüth ist. Weil man aber vielleicht vermeynen wolte / das vorangezogene Lehr von der Demüth etwa sey der Closter Personen Einbildung vnd eine für dieselbe keine Speculation / wollen wir hierüber auch Menschliches Urtheil / vnd das natürliche / vns angeborne Urtheil erwegen / vnd vnser Vernunft bezwingen selbst zu erkennen / das billich vnd recht sey die Zerfließende Ehr vnd Staubenden Weltruhm von Herzen zu verachten / vnd fleißig zu suchen was der Demüth verwand sey / vnd das darumb desto embziger / weil an der Demüth so sehr viel gelegen ist.

Anfänglich dann / so laßet vns gründlich erwegen / vnd bedencken / was doch der Menschliche Wahn / vnd Achbar-

keit von vns / darnach wir so gewaltig streben / vnd ohn vnterlaß suchen / in sich selbst seyn. Sehr wol vnd recht spricht der weise Seneca: Es werden viel Ding von vns hoch geacht / nicht daß sie warhaftig also seynd / sonder weil wir so gering / vnd klein seyn / daß wir die kleine Ding auch vor groß erkennen vnd halten. Diß erweist er mit dem Gewichte / welches die Ameisen ihnen auffladen / diß Lästlein ist zwar an sich selbst sehr klein / jedoch die Ameisen / vnd ihren Leib anzusehen / scheint es was groß. Diesem Ameisen last ist die Ehr vnd Achbarkeit / welche ein Mensch vom andern hat / oder empfangen mag / fast vnd zumahl gleich. Nun frage ich / bistu besser / weil die Leut etwas von dir halten / oder ärger / weil sie dich verachten? Gar nicht: der heilige Augustinus spricht / Ruhm des Lobenden heilet das böß Gewissen nicht / so verlegt das gute Gewissen auch nicht die Schmach des Schänders. Halte von Augustino / was dir beliebt / wann nur mein Gewissen allein mich vor Gott nicht anklagt. All andere Ding seynd Kinderspiel / Eitelkeit / nichts können sie dir benehmen / nichts geben. Vnd hat jener sehr Tugendreicher Mann die lauter Wahrheit geredt. Wie groß ein jeder in den Augen Gottes ist / so bleibt vnd ist er vnd nicht ein Haar breyt größer / spricht der demüthige heilige Franciscus / vnd der Apostel Paulus selbst / Der ist nicht bewährt / der sich selbst lobt / sonder den der Herr lobt. Diß erweist der heilige Augustinus mit einer sehr feinen Gleichnuß / vnd spricht:

Dddd 2 Die

Seneca.

Lib. 3. contra Petil.

T. Kép. l. 3. c. 30.

2. Cor. 10. v. 18.

Ser. 16.  
de Tép.

Die Hoffart ist nicht groß / sondern auffgeblasen: was aber auffgeblasen ist / das scheint allein groß / ist aber nicht gesund. Also ist der Hoffartia nicht groß / sondern auffgeblasen. Dis besser zuverstehen / muß man merken das man etliche / nach ihren Kranckheiten hält / für wolgesetzte vnd Geiste / aber solche völe ist betrüglich / vnd ein vngesundes Ding / Eben also bläset dich die Welt mit dem Wind der Hoffart auff / grösser aber macht sie dich nicht. Was schnappen wir dann immer nach solchen Wasserblasen? was sperren wir das Maul nach dem eyteln Wind auff? Es ist ja besser gesund vnd starck / vnd doch franck scheinen / als franck seyn / vnd vor gesund angesehen werden: Also ist auch besser das ein frommer böß geachtet wird / als für fromb vnd gut / welcher böß vnd Gütlos ist. Seine Werck werden ihn loben in den Pforten / sagt der weise Salomon: das ist / spricht der H. Hieronymus / Er wird Lob davon tragen an jenem Gericht oder im Eingang der himelpforten / nit von eitelen Menschen Lob oder Gunst / sonder von seinen gethanen guten Werckten.

Prov.  
31.32.lib 4.  
Dia-  
log. 38.

Der heilige Gregorius erzehlet von einem Ordens Mann / der im Closter von allen sehr heilig sey gehalten worden / vnd sonderlich wegen seiner wunderliche Abbruchs in Essen vnd Trincken / vnd außertlicher Leibscaffenung. Was geschichte? am End seines lebens beruffte er die Brüder zu sich / welche gertz vnd eylend zu ihm gehn / gänglicher Hoffnung viel guter Lehr von ihm anhörte. Er aber voller schrecken zitternd

vnd von Gott gezwungen erzehlet ihnen seines ganzen Lebens Verlauff / vnd bekent das er ewiglich verdambt sey: Dann sein ganz leben / vnd all sein thun sey lauter Gleisnerey vnd Betrug gewesen / vnd ob sie wol vermeynt er fasse / hab er doch heimlich sich voll gefressen vnd sehet / sprach er / jetzt bin ich einem vngewohren Drachen zuverschlingen vbergeben worden / der meine Bein vnd Knie mit seinem Schwanz vmbwickelt / mein Haupt aber in seinen Rachen gesteckt / vnd mir den Geist entzucket. Dis hat er kaum / mit grosser Forcht / vnd aller Verwunderung außgered / da starb er elendiglich / vnd ewig.

Der H. Anselmus pflegte ein hoffärtigen Menschen den Kindern zuvergleichen / die den Johansfliegen nachiauffen / oder das in die Luft gesprügte Wasser fangen wollen. Andere den Spinnen / welche in dem sie ihr Netz oder Garn spinnen sich selbst eröden. Der H. Kaverius pflegt die Meynung der Menschen vnd ihren Ruhm ein Schab / oder Mott / ein Mutter aller Laster / ein Verderberin aller Tugend zuneunen. Daher hörten ihn seine Brüder oft ruffen / O Ehrgeiz / du Gift der Christlichen Tugend / wie viel hastu geschadet / O Ehrgeiz ja schadest noch / vnd wirst Schaden dem ganzen Erdboden:

lib. de  
similit.  
c. 27.  
Ila. c. 59.

## Das XX. Capittel.

Nöthwendigkeit dieser Tugend wird mit mehreren vernünftigen Argumenten bewiesen.

**I**n Epi-  
Kolam  
ad Ro.  
12. 3.  
Ila. 32.  
Ila. 41.  
Ila. 10.  
14.

Er H. Chrysostomus (vber diese Worte des H. Pauli Keiner soll sich vermessen mehr zu wissen als sich gebürt zu wissen) lehrt außdrücklich daß ein hoffärtiger stolzer Mensch nicht allein böß sey vnd ein Sünder/ sondern auch ein Narr vnd bezeugt solche seine Meynung mit dem Spruch Isaia/ der Narr wird nãrrisch reden. Disß beser zu verstehen merck vß des lucifers des ersten hoffärtigen Reden/ welche gemelter Propheet einführet: Ich wil hinauff gen Himmel steigen/ vnd meinen Stul vber die Sternen Gottes erhöhen. Ich wil hinauff vber die hohe Wolcken steigen/ vnd dem Allerhöchsten gleich seyn. Was kan nãrrischer seyn? Vnd im zehenden Capittel bringet der Propheet herbey etliche hoffärtige Reden/ des außgeblasenen Königs der Assyrier/ mit welchen er sich höchlich rühme/ er habe nun alle König der Erden vnter sich bracht/ vnd mein Hand hat die Stärcke der Völkler wie ein Vogelnest gefunden/ vnd wie man die von den Vögeln gelegte Eyer auffsamlet oder außnimbt/ also hab ich das ganze Land auffgerafft/ vnd keiner war der ein Feder bewegte. Was kann nãrrischer geredt werden sagt Chrysostomus/ wann man dann die hoffärtigen Reden höret/ kan man nicht eben er-

kennen/ ob sie hoffärtig/ oder Narren seyn/ vnd wie die Ehoren mit Wort/ vnd Wercken ein Gelächter machen/ also stellen sich auch die Ehrsuchtge in Worten/ Wercken/ Gebärden/ Gang/ vnd allem ihrem Thun/ daß man ihrer nicht weniger muß lachen/ in deme sie sich selber artig außstreichen/ wundere Sitten vnd Gang ihnen dichten/ etc. Diese Narrheit ist viel ärger/ als die natürliche/ weil jene ohne Schuld geschicht/ diese aber mit Wissen vnd willen/ jene verdienet ein mitleiden/ diese aber Hohn/ Spott/ vnd Verachtung.

So ist dann ein Hoffärtiger ein Narr/ vnd mit ihm geht man vmb/ wie mit einem Narren/ dan wie wir der Narren reden vngetadelt lassen hingehen/ daß wir sie nur zu frieden halten: vnd/ ob sie schon der Wahrheit zu wider reden/ wir sie doch nicht straffen/ also thun wir auch mit den Ehrgeizigen. Vnd seynd anjesho der Narren so viel worden/ daß man kaum ohn Lieblosen/ ja ohn Lügen mit jemand reden kan/ also suchen die Leute ihr lob/ vnd kan keiner ihnen gefallen/ als mit solchen Mantwischen. Eben diß ist die Eitelkeit vnd Narrheit davon der weise Mann sagt: Ich sahe die Gottlosen die begraben waren/ die auch in heiligen Stätten gewesen waren in ihren lebtagen/ vnd wurden gelobt in der Stadt als die Fromen/ aber das ist auch eytel. Was kan nãrrischer seyn/ oder erdacht werden/ als von denen gelobt wolten seyn/ welche viel anders von dir gedencken/ ja auß den bösen Thaten lob suchen/ daß andere wider ihr Gewissen/ dir ungesfallen dich loben müssen? Siehe wie man dich für ein Narren hält/ vnd sonderlich die/

Chryf.  
ho. 19.  
ad pop.  
Antioch.  
tom. 5.

Eccle. 8.  
10.

welche mercken/das du von solchem Eingen-  
wind mehr ersättigt wirst / als von der  
Speiß die du ißest. Du kombst / zum Ex-  
empel vom Predigstul / oder hast sonst  
was öffentlich verricht / Sy sagen sie / wie  
trefflich / wie schön / wie wol / vnd allen ge-  
fällig habt ihr geredt / ic. Daher kombe  
nichts anders / als das dein Narrheit von  
Tag zum Tage / dann weil sie loben / was zu  
schelten war / vnd sagen das wolgethan /  
was vbel geschehen / treiben sie dich an für-  
hin also / das ist / vbel fortzufahren / sie dörf-  
fen / oder wollen nicht anderst reden / das  
die Wahrheit nicht bey dir erwan-  
ein Haß gebäre / weil sie deiner vielleicht  
zur andern zeit bedürffen / vnd schicken sich  
also in deinen Kolben / das ihnen ja nicht  
widerfahre / was jenem Arzt / der ein Nar-  
ren heilen sollte / vnd keinen andern Lohn da-  
von truge / als das er ihm ins Gesicht spie-  
he / vnd die angebotene Tränck vmbstieffe.

Zu dem seyn die Hoffärtigen / wieder  
H. Chrystostomus wol gemerckt / bey allen  
verhasset. Bey Gott zu forderst / Ein  
jeglicher stolzer ist bey dem Her-  
ren ein Grewel / spricht Salomon /  
vnd vnder sieben Sünden welche der  
H. Er. hasset / ist das erste / hohe Au-  
gen / nicht allein aber vor Gott / sonder  
auch vor dem Menschen ist ver-  
hast aller stolzer Pracht / vnd  
Hochmuth / vnd wie innerliche  
Gäule deren / so einen stinckenden  
Athem haben heraus bricht / al-  
so bricht auß der Hoffärtigen  
Hertz. Darumb werden solche Luftträ-  
mer mit verdieneter Müng recht bezahlt /  
dann ihre Hoffart wird gestrafft mit do-  
pelter Schand. Sie wollen von allen an-  
gesehen / geehrt vnd hoch geacht seyn / wer-

den hingegen von allen veracht / vnd wie  
sie seynd / für Narren gehalten : in dem  
sie bey allen Lieb suchen / finden sie Haß:  
alle die höher als sie seynd / hassen die Hoff-  
färtigen / weil sie ihnen begehren gleich zu  
seyn : Item alle die ihnen gleich seyn / weil  
sie vber sie herrschen wollen : letztlich auch  
die vndern / weil sie mehr von ihnen forde-  
ren / als sich gebührt. Mit einem Wort / wo  
ein stolz Gemüht ist / da ist auch  
Schmach. Das Gegenheil widerfähret  
dem Demüthigen / ihn lieben / loben vnd  
achten alle. Dann wie die Kinder /  
saat der H. Gregorius mit ihrer Ein-  
falt / vnd Unschuld alle auff sich  
wenden / also auch die Demüthi-  
gen. Diese aufrichtigkeit vnd Einfalt in  
Worten vnd Wercken benimpt allen das  
Hertz / vnd zeucht es nach sich wie ein Mag-  
net Stein.

Zum Beschluß dieses / wollen wir allhie  
des H. Bernardi Auffgab gebrauchen:  
Der Sohn Gottes ist entweder ein Narr  
gewesen / das er sich so tieff verdemüthiget /  
Schand vnd Schmach vor Ehr / vnd  
Ruhm außersüß hat / oder wir seynd Nar-  
ren / die so vnfinntig nach Ehr / großem Na-  
men / vnd Hochheit trachten. Der Sohn  
Gottes kan kein Narr gewesen seyn / ob  
ihn schon die blinde Welt dafür gehalten /  
wie der Apostel sagt : Wir predigen  
den gecreuzigten Christum / den  
Juden ein Ergernuß / den Hey-  
den ein Thorheit / denen aber die  
beruffen seynd / beyde den Juden  
vnd Griechen / predigen wir  
Christum ein Gottes Krafft /  
vnd die Weißheit Gottes. Ist  
dann des Sohn Gottes höchste Weißheit  
gewesen / wie Warhafftig ist / bleib bey vns  
die

Prov.  
11.21Lib. 7.  
mor. c.  
23.Ser. de  
Nativ.2. Cor.  
1.23.

die Thorheit/ vnd wir seynd Narren die den eyelen hinfliegenden Ehrnwinden der Welt vnd Phantaseyen also vnfinnig nachjagen.

## Das XXI. Capittel.

Wie die recht gebahnte Strassen zum höchsten Ehren/die Demuht vnd Berachtung seiner selbst sey.

**W**enn nun bey vielen alles das / was bisshero wider die Hoffart gesagt / nit so viel vermag / das sie solchen gefastten schädlichen Wahn vnd Rauch der Ehren ablegen : nach allerley Ehr zu gienem/ vnd nach dem Rahr des Weisen Manns einen guten Nahmen zu vberkommen/ vnd zu halten sich ja fleissen wollen / muß ichs geschehen lassen/ vnd gern sehen das sie bey männigtlichen in hohes Ansehen kommen: jedocht gesthe ich runde nicht / das diß das Mittel vnd Weg sey Ehr zuerlangen/ sondern auff diese Weis wird man all Ehr vnd Gut verlieren. Durch die Demuht allein sage der H. Chrysostronus kan diß Gut erlange werden. Wiltu dann groß bey den Leuten seyn / so fleisse dich der kleinste zu werden / vnd erzeige diß in allen Worten/ Wercken/ Gebärden/ zu allen Zeiten / mit aller Gelegenheit. Diß ist die wahre Ehr eines Christen/ insonders der Geistlichen/ die nit weniger sich rühmen sollen in schlechten Kleydern/ verwürfflichen Aemptern / hinterm Besem zc. als ein Stolzer Ritter in seinen Wapffen / Schild / Helm / Harnisch zc. Sucht aber ein Geistlicher Ehr/ Ansehen vnd Ruhm/ so isst ihm ein Schäd vnd kan von ihm spöttlich gesagt werden:

dieser Mensch hat angefangen Luc 14.  
zu bawen / vnd hat das Gebäu 30.  
nicht Können außführen / allweil ein  
solcher ruhmstüchtiger Geistlicher wider Ab  
zu der Welt sich hat gefehret/ von welcher  
er sich zuvorn hatte dapffer abgewendet.

Diese Schand an einem Ehrgeizigen Menschen / sonderlich dem der sich zu der Volkommenheit verstehen will/ etwas besser auffzudecken / so erwege wenn deine Bruder oder andere diese Ehrsucht an dir mercken/ was werden sie gedencen? kein grössere Vnehr/ vnd Verachtung hast du je außzusehen. Wir haben dergleichen Exempel in der Schrift. Die Aposteln giengen einmals mit dem Herrn auff dem Weg/ etwas weiter von ihm zurück/ das er ihr Gespräch nicht hören solte/ vnd befragten sich vnder einander/ welcher vnder ihnen für den Obristen angesehen würde? Marc. 9.  
Da er mit ihnen aber heim kame/ fragte er sie: Was handelt ihr mit einander auff dem Weg? Sie aber schwiegen still / dann sie hätten mit einander auff dem Weg gehandelt / von einem Ehrenkranz/ namblich welcher vnder ihnen der größte were: Schämten sich aber solche ihre Hitz des Hergens ihm zu entdecken. Der Herr aber gab ihnen zu verstehn/ das solches disputiren der Welt angehörtig were/ nicht ihnen/ vnd sprach: Ihr aber nicht also / sonder der größte vnder euch soll seyn wie der kleinste/ vñ der fürnembste wie der Diener. Eben als wann er wolte sagen: Mein Schul hat andere Mittel zu Ehrn zukommen/ als die Welt: so jemandt wil der erste seyn / der soll der letzte seyn vnder alle/ vñ aller Knecht.  
Diß

Ecol.  
41.35.

Marc. 9.  
Luc. 22.  
24.



Cap. de  
vana  
glor.

Diß ist eines Geistlichen Menschen höchste Ehr / vnd Ruhm / alle Welt Ehr vnd Pracht vnter die Füß treten / vnd sich für den gertnachten achten / ist der nechste Weg zu der höchsten Ehr. Der Weg den du aber gehen wilt / ist ein Abweg / führt nicht zur Ehr / sonder zur Schand : vnd nichts vngüelichers kan dir widerfahren wie Siliacus spricht / als wann dich die Leut nit ehren / oder rühmen wollen. Die Stolsheit des Bemühets pflegt den Verstand dermassen zublenden / daß er nit sieht wo Hoffart offit ist / auch offit thut / vnd redet / davon er mehr Spott vnd Schand hat / als Ehr / welches er gewißlich nicht thun würde wo nicht vmb Gottes / doch seiner willen / wann er nit verblendet were. Wie oft kommen einem die Gedancken / was doch mag verhindert haben / daß er nicht zu diesem oder jenem Ampt sey gebraucht / in diesem oder jenem veracht worden / da er doch süglicher darzu gedienet / vnd ihm die Ehr gebühret hette : Wenn er aber zu sich selbst kompt vnd rechte die Augen auff thut / findt er greifflich daß es darumb geschehen / weil er an das Ehrnöpflein viel zu viel gehofft ist / davon ein Geistlicher am weitest fliehen soll / hette er nun diese seine Hoffart nicht mercken lassen / vnd der Demuht sich beflissen / solten ihn die Oberrn zu noch höhern Dingen wol gebraucht haben.

Diß verhält sich in der Wahrheit also / ob wir schon ohngeacht der Geistlichen gelübdt / Regel vnd Standes Pflicht / allein vernünftig vrtheilen / vnd dem Verstand folgen wollen / welcher vns genugsam eingibt / daß der richtige gebahnte Weg / vnd Landstrasse zur Ehrn sey die Demuht fleißig vben / wie dann vor vns solches die Hey-

den erkant haben. Zum Exempel / als Socrates den Lacedemonier König Agesilaen <sup>Cic. lib. 1. off.</sup> einstmals fragte / wie er zu wegenbracht hette / daß sein Nam so hoch bey allen erfliegen / vnd alle Menschen gegen ihn so wol geneigt wären / hat er geantwort. Es komme daher / weil er sich beflissen zu seyn / wie er von andern wolte gehalten werden. Einem andern gab er auff eben diese Frag / folgende Antwort : Wenn du redest was gut ist / vnd thust was ehrlich ist / wirst du geehrt werden. Es wolte dem sütertrefflichen Poeten Pindaro einer das Heimlein streichen / vnd sprach / ich suche alle Gelegenheit / Mittel / vnd Weiß dein Lob zu verkünden / vnd dich zu loben : er aber antwort : Vnd ich will dir dessen guten Dantck erweisen / vnd daran seyn / daß du alles mit Wahrheit redest.

Wir wollen aber allhie gar nicht jemandt lehren / oder anmahnen / daß er vmb eyteler Ehren / vnd grossen Namens willen sich dieser Tugendt fleissen soll : Dann diß wäre die größte Hoffart : Sondern diß allein sagen / daß dem Demühtigen die Ehr auff den Bersen nachfolgt / wie der Schatten dem Leib / vnd je mehr solche Ehr geflogen wird / je näher sie sich beyschleicht. Diß sagt der H. Hieronymus von der H. Paula Mit der Flucht der Ehrn hat sie Ehr verdienet / welche die Tugendt begleitet : eben wie der Schatten fliehet / von denen / welche dem Schatten nachgehen / hingegen aber der Schatten denen auff in Fuß nachfolgt / welche ihn fliehen. Diesen Weg zur Ehr hat vnser Seligmacher selbst mit auß-

rücklichen

Hier. In  
vita  
Paulæ.

Luc. 14. 8. trüchlichen Worten gelehret / da er spricht:  
 Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochheit / so setze dich mit oben an / das ist etwann ein ehrlicher / dann du / geladen sey / vnd komme alsdann der dich vnd ihn geladen hat / vnd sprich zu dir / wach diesem vnd müßest alsdann mit Scham vnden an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so setz dich zu aller vnderst / auff das / wenn da kommt der dich geladen hat / zu dir sprich / Freund / rück hin auff: das wirdt dir dann ein Ehr werden / vor denen / die mit zu Tisch sitzen. Eben dis hat zuvor der heilige Geist durch den Mund Salomonis gelehrt: Prang nicht vor dem König / vnd tritt nicht an das Ort der grossen: Denn es ist besser / das man zu dir saget Tritt herauff / dann das du vor dem Fürsten genidriget werdest. Vnd der H. Er beschleußt seine Lehr mit diesen Worten: dann / ein jeglicher der sich erhöhet / wird erniedriget / vnd der sich erniedriget wird erhöht werden.

Ser. 12. ad frat. in Erem.

Merckstu nun wie ein demühtiges Herz vor Gott vnd den Menschen sich verhält / was für ein Weg es ingeht / vnd woher ihm die Ehr kommt? Viel anderst aber thun die Hoffärtigen. O Heilige Demuht / sagt der H. Augustinus / Wie bist du der Hoffart / so ungleich: Die Hoffart / meine Brüder / hat den Lucifer gestürzt auß dem Himmel / die Demuht aber hat den Sohn Gottes in den Leib Alph. Roder. II. Thell.

der Jungfrawen Marie Mensch zu werden gebracht. Die Hoffart hat Adam auß dem Paradies getrieben / die Demuht hat den Schächer drein geführt. Die Hoffart hat die Zungen / vnd Sprach der Riesen zu Babel getrennt / die Demuht aber hat die verstreute Völker versamblet. Die Hoffart hat Nabuchodonosern in ein Thier verkehrt / die Demuht aber hat den Joseph zum Fürsten in Egypten gemacht. Die Hoffart hat den König Pharao gestürzt ins Meer / die Demuht aber hat Mosen erhöht zum Fürsten des Volcks. Also redet der Heilige Augustinus.

Das XXII. Capittel.

Das die Demuht das einige Mittel sey innerlich Ruhe des Herzens zu erlangen.

Ehret von mir / dann ich bitte Matth. 11.29.  
 sanfft mühtig / vnd von Herzen demühtig / so werd ihr Ruhe finden für ewre Seelen / sprich vnser H. Er vnd Heyland. Diese Lehr soll vns billich dahin vermögen / das wir allen Ehrgeiz vnd Hochmuht auß vnsern Herzen zu räumen / vnd vns antreiben zu äußerster Demuht / bereit werden. Dann dis ist das einige / vnd gewisse Mittel die Ruhe vnserer Seelen zu erlangen / welchen Fried vnd Ruhe der Heilige Paulus vnder die Früchten des H. Geistes zehlet / da er spricht /  
 Eee die

Gal. 5.  
22.  
Iſa. 48.  
22.  
Ier. 6.  
14.  
Pl. 13. 3.  
Iſa. 38.  
17.  
Lib. de  
S. Virg.

die Früchten aber deß H. Geiſts  
ſeynd Fried / 2c. Die Nutzbarkeit dieſes  
innerlichen Friedens kan am beſten vom  
Gegentheil abgenommen / vnd erkandt  
werden / nemlich auß der Gottloſen vnd  
Hoffärtigen Vnrube / welcher die ganze  
H. Schrift voll iſt / Exempelweiß: Die  
Gottloſen haben keinen Fried /  
ſpricht der Herr bey Iſaia: Sie ſagen /  
Fried / Fried / vnd iſt kein Fried.  
David auch / Leid vnd Vnglück iſt  
in ihren Wegen. Aber den Weg  
deß Friedens haben ſie nicht erkant.  
Vnd ob ſie wol erwann ſich eines Frie-  
dens außertlich anmaſſen / iſt es doch kein  
wahrer Fried / dann das Gewiſſen bleibe  
immer beſchwehrt vnd vnrühig / vnd bleibt  
war / was von ſolchen Gottloſen deutet  
Iſaiaſ ſagt / Sihe doch im Frieden  
iſt mein allerbitterſte Bitter-  
keit. Die Urfach deſſen gibe vns der H.  
Auguſtinus / dann auß der Hoffarth /  
ſpricht er / kombt alsbald der Neyd / vnd  
auß dieſen beyden / das iſt auß der  
Hoffart vnd Neid iſt der Teuf-  
fel ein Teuffel. Wer nun ſolchen ge-  
doppelten Teuffel in ſeinem Herzen hat /  
wie kan der ohn Vnrube Glend / vnd groſſe  
Furcht ſeyn? Der hoffärtig iſt voller  
Dämpff der eytlen Ehr / vnd eygnes  
Ruhms: weil er aber ſpüret / daß ihm nicht  
alles nach ſeinem Wuſch ergehe / vnd an-  
dere ihm vorgezogen / vnd erhebt werden /  
kan es nicht fehlen / die Galle muß ihm auff-  
ſteigen / vnd ein ſtete Vnrube in deſſen  
Herze wüthen.

Die Heilige Schrift gibe vns deſſen ein  
lebhaftes Exempel an dem hochmütigen  
Aman / der im höchſten Anſehen war bey  
dem König Aſſuero / vnd alles reichlich an

Gütern / vnd Ehren hatte bey jedermann.  
Eins allein war / das dem ſtolzen Pränger  
das Herz nagete / weil er ſah den Mar-  
docheum vor deß Königs Pallast auffwar-  
ten / vnd ihme nicht ſolche Ehr erzeigen / wie  
er gern wolte / welches ihn dermaßen in-  
nerlich ſchmerzte / daß er all ſein Hab / Gut /  
vnd was er vermögte / nicht achtet / vnd  
ſolches ſein innerlich anligen mit groſſem  
Schmerzen ſeines Herzens ſeinen Freun-  
den / Kindern / vnd Weib klagen thet. Höre  
den Hochmut dieſes Prangers: aber an Ester 5.  
dem allem / ſpracher / hab ich kein  
Bemühen / ſo lang ich ſehẽ den  
Juden Mardocheum ans Kö-  
nigs Pforten ſitzen. Warhaftig  
ſpricht Iſaiaſ / die Gottloſen ſeynd  
gleich wie ein wüthend Meer / das  
nicht ſtill mag ſeyn. Dieſer Hoch-  
mut hat den armen Narren ſo weit ge-  
trieben / daß er dieſes einzigen Manns we-  
gen / vom König ein Decret außgebracht /  
daß alle Juden ſolten getödet werden / Mar-  
docheus aber ſol am Volk ſo er ihm auffge-  
richtet / erſticken. Also wolte es der Aman  
zwar haben / aber es ſiel weit anders / dann  
an eben demſelben Galgen / hat er auß ge-  
rechtem Vrethell Gottes hangen müſſen /  
an welchem er wolte Mardocheum laſſen  
auffhengen. Ehe vnd zuvor aber diß ge-  
ſchehen / iſt ſein hochmütigs / ehrgeizigs  
Herz viel beſſer gequelt worden / von ſeiner  
Vnrube als der Leib von dem Galgen kan  
geplagt werden. Dann als er mit ſolchem  
mörderiſchen Gedancken umgibt / wie  
Mardocheus ſambr ſeinem ganzen Ge-  
ſchlecht am ſchleunigſten mögte hingerich-  
tet werden / ſihe da kan der König in einer  
Nacht nicht ſchlaffen / läßt ihm derohalben  
die Chronica vnd Jahrzeiten porleſen /  
darin

Darin des Marbochei Meldung geschahet / wie er die zween Kämmerling / so den König zu erwürgen sich vnterstanden / angezeiget / vnd den König bey Leben erhalten hette. Da fragte Assuerus / was ihm zur Vergeltung worden / vnd sie sagten / gar nichts : Da fragte der König / wer ist im Hoff? vnd sie sagen Aman steht im Hoff. Den liesse er nun hinein kommen / vnd fragte ihn : Was soll man dem Mann thun / den der König gern wolte ehren. Er aber gedacht / es solte kein ander solche Ehr davon tragen / als er / vnd sprach dem Mann den der König gern wolte ehren / soll man mit Königlichen Kleidern anziehen / vñ ihn setzen auff das Ross / da der König auffreitet / vnd ihm die Königliche Cron auff sein Haupt auffsetzen / vnd der Oberste Fürst des Königs soll das Ross führen / vnd in der Stadt gassen einher treten vnd ruffen vor ihm her / vnd sagen : Also wird man ehren den Mann / den der König gern ehren wolte. Dis Vrrheil gefiel dem König / vnd befahl ihm zu eülen / vnd nichts an allem zu vnterlassen was er gesagt / vnd Marbocheum also triumphirlich herum zu führen. Nun erwege bey dir selbst ein wenig wie dem Ruhmsüchtigen Aman sein Herz gewüret / wie es vor Neyd gefirret hat / kein besser Mittel hätte können erdacht werden seinen hoffärtigen Geist zu dämpfen als eben dis Spiel. Auff diese vnerhoffte Vnbillichkeit / die er ihm selbst hat müssen anthun / ist erfolget der schmähliche Tod / am leichten Galgen. Also pflegt die betriegerische Welt die ihrige zu zahlen. Dieser des Amans vermessene Hochmuth /

vnd hochmütiger Neyd / ist zwar auß sehr geringem Ursprung herkommen / daß ihm nemlich Marbocheus nicht zu Ehren ist auffgestanden / aber dis ist ihm nit allein also ergangen / sonder geschicht noch täglich dergleichen. Die stolken aber empfinden innerlich ihre Strich ohn Vnterlaß / sie blühen in der Welt wie sie wollen / so mögen sie gleichwol nimmer rühlig seyn. Wann sich nun irrägt daß die Geistlichen auch hochmütig seyn / so geschicht ihnen auch billich daß sie von dieser Plage der Hochmütigen eben so wenig frey seyn / ja noch weniger als die Weltmenschen : dann sie müssen viel sehen / vnd leyden / was ihnen schmer richte so wol vndersehends als mit Willen zu wider geschicht.

Auß diesem ist ein nützliche Lehr zu schöpfen. Die Geistliche Personen pflegen offte melancholisch / oder trawrig zu werden / vnd wissen nicht ob solcher Mangel auß Kranckheit / oder sonsten natürlicher Vnbequemlichkeit herkombr. Diese sollen wol zu sehen / daß nicht erwan von der Hoffart die Melancholey verursacht werde. Dann es kan geschehen daß einer im Winckel sitzen bleibe / zu keinem Amte / oder Ehren gezogen wird / da schämt man sich / da gibts allerley Gedancken / vnd Herzgrimen. Du hast erwan zum Volck gepredigt ic. vnd verhofft grosse Ehr einzulegen / es erfolget aber nichts / ja man achtet dich weniger als zuvor / da entsethet widerumb ach / widerumb Trawrigkeit / vnd also von andern Dingen zu reden. Wenn dann der Gehorsam etwas dergleichen dir aufferlegt da fürchtestu dich die Sach anzugreifen / wissend wie dir ergangen / da kombr dann solche Melancholey / vnd Trawrigkeit in eines Ruhmsüchtigen Herz mit Hauffen.

Ein demüthiger aber / der solche Nacht-  
schwam der Ehn / vnd auffgeblasenen  
Rauch der Eytelkeit / wie Biffet hasset / der  
ist aller Sorgen frey lebt in vieler Schön-  
heit des Friedens / vnd reicher Ruhe / dann  
es ist / vnd bleibe ja war was jener Hei-  
lig gesagt / Ist irgend Fried / ist irgend  
Frewd auff Erden / so hat solche ein De-  
müthiger. Dieser vnser höchster Rus soll  
vns ja billich anreiben die Demuht zu lie-  
ben / vnd derselben vns von gangem Her-  
zen zu ergeben. Dann wer diese Ruhe vnd  
innerlichen Frieden hat / der lebt warhaff-  
tig / daste nicht ist / dast der Tod. Kein  
besser Zeugen können wir haben / als den  
H. Augustinum der in sich selbst diese In-  
ruhe / so auß der Hoffarht entsteht / genug-  
sam erfahren / wie er mit diesen Worten  
betent: Eben an dem Tag / da ich  
dem Keyser soll die willkomb zu  
reden / vnd sein Lob herauf-  
streichen wolte / darin ich mehr  
zu liegen / als wahr sagen beger-  
te / vnd wie andere meine Lügen  
wissentlich glaubten ( sihe wohin  
erstreckt sich die Eytelkeit vnd Busin-  
igkeit dieser Welt ) Als mein Hertz  
sprich ich / mit diesen Sor-  
gen beladen war / gieng ich  
mitten durch ein Gassen zu Mey-  
land vnd ersähe ein Bettler /  
vermeine er sey satt / vnd be-  
zecht gewesen / frölich lachen  
vnd scherzen : erseuffzte dar-  
über vnd sprach zu meinen Freu-  
den die vmb mich waren / was  
erleiden wir doch für elendige  
Schmerzen / die wir mit allem  
vnserm Fleiß vnd Ernst vnter  
der Bürden der Begierlichkeit

( damit vnser Seele beschwert  
sich findet ) nichts anders su-  
chen / als zu sichern Frewden zu-  
kommen / vnd sihe dieser Bett-  
ler ist vns zuvor / hat jetzt er-  
langt was wir vielleicht nim-  
mer bekommen werden. Was er  
durch wenig erbettelte Pfen-  
ning damals schon erlangt hat-  
te / das suchte ich damal mit so  
vielen / vnd schweren Knecken /  
vnd Griffen : nemblich die zeit-  
liche Glückseligkeit. Vnd seht als-  
bald hinzu der H. Mann / Er / der  
Bettler / hatte zwar die wahre  
Frewd mit / doch suchte ich mit  
meinen Ehrgeizigen Gedanken /  
vnd Sorgen viel ein falschere.  
Jedoch war er frölich / vnd ich  
angstbafftig / er war sicher /  
ich aber forchtsam. Vnd so mich  
jemand gefragt hette ob ich lie-  
ber hette wollen frölich seyn /  
als Angst leiden vnd fürchten /  
hette ich ja die Frewd gewünscht.  
Widerumb aber so einer hette  
weiter gefragt / ob ich ihme dem  
Bettler gleich seyn wolte / oder  
bleiben / wer ich war / mit vie-  
len Sorgen / vnd Forcht ge-  
ängstiget / hett ich mein eygen  
Person vnd Wesen erkoren /  
nicht in der Warheit zwar / son-  
der auß Verwegenheit / vnd ver-  
kehrten Willen. Dann ich dörrff-  
te mich nicht besser duncken zu  
seyn / als der Bettler weil ich  
gelehrter war / dann darab hat-  
te ich keine Frewde / sonderen  
ich war trübselig weil ich mit  
mei-

Thom.  
de K<sup>e</sup>  
pis.

Lib. 6  
con-  
tall. c. 6

meiner Gelehrtheit begerte den Leuten zugefallen / nit das ich sie was lehrte / sondern von ihm gelobt würde. Vnd endlich schleußt er also: Glückseliger war er / nit allein weil er lustig vnd ich mit vielen Sorgen beängstiget war / sonder auch / weil er mit wol bettlen seinen Trunck erobert / das doch etwas ist / ich aber mit viel lügen Ruhm / vnd Ehr begehrte zu suchen / die nichts seyn.

## Das XXIII. Capittel.

Wie die Übung der Demuht / das allerkräftigste Mittel sey / solche Tugend zu erlangen.

**B**is anhero haben wir die erste Art der Mittel / vnd Bewegungen zu dieser Tugend vorgehalten / nemlich / auß Börtlichen vnd Weltlichen Schrifften / welche vns billich bewegen solten / allen Ernst vnd Fleiß auff vnser selbst Vernichtung / vnd Demühtigung zuschlagen. Weil aber das kaster der Hoffart / in vnser verderbte Natur so tieff eingewurkelt / vnd der erste Ehren Klang: Ihr werdet seyn wie die Götter / von vnsern ersten Eltern so hart gefasset / auch vns in Ohren / vnd tieff im Herzen ligt / das fast kein Mittel helfen will / solche blawe Dünsten der Ehr zu vertreiben / wollen wir / auß Rath aller geistlichen / noch ein kräftiges Mittel an die Hand geben / nemlich sate Übung der Demuht / den Forchtamen

hiemit ein Mühtlein zu machen. Dann es geht crlichen in diesem Handel / wie denen / die auß lauterer Einbildung sich immer fürchten vnd den Breuel haben / vnd zwar ohn Ursach / vnd nicht desto weniger sagen / sie können solcher Forcht / auff keine Weiß ohn werden. Diesen muß man also helfen: Das man ihnen rahet / sie solten mit einem beherzten Mann / bey nächlicher weil / an die Dertter gehn / da sie meinen / solche Dolder Geister zu seyn / vnd vmb sich greiffen / ob sie was fühlen / ic. so werden sie mit der That erfahren / das nichts ist das sie fürchten / vnd sie selbst sich betrogen haben. Also lehren die H. H. Väter auch die Hochmütigen / welche anders nit glauben / als sey es vnmöglich / seine Ehr vnd Ansehen fahren zu lassen / vnd also demühtig zu werden.

Herauff antwort ihnen der H. Ba.  
silus / vnd spricht: Das gleich wie die  
andere Künsten / durch Übung gelernet  
werden / als die Wolredenheit im öffent-  
lichen Predigen / die Poeterey mit Vers  
machen vnd Reimen dichten / die Music  
mit singen: Also sichs auch verhalte mit  
den Tugenden / begerstu die Demut zu ler-  
nen / vbe dieselbig / es wird nit vnmöglich  
seyn. Wann aber einer allein sich an die  
Schrift halten wolte / als an Mosen / die  
Propheten / an die Bernunfft / der wird  
sich betrogen finden / vnd ihm er-  
gehn / wie einem der immer  
lernt barwen / vnd barwet doch  
nichts / wie der Heilige Paulus diß  
bezeugt / da er spricht: Vor GOTT  
seynd nicht gerecht / die so das  
Gesäß hören / sondern die das  
Gesäß thun / die werden gerecht.  
Eccc 3 fertiger.

In Reg.  
brev.  
c. 98.

Regul.  
fusior.  
disp. 7.  
Ro. 2.  
13.

Gen. 3. 5

fertigt. Die Wissenschaft des Befehls / der Regeln / der Gebott / machen keinen fromb / demüthig / oder heilig: sondern die Übung der Tugenden / welche das Befehl oder Regeln vorhalten. Es ist auch nicht genug daß man vorwende / alle Tugenden seyen Gaben Gottes / vom Vatter der Liechter herkommende / vnd vbertreffen vnsere Kräfte weit: Dann ohn vnd neben diesem erfordert Gott auch / daß wir das vnserig darzu thun sollen / vnd zwar nicht hintlässig / oder schläffrig.

Tract.  
58. in  
Ioan.  
13. 14.

Diese Lehr findet sich auch bey dem H. Kirchenlehrer Augustino / ober die Wort des Herrn: So ich nun ewer Meister / vnd Herz euch die Füß gewaschen hab / so sollet ihr auch euch vntereinander die Füß waschen / der also spricht: Dis ist / was der H. Er mit seinem Exempel lehren wollen / dis ist / Petre / was du nicht wusstest / vnd nicht woltest zulassen / dis hat er dir versprochen / darnach zu wissen. Dis weißt du nun. Was? Das nemblich die Demuht im Werck besteht / nicht in der Betrachtung. Dann ich hab euch ein Beyspiel geben / daß ihr thut / wie ich euch gethan hab. Wir haben allhie gelernet / meine Brüder / die Demuht von dem Hohen / lasset vns Demüthig thun / was der Hohe / vnd Groffe demüthiglich gethan hat. Als wolte er sagen / Scheit / wie der groffe Meister / vnser H. Er vnd Seligmacher / in dem er die verächtliche Werck thut / seinem Pfleg Vatter Joseph vnterhan ist / sich beschneiden / tauffen / verspotten läßt / was hat er anders gethan / als vns mit einem Finger gleich-

samb gezeigt / wie wir diese Tugendt üben sollen?

Eben dis lehret auch der H. Bernardus / vnd spricht: Die Demüthigung ist der Weg vnd Mittel zur Demuht / wie die Gedult zum Frieden / vnd das Lesen zur Wissenschaft. Begehrestu die Tugendt der Demuht / so meyde das Mittel nicht: Kanst du dich nicht demüthigen / so wirstu nimmer demüthig werden. Dann wann sich der Leib zu den Füßen des Bruders bücket / spricht vorgedachter H. Augustinus / so wird entweder im Herzen auch erwecket / oder / ist sie schon darint / so wird feig gestärckt / vnd erhalten die Demuht. Dann der äußerliche Mensch / hält also fast mit dem innerlichen zusammen / vnd folgen einander / daß wann sich der Leib bücket / also bald im Herzen die Neigung zur Demuht sich merken läßt. Vnd weiß nicht was für Nachdruck vnd Vermögen / die äußerliche Gebärden haben bey dem Menschen / als das Fußkraken / die Händt küssen / das Neigen / das vnscheinbar Kleyd / der verächtliche Dienst / ic. die Demuht in des Bruders Herz zuerwecken.

Von diesem hat vielleicht der H. Dorotheus wollen verstanden seyn / da er gefragt ward / wie die Demuht / auß äußerlichem verächtlichen Schein / im Herzen könne zunehmen / vnd antwort / daß allzeit vnd gewis das Bemüht Neigung vberkomme / nach dem der Leib gestelt ist / dann wann der Leib gesund ist / verhält sich das Bemüht anderst / als wann er krank / Fremderst wann er hungerig / anderst wann er satt

Vbi supra.

Doctr.  
z. de  
Hum.

er satt ist: Also wirdt das Gemüht sich auch anderst sich beschaffen befinden / wann der Leib auff einem hohen Thron / oder köstlichen Pferde sitzt / vnd anderst / wann er auff der Erden ligt / oder auff ein Esel reitet / Item / anderst in schlechten verächtlichen Kleydern / anderst in prächtigen köstlichen Zierden.

In re-  
gul. fu-  
sius  
disp. 22.  
Dis hat wohl gesehen der Heilige Basilus / da er spricht: Gleich wie der Pracht in Kleydern / der Welt Menschen Gemühter zu erheben pflegt / vnd mit sehr vielem Wind der Eitelkeit / Hoffart vnd Ehrgeitz auffzublen: Also gib ein zerriffener / verächtlicher Habit / den Dienern Gottes vñ Geistlichen ein sonderbaren Geschmack der Demut / vnd erweckt in ihnen ihrer eignen Person Verachtung / weil sie äußerlich verächtlich angesehen werden. Vnd wie sich die Weltlichen in ihrem Schmuck vnd Kleyderpracht her auß puzen / den anderen zu gefallen / vnd geehrt zu werden: Also soll ein Diener Christi / vnd Liebhaber der Demuth / embsig wünschen vnd begehren / daß er gar in keinem Ansehen vnd Ehren bey den Leuten sey / vnd seinen Schatz der Demuth / desto sicherer zu bewahren / denselbigen mit schlechten verächtlichen Kleydern verdecken.

Nichts ist fast vnder allen äußerlichen Mitteln zur Demuth / welches kräftiger sey als die äußerliche Verachtbarkeit der Kleider / vnd solche haben die Liebhaber der Demuth allweg hoch gehalten. Unser H. Kaverinus hat seine sehr tieffe Demuth / so lang er Geistlich gewesen / allzeit mit schlechtem Habit bedeckt / befürchtend / es möchte sich an das äußerliche erbahre Kleyd / wie gemeinlich pflegt / etwann ein Flecken der Hoffart / oder eytelen Ehren an-

sticken. Diese äußerliche demüthige Gebärden des Leibs / seynd zur innerlichen Zucht / vnd allerley Tugend / darumb auch so viel nützer / weil sie den Willen mehr zu bewegen pflegen / als die bloss gefaste Begierden zur Tugend / vnd was die Augen sehen / dringet besser ins Herz / als was man sonst allein dencket / höret / oder vornimt / daher kompt das gemeine Sprichwort: Was das Aug nicht siehet / thut einem nicht wehe in dem Herzen. Durch diese äußerliche Thaten aber / davon wir handeln / wird vnser Begierd vnd Vornommen / zur Tugend (die sonst bloß im Willen eingebildet / ) den äußerlichen Augen vorgestellt / vnd lebhaft gemacht: Vnd nützet vielmehr einige Schmachrede starkmüthig aufgestanden / als sonst vier andern im Sinn vnd Verstand geübte Verachtung / da kein äußerlich Werck gesehen wird: Vnd die Demuth kan in einem Tag / durch ein verächtliches Werck / durch schlechte Kleydung / durch unterthänige Gebärden / vielmehr zu neihen / als durch viel Begierden / Vorsatz / vnd Wünschen im Sinn / viele Tag lang. Dann das innerliche Wünschen ohne äußerlichen Wercken / ist allein ein Spiegelschrein / das ander aber ein rechter Kampff wider den Stolz vnd hochmuth.

Wahre Geistlichen empfinden ja bey sich täglich / daß der Breuel vnd abschew ab der Mortification / viel ehe durch eine Überwindung vnser selbst / mit Annemung eines tapffern Wercks der Abtödtung / vberwunden / vnd vertrieben wird / als durch viel Begierden zur Mortification. Dis oder jenes Buswerck freywillig zu thun / ist dir lang zu wider gewesen / ob dir  
es wol



es wol gut in Sinn gehabt hast / wann aber dasselbige einmahl männlich angegriffen worden / siehe / darnach ist's dir ein Kinderspiel. Ditz ist die Besach fast gewesen / warumb in vnser Societät / den Alten Vätern gleich / etliche öffentliche Buswerck auffgesetzt worden / das wir nemlich vns selbst lernen ritterlich vberwinden. Vnd bleib also war / das zur Erlangung dieser Tugend / sehr viel vermag die äußerliche Verachtung vnd nidrigung in Kleydungen vnd Gebärden.

Weil aber so wol diese / als andere Tugenden / wie erobert / also auch durch selbige Mittel erhalten werden / will diese äußerliche Übung der Demuht auch denen befohlen seyn / die nun im Fortgang tieffe Burgeln der Demuht in sich gelegt haben / wie droben gesagt. Ditz befehlt vns der H. Yanatus vnser Stifter / in vielen seinen Regeln / da er spricht : Es nützet gar viel / mit müglicher Andacht sich in denen Amptern üben / darin die Demuht / vnd Liebe am meisten gespühret wird / vnd in gemein zu reden / je stärker / vnd kräftiger sich einer mit Gott verbündet / vnd sich freygebiger gegen der höchsten Mayestät erzeigt / je freygebiger wirdt er ihn auch gegen ihm erfahren / vnd wird von Tag zu Tag tauglicher werden / vberflüssigere Gnaden / vñ Geistliche Gaben zu empfangen. Vnd wiederum in einer anderen: Wann einem sich in geringen vnd verächtlichen Amptern zu übē / auffgelegt wird / soll er die am liebsten annehmen / darab er dem Sinn nach am meysten Abschew-

Tract. 1  
c. 28. 3.  
p. cōst.  
c. 1. §. 13.  
& 23.  
Reg. 14  
& 19.  
Summ.

Sinn.  
reg. 23.

ens träge. Darauf zu sehen / das die Demuht / vnd Demüthigung gleichsamb zuwo Schwestern / vnd eine ohn der andern nicht wol seyn kan / vnd kompt die äußerliche Verdemüthigung her / von der innerlichen Begierd veracht zu werden / das du nemlich von aussen erscheinst / wie du innerlich bist / vnd der innerlichen Demuht / vnd selbst eygner Verachtung / warhafftige äußerliche Zeichen gebest nemlich / die Werck der sichtbaren Demuht. Darumb mein frommer Geistlicher / begehrest du von Herren vnden an zu siken nach Christi Nabe? Ergreiffe männlich den vndersten Sitz; Nimb den an mit der Thar: Sehe gern vnd mit lust vmb mit den Kindern / verichte die vnscheinbare Aempter gern: so wird diese äußere Demüthigung zu der innern / daher sie kommen ist / wiederum / als ein Strale des Lichts welcher in einem Spiegel scheint / zu rüch scheinen / vnd das Licht dieser Seiten vermehren.

#### Das XXIV. Capittel.

Vorige Lehr wird mit seinen Exempeln bestättiget.

In dem Orden / welchen der Heilige Petrus Bruno zur Carthausen angefangen / vnd gestiftet / ist ein sehr heiliger / vnd von aller / auch Nächstlicher Fleischlicher unreinigkeit befreuter Geistlicher gewesen / wie Petrus Sturniacensis meldet / welchen nahe vor seinem Ende / der Prior des Ortes / in beysen anderer seiner Brüder gefragt / mit was Thun er ihm so ein gnädigen Gott gemacht / das er ihm so viel Himmlische Gaben verliehen? lieber Vatter antwortet er / ihr

Petr.  
Clun.  
lib. 2.  
mirac.  
c. 29.  
Bredē.  
lib. coll.  
Sacr.  
c. 33.

er/ ihr begehrt ein sehr schwere Sach von mir zu wissen / vnd wo ich nie durch den heiligen Gehorsamb darzu gehalten würde / solte es von mir niemand erfahren. Von Kinde auff/ hab ich den leidigen Teuffel hefftig zu wider gehabt/ der mich ohn vnterlaß angefochten / jedoch in dieser meinen vielfaltigen Bekümmer-  
 Pl. 93.  
 79.  
 müssen in meiner Hertzelt/ ergähen des H. Ern vnd seiner heiligsten Mutter Tröstungen/ meine Seel. Dann als ich eines Tags sehr angefochten wurde vnd kaum widersehen möchte / vertriebe die Himmel Königin/ mit Göttlicher Hülf/ alle Teuffliche Versuchungen vnd arge List in einem Augenblick / tröstet mich dar-  
 auff / vnd befahle mir ferner im Weg der Tugend vnd Vollkommenheit fort zu sehen: Daß du aber diß desto leichter thust/ sprach sie/ will ich dir drey Stücke befohlen haben/ auß den heimlichen Schätzen meines Sohns/ durch welche du Gott höchlich gefallen / vnd deinen Feind allzeit überwinden wirst. So erzetge dich dann in diesen dreyen Stücken demühtig/ in Essen/ in Kleydung/ vnd Aemptern / die du zuverrichten hast. Trachte allweg nach den schlechtesten Speysen / suche die schlimmste Kleyder / vnd begehre die verächtlichste Aempter/ halte dich vor selig/ wann dir etwas vorkompt / davon andere ein Aeckel haben: vnd also verschwande vor meinen Augen die Trostreiche Mutter des Herens. Diese heilsame Worte/ hab ich in mein Herz von der Zeit an gefasset / vnd mit der That vollzogen / nicht ohn sehr grossen Nutzen meiner Seelen.

Lib. 5.  
 de inst.  
 renun.  
 Von dem Pynutio Abten in Egypten/ schreibe Cassianus / daß er wegen seines hohen Alters / vnd vortrefflicher Heilig-  
 Alph. Röder. II. Theil.

keit / bey allen in ansehnlichen Ehren gewes-  
 sen / als ein Geistlicher Lehrer vnd Vatter/ er aber hab solche Ehrebetungen von Herzen gehasset / vnd auß Lieb seiner selbst verachtung/ sich bey nächelicher Weil/ fern zu des H. Pachomij Kloster (das damahlen sehr berühmte war) in unbekandter Kleydung begeben / da er vnter den Novizen / verhoffte von allen verspottet zu leben. Als er nun fast viel Tag vor der Thür/ die Ordens Kleyder demühtig begehrt/ vnd sich vor aller Brüder Fuß warffe/ hörte er wie gebräuchlich war nit wenig Schmähwort von den Mönchen/ welche ein Probstück an ihme versuchten / vnd ihme auffrupfften: Er wäre nun der Welt/ vnd ihrer Lüssen satt / wolte nun erst ins Kloster lauffen/ mehr auß Noht/ vnd sich zu vnterhalten / als Gott zu dienen / &c. Endlich ward er eingelassen/ vnd ihm des Klosters Garten befohlen / darneben ein Ober vorgefelt / dem er in allen Dingen solte gehorsamen. Vnglaublich ist/ wie tapffer vnd demühtig er sich in diesem seinem Ampt verhalten/ vnd wie fleißig er alles/ was er sonst vermocht / verricht habe. Nach gethaner Tag Arbeyt / stunde er des Nachts heimlich auff / vnd suchte/ wie er den andern vorarbeyten möchte. Diß trieb er drey Jahr lang / vnter vielerley Trübsal / vnd Elend/ biß daß etliche seiner gewesenen Jünge / die ihn mit grossm Fleiß vnd Mühe allenthalben gesucht / vnd nun keine Hoffnung ihn zu finden mehr hatten / in gedachtes Pacomij Kloster zur Herberg einkehrten / vnd nichts weniger verhoffende / den guten Alten sahen den Garten düngen/ dem sie alsbald zu Füßen stehlen / vnd demühtiglich begrüßten. Da entsetzten sich die andere Brüder / hatten

fff den

den H. Mann vmb Verzeihung/ von dem sie vorlängst viel guts vnd Tugenden gehert hatten. Also must er wider seinen Willen zu seinem Closter kehren / da er dann von allen/ mit höchster Freuden empfangen ward. Aber es hat diese ihre Freud/ vnd fleißige Aufsicht auff ihn / nicht lang Bestand gehabt : Dann er der vorigen Demuht/ vnd verborgener Ruhe / fast begierig / mit einem Schiffmann heimlich gehandelt / daß er in das H. Land zu dem Closter Cassiani in Palastinam geführet würde / wie auch geschehen ist. Jedoch nicht lang verborgen bleiben mögen / weil der gültige Gott die demüthigen zu erhöhen pflegt. Ist also widerumb von etlichen Mönchen/ die zum heiligen Vertern Wahlfarten / gefunden / mit grossen Freuden heimgeführt / vnd darnach in viel höhern Ehrn gehalten worden.

In vitis  
pp.

Wir lesen im leben der alten Väter/ daß ein Gottes Diener in der Wüsten/ nach vielem eyffrigem Sebett / vnd strengem leben/ einsmals bey sich gedacht hat: Jetzt solte ich wol vermeynen/vollkommen im Geistlichen Wandel zu seyn : HErr/ mangelt mir noch etwas / so gib mir es zu wissen/ ich will dir folgen. Der Herr wolte diesen hochmüthigen Sinn etwas dämpfen / vnd sprach ihm zu mit verständiger Stimm : Gehe zu dem ( vnd nennet ihm ein Schweinhirten ) vnd lerne von ihm/ was dir ferner zu thun sey. Eben in derselben Stund/ befahle der HErr diesem Hirten / er solte dem jeko ankommenden Einsiedel / seine Geißel geben / vnd ihn der Schwein hüten heissen. Bald kombt der Mönch zum Hirten/grüssen einander/vnd spricht der Einsiedler/ ich begehre von Herren zu wissen / was ich thun soll / daß ich

Gott diene. Der Hirt fragte/ wilt du dann thun/ was ich dir sage? Er antwortet/ ja Vnd der Hirt : So nimb dann die Geißel bald/vnd hüte der Schwein. Der gute alte Mann er greiff die Peutsche / treibt/ vnd weydet die Säu mit Verwunderung vieler / die ihn zuvor als ein heiligen Mann gekenner hätten : Vnd sprachen : sihe den Alten/der durch viel Fasten ist toll/vnd vn-sinnig worden/vñ hüter nun die Schwein? Diese Schmachreden fieng er mit grosser Gedult auff/ vnd nach dem er sein Hirten Ambt / ein Zeitlang versehen/ vnd ab seiner Demuht der HErr gnugsamen Luften gehabt / hieß er ihn wider an sein Orth zihen.

Von einem Heiligen Bischoff liest man / er hab sein Bischoffliche Zierden heimlich abgelegt/ sich nach Jerusalem begeben / sich in aller Demuht / vnd seiner selbst Verachtung / zu Gottes Ehr/ zu vben / daselbst er dann vnter den Tagelöhnern ein Zeitlang im Schweiß seines Angesichtes / vnd sawrer Arbeit / spärlich vnd demüthig sich erhalten hat. Ein verständiger andächtiger Graff / aber Namens Ephrem/ vber die gemeine Arbeiter gesetzt/ war innen / daß der arme Tagelöhner/ offte auff der blossen Erden lage / vnd ein fewrige Seul von im / bis an den Himmel auffginge : Verwunderte sich derwegen/ was diß Besicht bedeuten wolte / bey einem zerlumpen/mit Speiß/vñ Leimen beschmiereten vnd beschmuckten graben alten Mann. Veruffte also den Heiligen vor sich / vnd fragte sein Thun. Es will der Bischoff lang nicht herauf/ spricht/ er sey auß den gemeinen Tagelöhnern einer vnd erhalte sein leben also mit Mühe vnd Arbeit. Der Graffe aber zwunge ihn ( weil Gott nicht

In Pra-  
to Spir.

wolte/

wolte / daß seines Dieners Heiligkeit / länger solte verborgen bleiben) er solte ihm die Wahrheit sagen / darauff ihm der Bischoff verbotte / solches einigem Menschen bey seinem Leben zu offenbaren / noch seinen Namen zu wissen / vnd als der Graff es ihm versprochen hatte / sprach er: Ich bin ein Bischoff vnd hiehero kommen / alle Ehr vnd Pracht der Welt zu vermelden.

Von einem vornehmen Mann auß Alexandria / erzehlet Eutimachus / wie er ins Closter sey aufgenommen worden / vnd als er an seiner Bekalt / Angesicht / vnd Gang / noch etwas prächtig / vnd Weltlich sehen ließe / wolte ihn der Vorsteher / durch die gewisse Bahn der Demuth führen zur Vollkommenheit / vnd sprach zu ihm: Habe ihr einen herrlichen Willen Christi Joch auff euch zu nehmen / so müßt ihr gehorsamb seyn. Freylich ja / sprach er / sihe / ich bin in ewer Hand Vatter / wie ein Eysen in des Schmieds Hand / ich stelle mich dem Schorsam frey dar. Wolan / sagt der Abt / so setzet euch bey die Pforten / vnd fallt vor aller auß vnd eingehenden Füßen nieder / bekennet euch ein grossen Sünder / vnd begehret ihres Gebetts. Diesem Befelch setzte er sieben ganzer Jahr ernstlich nach / vnd erlangte reichliche Frucht der Demuth. Als ihn darnach der Abt ins Convent einnehmen / ja auch zur Priesterlichen Würden wolte gelangen lassen / erbieth er durch vieler / vnd des Eutimaci selbst Vorbitte / daß er ihn in dieser sein. v Übung sein Leben zubringen ließe / darin er auch nach gehen Tagen gestorben / vnd das Ehrenkränlein der Demüthigen erlangt hat. Am siebenden Tag nach seinem Tod ist der Pfortener (dem er solches von Gott zu er-

bieten versprochen) ihm durch den Tod nachgefolget. Vnd es bezeugt Eutimachus / wie daß er ihn gefragt / was er doch in diesem seinem Thun am meysten gedencke? Hab er ihm geantwortet: Ich dencke / daß ich nicht würdig sey / im Closter zu wohnen / vnter den frommen Vätern / vnd nicht werth sey / sie anzuschawen.

Ein denckwürdige History / pflegte der Abt Joannes / von einem Weltweisen zu erzehlen. Dieser hat ein Jünger / welcher ihm / weiß nicht was entgegen gethan / darumb er ihm nicht ehe vergeben wolte / bis er drey Jahr lang / von allen angethane Schmach erlitten hätte. Es nimbt der Discipel aufferlegte Buß gerne an / vnd nach deren Berrichtung kombt er / vnd begehret Verzeihung / ward ihm aber ehe nicht zugesprochen / bis er noch drey andere Jahr / allen denen Gaben gebe / die ihn geschmähet. Als er auch diß verrichtet / sprach der Meister / nun sey dir alles verziehen / vnd magst jeso nach Athen zihen / vñ die Weißheit lernen. Zu Athen kompt er zu einem Lehrmeister oder Doctoren der seine Jünger mit scharpffen Schmähworten pflegen anzufahren / vnd ihre Gedult also zu prüfen / er aber stenge dazzu an zu lachen / vnd ließe ihm trefflich wolgefallen. Dessen sich der Philosophus verwundert / vnd sprach / wie lachest du noch dazzu? Warum nit / antwortet der Jüngling / heut bin ich vmb sonst von dir geschmähet worden / welches ich drey Jahr lang vmb Geld / von andern erkauften müssen. Da sprach er / Warlich du bist zur Weißheit geboren / kom hierein / vnd lerne sie. Vnd beschleußt der H. Abt / daß die Pforte zur Weißheit / die Gedult sey.

Wir wissen / wie sich diß als vnser heilige 13. vic.

3 fff 2

Wat

Vatter Ignatius verhalten hat/ als er von Venedig gen Padua zu Fuß in einem schlechten täglichen Rock/ mit dem Pater Laynes gezogen / vnd sie von fernem ein Weydbub / der des Viehs hütete/ ersehen/ lieffe er eylend auff sie zu/ sahe sie/ vnd sonderlich Ignatium ernstlich an/ sienge an zu lachen/ vnd zu spotten: Da stunde Ignatius still / vnd blickte ihn freundlich an/ aber Laynes sprach/ warumb geht ihr nicht fort Pater / daß ihr den Buben auß den Augen kombt? Warumb soll ich diesem Knaben/ so gewünschte Gelegenheit sich zu ergehen benehmen? sprach Ignatius. Bitte also gleiches Fuß vor ihm stehn/ vnd lies sich den Buben vber ihn satt lachen: Vnd schöpffte ab dieser seiner Verachtung/ vielmehr Freud vnd Luffen/ als andere ab der Welt Ehr / vnd Ruhm gemessen können.

Lib. 4. Der Selige Vatter Franciscus Bor-  
c. 5. gas war mit Bustamantio auff der Reysen / kamen beyde sehr müd in ein armes Häußlein zu Abend / vnd namen ihren Nachtlager auff dem Stroh. Der eine hat ein schweren Husten / vnd warff die ganze Nacht auß auff Franciscum / vnd verunreinigte ihm sein Angesicht nicht wenig. Er aber schwiege still / vnd erlitt es gern die ganze Nacht. Da nun der Tag anbrache/ vnd Bustamantius seinen groben Fähler/ in des Francisci Angesicht erkandte / erschrack er sehr / vnd bat ihn vmb Verzeyhung. Der Pater sprach/ bekümmert euch nicht/ Pater/ in der ganzen Kammer ist kein besser Ort gewesen zu diesem Vnrath/ als mein Gesicht.

### Das XXV. Capittel.

Von Übung der Demuht / welche der Geistliche Stand mit sich bringet.

Unter andern Ursachen / warumb der <sup>In reg. fus. Reg. 7.</sup> H. Basilius das Kloster leben / dem Einsamen in der Wüsten vorzuecht / gibe er auch diese / weil im Einsamen mehr Gefahr / vnd weniger Hülf zum Tugenden ist / auß Mangel der Übung. Dann wie kan man Demuht erzeigen / da niemand ist/ dem man sich unterwerffe? Wo find die Lieb/ vnd Barmherzigkeit Platz/ da kein dürfftiger Nächster ist? Wer kan Gedult üben/ der kein Gegenpart / oder Widersager hat? Im Kloster leben aber/ mangelt es an täglicher Übung solcher Tugenden/ vnd frischer Gelegenheit nimmermehr. Der Vorsteher gibe Martern gnug zur Demuht vnd bey den Mitsbrüdern / wird sich immer Ursach der Gedult / der Lieb/ vnd allerley Tugend finden. Vnd seyend wir Geistlichen / gewislich / alle dem gültigen Gott hoch verpflichte zu dancken/ daß er vns in ein solchen Kampffplatz des geistlichen Stands/ wider allerley Laster beruffen hat. Wir aber in der Societät seines allerliebsten Sohns / insonderheit / weil wir in derselben / neben gemeinen Mitteln zu allen Tugenden / fürnehmlich zur Demuht Anlaß/ vnd Gelegenheit/ wie nicht weniger Hülf auß allen Regeln / vnd Satzungen/ haben können/ daß wir in Haltung derselben/ zum vollkommenen Stufel dieser Tugend steigen mögen. Unter andern ist die Regel am kräftigsten/ darin vns gebotten wird / das innerliche ganze Gewissen vnseres Herzen/ dem Obern zu ent-

Reg.  
40. 41.  
Sum. 3.  
p. cōft.  
c. 1. §. 12

zu entdecken/ kein Versuchung/ kein Neigung/ kein Mangel/ kein Begierd zu verschweigen vnd ob diß wol zu einem andern End angesehen ist / bringe es doch gnugsame Materij/die Demuth zu vben.

Reg. 9.  
Sum.  
& 4.  
Exam.  
§. 4.

Item/ ein andere Regel b. sieht: Daß ein jeder zu frieden seyn soll / daß alle seine Mängel/ die andern an ihm mercken/ vnd denen es außserhalb der Beicht bewußt ist/ den Oberrn angezeiget werde / vnd diß wie der Text lautet/ zu grösserer Demuth/ vnd Erniedrigung seiner selbst. Dann diß ist die Landstrasse zur Demuth seine Fähler/ vnd Mängel/ jeden vnd allen/ wie es der Ober haben will / offenbar seyn lassen/ selbst anklagen/ vnd Buß darüber begehren.

Noch ein ander treffliche Übung zu dieser Tugend sind sich in der Societät/ nemlich sein eygene öffentliche Anklag seines Verbrechen vor allen/ daß wir also in vnsern vnd andern Augen klein bleiben/ nicht allein vor demüthig gehalten werde: Dann diß solte mehr als ein Pharisäische Gleisnerey seyn. Mit gleicher Gedult vnd Lieb / höret man öffentlich vnd privat oder gehymbe Straffen/ vnd so viel an vns ist/ sollen wir solchen als warhafften Glauben/ vns selbst oft zu hören wünschen. In Summa/ das ganze Wesen aller Abtödtung vñ Bußwercken gehe in der Societät zur Demuth/ als die Erde die Füß küssen/ auff der Erden sitzend oder knhend essen / an der Thür des Refenters auff der Erden liegen/ &c. Wann man sie allein gebürlicher massen gebraucht vnd annimbt.

Wann du dann auff der Erden sitzend issest/ so gehe in dich selbst vnd gedencke / du seyest nicht werth / mit deinen Vätern/ vnd Brüdern/ am Tisch zu sitzen. Küssestu

ihnen die Füß/ achte dich nit werth die Erde darvff sie gehen/ mit dem Mund / zu berühren: ligstu auff der Erden/ so erkenne dich würdig seyn/ daß alle mit Füßen vber dich gehn / vnd wünsche von Herzen/ daß alle andere eben diß von dir halten. Solche Gedanken hat ihm jener gemacht/ der für des Closters Thür/ wie gesagt/ sibn Jahr lang gelegen hat. Wo die Leibliche vñ außserliche Mortification vnd Übung / nicht der gestalt angenommen wird / ist sie nach des heiligen Apostels Pauli Meynung/ wenig nutz / vnd kan kein eiender Wesen seyn/ als wann man solche Werck/ ohn Geist / vnd innerliche richtige Meynung verrichtet: Dann wann du dich gegen die/ vnter deren Füß du dich zu treten ergeben/ nachmals mörrisch / zornig/ oder irawrig erzeigest/ was kan es anders seyn/ als lauter Gleisnerey?

1. Tim.  
4.8.

Solche vnd dergleichen Bußwercke vnd Abtödtung hat die Gesellschaft Jesu noch mehr/ wie auß den Regeln vnd Sagen der selbst zu sehen ist; Nun will aber einem frommen Geistlichen gebühren/ sich solcher Werck am meysten bestreiffen/ dabey seine Regeln am besten gehalten / vnd der Fortgang vnd Vollkommenheit am nächsten besteht: oder besser zu reden; Ein Geistlicher soll sich am meisten bestreiffen vmb solche Wercke der Demuth/ auß welche im Gemüth entsteht ein lust vnd liebe zu völliger Haltung seiner Regel. Man soll auch wissen vnd glauben / daß alles vmbsonst ist/ so lang kein lust / vnd Annehmung vorhanden/ solche Standmäßige/ demüthige / vnd in Regeln begriffene Werck zu vollziehen. Eben diß betrifft auch/ seiner Weiß nach/ alle Christen/ die es nitmer an solchen Wercken der Demuth/ vnd Mortification/

¶¶¶ 3 ¶¶¶

fication / die zum Gefäß Gottes gehörig /  
 sollen manglen lassen. Dann Exempel-  
 weiß / wanns einem mangelt an der De-  
 muth / welche zu der Beichte nöthig ist / was  
 solten alle gute Werck / die ein solcher thut /  
 ihm nützen / wann er nur eine Todtsünde  
 freventlich in der Beichte verschweigt / weil  
 er sich selbst mühevillig in die Höll stürket.  
 Eben wann ein Geistlicher in einem sei-  
 nem Obern / auß Hoffart / oder Mangel  
 der Demuth / nicht gehorsamen wolte / was  
 soll dieser für ein Mortification / oder De-  
 muth haben? Item / wann er ungeru hat /  
 daß seine Mängel dem Obern zu bessern  
 offenbare werden : Oder wann er die  
 Straffen / Buswerck / verächtlichs Ampt  
 nicht gutwillig annimpt / wo ist oder bleibe  
 da die demüthige Gleichheit / die von uns in  
 Krafft der Regeln / so fleißig erfordert wird?  
 Also kan dann ein jeder Geistlicher nach  
 seiner Profession / vnd ein jeder Christ sei-  
 nem Standt nach / sich ansehen / wie hoch  
 vnd auff was nützliche Staffeln der De-  
 muth er gestiegen sey.

Das XXVI. Capittel.

Daß man fleißig solche Reden mey-  
 den soll darauß etwas lobß vns zu-  
 kommen kan.

Der Heiligen Väter / als Basilij Gre-  
 gorij Bernardi / vnd anderer gemeine  
 Lehr ist / daß wir sehr fürsichtig im Reden  
 seyn sollen / darauß vns etwas lobß er-  
 wachsen möchte / vnd vns lassen gesagt  
 seyn / was der Alte Tobias seinem Sohn  
 zum Lehrstück hat geben: Laß Stoltz  
 vnd Hochmuth / weder in deinem

Tob. 4.  
14.

Worten / noch Fürnehmen her-  
 schen. Dese Lehr erweget der Heilige  
 Bernardus sein in folgendem des H. Pauli  
 Spruch: Ich enthalte mich aber / <sup>2. Cor.</sup>  
 auff daß mich nicht jemand hö- <sup>12. 16.</sup>  
 her achte / dann er an mir siehet /  
 oder von mir höret. Dann der grosse  
 Apostel / hatte grosse Ding zu Gottes Ehr /  
 vnd Nutzen der seintgen geredt / konte  
 noch vielmehr von sich sagen / als der in  
 dritten Himmel enkuelt gesehen hatte / was  
 einem Menschen nicht gebühren wolte zu  
 reden / aber / wie er selbst spricht / will er sich  
 dessen enthalten. Wie sein spricht er: <sup>Epist.</sup>  
 Ich enthalte mich / (seynd Bernardi <sup>87.</sup>  
 Wort) Der Ehrgeizige enthält  
 sich nicht / der Hoffärtige / vnd  
 Ruhmgierige enthält sich nit /  
 sondern masset sich an mehr als  
 er ist / oder leugt / was nicht ist.  
 Der wahrhafftig demüthig ist /  
 schönet seiner Seel / vnd damit  
 man nicht mehr von ihm halte /  
 als er ist / will er / so viel an ihm  
 ist / auch nicht haben / daß man  
 wisse was er ist. Biß an einem andern <sup>In spec.</sup>  
 Orth spricht er: Der reden soll oder <sup>Mona.</sup>  
 will / verschweige / was zu seinem  
 Lob gedeyen könnte. Nemblich  
 mit nichten suche / daß er oder  
 sehr gelehrt / oder Geistlich solle  
 gehalten werden. Auß dem Munde /  
 will dieser Heilige Mann gar nichts hö-  
 ren / was irgendet dir zum Ruhm reichen  
 könne / ob es wol wahr / vnd gut sey / al-  
 lein darumb / weil es dich angehe / dann es  
 steht grosse Gefahr dabey / daß du nicht fal-  
 lest.

Der Geistliche solle sich wegen <sup>In spec.</sup>  
 der gelehrtheit / oder Weltwe- <sup>discipl.</sup>  
 sen / <sup>p. 2. c. 9.</sup>

son/gar nicht rühmen / spricht sein  
 kurtz Bonaventura. Dann es steht einem  
 Geistlichen viel lieber an / als man sagen  
 kan/ wann er sich seines ansehnlichen Her-  
 kommens/ oder Adeltichen Geschlechts rüh-  
 men wolte / weil er alles vor Eytelkeit ach-  
 ten soll : Dann was ist der Adel? Ein we-  
 nig Winds. Du sehest gewesen in der  
 Welt/ wie du wollest/ es fraget niemandt  
 darnach/ wer im Geist verständig ist: Die  
 Tugend / die Demuth ist allein zu lo-  
 ben : Wer in sich/ oder in andern/ was  
 anders ansiehet / oder achtee/ der ist ey-  
 tel / vnd hat der Welt den Rücken noch  
 nicht gar gefehret. Höre hie von den heil-  
 gen Basilius: Welcher vom Geist  
 geboren ist/ wie der H. Erredet/  
 vnd Gewalt hat/ ein Kindt Got-  
 tes zu werde/ der schämet sich sei-  
 ner Fleischlichen Freundschaft.

Wann dann einer sich noch also eitel zu  
 seyn befindet/ daß er ihme gern ein loblüste-  
 lein schöpffet/ der wolle gedencen/ des ge-  
 meinen Sprichworts: Eynen lob stincket  
 gern / vnd solches bestättige auch in den  
 Sprüchen Salomonis der Heilig Geist/  
 Laß dich einen andern loben/ vnd  
 nicht dein Mundt; ein Fremb-  
 den/ vnd nicht dein eygen Leffzē.  
 Vnd dieser stinckende lobathem / geht am  
 meisten auß dem Mund der Geistlichen/  
 weil es gestracks ihrem Standt vnd Ampt  
 zu wider ist / vnd werden allermeyst da-  
 durch veracht/ wo durch sie sich begehren zu  
 loben. Vber die Wort Davids / Siehe  
 mein Klendt/ ( oder Demuth ) vnd  
 errette mich Spriche der Heilige Am-  
 brosius also / Ob du schon frantz sehest/  
 wenig Glück habest/ vnd Armuth dich cru-  
 cket / doch dabey demüthig dich verhältst/

vnd keinem dich vorziehest / so sey getrost/  
 die Demuth wird dich bey allen beliebt ma-  
 chen/ alles wird sie erlatten. Hingegen ob  
 du von Geschlecht / Reichthum / Gewalt/  
 Kunst / Gelehrtheit vnd allen Natur-  
 lichen / vnd Vüel Gütern ansehnlich  
 wärest / vnd dich dessen vberhübest / wir-  
 stu doch vor allen zu Schanden werden/  
 vnd für ein Hoffärtigen außgeschryen  
 werden.

Wir lesen vom Abt Arsenio der zuvor in  
 der Welt seiner Geschicklichkeit wegen/  
 hochberühmt/ vnd zweyer Käyser/ nemb-  
 lich Arcadij vnd Honorij in Künsten vnd  
 Sitten Lehrmeister war gewesen / habe er  
 sich im Ordens Standt/ so tieff verdemü-  
 tigt/ daß ihm nicht ein Ruhmsichtig Wort  
 oder von der Wissenschaft ein Rede ent-  
 fahren/ ja in aller Demuth / vnd Einfalt/  
 hat er von den geringsten Brüdern auch  
 gefragt/ was zu Geistlichen Dingen diene-  
 te/ mit Einwendung / er sey nicht werth/  
 daß er in so hoher Kunst / ihr Jünger seyn  
 solle. Daß der H. Hieronymus eines Ade-  
 lichen Herkommens gewesen / wissen wir  
 freylich wol/ aber in so vielen seinē Schrif-  
 ten/ läßt er sich dessen nicht mit dem gering-  
 sten Wörtlein merken. Der H. Bona-  
 ventura / weiß vns hievon sein zu lehren  
 vnd spricht / du solt wissen/ mein Bruder/  
 daß in dir kaum was guts / oder lobwür-  
 digt ist / das andere von dir nicht wissen:  
 Aber wann du solches / so wenig es auch  
 ist/ selbst offenbaren / vnd andern auffhen-  
 cken wirst/ machest du dich mehr zu Schä-  
 den / verhältst du aber so fleißig du kanst/  
 wird man dich viel höher/ vnd lobwürdiger  
 halten. Es ist diese Tugend dem Wisem  
 gleich/ je besser der verborgen wird / je lieb-  
 lichern Geruch er von sich gibt.

Der

In Reg.  
bren.  
59.P. ov.  
27.In Pf.  
118.  
Ser. 20.



Der Heilige Gregorius erzehlt von dem H. Abt Eleutherio/ daß ihn die Nacht auff der reysen vberfallen / vnd also sein Herberg in einem Jungfrauen Kloster (darin ein Knab/ vom bösen Feind besessen lage/) hab nemmen müssen. Des Morgens fragen ihn die Jungfrauen / ob er nichts an dem Knaben vermerckt habe / vnd er sprach/ nichts : Da sagten sie ihm / wie er vom Geist besessen vnd vber Nacht pflegte sehr geplagt/ vnd verunruhigt zu werden / batren also den guten Alten / er wolte ihn mit sich in sein Kloster nemmen/ daß er möchte Ruhe finden. Da nun im Kloster dem Jungen ein Zeitlang besser ward/ stiege dem Alten ein eytler Wolgefallen ins Herz/ vnd sprach rühmlich zu seinen Mönchen: Der Teuffel hat nur den Kloster Frawen gespottet in diesem Knaben/ vnter den Dienern Gottes / muß er ihn wol zu frieden lassen. Kaum hat er die Wort geredt/ siehe/ da fieng der Teuffel widerumb an dē Knaben zu plagen / da vermerckte der Abt / daß seine eytele Ehr were hieran ein Vrsach gewesen : ward sehr betrübt/ vnd wolte sich nicht trösten lassen / bis alle die Brüder ihnen selbstn haben Fasten vnd Bußwerck auffgelegt/ vnd durch ihr andächtig Gebet/ dem Jungen der grosser Plag/durch Gottes Genad abgeholfen. Da siehet man/ was solche ruhmliche Reden vermögen/ wie sehr sie vor Gott verhasst seynd/ wan sie schon Scherzweiss/wie von diesem Heiligen/ geredet werden.

## Das XXVII. Capittel.

Wiemand diese Übung der Demut/ vnderem Gebett gebrauchen soll.

Unser Heilige Vatter vnd Stifter Ignatius/ hat sehr weislich diese folgende Regel in seine Standts Sagunge eingesetzt / die also lautet : Gleich wie die Welt Kinder von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben vnd mit allen Kräfften vmbfangen vnd fleissig suchen/ was der Welt ist / als nemblich Ehr / grossen Namen / vnd Ansehen auff Erden: Also die im Geist fortgehn/ vnd Christo vnserm Herzen ernstlich dienen vñ nachfolgen/ die suchen vnd lieben von Herzen/ was gemelten Dingen stracks zu wider ist : nemblich ihrem Herzen zu Lieb/ vñ Ehren eben mit seinem Kleide / vnd Hoffarb angethan zu werden / der Gestalt / daß da es Göttlicher Mayestät unverletzt / vnd ohne Sünd des Nechsten seyn möchte / sie gern wolten Schmach/ falsche Zeugnuß/ vnd Unbilligkeit vberstehn / vnd doch ohn gegebene Vrsach / für Narren gehalten werden/ allein darumb/ weil sie begehren vnserm Schöpffer vnd Herrn/ ähnlich zu werden/ vñ ihme etlicher massennachzufolgen/ vñ sein Aleyd/ vnd Hoffarb anzulegen / weil er zu vnserm Geistlichen Nutzen/ sie selbst getragen / vnd vns ein Exem-

Cap. 4.  
Exam.  
§. 44.  
& 45.

Exempel geben hat / 20. Vnd befehlt weiter. Da sollen dann die / so sich in die Societät begeben wollen / gefragt werden / ob sie solche Begierden in sich empfinden.

Sehr schwer will es scheinen / daß man ein Welt Kinde / daß sich allweil frisch von der Welt Brüsten abgezogen / vnd noch naß von der Milch ist / so ernstlich von so hohen vnd wichtigen Sachen fragen soll. Doch kan man auß diesem die Vortrefflichkeit solches Stands erkennen. Dan es müssen solche Leut darein kommen die sich / vnd die Welt ganz verlassen haben. Weil diß aber sehr schwer ist / vnd kein geringe Vollkommenheit begreift / setzt er ferner hinzu: Wäre es aber Sach / daß einer auß Menschlicher Schwachheit / solche hitzige Begierden in sich nicht empfinde / soll man ihn frage / ob er besinde / daß er gern wolte solche Begierden haben / vnd ob er ihm vorgekommen / vnd bereitwillig sey / dergleichen Unbilligkeiten / Schmach / vnd Verachtung / die Christus der HErr für vns getragen hat / anzunehmen / vnd mit der Gnaden Gottes zu leyden? Diß ist die beste Vorbereitung vnd Anlaß allerley Künsten / vnd Lehr zu begreifen / wann nemlich der angehende Lehrlinger einen frischen Muht vnd begierigen Willen mit sich bringet. Der Beistliche Standt ist ein Schul der Tugendt / ein Werkstatte der Frombkeit / ein Kampffplatz der Vollkommenheit. Bringe du ein begieriges Herz / vnd lusten mit / so wirst du bald erlernen / was dir nützlich ist.

Alph. Rodor. II. Theil.

Wolan dann / wir wollen von diesem jeso zu handeln anfangen: du sprichst / ich empfinde in mir nit solche Begierden / verachre vnd verspottet zu werden: Doch wolte ich gern solche Begierden fühlen: Rechte vnd wol: Allhie sahe an / dich zu demühtigen / vnd sprich mit dem Psalmisten: Meine Seel hat Lust gehabt zu <sup>Ps. 118.</sup> begern deine Rechtfertigung zu <sup>20.</sup> aller Zeit. Ach HErr wie weit ich / daß das kalte Eys meines Herzens / vom liebeserweiche zerschmelzen / vnd ich ein solchen lusten empfinden zu deinen Rechten / wie die Heiligen vnd wahre Demühtigen! Wer wird mir solche Begierden aller Begierden geben? Wer / HErr / als du allein? Du weißt / HErr / daß ich diß von Herzen begehre zu empfinden. Also fahre fort / mein Bruder / mehre diß Gebet / halte an / mit diesem Geschütz wirstu Gott sein Herz rühren: laße nicht nach / diß ist Gott das annemlichste Gebet: Das Verlangen / oder Begierde der Armen <sup>Ps. 110.</sup> hast du HErr erhört / ihres Herzens Anliegen / hat erhört dein Ohr. Es wird nicht fehlen / der Herr wird dir Begierden zulassen kommen / etwas vmb seiner willen zu leyden / ein Dastwerck für deine Sünden zu thun / vnd solche Begierde kanst du besser nicht anwenden / als vmb Gottes liebe / oder deiner Sünden willen / Schmach / Verkleinerung / vnd dergleichen zu leyden. Ein schönes Exempel hastu am König David / der des Semey Schmachreden / vnd Steinwürff gang gedultig vnd demühtig erlitten vnd gesprochen: Laß ihn fluchen / viel <sup>2. Reg. 16. 12.</sup> leicht wird der Herr mein Elend ansehen / vnd mir mit Gut vergelten / sein heutigs fluchen.

Alhie soll doch gemerckt werden / daß man darumb die Demuht noch nit erreichet / wann solche Begierden Christo nachzufolgen / vnd Unbill zu leyden / im Herzen auffsteigen / man muß diesem Verlangen ernstlich nachsetzen / vnd ins Werck richten / vnd da man schon mit Willen vorfallende Gelegenheit annimbt / Verachtung zu leyden / will es doch noch ferner gestiegen seyn. Vnd ist zum ersten grosse / vnd beständige Gedult von nöthen. Darnach muß erfolgen ein Lust vnd Geschmack in der Verachtung: Damit / gleich wie die Weltleut auß der Ehr / zeitlichem Pracht / vnd Reichthumb / vnd allerley Bollust Gemüchlichkeit empfangen / also ein Geistlicher ab der Verspottung / Armut / vnd was dem Fleisch zu wider ist / vnd sage mit dem Propheten / Ich habe mich mehr erfrewet in dem Weg deiner Gezeugnuß / als vber alle Reichthumb.

Pl. 118.  
14.

Von Natur pflegen wir vns / vber ein Ding mehr oder weniger zu erfrewen / je mehr / oder weniger wir es gewünscht haben. Da hüte dich dann / daß du nit höher achtest deine Lust vnd Begierd zu der Tugend der Demuht / als die Demuht selbst / vnd wann dir Gelegenheit zur Demuht vorkommt / daß du nicht vnwillig werdest befunden / sonst würde dein Vnlust anzeigen / daß es dir zuvorn nicht sey ernst gewesen / vnd ist diese Regel oder Prob so gewiß / daß man sich in aller Tugend Begierden nach derselben kan vnd soll richten.

Weil nun oben weitläuffig erkläret ist / daß das Gebet / ein all gemines Mittel sey die Tugenden in das Herz in zu pflanzen / so muß man dessen hie in der Demuht nicht

vergessen. Dis Mittel des Gebets aber in Übung solcher Tugend besser an zu legen / vnd was tieffer ins Herz zu trücken / muß man etwas näher zur Sachen greiffen / vnd in etlichen Fällen so lang bestehen bis wir ganz gerichtet seyn / also wird das Laster aufgereutet / vnd die Tugendt eingepflanzt werden. Zum Exempel / die Goldschmied pflegen das Gold erstlich zu schmelzen / darnach ein Körnlein Berggrün drein zu werffen / davon das Gold erhitzt / vnd siedend wird / bis die eingemischte Feuchtigkeit mit dem Rauch aufffähret. Wann ein Körnlein zerfahren / nemen sie das ander das dritte / bis sich das Wütere im Gold setzet / vnd gar geläutert ist. Eben dis stehet vns zu im Gebet / da muß man ein Körnlein Schillergrün drein werffen / das ist / ein Mortification / Verachtung / Schand / Widerwertigkeit / zu Gemüht führen / entfere es sich / lasse nit ab / bis die Hitz sich legt. Den andern Tag ein größers Körnlein / ein größern Spott vorgenommen / auch wider die Natur / lasse zergehen / bis das Gemüht rühig wird / vnd dis so oft / bis kein Zufall dir schwer begegnen kan / den du nicht gedultig erleydest. Also wird deine Seel wie das Gold geläutert / vnd du den Gipffel der Tugend erlangen.

### Das XXVIII. Capittel.

Wie man das Particular Examen vber die Demuht stellen soll.

Samit auch das Mittel / des Particular Examens / von welchem obengesagt ist / desto kräftiger sey / muß es allein auff ein Stücklein / wie droben gesagt / vnd der Name

Manne selbst mitbringet / gerichtet werden / darumb von nöhren ist / daß man die Laster oder Tugenden / in vnterschiedliche Theil abtheile / vnd bevorab in dieser Tugend der Demuht. Wer dann solche begehrt in sein Herz einzupflanzen vnd die Hoffart auszureuten / wird die Sach nicht ins gemein angreifen müssen / weil sich beyde sehr weit erstrecken: sonder feitt gemacht / vnd nach einander will das Werck ersucht seyn / vnd erstlich zwar soll man alle Gelegenheiten vor die Hand nehmen / daran man sich am meisten in Hoffart / wider die Demuht vergreiffet. Da fahet man anzustreiten / darnach kompt man zum andern zc. wie wir jeso absonderlich erweisen wollen.

Die erste vnd fürnehmste Sorg soll dan seyn / daß wir nicht das geringste reden / was zu vnserm eygen Lob einigerley Weiß gedeyen mag: Dann es ist vns die Begierd der Ehr so tieff eingetruckt / daß wir vnvermerck oft solche Reden fahren lassen / die zu vnser Person ansehen vnd Ruhm gelangen. Auß völler des Herzens / redet der Mund. Es kan kaum etwas rühmlich erzehlt werden / da fallen wir zu / wollen vnseren Theil mithaben / vnd sprechen: Ja ich war auch dabey: Es wolte mich auch also bedüncken: Eben das wolte ich auch gethan haben: hette ich nicht gerahen / gethan zc. es were so wol nit ergangen: Das war auch meine meynung / da ichs hörte zc. Ich aber wolte glauben / wan du es zu thun gehabt / vnd nit wol abgangen were / du soltest feitt geschwiegen haben. Was du dann dergleichen zu reden pflegst / das bring vnter das Examen / vnd wirst finden / was du zu bessern hast.

Zu dem lehren vns der H. Basilius / Hieronymus / Augustinus / vnd Bernar-

nardus / daß wir nicht leichtlich sollen zuhören denen / die vns loben / weil ziemlich Gefahr dabey ist. Dann es pflegt der Teuffel / wie der H. Ambrosius meldet / mit vorgehaltenen Ehren zu fällen / die er mit Schrecken / Forcht / Hochmuht / vnd Stolz nicht hat stürzen können: Zum Exempel kan vns seyn / der H. Pachomius / dieser pflegte / wie der H. Hieronymus schreibe / fern von seinem Kloster / in heimliche Dertter zu gehn / sein Gebet zu thun. Wann er widerumb davon gieng / lieffen sich die böse Geister oft häufig vor ihm sehen / giengen in einer Ordnung vor ihm her wie Erabanten / vnd sprach einer zum andern: Weicher / mache Platz dem Mann Gottes / mache Platz dem Mann Gottes / wolten hiemit dem H. Mann ein Befallen einjagen / der sie doch verspottet. Eben dis sollen wir auch thun / lobet vns erwan einer ins Gesicht / oder steyget in vns eygen Lieb / oder Ehr off / so lasset vns gedencen / wir hören die höllische Schlangen pfeiffen / vnd also werden wir dem Laster kein Raum geben.

Ein mercklich Exempel erzehlt Etmacus / Ich hab gemerckt / spricht er / daß der Ehr Teuffel ein Mönch einmahls habe offenbahret die Anfechtunge oder böse Gedanken seines Bruders / allein mit der Meynung / daß wann der versuchte Mensch / auß diesem Mönch verneme / daß ihme seines Herzens Gedanken bekand wären / er diesen solte als einen Propheten rühmen / vnd ein Herzkündiger nennen / vnd also der ander zu einer grossen Meynung von ihm selber zu fassen gebracht

Gggg 2

Matt.  
12.34.  
Luc. 6.  
45.

Ca. 27.

bracht werde / als wähme Gott die Heimlichkeit der Herzen offēbarte. Diese vnd dergleichen verführische Ehrlöcherinnen / sollen wir / wie Blysses vorzeiten die Syrenen mit verstopfften Ohren stehen / vnd vnserm Vatterland zueylen / vns fleißig hütende / daß nicht irgend der Feind in vnsern Herzen / durch solche lobstimmen einschleiche. Das menschliche lob ist freylich ein süßer Thon / vnd weiß nit / ob etwas annemlicher vnsern Ohren erklingen / oder vnsern Herzen leichtlicher fangen / vnd verderben könne / als eben diser Wachselschlag. Darumb müssen wir die Ohren fleißig zustopffen / sonst wirds mit vns gethan seyn.

Höre abermal Climacum: So offte / spricht er / vns die Lobkrämer / ja die Verführer / zu loben anfangen / sol vns also bald vorkommen / die Gedächtnuß vnserer Sünden / so werden wir befinden / daß wir unwürdig aller Wort seynd / die man vns zu lob sagen kan / in solchen Gedancken werden wir zunehmen in der Demut. Diß soll dann das zweyte Püncklein seyn darüber das besondere oder Particular Examen sich soll erstrecken / zu verhüten / daß dich kein menschliches lob küngele / noch belüßte. Darzu wird nit vbel dienen / daß man sich erfreue / wann man andern was rühmliches nachredet / vnd so etwan ein Mißgunst / oder Meidlein bey vns darüber sich mercken läßt / als bald solchen begegne.

Das dritte / so zu dieser Particular Examen soll gezogen werden ist diß / daß wir nichts thun / andern vnter Augen zu gefallen / eingebend der Wort des Herms.

Mat. 6. Sehet euch für / daß ihr ewre Ge-

rechtigkeit nicht thut vor den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet: Sonst werdet ihr keinen Lohn haben / bey ewrem Vatter / der im Himmel ist. Diß ist ein nützlich Stück / vnd ertheilet sich weit auß. Dann erstlich kan man acht geben / daß man gar nichts thue vmb Menschen zu gefallen / sondern pur vnd allein vmb Gottes willen: dem Herrn zu gefallen vnd zu dienen / gar nit aber den Menschen. Vñ zwar mit solcher vffrichtigen Meynung / wie im ersten Theil im 3. Tractat / insonders im 8. Capitel gelehrt ist.

Der vierde Punct vber welchen diß Examen soll gemacht werden ist diser / daß wir vnser Fehler gar nicht entschuldigen / dann diß ist ein greifflich Merck der Hofart: vnd geschicht offte / daß wir auff Ermahnung vnd Straff vnser Verbrechens / ein Entschuldigung auff die andern bringen / vnd unvermerck gerathen vns in Sünden zu entschuldigen. Diß vbel streicht der H. Gregorius sein herauf / vber die Wort des gedultigen Jobs: Hab ich meine Sünd wie ein Mensch verborgen / vnd meine Mißthat verhelet in meinem Schoß: Wie ein Mensch / spricht er / dann es ist der Menschen böse Weiß / die Sünden heimlich zu begehnen / vnd die begangene mit verläugnen zu beschönen / vnd wann man sie vberzeugen will / sich vielfaltig zu entschuldigen. Wir haben diese Schalkheit auß dem Fall der ersten Eltern gezogen / da wir die Wurzel der Schuld herbekommen. Dann eben vnser Vatter / nach seinem Verbrechen / vnd verbottenen Apffelbiß / verbarg sich vor dem An-

Pf. 140.

in 4.

Iob. 31.

Lib. 22.

moral.

c. 9.

Gen. 3. Angesicht des H<sup>er</sup>in/hinder die  
Bäum / vnd Hecken im Para-  
deys. In welchem verbergen/  
weil er sich vor Gott nicht ver-  
friecken konte / nicht das Werck  
des Verbrechens / sondern sein  
Will angezeygt wird. Vnd da  
er gestrafft ward / daßer von  
verbottener Frucht gessen / ant-  
wortet er als bald / das Weib/  
das du mir zur Gesellin geben  
hast / die hat mir geben von dem  
Baum / vnd ich hab gessen. Des-  
gleichen auch das Weib ent-  
schuldigt sich / vnd sprach: Die  
Schlang hat mich betrogen / vnd  
ich hab gessen. Sie aber waren  
vom H<sup>er</sup>in darumb befragt / daß  
sie die gethane Sünd / solten mit  
öffentlicher Bekandnuß auf-  
löschten: Darumb dann die ver-  
führende Schlang / weil sie nicht  
solte zur Nachlaß kommen / nit  
ist vom H<sup>er</sup>in zur Rede gestellt  
worden. Der Mensch ward ge-  
fragt / wo er were / daß er seine  
Sünd erkennete / vnd bekente:  
Sie aber wolten beyde lieber sich  
mit Entschuldigung beschöner/  
als mit Bekandnuß entledigt  
werden. Vnd da der Mann durch  
das Weib / sie aber durch die  
Slangen ihre Schuld wolten  
ablehnen / haben sie dieselbe ver-  
mehret / dann Adam den H<sup>er</sup>in  
gleichsam beschuldiget / daß er  
ihm das Weib geben / Eva den  
H<sup>er</sup>in eben auch / daß er die  
Schlang ins Paradeys gesetzt  
hätte. Wolten also ihnen den

H<sup>er</sup>in in der Schuld etlicher  
massen gleich machen weil ihnen  
der Rath des Teuffels nit an-  
gangen war / ihr werdet seyn wie  
die Götter. Also ist durch ihre  
Entschuldigung die Schuld  
größer worden / vnd ziehen wir  
Menschen als ihre Aefft noch die-  
se Bitterkeit auß dieser verderb-  
ten Wurtzel / daß wann einer sei-  
nes Verbrechens gestrafft wird/  
er sich hinder die Wort der Ent-  
schuldigung / als hinder Blät-  
ter der Bäume verberge vnd dem  
Angesicht des Schöpfers also  
entfliehe / weil er nit erkennen  
will / was er gethan hat.

Wolte Gott wir wären bisweilen mit  
vnser selbst Entschuldigung zu frieden vnd  
legten vnser Verbrechen nicht auß andere.  
Solche Verfechter ihrer Mängel / ver-  
gleicher gar sein Petrus Damianus einem  
Igel / so bald diß Thier ein Jäger ihm zu-  
setzen merckt / zeucht es Kopff vnd Fuß zu-  
sammen in ein Klos / daß man nichts an-  
greiffen kan / als die Stacheln / vnd wo du  
es thust anrühren / wirst du ehe dein  
Blut sehen / als seinen Leib. Also  
seynd jene Verfechter / ihrer Fähler be-  
schaffen: Greiffe deren einen an / so wirst du  
sehen / wie er rauchet: straffe seine Mängel/  
so wirstu Stacheln fühlen / vnd hören müs-  
sen / wie? Bist du so vollkommen / daß du  
keines Ermahners bedarffest? Oder er  
wird dir ein Nagel verstopfen / darinn ver-  
botten / daß keiner den andern straffen soll:  
Oder wird anderer Brüder Fähler vor-  
wenden / darzu der Ober stillschweigt / zc.  
Siehe da die Stacheln / wo kommen sie  
her / als von den rauhen hoffärtigen Jägers  
Hörnen/

Hergen/welches Gewohnheit ist/die Sünden/ vnd Verbrechen zu verbelen / daß wir nur besser scheinen/ als wir seynd/ vnd viel mehr sorgen / vnser böse Thaten möchten offenbahr werden / als wie wir sie können bessern.

Anderer seynd / die ohnermahnt sich sein wissen mit Kunstreichen Worten zu beschönen/ wann ich schon diß oder jenes gethan hätte / sprechen sie / so hab ichs nicht ohn Ursach gethan / vmbsonst hab ich diß oder das nicht gethan / oder gered / ihr solt nicht vermeynen / daß ich so vnbedachtsamb sey. zc. Wer treibt sie so freventlich zu solchem verblümen? anders nichts / als die leidige Hoffart / die in ihrem Hergen sitzt. Wer sich dann schuldig an diesem sehr gemeinen Laster befindet / der stelle sein Particular Examen / so lang vnd viel darüber / bis er / zur Straff vnd Verbesserung der Verbrechen sich erfrewet / vnd wüschet daß er bey allen der jenig möge scheinen / der er ist / nemlich / vnvollkommen / vnd wird ihm ein Lust seyn / wann er von andern ermahnt / oder gestrafft wird. Ja wann auch einer ihm gar nichts bewußt wäre / soll er doch lieber auff seine Ermahnung stillschweigen / als sich entschuldigen / vnd gedenden / es wolle der Vorsteher solcher Gestalt prüfen / vnd erfahren / wie hoch er auff die Leiter der Demuht gestiegen seye.

Zum fünfften / muß man in diesem Examen auch auff die hohe / eytele stiegende höffärtige Gedancken Achtung geben. Dieser innerliche Feind / mag dich vielleicht also vbertältig treiben / daß du dir von gülden Bergen / hohen Kempfern / vnd ansehnlichen Berrichtungen träumen läst / als wann du bey deinen Freunden mit

großem Ruhm predigest / in hohen Schulen mit allem genügen lehrst / zc. Diese Gedancen kommen von der Hoffart her / vnd müssen durch das Particular Examen gestriegelt werdē. Wie nicht weniger das eygene Urtheil / vnd was sonst nach dieser Brühe schmecken mag.

Fürs Seckste / dienet diese Übung der Erforschung / daß wir alle laut vnser Regel / für vnser Obern erkennen / dann wir sollen in allen Dingen dahin trachten / vnd wüschet / daß je einer dem andern den Vorzug gebe / allein Herz für seine Obern halte / einem jeden nach seinem Standt / äußerliche Reuerentz vñ Ehr / mit Einfalt / vnd Geistlicher Bescheidenheit erzeuge. 3. p. Cō.  
c. 1. Reg.  
29. Su.  
Weiche Lehr des H. Apostels Pauli selbst ist. Vnd obwol ein Vnderscheidt der Personen / vnd Stände von aussen ist / so will doch vnser Selige Stifter / daß wir innerlich / in vnsern Augen des Hergens / vns als die geringsten erkennen vnd halten sollen: Wan diß also ist / wird keiner zu frech / noch zu streng den andern anreden / all vnser Rede wird ohn Gall / ohn Ruhm seyn: Keiner wird den andern freventlich urtheilen / nichts werde ich darnach fragen / man halte von mir / was man wolle. Phil. 2.  
Ro. 12.

Zum Siebenden / soll man allhie sehen / wie gern man alle Gelegenheiten annemmet / die Demuht zu üben. Zum Exempel / es pflegt einer leichtlich zur Ungedult durch anderer reden bewegt zu werden / anderer Gebieten kan er nicht leyden / es schmerzet ihn / wann man von ihm nit viel hält / zc. Da muß die Axt an den Baum gelegt werden / da ist die beste Gelegenheit / die drey obgesetzte Staffeln zu steigen / daß wir Erstlich

lich alles Geduldig leyden. 2. alles gern/ vnd fertig annehmen. 3. vnd dann mit Frewd/ vnd Lust/ welches das höchste an dieser Tugendt ist.

Endlich ist der Achte Fleiß in diesem Examen/ so wol in dieser/ als andern Tugendten anzuwenden / daß man gute Achtung gebe auff die gewisse Verzeichnuß der geübten Werck / so wol inner- als äußerlich/ Morgens vnd Abends/ von der geringern Zahl anzufangen / bis wir allgemach auffsteigen / vnd die Tugendt zu eygen machen. Also müssen die Feind zertheilt / ihre Kräfte geschwächt/ vnd dann überwunden werden.

### Das XXIX. Capittel.

Ob vnd wie beyfammen bestehen könne / demüthig seyn/ vnd doch bey den Leuthen ein guten Rahmen begehren.

In dem man nun / wie jetzt gesagt / sich der Demuth annimpt/ pflegt man in ein schweren Handel bisweilen zu gerathen. Dann es kompt er wann für / was Nutzen wir bey dem Nächsten schaffen können/ wann wir also veracht / alle Schandt/ Spott/ Verläumbdung/ Vnehr einnehmen: Es soll ja die gute Meynung bey den Leuten von vns so gar nit in Wind geschlagen werden / weil sie zu vnser Standis vnd Amptis Meinung vnd Vorhaben hoch von nöhten ist. Hierauff antwort vns der H. Basilius/ Gregorius vnd Bernardus/ vnd sagen/ ob wol vnser selbst Verachtung/ so viel in vns ist/ mehr soll gewünscht / vnd gesucht werden / als die Ehr / vnd gutter

Leumurt/ bey den Menschen / kan doch in gewissen Fällen / vnd wann es die Ehr Gottes also erfordert / solches Ansehen auch Platz haben / vnd wiewol du ohne Zweifel/ so viel an dir ist / wöllen vnd begehren solst / daß alle Menschen eben das von dir halten / was du in Wahrheit selbst thust: Ist es doch offte nicht nutz / daß alle von vns alles wissen / wie wir selbst im Bewissen vns gemahlt sehen: vnd werden also auß Lieb der Wahrheit / vnd Wahrheit der Lieb dahin gewiesen / daß wir nicht begehren kund dem Nächsten zu werden / was ihm schaden möchte.

Es ist aber hierin fleißige Obacht / vnd Bescheidenheit zu gebrauchen/ dieweil sonderlich die vnerfahne / gar balde in Betrug vnd Mängel können geführt werden/ wann ihnen Laster vorkommen/ die den Tugendten nit sehr vngleich seyn im Ansehen. Diesen Betrug dann zu verhüten/ soll man folgende der Heiligen Lehr gar wol merken. Zu weilen erfrewen sich die Heilige Männer/ spricht Gregorius/ daß man was guts von ihnen hält/ aber nur wann sie merken/ daß der Nächste dardurch gebessert wird/ vnd bringt ihnen jetzo ihr Lob keine Frewd / sondern Nutzen des Nächsten/ dann es ist viel ein anders nach Gunst streben / ein anders sich des Fortgangs in Tugendten erfrewen. So mag dann ohne Schuld / ein Geistlicher Ehr vnd gutten Namen bey den Menschen suchen/ vnd lieben / wann er diß zu Gottes grösser Ehr/ vnd Nutzbarkeit des Nächsten anwendet/ vnd erfrewet vns also nicht vnser eygen Lob / sondern die Ehr Gottes / vnd gemeine Wolfahrt. Gleich wie



wie ein Krancker ein bitteren Trancck / oder Medicin / die ihm widersteht / einnimpt / nicht des Tranccks / sondern seiner Gesundheit halber : Also sollen wir Menschliches Ansehen vnd Ehr annehmen / wann Gottes Ehr vnd Nutz des Nächsten damit befördert wird.

Diese Ehrsucht soll zwar fleißig auff die Wagen gelegt werden / vnd der Anschlag an gesehen werden / ob in Wahrheit Gottes Ehr allein / vnd lauter begehret werde / oder aber vnser : Dazu dan von nöhten / spricht Gregorius / daß vns der Menschlichen Lob nicht gefalle / wann es den Zuhörern nicht ersprießlich ist / sondern darab ein Vngesallen haben. Das ist / wir sollen allezeit / so viel an vns ist / zur eygnen Verachtung lieb vnd lusten haben / vnd wo Gelegenheit gegeben wird / selbst suchen / vnd vns kein Windlein der Ehrn anwehen lassen / als wann man Gott / vnd dem Nächsten damit dienen kan. Wol pflegte derowegen vnser Heiliger Vatter zu sagen: Was ihn anlangen thät / wolte er / von Herzen gern allen zu Spott / mit Raht / vnd Vnrath besudlet / mit Federn behängt / vnd verachtet vber die Gassen gehen / aber diese Demuht / mußte er dem Nächsten zum besten / hindan setzen / vnd auß Lieb der Seelen / ihm selbst ein Ansehen machen / mit innerlicher Begierde / doch von allen / vnd allenthalben verachtet zu werden / dazu er dann keine Gelegenheit hin schleichen liess. Dieser Regel nach / muß ein jeder Geistlicher sein Ruhm / vnd Ehr abmessen / vnd sehen wie seine Freud / die er ab Menschen Gunst / vnd guttem Leumuhrt empfindet / beschaffen sey / ob er die Ehr Gottes / vnd des Nächsten Besserung / oder aber sich selber sucht:

Lib. 5.  
c. 3.

Ergreiffestu nun mit begertigem Gemüht / alle Gelegenheiten deiner eygnen Verachtung / ist es ein sattes Anzeigen / daß du im Predigen / Lehren / vnd andern Wercken Gottes Ehr / vnd des Nächsten Heil mehr suchest / als dein eigen Ehr vnd Nutz. Geschicht aber das Gegentheilt / vnd gefält dir wol der andern Lob : wann es schon den Nächsten nit betriffet / so ist gewiß / daß das Herz falsch ist / vnd dich selbst zu viel liebest / vnd erhebst.

Daher dann erscheinet / welcher Gestalt rühmlich / vnd Gottselig auch daß eygene Ansehen vnd lobwürdiger Nahm bey den andern könne gesucht werden / nemlich also / wie sich dessen angenommen hat vnser Heilige Kaverius / als er ohne Tadel / vnd Sünd / in sehr ansehnlichem Pracht / den König zu Bungo besucht / vnd ange redt hat. Ja das eygen Lob / wann es wol angelegt wirdt / stinckt auch nicht allezeit / sonst möchte der H. Paulus / auch des Ehrgeitzes bezüchtigt werden / da er sich bey den Corinthiern trefflich lobte / vnd die ihm von Gott ertheilte grosse Gnaden erzehlet / vnd sagen darff / er hab mehr als andere Apostel gearbeitet / darauff er auch seine Offenbarung vnd Enguckung bis in dritten Himmel erzehlet : Aber allem zu dem Endt / daß er den Christlichen Glauben rühmlich machte / vnd die Corinthier zu Gottes Ehr / vnd Evangelischer Seltzkeit / desto leichter anbrächte. Sein Sinn vnd Gedancken aber war weit von allem Ehrgeitz / so gar auch / daß er sich hörendörffte lassen bey eben denselbigen: Ich bin der geringste Apostel / <sup>1 Cor.</sup> vnd nicht werth / daß ich soll ein <sup>15.</sup> Apostel genennet werden / darumb daß ich die Kirche Gottes <sup>ver.</sup>

1. Tim.  
1. 15.

verfolget hab. Vnd: Ich war zu-  
vor ein Lasterer vnd ein Schmäh-  
her / Vnd abermahl: Vnter welchen/  
nemlich Sündern / ich der für-  
nemest bin. Vnd so offte sich Gelegen-  
heiten vorgeben / Schmach / Vnehr/  
vnd Verachtung zu leyden / hat er solche  
mit Freuden seines Hergens angenom-  
men. Solche Heilige mögen sicherlich  
Ehr vnd lob von anderen annehmen/  
vnd suchen / weil sie diß allein thun zu meh-  
rer Gottes Ehr / vnd des Nächsten Selig-  
keit.

Weil aber diß sehr gefährlich ist / geehret  
werden vnd nicht sich erheben / andern ge-  
fallen / ihm mißfallen / haben die Heiligen  
Gottes / solche Gefahr sehr gefürchtet / vnd  
ihre Wohnungen / vnd Auffenthalt / also  
gesteit / daß sie alles gern wolten verborgen  
halten / vnd bestieffen sich also der verächt-  
lichen Wercken / in solchem gleichsam  
finstern Wandel verdeckten / vnd bewahr-  
ten sie die Demuht.

1. p. lib.  
1. c. 7.  
Chron.  
Franc.

Der Heilige Franciscus pflegte also zu  
sagen: Ich bin in der Warheit kein guter  
Ordensmann / wann ich nicht mit gleich-  
chem Angesicht / Schand vnd Ehr / Ver-  
achtung vnd lob einnemme. Küßelt mich  
die Ehr nach gethanē rühmlichen Werck  
nicht ohne Sorg / daß sich mein Hertz in  
Hoffart erheben möchte / warumb soll ich  
nicht lieber Verachtung leyden / da von ich  
ein bessern Nutzen haben kan? Die wolge-  
ordnete Lieb fahet ja von ihr selbst an / was  
erfrewe ich mich dann ab des Nächsten  
Nutzen / daß mir ein Predigt / ein Werck  
sonsten wol abgangen / vnd damit lob er-  
jaget / vnd trawre / wann ich nach meinem  
Vermögen gearbeitet hab / vnd dennoch  
verachtet werde / welches mir doch am be-  
Alph. Roder. II. Theß.

sten vnd nützlichsten ist? Erfrewe ich mich/  
vnd gefalle mir selbst / wegen der von Gott  
ertheilten Gaben / dem Nächsten zu helfen/  
vnd auff den Weg der Tugend zu bringen/  
da doch anderer Tugend mir wenig nützen  
kan / warumb erfrewe ich mich nicht viel-  
mehr / daß ich solche nicht hab / welches ein  
Vermehrung der Demuht in mir seyn  
kan / davon ich selber vollkommen werde.  
Gefäte mir meine Gesundheit vnd Leibs-  
stärke / dem Nächsten zu dienen / warumb  
will ich mir nicht gefallen lassen / wann ich  
franc in einem Kämmerlein lige / nach  
Gottes Willen? Gewißlich / diß wird mir  
viel nützer seyn im Geist / vnd werde Gott  
besser gefallen / mit aller Demuht seinem  
Willen mich zuergeben / als wann ich der  
gangen Welt Prediger wäre.

Welche nun ihr ansehen zu vermehren/  
darumb hohe Aempter / vnd ansehnliche  
Werck zu verwalten begehren / daß sie dem  
Nächsten desto besser helfen können / die  
fehlen weit / wie auch die welche Ehr durch  
hohe Ding suchen / dann sie werden durch  
solche Ehr verachtet / durch Verachtung  
der Ehren aber viel rühmlicher gemacht.  
Zum Exempel / besorget sich ein solcher lob-  
süchtiger / er möchte in einem armen Kleid/  
oder verächtlichen Amte / sein Ansehen bey  
dem Nächsten verlieren / vnd nichts frucht-  
barlichs aufrichten / der findet sich weit be-  
trogen / dann hievon wird er mehr Ehr ge-  
winnen / als wann er in einem wol auß der  
Kunst gemachtem Kleid würde eintreten.  
Wir haben dessen ein Lehr von vnserm heil-  
ligen Vatter Ignatio / welcher zu sagen  
pflegte / wer hohe Würden erlangen wolle/  
müsse von den vntersten anfangen / nicht  
etwas hohes von sich halten / sondern den  
Nidrigen sich gleich machen.

D h h h

D iß

Diß thäte er / vnd befahle es den selnigen ernstlich / daß sie mit Demuht / vnd eygner Verachtung / ihnen den Weg zu hohen Dingen bereyten soltē / wo das Fundament oder Grund der Demuht recht gelegt ist / da kan der andere Vaw / desto besser bestehen. Darumb befahle er beyden Vätern Xaverto vnd Roderico / die in Lusitanien schiffen solten / daß sie von Haus zu Haus / ihr Brod betteln / vnd mit Armut / vnd eygner Verachtung / ihnen den Weg zu grössern Wercken / anbereyten solten. So hat er auch dem Alphonso Salmeroni vnd Paschasio Breth befohlen / da sie von Päpstlicher Heiligkeit / als Abgesanten nach Irland verschickt waren / sie solten vor allen Dingen die Jugend unterweisen in der Christlichen Lehr: Wie dann auch Jacobum Iainem vnd Salmeronem / welche von Paulo dem dritten auff das allgemeine Concilium zu Trient geschickt sollen verreisen / erstlich im Ernst anmahnet / daß sie vor allem die Hospital besuchen / den Krancken dienen / den dürfftigen Hülf leyssen / die Kinder lehren / darnach ihre Meynüg in so ansehnlicher Versammlung der Christenheit demütig aussagen sollen / wie sie dann mit weitbewustem Nutzen gethan haben. Vnd wir Raßweisen wollen förchren / vnser Autoritäre möchte in so geringern Aemptern geschmäleret werden. Ach mein Bruder sorge nicht / wann du schon auff Gassen vnd Strassen / den vnverständigen Pöffel lehrest / oder die Krancken besuchest / die geringen Personen Beicht hörest / in einem Geistlichen schlechten Habite einher gehest / als soll es dann vmb dein ansehen gethan seyn. Nein: Viel mehrers Ansehen wird dir in solchen Dingen zukommen / glaub mir / Gott pflegt

die Demühtigen zu erhöhen / vnd allein durch sie grosse Ding zu würcken.

Wann wir auch eben diß Menschlicher Vernunfft nach erwegen wollen / wird sichs finden / daß kein kräftiger Mittel ist / zum Lob / Ehr / vnd Seelen Nutz / als eben diese Übung in demühtigen Wercken. Wilt du wissen warumb? Das gemeine Volck hält so viel von dem äußerlichen Schein Ehr vnd ansehen / daß es auch vber solche Verächter dieses Prachtes / sich höchlich verwundert / vnd die Hochheit ihres Gemühts nicht fassen kan / glaubt ihnen auch viel ehe / vnd folget / als andern / die sich hoch außgeben / vnd erheben. Als der Heilige Xaverius nach Indien schiffet / vnd doch nichts zu solcher Reise nothwendigs wolte mit nehmen / der Graff von Castagneda aber / als ein Vorsteher vber solche Schifffart / ihnen bitlich anmahnet / doch ein Knecht der ihme dienete / mit sich zu führen / sonst würde er / als ein Newer Lehrer bey dem vngezognen Volck / in geringen Ansehen / vnd Ehren seyn / wann sie würden sehen / daß er seine Lumpen mit eygnen Händen aufwäsche / an die Sonnen hange / vnd ihme selber die Speise kochte. Hierauff soll er dem Graffen zurantwort geben haben / Gnädiger Herr / ihr sehet / wohin die Christenheit getrieben hat / daß man solche Künsten / die Ehr / vnd das Ansehen zu erhalten / so begierig suchet: Ich aber halte diese Weiß zu Ehren zu kommen vor viel besser / wann ich die Tücher wäsche / mit eygnen Händen die Speiß bereite vnd doch vnter des die Seelen zu gewinnen / mich besteiße. Darauff schwiege der Graff / vnd liesse ihm des Paters Demuht / vnd Abbruch sehr wol gefallen. Diß ist der rechte Weg zu Ehren / vnd Ansehen zu gelangen

Lib. I. c.  
12. vitæ.

zu gelangen/ vnd viel Nuz zu schaffen. Wir verwundern vns / wie billich / daß dieser Mann so viel dafelbst außgerichte / den Catechismum die Kinder zu lehren / Strassen vnd Gassen mit einer Schellen durchzugehen/ damit er die Gottesdiensts vergessene Menschen zur Besserung ermahnete: vnd gleichwol nit auffhörte / den Krancken zu dienen / vnd dergleichen zu thun / welche viel kaum könten / wenig thun wolten? Seine Demut hat diß alles gethan / vnd bey männiglich ihn so hoch berühmt / vnd beliebt gemacht/ daß man ihn / ein heiligen Vatter gescholten hat. Das ist die Kunst die Seelen zu gewinnen/ wann wir nemlich vor demühtig / heilig / wahre Evangelische Prediger gehalten werden/ vnd seynd. Diese Kunst lasset vns lernen/ vnd andere Fischeren der Ehren / Ruhms/ vnd Beprängs fahren lassen / dann diß schadet mehr / als es nuzet / macht auch ganz abwendig so wol die Außländigen/ als die Haußgenossen.

Ioan. 8.  
59.

Über die Wort Christi / Ich suche meine Ehr nicht / es ist aber einer / der sie sucht vnd richtet / redet sein jener Lehrer / vnd spricht: Ist vnserm himmlischen Vatter vnser Ehre angelegen/ vnd suchet er sie / was bedarff ich mich darumb bekümmern? so seyest du dann demühtig / vnd lasse Gott vor deine Ehre vnd Ansehen / zu anderer Nuzen nohtwendig / sorgen. Wann er siehet / daß du demühtig bist / wird er dich wol auff eine Weiß zu Ehren bringen/ vnd erheben/ als du gedencken kanst.

Lasse dir die Würde des Geistlichen Stands die Augen nicht aufstecken / mit der sich viel beschöneren wollen in ihrer Hof- farr / vnd sagen / es gehet die Geistlichen

oder Stand an / nicht mich / ich muß ihre Ehr vnd Ansehen erhalten. Ach mein Bruder / bekümmere dich nicht / es wird der Geistliche Stand vielmehr in dir geehret werden / wann du demühtig bist. Dann das ganze Ansehen / vnd Ehr des Stands erscheinet auß eines jeden Geistlichen Demuht Mortification / vnd Abfagung aller Weltfachen.

Diß wollen wir mit einem Exempel eines Paters / auß vnser Societät erweisen / vnd beschliessen. Dieser genant Ferdinandus prediget seiner Gewonheit nach / auff freyer Gassen / vnd es giengeweiß nicht wer auß dem Volck bey ihm her / zohe einen grossen Koz in Mund / vnd speyet ihn dem Pater ins Angesicht. Er / vnbewegt wüschet den Speichel mit einem Tüchlein ab / vnd prediget mit gleichem Angesicht / vnd Stimmen fort. Diß ersahe einer auß den Zuhören / vnd gedachte es müste diese Lehr warlich Göttlich vnd Köstlich seyn die den Menschen zu solcher Gleichheit vnd Beständigkeit des Gemüts brächte. Kompt nach gehaltenen Predig zu diesem Demühtigen vnd gedultigen Ferdinando ins Haus / erlernet die vornembste Stück des Glaubens / sagt ab seinem Gottlosen vorigen Leben / vnd läst sich tauffen. Also mächtig ist die Demuht in den Geistlichen.

Lib. r4.  
hist.  
Indic.  
Maff.

## Das XXX. Capitel.

## Von dritten Staffel der Demuht.

Der dritte Staffel der Demuht ist/ daß einer / ob er schon mit vielen natürlichen vnd vbernatürlichen Gnaden vnd Gaben gezieret ist / vnd darumb in einem grossen Ansehen bey dem Volck/ dan noch ihme nichts anmasse / nicht besonders wolle haben / oder zu lassen : sonder wenden alles zu Gott / als zum Brunnen aller Güter vnd Gnaden. Nicht alle zwar ersteigen diesen Staffel/ sondern die allein/ welche je tieffer in sich selbst gehen / je grösser sie seynd. Daß ein vntüchtiger Mensch/ vnd voller Vnvollkommenheiten also angesehen/ vnd gehalten werden wolle wie er weiß daß er werth sey vnd sich selbst erkennet / kan nit so wunderbarlich vnd ihm loblich seyn: dann er thut hierinnen nit ein mehrers oder bessers/ als wan eines Davids Sohn nit will vor eins Königes Sohn/ noch ein Armer/ vor ein Reichen/ noch ein Krancker / vor ein Gesunden angesehen werden vnd dessen wundert niemand / daß aber ein Reicher die Armuht / ein hochgeehrter die widrige Ding liebet / vnd annimt/ das ist rühmlich/ vnd zu wundern. Hieyon redet gedachter lehrer weiter / vnd spricht: Es ist in Wahrheit ein grosse/ vñ seltsame Tugend / wenn du hohe Ding verachtest / vnd nicht weißt daß du groß bist : wenn allen andern deine heiligkeit bekand/ dir aber vnwissend ist: wenn du vor allen wunderbarlich/ dir aber verächtlich scheinst. Dis achte ich höher vnd wunderlicher als

Ger. 45.  
super  
Cant.  
Dem.

Ser. 13

die Tugend selbst. Zum Exemplar soll vns seyn die Himmel Königin Maria/ dahin vns dieser Heilig weiset. Sie wird ein Mutter Gottes erwehlet/ vnd nennet sich ein Dienerin. Von Elisabeth wird sie gebenedeyet geheissen vnter allen Weibern/ sie aber schreibt Gott alle Gnaden zu / vnd bleibt in ihrer Demuht beständig. Das ist die liebliche Stim vnsrer himmlischen Nachtigal / Mein Seel macht groß den Herrn / vnd mein Geist hat sich erfreuet in Gott meinem Heyland. Dann er hat angesehen die Demuht seiner Magd. Diese Demuht ist allermeist bey den Heiligen Gottes / welche der H. Joannes in seiner Offenbarung an den vier vnd zwanzig Ersten gesehen / die niderfallende / Gott angebetet / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit vnd wurfften ihre Cronen für den Stuel / vnd sprachen : Herr vnser Gott du bist würdig zu nehmen Preiß vnd Ehre / vnd Krafft / denn du hast alle Ding geschaffen / vnd darumb daß du also gewolt hast / waren sie / vnd seynd erschaffen. Nichts anders will der H. Gregorius verstehen durch das abwerffen der Cronen von ihren Hauptern für den Stul des Herrn / als daß sie ihren Sieg im Streit ihnen nicht zuschreiben/ sonder dem Herrn/ dem wollen sie die Ehre geben/ von dem sie wissen daß sie die Kräfte im Kampff erlangt haben. Dis ist dann der dritte Staffel der Demuht / daß man alles Gott zuschreibe/ vnd ihm der Alles erhehet hat / die Ehr gebe/ sich selbst aber gar nichts.

Ho. 4.  
super  
millus  
Luc. 1.  
46.

Apoc.  
4. 4.  
& 19.

Lib. 22.  
mor.  
c. 5.

Als

Also aber / spricht einer / können wir alle für demüthig gehalten werden. Dann wer ist so vermessen / oder vnverständnis der nit erkenne / daß auß sich nichts als Sünd / vnd Elend: auß vnd von Gott aber alles guts herkomme? Wir müß'n alle hören / O Israel du hast dich selbst verderbt / dann dein Hülf steht allein bey mir. Vnser Christliche Glaub lehret vns das alles Gutt von Gott sey / vnd wer diß bekent wird recht demüthig seyn. Alle aber glauben dem H. Apostel der spricht: Alle gute Gab / vnd alle vollkommene Gab / kombt von oben herab / von dem Vatter der Liechter. Vnd / was hastu / daß du nicht empfangen hast? Vnd widerumb / nicht / daß wir genugsam seyen etwas zu erdencke auß vns / als auß vns selber / sonder vnser Vermögen ist auß Gott. Gott ist der in vns wircket beyde das wollen / vnd das thun / nach seinem gütigen Willen: So erkennen wir auch war zu seyn / die Gleichnuß des HERN / Wie die Rebe nicht kan Frucht bringen / von ihr selbst / sie bleibe dann am Weinstock / also auch ihr nicht / ihr bleibt dann an mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben / wer in mir bleibe / vnd ich in ihm / der bringe viel Frucht / dann ohn mich könt ihr nichts thun. Was ist fruchtbarer als ein Rebe am Weinstock? Was ist auch vnüchtiger / als ein Rebe vom Stock abgerissen? Menschert Sohn / warzu ist das Rebholz insonderheit gut / was kan dar auß werden? Thumpt man auch

Holtz davon / etwas darauff zu machen? Oder gibts doch ein Nagel / an den man etwas henge? Gar nicht vnd tang nirgendi hin / als ins Feuer. Eben diß sehen wir an vns / vnd glauben was der H. Er sagt: Wer nicht in mir bleibt / der wird hinweg geworffen / wie ein Rebe / vnd wird verdorren / sie werden ihr zusammen lesen / vnd ins Feuer werffen / vnd wird verbrennen. Weil wir dann diß wissen / vnd auß Gottes Genad seynd / was wir seynd / kan vns ja an diesem Staffel der Demuth nichts manglen. Vnd also läst es sich zwar alhie äusserlich ansehen / aber es gehört was mehrs darzu.

Die angehende / spricht Cassianus / halten diß für ein leichtes Ding / steuren sich allein auß Gott / gar nicht auß sich / vnd eygenen Fleisch oder Kräfte / aber so bald wir etwas darzu thun / dann wir seynd Gottes Gehülffen / vnd er sich vnser als werckzeug oder Instrument ein wenig gebraucht / siehe da schleicht vnvermerck bey vns ein eytele Vermessenheit vnd Gefallen / vnd wollen vermeynen die Sach hab sich freylich / wegen vnser Fleisch / vnd Verstandes also vnd also geschickt. Da wachsen vns die Hörner / vnd meinen wir seyen etwas. Da siehe nun mein Christ ob dieser Staffel der Demuth so gar leicht zu steigen sey. Dann nicht vmbsonst haben die Väter die höchste Demuth hier auß gesetzt / vns zu lehren / daß die Beschwerde / vnd Vollkommenheit dieser Tugend viel größer sey / als man vermeynet. Mit grossen Himmlischen Gaben begnadet seyn / hohe Ding würcken / vnd alles gebührlich dem höchsten

Collat.  
2. de  
cast. &  
12.

höchsten Geber zuschreiben / vnd ihm selbst hietern mit gefallen / Item / Heilig gescholten / von allen geehret / vnd gepriesen werden / vnd sich im geringsten nit davon bewegen lassen / O das muß wol ein starcke Zugende seyn.

In Ehren seyn / vnd davon nit ein wenig gekitzelt werden / sage disfalls wol geübter Lehrer Chrystostomus / ist eben so viel als vnder sehr schönen liebenden Weibsbildern leben / vnd keine mit dem geringsten Ablick fürwichtig anleuchten. Auff hohe Thürn steigen / vber hohe Gebäw gehen / vnd keinen Schwindel im Haupte befinden / gehört ein starcks Hirn zu. Dis hat Lucifer / vnd seine Wit-Engel im hohen Himmel nicht gehabt / sie seynd in den tiefen Abgrund gefallen / weil sie mit sonderbaren Gnaden gestehret in der Wahrheit nit bestanden / ihres Schöpfers gleichsam vergessen / ihnen die Ehr zugemessen / vnd nit Gott : von ihrer Schönheit vbernommen / vnd also die Demuth verlassen / Gott sein Ehr entwendt haben : dis will der Prophet bezeugen da er spricht : Dein Hertz hat sich deiner Schöne halben erhaben / vnd du hast deine Weisheit vmb deiner Gestalt willen verlohren / weil sie neßlich die Ehr auß verkehrtem Gemüht Gott entzogen / dem sie doch zugehörig ward / wie sie wol wisset.

Sehe nun / wie dieser Dritte Staffel der Demuth sich nicht so liederlich lasse bestiegen / wie es sich im ersten Ansehen ließe beduncken / allweil die Senten des Firmaments die vornembste Engelen vom Schwindel des Ehrgeitzs bewegt / ab demselben in die Tiefe der Ewigschreunden Verdammnis seynd gefallen / was sollen dann wir schwache Köpff ! dir wir / als

Ezech.  
28.17.

Pf. 36.  
20.

balde wir zu Ehren kommen / vnd erhöht werden / verschwinden wie der Rauch. Ja freylich wie der Rauch / dann je höher wir auffsteigen / je baldter vnd mehr wir verschwinden. Sehr fein lehret vns die Göttliche Weisheit Christus Jesus selbst / an seinen 72. Jüngern / die er zween vñ zween vor seinem Angesichte aufgesandt hette / was grosse Gefahr des Schwindels vns Menschen vorden Augen schwebte : Dann als sie widerkommende sich erfrewet / sprechende / Hertz in deinem Nahmen seyndt vns auch die Teuffel vnterthan / wolte er diese viel zu zeitige Freude dämpfen / vnd sprach : Ich sahe den Satan vom Himmel fallen als ein Blitz. Als wolte er sprechen / hütet euch vor solcher eyteler Ehr / meine lieben / dann diese hat den Satan vom Himmel gestürzt / weil er in diesem schönen Orth sich vermessentlich in seiner Schöne erlustiget / Gott seinen Schöpffer gebühmässig nicht geehret / sondern frembde Ehr Gottlos gebraucht hat. Dafür hütet euch / wenn ihr was wunderlichs in meinem Namen verrihtet. Diese so wichtige Warnung des Herrn betrifft vns in warheit alle / insonders die wir zu Bekehrung der Seelen beruffen / vnd in seiner Erndt begehren mit Freuden Garben heimzutragen. Da will Behutsambkeit angewandt seyn / das wir nicht durch diesen bösen Ehrwind angeblasen auff vns selbst sehen / vnd mit dem Lucifer fallen. Dann es ist war was der H. Augustinus spricht : Die Demuth macht die Menschen den Engeln gleich / die Hoffart aber hat auß den Engeln Teuffel gemacht.

Luc. 10.

Das

## Das XXXI. Capittel.

Darinn erklärt wird / worin dieser dritte Grad der Demuth bestehe.

Als wir desto leichter auff diesen höchsten Staffel der Demuth mögen aufsteigen / will von nöthen seyn denselben etwas besser zu erkennen. Die H. Lehrer wollen daß wir das Gold der Himmlischen Gnaden / vnd Gaben von dem Raht vnser Armseligkeiten abschneiden / vnd geben Gott was sein ist / vns aber was vnser ist / vnd diß nicht allein mit blossen gedenccken oder speculieren sonder mit der That. Es besteht die Demuth nicht im Verstand allein / daß wir nemlich wissen wir vermögen / wir verstehen nichts / vnd Gott thue alles in vns / er gebe vns den Willen / vnd Vermögen / dann daß wissen alle Christglaubigen / sondern das wissen muß im Werck / vnsern Händen / in täglicher Übung sich spüren lassen. Diß lehret der H. Ambrosius mit andern Worten des H. Pauli : Wir aber haben nicht empfangen den Geist dieser Welt sondern den Geist der auß Gott ist / daß wir wissen könnten / was vns von Gott gegeben ist. Diß ist gewislich ein neue grosse Gab / erkennen was vns Gott auß seiner miltreichē Hand auß Gnaden vnd vmbsonst gegeben hat : ja es ist die höchste Weißheit / wenn wir dem Salomon glauben : Da ich aber wuste / daß ich mich nicht enthalten möcht / spricht er / Gott gebe mirs den ( vnd das war auch ein grosse Weißheit erkennen was die Gab were ) 16. So bleib dann / daß

in der wirklichen Erkandnuß dieses sonderbaren guts / oder höchsten Weißheit / wie es Salomon nennet / dieser Staffel der Demuth bestehe. Vnd betreffigt diß ferner der Apostel / Was hastu aber daß du nicht empfangen habest : So du es aber empfangen hast / was rühmest du dich denn / als der es nit empfangen hetter : daß wir vns ja keines gutten je rühmen können / sonder dem H. Ern alle Ehr zu geben schuldig seynd.

Diß haben die Heiligen Männer in ihren grossen Thaten / vnd Ehren gethan / vnd sich in ihrem Busen besehen / darinn sie nichts als Nichts gefunden : daß aber dieselbe an ihnen erkent guts zu seyn / das alle haben sie Gott / dem es war / heim geben / vnd sich also auff diesem Staffel der Demuth fest gehalten / vnd darinn alle ihr Seligkeit gesetzt. Darumb wird nicht vmbsonst dieser hohe Staffel den vollkommnen Heiligen zugeeignet / theils weil er vorhergehende hohe Tugenden / vnd treffliche Gaben Gottes erfordert / durch die wir in Wahrheit ansehnlich vor ihm vnd den Menschen werden / theils auch weil fast einem Wunderwerck gleich ist / in solchen Ehren nicht im geringsten bewegt werden.

Es können der H. Chrysostomus vnd Bernardus sich nicht genugsam vber die beyde stück in den Heiligen Aposteln verwundern / daß nemlich sie neben / vnd mit solcher vortrefflicher Heiligkeit / so vielen Himmlischen Gnaden vnd Gaben / so hohem Gewalt / so vielfaltigen Wunderthaten / auch die Todten zu erwecken / so grossen Ehrn vnd Ansehen / jedoch ein solche Demuth vnd Zucht gehabt haben / als ob sie

1. Cor.  
2. v. 12.  
ad Sac.  
Virg.  
Epist.  
84.

Sap. 8.  
21.

1. Cor.  
4 7.



Ho 4.  
super  
millus  
est.Ser. 13.  
in Cät.1. Cor.  
4.Matth.  
23. 21.

ob sie alle Ding/die sie thäten/gar nicht an-  
giengen. Es ist nicht viel demüth-  
tig seyn in Verachtung / sagt Ver-  
nardus: ein sehr grosse vnd selz-  
ame Tugend aber ist die geehrte  
Demuht. Es ist auch kein Wunder/  
wenn ein armer dürfftiger Mensch seyn  
bey der Erden bleib: Wenn aber ein Wol-  
habiger reicher sich demüthig verhält / der  
steht zu loben / dann auß Ueberfluß / oder  
Fülle pflegt ein Frechheit zu wachsen. Als  
dann / wie der H. Er. befiehlt /  
scheinet dein Licht vor de Men-  
schen zum Preiß des Vatters der  
im Himmel ist / vnd nit zu deiner  
Ehr: Wenn du des H. Pauli vnd  
anderer Evangelischer Prediger  
nachfolger nicht dich selbst such-  
est / oder predigest / sonder was  
Jesu Christi ist. Vnd wirft also  
auch hören: Ey / du frommer  
vnd getrewer Knecht / weil du  
bist vber wenigem getrew ge-  
wesen / will ich dich setzen vber  
viel.

## Das XXXII. Capittel.

Noch klärlicher wird das vorige auß-  
gelegt.

Es ist bisshero gelehrt worden / daß der  
dritte Staffel der Demuht in dem be-  
stehe / daß ein jeder der mit vielen Tugend-  
ren / vnd Gnaden begabt / bey männig-  
lichen in hohem Werth / vnd Ansehen  
ist / sich doch im geringsten des nicht an-  
nehme / vberhebe / oder ihm selbst gefalle:  
sondern alles lob vnd Ehr auff Gott / den  
Brunnen alles guten / wende vnd richte /

als ob es ihn gar nichts angetenge. Wolten  
jedoch allhie nicht in Abred seyn daß der  
Mensch nichts zur Sach thue / wann er-  
was guts geschicht: mit nihten; Dann diß  
were ein Irthumb. Dann es ist gewiß / daß  
wir vnd der freye Will mitwürcke / vnd zu  
den guten Wercken sich brauche / welche  
Gott durch vnd in vns zu würcken sich  
würdiget. Darumb arbeite der Mensch /  
vnd was er würcket / thut er freywillig vnd  
möchte es wol nicht thun / wenn er wolte  
Vnd eben diß macht den obgesetzten  
Staffel der Demuht noch schwerer zu stei-  
gen.

Dann weil wir einer seyes all vnseren  
Ernst / vnd Fleiß müssen anwenden / die  
Tugenden zu erlangen / den Versuchun-  
gen zu widerstehn / den Seelen zu helfen  
als wenn es allein an vns lege: anderseits  
doch auff vns selbst nicht sollen bauen / vns  
vor vnütze Knechte achten / allen Ber-  
trawen auff Gott setzen / nach dem Be-  
felch des H. Erns: wenn ihr alles ge-  
than habt / was euch befohlen ist /  
so sprecht / wir seynd vnütze  
Knecht / wir haben gethan / was  
wir zu thun schuldig waren / 10.  
Das ist fürwar kein Kinderspiel. Gewiß-  
lich nach der Meynung Cassiani / wer da-  
hin kompt / daß er sich erkennet einen vn-  
nützen Knecht / vnützig zu einem guten /  
vnwürdig der Hülf vnd Gnaden Gottes  
zu allem / vnd jedem / der weiß warhaff-  
nicht auff ein gethanes Werk zu stolziren /  
weil er ihm das geringste theil nicht / sonder  
alles Gott dem H. Er. zumessen thut / vnd  
mit dem Apostel selbst von sich sagt. Was  
hast du / daß du nicht empfan-  
gen hast? 1. Cor. 4. 7.

Der H. Augustinus vergleicht vns ohne  
die

die Gnad Gottes/ einem Leib ohne Seel.  
Gleich wie der Leib todt/ vnd unbeweglich  
ist/ vnd sich gang nicht regen kan: Also mö-  
ge wir ohne Gnad Gottes vor ihm nichts  
lebhaftes oder gurs aufrichten. Wie dann  
ein solcher Leib sehr nährisch thete/ wenn er  
ihm vñ nit der Seele davon er alle Krafft/  
vnd Bewegnuß hat/ alles wolte zuschrei-  
ben: Also ist die Seel blind/ vnd chörecht/  
wenn sie ihr die Werck mehr als Gott/ von  
dem sie die Gnad/ vnd lebhaften Geist/ vnd  
Krafft zu würcken hat/ wolte zu eigen.  
Diß legt der H. Doctor anderstwo also  
auf: Wie ein Aug so wol gesund  
ist/ ohne Hülff des Liechts/ oder  
Scheins/ nichts sehen kan: Al-  
so der Mensch auch vollkomm-  
lich gerechtfertiget/ Kan nicht  
recht leben/ wo ihm mit dem  
Göttlichen Liecht der Gerech-  
tigkeit nicht geholffen wird. Vñ  
eben diß will vielleicht der H. David sagen/  
wo der Herz nicht das Haus  
bawet/ so arbeiten vmbsonst  
die daran bawen. Wo der Herz  
die Stadt nicht bewahret/ so  
wachtet der Wächter vmbsonst/  
der sie verwahret. O möchten  
sich dann alle Menschen erken-  
nen/ sagt Augustinus/ vnd die sich  
rühmen/ in Gott rühmen: Wolte  
Gott vns sein heiligs Liecht senden/ daß alle  
Finsternuß vnser Herzens hingetrieben  
würden/ vñ wir die tieffe vnser Nichts  
recht erkennen/ vnd spüeren daß in allen  
Creaturen nichts mehr gurs ist/ als was  
Gott darzu gibt.

Diese hohe Vortrefflichkeit dieses dritten  
Staffels dann/ kan nicht genugsam mit  
Worten von vns beschrieben werden/ weil  
Alph. Roder. II. Theil.

nicht allein die Übung/ sondern auch die  
Nachsinnung mit dem Verstand vber  
denselben sehr schwer ist. Diß ist die Ver-  
nichung seiner selbst/ welche die Heilige  
Väter so hoch gelobt/ vnd befohlen ha-  
ben. Diß hat der Erzvatter Benedictus  
den seinen so ernstlich eingebildet/ daß ein  
jeder sich bekennet vnd glaubert  
sol/ zu allem unwürdig/ vnd un-  
tüchtig zu seyn. Diß ist die Anhan-  
gung an Gott/ misstrawen seiner selber in  
H. Schrifft so oft gerühmet. Das ist/  
daß wir nichts von vns halten sollen: vnd  
Gott wolle/ wir empfinden solches so wol  
in vns/ als oft wir es auff die Zungen ha-  
ben/ vñren solches mit der That/ griffen es  
mit Händen/ sähen mit vnsern Augen/  
daß wir gar nichts auß vns vermögen/ vnd  
nichts hätten/ als Sünde vnd Verderb-  
nuß. Was wir dann gurs thun/ oder ha-  
ben/ das kombt alles nicht von vns/ son-  
dern von Gott/ dem alle Ehr vnd Glory  
gebühret.

Noch besser diß hohe Werck zu verste-  
hen/ weil es so leichtlich nicht zufassen ist/ so  
sagt jener recht/ daß in allen Künsten/ vnd  
wissenschaftten etliche gemeine leichte  
Stück seynd/ die alle fassen können/ dann  
auch etliche hohe vnd subtile Griff seyn/  
dahin allein die wenigsten/ außbündigsten  
gelangen. Ist das in andern natürlichen  
Künsten gewiß/ so ist es sürnemlich/ vnd ge-  
wiß in Tugenden/ am allermeisten aber in  
der Demut. Dan niemand/ wie der H.  
laurentius Justinanus sagt/ Kan recht  
verstehen/ was Demut ist/ als de  
Gott geben hat/ demütig zu seyn.  
Daher haben etliche Heiligen viel geredt  
vnd gethan was andern sehr wunderlich/  
vnd frembd vorkönnen/ als da sie sich für die  
gröste

Lib. de  
Nat. &  
Gnat.  
c. 20.

Pfal.  
120. 1.

Aug.  
lib. 9.  
Conf.  
c. 13.

größte vnd böshaffste Sündler der Welt aufgeben haben. Weil wir nun diß noch nicht fassen noch thun können/ werden wir noch weit auß ihm Fußstapffen schlagen/ darumb/ mein frommer Geistlicher / be-  
 fleisse dich der Demut/ vnd begib dich ganz auff diese Kunst/ so wirstu sie bald erlernen/ vnd verstehen was folgend soll gelehrt werden.

Das XXXIII. Capittel.

Wie ein wahrer demüthiger sich aller Menschen der geringste zu seyn soll beduncken lassen.

Wir haben zuvor gelehrt daß vnser natürlich Wesen/ alles Thun/ vnd leben allein herkommen von dem reichen Gott vnd Geber alles guten. Vnd da wir nichts waren / nicht sehen / nicht hören/ nicht schmecken nicht verstehen / nicht vns bewegen konten / hat vns Gott geben das Wesen/ vnd alle Vermöglichkeit zu leben/ darumb dann ihm alles gebüret zu zueignen. Vielmehr müssen wir ihm dann das vbernatürlich Wesen nicht abstelen / dann es gar nicht von vns / sonder von Gott ist/ auß lauter Gnaden vnd vmbsonst vns mitgetheilet: Dann wir waren vor Natur Kinder des Zorns/ geböhren in Sünden / Feinde Gottes / welcher vns doch beruffen hat von der Finsternuß zu seinem wunderbarlichen Licht / vnd vns auß Feinden Freund / auß Knechte Kinder / auß nichts/ seinen Augen lieb gemacht hat/ da vnser seits gar kein Verdienst / noch Br-  
 sach vorgangen / sonder allein sein grosse Güte / vnd Verdiensten Jesu Christi vn-

fers Herrn gewesen seynd / wie Paulus sagt: Vmbsonst gerechtfertigt auß seiner Genad/ durch die Er-  
 lösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Ro. 5.

Gleich wie wir dann nimmer auß nichts etwas hätten werden können von vns selbst vnd kein Lebens Werck mögen vben/ als sehen/ hören/ reden. vnd müssen diß Gott allein dancken / daß er vns solch natürlich Wesen geben hat: Also hätten wir/ ohne freywillige Genad des Herren vnd vnergreiffliche Barmhertzigkeit / nimmer auß der Sünden/ darin wir empfangen vnd geboren waren/ außwaden / oder kommen können / wie auch kein Geistliche Werck verrichten/ ohne sonderbare Hülf/ vnd Beystand der Göttlichen Gnaden. Dann vnser Werck/ als viel sie vnser seynd / können kein Valor oder Verdienst haben / sonderen weil sie Gottes Gaben seynd/ wie ein Pfening nit auß sich/ sondern auß der Münz / vnd Gebräg gültig wird. Müssen derowegen den Spruch Pauli immer im Mund haben / vor Gottes Gnad bin ich / das ich  
 bin / vnser natürlich Wesen ist nichts/ vnser vbernatürlich thun ist nichts / vnd können auß keinem vns etwas Ehre zumessen/ die steht allein Gott zu. 1. Cor. 15. 10.

Nicht allein aber hat vns Gott einmal auß nichts erschaffen / sondern erhält vns noch immer mit seiner gewaltigen Hand/ daß wir nit widerumb zu nichts werden/ wie dann sonst in einem Augenblick geschehen müste. Also hat er vns nicht allein auß der finstern Tuncelheit der Sünden zum wunderlichen Licht der Gnaden bracht / sondern erhält vns mit stä-  
 ter Obacht/ vnd getreuer Sorg/ daß wir  
 nicht 1. Pet. 2. 9.

Ephes.  
2. 3.

1. Pet.  
2. 9.

nicht widerumb durch vorige Sünden von dem leydigen Teuffel in noch viel tieffere Finsternissen gestürket werden / welches zweiffels ohn geschehen würde / wo er im geringsten seine Hand abthun solte. Dis hat verstanden / der da sagt / der H<sup>Er</sup> ist mir zur rechten / darumb werd ich nicht umbfallen. Du bist mir H<sup>Er</sup> ein guter Hülfen / will er sagen / du wendest alle Pfeil des Feindes ab / du behüttest mich vor Sünd / vnd du behüttest mich vor de Fall. Das ist ein mal bin auffgestanden / das hat dein rechte Hand / gerhan: das ich jetzt stehe / erhalte sie mich auch. Wie vns nun zur eygnen Verachtung genugsam ist / das wir erkennen wie wir nichts seynd / vnd ohne Gottes Beystand nichts thun können: also soll vns genugsam in der Demuth halten / weil wir sehen / das zu vnserm eygen Heyl wir nichts nützlichs thun können: solche seynd wir gewesen / weren noch solche / wenn die immerbleibende Barmherzigkeit Gottes vns nicht erhelte.

Tr. de  
veris  
vitt. c. 2

Fast mit gleichen Worten lehret vns der Albertus Magnus: Wer Demuth liebt / spricht er / muß die Wurzel der Demuth in sein Hertz pflanzen / das ist sein eygene Schwachheit erkennen / das er bedencke mit allein wieenichtig / vnd gering er sey / sondern seyn könne: ja wie nichtig er jetzt sey / oder werden möge / wo ihn Gott nicht mit Gewalt von Sünden hette abgezogen / vnd ihn noch jetzt vor Versuchung behüten thete. Ach H<sup>Er</sup> allmächtiger Gott / wie vielmahl hette ich dich erürnet / wo dein miltgütige

Hand von mir die sehr starcke Versuchungen / nicht hätte abgewendet? Wie offte hast du den leydigen Teuffel / der mir nach der Seligkeit griffe / hingetriebten? wie offte mich nidergefallen auffgerichtet / wie offte die Gelegenheit der Sünden abgewendet? Wo der H<sup>Er</sup> nicht mein Helffer were / so were meiner Seel schier in der Höllen ihre Wohnung worden: Wie offte / bin ich gestossen worden das ich schier fallen solt / aber du H<sup>Er</sup> hast mich erhalten? Wenn ich sprach mein Fuß hat gestrauchelt / so halff mir / H<sup>Er</sup> / dein Barmherzigkeit. Wie offte weren wir in Ewigkeit verdorben / wo dein barmherzig Aug nit vber vns gewachet het? Also sollen wir von vns / von Göttlicher Güte / von beyden halten / vnd reden: dann wir wären gewiß solche / wie jetzt gesagt / wo Gott vns nicht sonderlich behütet hette. Dis haben ohne zweiffel die Heilige Männer wol bedacht / vnd sich deswegen so tieff verdemütigt / vnd vernichtet / ja vnter die allergröste Sünder gerechnet.

Auf allen soll vns einer zum Exempel genug seyn / nemlich der H. Franciscus dessen Gesellen einer in einem Gesichte ein Stuel zwischen den Seraphim gesehen mit vielen Edelgesteinen / vnd seinem Gold besetzt vnd gezieret / der diesem Heiligen bereit war. Dieser wolte von ihm erfahren was er davon hielte / vnd sprach / Lieber sagt mir Pater / was halt ihr von euch selbst? Der demüthigste Mann antwortet ihm außdrücklich: Ich glaub nicht / das ein grösserer Sünder in der Welt sey / als ich. Da läst sich sehen

Titli 2

der

der Geist des Apostels Pauli / der spricht /  
Christus Jesus ist kommen in  
die Welt die Sünder selig zu ma-  
chen / deren ich der größte bin / wel-  
chen er vns hiermit begehrt einzugieffen /  
das wir alle vor unsere Obern erkennen  
vnd halten / vns selbst aber den geringsten  
gleich machen sollen. Der 3. Apostel  
betreugt vns nicht / sagt Augusti-  
nus / will auch nicht das wir  
heuchlen sollen / da er zum Phi-  
lippern schreibt / sie sollen in De-  
muth alle für ihre Obere erken-  
nen / vnd zum Römern einer dem  
andern mit Ehrerbietung vor-  
kommen.

Lib. 83.  
99. 9. 71  
To. 6.  
lib. 1. de  
S. Virg.  
c. 46.  
47.

Also haben die Heiligen geredt / nicht  
auf Gleisnerey sondern mit lauter War-  
heit / also sollen wir auch reden vnd meyn-  
en Dem H. Bernardo würde ich vnrecht  
thun wenn ich sein Honigflüß Wort nicht  
althero zum Beweis setzen solt. Also redt  
er aber vber den Spruch Christi Wenn  
du von jemand geladen wirst  
zur Hochzeit / so setze dich zu al-  
ler vnterst. Der H. Erz will nit  
das wir den Mittlen oder den  
letzten ohn zweyen oder einen  
Ort sollen eintreten : auch nit  
das wir zwischen die vntersten  
setzen / sonder er spricht / setze  
dich zu aller vnterst das du nem-  
lich gar der letzte sitzest / dich kei-  
nem vorziehst / ja auch keinem  
gleich haltest. Wie das H. Bar-  
ter ? dann es ist kein Gefahr / du  
demüthigest dich wie du wol-  
lest / du achtest dich so gering du  
seyest / aber grosse Gefahr gibts /  
wenn du dich einem in deinem

Ser. 37  
in Cat.  
Luc.  
24. 20.

Sinn vorziehst. Vnd warum? Dann  
gleich wenn du durch ein Thür  
gehen wollest / deren Ober-  
schwelle sehr dick / vnd nieder  
ist / gar nicht schaden kan / wie  
treiff du dich auch bückest / sehr  
viel aber schadet / wenn du dich  
ein Zwergfinger höher machest /  
als die Thür ist / das du anstos-  
fest / vnd das Haupt verletzest.  
Also hat es in der Seelen kein  
Noth / man demüthige sich so  
tieff man könne / die allergering-  
ste aber Erhebung / vnd Stolz  
ist sehr gefährlich.

Darumb / O Mensch / ver-  
gliche dich nit den grössern / den  
mitlern / noch etlichen / noch  
einem. Wie weistu / das der eini-  
ge (den du den armseligsten vnd  
verächtlichsten schätzest / vnd ab-  
seinem als aller sträfflichsten  
böshafftigsten Leben ein Ab-  
schewen tragt / vnd deswegen  
ihn verachtest) nicht allein vor  
den Augen Gottes besser wer-  
den möge / oder jetzo schon  
sey / als du : sondern auch als  
alle andere / die ihm gleich  
seynd durch Enderung seiner  
rechten Hand / in der Kirchen  
des H. Erz ? Wie wann Gott / wie  
Jacob / seine Hand Kreuzweis umbkehr-  
te / ihn aufnehme / vnd dich verliesse?  
Dann es ist dem Herrn gar leicht  
vnd gering / den armen schnell  
vnd bald zu Ehren bringen.  
Ihm ist leicht / auß einem Publican / vnd  
offnen Sünder / auß ein Verfolger vnd  
Schmäher / Apostelen zu machen : Er  
kan

Gen.  
48. 14.  
Ecc. 7.  
29.

Luc. 7.  
39.  
Matth.  
23.  
9.  
Kam auß den Steinen / Kinder A-  
brahe erwecken.

Wie ward jener Pharisser nicht betrogen / als er Magdalenen die Sünderin bey sich vrtheilte? Wie viel anders mußte er gedencken / da er sahe / daß sie ihm vorgezogen ward von Christo? Vnd diß ist die Ursach gewesen / warumb die Heilige Benedictus / Thomas /c. den letzten Staffel der Demut setzen / Sich vnter allen den verächtlichsten glauben / halten / vnd nennen. Sagen / ist nicht genug / das Herz muß dabey seyn / gedenckenicht / daß du etwas zu genommen habst / du haltest dich dann in deinem Herzen für den allergeringsten.

Das XXXIV. Capitel.

Ob / oder wie sich die Heiligen Männer die Allgeringste / vnd warhafftig größte Sünder der ganzen Welt achten können.

Doro-  
doctr. 1.  
de hu-  
mil.

Ich verhoffe es wird nicht wenig diese vnser Frag / vnd deren Erläuterung zur Vollkommener Demuth nützen. Dan bey den Lehrern / vnd auch etlichen Heiligen / welche sich die rechtschaffene Tugend vorzubilden angenommen haben / ist still vmb dieser Frag / vnd sie vermeinen genug: seyn / wenn sie im Herzen also sich befinden. Der H. Abt Jostinus redet einsmals von der Demuth eben diß / davon wir fragen / frey heraus / darauff ihm ein Philosophus einredet / Wie darffst du dich ein so grossen Sünder nennen / da du doch wol weißt / daß du die Gebott Gottes vollkômlich haltest? Er aber sprach: Ich weiß

was ich rede / daß war ist / vnd empfinde es auch / vnd frag mich nicht weiter. Andere als der H. Augustinus vnd Thomas antworten vnderschiedlich: diese beyde sprechen doch / es möge der / so seine eigne verborgene Mängel erkent / des Nächsten Gaben aber die er von Gott hat / oder haben möchte / heimlich erweget / mit Warheit sagen er sey der aller größte Sünder. Dann er siehet seine Fähler / des anderen Göttliche Gnaden aber siehet er nicht.

Es spricht aber einer / dieses oder jenes lasterhafftig leben ist Sommerkorn / dasselbe hasse ich. Wollan / ich höre es / Aber was meynstu? was hat Gott in einem Augenblick in seinem Herzen können würcken? Kan er ihn nicht mit Himmlischen Gnaden segnen / daß er dich jeso weit vbertriff: Diß geschah ja dem stolzen Pharisser / mit dem offenen Sünder / die zusamen in Tempel Bettend gangen waren: Ich sa-  
ge euch aber / dieser gieng gerechtfertigt in sein Haus / vor jenem. Vnd soll vns diß eine Exempel wanns wol beherriget würde / Forcht genug einreiben / vns keinem zu vergleichen / viel weniger vorziehen / sondern immer de letzten / das ist / sichersten Ort zu begehren.

Luc. 18.  
14.

Einem wahren Demüthigen aber fällt diß gar nit schwer: denn weil er in seinem Nechsten allein die Tugenden / vnd das Gut ansehet / an sich aber allein die Mängel (welche zu bessern er allen Fleiß / vnd Bedancken nohtwendig anwenden / vnd auff andere nicht gedencken soll) Kan es nit fehlen er muß solche berewen / vñ von allen etwas besser halten / als von sich: Allhier geht die Demuth mit andern Tugenden in gleichem Schritt fort / vnd je mehr man in andern junimpt / je tieffer man sich streckt in

sein selbst Verachtung: je heiterer man  
ansiehet die Göttliche Güte/ vnd Majestät/  
je näher kompt man zu seiner Erkandnuß/  
vnd begreiffe sein Nichtigkeit/ vnd Elend  
schärpffer: Ein Tiefferufft der an-  
dern: nemblich die Tieffe der Erkanten  
Majestät Gottes rufft der Tieffe vnser  
Elendis / vnd alsdann kommen vns die  
allerkleinste Fählerlein vnser Vnvollkom-  
menheiten vor Augen. Wenn wir dann  
noch vermeinen etwas zu seyn / so ist ge-  
wiß/ das Gottes Erkandnuß gering bey  
vns ist / vnd das Himmlische liecht sehr  
dunckel vns scheinert / vnd wandeln noch  
nit in der Sonnen der Gerechtigkeit / da-  
rumb sehen wir die Falcken vnser Vn-  
vollkommenheit noch nicht/ will der kleinen  
Splitter / oder Stüpflein geschwei-  
gen.

Diese wahre Demut / vnd eigene Miß-  
trawligkeit gefält dem hohen Gott der-  
massen/ daß er oft seinen gerewsten Die-  
nern / die er mit vielen Gnaden zu zieren  
pfllegt / vnvermerckt seine Gaben ertheilt/  
die sie empfangen/ vnd nicht wissen. Dan  
Solche Schönheit des inner-  
lichen Tabernackels muß ganz  
mit Fellen / vnd härinnen Sä-  
cken bedeckt seyn. Wie Hieronymus  
spricht auß einer figur des alten Testa-  
ments. Also beliebt Gott die Tugendren/  
vnd Gaben der seinigen mit allerley Ver-  
suchungen/ vnd bisweilen auch mit etlichen  
Mängeln zubedecken / damit sie also/ als  
Kolen vnter der Aschen / erhalten werden.  
Vnd wie Climacus redet / gleich wie der  
Teuffel vns zu fällen/ die Tugendren vnd  
volgerhane Werck / pfllegt vor augen zu  
bilden/ daß wir also sollen Ehrfürlich wer-  
den: also thut Gott / der vns sehr wol will/

das Gegentheil / vnd hält vns klar vor die  
Mängel/ vnd Vnvollkommenheiten/ ver-  
birgt aber in vns seine Gnaden vnd Ga-  
ben / daß wir solche nicht wissen. Dis be-  
kräftigt der H. Bernardus mit folgenden  
Worten: Die Demuth zu erhalten  
pfllegt die Göttliche Güte da-  
ran zu seyn / daß man je weniger  
vermeint zugenommen zu haben  
im Weg der Heiligkeit / je mehr  
man gethan hat: Vnd ob je-  
mand den Gipffel der Vollkom-  
menheit erreicht hette / bleibt  
ihm doch vom ersten Staffel ein  
Vnvollkommenheit anhangen/  
daß er vermeint denselben noch  
nit erstiegen zu haben. Eben dis  
lehret an vielen Orten der grosse Grego-  
rius.

Derhalben haben die Demuth etliche  
nit vneben mit der Sonn verglichen. Wie  
in derselben Aufgang alle andere Plane-  
ten / vnd Sternen zu scheinen auffhören/  
vnd der Sonnen allein die Ehr lassen: also  
werden andere Tugendren im Herzen ver-  
borgen / wenn die Demuth kompt/ dann  
die entblöset den Menschen also ab aller  
andern zierden Schein/ als wann keine in  
dem demüthigen Menschen vorhanden  
were. Fast allein die wahre auß-  
wöhltet / spricht Gregorius/ sehen ih-  
re Güter nit/ welche sie doch al-  
len zum Exempel scheinen lassen.  
Vnd geschicht ihnen fast dasselbig was  
vorzeiten Moysi ist widerfahren; dieser war  
auß vielfaltiger Gemeinschaft mit Gott  
hellscheinend worden; Moyses allein  
wusste nicht daß sein Angesicht  
glänzet davor / da doch alle Kinder  
Israels sahen/ vnd darab sich fürchteten:  
also

Pl. 41. 8.

Ser. de  
4. mo-  
dis O-  
randi.Lib. 22.  
moral  
c. 5.Exod.  
34. 29.

also der Demuthig siehet an ihm keine Tugenden/ mit denen er vor andern glänzet/ sonder was er an ihm siehet / vermeint er Sünd vnd Vnvollkommenheit zu seyn/ wol wissend/ daß ihm das geringste bekand/ das meiste noch verborgen sey / dadurch hält er sein Gemütlein im Zaum/ vndergibt sich allen / erkent sich den größten Sünder in der gangen Welt.

Ob das nun wol ein Mittel sey / durch welches der H. Er. erliche der seinigen in der Zucht/ vnd Demuth hält/ daß er ihnen ihre Gnaden vnd Gaben verbirgt/ pflegt er sich doch auch wol andern zu offenbare/ daß sie ihm desto däckbarlicher sich erzeigē. Dahin geht die Rede des H. Pauli: Wir aber haben mit den Geist der Welt empfangen / sondern den Geist/ der auß Gott ist / daß wir wissen/ was vns von Gott gegeben ist.

1. Cor.  
2. 12.

Luc. 1.  
49.

Vnd die Hochgebenedeyte Jungfraw Maria / wußte ihre Vorreffliche Gnaden sehr wol/ da sie singe: Der mächtig ist hatte mir grosse Ding gethan. Vnd schadet diese Erkandnuß nit allein den Vollkommenen nit/ sondern führet sie noch tieffer in ihre Herzen. Jedoch ligt hie oft in solcher Erkandnuß seiner Gaben vnd Gnaden ein heimlicher Berrug verborgen/ daß nit etwan einer sich berede / er habe mehr von Gott empfangen / als in Wahrheit ist / wie sich jener Engel oder Seelenföhrer zu laodicea betrogen fande/ davon der Herr redet: Du sprichst/ ich bin reich/ vnd sehr reich worden/ vnd weiß nit / daß du bist jämmerlich/ vnd elend/ vnd arm vnd blind vnd bloß. Vnd der Evangelische Phariseer/ der Gott dancket/ Daß er nicht war/ wie andere Menschen/

Apoc.  
3. 17.

Luc. 18.  
11.

Vermeinte also zu haben was er mit harte/ vnd vber andere zu seyn. Vnd ist gewiß wunder/ wie subtil vnd vnvermeckt/ vnder diesem Schein ein Ehrabläßlein/ vnd eigne Lieb sich in vnser Herz schleicht / weichem nicht besser kan gesteuert werden / als daß man die Augen alsobaldt von sich/ auff andere wende/ vnd also seinem Schatz ein getrewen Hüter seke.

Wanns dann geschicht / das Gott seinen Geist gibe / daß man erkenne was ihm genädigt auß seinem Himmlischen Schatz ist mitgetheilet worden / (wie dann Gott vielerley wege vnd mittel hat die seinige zu führen) bleibt annoch die Frag/ wie solche ihrer Tugenden vnd Gaben bewuste Heiligen sich gleichwol so tieff vnderwerffen/ vnd vor die größte Sünder erkennen können? dann die Frage scheint gang vnd gar als wann sie in solchen keinen Platz möge haben. Diß soll vns der H. Franciscus lehren / welcher eben von seiner Brüdern etnem gefragt ward/ wie er in Wahrheit diese Demut in sich empfinden könnte? Dieweil antwortet er / ich vor gewiß halte / wenn Gott solche mir ertheilte Genaden vnd Wohlthaten/ auch dem allerböswichsten geben hätte / solte er weit besser / vnd gegen Gore danckbarer worden seyn / als ichz zweiffle auch nicht / wenn der H. Er. seine Handt von mir abhäte/ daß ich vielmehr/ vnd gröbere Sünden thun würde / vnd also der größte Sünder werden. So halte ich mich nun auch für ein solchen / wie ich auß mir selber bin. Das ist ein rechte Antwort von diesem H. Mann / diß ist die eigentliche Wurzel der Demut / seiner selbst eigener Schwachheit Erkandnuß/ welche in die Herzen der Heiligen eingepflancket/ solche Wort/ vnd Werck herfür bringet/ daß sie sich

Chron.  
lib. 1. p.  
7. c. 68.



ſie ſich vnter aller **J**ah demüthiglich werfen / vnd als die größte Sünder der Welt erkennen. Sie erwegen / was ſie auß ſich gewesen / oder ſeyn würden / wo Gott ſeine Handt ab ihnen thäte : vnd erhalten also nicht allein ſich in wahrer Demuht / ſondern achten ſich ſehr vndanckbar darneben / als ob ſie ſich der Gnaden vnd Gaben Gottes vnwürdiglich gebrauchten. Wir lehren dann vnſere Augen auff vns / oder auff die Höhe zu Gott / ſo finden wir genugſame Verſachen zur Demuht / vnd je tieffer wir vns verbergen in den Abgrund vnſer Nichtigkeit / je vnwürdiger wir vns werden erkennen aller Gnaden / die vns von oben herab zukommen kan.

Der **H.** vnd groſſe Gregorius legt ſeiner Gewonheit nach den Spruch Davids / (als er den Saul in der Hölen erdappet / vnd ſeiner verſchonet) ſehr fein auß. Dan vber die Wort Davids: Wen verfolgstu König von Iſrael / wen verfolgstu? Ein todten Hund verfolgstu / vnd eine Flohe / ſpricht der groſſe Lehrer also: Es war ja David damals schon zum König geſalbet / Samuel hat ja schon vor ihm gebettet / das Horn mit Oel vber ihn gegoffen / er wuſte ja daß ihn der **H.** durch ſeine Gnad zum Königreich befördert / vnd den Saul verworffen: jedoch demüthigte er ſich tieff vnter ſeinen Verfolger / vnd Feindt. wiewol er wuſte daß er auß Göttlichem Urtheil weit beſſer war als der ſelbe / ic. Beſchleuß endlich: Hievon haben zu Lehrnen wie ſich die verdemüthigten ſollen / welchenoch nicht wiſſen wie ſie bey **G**ott

dran ſeynd / weil ſich die Außerwehltten / die durch innerlich Urtheil schon erkent den andern vortrefflicher zu ſeyn / ſo tieff / vnd von Herzen gedemüthiget haben.

### Das XXXV. Capitel.

Das dieſer dritte Staffel der Demuht das beſte Mittel ſey allerley Verſuchungen zu vberwinden / vnd alle Tugenden zu erlangen.

**W**ie Caſſianus lehret / ſo haben die Aelteren diß für ein gewiſſe Regel gehalten / **E**s köñe keiner von fleiſchlichen Laſtern gantz gereiniget werden (wie auch keine andere Tugend erlangen) er glaube dann vorgewiſ / all ſein möglicher Fleiſ / vñ Arbeit ſey im wenigſten nicht genug ſolche vollkommenheit zu erreichen / wo ihm die Göttliche Hülff vnd Erbarmbde nicht beſtehe. Weiter lehrten dieſelbe auch daß dieſer Glaub / oder Erkandnuß mit erlange werde / durch Hören durch Leſen / durch Unterweiſung / ſondern durch Begierd / Tugend vnd eigne Erfahrung / vnd diß ſolle man ſo gewiſ vnd warhafftig halten / als ob mans mit Händen gegriffen / oder Augen geſehen hätte. Vnd diß iſt der dritte Staffel der Demuht / vnd die **H.** Schrift / wenn ſie den Demüthigen ſo viel Gnaden vnd guts verſpricht / will keinen anderen Staffel der Tugend verſtan den haben / weil diß die beſte Bequemung vnd Anberitung iſt zu allen Himmliſchen Gaben

Coll. 2.  
c. 4.

Gaben/vñ Gnaden Gottes/ darumb lehret gedachter Cassianus anderst wo/ es könne niemand zur vollkommenen Keuschheit gelangen / er habe dann mit Erfahrung gelernt/ daß solche Gnad allein auß der Güte Gottes herflüsse.

Darumb sezt der H. Augustinus das fürnehmste Mittel die Keuschheit zu erlangen / vñ zu erhalten auff die Demuth/ welche vns lehret/ daß ein so hohe vñ wichtige Sach nit mit vnserm thun / vñ eygenen Kräfteñ könne erobert werden/ sonder daß es ein Gabe Gottes sey/ vmb die wir mit Gebett/ vñ stehen anhalten/ vñ von oben herab werben müssen / vñ muß ja/ wie jener sagt / ein jeder greifflich mercken nemlich durch vielfaltige Versuchungen des Fleisches/ daß die Keuschheit nit in vnserer / sonder Gottes Hand/ vñ Gewalt bestehe.

Lib. de  
S. Virg  
c 39.

Der Abt Moyses / zuvor ein sehr starker/ vñ zu gleich böshaffter Mensch dar- nach aber sehr heilig / vñ Tugendfam/ bezeugt diß mit seinem eygenen Exempel/ dann er im Anfang seiner Bekehrung sehr schwerlich durch des Fleisch Begierden/ vñ Lüsten angefochten ward / denen er nach Raht der Alten männlich sich wider- setzte. Sechs ganzer Jahr hielt er an im Gebett / offte brachte er meissen Theil der Nacht stehend vñ wachend zu: des Tags in der Arbeit fleißig / lebte von wenig Brods/ vñ vnterliesse nichts was diesen innerlichen Feind zu dämpfen nötig war. Aber es war alles vmbsonst / vñ erhitzte das Fleisch also hefftig / daß er sich ergeben mußte. In diesem Zustand besuchte ihn der H. Abt Isidorus / vñ sprach ihm also zu: Bruder Moyses / laß ab hinfü- ro mit dem Teuffel zu kämpf.

Alph. Roder. II. Theil.

sen: Im Namen vnseres H. Erren Jesu Christi werden von dieser Stund an bey dir nachlassen die vnzüchtige Traum vñ Versuchungen. Wie er gered/ also ist es ergan- gen/ vñ hat Moys nachmals die Besach gesagt/ warumb der H. Er ihn so schwerlich hat versuchen lassen: Damit du dich nit zu rühmen hettest / sprach Isi- dorus / als ob du mit deiner V- bung vñ Kräfteñ vberwunden hettest / darumb hat er solchen Gewalt vber dich gelassen / dir zu nutz / daß du nicht in Hoffart gerichetest. Es hat dieser Moyses noch nicht seine Invermöglichkeit in diesem Handel erkent/ solche dann zu lernen/ vñ die Vermessenheit zu vermeiden mußte er vergeblich so lang arbeiten / vñ mit so schwerer Mühe seine Neigungen zwin- gen/ welche ein warer Demüthiger leicht- lich vberwunden hätte.

Nicht viel anders lesen wir bey dem Palladio von dem Abt Pachomio: dieser redet Palladium also an: Siehe/ ich bin nun/ wie du siehest/ ein Siebenzig jähriger Mann / vñ ob ich schon in dieser meiner Zellen 40. Jahr lebe meiner Seelen heil fleißig pflegend / vñ zu diesem Alter kommen bin/ werde ich biß an die- sen Tag noch vom Fleisch ver- sucht. Vnd wie Palladius spricht/ hab Pachomius betewret/ er hab alle Tag in die 12. Jahr da er schon vber fünfzig Alt war/ den feindlichen Anlauff erlitten: vñ er alles vmbsonst versucht/ endlich geklagt Gott verlasse ihn: Hab er ein Stimm gehört: Gehe hin Pachomi vñ streckete: darñ darumb hab ich solche

Kfff

Ver.

Versuchung vber dich kommen lassen / daß dein Geist sich nit erheben / oder stolzieren solle als ob du auß dir diese Anfechtung künest überwinden / sondern deine Unvermöglichkeit erkennest / vnd kein Vertrauen setzest auff dein strenges Leben / sondern bey Gott Hülff suchest. Davon ist er sehr gestärckt / vnd rühig worden: hat auch darnach kein solche Beschweruß mehr empfunden. Da sehe nun einer wie der Herr allen Vertrauen auff vns verwerffe / vnd seine Hülff / vnd Genadgesucht will haben.

Sap. 8. 21. Eben diß lehret vns der H. Geist mit hellen Worten im Büchlein der Weisheit / ja Salomon spricht: Als ich aber wußte / daß ich mich nit enthalten mücht: verstehe hie nicht allein die Keuschheit / sondern ein jegliche böse Neigung der Vernunft zuwider: Gott gebe mirs dann / vnd das war auch ein Weisheit / erkennen was die Gab war / bin ich zum H. Erntgangen / vnd hab ihn gebetten / vnd hab auß ganzem meinem Herzen gesprochen / 2c. Diß ist das einzige Mittel vnser Neigungen im Zaum zu halten / den Versuchungen zuwiderstehn / vnd die Vollkommenheit zu erlangen: Welches sehr wol gewußt / der da gesagt hat: Wo der H. Erz nicht das Haus bauet / so arbeiten vmbsonst / die dran bawen: wo der H. ERZ die Stadt nicht behütet / so wachet der Wächter vmbsonst der sie verwahret. Er ist von dem alles guts zu vns kommen muß / von ihm muß alles in vns erhalten werden / ohn ihn seynd wir lauter nichts.

## Das XXXVI. Capittel.

Daß die Demuht nicht sey wider die Großmühtigkeit / sondern viel mehr derselben Fundament vnd Ursach.

Von der Tugend der Großmühtigkeit<sup>2. 2. 9. 128.</sup> lehret der heilige Thomas / vnd fraget / ob diese zwo Tugenden die Demuht nemlich / vnd Großmühtigkeit einander wider seyen / weil im H. Evangelio die Demuht so ernstlich befohlen wird / die andere aber nicht weniger vönnöthen denen ist / welche hohe Aempter vertreten müssen / davon dann das Gemüht etwas auffgemuntert vnd erhoben wird grosse Dinge anzutreten / welches scheint wider die Demuht zu seyn / dieweil / wie wir zuvor auß den H. H. Vätern gehört / die Demuht vnter andern ein Staffel hat / Daß man sich zu allem vntüchtig / vnd gering erkenne / vnd halte. Wer wolte sich nun eines hohen Ambts vnterfangen / darzu er sich nicht bequem erkent / als der höffärtig / vnd vermessen ist? So ist der Demuht auch eigen / daß sie keine Ehr sucht die auß wichtigen Sachen / vnd grossen Thaten gemeiniglich zu folgen pflegt. Auß dieser Gegenrede soll schier erfolgen daß ein Demühtiger sich der Großmühtigkeit solle mühsig gehen. Aber dieses beantwortet der hocherleuchte Docter selbst / vnd läßt gar nicht zu / daß diese beyde / oder auch je eine Tugend der andern zuwider oder entgegen sey / sonder vielmehr gar gleich / vnd einig. Vnd diese seine Meynung erklärt er also: Großer Ding sich vnterfangen / steht keinem besser an / als dem Demühtigen. Wer es thut /

2. Cor. 3.5.  
es thut/auff seine Kräfte vñ Fleiß sich verlassend / der fällt in das Laster der Vermessenheit/vnd Hoffarth. Dann was können wir vns viel auff vnser Kräfte verlassen/ die wir nit gnugsam seynd et. was zu erdencken auß vns / als auß vns selber? Wer dann sein ganz Vertrauen auff Gott setzt/vnd im geringsten sich auff sein eygen Vermögen nicht verläst/welches die wahre Demuht ist/ der kan allein hohe / vnd schwere Werck angreifen/vnd verrichten.

Cant. 3.5.  
Diese Lehr bestättigt der Honigslüße Bernardus ober die Wort: Welche ist die/ die heraufffähret auß der Wüsten voll Wollust / vnd lehnet sich auff ihren Geliebten? Vnd erweist/dass alle vnser Tugend/ alle Stärke/ alle vnser Werck / vnd Bedanken sich lehnen sollen auff vnsern Geliebten/ wie der Apostel gethan/ da er spricht: Von Gottes Gnaden bin ich/ dass ich bin / vnd sein Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen / sondern hab viel mehr gearbeitet/ dann sie alle. Da erzehlt Paulus seine aufgestandene Arbeit / seine Thaten vnd Tugenden/ welche er angewend im Predigen im Kirchen Regiment / vnd zwar so vielfaltig / dass ihm kein Apostel hab bevorgethan. Da du der geringste warest vnter den Apostelen / spricht Bernardus: darffst du doch sagen/ ich hab viel mehr gearbeitet / dann sie alle. Sehr grosser vnd also zureden/vollustiger Wollust ist diß/ aber / dass du sie nit verlierest/ so lehne dich auff dein Geliebten/ vnd spreche/ Nicht aber ich/ sondern Gottes Gnad mit mir.

Widerumb spricht er: Ich vermag alles. Lehne dich Paule/dass du nicht fallest: aber durch den/ der mich mächtig macht In vnd mit Gott werden wir alles vermögen/wen wir vns auff ihn als die Grundfest stewart/ wird vns nichts zu schwer fallen. Dahin hat der Prophet gesehen / da er spricht: Die auff den Herrn hoffen / werden ihre Stärke verändern / <sup>lsa. 40.</sup> <sup>31.</sup> namlich die Menschliche Stärke / die ein launere Schwachheit ist / in ein Göttliche/ den fleischern vnd schwachen Arm/ in den starken Arm des Herrn / darin sie gestelter massen Allmächtig werden. Dann den Demütigen ist nichts schwer / sagt der H. Leo / nichts herb oder bitter den Sanfft mütigen. Dem wahren demütigen der vff Gottes Hülf allein sich verläst / wächst das Gemuht im Werck selbst wie David sagt: <sup>Ps. 59.</sup> <sup>14.</sup> Mit Gott wollen wir Thaten thun/vnd Krafft beweisen/vnd der wird vnser Feind / die vns plagen / zu nicht machen. Solche Großmühtigkeit / doch ohne eytele Forcht/ vnd Schrecken / müssen wir haben vnser Aempter zu verrichten / welche wir nicht anders zuwegen bringen werden/als durch Erkandnuß vnser eygen Nichtigkeit vnd Verlassung auff die Gnad vnd Hülf Gottes.

Der H. Basilus will eben diß vns gelehrt haben/ober die Wort Isate/Siehe/ <sup>lsa. 6.8.</sup> Hie bin ich / sende mich. Es wolte der Herr einen senden seinem Volck zu predigen/ der es gern thete / fragte der wegen/ Wen sol ich senden/ wer wil vnser Bott seyn. Darauff der Prophet: Hie bin ich sende mich: Er

Ritt 2

spriche

spricht nicht/ Siehe ich will gehn/ich will alles verrichten was du wilt. Dann er als ein Demüthiger erkente sich selbst / wuste wol/ daß es ein grosse Vermessenheit were vff sich laden / vnd verheissen zu thun/ was vber sein Vermögen were/ sagte mir/ hie bin ich Herr / dein Gebott begehre ich zu thun/ wil gehen wo du mich hin sendest/ ob ich wol zu solchem Ambr viel zu gering bin: Du aber kanst alles erstatten / Krafft vnd Stärck / Nachrueck meinen Worten kanst du geben / meine Zunge regieren: gehen will ich / vnd auff dein Hüßf mich verlassend/ das Werck/ wie du wilt verrichten. In solcher Demut ist er würdig worden zu hören/ Gehe hin. Da sehe spricht Basilius/ wie der H. Mann nit sich verlassend auff seine Kräfte/ sondern auff Gott/ würdig wird in solcher Demut ein Abgesandter Gottes/ ein Prediger Gottes / ein Apostel zu werden. Darab lernen wir/ warvon wir vns sollen beherrgt machen grosse Ding anzugehen/ ohngeacht unserer Schwachheit.

Jerem.  
17.  
Du solt nit sagen / ich bin ein Kind/ spricht der Herr zu Jeremia/ dann zu allen wazu ich dich schickent werde/ dahin soltu gehn: vnd alles so ich dir gebiete / dasselbig solt du reden. Fürchte dich nicht vor ihnen / dann ich bin mit dir. So ist dann die Demut so gar der Großmüthigkeit nicht zu wider / daß sie auch ein Wurzel: vnd Grundfest derselben ist.

Es begreiff auch diese Heroische Tugend noch ein Theil/ nemlich die Begierd/ grosse/ vnd hohe Ding zu verrichten/ welches der Demut auch kein Schaden bringe. Dann ob wol der Großmüthige nach solchen trachtet/ sucht er hiemit doch gar nicht seyn eygen Ehr / oder Mensch-

liches Lob/ als das End seines thuns / sondern die höchste Ehr Gottes allein: legt also der Welt Ehr gang vnter sich / beginnet allein auß der Lieb Gottes / vnd der Tugend ehrliche Thaten zu begehren / vnd kan ein solches tapffer Gemüth auff nichts satter bestehn/ als auff der Demuth. Mann höre hievon den H. Apostel Paulum: Ich <sup>Philip.</sup> kan nicht rüchlich seyn / (oder gebre. <sup>4.2.</sup> chent tragen) kan auch Überflus tragen. Ich bin allenthalben / vnd in allen Dingen geschickte: beyde satt seyn. vnd hungern: beyde vbrigt haben / vnd <sup>2. Cor.</sup> mangel leyden: Durch Ehr vnd <sup>6.8.</sup> Schmach: durch böß vnd gut Gerücht: als die Verführer/ vnd doch warhafftig / als die unbekanten / vnd doch bekantent / 10. Wo vns in solchen Gegenwinden/ als da gewislich seynd daß gut vnd böß Gerücht/ Schmach vnd Ehr/ Hunger vnd Durst/ Lieb / vnd Haß / nicht ein fester Ancker der Demuth vnd Himmlischer Verträglichkeit erhalten thut / wo werden wir auff diesem wilden Welt Meer hingetrieben werden? Solche Apostolische Beständigkeit in Hunger/ in Dölle/ in Mangel/ in Überflus/ in Ehr/ in Schmach/ sollen wir vns wol versprechen dörfen/ wan wir auff vns wolten trawen vnd bawen? Ja woll/ Die That erweisers leider viel zu klar? Dann solstu wol am vollen Tisch mächtig seyn können? betteln gehen? wie ein Schutwisch verstofften/ dich leiden können? du antwortest vielleicht; Ja. Ich gebe es dir zu/ so du erwan niedrigen Standes/ privat vnd unbekanter bist; in Ehren aber / in den rothen Hütelein / auff dem hohen Stuhl/ in ansehnlichen Ampteren / so du etwa ein Doctor/

Doctor/ Prediger ic. werest/ vnd dir etwa ein Schimpff auffstieße / wie würdest du dann bestehen/ vnd solches verkochen? Ach wie ist zu fürchten/ daß es dir nicht viel anders ergehen werde als den Engeln im Himmel. Boetius hat wohl gesagt: All Glück ist zwar zu fürchten / jedoch mehr das lachende Glück/ als das widerwertig. Demuth zu erhalten in Schmach/ in Verachtung/ in verwürfflichen vnd nidrigen Ämptern vnd Wercken ist leicht: sehr schwerlich aber in blühender Ehr/ in ansehnlichem Stande/ in hohen Würden / in Ruhm/ in vollem lachendem Glück/ dann jene bringen von sich selbst Demuth: diese aber Hoffart: Das Wissen vnd was sonst hoch ist/ blaset auff / vnd erhebt das Herz zur Eitelkeit/ vnd eben darumb haben die Heilige Lehrer billich die höchste Demuth vnder die größte Gaben Gottes / vnd Weltliche Ehren gesetzt die den Vollkommenen allein zugehört.

1. Cor.  
8.7.

1. p. lib.  
1. c. 73.

Der H. Franciscus giengte eins tags in einer Gassen/ da er von den Einwohnern wegen seiner landkundigen Heiligkeit von männiglichen mit grossem Pracht vnd Ehren empfangen ward. Etliche küßten ihm das Kleyd/ andere die Hand/ die Füß/ welches er gar nicht verhinderte/ vnd argwohnete sein Bruder / es müste der H. Mann ja ein wenig von solcher Ehrn seyn gefügelt worden/ fragte ihn auch darnach selbst. Der H. Mann aber antwortet/ Bruder wisse / daß sie noch weniger gethan haben/ als sich gebührt: Ab dieser Antwort wird der Bruder noch mehr bestürzt. Da sagt ihm der Pater/ alle diese ihre erzeigte Ehr masse ich nit mir zu / sonder Gott/ dessen sie ist / ich zwar bleibe in

meiner Nichtigkeit / vnd sie nemmen sehr zu/ in dem sie Gott in seiner Creatur erkennen/ vñ ehren. Gewißlich muß diß ein wolgegründte / tieffe Demuth seyn in eines Menschen Herzen / den man Heilig nennet vnd hält/ vnd er immitreff alle Ehr/ wie billich/ Gott zuschreibt / nit das geringste ihm ankleben läßt / als ob von ihm ein Fabel allein erzelet würde. Also gestimmet seyn ist gewißlich ein fürreffliche Tugend / dahin sollen wir vns dann fleissen mit der Gnaden Gottes zu gelangen/ nach Maß vnseres Berufs/ daß wir nit begehren verborgen zu bleiben vnter einem Sümmer/ oder Deckel / sondern wie ein Stadt auff dem Berg / oder wie ein Licht auff dem Leuchter zu scheinen allen die im Haus dieser Welt seynd / zu welchem dann ein sehr tieffe Demuth / vnersätliche Begierden der Schmach/ vnd insonderheit rechte vnd eigentliche Erkandnuß vnser Elendis vnd Nichtigkeit / als feste Fundamenten gehören. Der Heilige Franciscus soll vns zum Exempel seyn / welcher so tief in sich selbst eingangen / daß er sich nicht geschämt den Keimen mit den Füßen durch einander zu treten / da ihm darnach solche grosse Ehr widerfuhr / blieb er dennoch der Alte Franciscus / beständig in der Demuth / vnd gab Gott alle / vnd allein die Ehr / vnd ob diese beyde thaten dieses Gottes Manns äußerlich vngleich/ vnd gegen einander schienen/ kamen sie doch beyde von einer Wurzel der Demuth.

## Das XXXVII. Capittel.

Von Früchten / vnd Nutzbarkeiten  
dieses dritten Staffels der  
Demuht.

<sup>1. Paral.</sup>  
<sup>29. 14.</sup> **A**lles ist dein / **H**err / vnd  
das wir von deiner Hand em-  
pfangen haben / das haben wir  
dir geben: sprach David der König / als  
er Gold / Silber / vnd allerley Materij zum  
Haus Gottes dem **H**errn opfferte: vnd  
lehret vns alle vnserer Werke / thun vnd las-  
sen dem **H**errn dargeben / von dem wir  
das thun vnd alles empfangen haben.  
Eben diß lehret vns auch der heilige Au-  
gustinus / sprechend: Welcher dir /  
<sup>Aug.</sup>  
<sup>lib. 9.</sup>  
<sup>Conf.</sup>  
<sup>c. 13.</sup> **H**err / erzehlet seine Verdien-  
stent / was erzehlet er dir anders /  
als deine Gaben: Das ist / Herr / deine  
vndendliche Güte / vnd Freigebigkeit / daß  
du deine Gaben / vnd Gutthaten / vns zu  
Verdienst machest / vnd wenn du vergil-  
test vnserer dir geleistete Dienste / bezahlest du  
deine selbst eigene Gaben / gibst also Gnad  
vmb Gnad / vnd Günst vmb Günst. Es ist  
Gott de Herrn nit genug / de Weisheit vns  
in die Säck zu thun: wie der gürtige Joseph  
seinen Brüdern / er legt auch das Selt dar-  
neben / vnd gibt Genad endtlich vnd ewige  
Glory. Alles kompt von ihm / alles soll ihm  
billich wider werden.

Dieser dritte Staffel der Demuht/  
bringe vnder andern diese sehr nützliche  
Frucht / nemblich schuldige Danckbarkeit  
für empfangene Göttliche Wohlthaten/  
welche vns so hoch vnd oft in **H**. Schrift  
anbefohlen wird. Im Alten Testament be-  
wiese der **H**err seinem Volck fast keine

Gnad oder Gutthat / dafür er nit befaßt  
also bald ein Jessag zur Gedächtnis vnd  
Danckbarkeit zu halten. So viel ist dran  
gelegen ein Danck vmb den andern Gott  
zu geben / vnd mit Danckbarkeit neue  
Gnade zu erzwingen / welcher / wie oft ge-  
sagt / der dritte Grad der Demuht ist. wenn  
man nemblich Gott alles lob / vnd Danck  
wider gibt / vnd nichts vor sich behalten  
thut: Also wirstu dich ganz erniedrigen /  
also wirstu dich aller Ehr / als die nicht dein  
ist / gern entschlagen. Nichts anders hat  
Christus der **H**err gesucht / oder begehrt  
von jenen zehen Aussätzigen / darunder kei-  
ner erfunden / der Gott die Ehr gebe als  
ein Fremdbding. Diß hat zu vor eben auch  
Gott seinem Volck gebotten / da er spricht:  
So hüt dich nun / vnd halt mit  
Gleiß / daß du deß **H**errn deines  
Gottes nicht vergessest / der dich  
auff Egyptenland geführet hat.  
Hüte dich / daß du nimmer sagest / Mein  
Krafft / vnd meiner Hände <sup>Deut. 11. 14.</sup>  
Stärke haben mir diß alles ge- <sup>17.</sup>  
ben / welches ein vndanckbarer Vergess-  
sessenheit. laß dir das nimmer in Sinn  
kommen / sondern gedencke an Gott  
deinen **H**errn / der dir Krafft  
geben hat / auff daß er erfüllet  
seinen Bundt / welcher auß Gnaden  
mit deinen Vätern getroffen / vnd nicht  
darumb daß sie die je verdienet haben.  
Solche Danckbarkeit / solche Ehr / vnd  
Dancksagung ist das lob vnd Danck <sup>Pl. 49.</sup>  
Opffer / welches wie wirs sollen <sup>14.</sup>  
vortragen / lehret vns der Apostel Paulus  
also. So seye dann dem König der <sup>1. Tim. 1. 17.</sup>  
Ewigkeit dem Vnschlichen vñ  
Vnsichtbaren / vnd allein Gott  
Ehre

Ehre/ vnd Preiß von Ewigkeit/  
zu Ewigkeit.

Noch ein ander Frucht / wächst auß  
dieser Wurzel / daß nemlich der Mensch/  
so auff den Staffel der Demuth gestiegen/  
sich nicht höher schätze / als ob er gar nichts  
denckwürdigs gethan hätte / ob er schon bey  
allen in grossen Ehren / vnd an Himmlis-  
chen Gaben vortreflich ist. Dann er weiß  
sein Eigenthumb von frembden zu ent-  
scheiden / er hat gelehret wider zu geben/  
was nicht sein ist / erkent derhalben / die ihm  
von obenhero ertheilte Gnaden / nicht als  
die seinige / sonder als gelehret von Gott. er  
scharwet in Abgrunde seines Nichts / darin  
er gewis fallen würde / wo ihn der H. Er.  
nicht erhielte / vnd je mehr der H. Er. Guts  
auff ihn hauffet / je tieffer er sich bückt / vnd  
demüthiget. Nicht anders als die  
Obsbaum / spricht der H. Dorotheus /  
wen sie mit vielen Früchten beladen  
seynd / biegen vnd neigen sie  
ihre Äste zur Erden / vnd brechen  
selbige auch offft / welcher Ast  
aber keine Früchte hat / schwingt  
sich in die Luft / vnd steht auff-  
recht : Also demüthiget sich ein  
Seel je tieffer / je mehr sie Früch-  
ten hat.

Diese Gaben Gottes / wie der H. Gre-  
gorius wol gemerckt / bringen bey den De-  
müthigen noch mehr vnd grössere Ursach  
zur Demuth / zu ihrer Verschämung /  
Nichtigkeit / vnd Furcht. Dann gleich wie  
der / so ein grosse Summen Gelds entlehnet  
vnd auff gewisse Pension auffgenommen /  
des Gelds sich erfreuet / aber doch mit gros-  
ser Sorgfältigkeit / wie er zu bestimpter Zeit  
solche könne wider erledigen / vnd diese Ge-  
dancken allein bekümmern ihn sehr / also je

mehr ein Demüthiger erkent / daß er vor  
andern grössere / vnd mehrere Gnaden Ga-  
ben von Gott empfangen / je mehr weiß er  
auch / daß er ihm zu thun ist. besorgt sich des-  
wegen ohn vnterlaß / er thue Gott nicht ge-  
nug / vnd vergesse er wann recht danckbar  
zu seyn / wol wissend / wenn solche Gnaden  
einem andern widerfahren weren / würde  
er ohne zweiffel viel danckbarer sich gegen  
dem H. Ern erzeiget haben. Dis einigs  
Nachdenken schmerzt vnd bekümmert die  
Heiligen vber die massen sehr / weil sie wol  
wissen / wie scharpffe jedoch rechtmässige  
Rechnschafft zu geben sie schuldig seyn / an  
jenem Tag / nicht allein vber gethane Sün-  
den / sonder auch vber die empfangene  
Wolthaten / vnd Himmlische Gaben / nach  
den Worten des Herms : Welchem  
viel geben ist / bey dem wird man  
viel suchen / vnd welchem viel be-  
fohlen ist / von dem wirdt man  
viel fordern. Darumb pflegt der Abt  
Macarius ein Demüthigen / mit einem  
Schackmeister oder Sämmerer zu ver-  
gleichen / welcher sich mehr betrübt / vnd be-  
kümmert vber die hinterlegte Schack / als  
er sich deren erfreuet / oder rühmet / dann  
er weiß daß er wieder erstatten muß alles /  
was er verwahrloset.

Auß diesem entstehe die dritte Frucht  
der Demuth / daß nemlich ein wahrer de-  
müthiger keinen auch grossen Verbrecher  
neben sich verachtet / oder sich je einem an-  
dern vorsetzt / sondern nimpt ehe Ursach  
zu mehrer Demuth / wol wissend daß ei-  
nem jeden widerfahren könne / was diesem  
oder jenem geschehen ist. Dann kein Sünd  
ist so groß / wie der H. Augustinus lehret /  
die einer begeht / welche der ander nicht  
auch thäte / wann die Barmherzige Hand  
des

Lib. 2.  
moral.  
c. 5.

Luc. 12.  
48.

Ser. de  
humil.



des Herrens ihn nicht abhietle. Darumb  
w.mete jener Alte Batter / da er hörte/  
dass ein ander gefallen war / vnd sprach:  
In Soli-  
loq. c. 15  
Ach heut der / vnd ich morgen.  
Ich kan so wol sündigen / als der / ein  
Mensch bin ich / was Menschlich ist kan  
mir widerfahren. Das ich noch stehe / hab  
ich Gott zu danken der hat mich erhal-  
ten.

Auß dieser Ursachen rahten vns die  
Heiligen vor sonderbare Genaden Gottes  
zu erkennen / wenn wir Blinden/Lahmen/  
Krüppel/ Kranken/ ic. ansehen / weil vns  
Gott solches Elend abgewendet hat. Eben  
dis sollen wir auch thun in Ansehung an-  
derer Laster / dann wo die gültige Hand  
Gottes vns nicht erhielt / würden wir ih-  
nen gar bald gleich / oder noch grössere  
Sünder werden.

Daher kompt es / dass der Demüthige  
seinen Nebenmenschen nicht verachtet/  
vnd ihm seine Verbrechen nicht aufhebt/  
oder sich darüber erzürnet/ dan die wah-  
re Gerechtigkeit hat ein Mit-  
leiden / die falsche aber ein Vn-  
willen / wie Gregorius sagt / vnd diese  
Hom. 34. in  
Evang.  
Gleisner / oder scharpffe Richter ihres  
Nächsten / gerathen oft in gleiche / wohl  
auch grössere Versuchungen / vnd Ver-  
brechen / dass sie mit der That lehren/ wie  
schwach/ ohne Gott/ Menschliche Natur  
sey vnd mercken was Paulus sagt/ Sie-  
he auff dich selbst/ dass du nicht  
auch versucht werdest. Erfahren hat  
Gal. 6.  
Lib. 5.  
de Ga-  
strim. c.  
30.  
dis ein Geistliche Person bey Cassiano/  
welche zu sagen pflegt: ich hab drey Ding  
an meinen Brüdern gestrafft / vnd bin an  
allen dreyen endtlich auch schuldig wor-  
den: Also erkennen die Leuth/  
Pl. 9. 27.  
dass sie Menschen seynd.

## Das XXXVIII. Capittel.

Von sonderbaren Gnaden vnd Gaa-  
ben welche Gott den Demüthigen erzeiget  
vnd wird die Ursach erkläret/ warum  
Gott die demüthigen sehr  
erhöhet.

Alles gut ist mir mit ihr zu  
gleich zu kommen / spricht Salo-  
mon von der Weisheit/ welche Wort sehr  
fein auff die Demuht können gedeutet wer-  
den. mit der eben so wol alles gut dem Men-  
schen zu kombt als mit der Weisheit: wie  
derselbige Salomon in seinen Sprüchen  
bezeugt: Wo Demuht ist / da ist  
auch Weisheit / ja die höchste Weis-  
heit ist Demuht. Voll ist dieser Lehr die gan-  
ze Heilige Schrift / vnd wird in beyden  
Testamenten nichts bessers/ höhers vñ köst-  
lichers versprochen/ als den Demüthigen/  
kleinen / Armen im Geist / ic. vnd wie sie  
sonsten genent werden.

Auff welchen werd ich sehen /  
frage Gott bey Ysaia / dann auff den  
der eines elenden / demüthigen  
vnd zerschlagenen Gemüthes ist:  
Auff solche giesset der Herr seine Schatz-  
aus. Gott widersteht dem Hof-  
färtigen / aber den Demüthigen  
gibt er Gnade / welches die Himmel  
Königin Maria frey heraus gesungen/  
Er hat abgesetzt die gewaltigen  
von dem Stul / vnd erhoben die  
Demüthigen/ die hungerigen hat  
er mit Gütern erfüllet / vnd die  
Reichen leer gelassen. Wie zuvor  
David propheceney hat/ vnd gesagt/ dann  
du wirst dem demüthigen elen-  
den

Sap. 7.

11.

Prov.

11. 2.

Prov. 8.

Isa. 66. 2.

1. Pet.

5. 5.

Jacob.

4. 6.

Luc. 7.

12.

Pl. 17.

28.

den Volck helffen / vnd der Hoffärtigen Augen nidrigen. Ja der H<sup>er</sup> spricht selbst / Wer sich selbst erhöhet / der wird genidrigt werden / vnd wer sich selbst niedrigt / der wird erhöht werden. Wie die Wässer von den Bergen in die Thäler fließen ( laut des Psalms du lässest die Brunnen in den Thälern quallen vnd die Wässer zwischen den Bergen hingehen ) also läst der H<sup>er</sup> sein Gnadenregen fallen / vber die Demüthigen. Vnd wie die Thäler von allerley Gestränd sehr fruchtbar seynd / wegen der einfließenden Wässer / also bringen die kleinen / vnd in ihren Augen demüthigen / wegen des Göttlichen Einflusses sehr reichliche Früchte der guten Wercken.

Luc. 14  
11.

Ps. 103.  
10.

Ser. de  
Ase.

Psal.  
137. 6.

Matth.  
23. 12.

Sehr fein hat diß erweget der H. Augustinus da er spricht : Gott ist hoch / vnd steigt herab / wo du dich demüthigest / zu dir / erhebstu dich / so weicht er von dir. Warumb das ? Denn der Herr ist hoch / vnd schawet das nidrige / vnd demüthige / vnd kennet die hohe von fernem das nidrige schawet er in der nähe an / das er es erhebe vnd mit Gütern erfülle / das hoch ist aber / vnd stolz von fernem / das er es ernidrige / vnd vntertrücke. Vnd gleich wie wir von fernem nichts recht erkennen / also erkent der Herr die Hoffärtigen nicht / das er ihnen wolthue / Warlich sage ich euch / Ich kenne euch nicht. Ein weiches Wachs kan leichtlich allerley im eingedruckte Form annehmen : also ein Demüthige Seel ist zu allen Himmlischen Gaben / vnd Tugenden  
Alph. Rodor. II. Theil.

wol bereitet. Diese Gleichnuß gibt der H. ad No. Bonaventura. Vnd wie in der Malzeit vii. 5. des Patriarchen Josephs Benjamin der kleinste vnd vnter den Brüdern der geringste / den größten vnd besten Theil bekommen / also verehret der H<sup>er</sup> auch die Demüthigen vor allen andern. Die Beschaffenheit ist / weil sie alles was sie guts empfangen wieder zu dem lencken vnd führen / davon si es empfangen haben : sie folgen hierin der Natur / welcher alle Flüsse wider führt zum Meer / auß welchem sie ihren Ursprung haben / gleicher weise thun die Demüthigen sie lencken die Bäch widerumb in das Meer seiner grundlosen Barmhertzigkeit / das sie reichlicher fließen. Der Demüthige behält nichts für sich / er gibt Gott alles mit aller Ehre vnd Dankbarkeit : Dann groß ist der Gewalt des H<sup>er</sup> allein / vnd wird von den Demüthigen geehret. Eccles. 21.

Welche dann solche getreue Diener seynd / den eröffnet der H<sup>er</sup> seine ganze Schatzammer / vnd thut allhie / wie etwan grosse König vnd Fürsten / welche ihre Magnificenz vnd Königliche Schätze zeigen / schlechte Personen auffruffen / vnd mit vielfältigen Wolthaten begnaden ( die man darnach solcher Herrn Creaturen zu nennen pflegt ) vnd bedunckt solches ihnen ein grosse Ehr zu seyn / diese Leute vmb sich zu haben. Also legt Gott seinen Schatz auch in vns irdische Gefäß / auff das die vbertreffende Höhe sey auß der Krafft Gottes / vnd nit auß vns / welches der Hoffärtig leicht entberren muß / weil er sich auß seine Kräfte verläst / vnd alles ihm zu schreibt / vnd also Gott seiner gebührender Ehrn beraubet. Kaum fällt ein Tröpflein Trosts in vnser

vnser Herr / oder ein Thranlein auß den Augen in Gebett / vnd siehe wir halten vns als Männer des Geists / vnd recht Gebettfelige Personen / so muß ja der Herr seine Hand zuthun / keine Genaden ertheilen / ja die ertheilte hinnehmen / daß in vns nicht das Gut ins böse / das Honig in Bisse / die himmlische Güter / durch vnsern Mißbrauch / zu vnserer selbst Verdammnis gewendet werden. Vnd geschicht hierin was mit den Kranken zugeschehen pflegt. Denen die eines alte vñ bösen Magens seynd / seind auch die aller zärteste Speisen / als junge Hündlein zerschädlich / weil sie solche nicht verkochen können / derohalben pflegen trewe vnd verständige Krankenpfleger solchen Menschen gar spärlich auch die beste Speise vorzusetzen / damit sie sich nicht vergreifen können / wie nun diß mit dem Kranken geschicht / so geschicht es auch mit den Hoffärtigen Seelen / gar spärlich mißet ihnen Gott himmlische Gaben vnd Gnaden.

4. Reg.  
4. 6.

Ein ander Gleichnuß gibt vns zu dieser Lehr die H. Schrifft in den Thaten des H. Propheten Elisei / welcher einer Wittiben wolt gut thun: wie auch geschehen ist durch Vermehrung des wenigen Oels / welches sie hatte: So lang die Geschir der Wittibin ledig waren / flosse das Oel / da aber sie zum Sohnschrye / lange mir noch ein Faß / vnd er sprach / es ist kein Faß mehr hie / da stund das Oel. Also fleußt das Oel der Göttlichen Handt Barmhertzigkeit inner fort / vñ ist die des Herrn nicht abgefürget: weil aber vnser Gefäß des Herzens mit eytlem Ruhm / eygner Lieb / vnd Vermessenheit angefüllet seynd / kan solcher Einfluß kein Platz bey vns finden / vnd muß das Oel stehn bleiben.

Der demütige wirfft das Rohr seiner Confidens auß Händen / vnd lehnet sich auff Gott / der wird ihn halten. Wiltu mit himmlischen Gnaden erfüllet werden / so folge dem weisen Mann / Du solt dich demütigen / vnd seiner Gutthat erwarten. Eecl. 13. 9.

### Das XXXIX. Capitel.

Wie viel daran gelegen sey zur Demuht greiffen / daß sie vnsern Abgang in den Tugenden vnd Vollkommenheit ersehe.

Wer sich auff anders was / als die Demuht allein verläßt ist ein Narr / spricht der H. Bernardus / dann wir haben mit recht nichts bey Gott / weil wir alle in vielen Dingen vns stoßen: zu nichts haben wir Zug vnd recht als zur Straff vnd leyden. Wer Lust hat mit Gott zu hadern / der wird finden das er nicht könne ihm auff tausend eins antworten. Was kan man dann füglich thun / sage gedachter Heilig / als seine Zuflucht von Herzen bey der Demuht suchen vnd was vns sonst mangelt mit dieser Tugend erstatten? Vnd an eine andern Ort / was wir an Eiffer oder Andacht zu wenig haben / sol die Demuht einer reinen Bekantnuß ersetzen. Der Heilig Abt Joannes pflegte die Seinigen oft also anzureden: Lasset vns ein wenig demütigen daß wir Heil vnser Seelen erlan-

Ser. de  
divin.  
ser. 26.

De Na-  
tivity.  
Ioan.  
Bapt.

erlangen vñ wann wir Schwachheit haben nit können arbeiten/ so müssen wir vns ja der Demut außs wenigst bekleissen. Kan einer alters/ oder Schwachheit wegen nicht eingehn den rawen Weg der Bus/ so trette er auß die ebene Bahn der Demuth/ da gehet er sicher. Verzweiffelstu den Gipfel des Gebets zu erlangen / so halte dich an die heilsame Wurzel der Schamhaftigkeit/ die Demuth ersetzt alle Mängel/ die Demut wäscht ab all Flecken/ vnd Vnraht.

Es erfordert ger güttige Gott nichts hohes von vns / er begehret nichts wichtiges/ allein sollen wir erkennen vnser Nichtigkeit / vnd vnter seine Hand demühtigen. Wenn er langes Fasten schwere Buswerck / hohe Enguckungen von vns erfordert/ mögten sich etliche billich ob Mangel der innerlichen/ oder äusserlichen Kräfften entschuldigen / Aber sich zu demühtigen sind niemand keine Aufrede. Nichts ist Leichters / sagt der H. Bernardus als sich demühtigen dem der da selbstwill. In vns selbst finden wir dessen genugsame Ursach / deine Demühtigung ist mitten vnter dir / spricht Gott durch Micheam den Propheten. Hierdurch können wir den Zorn Gottes abwenden. Bistu arm/ vnd Elend? so sey demühtig / vnd Gott wird dir gnädig seyn: wenn du aber im Elend frech vnd verwegen bist/ befindestu ihn dir zu wider. Drey Ding seynd die er auß Hetzen hasset / vnd feind ist vnd zusorderst / Einen Arment der stolz ist / wie dann solche auch den Menschen nicht gefallen. Gott pflegt ja die Demühtigen zu erheben wie der H. Er selbst verspricht/ vnd die Hoffärtigen zu niderigen / lasset vns dan selbst demühtigen/ so werden wir erhöhet werden.

Wie viel aber an diesem allen aulegen sey haben wir sein auß dem Heiligen Gregorio zu lernen der also spricht : Wiewol der Allmächtige Gott die Herzen der Gerechten den meisten Theil vollkommen zurichtet / so läßt er doch je etliche Vnvollkommenheiten darinnen / daß sie solche ansehende sich schämen / ob sie wol von hohen Tugenden glänzen / sich also der grossen Gnaden nicht erheben / weil sie noch wider die geringe Fähler zu streitten haben / in dem sie dann diese nicht können vberwinden / dörrten sie ihrer vornembsten Thaten wegen sich gar nicht vberheben. Es ist diese Demuth dem H. Ern also bettebt / die geringste Hoffart aber also verhasset / daß er vns darumb in viel geringe Fähler / vnd tägliche Sünden fallen läßt / daß wir in der That erfahren/ wie wenig wir die grosse Sünden vermeiden können / ohne seine Beystand / vnd also vns verdemühtigen / seine Hülf aber immer anrufen.

Dies wollen die Heilige Lehrer vns zu Gemüht führen / wie der H. Augustinus / da er diese Wort auflegt : Ohn ihn ist nichts gemacht : vnd Hieronymus / vber die Wort Joelis : Ich will euch die Jahr widerumb erstatten / welche euch die Hewschrecken / Käfer / Raupen / vnd Miltaw verzert haben. Dan sie sprechen / Gott hab nur darumb solch Beschmeiß / vnd kleine Thier vnd Würm erschaffen den Menschen zu demühtigen. Es mangelt dem Herrn nicht an ganzen Heeren der Löwen / Beern / Drachen / Schlangen mit welchen

Ser. 2.  
in c.  
Ierun.

Mich.  
6. 14.

Ecc.  
25. 4.  
Luc. 18.  
14.

In past.  
4. p. in  
fin. l. 24  
Moral.  
6. 5.

Ioan.  
1. 3.  
Ioel. 2.  
25.

er den hoffärtigen vnd hartneckigen König Pharaos hette können bezwingen / vnd dessen Muth dämpffen / er wolte aber viel lieber ein Schwarm der kleinen Schnackē / Mücken vnd Frösch gebrauchen ihm seine Hoffart zu vertreiben. Also läst vns der H. Er. in geringe Mängel offte einfallen / welche nicht achtens werth seynd / wen wir sie zuvor gemerckt hätten / diß geschicht aber allein nur vns also bey der Erden in Demuht zu halten. Es redt dich erwan einer an mit einē Zwerchwort / oder etwas hart / vñ wie du vermennest / verächtlich zc. Siehe da sticht dich ein Mücke dar auf ein Elephāt bis weilen wirdt. Dann was ist doch eyteler vnd nichts würdiger als ein Wort / welches wie ein Klang oder Gethön einer rauschenden Fliegen oder Brämen eytends verschwindet / vnd siehe mein Christ / du machest gleich wol auß dem so eytelen Ding Weltgrösse Verge / also daß dir die Welt zu enge wird / vnd hast einen Verdruß zu leben / in deme du eins nach dem andern erwegest / diß vnd das zusammen henckest / vnd dich also pressest. Da siehe nun ein Muster deiner Tapfferkeit / der du von einem Gethön deß Luftts / oder deß Mundts so gar bist nidergeschlagen / da doch Gett nicht hat / wie er wol könnte einen Löwen oder grimmig Tygerthier auff dich lauffen lassen / oder ein grössere Versuchung zugeschiekt. Vnd diß thut der H. Er. / auß freundlicher Meinung dich zu demühtigen / wenn wir es nur gern / vnd recht annehmen / vnd darumb nitnir er nicht alles von vns hin / damit wir in der Demuht / vnd vnserer Erkandnuß bleiben. Witen aber solche Mittel nicht erkennen / so sey gewiß der H. Er. hab andere bereit / die dich viel thewrer ankommen werden. Dann er ist dem Pracht

dermassen feind / daß er etliche gar in Todtsünden fallen läst / vnd mit offener Fleischlicher Schand sie zu demühtigen / verschämēt / wann sie sich nit mit geringen Mänglen lassen zur Demuht bringen. Die heymliche Hoffart / sprechen die Heilige Lehrer / straffe öffentliche unreinigkeit / vnd geschicht wie jenen Weltweisen / von denen Paulus redt / die Gott geben hat in ihrer Herzen Lüsten in unreinigkeit zu schänden ihr eigen Leib in sich selbst / zc. Also wolte er sie demühtigen. Wer soll sich dann nicht fürchten O König der Völker ! wer soll nicht ab dieser Straff / die vnleidlicher ist als die Höll : sich nit entsetzen ? Wer kennet die Macht deines zorns ? vñ wer kan für deiner Forcht / deinem Zorn erzehlen. Sey dann willkommen vnd gegrüßet liebe Demuht / welche du vns blöde Menschen von solchem Gottes Zorn errettest.

Die Heilige Lehrer merken an Güt zweyerley Barmherzigkeit die er vns pfliget zu erweisen / ein grosse vnd ein kleinere / diese brauchet er in geringen Armseligkeiten als die den Leib angehen. Die andere in Geistlichen vnd grössern : Welche dann David in den nöthen seines Ehebruchs vnd Todtschlags angeruffen / vnd begehret hat / da er bettet / Erbarm dich meiner Gott / nach deiner grossen Barmherzigkeit. Eben also ist sein Zorn auch zweysachlich / nemblich groß vnd klein : auß dem kleineren kommen gnädige Leibsstraffen / als Verlust der zeitlichen Güter / Ehr / Gesundheit / vnd dergleichen : der ander Zorn Gottes aber greiffe bis in das Marck der Seelen / nach dem Spruch Jeremie / Siehe das Schwerdt

Greg.  
lib. 16.  
Mor.  
cap. 21.  
Ibid.  
&c.  
Rom.  
1. 24.

Pl. 89.

Pl. 50.3.

Ierc. 4. Schwerdt reicht bis an die See.  
10. le. Von diesem Zorn sagt der HErr auch  
Zach. 1. bey Zacharia / Ich bin sehr zornig  
15. vber die reiche Völcker / das ist / Hoff-  
färtigen. Welcher nun auß Verhäng-  
nuß Gottes zur Straff der vorigen Sün-  
den widerumb in frische Todesünden ein-  
fällt / vber den läst sich der sehr erschrockliche  
Zorn Gottes spüren / der wird nicht mit  
Väterlicher / sondern mit scharpffen Nu-  
then des Strengen Richters geschlagen /  
mit einem feindseligen Streich /  
Ierc. 30. mit grewlicher Straff. Ein tief-  
14. fe Grube ist die Sünde / als Ehebruch  
Prov. 22. 24. vnd dergleichen mehr / weme der Herz  
vngnädig ist / der fällt darcin.

Solche öffentliche Straffen seynd den  
Hoffärtigen offte sehr nutz / vnd werden von  
Gott / dem sie sonsten ein Bretzel seynd /  
darumb getroffen / daß sie in sich selbst ge-  
hen / vnd den Stoltz fallen lassen. Ich  
Lib. 14. darff sagen / seynd Wort des H. Augu-  
Civ. c. stini / es sey den Hoffärtigen nutz /  
14. ser. in öffentliche Sünd zu fallen  
35. de. daß sie sich schämen ihrer selbst /  
Verb. weil sie ihnen zu viel gefallende /  
Dom. gesunken seynd / vnd mit ihrem Fall  
Prov. wahr machen den Spruch des Weisen  
16. 18. Manns : Hoffart gehet vor dem  
Verderben her / vnd stolzer  
Lib. 13. Muth vor dem Fall. Der Heilige  
mor. Gregorius fragt auch von dem Fall Da-  
c. 16. vids redendt / warumb doch Gott der  
Baf. reg. Her : die seinige / welche er doch mit sehr  
br. 81. vielen / vnd grossen Gnaden / vnd Himm-  
lischen Gaben vorkommet in so abschew-  
liche Sünden des Fleisch bisweilen fallen  
lasse? gibt die Ursach aber / als ob in ihrem  
innerlichen Herzen ein Hochmuth stecke /  
welcher sie der Gestalt verblende / daß sie

ihres Jals nicht acht haben / vnd auß ihrem  
Vertrauen vnd Gefallen / Gottes Gefal-  
len vnd Vertrauen machen. Zum Ex-  
empel soll vns der Heilige Petrus seyn /  
welcher sich duncken liesse / er redete die-  
se Wort: Wenn sie auch alle an dir  
geärgert werden / so will ich doch  
mich nimmermehr ärgern / ohne  
ruhm / vnd wolte seine Starckmütigkeit /  
vnd lieb in Christum also erweisen / aber  
sehr baldt hat sich sehen lassen / wie er be-  
standen ist.

Matth.  
26. 33.

Daß nun solche heimliche Gebrechen  
der Seelen geheilet werden / pflegt der gü-  
tige Seelen Arzt / diese in ihren eygnen / sa-  
chen blinde Menschen / in offeubare Fehler  
fallen zu lassen / damit sie dadurch in Er-  
kandnuß ihres Gebrechens kommen / vnd  
zu gleich der Hoffart ein Arzney / vnd der  
Sünden Gnad erlangen. Also hat Petrus  
seine verborgene Vermessenheit erken-  
net / beweinet / vnd abgebüßet / Wie weni-  
ger nicht gestehet der König David / Es ist  
mir gut HErr daß du mich gede-  
müthiget hast / als hette er sagen wol-  
len / zwar sehr thewer stehet mir diese Arz-  
ney / jedoch empfinde ich jetzt / wie nutzlich  
sie mir gewesen sey / zu meiner Demuth /  
vnd Erkandnuß deiner Allmacht / vñ mei-  
ner Nichtigkeit. Wie dann ein wohlter-  
fahrner Arzt / wenn er siehet / daß dem Krä-  
cken nit kan geholffen werden / wegen zu  
vieler im Leib vergiffter Feuchtigkeit / vnd  
bösem Geblüt / suchet er Mittel / solche auf-  
zuführen / vnd den Leib zu reinigen : Also  
reintigt der HErr durch äusserlichen Fall /  
die innerlich auffbleibende prächtige An-  
schläge der Hoffart / vnd macht die Seel  
gesund: Siehe / ich thu ein Ding /  
daß / wer das hören wirdt / dem  
wer.

Pf. 118.

72.

Ierc. 19.

3.

1. Reg.

3. 11.

werden seine beyde Ohren klirren. Dis ist das Ding/ was der Herr thut/ das seynd seine grosse Plagen/ darab alles Fleisch sich entsetzen soll.

Jedoch ergreiff der Vatter der Barmherzigkeit / dieses Schwerdt vnd tödlich Geschöpf che nicht / er habe dann sonst alle Weg vnd Mittel versuche / deren er Tausenderley hat/ als Kranckheit/ Schmach/ böse Nachreden/ Vnehr/ vnd dergleichen/ wann aber diese leibliche kleine Nützelein nicht wärcken wollen/ dann greiff er nach den Geistlichen / vom geringsten bis zum grössern / daß wir also mit eygner Erfahrung vnser Schwachheit / vnd des Herren Veystandt erkennen/ dardurch in Demut/ vnd Mißtrauen vnserer/ erhalten werden. Will dis alles nicht helffen/ siehe/ da läst er zu / daß der arme stolze Mensch / in Tode seiner Seelen geräht / vnd der Versuchung vnderlige. Da engündet sich der Höllbrandt / da leuchten die Teuffliche Flammen / daß wir ja endtlich die Augen / mit vnserm Vbel gelehrt/ auffhun/ vnd erkennen / was wir seynd. Darauf vns dann gnugsam erscheinet / wie die Demuth so hoch von nöthen / die Hoffart vor vnserm Herrn aber verhasset sey.

Da soll nun ein jeder frommer Diener Gottes fleissig nachsehen / wie er solche von dem gütigsten Vatter zugeschickte Gelegenheit zu demüthigen sich gebrauche / damit er dem blutigen Strich engehe. Herr wüchige mich mit Väterlichen Ruchen/ sende mir alles Zeitlichs an meinem Leib/ vnd Ehren zu mich zu nidrigen/ verschone aber meiner armen Seelen/ wende ab von mir deine grosse Straff / laß den Teuffel mich anlauffen/ aber gebiete ihm / wie bey

Iob. 2. 6

deinem Diener Job / daß er meines

Lebens schone / vnd noch du von mir/ noch ich (mein Gott) von dir geschieden werde. Kein Widerwertigkeit wird mir schaden / wo keine Mißthat bey mir herrschet / daß aber keine Mißthat in mir bleibe/ wirdt die Demuth verursachen/ dis kan mir deine Gnad ohnfehlbar erwerben.

## Das XL. Capittel.

Mit Exempeln wird erwiesen/ was von der Demuth ist gesagt worden.

Ein Heiliger Mann hat von Gott sehr hohe Gnaden/ vnd Gaben erlangt/ daß er allerley Krancken / vnd vom Teuffel besessene/ konte gesundt machen/ dessen Heiligkeit/ vnd Wunderthaten so weit erschollen/ daß hohe Fürsten/ Bischöffe/ vnd Herren / zu ihm kamen / seines Kleyns Saum zu berühren oder den Heiligen Segen zu empfangen. Gar bald merckte der Mann ein Lüfftlein der Hoffart in seinem Herzen wehen / vnd weil er das Volck nit von ihm abweisen/ noch die eitel auffsteigende Gedancen/ außschlagen konte vnd also seiner Demuth fürchtete/ bat er Gott embsiglich/ er wolle zulassen / daß der böse Geist ein Zeitlang sein Leib quälere / wie der andern. Dis erlangt er/ vnd wohnten / mit aller Menschen grosser Verwunderung/ die böse Geister in ihm / die ihn zuvor außs höchste geförctet hatten. Fünff ganger Monat erlitt er diese Plag / ward darnach/ durch Beschwörung/ vnd andere Mittel von diesem Gast / wie auch von der eytelen Ehr/ wie er gewünschet/ entlediget.

Laurentius Surius erzehlt ein fast gleiches vom H. Abt Severin/ dieser hat vnter sich drey Mönch / welche der stolze Geist vermassen eingenommen / daß sie seine gute Ermah-

Sur. 8. lan.

Ermahnungen nitmer hören wolten. Weil aber dem Heiligen Mann ihre Seligkeit am meisten angelegen / hielte er bey Gott an / er wolte diese mit Väterlichen Rurhen züchtigen / vnd wiederumb zu gutem Sinn bringen. Raum hat er sein Gebett gethan / vnd siehe / in ein jeden fährt ein böser Geist / vnd bekennet auß ihnen das hoffärtige halstarrige Gemüht. Diese billiche Straff mußten die hoffärtigen von hoffärtigen Geistern / auff die vierzig Tag erleyden / würden darauff durch des H. Abtes Fürbit / zu gleich von ihnen / vnd aller Hoffart entlediget.

Caesar.  
lib. 4.  
de Ter.  
c. 5.  
Ein anders erzehlet Casarius mit diesen Worten: Einen vom unreinen Geist Besessenen / führten die Freundt zu ein Kloster / in Hoffnung daselbst Hülf vnd Erledigung zu erlangen. Der Prior sampt einem Mönch / der ein sehr gutten Demuth hatte / vnd ihm bewusst war / daß er noch am Leib ein Jungfrau war / gieng hinauß zum Besessenen / vnd sprach zum Teuffel / wann dir dieser Mönch befihlt / du solt auffahren / wie wirst du bleiben dörfen? Antwort der Teuffel / Ich fürchte seiner nicht / dann er ist hoffärtig. Also sehr schädlich ist die Hoffart.

Clim.  
c. 15.  
Zum Entschluß dieses Capittels vnd Tractats / wollen wir anhören was Climacus sagt: der erzehlet / wie einem capffern Helden / vnd Diener Christi / dem die Voll-

kommenheit dieser Tugendt sehr angelegen war / der leydige Teuffel viel Gedancken der eytalen Ehrn eingeblasen / Er aber solchem Betrug vorzukommen / diß Mittel erdachte hab. In seiner Zellen / schriebe er an die Wand die Nahmen der vollkommenen Tugendten / als der vollkommenen liebe / der tieffesten Demuth / der Englischen Keuschheit / des allerreinesten Gebets / vnd so fortan: Wann ihm nun ein solcher Gedancken einstieg / sprach er / lasset vns zur Vorschrift gehn / sienge da an zu lesen ( die tieffste Demuth ) Ach diese habe ich noch nicht / wolte mit geringer Demuth zu frieden seyn. Item vollkommene Lieb / Ich liebe zwar / aber wie soll es vollkommen seyn / da ich das geringste Wort von meinem Bruder nicht erdulden kan? Englische Keuschheit / warzu dienen dann die auffsteigende unreine Gedancken / die Biehische Bewegungen / die ich leyde? Reines Gebett / O wehe / wie ofte werde ich engercket / wie ofte entschlaffe ich in meinem betten / daß mir auch wol träumer? Also antwortet er ihm selbst / auff seine ruhmfüchtige Gedancken. Vnd wan ich diß alles hätte / sprach er / ist mir nichts vbrig als zu sagen / Ich bin ein vnnützer Knecht / Luc 17. ich hab gethan / was ich zu thun schuldig war. Was soll ich nun seyn / der ich diß noch nicht ihue?



# Der Vierdte Tractat.

## Von Versuchungen.

### Das I. Capittel.

Wie es vns in diesem Leben / an  
Versuchungen nimmer mangeln  
werde.

Eccl.  
2.1.

Eccl.  
3.8.

**W**ein Kind wiltu in Got-  
tes Dienst treten / so ste-  
he in der Gerechtigkeit /  
vnd forcht / vnd rüf / vnd  
schick dich zur Anfechtung. Also  
ermahnet vns alle der weise Sprach / vnd  
der H. Hieronymus vber die Wort des  
Salomons / Streit hat seine Zeit /  
Fried hat seine Zeit / spricht: So  
lang wir in dieser Welt seynd /  
hat Streit sein Zeit / wann wir  
aber von dieser Welt abgeschie-  
den seyn / wirds Friedens Zeit  
seyn / dann sein ( des H. Ern )  
Ort ist im Frieden worden / vnd  
vnser Stadt Jerusalem / hat  
vom Frieden ihren Namen. So  
gedencke dann niemand / das er  
zur Zeit des Kriegs sicher sey / da  
man kämpffen / vnd Apostoli-  
sche Wapffen führen muß damit

wir einmal nach diesem streitba-  
ren Leben Ob Sieger / im Frieden  
ruhen mögen.

Der H. Paulus bekent dieses von ihm  
selbst mit diesen Worten da er spricht:  
Das Gut / das ich will / thu ich  
nicht. Item ich spüre ein Neben-  
gesätz in meinem Fleisch / welches  
dem Gesätz der Vernunft wi-  
derstrebt / 10. darüber der H. Auusti-  
nus also spricht: Gedencket daß das  
Leben des Gerechten / in diesem  
Leib ein Krieg / oder Streit sey  
vnd kein Sieg: daher geschicht  
daß sich so offte die Stimm des  
Kriegs hören lasse / nit allein in  
vnd bey vns blöden Menschen /  
sondern auch bey dem H. Paulo / der des  
Friedens / vnd Siegs begierig gleich wol  
sagt: Ich thue das Gut nicht / das  
ich will sondern das böß / das ich  
nit will / das thu ich. Vnd Ich  
sehe ein ander Gesetz in meinen  
Gliedern / das da streitet wider  
das Gesetz meines Gemühts /  
vnd mich gefangen nimbt in der  
Sünden Gesetz / welches ist in  
meinen Gliedern. Da ist noch kein  
Stimm

Rom.  
7.15.

Aug.  
45. de  
Temp.

Stimm des Triumphs / daß es aber nach-  
mals sich zum Frieden / vnd Sieg schicken  
werde / lehret auch gemelter Apostel: Dis  
sterblich muß anzihen die Un-  
sterblichkeit / Alsdann wird sich die  
Stimm des Triumphs hören lassen: Tod/  
wo ist dein Stachel: Tod wo ist  
dein Sieg: Der Tod ist verschlun-  
gen in dem Sieg. Eben dis geschehe  
Iob mit wenigen Worten / vnd spricht:  
Des Menschen Leben auff Er-  
den sey ein Streitt vnd seine Ta-  
ge wie eines Tagelöhners. Ein  
Tagelöhner muß ja des ganzen Tags last  
tragen / vnd find nit ehe seinen Lohn / oder  
Ruhe / bis die Arbeit vorüber: Also auch  
stößt ein Tag den andern in diesem mühseli-  
gen Leben / bis wir kommen nach gethaner  
Arbeit / zum verdienten Lohn des himmeli-  
schen Haushalters.

Nun wollen wir die Ursach dieses stät-  
igen Streits / etwas eygentlicher erfuchen.  
Iacob. Woher kommen die Streit / vnd  
4.1. Krieg vnter euch: fragt der H. Ja-  
cobus der Apostel / vnd antwortet auch:  
Kommen sie dann nicht auß  
ewren Lüsten / die da streitten in  
ewrem Gliedern: Seher das ist der  
Brunn / vnd Wurzel alles Streits nem-  
lich vnser eygen Fleisch waches verderbt  
ist durch die Erbünd der ersten Eltern.  
Diese stinckende Erd / von dem Augenblick /  
in dem sie dem Fluch vnterworffen ist / hö-  
ret nit auff solche spinige / vnd giftige Dör-  
ner zu tragen. Wir fahren in einem vbel  
verwahrten Schiff / das immer Wasser  
schöpfft / immer von Winden der vnor-  
dentlichen Affecten umbgerieben wird / vñ  
jetzt / jetzt zu Grund sincken will. Was be-  
darffs viel Wort? Der tödlich / vnd  
Alph. Roder. II. Theil.

sterblich Leib beschwert die Seel.  
So ist dann aller Versuchungen / ein eini-  
ger vnd ewiger Brunn / vnser verderbtes  
Fleisch / vnd desselbigen Begierlichkeit ist  
ein Zundel der Sünden / welche vns alle  
enkündet hat / vnd darff keiner sich auß  
dams Kindern verwundern / daß er ver-  
sucht wird / weil er sein eygen Feind im Bu-  
sen trägt: Sage mir läcklich mein Christ  
mit dem Propheten David Sihe / ich  
bin in Sünden empfangen / vnd  
mein Mutter hat mich in Sün-  
den empfangen dis müssen wir alle sin-  
gen / vnd ehe wird des Streits kein End /  
als des lebens. Darumb hat der H. Hiero-  
nymus wol gemerckt / daß vnser H. Er vnd  
Meister Christus Jesus nicht befohlen / alle  
Versuchung abzubitten / Dan vn mög-  
lich ist / daß ein Menschliche  
Seel nicht soll versucht werden:

sonderen sollen begehren / nicht geführt zu  
werden in Versuchung / wie er auch des  
weaen vns besitz zu wachen / vñ zu betten /  
daß wir nit einfallen in Versuchung. In  
Versuchung fallen (sagt gemelter  
lehrer) ist nit versucht / sonderen  
vberwunden worden. Joseph ist an  
seiner Keuschheit versucht / aber nit vber-  
wunden worden / Susanna ward ange-  
griffen / erhielte aber mit Gott den Sieg.

Dis bitten wir dan täglich von Gott / er  
wolle vns Beystand vnd Kräfte mit-  
theilen / die Versuchungen zuvberwinden /  
nit aber derselbig ganz ohn zu seyn. Du  
fehlest mein bruder / du fehlest /  
schreibe Hieronymus an den Heliodorum /  
wann du meinst / es solle kein  
Christ Versuchung leiden / als dan  
wirfst du am meisten angefochtē /  
wann du nicht weist / daß du  
M m m m befrist.

Ps. 50. 7.

Matth.  
26. 41.

1. Pet.  
5. 8.

bestritten wirst. Dann steht dir ein gefährlicher Krieg vor/ wann du meynest/ es sey Fried / vnd ist kein Fried. Unser Widersager / spricht Petrus der H. Apostel/ gehet vmbher wie ein brüllender Löwe vnd suchet/ welchen er verschlinge / vnd du vermeynest Fried zu seyn? Er sitzt auff der Laur bey den Reichen in geheim/ auff daß er vmbbringe die Vnschuldigen. Seine Augen haben acht auff den Armen / er lauret im verborgenen wie ein Löwe in seiner Höle. Unser leben ist ein Streit/ wer sich vor Versuchung fürchtet/ oder davor stehen will / thut nicht anders/ als ein Soldat / der den Knall eines Geschüßes höret / vnd seine Wapffen hinweg wirfft / vnd fleucht/ oder wie ein Schiffmann / der sich fürchtet in einem Ungewitter zu Schiff zu gehen.

Lib. 24.  
moral.  
6. 7.

Der H. vnd grosse Gregorius merckt alle die im grossen Irthumb deren / welche im Anfall einer starcken Versuchung schon verzagen/ als sey es vmb sie geschehen / vnd Gott hab ihrer gang vergessen / vnd seine Gnad entzogen. Diese sollen wissen / daß versuchet zu werden/ menschlich ist/ vnd denen die den Weg der Tugend eingehn/ allezeit eigen gewesen/ vnd noch ist. Dann alle die da nach Gott leben wollen in Christo Jesu / werden Verfolgung leyden / wie den Apostel betewrt. Andere etliche wissen kaum was Versuchung sey / dann sie merken nicht auff die Feindschafft des Fleisches wider den Geist/ vnd halten es eytel Wollust / welches der H. Anasimus vber diese Wort / Das Fleisch gelüftet wieder de Geist/ wol gemerckt/ vñ spricht in den guten/

Augu.  
Ser. 43.  
in Ioan.

gelüftet es wieder den Geist/ dann in den bösen / hat es nichts / dessen es gelüste oder begere. Die sich der Tugend fleissen / empfinden diesen Streit allein/ bey den bösen kan das Fleisch wider den Geist nicht streiten / dann der Geist widersetzt sich ihm nicht. Diese vberwind der Teuffel ohne Mühe / dann sie haben ihm schon ihren Willen vbergeben. Die Jäger jagen den zahmen Thiern/ als Ochsen/ Schafen / nicht nach / sondern den schnellen Hirschen/ Gamsen / ic. Also der leydige höllische Jäger verfolget die / deren Fuß Gott gleich macht den Hirschen / vnd sie auff der Höhe der Tugend stellet / andere die den wilden Thiern gleich leben/ achtet / oder verfolget er nicht/ er begert mit zu schlagē / spricht Gregorius die er mit guter Ruhe schon vberwunden / vnd ihm eygen gemacht hat.

Pl. 17.

Lib. 14.  
moral.  
c. 12.

So sollen wir dann vns ab den Versuchungen nit erschrecken / sondern viel mehr alles guts von ihnen hoffen. Kein gewisser Zeichen ist / wann wir Elmaco glauben/ daß die Teuffel vberwunden seyn / als wann sie vns tapffer bestreiten. Dann sie ihm solches darumb / weil wir vns auß ihrer Gewalt entschüttet haben / vergönnen vns also vnser erlangte Freyheit.

## Das II. Capittel.

Wie etliche im Anfang ihrer Bekerrung/ andere darnach/ versucht werden.

Nach seiner Gewonheit/ spricht sehr herrlich der hocherleuchte H. Gregorius wie

Lib. 24.  
moral.

c. 12. 13.  
14.  
wie daß nicht wenig im Anfang ihrer Bekehrung / so bald sie Gott vnd der Tugend anfangen abzuwarten / diesen gefährlichen Sireit antretten müssen nach dem Exempel des Herrn/ vnseres Capitans/ welcher dessen an ihm selbst ein Figur gelassen / als er von dem Teuffel gefrackt nach dem Tauff / versucht worden/ darzu er sich in der Wüsten/ mit Fasten/ Sebet vnd andern Wercken vorbereitet: vns damit ein Zeichen/ der künfftigen Bekehrung zu geben / daß seine Glieder je schärffere Versuchungen zu leyden haben / je fleißiger sie Gott zu dienen anfangen. Also hat der verstockte Pharao/ mit seinem ganzen Kriegsheer / die Israeiliten verfolgt / so bald sie auff des Herrn Wort auß Egypten gangen: Also hat Laban mit seinen Brüdern/ dem Jacob nachgesehet/ als er seine Dienstbarkeit ihm auffgesagt: Also wann der unreine Geist auß dem Menschen außfährt / nimbt er noch sieben ärgere zu sich / vnd fahret in ihn/ vnd wohnen bey ihm/ wie die Fürsten / die ihre vngehorsame Dienerthanen/ mit gewapneter Hand / vnter vorigen Gehorsam bringen. Nicht viel anders thut der böse Feind/ wann er sieht/ daß einer oder der ander / ober seine Tyranny verdrossen / Freyheit sucht / den greiffet er noch hefftiger an: Wie an jenem Besessenen zu sehen / den der Herr außgetrieben/ Er aber geschreyen / vnd ihn sehr zerrissen / vnd also außgefahren ist/ davon obgedachter lehrer: Siehe er rißte ihn nit/ da er ihn besaß / da er aber mußte außfahren / da rißte er ihn / weil er nemlich die Ge-

dancken des Gemühts am ärgsten zerreißet / wann sein Lebens am kürzten ist.

Zudem läßt Gott der Herr zu / das gleich nach der Bekehrung wir mit Versuchung angefochten werden / wie oben gemelter Heilig lehret/ daß keiner vermeyne / wie oft geschicht/ er sey schon heilig / weil er zur Freyheit vnser Lebens sich bekehret vnd newlich kommen ist / damit also die Sicherheit auß der Bekehrung/ mit ein Mutter der Hinläßigkeit werde. Dan es ist kein Wunder / wie Elmacus gemerckt/ daß ein neues Leben/ dem beschwerlich scheine / der eines bösen gewohnt ist: Vnd er solche Beschweruß im Anfang der Übung dieser / oder einer andern Tugenden vermercke / weil ihm das Laster noch anhanget: Nicht anderst als ein Vögelein alsdann erst merckt / daß es gefangen / wann es sich bearbeyret / auß dem Garn oder Strick zu wickeln. Darumb soll kein angehender Geistlicher ihm frembd vorkommen lassen / wann ihm zu Anfang Versuchungen begegauen / dann diß ist nichts news auß dem Wea des Herrn. Was noch mehr ist / es pflegt ein newlich bekehrter / spricht Gregorius: solche Versuchungen zu empfinden / dergleichen er zu vor nimmer erfahren hat / weil damalen die Wurtzel deren verborgen lage / die jetzo am Tag ist. Dann ein menschlichs Gemüht/ ist mit vielen vnd seltsamen Gedancken beladen / vnd erkent sich oft selbst nit / weiß auch also gar nicht/ was es leydet. Wann

M m m m 2 er aber

Lib 24.  
moral.  
c. 12. 13.  
14.

Exod.

14.

Gen. 32.

Luc. 11.

26.

Marc.

9. 25.

er aber Gott zu dienē sich ergibt / vnd die Aeste der außschweifenden Gedancken abharvet / dan sihet er offenbar / was auß der innern Wurzel des Fleischs herfür sticht. Welches er mit einer feinen Gleichnuß erkläret / vnd spricht: Wann ein Düstel im Weg wächst / wird sie von Wandersleuten zertretton / vnd lassen sich ihre Stacheln gar nicht sehen / jedoch bleibt die Wurzel in der Erden verborgen / wie sie selbst ist. Bekömbe sie nun Luft / daß sie wachsen kan / vnd nicht mehr betreten wird / da läßt sich also bald oben am Kraut / vnd Stacheln sehen / was für ein Wurzel in der Erden verborgen war. Also eben / spricht er / kan in den Herzen der Welt Menschen / die Wurzel der Versuchung nit außschießen / weil sie durch vielfaltige andere Werck / vnd Gedancken vnterdruckt / vnd von zu vielen Sorgen / als Fußtrittten / gedämpffet wird / daß man sie nicht sehen kan. Wann aber durch die Gnade der Bekehrung von dem Weg des Herzens / die äußerliche Sorgen verwiesen werden / vnd kein andere Gedancken / oder Werck vorkommen / dann läßt sich leichtlich sehen / was verborgen war / vnd fahet ohnverhindert an / die Düstel der Versuchung zu stechen. Vnd ebendish ist die Vrsach / warum etliche vnter dem Gebet mehr Zerkrenung spüren / als wann sie sonst et

was thun: Ist derohalben ohn Wunder / daß man im Geistlichen Standt mehr Versuchungen spüret / jedoch desto ärger nit ist / als in der Welt / dann da hat niemandt so fleißig darauff Achtung geben / wie anhero / da es Zeit vnd Ort ist / solche böse Vlegung außzureuten.

Widerumb seynd etliche / wie daselbst Gregorius spricht / die im Antritt ihrer Bekehrung von allen Versuchungen frey / sehr viel Trosts empfinden / darnach aber sehr wol probiert werden / welches die Göttliche Güte also anordnet / daß sie im Anfang durch die Bitterkeit der Versuchung / nicht erschrockt zuruck fallen / vnd leichtlich sich dahin wenden / wovon sie nicht weit gewichen seynd. <sup>Exod.</sup> <sup>13.</sup> Eben wie vorzeiten Gott sein Volck Israel auß Egypten außführendt / nicht also gleich durch das Philister Land geführet hat / daß am nechsten war: Sonder weit vmb durch eine groffe Wüste / damit es dem Volck nit etwa gerewete wann es würde sehen den Streit wider sich außgehen vnd also wider in Egypten vmbkehrete: Viel mehr hat Gott daselbige Volck Israel mit vielen vnd wunderthätigen Gnaden vorkommen wollen / im Anfang ihres Außgangs auß Egypten / in deme er ihnen zu gefallen vnd einen Muth zu machen etliche Wunderwerke hat gewirckt. Da sie aber durch das rothe Meer / in die Wüsten gesetzt / vnd nicht mehr zuruck konten / hat er sie mit vielen Plagen / vnd Versuchungen probiert / biß sie / oder ihre Kinder in das gesobte Land <sup>seynd</sup>

seynd eingeführt worden. Also wird denjenigen / die auß der Welt fliehen / ich rede auß des Gregorii Mund / offte im Anfang der Bekehrung / eine Süßigkeit / vnd liebliche Ruhe gezeyget / daß sie ja nit erschrocket / wider zurück kehren / daher sie kommen / so empfinden sie dann erstlich die Liebligkeit der sicheren Ruhe / vnd werden ernähret mit dem Frieden: Nach Erkandnuß aber der Süßigkeit / erleyden sie die Versuchungen so viel desto gedulziger / je tieffer sie in Gott erkent haben / daß sie lieben. Daher wird Petrus erst geführt auff den Berg / er geneußt erst der wunderlichsten Verklärung des H. Erzen / darnach wirdt er durch die Frag der Magd versuchet / damit er durch die Versuchung / seine Schwachheit erkenne / mit weynen / vnd lieben dahin gedentke / was er gesehen hatte / vnd da ihn die Winde der Versuchung zu Grund treiben wolten er sich an den Ancker der zu vor gekostten Süßigkeit / sich zu halten wüßte.

Durch diß wird deren Irthumb gar eben endeket / wie jetzt gedachter Lehrer sagt / Welche sich für vollkommen schätzen / wann sie etwas von der Himmlischen Gnaden vnd Süßigkeit schmecken / vnd gedencken nicht / daß solch noch Lieb. Küss des Anfangs seynd / damit sie als junge zarte Lehr Jünger der Tugend / Da der H. Erz also von der Milch der

Welt entwehne / nicht daß sie vor andern dessen würdig / sondern bedürfftig seynd. Dann wie ein Vatter einem schwächeren Kinde / vielmehr nachgibt / als den andern: Oder ein Gärtner die zarten Pflänzlein fleißiger achtet / die erwachsene aber weniger: Also trägt die Himmlische Güte / viel fleißiger Sorg ober die kleinen / vnd erst anfangende Diener Christi vnd Geistliche Personen / als für die / welche nun ein Zeitlang in den Wegen des H. Erzens gewandelt haben / vnd eine Stärke haben zu lauffen.

Ja was mehr ist / es pflegen die zuvor in der Welt gewesene grobe Sünder offte viel mehr Tröstungen vnd Gnaden zu erlangen / wie die H. H. Väter gemerckt haben / als die vnschuldige / daß nemlich diese sich nit erheben / jene aber nit verzagen / dessen der Vatter des Verlohrnen Sohns / vns ein Vorbild gelassen / der seinem ärtzsten gehorsamen Sohn / nimmer ein gemästes Kalb geschlachtet / oder ein Pancker zugerichtet / den Verlohrnen aber / hat er mit allen Freuden empfangen. Eben disselbige hat der Herr jenem Heydischen zu verstehen wollen geben / als er ihrem Narren vnd Klagreden geantwortet hat: Die <sup>Matth.</sup> <sub>9.2.</sub> Gesündten bedürffen des Arzts nicht / sondern die Kranken.

Das III. Capittel.

Warumb vns Gott Versuchung zu lasse / vnd wozu sie nutz seyen.

Der Prophet Moyses redt im fünfften Buch also: Der Herr erwer Gott versucht euch / daß offenbar wer.  
 M m m 3 de/

de/ ob ihr ihn von Herzen/ vnd von ganzer Seelen lieb habt. Col. 4. Abb. Dan.

Tract. 43 in Ioan. Dan.  
 Über welche Wort der H. Augustinus fragt: Wie? sagt dan die Schrift mit anderstwo: Gott versuche niemand: wie sagt sie dann hie; Gott versucht euch? Er antwortet aber: Das zweyerley Versuchungen seyen/ eine die verführt/ vñ bringt zu Schaden/ vnd diese Art der Versuchung gebraucht Gott nit/sonder der Teuffel nach des Apostels Aussage: auff daß nit euch vielleicht versuche der Versucher/ das ist/ der Teuffel/ dessen Amp vnd Eygenschafft ist/also versuchen: Die andere ist durch welche der H. Erz vns prüffet: mit dieser versuchte Gott Abraham/ daß ist/ er Probitte ihn/ wie er Gott liebt vnd fürchte. Als er ihme gebotten hat/ daß er seinen lieben Sohn Isaac soll auffopfern/ &c. Eben auff diese Weise rühret der Herr vns oft an/ vnd prüffet vns/ daß wir vns selbst erkennen. Darumb rieffe er Abraham also bald zu/ (da er das Schwerdt geuckel hätte vber seinen Sohn) vnd sprach: Nun weiß ich/ &c. daß ist/ spricht Augustinus/ Ich hab dich auß dieser That erkennen/ oder wissen lernen/ daß du Gott fürchtest. So soll dann diß für eine Grundlehr gesezt seyn/ daß vns etliche Versuchungen von Gott/ etliche vom Teuffel/ Fleisch/ Welt vnd andern Feinden ankommen.

Lib. 8. moral. c. 10. & 20. c. 21 Iudic. 3. 1.  
 Warumb gelte es aber Gott/ daß wir versucht werden? Die Heilige Lehrer/ als Gregorius/ Cassianus vnd andere wissen dessen genugsame/ vnd wichtige Ursachen zu geben/ vnd sagen: es sey vns diß sehr nutz/ ja daß auch David in seiner allerhöchsten Versuchung/ solches erkent/ wie Abt Daniel bey dem Cas- siano redet/ vnd nimmer betten wollen/ Gott solle ihn gar in nichts verlassen/ (dann er wußte/ daß ihm solchs nicht nutzlich/ oder einer Menschlichen Natur/ die zur Vollkommenheit eylet/ dienlich/ oder zu wünschen wäre) sondern bittet/ der H. Erz wolle sie ihm lindern/ vñ sprach: Verlass mich nicht so gar. Ich weiß/ will er sagen/ daß du deine Heilige nutzlich verlassent thust/ aber nur sie zu probieren. Darumb bitter er anderstwo allein: Der H. Erz soll nicht weichen in seinem Zorn/ von seinem Knecht/ aber nit frey zu seyn von aller Anfechtung: Dann diß ist ein Zeichen zum Fall. Er begehrt auch versucht zu werden/ vnd spricht: Prüffe mich H. Erz/ vnd versuche mich. Zum Trost aber/ daß vns der Herr nicht zu viel thun wird/ haben wir die Stimme des Propheten Isai: Ich hab dich ein Augenblick lang/ ein kleine Zeit verlassen/ aber ich will dich mit grosser Erbarmung zu mir samlen. Ich hab mein Angesicht/ von dir in der kleiner Zeit des Zorns ein wenig verborgen: nun aber hab ich mich dein mit ewiger Barmherzigkeit erbarmet.

Wie nutzlich aber vns die Versuchungen seyn/ wollen wir nun etwas reuffer er- wegen. Gott pflegt mit vns zu thun/ spricht Cassianus/ wie vor Zeiten mit den Isae- liten/ zu deren Behuff er die feindselige Böcker der Jebuser/ Amorreer/ &c. auf- reuten wolte/ Daß die Geschlechter der

der Kinder Israel darnach wi-  
stet / vnd lerneten / vnd Gewon-  
heit vberkamen zu streitten / mit  
ihren Feinden. Siehest du wie Gott  
uns ohn vnterlaß Feinde bereitet / wider  
die wir streitten müssen / das wir ja in Müs-  
sigang nit verfaulen / vnd die Gewonheit  
zu streitten vergessen. Dann Sicher-  
heit / vnd gute Tag haben oft  
vberwunden / welche die Wider-  
wertigkeit nicht hat niderlegen  
können.

Lib. 25. Der H. Gregorius / weiß diß fein zu be-  
moral. kräftigen mit folgenden Worten: Das  
c. 13. & gegenwertige Leben ist der Weg  
seq. zum Vatterland / derowegen  
werden wir auß Gottes verbor-  
genem Vrtheil oft angefoch-  
ten / das wir nicht den weg mehr  
lieben / als das Vatterland.  
Dann es pflegen etliche Wan-  
dersleut / wann sie auffm Weg  
schöne lustige Matten / oder  
Wiesen sehen / sich auff zuhalten /  
vnd vber die Zeit da zu bleiben /  
vnd in dem sie sich also erlustigen  
verweilet sich die Zeit ihrer  
Reyse. Darumb macht der Herr  
seinen Auserwöhlten die zu ihm  
reysen / den Weg dieser Welt ver-  
drüsslich / das einer / oder der an-  
der / wegen Liebligheit dieses ge-  
genwertigen Lebens / nit wolle  
länger reysen / als baldt dar kom-  
me / noch des Vatterlands ver-  
gesse / in dem er sich auffm Weg  
ergetzet.

Lib. 17. Gleicher Meynung ist der H. Augusti-  
de Tr. nus / vnd spricht / es werden vns durch die  
c. 14. Trübsal vnd Verfolgung die Augen auff-

gethan / das Elend dieses gegenwertigen Le-  
bens zu erkennen / auff das das Leben /  
da ewige vnd warhafftige Seigheit ist / des so  
inbrünstiger begehret / vnd ernstlicher ge-  
sucht werde / vnd das der Pilgram / <sup>In Pl.</sup>  
( wie er sonst reder ) nach dem Vat- <sup>40.</sup>  
terland reisend / nit etwan ei-  
nen Stall mehr liebe / als sein  
Haus Die Säugammen pflegen in Ent-  
wehnung der Kinder die Brüste mit et-  
nem bitterm Safft zu bestreichen: Also  
braucht der Herr mancherley Mittel / das  
er vns die Welt sachen / vnd Lüste zuwider  
mache / vnd all vnser Lieb vnd Begierde  
auff sich ziehe. Dann ja wahr ist / das  
Jammer / Elend vnd Vbel / <sup>Greg.</sup>  
vns allhie trucken / zu Gott zu  
führen pflegen.

#### Das IV. Capittel.

##### Noch andere Nutzbarkeiten der Versuchung.

Gleich ist der Man / sagt der Hei. Iacob.  
lige Apostel Iacobus in seinem Send. <sup>1. 12.</sup>  
brieff / der die Versuchung erley-  
det: dan nach dem er bewehrt ist /  
wird er empfangen die Kron des  
Lebens / welchen Apostolischen Sen-  
tens der H. Bernardus also auflegt: Es <sup>2. Tim.</sup>  
ist von nöhten / das Versuchun- <sup>2.</sup>  
gen kommen / dan wer kan oder  
wird gekrönet werden / als der  
ritterlich gekämpffet hat / wer  
kan aber ritteilich kämpffen /  
als der / welcher wird angefoch-  
ten: Alles Gut / aller Nuten der auß wi-  
derwertigen Sachen vnd Gedult / wie wir  
in Göttlicher / oder H. H. Väter Schrif-  
ten



ten lesen / herkommt / eben derselbe kompt auch auß den Versuchungen. Die Versuchung seynd gleich jener von den Heyden erdichten Götinnen Pandora welcher aller Güter Habseligkeit vnd Durchlässigkeit wurde zu gemessen. Daß aber die Versuchung also beschaffen seyn / lehret vns

Act. 14. der Apostel sprechend : durch viel Trübsal müssen wir eingehn in das Himmelreich. Diß ist die gebahnte Landstrasse zum Himmel / die Verfolgung Trübsal / Kreuz / Versuchung. Diesen Weg haben gangen jene / von welchen der Erstest einer dem H. Joanni also sagt:

Apoc. 7. 14. Diese seynd die da kommen seynd auß großem Trübsal / vnd haben gewaschen ihre Kleider / vnd haben sie durchweisset im Blut des Lambs. Wie werden sie ihre Kleider im Blut geweißet haben? Fragt der H. Bernardus vnd antwortet: Weil mit dem

Ser. 1. de resur. Blut auch Wasser außgeflossen ist / oder sie haben sie durchweisset mit dem Milchfarben Blut / des Kleinen Lambleins / mit dem weißsen vnd rohten Blut / wie im

Cant. 5. 10. hohen Lied zu lesen : Mein Geliebter ist weiß / vnd roht / außser Kohren vnter viel tausenden. Ich sage noch einmahl / der Blutweg / der Weg der Trübsal der Kreuzweg / ist die rechte

s. Reg. 6. 7. Strasse zum Himmel. Trübsal ist ein Sawplaz an dem man gräbt / behawet / vnd poliret die Steine zum Himmlischen Saw / dann im Himmlischen Saw selbst läßt sich kein Hammer / kein Beil / kein Eisen / gar nicht hören. Je edeler oder fürtrefflicher der Ort oder Stell ist / da der Stein soll hingeleget werden / je mehr Streich muß er leyden be-

harven vnd außgearbeitet werden : also muß auch ein Christen Mensch mehr außsehen / welcher in Gottes Reich soll an einen selbigen Ort gestellet werden. Diß sehen wir gar hell vnd klar an dem Eckstein des Himmlischen Gebäws / nemlich an Christo vnserm H. Ern. Dann wie ein Eckstein vnd Vorgebaw mehr muß gepoliret / außgehawen / vnd wol gepunkt werden / also ist Christus / als der erste Eckstein / vnd Himmelpforte / mit vnzähligen Schlägen poliret worden / vnd wir elende Menschen wollen vns nit schämen / ohngepicht / vnd ungetroffen durch diese Pforten einzulauffen?

Die Fundamentstein zwar bleiben vnter behawen / also die in die Tiefe der Höllen gehören / leyden hie keine Noht. Sie mögen ein gutes Leben führen / thun was ihnen beliebt / leben wie sie gewohnt seyn / diß ist ihr Theil / aber es wird sie sehr theur ankommen. Welche aber die Himmlische Stell der abgefallenen Engel ergängen sollen / vnd zum himmlischen Gebäw erwehlet seynd / die müssen behawen / gepreßt / vnd geordnet werden / diß gehört den Kindern Gottes zu : Seind sie aber Kinder / so seind es auch Erben Gottes / aber Miterben Christi / wie Paulus spricht / so sie anders mit leiden / auff daß sie auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

Es bleibt bey des Engels Abred zum alten Tobia / Weil du Gott ange-  
nehm vnd lieb warest war von-  
nöhten / daß dich die Anfechtung  
bewäret / welche dir noch grössern Nu-  
ken gebracht hat. Weil auch Abraham in  
der Versuchung getrew worden / hat Gott  
ihm

Ihm solche Mehrung versprochen / als  
Sterne am Himmel / vnd Sand am Meer  
ist. Da siehet man was Gott suche / wann er  
vns versuche / gewiß nichts anders / als vn-  
ser grössere Ehr / vnd himmlische Kron.  
Darumb gestehn die H. H. Väter gern /  
dass bey Gott sehr wol dran sey der / welchen  
er vielfaltig heimsuchet mit allerley Trüb-  
sal / vnd gebe ihm gleichwol Krafft / solches  
zu erleyden : dann wie kan man den Sieg  
oder Lohn hoffen / da man nicht gestritten /  
oder gelitten hat?

Bona  
Proc.  
4. Re-  
lig. c. 1.

Ja so gürtig vnd geneygt ist der allmäch-  
tige Gott / dass er ohn einige Pein des Feg-  
fers / vns seiner ewigen Glory will gern  
geniessen lassen / darumb seget er vns allhie  
mit dem Feuer der Trübsal vnd Versu-  
chung / vnd will vns gang reinigen / vnd  
zum himmlischen Gebäw aufpolieren /  
nach dem Spruch des weisen Manns  
Man thut den Schaum vom  
Silber / so wird ein reines Ge-  
schirr darauß. Welches zwar ein sehr  
grosse Gnad ist / wer die unerleidliche Straff  
des brinnenden Feners / in ein gelinde er-  
leidliche Trübsal vnd leiden verkehren wil.

Prov.  
23. 4.

Gen.  
40. 23.

Ich will allhie vieler Zeugnissen vnd  
Exempel der H. Schrifft geschweigen /  
welche klärllich darthun / wie das die glück-  
hafte herfürssende Ding / gemeinlich vns  
vom höchsten Gut abziehen / die widrige  
aber vñ trübseltige zu Gott treiben. Da es  
dem Mundschent Pharaonis / nach  
seinem Wunsch vnd wol ergienge /  
vergasse er Josephs seines Aufle-  
gers. Der König Ditas / hatte sehr wol  
sein Reich angefangen / aber da er mäch-  
tig ward / erhob sich sein Herz  
zu seinem Verderben / vnd er ver-  
griff sich an dem H. Er in seinem  
Alph. Roder. II. Theil.

2. Paral  
26. 16.

Gott. Was hat die Könige David / Sa-  
lomon / Nabuchodonosor anders ver-  
derbt? als ihre Wolfahrt. Die Israeliten  
haben sie nit Gottes vergessen / da ihnen  
alles nach ihrem Wunsch gieng? Der  
Geliebte sagt Moses / ist feißt wor-  
den / vnd hat widerstrebt / er ist  
beliebt / feißt vnd dick worden /  
vnd hat Gott fahren lassen / der  
ihn gemacht hat / vnd abgewi-  
chen von Gott seinem Seligma-  
cher. Da sie aber vbel gestrafft wurde / be-  
kehrten sie sich. Darumb bettet David /  
Mache ihr Angesicht voll Schäd-  
dass sie nach deinem Namen fra-  
gen. Vnd spricht von ihnen / sie schryen  
zum H. Er in ihrer Noth / wann  
er sie erschlug / suchten sie ihn  
vnd kehreten sich wider / vnd ka-  
men frühe zu Gott. Nabuchodo-  
nosor wolte Gut seinen H. Er nicht er-  
kennen / ehe er einem Thier gleich ward /  
nachmals thete ers von Grund seines  
Herzens. Was nutzen hat dem sanftmü-  
tigen David / des Sauls / Absolons / vnd  
Semei Verfolgung gebracht den die Ru-  
he vnd Wolstand / da er in seinem Söller  
spacirte / zum Ehbruch / vnd Todschlag ver-  
ursacht / der hat es selbst erköt / da er sprach /  
Wir haben vns erfreuet in de-  
nen Tagen / in welchen du vns ge-  
demütiget hast / in den Jah-  
ren / darinn wir Unglück ge-  
hen haben. Vnd / Es ist mir gut  
Herz / dass du mich gedemütiget  
hast. O wie vielen ist eben dis sehr gut ge-  
wesen? Ich hab mich bekehrt in  
meinem Elend / weil der Dorn in  
mir hafftet. Die Dörner der Versu-  
chung vnd Trübsal pflegen den Menschen  
sehr

Deut.  
32. 15.

Pf. 82. 17  
Pf. 106.  
13.

Pf. 89. 15

Pf. 118.  
71.

Pf. 31. 7.

nnnn



sehr heilsam zu stechen / daß er sich zu Gott wende. Dan es bleibt war der Spruch des H. Geists: Allein die Straff wird dem Gehör den Verstand geben/ vnd Schwere Kranckheit macht ein nüchtere Seel / dann Ruth vñ Straff gibt Weisheit. Solang ein aufgebandenes Weibkind Aher laufft/ vnd meynet ganz er sey frey geboren wie ein junger Walt Esel / gedencet er an Gott nicht / bis ihm Gott ein Gebiß einlegt / vnd durch Trübsal oder Verfolgung in Gehorsam bringt. Dis hat wol gewußt/der sagt: du hast mich gezüchtigt/ vnd ich bin gezüchtigt worden/ wie ein ungesämbtes Kalb. Der Enael hat dem alten Tobia seine Augen mit Gallen/ vnd der H. Er. Christus jenem blinden mit Speichel / oder Kohr eröffnet. Vnd dis ist die Ursach / warumb der H. Er. die Seimigen / vnd bevorab die Geistliche Männer/ mit sehr schweren/ vnd vielfaltigen Versuchungen ylaget. Die leibliche Schaden / als Verlust zeitlicher Güter/ oder Ehr / Gesundheit/ vnd was den Leib sonst angeht / achten die Diener Gottes sehr gering / vnd empfinden sie wenig: Das Creuz aber / welches die Seel durchdringt / als ein Versuchung / dadurch die Seel kan von Gott abgetrennet werden / peiniget sie auffß hefftigt / vnd treibe ihnen den Spruch Pauli herfür: Ich unseliger Mensch / wer wird mich doch erlösen von dem Leibe des Tods.

Isa. 28.  
Ecc. 31  
Prov.  
29.

Iob. 11.  
12.

Ier. 31.  
18.  
Tob.  
11. 13.

Ioan.  
9. 6.

Rom.  
8. 4.

## Das V. Capit. el.

Die Versuchung nuhet sehr zu vnser eygen Erkandnuß/ vnd Antrieb zu Gott.

Unter andern Nugsbarkeiten der Versuchungen / ist dis nicht die geringste/ daß sie vns zur eygenen Erkandnuß anweiset. Wir wissen oft nit was wir können / die Versuchung aber offenbaret/ wer wir seynd. Diese Erkandnuß ist das Fundament vnser Geistlichen Vawts ohn welches er nicht bestehen kan. Durch diese wächst vnser Seel / vnd dehet wie ein Schwam / vnd hanget an Gott/ daß wir in ihm alles vermögen. Die Versuchung engündet in vns die Fackel der Erkandnuß vnd stellet vns vor Augen vnser eygene Schwachheit/ weil wir noch nicht gewußt haben/ was wir von vns selbst halten sollen. Dann wer wolte sein Nützlich nicht fallen lassen/ der bey sich empfindet/ daß er von so geringem Windlein der Anfechtung bewegt / vnd erschreckt / im Berck befindet / wie wenig er könne ohne Hülf des Allerhöchsten. War ist/ was der H. Gregorius sagt / wir seynd also gesinnet / daß wir vns für Riesen außgeben wollen / wo vns nicht zu Zeiten die Versuchungen so nahe zum Fall trieben / daß wir vnserer Schwachheit erinnern also in der Demüthe bleiben. Welches der Heilige Apostel selbst gesteht/ da er spricht: Auff daß ich mich nicht vberhebe der hohen Offenbahrung ist mir gebē der Stachel meines Fleischo/ der Engel des Sathans / der mich mit halßstreichchen schläge.

Tho. de  
Kemp.

2. Cor.  
12.

Auf

Pf. 62. 9  
Pf. 72.  
28.

Gerfo.  
indult  
6.  
Deut.  
22. 11.

Scr. 74.  
in Cät.  
Luc.  
24. 29.

Aus diesem entsteht weniger nicht der  
ander Nutz der Versuchung / daß wir  
nemlich erkennen / wie hoch Gottes Hülf/  
vnd Beystand / vns allerseits vonnöhten  
ist / wie der Prophet David sagt: Mein  
Seel hanget dir an: Vnd/ es ist  
mir gut / daß ich mich zu Gott  
halt / vnd mein Hoffnung setz  
auff Gott den H. Erri. Dann gleich  
wie ein Mutter ihr liebes Kind / durch ein  
Gerhöu oder frembde verbuete Person / zu  
erschrecken pflegt / daß es nicht weit auß-  
spazire vnd umbschwebe vnd desso ge-  
schwinder in ihren Schoß sich vertriehet  
Also läßt Gott zu / daß vns der Teuffel an-  
fechte vnd bang mache / daß wir also in Er-  
kandnuß der grossen Gefahr geschwind vn-  
gern / unsere Zuflucht bey ihm suchen. Dis  
thut er / damit / wie ein Adler / seine  
Jungen zu fliehen aufferwecket  
vnd ein Mutter ihr Kind ein  
kleine Zeit verläßt / daß es nur de-  
sto inniglicher schreye / vnd fleis-  
siger suche / sie es aber lieblicher  
herze / vnd freundlicher empfan-  
ge / vnd er vns auch desto gnädiger sey/  
wann wir ihn von Herzen suchen. Dann  
je begieriger der Himmlische Bräuti-  
gam gesucht oder beruffen wird/  
je fleißiger mā ihn bewahret. Er  
läßt sich ansehen als wolle er wei-  
ter gehn / nicht daß er solchs im  
Sinn hab sonderen weil er hören  
will / bleib bey vns H. Erri / es will  
abend werden / vnd der Tag hat  
sich geneygt / spricht zu diesem vnserm  
Vorhaben sehr fein der H. Bernardus.

Daher kombt auch / daß wir die Güte/  
vnd Beschüzung des H. Erri / die vns so  
hoch vonnöhten ist / desto höher / vnd löst-

licher achten: Weil solche Beschü-  
zung wie Gregorius will / weniger ge-  
achtet würde / wann wir sie all-  
zeit hätten. Darumb wird sie  
vns gemeinlich nützlich entzo-  
gen / daß der Mensch an ihm  
selbst empfinde / wie wenig er  
ohn sie vermag Wann wir dann  
seiner / des H. Erri Hand beraubt  
zu fallen anfangen / vnd doch  
durch Hülf erhalten werden /  
werden wir gelehret / daß wir im  
Fall erschrecken / vnd gewarnt /  
im Städt vns nicht zu viel auff  
vns selbst zu verlassen. Dann  
wo der H. Erri nicht mein Helffer  
were / so were mein Seel schier in  
der Höllen gelegen. Da werden wir  
erst rech danckbar / da erkennen wir / wie  
nothwendig vns sein Beystand sey Wann  
ich dich anruffe / so werd ich er-  
kennen / daß du mein Gott bist /  
sagte jener Heilige / der die hülfreiche  
Hand des H. Erri in seinen Nöthen emp-  
funden hat / vnd deswegen ihn lobte vnd  
liebte / als seinen Vatter.

Zum End bringt auch diese Wurzel/  
noch ein kräftige Frucht / daß wir durch  
Verierung gelehrt vns nichts / Vott aber  
alles zuschreiben / dardurch wir vns noch  
mehr vnd grössere Gnaden von ihm zu  
wegen bringen / wie wir zuvor im drit-  
ten Tractat vnd 35. Capittel  
weiläufftiger gelehrt  
haben.

## Das VI. Capittel.

Die Versuchungen prüfen / vnd  
reinigen die Gerechten / vnd thun die  
Tugend desto tieffer wachsen.

Wt einhelliger Stimm lehren die Heilige Väter / Es versuche vns darumb der H. Erz / daß die Tugend eines jeden bewehet werde. Dann gleich wie die gewaltige Winde vnd Vngestümme / die Stärke des Baums zu bewahren pflegen; vnd die Geschicklichkeit / Tapfferkeit vnd Mannheit eines Soldaten mit zur Friedens sonderen Kriegszeit mitten vnder dem Treffen sich am meisten sehen läßt: also erzeiget sich ein Diener Gottes als ein Mann in der Anfechtung / nicht aber in der Andacht / vnd Ruhe. Vber die Wort des Psalmsisten / Ich bin bereit / vnd nit vnlustig zu halten deine Gebott / schreibt zu diesem vnsern Anbringen sehr fein der H. Ambrosius / vnd spricht. Der Schiffmann / so im Vngewitter sein Schiff regirt / der den Winden weichen / vnd begegnen kan / der die Wasserwällen kan brechen / vnd sich nit fürcht / wann jetzt das Schiff in die Wolcken erhebt / baldt in Abgrund versencket wird / der ist zu loben: Also wird der auch lobens werth seyn / welcher sich also regieret / daß er die wiederwertige Ding vberwindet mit Gedult / mit Tugendt sich stärckt / sich nicht erhebt im Glück / nicht verzagt im Vnglück.

Ser. 8.  
in Psal  
118.

So will dann der H. Erz mit Versuchung / vnser Tugendt prüfen: Darumb hat er eben vnter seinem allerliebsten Volck die Jebuseer / vnd andere ihre Feinde sitzen lassen / daß er / wie die Schrift meldet / Israël an ihnen versuchte / daß man erführe / ob sie Gehör geben den Gebotten des H. Erz / die er ihren Vätern gebotten hat durch Moysen / oder nicht folgen wolten. Dieser Meynung ist auch der Heilige Apostel Paulus / Es müssen / spricht er / Ketzerereyen seyn / auff daß die / so bewehet seynd / offenbar vnter euch werden. Vnd der Weise Mann: Gott hat sie versucht / vnd bewehet / vnd funden / daß sie seiner würdig seynd. Dis ist der Proberstein / daran der H. Erz eines jeden Tugendt vnd Glauben streicht / ob er auffrichtig sey. Gleich wie nun wir Menschen vns sehr erfreuen / wann wir durch eine Gelegenheit haben erfahren / eines Freunds Treuherzigkeit; also ist Gott sehr lieb die erkandte vnd in der That bewiesene Treu seines Dieners. Die Geschirz des Häffners / werden im Ofen bewehet: Der gerechte Mensch in der Anfechtung / vnd Versuchung des Trübsals. Vnd wie das Feuer Silber / vnd der Ofen Goldt / also prüffet der H. Erz die Herzen. So lang der Klumpen im Feuer ist / kan man nicht sehen obs Goldt / Silber / oder sonst Metall sey / weil alles feurig scheinet: Also scheinet nicht was wir seynd / zur Zeit des Himmlischen Trostfeyers / dann in deme glantz alles wie Feuer / es brent alles. Man ziehe aber den Klumpen herauf / lasse ihn kalt werden / so wird man baldt sehen.

Iud. 3. 4

1. Cor.

11. 19.

Sap. 3. 5.

Ecl.

27. 6.

Prov.

17. 3.

hen/was vnderſchiedliche Materij darinnen ſey verborgen geweſen. laſſe vergehn die Andacht / vnd Eröflungen / laſſe das Herz durch Trübsal kaid werden / vnd ſiehe/was darauff werden will/da wird ein jeder erkennen/wie er beſchaffen iſt.

Es kan ſeyn / daß du Friedens Zeit die Tugendt liebeſt / vnd vbeſt / ob diß aber ein Tugend / oder aber natürliche gute Meynung ſey/kan man nicht wiſſen. Ob du diß Werck gern thuſt auß Luſten oder Arbeitſeligkeit / ſo von Naturen etwa angeboren iſt / oder zu vermeiden den Müſſiggang / weiſt ich nit / kompt aber Verfolgung vber dich / vnd bleibeſt in deinem Ehm beſtändig / das iſt ein Zeichen der Lieb / die du zu Gott/vnd der Tugendt haſt.

Pfal.  
65.10.

Nichts nuſſlicher iſt vns die Seelen zu reinigen/als die Trübsal : Du haſt vns verſuchet / vnd durchs Feuer geprüfft / wie das Silber geprüfft wird / ſprach David / daß wir nur deinen reinen Augen gefallen möchten. Dann diß verſprichtſu zu thun durch den Propheten Zachariam : Ich will ſie durchs Feuer führen / vnd ſie läutern / wie man das Silber läutert : vnd probiren/wie man das Gold probiert. Vnd Ich will deinen Schaum auffſ läutereſt ſegen / vnd all dein Zinn hinweg thun. Freylich benimpt die Verſuchung von den Gerechten allen Schaum der eygnen Lieb / vnd allen Koſt trübscher Ding/vñ reiniget ſie von Grund auff. Jedoch befinde ſich ſolcher Augen allein in den Frommen / wie der H. Augustinus ſpricht. Dann gleich wie etliche Ding beytm Feuer hart / oder weich werden/wie das Wachs zerſchmelzet/ das leſt

Zach.  
13.9.

Ma. 1.25

aber erhartet : Alſo erweicht das Feuer der Verſuchung allein die Sitten/ daß ſie in ſich ſelbſten gehen/ vnd ſich verdemüßigen : Die Böſen aber erhartet in ihre Herzen davon / vnd werden mehr haßſtarrig. Wende Schächer am Creutz ſeynd vns deſſen ein Exempel / welche in gleicher Straff ſehr vngleich ſich verhalten/ dann einer iſt in der Lieb/vnd Gedult gegen Chriſtum erweicht / der ander aber in ſeiner Haßſtarrigkeit zur Höllen gefahren.

Da ſihe/wie warhaſt der H. Augustinus geredt / da er ſpricht : Die Verſuchung ſey ein Feuer / darinn das Gold glänzet / die Spreu vergeht : der Gerechte wirdt vollkommen / der Sünder aber verdirbt elendig. Das iſt ein rechtes vngestümmes Meer / darinn dieſer zu Land kompt/ jener erſäufft : wie das Rote Meer ſich auffgethan / vnd den Iſraeliten den Durchzug geben / die Egyptier aber vberfallen/ vnd erſäufft. Sehr ſchon legt diß auß der H. Märtyrer Cyprianus/ vnd erweiſet auß H. Schrift / daß wir vns vor den Trübsalen / vnd Verfolgungen gar nicht fürchten / oder erſchröcken ſollen/ weil wir durch dieſelbige ſehr vermehrt / vnd reich werden. Die Iſraeliten wuchsen vnd mehrten ſich je gewaltiger / je mehr ſie vom Pharao vnterruckt wurden / vnd je größer die Waſſer der Sündfluß waren/je höher ſie die Arche Noe auffhube. Eben alſo führen die Waſſer der Verſuchungen die Seelen auff den Berg/ vnd Gipffel der Vollkommenheit: Vnd wodu im Ofen der Verſuchung nicht geläutert wirſt iſts gewiß/daß du kein pur Gold/ſondern Schaum/ vnd Spreu biß.

Lib de  
exhort.  
mort.

Exod.  
1.12.

Gen. 7.  
17.

Man 3 Das

De  
Myth.  
Theo-  
log. in-  
dult. 6.

Das wilde Meer hat die Natur / wie  
Gerson schreibt / daß es durch die Wind  
bewegt / vnd getrieben / alle Unreinigkeit  
pfllegt aufzuwerffen : Fast eben also ge-  
pflucht in der Seelen / wann die durch das  
ungestümme Gewitter der Versuchung  
getrieben wird / vergeht aller Bracht in  
ihr / den die vorige Ruhe gesamblet hatte /  
vnd darumb läßt Gott der Herr solchen  
Sturmwinden ihren Gewalt. Pfllegt nicht  
der Weingärtner die Weinstöck zu be-  
schneiden / vnd zu seggen / daß sie desto fruchte-  
barer werden? Ein solcher Weingärtner  
ist / vnd nennet sich Gott der Herr / vnd er  
segget seine außermölte Weinreben / wie  
Ioan. 15 Christus sagt / Ein jegliche Rebe die  
da Frucht bringt / wird er reini-  
gen / daß sie mehr Frucht bringe.  
Die Versuchung hat auch diß / daß sie die  
Segen Tugend desto tieffer ins Herz tru-  
cke / wie der H. Abt Nilus spricht / die  
Pflanzen ernähren / oder stär-  
cken die Winde / vnd die Versu-  
chung bringt / oder vermehret  
die Stärke der Seelen: Wie solches  
der H. Paulus bestätiget / da er spricht:  
Gottes Krafft / oder Gnad / ist in  
der Schwachheit mächtig / vnd  
2. Cor. 12.9. stark / in der Versuchung / will er sagen /  
wird de Krafft Gottes gestärckt / gemehrt /  
vñ ins Herz getruckt. Welcher erwann ein  
streitbare Red / oder Auffgab auß der Phi-  
losophy oder Weiswissenschaft behaupten  
will / wird sich mit mehreren / vnd stärken  
Argumenten vnd Beweisthumben müs-  
sen gefast machen je mehr sein Gegenpart  
einbringen thut / daß er also die Gegen-  
würff abwende / vnd seine Meynung desto  
besser bestätige. Also muß ein Diener Got-  
tes so viel Mittel suchen / diese oder jene Tu-

gends zu erhalten / je mehr der Teuffel durch  
Versuchung ihn anfechtet / ihm selbige zu  
benennen / da macht er frische vnd neue  
Vorschlag / sich in dieser Tugend zu üben /  
da brauchet er mehr Werck / da erweckt er  
in sich die Lieb zu derselbigen / vnd wird also  
je mehr darinn gestärcket. Darumb ist nit  
vbel geredt von dem / der die Versuchung  
einem Hammer auff den Amboss schla-  
gendt vergleiche / dann wie der Hammer  
den Amboss je härter vnd fester macht /  
je öfter er darauff geschlagen wird / also  
stärcket auch die Versuchung die Seel.

Neben dieser Ordinary oder gemeinen Bona. 4  
Nugbarkeit der Versuchung / ersehen die relig.  
H. H. Lehrer noch andere sonderbare Wol- c. 23.  
thaten / die Gott den jenigen gibt welche  
männlich vnd standfest / sich zur Zeit der  
Versuchung erzeigen. Also hat der H. Be-  
neditus / weil er nackend sich in den Dör-  
nern gewelket / von Gott Gnad erlangt /  
daß er solche Fleischliche Versuchung /  
ewiglich hat überwunden. Also haben die  
Engel dem H. Thoma im Schlaf ein  
Gürtel umbgelegt / vnd dardurch stärke  
Keuschheit ertheilt / weil er ein freches un-  
keusches Weib mit eim Brand verjagt  
hatte. Also pflagt der Herr auch die / so in  
Glaubens Artickeln angefochten werden /  
oder den Geist der Gottslästerung über-  
winden / mit vielen himmlischen Gnaden  
zu begaben / vnd sonderbares lieche der  
Göttlichen Geheimnissen mitzuteilen /  
vnd wird in diesem Fall in allerley Ver-  
suchungen wahr / was Gott durch den  
Propheten sagt : Die sie zuvor stien. Isa. 14.2  
gen / werden ihre Gefangene / vnd  
sie werden ihre Treiber beherr-  
schen.

Wolan dann / mein Bruder / laß die  
diß

dis alles ein Herz machen/ vnd bereyete dein Gemüthe zu allerley Versuchung / der Herr will / du sollest durch solches Mittel in den Tugenden wol gegründet bestärket vnd fest werden. Dem Samson begegnet eines Tags ein junger grimmiger Löw brüllend / welchen er zerriß vnd zertheilt/ wie man ein junges Böcklein zertheilt. Nach etlichen Tagen kam er wieder/ vnd trat auß dem Bera/ daß er des Löwen todten Leib besähe/ Vnd siehe / da war ein Binschwarz im Mund des Löwen / vnd ein Koshornig. Darumb erschrecke nicht wenn dir ein grimmige Versuchung / als ein brüllender Löw begegnet / trette beherzt hinzu vnd du wirst im werck befinden ein grosse Süßigkeit/ nach dem du dieselbe hast überwunden.

Judic.  
14. 62.

Lib. 3.  
conf.  
cap. 5.

Thren.  
1. 3.

Hingegen aber wird das Laster beneben der Versuchung immer stärker bey denen/ die sich einmal haben überwunden lassen / wie der H. Augustinus bey ihm selbst erfahren hat/ vnd ist einmal gewiß/ daß die sich haben lassen verführen / hernach schwerlich davon können erlediget werden. Eben dis klage der Prophet über die Stadt Jerusalem/ da er spricht: Jerusalem hat sich höchlich versündigt / darumb ist sie schwach worden / vnd vbeständig: gewislich vbeständig / schwach zu widerstehen / vnd geneigt zum Fall. Dis sollen alle tieff zu Herzen fassen / welche sehr pflegen versucht zu werden. Dan der arglistige Feind pflegt sie zu bereden/ es werde die Versuchung nicht mehr sie anfallen / nach dem sie derselben einmal stadt / vnd Stimpff geben haben: aber er hat sehr viel htermit betrogen: Dan wer ihm einmahl folgt / vnd der Versü-

chung stadt gibt / wird sie hernach viel beschwerlicher / vnd auffsehtlicher befinden/ dann / der Arme Mensch erweckt ihme selbst ein innerliche Wasser sucht/ vnd grössern Durst nach solchem Laster / wie bey den Heiligen zu geschehen pflegt / je mehr solche haben/ je mehr sie begehren. Je mehr du dann der Versuchung nachgibst / je weniger du ihr widerstehen kannst / vnd nimm deine Kräfte so viel ab / wie viel du dem Feind zu willen bist.

So bleibe dann das einzige vnd beste Mittel alle Versuchungen / vnd böse Neigungen zu vberwinden / vnd den innerlichen Frieden zu erhalten/ daß man im geringsten ihnen nichts zugebe oder folge. Dann also werden wir mit Gottes Hülf sie schwächen / daß sie nichts gegen vns aufrichten können vnd endlich müssen von vns gänzlich abweichen: welches allen Gottes Dienern ein frisch Herz machen soll/ ritterlich vnd dapffer wider alle Versuchungen zu streiten.

#### Das VII. Capittel.

Die Versuchung vertreibt die Hinfälligkeit/ vnd bringt Effer.

ES mache die Versuchung auch den Geist des Menschen wacker / vnd läßt ihn gar nicht erkalten / oder faul werden/ welches abermal nicht ein geringe Nütbarkeit einem Geistlichen Menschen ist. Die Erfahrung hat es geben / wie auch noch / daß die allerstreitbarste Soldaten/ die fast vnbewindlich waren / durch langen Frieden / vnd Müßiggang nachlässig werden. Darumb wolte der hochberühmte Raths herr Cato nit zu lassen/ daß man die Stadt Carthago / welche der Stadt Rom



Rom immer hatte zu thun gemacht / schleiffen sollte / damit nemlich der Römer Dapfferkeit nit einmal durch Müßigang / vnd Faulheit verginge. Wehe dir Rom sprach er / wenn Carthago nit mehr ist. Eben diß haben die Lacedemonier ihrem König geantwort / da er ihnen vorhielte / wie daß er Sinns were ein Stadt der Feind zu vertilgen / sie wolten nimmer zulassen / daß die Jugend sollte ihrer Stärck / vnd Tugend vergessen. Solche Stadt / die ihnen zu schaffen gab / vnd ihre Jugend zum Krieg erweckte nentzen sie ein Beckstein / welchen sie vngern ihnen wolten benehmen lassen. Eben solche Gefahr stehe vns vor auß langem mangel der Versuchung. Da steckt man die Hand in Busen / da darff man weder Disciplin / weder haren Kleider angreifen / man gienet eher / als man bettet / kein Gehorsam / kein stillschweigen ist da / allenthalben erbettelt man Trost / vnd Ergeschlichkeit : wenn aber vngesehr ein Versuchung etwas vngestümmer einfält / da ermuntert sich der Mensch / da wird er zu Gott getrieben / vnd sucht Hülf im Gebet vnd Mortification dardurch er möge gestärck werden. Vnd geschichte dann eben dasselbige welches sonst / laur des gemeinen Sprichworts auß dem Meer geschichte / von welchem Mann sagt : Wer nicht betten kan begeben sich außs Meer / dann die gegenwertige Noth oder Gefahr lehret ein sehr fein auß der See betten.

Hom. 4  
ad Pop.  
Ant.  
to. 5.  
Diß will der H. Chrysostomus vns zu verstehen geben / da er spricht / Gott der Herr lasse vns nicht versucht werden / als zu vnserm besten. Dan wenn er sihet / daß wir trüg werden / von seiner

Freund vnd Gemeinschaft abtretten / keinen Lust zu geistliche Dingen haben / verläst er vns ein wenig / daß wir also gezüchtigt / wider zu ihm desto eyffriger vns wenden. Vnd anderstwo : wann vns der böse Feind erschreckt / vnd probiert / dan werden wir fromb / dann lernen wir vns erkennen / dan eylen wir mit Fleiß zu Gott. So schaden vns dann die Versuchungen nicht / sondern helfen / vnd treiben vns fort auß dem Weg der Tugend : darumb hat der Apostel seine Versuchung kein Schwerdt / kein Dolch / oder Speer / sonder ein Stachel genennet : dann wie man mit einem Stachel das Vieh ohne Schaden fortreibt : also bringe die Versuchung kein Schaden sondern treibe vns an im Weg der Bollkommenheit fort zu schreiten / darumb dann dieser Antrieb auch den Gerechten vnd Tugend samen Männern vonnöthen vnd nützlich ist / daß sie nemlich fertiger im Lauff / vnd züchtiger oder sorgfältiger werden / wie dann auch die besten Pferd vnterweilen die Sporen empfinden müssen / daß sie ihres Gangs / vnd Ritters nicht vermissen.

Der Teuffel hat zwar allweg mit seiner Versuchung ein bösen Sinn / wie der H. Gregorius lehret / Gott aber sucht dardurch alles gurs : wie ein ägel sich an dem Kranken begehrt mit Dure aufzufüllen / da ihn doch der Arg allein das böß Geblüt aufzufangen angehenckt hat / vnd wie ein glühends Eisen auß sich selbst gesund vnd vngesundes Fleisch brennet / der Balbierer aber allein darumb solches brauche / daß er das gesunde Fleisch erhalte / also begehrt der Teuffel vns aller Tugenden vnd Gnaden

Lib. 2.  
de pro-  
vid.

2. Cor.  
12. 7.

den zuberauben / Gott aber suchte solche zu erhalten / vnd zu mehren / vnd auß eben den Dörnern mit welchen vns der Teuffel ins Haupt stechen will / flehete vns der Herr eine schöne Erone / vnd auß den Steinen / die er vns zuwirft vns zu sellen / machte der Herr Edelgestein auß vnser Haupt / dann da die Stein vmb des Erz-Martyrs Stephani Haupt stoben / sahe er den Himmel offen / vnd Jesum stehn zur rechten seines Vatters / der die Stein gleichsam aufflase / vnd als köstliche Perlen auff seine Cron sticte.

Vnd ob wol der angefochte Diener Gottes in etwas nachläßt / vnd eine läßliche Sünde begeht / ersetzt er doch solchen Mangel sehr wol mit Erleidung der Anfechtung / mit der Nachgebung seines Willens in den Götlichen / vnd mit dem Fleiß den er anwendet die Versuchung zu vberwinden / dardurch er auch mehr Genaden / vnd Gaben erwirbt. Wenn die Mütter ihr kleine Kinderlein gehn lehren / weichen sie ein wenig von ihnen zu rück / vnd locken sie zu sich : das Kindlein zittert am ganzen Leib / weiß nit wie es in sichern Schoß möge kommen / vnd da es auch ein wenig strauchlet / oder fällt / achtet es die Mutter nit vil / vnd hält es für besser daß es gehn lerne. Also läßt der Herr / der Ernehmer Ephraim die geringe Fähler / die du erwan begehst leichtlich nach / insonderheit wenn sie zu deinem Geistlichen Nutzen gedenen.

Blof.  
c. 4.  
Mon.  
spirit.

Die Heilige Gertrudis soll vns dessen ein helle Zeugnuß geben / wie Blossus schreibt / Diese straffte / vnd bekümmerte sich sehr vmb ein geringen Mangel / vnd begehrte von Gott er wolle ihn doch an

Alph. Roder. II. Theil.

ihr bessern / oder ganz hinnehmen. Darauff der Herr ihr freundlich geantwort: Warumb wiltu daß sich einer größern Ehr / du aber eines trefflichen Verdienstes zu gleich beraubt werdest? Dann du ja sehr viel verdienest / so offte du diesen / oder ein andern Mangel zu Gemüht führtest / vnd ein frischen Vorsatz machtest solchen fürhin zu bessern / so offte aber jemand vmb meiner Lieb willen seine Fähler vntersieht zu bessern / oder zu vberwinden / der erweist mir so viel Ehr vnd Trew / als ein Soldat seinem Feldherren / wenn er sich mit Ritterlichem fechten den Feinden widersetzt / vnd vberwindet.

### Das VIII. Capittel.

Wie die Versuchungen bey den gerechten vnd Heiligen leuten dem Gemüht Frewd / vnd nicht Traurigkeit bringen / wegen deren grossen Nutzbarkeiten.

Wegen bisshero erzelter Nutzbarkeit vnd grossen Vortheil so auß den Versuchungen durch Götliche Vorsehung vnd Güte enstehet / pfliegen Heilige vnd gerechte Menschen / nicht allein dieselbige zu dulden ohne Traurwre / sonder auch dieselbe anzunehmen als ein genugsame Matern vnd Vrsach der Frewden / laut der Lehr des H. Apostels Jacobi / achtet es laut der Frewde / wenn ihr in mancherley

Do 00

Ver.

Ro. 5. 7. Versuchung fallet: Vnd mit Paulo:  
Nicht allein aber in dem das es  
vns wol gehet / sondern wir rüh-  
men vns auch der Trübsalen / die  
weil wir wissen das Trübsal Ge-  
dult bringe / die Gedult aber  
bringet Bewehrung / die Beweh-  
rung aber bringet Hoffnung. Der  
H. Gregorius über die Wort Jobs:  
Iob. 7. 4. (Wenn ich mich schlaffen legte/  
sprach ich / wen werde ich auff-  
stehn? vnd erwarte widerumb  
wenns abend wolte werden) ver-  
setzet gar recht durch den Abend / die Trüb-  
sal / vnd weil der Prophet sagt das er auff  
den Abend habe gewartet nimbt dieser hei-  
liger Lehrer kühlich ab / das Trübsal ein  
guts vnd nütliches Ding sey / dann man  
warte gemeinlich auff das was  
glücklich vnd gut ist / vnd fürch-  
ten vns vor dem widerigen.

In pra-  
to Spi-  
ritua.  
doct. 13. Hiero gehört was der H. Dorotheus  
von einem Jünger der alten Eremiten er-  
zehlet / dieser ward von dem Geist der Un-  
reinigkeit h. ftig angefochten / widersetzte  
sich aber auff das beste / gebrauchte das  
Fasten / vermehrte das Gebett / vnd marret  
den Leib mit tag- vnd nächtlicher Arbeit ge-  
waltig ab. Diesen Streit vermerckte sein  
Geistlicher Vatter / vn sprach / Wiltu  
Sohn / das ich dir vom H. Ern Erledigung  
dieser Anfechtung erbitte? Darauf an-  
wortet der Jüngling: Ich leyde grosse  
Noth / wie du siehest / Vatter / jedoch be-  
finde ich diesen Nutzen / das ich offter zum  
Gebett / vnd fleißiger zur Morification  
mich begeben. Darumb erbitte mir  
viel mehr von Gott Gedult vnd  
Beständigkeit / das ich völligen Sieg  
über diese schwere Versuchung erhalte. Da

freute sich der alte vnd sprach: Jetzt erken-  
ne ich / mein Sohn / wie weit du auff dem  
Berg der Tugend sehest fortgeschritten:  
dann wer sich einem Laster ernstlich wider-  
setzt / der bleibt demütig / sorgfältig / vnd  
anspaffig / vnd kombt durch solche Arbeit /  
vnd Mühe mit gemach zur völligen Rei-  
nigkeit des Gemüths.

Als der H. Erz von einem andern from-  
men Mönch die Versuchung hette abge-  
wendet / schrye er zu Gott (sagt gemelter  
Heiliger) sehr betrübt vnd weinende. Ach  
H. Erz bin ich dann nit würdig /  
das ich diese Kleine vnd geringe  
Trübsal erleiden sol vmb deinet  
Namen vnd dir zu gefallen: Eben  
dis sage Elinacius von dem Heiligen E-  
phrem / das er nemlich in seiner größten Mü-  
he / vnd Frieden (als in einem irdischen  
Paradies / vnd Bntleidbarkeit) von Gott  
begetet hat / er wolle ihm seine voreritene  
Versuchungen wider zu schicken / vnd ihn  
solches Verdiensts vnd Triumphs doch  
nicht berauben.

Palladius erzehlet von einem andern In Lu-  
siaca.  
Eremiten / welcher zum Abt Pastor kom-  
men / vnd sich beklagt / sprechende / sihe  
Vatter jetzt hat der H. Erz mit den Streit  
in ein sichere Ruhe verkehrt / jetzt bin ich  
dermal eins frey von Versuchungen. Der  
Abt aber antwort ihm / geschwind gehe hin /  
Bruder / vnd bit Gott er soll dir widerumb  
Besach zu kämpffen geben / das du nicht  
faul werdest. Auff dis geht der Bruder hin /  
erlangt vom H. Ern seine vorige Ver-  
suchungen / vnd bleibt also in seiner Demut  
vnd Verdiensten. Aber nichts ist über das  
Exempel des Heiligen Pauli / welcher zum  
drittenmal den H. Ern gebetten / er wolle  
doch den Stachel des Fleischs von ihm  
nehmen /

nehmen / hat aber kein andere Antwort ex  
 2. Cor. 12. 9. langt / als laß dich bemühen an mei-  
 ner Gnad / dann die Krafft / oder  
 Gnad ist in der Schwachheit  
 mächtig.

## Das IX. Capittel.

Der Mensch wird durch Versuchung  
 unterrichtet nicht allein für sich /  
 sondern auch für andere.

Ein sehr grosser Nutzen erwächst auch  
 auß der Versuchung vnd gedeyet denen  
 insonderheit / die sich des Nächsten Heil  
 auch annehmen zubefordern Dann sie ler-  
 nen vnd erfahren in sich / wie sie andere  
 halten vnd unterweisen sollen. Es kombt  
 ein angehender in den Geistlichen Stand /  
 fahet an den Geistlichen Streit / merckte des  
 Feinds Hindergriff fleißig / vnd fechtet mit  
 ihm ohn unterlaß / dieser wird ja mit der  
 Zeit ein erfahrner Meister werden in geist-  
 lichen Sachen / weil dem gemeinen Wort  
 nach kein besser Meister ist in einiger  
 Kunst / als der / welcher offit mit einem  
 Ding ist umbgangen / der ist der beste  
 Wundartz / der viel wunden an seinem Leib  
 gehabt : vnd gleich wie die so viel gereiset  
 vnd viel gesehen haben / eine fürtreffliche  
 Bescheidenheit vnd Geschicklichkeit auß der  
 Erfahrung erlangen / dann der weise Man  
 sagt / daß die auß dem Meer fah-  
 ren wissen zu sagen von dessen  
 Gefahren / vnd Schaden. Also vnd  
 entgegen / Was weiß der / der nicht  
 versucht ist / sehr wenig gewiß noch für  
 sich / noch für andere. Aber ein wol be-  
 richter weiser Mann vorsteht

viel / vnd der viel erfahren hat /  
 der bringet Weißheit herfür. Da-  
 runb will der himlische Meister vns durch  
 Versuchungen unterrichten / daß wir an-  
 dern sollen nach der Seelen Noht geben /  
 vnd sie führen / er will daß wir versuche  
 werden / auff daß / wenn wir vnsern Bru-  
 der oder Nebenmenschen versucht / vnd an-  
 gefochten sehen / wir mit ihm wissen ein  
 Mitleiden zu tragen. Er will zu Zeiten daß  
 wir krankheiten laden auff daß wir mit  
 den Kranken ein Mitleiden haben. Vnd  
 also in andern Zufällen.

Diß ganze Wesen wollen wir auß Cas-  
 stano mit einem mercklichen Exempel er-  
 klären / welches ihm der Abt Moyses erze-  
 let hat / mit diesen Worten: Zu einem vns  
 sehr wolbekanten Alten Eremiten kam ein  
 sehr fleißiger junger Diener Gottes / sich  
 bey ihm eins guten Rahs vnd Hülf in sei-  
 ner Noht zu erholen / entdeckte ihm auch  
 seine innerliche Anfechtung / vnd Ver-  
 suchung des Fleischs / darmit er heftig ge-  
 plaget ward / gänglicher getröstet Hoff-  
 nung von dem Alten einen Rah / oder  
 Trost / vnd durch sein Gebett Hülf vnd  
 Linderung zu empfangen. Der Alte aber  
 führe diesen betrübten Jüngling mit so  
 harten Worten an / sprach / er were ein elen-  
 der Mensch des Namens eins Mönchs /  
 oder des Geistlichen Standes nicht wür-  
 dig / weil er solches Laster / vnd Begierlig-  
 keit an sich hette: erschreckte vnd verwund-  
 te damit des andern Herz also gar / daß er  
 sehr Traurig / vnd zweiffelhafft von ihm  
 gieng. Da thme aber in solcher höchster  
 Bekümmerniß vnd Bedanken / nit wie er  
 seiner Noht solle Rah suchen / sondern wie  
 er die böse Begierden mögte erfüllen / der  
 Abt Apollo mer auß den fürnehmsten der

Coll. 2.  
 Abb.  
 Moyses.  
 c. 13.

Sünde Inwohneren ungefehr begegnete /  
 vnd ab seinem Angesicht / das innerliche  
 Anligen / vnd hefftigen Streit sei-  
 nes Gemüthes erkante / er auch dem Alten /  
 der ihm zwar freundlich zu sprach / vnd  
 fragte / was ihm were / kein Antwort ge-  
 ben könnte / gedachte der Abt noch vielmehr /  
 er müste ein grosses Anligen haben das er  
 mit seinem Stillschweigen verhölten wol-  
 te / da es ihm doch sonst auf den Augen  
 schiene / begehrte derothalben noch ernst-  
 licher die Ursach seines Anlignens. Auff  
 welches inständig Anhalten er gezwun-  
 gen zugesahen / weil er nach Meinung die-  
 ses vorbefragten Alten kein Mönch sey /  
 vnd den Strachel des Fleischs nit bezwin-  
 ge / noch Mittel darsfür haben könne / wolte  
 er das Klosterleben verlassen / in die Welt  
 gehen / vnd ein Weib nemmen. Was soll  
 hie thun der Abte Apollo ? er tröstet ihn  
 freundlich / vnd gab für / er müste täglich  
 solche Stracheln / vnd Hitze des Fleischs er-  
 leiden / solle darumb nit verzweifffen / vnd  
 wegen der hitzigen Anfechtung ihm Ge-  
 dancken machen / dann solche Versuch-  
 ung nit so sehr durch Menschen Fleiß vnd  
 durch arbeit / sonder Gottes Gnad vnd  
 Barmhertzigkeit müste gelindert / oder ver-  
 rieben werden. Hatte ihn nur vmb ein  
 Tag Verzug seines neuen Vorhabens /  
 vnd das er wider lehrte in seine Zellen /  
 Gott vmb Beystande zu bitten Eylete aber  
 mit grossem Eiffer zu des erstgedachten  
 Alten Zell / bey welcher er mit aufge-  
 streckten Armen also zu Gott betete: O  
 Herz der du der Menschlichen Schwach-  
 heit / vnd innerlichen Kräfte alleinig  
 ein erkennner / vnd der getrewe Barm-  
 hertzige Arg bist / Wende die Anfechtung

dieses Jüngers auff den alten / das er  
 lerne auch in seinē alter mit der Schwach-  
 heit der Jungen ein Mitleiden zu haben.  
 Auff diß Gebete ersiehet er ein abschew-  
 lichen Mohren / gegen der Zellen stehen /  
 der feurige Pfeil hinein schosfe: baldt dar-  
 auff wird der Alt innerlich verwundet /  
 laufft auß der Zellen hin vnd her / wie ein  
 Voller / oder Unsinniger Mensch / lauffte  
 ein vnd auß / kan nit an einem Ort blei-  
 ben / begibt sich auff den Weg / den des  
 trawrige Mönch abgangen war. Da er-  
 kante der Abt Apollo die Würckung der  
 Teufflischen Schuß in seinem Herzen /  
 vnd sahe was massen er von bösen Begier-  
 ligkeiten getrieben wardt: tratte zu ihm  
 vnd sprach / Wo wiltu hin / Vatter / was  
 geht dich an / das du deines Alters / vnd An-  
 sehens vergiffest / vnd dich so Kindisch /  
 oder Narrisch verhaltest? Dieser erschrack /  
 vnd vermeynt sein heimlich abschew-  
 lich leyden were ihm bekant / darffte auch  
 kein Antwort von sich geben. Da sprach  
 Apollo gehe hin in dein Zell / vnd lerne  
 einmal / oder glaube / das dich der Teuf-  
 fel oder veracht / oder deren Zahl vnwür-  
 dig gehalten hat / denen er täglich vnd viel-  
 faltig nachsetzt / vnd sie an ihrem Fore-  
 gang verhindernen will. Siehe ein einigen  
 in dich geschossenen Pfeil der Versuchung  
 kanstu / nach so vielen Jahren dieser de-  
 ner Übung / will nit sagen außschlagen /  
 sondern einen Tag erleyden vnd bestreit-  
 ten. So lehre nun in deinem Alter ein  
 mitleiden mit den Jüngeren zu haben /  
 dann darumb hat dich der Herz in diese  
 Versuchung fallen lassen / weil du den Ar-  
 men vom Teuffel berrangten Menschen  
 nit allein gar nit getröstet / sonder in Ver-  
 weif-

zweiffelung gebracht/ dem Leiden feind vbergeben hast / so viel an dir gewesen. Welchen er zwar nit so stark zuversuchen sich hette gelüsten lassen / da er sich nicht gewürdiget an dich zu reiben: wenn er seinem Vorgang nit mißgünstig / ihm hette begehrt mit diesen seinen ferorigen Pfeilen die Tugend zu benehmen / die er an ihm ersehen / dann er hat ihn ohn zweiffel für stärker gehalten / als dich / weil er ihm so gewaltig hat zugesetzt. Darumb so lerne mit deinem eignen Exempel / den Notheleidenden zu helfen / sie nit mit harten bitteren Worten zur Verzweiffelung zu führen / sondern mit Gütlicher tröstlicher Antwort zu erquicken / vnd wie Salomon sagt: Errette die so zum Todt geführt werden / vnd die zum Todt gezogen werden / höre nit auff zu erlösen. Dis lehret dich auch das Exempel vnseres Seligmachers / nemlich / das zerstoßnen Rohr nicht zerbrechen / vnd den rauchenden Tacht nit auflöschen / vnd von Gott die Genad begehren / daß du in warheit verträglich sagen dörfst / Mir hat der HERR ein wolgelehrten Jungen geben / daß ich wiß den / der müde ist / durch Wort zu erhalten. Dann es kan keiner die Hinderlist des Teuffels ertragen / noch die Fleischliche Hitz vnd Versuchung / auß Natürlichen Kräfften vberwinden / wo GOTT vnserer Schwachheit nit beystünde / vnd mit seiner Barmhertzigkeit verwahret. Weil dann der HERR dis so heilsamlich mit euch beyden verordnet hat / vnd den Jungen von seiner Brunst erledigen / dich aber also zum Mitleiden der andern bewegen wollen / so lasset vns zusammen den HERN bitten / er wolle

zu deinem besten dir zugesetzte Qual lindern / dann er macht Schmerzen / vnd heilet wider / er schlägt / vnd seine Hände machen gesunde / er demüthiget / vnd erhöhet / er tödtet / vnd macht lebendig / führt zur Hölle / vnd bringe wider her auß. Auff dis des Abts Gebett hat der HERR die Versuchung gnädigst von beyden abgewendet so geschwinde als sie kommen war / vnd beyde Jungen vnd Alten mit greifflicher Erfahrung vnderrichtet.

## Das X. Capittel.

Von etlichen Mitteln wider die Versuchung / vnd erstlich von der Großmüthigkeit / mit der man ihr be-  
gegnen soll.

Zu lezt / meine Brüder / so wer-  
det gestärckt in dem HERN /  
vnd in der Macht seiner Stär-  
cke. Ziehet euch an mit dem har-  
nisch GOTTES / daß ihr beske-  
hen kündt gegen dem listigen  
Anlauff des Teuffels. Also ermah-  
net vns der Heilige Paulus: vnd hat die  
seinigen auch der Heilige Antonius geleh-  
ret / daß die vornembste Waffen wider  
den Seelen feinde seyen / in der Versuch-  
ung ein tapffers Gemüthe haben / dann da-  
von entfällt ihm sein Gemüthe / vnd gän-  
liche Hoffnung vns einigen Schaden zu  
thun. Mit eben der Vorsorg verwahret  
vnser H. Vater Ignatius die angehende  
Diener Jesu / vnd spricht: Unser Feind ver-  
hält sich in dem Geistlichem Krieg / wie ein  
Weib daß schwach an Kräfften / vnd dan-  
noch

Prov.  
24. 11.Matth.  
12. 20.  
Icā. 42. 3Ephes.  
6. 10.I. Exer.  
Spir.  
cg. 12.

noch frech ist. Dann wie ein Weib mit einem Man sich zankend/wann es siehet/das er unverzage vnd mit auffgerectem Haupt auff sie loszgehet/alsbald den Muth fallen läst/vnd auff ein Seit welche/damit es nicht getroffen werde: Hingegen aber/wenn es befind das er verzage vnd trawrig sey / alsdann brache es wider ihn alle Frechheit / vnd Stärck so viel ihr möglich ist: Eben auff selbigen Schlag pflegt der Teuffel sein Gemüthe fallen zu lassen / wenn er empfindt/das man sich den Versuchungen männlich widersetzt: wer sich aber anfangs erschrecken läst / vnd verzaget / der befindet ihn viel gräwlicher als je ein Thier auff Erden / vnd versucht sich seines verstockten bösen Muths Begierden / so viel ihm möglich / an ihm zu ersättigen. Darumb vns der H. Jacob nit vergeblich ermahnet / dem Teuffel zu widerstehen das er von vns fliehe.

Jacob.  
4.7.

Zu diesem Vorhaben merckte vber das Buch Job sehr fein der H. Gregorius: das der Sathan daselbst Myrmicoleon / das ist / ein Dmeiß / vnd ein Löw genennet werde/dann den kleinen Dmeißen ist er frehlich ein Löw / vnd frisset sie wie ein Löw / der ihm aber als ein brüllender Löw begegnet/dem wird er zur kriechenden Dmeißen. Darumb rathen vns die Heiligen in Versuchung nit betrübe / oder trawrig / sonder eins freischen Herzens zu seyn / den gewaltiaen Helden den Machabeern gleich / welche fröhlich den Streit führten für Israel.

1. Mach.  
3.2.

Wir wissen das die alte Schlang alles gurs vns sehr höchlich mißgönnet / als das ewige Leben vnd Gnaden / welche er hat verlohren: Derohalben ist wol zu mercken das dem Sathan unsere Frewd sehr

Schmerzt / die Trawrigkeit aber ergetzt / darumb wir dann nur / vnd allem alle Forcht / vnd Zagheit auß Herzen schlagen sollen / vnd ihm mit Freuden vnd Dapfferkeit begegnen. Kein Ding haben die Weltliche Tyrannen hoch vnd schwerlicher empfunden / als wenn die H. H. Martyrer vnd Blutzengen Christi mit Starckmüthigem Herzen / vnd frewdigem Gemüthe die Marter / vnd angethane Pein angenommen / darab sie größern Schmerzen / als die gepeinigten selbst gelitten haben. Eben dis können wir vnsern Geistlichen Feinden auch anthun: Das wir aber desto beherzter werden / wollen tot nach der Ordnung etliche Anerteb beybringen / welche vns in diesem Fall sollen sehr vorträglich seyn.

### Das XI. Capittel.

Wie der Teuffel sehr wenig wider vns vermag.

Drorgesagte Dapfferkeit des Gemüthes in vns zu erwecken ist gar nohrwendig / das man wisse wie wenig der Feind vermöge. Nun ist aber einmal gewiß das der Teuffel so wenig wider vns vermag / das er keinen zum Fall bringen kan / der nicht selber wolle. Sehet ihr Brüder / sprichet Bernardus / wie schwach vnser Feind ist / der keinen überwindet / er wolle dann selbst. Wenn ein Soldat wider seinen Feind so gewiß des Siegs treten sollte / als er dessen begierig ist lieber Gott / wie solt er sich frewen mit ihm zu schlagen? Nun ist es im Geistlichen Streit gewiß das du werdest obfiegen wann du nur willst / trete nur dem Teuffel zu / vñ sey versichert das er ehm desinen Willen dich

dich nie überwältigen kan. Gar wollegt diese Ohnmacht des Sarkans auß der H. Hieronymus vber die Wort des Versuchers/ Lasse dich hinab/ vnd schreib also: Es ist die Stamm des Teuffels der alle vnd allezeit begehrt hinab zu fellen / er kan es rathen/ stürzen kan er aber nicht. So offt dir dann der Versucher rähret/ Lasse dich hinab/ gebe ihm zur Antwort/ lasse du dich hinab/ du weißt den Weg/ es ist mir jetzt nicht gelegen. Wenn du nicht wilt/ vermag er wider dich nichts / viel weniger wird er dich tragen / oder stürzen können.

Der böse Geist lage einem zaghaften Menschen hefftig an / er solte sich erheben: vnd hätte ihn fast dahin beredt/ wann er sich nicht zu einem Geistlichen verfügte hette/ dessen rath zugelehen: Der Geistliche fragi ihn/ lieber steht es nicht bey dir solches zu thun / oder zu lassen? Er antwortet Ja: So spreche dann / Ich wils nit thun / vnd komme vber acht Tage wider / vnd sage/ wie es dir ergehe. Also ward er sehr bald von dieser Versuchung frey / vnd sagte Gott vnd seinem Rathgeber fleißigen Dank.

Dies ist eben das Mittel davon wir handeln / welches der H. Augustinus auch vns befehlet / da er schreibt: Vor der Ankunft Christi vnser H. Ernt/ meine allerliebste Brüder / war der Teuffel außgelöset: Christus aber ist kommen/ vñ hat den Starcken / das ist / den Teuffel gebunden. Der hochstiegender Himlische Adler Joannes/ sahe auch einen Engel vom Himmel steygen / der hat des Schlüssel zum Abgrund/

vnd ein grosse Ketten in seiner Hand/ vnd ergrieff den Trachen/ die alte Schlange/ welche ist der Teuffel/ vnd der Satanas/ vnd band ihn tausend Jahr / vnd warff ihn in den Abgrund / vnd verschloß ihn / vnd versiegelte oben drauff / daß er nicht mehr verführen solt das Volck / bis daß vollendet würden tausend Jahr / vnd darnach muß er loß werden ein kleine Zeit. Welchen Ort der H. Augustinus also erkläret/ Daß der Teuffel angebunden / ist anders nichts / als daß ihm nicht zugelassen/ seine ganze Versuchung/ wie er kan oder wolte/ wider die Menschen zugebrauchen/ sie mit Listen zu hindergehen / auff seine Seiten zu bringen oder sonst von Gott abzuführen. Als dann aber / zur Zeit des Antichrists/ wird er loß werden/ aber doch ein kleine Zeit. Ist er aber gebunden / möchte einer fragen (spricht derselbe Lehrer anderstwo) Warum vermag er noch so viel? Vnd antwortet: Wahr ist/ Bruder/ er vermag viel/ aber wider die Faulen/ wider die Lawen / vnd die Gott in Warheit nicht fürchten. Er ist angebunden/ wie ein Hund an ein Ketten / der keines beißen kan/ als der ihm zu nahe geht. Jetzt sehet meine Liebsten/ wie narrisch der Mensch sey/ der sich von einem angebundenen Kettenhund beißen läßt. Verfüge dich nicht durch Wollust / vnd Begierligkeit dieser Welt zu ihm/

Lib. 20. Civit. c. 8.

Vbi supra. Ser. 197

Ser. 197

Apoc. 20. 2.



ihm / so wird er zu dir mit Kommen driffen / bellē kan er / er kan loffen / vnd antreiben / beißen aber kan er keinen / als der gebisset seyn will. Dann er schadet nicht mit Zwang / sondern mit Annuhtung / er zwingt auch vnsern Willen nit / sondern begehret ihn allein. Du wirst ja gesehen haben / wie die Kinder die angebundene Hund / vnd Beeren zu verieren pflegen / also veriere den Versuchenden Teuffel eben auch vnd spreche: Trol dich Elender / du bist gebunden / bellē kanstu / aber nicht beißen.

S. A.  
thana-  
sius.  
in ejus  
vita.

Also wird ihm gethan haben der heilige Antonius / als ihm die böse Geister erschienen / wie Wölff / Löwen / Dachsen / Schlangen / Scorpion / Tigerthier / Beern / vnd lieffen vmb ihn her / mit Zänen / Klauen / Hörnern / brülten / vnd schryen sehr erschrecklich. Er aber sprach: Ihr Elender wann ihr etwas Vermögens wäret / solte einer auß euch genug seyn / mich zu überwinden / weil euch der Herr aber geschwächt hat / erschrockt ihr vns nur mit vielfaltiger Gestalt / vnd gebt ewre Schwachheit noch viel mehr zu erkennen / in dem ihr der wilden Thier Gestalt an euch nehmet. Könnt ihr etwas / hat euch der Herr vber mich Gewalt geben / sihe / hie bin ich / fresser mich / habet ihre Macht. Könnt ihrs nicht / was vntersteht ihr es dann vmbsonst?c.

Warumb zelgen wir diesem armen Teuffel auch die Feigen nicht? Dann ja er ganz geschwächt worden / von dem Augenblick an / in welchem Christus vnser Natur an sich genommen hat / wie der Satan andermals dem heiligen Antonio selbst be-

kennen müssen / darüber sich dieser Heilig verwundert / vnd gesagt: Ich glaube zwar dir / als einem Wignier diese vnerhörte Warheit nicht / weil aber die Warheit Christus selbst sagt: Seyd getrost / ich hab die Welt / vnd ihre Fürsten / den Teuffel / überwunden / sihe darumb glaube ichs / also gar achte ich deiner nicht: **GOTT** aber sey Danch / der vns den Sieg geben hat / durch vnsern Herrn Jesum Christum.

Ioan 16  
1. Cor.  
15.

### Das XII. Capitel.

Daß vns **GOTT** zu sichet kämpffen / soll vns zum Streit munter machen.

**N**ichts kan einem Kriegsknecht ein größer / oder frischer Herz machen / als wann er vor den Augen seines Obersten / oder Feld Herms sehet: Also soll vns am allermeisten in den Versuchungen stärken / wann wir gedencen / daß Gott der Herr / die Engel vnd alle Heiligen / vom Himmel herab vns zuschawen / vnd das Siegfränglein zu bereiten / wann wir ritertlich überwinden.

Der großhätige vnd streitbare Held Antonius hatte einmal vom teuflischen Heer sehr viel Sreich vnd Wunden eingenommen / vnd sich ritertlich widersetzt / erhub also kraftlos seine Augen gen Himmel vnd ward gewar / daß durch das Lächlein seiner Zellen ein heller Strahl erschiene / da von das höllische Geschmeiß verschwunden / sein Schmerzen auch ihn gänglich benommen ward in einem Augenblick. Da riefte er von Grund seines Herzens

Hergens mit Seuffzen/ vnd sprach: Wo  
warestu gütiger Herr: Jesu/  
wo warestu? Warumb kamstu  
nicht zu Anfang/ vnd heilestest  
mir meine Wunden? Vnd der Herr  
antwort ihm also bald: Ich war bey dir  
Anton wolte aber dein Kampff  
sehen: Weil du nun männlich ge-  
stritten hast/ vñ nicht gewichen/  
will ich dir allweg helffen/ vnd  
dein Namen in aller Welt be-  
kand machen. Wer wolte nun in sol-  
chem Schawplaz/ da er Gott/ Engel/ vnd  
Menschen/ vnd das ganz himmlische Heer  
Zuschauer hat/ nit mit Freuden fechten?  
Wer wolte sich nicht/ als ein Mann ver-  
halten? Deborab/ da Gott der Herr sitzt/  
vns nicht allein als ein gerechter Richter/  
die Cron des Siegs zu ertheilen/ sondern  
auch als ein getrewer Vatter/ der vns auff  
alle Weis begehrt Hülf zu leyhen. Dann/  
des Herrn Augen schawen das  
ganze Land/ das er stärcke die/  
so von ganzem Herzen/ ihm ver-  
trawen. Der Herr ist vns zur  
Rechten/ das wir nicht vmbfal-  
len.

2 Paral.  
16. 9.  
Pl. 15. 8.

Der König auß Syrien / sandte eins-  
mals gen Dorham Ross / vnd Wä-  
gen / vnd ein grosse Macht / den  
Prophten Eliseum daselbst zu sehen. Da  
nun der Diener Elisai des Morgens früe/  
ein grosses Heer der Syrer / auff dem Feld  
ligen sahe / schreie er / O weh / O weh  
Herr / wie wollen wir nun thun?  
Jetzt wird es vmb vns gechehen seyn. Der  
Mann Gottes aber sprach: Fürcht dich  
nicht / dann ihr ist mehr / die bey  
vns seynd / dann der / die bey ih-  
nen seynd. Vate also zu Gott / vnd sibe/  
Alph. Roder. II. Theil.

der Knab sahe/ da war der Berg voll  
fewriger Ross/ vnd Wägen/ vmb  
Eliseum her. Wir sollen vnjere Augen  
auch in der Befahr auffheben/ vnd ein Herz  
fassen/ vnd ein jeder besonder zu Gott vn-  
serm Helfer/ mit dem Job getrost ruffen/ lob. 17.  
vnd begern: Setze mich bey dir/ vnd  
welches Hand dann wilt / die  
streite dann wider mich. Vnd mit  
Jeremia: Jedoch ist der Herr bey  
mir / als ein starcker Kriegs-  
mann: Darumb werden meine  
Verfolger fallen / vnd schwach  
werden / vnd sehr geschänd wer-  
den.

Über die Wort des H. Davids: Mit  
deinem guten Willen vnd Gunst  
hastu vns / wie mit ein Schild/  
vmbbringet/ schreibet der H. Kirchen leh-  
rer Hieronymus also: Bey der Welt/  
vnd ihren Kindern ist ein anders/  
ein Schild/ ein anders/ die Cron/  
bey Gott aber ist er selbst der  
Schild/ selbst die Cron. Er be-  
schirmet als ein Schild / er krö-  
net als GOTT / Er ist vnser  
Schild/ Schutz vnd Schirm/ er  
ist vnser Cron. Ist dann Gott für  
vns / wer kan wider vns seyn.

In Pl. 3.  
Hiero.

Rom.  
8. 34.

Das XIII. Capittel.

Etliche Ursachen/ warumb wir mit  
dem Teuffel ritterlich streitten  
sollen.

¶ Vñ der Lehr des Heiligen Basilij haben  
wir/ das der vnversöhnliche ewige Haß/  
vnd wüten des Satans / den er wider die  
Pppp Men

Ser. 21.  
cx 22.

Menschen trägt zu gleich auch gegen Gott gerichtet sey: weil aber der böshaffte Geist Gott nicht berühren kan/ genst er denselben haß auß vnd wendet ihn ganz auff sein Ebenbild nemlich den Menschen/ an dem er sich gleichfals auch an Gott dem HErrn rechnen thut: Nit anders als ein wütender Doh/ der etwan ein Bild antauff/ wann er den Menschen selbst nicht haben kan. Auß diesen ziehen die Väter zwei erhebliche Ursachen / vnd wichtige Nachdencken / welche vns im Streit der Versuchung / mit gewisser Hoffnung des Siegs / auffmuntern vnd einen Mut machen sollen.

Die erste ist / weil in der Versuchung nicht allein vnser Ehr/ sondern auch Gottes des HErrn in gleicher Gefahr steht/ vnd also das gewinnen vnd obliegen beyde antrifft Ja Gott den HErrn etlicher massen mehr / als den Menschen / weil in dem Verlust dieses Kampffs vnd Streits / der Schade auff den Menschen zwar kombt/ aber die Vnehr auff Gott zu dessen Vnehr der Teuffel sonderlich zieleet / weil dann deme also ist / so sollen wir auch einen Eyffer fassen / weil das gewinnen Gott mit antrifft / als dessen Ehr in der Gefahr steckt/ für welche Ehr wir tausendmal zu sterben sollen bereit seyn.

Die andere ist / weil er Gott zu gleich mit/ vnd in vns hasset / sollen wir der gänzlichen Hoffnung/ vnd gewisser Zuversicht seyn / es werde der HErr sein eygene Sach behaupten / vns gnugsame Stärck / vnd Kräfte ertheilen / daß wir dem Feind begegnen können: Weil ja die Weltliche Fürsten ihren Dienern / die für sie auß seynd/ zu Hülf kommen/ vnd die Sachen/ als ihr eygen annehmen. *Das Wardgheus*

Es her.  
1. & 9.

das Vnheil / so der stolze Aman ihm/ vnd den seinigen zufügen wolte/ so kläglich auff des Amans Haupt zu schieben wissen/ warum sollte Gott eben diß nicht thun können oder wollen auff vnd gegen den bösen Feind. Derohalben wollen wir getrost/ vnd voller Hoffnung Gott anrufen / vnd sagen / *Es stehe Gott auff / daß seine Feind zerstreuet werden / vnd die ihn hassen / vor ihm fliehen. Ergreiffe den Harnisch/ vnd Schild/ vnd mach dich auff / mir zu helfen.*

Pl. 73. 22.  
Pl. 34. 2.

#### Das XIV. Capittel.

Das Gott niemand vber sein Vermögen lasse versucht werden. &c.

Gott ist getrew/ vnd wird nicht gestatten / daß ihr versucht/ oder angefochten werdet / vber ewer Vermögen / sondern wird neben der Versuchung/ auch ein gutes Außkommen machen/ daß ihrs Kündt ertragen. Diese Apostolische Wort / sollen vns billich ein Herk machen / den Streit in Versuchungen mannlich anzugreifen. Dann weil wir wissen / daß der Teuffel eins Theils nicht mehr wider vns vermag / als was ihm Gott zuläßt: Anders Theils aber der Apostel verspricht / Gott werde vns vber das Vermögen nicht anfechten lassen / warum sollen wir vns dann zu kämpffen fürchten? Kein Arz/ kein Apotecke/ kan seine bittere Pillulen / oder Aloe so geschicklich / vnd nach des Krancken Vermögen bequem / als vnser HErr den seinigen die saure Tränck der Versuchungen zu mischen

1. Cor.  
10. 13.

Ephr.  
Ser. 1. de  
patiēt.

sehen weiß. Wann ein Häffner die Geschirz / so den Menschen zu dienen in fewrige Ofen gesetzt / vnd gebrennet / nicht länger in der Hitz liegen lasset / als ihnen dienlich ist / (denn wo sie zu lang darinn verblieben / möchten sie gar verbrennen / thäte er aber sie vor der Zeit heraus / zerfielen sie / vnd dieneten niemand) wie ist's möglich / daß Gott nicht ebensals gleiche Sorg soll gebrauchen? Seynd die Menschen Kinder / in so Irdischen / zergänglichen Dingen also fürsichtig / wie vielmehr wird der HERR / der voll unbegreifliches Verstandes / vnd Weißheit ist / wissen / wie lange Zeit / vnd viel er / die ihm beliebte Seelen probieren / im fewr Ofen der Versuchung vnd Trübsal kochen oder backen soll.

Lib. 6.  
in Luc.  
Matt.  
8.24.

Der Heilige Ambrosius legt die Wort des heiligen Evangelij (Als der Herr tratt in ein Schiff / folgten ihm nach seine Jünger: Vnd siehe / es ward ein Ungestümme im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt wardt. Er aber schlief.) also auß / daß kein Mensch ohn Christo / durch diese Welt schiffen möge: weil auch die / so bey Christo waren / die Ungestümme der Versuchung getrieben hat / vnd noch treibet. Der Herr zwar hat nach dem Leib da geschaffen / der Bortheit nach aber hat er auff sie Achtung geben. Er schläfft erwann bey vns / das ist / seine Lieb / vnd Hülf verhältet

er / wie ein Vater gegen seine Kinder sich verhält / bey welchen er die Augen zu thut / als wann er in warheit schlief / auß daß sie näher zu ihm kommen / aber er ist wachsam / vnd ergreiff sie in solchem angemessenen Schlaf. Vnd ob wol zu zeiten dir etwas lang fällt daß auffwachen / so höre doch den Propheten Abacue was zu thun sey der jagt: Ober dann verzüge / so warte du darauff / dann er wird gewiß kommen / vnd nicht außbleiben. Mein Christ dir gedünckel / daß der Herr es lang mache / aber du schlest / gleich wie die Francken denen wird die Nacht viel zu lang / vnd der Abend kompt ihne viel zu spät / aber es ist weder die Nacht länger / als wann sie gesund seyn / weder der Abendt langsamer als sonst. Eben also stehs mit dem angefochtenen / ob er wol vermeynt / der Herr bleibe viel zu lang auß / so ist doch kein Verzug an ihme: Er weiß die Zeit vnd Stunde / wann es mir / dir vnd andern nutz ist.

Abac. 2.  
13.

Ober die Antwort / die der Herr den beliebten beyden Schwestern / wegen Todts Lazari geben. (Die Kranckheit ist mit zum Todt / sondern vmb der Ehre Gottes willen / auß daß der Sohn Gottes dardurch gepriesen werde) Betrachtet der heilige Augustinus gar fein / vnd spricht: Der außgesandte Wort von den beyden Schwestern konte den Herrn nicht bereden / daß er also bald mit ihm gangen wäre / sonder wartet noch zween Tag darnach / damit das Wunderwerck desto scheinbarlicher wurde: Eben also läst der HERR die seintigen in Versuchung steckē / als ob er ihrer vergessen wäre / aber nur ihm zur grössern Ehr / vnd vns zu Nutz:

Ioan.  
11. 4.

Pppp 2 Wel-

Welches durch des vnschuldigen keuschen  
Josephs Exempel / vns zu verstehen geben  
wird / der nach langwiriger Gefängnuß/  
ein Fürst des ganzen Egypten Landes ist  
gesezt worden / ob wol der Königlische  
Weinschenk seiner vergessen: Dann diß  
vergessen ist ihme zu einer viel grösseren  
Ehr ein Staffel gewesen. So zweiffle  
dann nicht an Gott / wann er verzeucht/  
vnd dir die Versuchung nicht also balde  
abnimpt / dann es gedeyet dir zum besten.

19. 15. Der du mich erhebest auß den  
Pforten des Todts / sprichet der Kö-  
nig David / ober welche Wort der Heiltae  
Chrysoffomus also schreibt: Er sagt  
nicht / der du mich erledigest von  
den Pforten des Todts / sondern  
der du mich erhebst: Dan der Herz  
pfllegt die seinigten nicht allein  
auß lauter Güte vom Vbel zu  
befreyen / sondern macht sie auch  
dardurch Wunderbarlich / Für-  
trefflich / vnd Ansehnlich. Ob du  
nun wol vermeynest / biß an die Pforten  
der Höllen / vnterdruckt zu seyn / so verzage  
doch nicht / Dann der Herz tödtet /  
vnd macht lebendig / er führet in  
die Höl / vnd führet wider her-  
auß: auff welches sich Job verlassen / da er  
sprach: Wann er mich auch würde  
tödtten / so will ich dan doch Hoff-  
nung in ihm haben. Mann erwege  
den wunderlichen Fall des Propheten Jo-  
na / mit dem Heiligen Hieronymo / der  
spricht: Zu mercken ist / daß da ver-  
wahrsamb ist / da man meynte  
Vntergang zu seyn. Gott hat ein  
grossen Fisch bereittet / der Jo-  
nam verschlungen solte / nicht wie  
man meynt zu verderben / sondern am

dritten Tag gesundt außzuwerffen: Also  
was vns bedüncket zu schaden / das ge-  
reicht zum gutten / vnd da wir wollen Ver-  
derbnuß fürchten / da ist oft vnser Heyl  
verborgen.

Ein Exempel wollen wir auff dem  
Marckplatz holen: Der Gäuckler wußt ein  
Gläsern Geschirz in die Höhe / nicht ohne  
Furcht der Zuschauer / es möchte er wann  
zerbrechen: Wann er es aber einmahl oder  
etlich ohnverlegt gefangen / da verkehrt  
sich die Furcht in Verwunderung / daß er  
so geschwindt mit den Händen ist. Also  
seynd die Diener Gottes in seiner Handt  
als ein Spiel / sie wissen durch die Erfah-  
nuß / wie artig er daß Spielgen mit ihnen  
zu treiben wisse / in dem sie werden gleich ei-  
nem Dopff oder Ball hin vnd her getrie-  
ben / geworffen / versucht in allerley Wie-  
derwertigkeit vnd Gefahr / Glück vnd Un-  
glück / bald erhöhet bald erniedrigt / vn-  
derrückt / aber diß alles ohne Furcht / ob  
wol sie sich selbst erkennen gebrechlicher zu  
seyn / als ein Glas / gar woll wissende / das  
Gott also bald seine gütige Hand darhalte /  
damit das Glas nit zerfalle oder breche /  
vnd all ihr Glück vnd Heyll in Gottes  
Handt seye. Sehr starkmühtig ist diß  
fals gewesen der Heilige Abt Isidorus / der  
von sich zu sagen pflegte / Vierzig Jahr bin  
ich nun von einem Laster angefochten / vnd  
bestritten / nimmer aber überwunden wor-  
den. Solcher Exempel finden wir sehr viel  
bey den Alten standhafftigen Vätern /  
Da warē die berühmten Kriesen-  
groß / vnd wol berichte Kriegs-  
Leut. Diesen sollen wir nachfolgen:  
Darzu gebraucht der Heilige Cyprianus  
die Wort Isata / Fürcht dich nichts /  
dann ich hab dich erlöset / ich  
habe

2. Reg.  
2. 6.

Tob.  
12. 3.  
Iob. 13  
45.

Pf. 30.  
16.

Baruch  
3. 26.

lib. 1. de  
exhor.  
mar.  
11a. 43. 2

Das XV. Capittel.

Wie viel in diesem Streit ruhe/ das  
Vertrauen auff Gott / vnd Misstrauen  
auff vns/ vnd warumb der H. Erz gern  
bey denen sey/ die zu ihm  
eylen.

Das Misstrauen auff vns selbst / vnd  
festes Vertrauen auff Gott / ist das  
beste Mittel / das vns den Sieg in diesem  
Geistlichem Streite kan helfen erhalten/  
vnd darumb will der H. Erz denen am eht-  
sten / vnd meisten Hülf vnd Beystand  
leysten / die ihre Hoffnung auff ihn haben/  
Weiler auff mich gehoffet hat / Ps 90.  
so will ich ihn erretten / spricht er 14.  
bey dem David : Vnd du Heylandt  
deren / die dir vertrauen. Er ist Ps 17. 31  
ein Beschirmer aller die auff ihn Ps 16. 7  
vertrauen. Vnd die Christliche Kirch  
den Anfang eines Gebetts: O Gott du  
beschirmer aller die auff dich  
trauen / 2c. Diese Carthause / hat der  
König David nach dem Herzen Gottes  
gerichtet/ da er ihn zur Erbarmbd bewegen  
wollen vnd sprach. Erbarm dich meiner  
Gott / nach deiner grossen Barmherzig-  
keit: Erbarm dich meiner / damit Ps 56. 1  
auff dich trawet meine Seel / Dan 3.  
vnd vnter dem Schatten deiner  
Flügel hab ich Zuflucht. Was hilfft  
dich aber? Sehr viel: Dann du lässest  
niemandt zu Schanden werden / Eccl. 2.  
der sein Vertrauen auff dich 11.  
setzt / Vnd / Keiner ist zu Schan-  
den worden / der auff den  
H. ERZ verhoffet hat : 2c.  
wie dann die H. Schrift vielmal erkläret/  
Pppp 3 vnd

habe dich mit deinem Nahmen  
genandt/ dann du bist mein. Wan  
du schon durchs Wasser giengest/  
so will ich bey dir seyn / vnd die  
starcke Fluß werden dich doch  
nicht hinreißen oder bedecken/  
wann du ja im Feuer würdest ge-  
hen / solt du nicht verbrennet  
werden / vnd die Flamm soll dich  
nicht breimen : Dann ich bin der  
Herz dein GOTT / der Heilig Is-  
raels / vnd bin dein Heylandt.  
Nichts aber kan süßer / oder lieblicher seyn/  
als eben diese Wort desselben Propheten:

Isa. 66.  
17. Ihr werdet an Brüsten getra-  
gen / vnd auff den Armen werden  
sie euch freundlich liebkosen.  
Ich will euch eben trösten wie ei-  
ner / den sein Mutter tröstet. Lie-  
ber / wie freundlich empfahe / wie innig-  
lich tröstet ein Mutter ihr liebes Kindt/  
das etwann von dem Schatten an der  
Wand erschrocken ist / wie druckt sie es an  
die Brüste / wie liebängelt sie ihm? Solche  
lieb / vnd Mütterliche Neigung erzeuge  
der Herz denen / die in ihren Nöthen / vnd  
Versuchungen zu ihm stichen. Dis wuste  
der Königliche Prophet David sehr wol/  
darumb riefte er : Gedencke deines  
Knechts nach deinem Wort / in  
welchem du mir hast Hoffnung  
geben. Dis ist mein Trost in mei-  
nem Elendt / dann dein Reden  
haben mich lebendig gemacht.  
Vnd warumb soll man nicht sicher seyn?  
Unmöglich ist es ja das Gott  
liege / sagt der Heilige  
Paulus.

Ps. 118.  
49.

Hebr.  
6. 18.

vnd wir zuvor genugsamb erwiesen haben.

Tr. 3. c. 31. & 38

Pl. 90. 14.

Ser. 15. in Psal. qui habitat.

Psal. 146. 10.

Die Ursach aber / warumb diß Mittel so kräftig sey / Göttlichen Beystand vnd Hülff zu erlangen / haben wir zwar oft gemeldet / vnd gibt sie der H. Er selbst mit diesen Worten zuverstehen. Ich will ihn beschützen / dan er hat erkent meinen Namen. Hat er meinen Namen erkent / sagt hierüber der H. Bernardus / muß er ihm nit zu messen / daß er ist erledigt worden / sondern meinem Namen auch die Ehr geben. Der ihm nichts. S. Die aber alles zuschreibt / vnd vor alles ihm die Ehr gibt / der verdienet des H. Erns Schuß vnd Beystand / dessen Sach nimpt sich Gott an / als seiner eygen / vnd erhält also sein Ehr selbst. Der aber auff sich trawet / vnd Gott seine Ehr benimpt / wird von ihm billich verlassen / vnd ihm selbst heimgestellt / damit er wol erfahre wie arm er sey. Dann der Herz wird nicht Lust haben an der Stärke des Rosses / noch Gefallen an Schienbeinen des Mannes. Der Herz hat Gefallen an denen die ihn fürchten / vnd auff seine Barmhertzigkeit hoffen.

Sehr schön redet hievon der H. Augustinus / vnd spricht / der Herz lasse den seintigen nicht also baldt die Berechtigtheit eines Wercks widerfahren / vnd heile sie etwas langsam an ihren etlichen Fehlern / oder Lasteren / nit daß er sie wolle verdampft / sondern demühtig seynt: Er befiehlt vns seine Genad / daß wir nicht ver meynen etwas vnser zu seynt / was sein ist / wann vns alles

leichelich vnd geschwind nachgeheth: welche irrige Meynung dem rechten Gottesdienst / vnd Andacht sehr zuwider ist. Wir zwar können in diesem Wesen sehr wenig aufrichten / vnd müssen gar nit das Liedlein singen: Vnser hohe Hand hat solches gethan / sondern S. Die der Herz muß vnser Helfer vnd Beystand seyn.

Recht erkennet solches Job / da er spricht: Siehe / ich hab doch kein Hülff bey mir. Welche Wort der H. Gregorius also auflegt: Die Tugendt pflegt oft den / der sie hat / gröblicher zu beschädigen / als wann er sie nicht hätte: Dann in dem sie das Gemüht ihm selbst zu vertrauen erhebt / durchsticht sie es mit dem Schwerdt des Hochmuhts: Vnd da sie das Hertz stärken / vnd lebhaft machen wil / ertruckt sie es durch Hoffarth / vnd bringts zum Verderben / weil das Vertrauen auff sich selbst / dasselbig durch eygene Hoffnung abzeucht von der innerlichen Stärck / die es in Gott haben sol.

Also mißbrauchen wir leyder / oft die Tugenden / vnd andere Gaben Gottes / vnd wäre vns oft nützer / wir hätten sie nicht / so oft wir nemblich durch Hoffart auffgeblasen / vnserm eygen Thun / vnd Kräfte zumessen / was Gottes allein ist. Dardurch dann der H. Er gezwungen wird / seine Hand zu enziehen / bis wir vns selbst erkennen / wie wenig / ja wie nichts wir im geringen / will geschweigen im grössern vermögen / welches wir auff tausend-

erley

erley Weis greiffen können / weil wir alle Augenblick gnuzsame Ursachen / vnser Vertrauen auff Gott zusehen empfinden. Wann wir diß mercken / werden wir getrost singen können / mit der frommen Anna: Der Hoge der Starcken ist vberwunden / vnd die Schwachen seynd umbgürtet mit Stärke.

1. Reg.  
2. 4.

Das XVI. Capit. cl.

Wie durchs Gebett die Versuchungen sollen gelindert werden / vnd etliche Schußgebetlein zu dem End.

**D**as in heiliger Göttlicher Schrifft / vnd bey allen Geistlichen Lehrern ein sehr kräftiges / ja ein auß den fürnehmsten Mitteln gegen alle Versuchunge allzeit sey gewesen / daß hochgepriesene Gebett / ist sehr wol bekand / weil wir vermittelst desselben / laut Christi Wort (Wachet / vnd bēttet / auff daß ihr nicht in Versuchung fallet) von allem Fall in der Versuchung können befreyet werden: Derohalben dann auch der Herr selbst vor seinem allerschmerzlichsten leyden / sich mit einem langen Bluttröpfenden Gebett versehen hat / nicht zwar daß er dessen bedürfftig / sondern vns zum Exempel. Ein Geistlicher soll gleich seyn einem Menschen / wie der Abt Joannes will / der in seiner linken Hand Feuer / in der rechten aber Wasser hält / das Feuer also bald zu löschten: Also sol er die noch geringe Füncklein der bösen Gedancken / also bald mit dem Wasser des Gebetts begießen / vnd röden. Eben dieser Heilig pflēgte ein Geistliche Person zuvergleichen mit einem Menschen / der etwan vnter einem

Matth.  
26.

Baum sitzt / vnd ersihet einen Wolff / Löwen / Schlangen / vñ ander giftige Dungeier zu sich kommen oder kriechen / denen aber zu entfliehen / sich auff den Baum begibt. Also soll ein Geistlicher mit den Flügeln des Gebets / sich zu Gott erschwingen / so bald er die giftige auffsteigende Gedancken der Versuchungen fühlet / vnd er wird allem Vbel leichtlich entgehen. Dann man wirfft vergeblich das Netz vor die Augen deren / die Flügel haben. Wann vnser Augen stets zum HERRN sehen / gewißlich wird er vnser Füß auß dem Strick zihen.

Prov. 1.  
17. 1.

Ps. 24.  
15.

Weil wir aber sonst vom Gebett wenig läuffig gehandelt haben / will ich allein jehetliche Schußgebetlein anhero setzen / die den Streitbaren sehr nützlich seyn können. Es ist zwar die H. Schrifft allenthalben voll / aber sonderlich der Psalter / darauff ich etliche anziehen will. 1. HERR / ich leyde Gewalt / antworre / für mich. 2. Stehe auff Herr / warumb schläffest du / wache auff / vnd verstoße vns nicht gar. 3. Warumb wendest du ab dein Angesicht / vergriffest vnser Elendes / vnd Troht. 4. Ergreiff den Harnisch / vnd Schild / vnd mache dich auff mir zu helfen. Sprich zu meiner Seelen / ich bin dein heil. 5. HERR / wie lang wiltu mein so gar vergessen? Wie lang verbirgst du dein Angesicht vor mir? Wie lang soll sich der Feind vber mich erheben? 6. Schaw doch / vnd erhöre mich / HERR mein Gott / erleuchte meine Augen / daß

Tr. 5. p. 1

Isa. 38.  
14.  
Ps. 43.  
23. 24.

Ps. 34. 2  
Ps. 12.



Ps. 9. Ps. 56. Ps. 62. das ich nicht im Tod entschlaf-  
 fe / daß nicht erwan mein Feind  
 sich rühme / er sey mein mächtig  
 worden. 7. O Herz / des Armen  
 Hülff er / vnd Schutz zu gelege-  
 ner Zeit / in der Angst vnter dem  
 Schatten deiner Flügel wil ich  
 mich frewen / wie ein junges Hün-  
 lein / daß der Weihe vnter die Flügel der  
 Pf. 16. Hennen jaget. Der heilige Augustinus  
 pflegte vber diese Wort / oder Gleichnuß/  
 sehr freundlich mit dem Herzen zu reden  
 vñ spricht: weil ich ein junges Hünlein bin  
 Herz / soltu mich beschützen / thustu es nicht /  
 so ergreiff mich der Habbig / darumb ver-  
 berge mich vnter deine Flügel.  
 Diese vnd andere Schußgebetlein / als  
 fewrige Pfeil / sollen wir von dem auß An-  
 dacht gespannten Bogen vnser Herzens  
 abgehn lassen zur Zeit der Noht / vnd gen  
 Himmel schicken : Darumb pflegt der  
 hochw. lehrer Joannes Abilla Zu sagen/  
 Die Versuchung komet zu dir / du  
 zu Gott / als wolte er mit dem Psalmt-  
 Ps. 120. stiften lauen : Ich hab mein Augen  
 außgehoben zu den Bergen / von  
 welchen mir Hülff komet wird.  
 Meine Hülff komet vom Herzn  
 der Himmel vnd Erden gemacht  
 hat. Vnd müssen diese Pfeil oder Gebet-  
 lein / nie in oder auff der Zungen allein ge-  
 siederet werden / sondern im Herzen engün-  
 det / daß sie durchdringen / Auß den  
 Ps. 129. Tieffen ruffe ich zu dir / sprach ie-  
 ner Angefochrene / Herz höre meine  
 Stimme / laß deine Ohren mer-  
 ken auff die Stimm meines Fle-  
 hom. 1. in Pf. 129. hens. Er sagt nicht allem wie der H.  
 Chrysostomus gemerckt auß dem Mund/  
 oder auß der Zungen / dann man kan

Wort geben / wann das Gemüße schon  
 nicht dabey ist / sondern auß den tieffen  
 des Herzens / mit grossen Feiß / mit  
 Tapfferkeit des Gemüßes / auß den inner-  
 lichen Theilen der Seelen.

Das XVII. Capittel.

Noch zwey ander Mittel / wider die  
Versuchung.

Wie der heilige Bernardus vns war- De init.  
 net / so pflegt der Teuffel eines jeden dom.  
 Natur / Neigung / Anschlag / Gelegen- cap. 47.  
 heit / Stande vnd Alter dessen den er ver-  
 suchen wil / erstlich recht lernen zu erken-  
 nen / vnd zu mercken / vnd auß deren Er-  
 kändnuß schliesse er zu was Sünden er  
 sey bequem / da komet er dann zu den  
 freundlichen / vnd liebevollen Gemüthern /  
 vnd gibet ihnen vor die eytele Ehr / fleisch-  
 liche liebe vnd dergleichen. Den Rawen  
 aber vnd Harten / die Hoffart / den Zorn /  
 Haß / Tyranny etc. Dis erkläret der H.  
 Gregorius mit einer Gleichnuß von den  
 Baaelfangern / diese mercken vor allen  
 Dingen / was dieses oder jenes Vogels  
 Speiß sey / dardurch sie gefangen werden.  
 Eben also / saet gemelter Gregorius daß  
 auch thue der Satan / vnd sühel / worzu der  
 Mensch am meisten geneget sey / daß er  
 ihn darmit desto ehe in seine Strick bringe.  
 Also hat er den Adam durchs Weib / das er  
 sehr lieb hätte / zum ersten verführet : Also  
 hat er durch die Dalilam den Samson /  
 vmb seine Augen / Ehr / Haar / Stärck / vnd  
 leben bracht : Also geht er annoch vmb vns  
 her / vnd spehet auß / wo das Schloß vnser  
 Herzens am wenigsten verwahret / vnd  
 am leichtlichsten einzunehmen sey.

Gen. 3. iud.

Gegen diese Arglistigkeit des Feinds sollen wir nun gebrauchen auß dem Rath Christi eine Weisheit der Schlangen vnd der Gefahr vorkommen / dem Feind ritterlich begegnen / vnd seinem heimlichen vntergraben mit Gegenwehr vorkommen / da das Schloß vnserer Seele am schwachsten ist / mit Tugenden versorgen / vnd wo vnserne Neigungen vnd böse Gewonheit vberhand nehmen / daselbst am fleißigsten wachen / vnd streiten / durch Examen / Betrachtung / Abbedingung. vnd diß ist das erste mittel wider die Versuchung.

Das ander Mittel ist dieses / nemlich es will vonnöthen seyn / das wann einer versucht wird / er also bald die Gegen Tugend ergreiffe / dessen Lasters / dardurch ihn der Feind bestreitet. Diß Mittel lernen wir auß der Leibsärzten Kunst / in welcher Regeln vorgeschrieben wird / das Leibsgebrechen also sollen curirt oder gepflegt werden: wo zu viel Kälte ist / da soll man gebrauchen Azada es zu trocken / müssen feuchte Mittel heißen. vnd wird je ein böse Feuchtigkeit / mit ihrem Gegenteil gebessert: Eben also verhält es sich in den Gebrechen vnserer Seelen / vnd lehret vns solches der H. Ignatius / vnser Stifter in seiner Regel: **Den Anfechtungen sagt er / muß man mit dem Widerspiel vorkommen / als da man merckte / daß einer zur Hoffart geneygt / soll er in verächtlichen Dingen / die ihn zu demüthigen dienstlich seynd / geübt werden / vnd der gleichen in andern bösen Neigungen des Gemüths.**

Alph. Roder. II. Theil.

Das XVIII. Capittel.

Noch zwey andere mittel wider die Versuchungen / zeitlicher Widerstand nemlich / vnd Vermeidung des Müßiggangs.

Das erste jetzt gesetzte Mittel kombt auß der Lehr oder Schul der Heiligen vnd erstreckt sich weit / daß wir nemlich dem Anfang begegnen sollen. Wann der Feind schwach / vnd klein ist / spricht der H. Hieronymus so erlege ihn / die Schalkheit sol im Samen verderbt werden. Dann die Versuchung ist nur ein Füncklein: Aber auß einem Füncken wird ein groß Feuer / welches alles verzehret / was es anrühret. Diß hat auch ein Heidnischer Fabel Dichter zu verstehen geben / da er also schreibt. Der Sünden Anfang widersteh / damit es dir nicht vbel geh. Aber noch besser vnd schöner der Prophet David / da er den selig spricht / der die jungen fasset / vnd zerschmettert sie an den Stein: Vnd Salomon da er gebiet vnd will die junge Füchs gefangen haben / die die Weingärten verderben. Nemlich die anfangende Versuchungen / die Schatten des Argwohns den Kigel der Hoffart / die schädliche Freundschaften / die Singularitäten / u. solche junge Thierlein / soll man an den Felsen Christum / vnd sein Exempel zerschmettern: diese listige Füchstein / soll man fangen / ehe sie den Weinberg der Seelen verderben. Es wird zwar kein Mensch ohn einige Versuchung sein

Alvares  
To. 2. l.  
l. p. 3.  
c. 10.  
Ecc. 12.

Pf. 136. 9  
Cant. 2.  
15.

2999 Leben

Leben zubringen/ selig aber ist doch der/ so das wachsende Vnkraut beyzeiten auß-  
rupffet. So ist es dann fast all gelegen am  
Anfang/ das man dem Feind sich wider-  
setze/ ehe er starck wird/ sonst wird es viel  
Mühe vnd Fleiß kosten.

Mit einer schöner Gleichnuß bringt die-  
ses bey der H. Chrystostomus: Wann ein  
Krancker sich enthält der verbottenen  
Speiß darzu er doch ein grossen lusten hat/  
entgeht er der vorstehenden Gefahr / vnd  
erlangt desto ehe seine Gesundheit. Folgt er  
aber vmb eines geringen lusts willen seinem  
Begierden / so mehret er die Kranckheit/  
verlängert die Pein / vnd bringt ihm ohn  
selten auch den Todt / welchem Vbel er  
leichtlich hätte entgehn können. Ebert  
disß widerfährt auch denen/ spricht  
er welche ihres Lustes wegen die  
Augē durch Begierlichkeit schief-  
sen lassen/ vnd dardurch in ihren  
Hertzen ein grosses Feuer der Vn-  
zucht anzünden: Vnd je mehr sie  
sich vermeynen zuergehen/ je tief-  
fer sie in das Vbel gerathen weil  
der Teuffel mit seinen Lüften  
das Feuer je mehr vnd hefftiger  
auffbläset. das sie brennende sich  
belustigen/ vnd betrüben/ vnd ab-  
so ein schändlichs Wesen in ih-  
ren Seslen pflanzen. So ist disß dann  
das beste Mittel wider alle Versuchun-  
gen/ dem Anfang zu widerstehen/  
wann man im Anfang der jetzt  
auffgehenden Versuchung / als  
zum Lermen mit seinem Gemüt  
auffspringt // vnd zur Wehr  
greiffet.

In vitis  
RP.  
p. 92.

Der Teuffel hat sich einmahl dem Hel-  
ligen Pachomio sehen lassen/ in Gestalt ei-

nes schönen Weibes / da er nun den Feind  
erkannt / vnd ihme vorrapffte/ wie er doch  
so vermessen/ vnd vnverschämte gegen das  
menschlich Geschlecht seyn dürffte/ Gab er  
ihm zur Antwort: wan ihr vnseren gering-  
sten Versuchungen nur ein kleines Fen-  
sterlein auffthut/ da machen wir bald vn-  
serm Brauch nach eine grosse Thur vnd  
offenes Thor auß / vnd greiffen euch viel  
ernstlicher an: Empfinden wir aber/ dasß  
ihr auffmerck auff den Samen der Ver-  
suchung / vnd selbigen ersticket / da ver-  
schwinden wir ja allezeit wie der Rauch.

Das ander Mittel ist / Verminderung  
des Müßiggangs/ von dem die alte Väter  
sehr viel gehalten haben / vnd ihren Jün-  
gern befohlen/ dasß sie dran seyn solten/ da-  
mit sie der Teuffel immer beschäftigt be-  
finde. Eben disß Mittel hat S. D. der  
H. Er. selbst dem H. Antonio vorgeschrie-  
ben: Dann als er des stätigen Gebets vr-  
drüssig ward / vnd ihm etliche vnntuse Ge-  
danken bisweilen auffstiegen/ er abeypon  
Gottes Hülf begehrt / ward ihm zur An-  
wort: Antoni / begerstu Gott zu  
gefallen / so bette / wann du mit  
betten kanst / so arbeite mit den  
Händen / vnd thue allweg et-  
was: Was in dir ist / das thu/  
vnd dir wirds an Hülff mit man-  
glen. Es wollen andere sagen wie ihm ein  
schöner Jüngling/ ein Engel nemlich/ er-  
schienen sey/ der jetzt gearbeitet/ oder gegrab-  
ben / jetzt auß die Erden gekmet // jetzt die  
Händ gehn Himmel außgestreckt habe/  
darauf er des Herren Willen verstanden:  
So bleibt vnd ist dann das ein sehr gutes  
Mittel wider alle Versuchung / das man  
nimmer müßig sey / sondern was guts  
Gott zu Ehren allzeit würcke.

Das

Das XIX. Capitel.

Von Versuchungen / die sich vnter dem Schein des guten einschleichen. Item daß man so mehr die Versuchung überwinden / wan man sie erkennen.

Bon. proc. 4 reg. 6 12.

Ermahnet vns der H. Bonaventura eines Dings / welches dem Teuffel sehr gefähr / vns aber zu wissen nöthig ist / daß er vnter dem Schein des guten / vnd vnder dem Mangel der Tugendt sich einschleiche / vnd die Diener Gottes / in ein Engel des Liechts verkehret / betriege. Kein Gift wird den Krancken eingegeben / spricht der H. Hieronymus / er sey dann verzuclert / oder sonst verdeckt / daß mans nicht schmecke: So pflegt der Bögler / oder Fischer den Angel / oder Strick zu verdecken. Dis flagt eben von den Seelenfischern der H. David / Sie haben mir ein Strick gelegt auff den Weg / da ich gieng: dann sie wissen wol / daß sie öffentlich / wider die Liebhaber der Tugend gar nichts vermögen / vnd sagt wahr der Heilige Bernardus / Es ist kein Frommer vberwunden / oder betrogen worden / als vnterm Schein des guttens. Der Tausendkünstler weiß gar wol / wie er ein jeden angreifen soll / vnd pflegt alles sehr listig zu verbergen.

Pl. 141. 4.

Ser. 66. in Cät.

Bonav.

Er legt vns anfangs von Natur gute Sachen für / darnach vermengt er sie mit bösen / baldt bringt er schein-gutte vnd warhafftig böse Stück herbey: Wann er einen oder den andern dahin vermögt / daß er sich kaum darauß entwickeln kan / dann geußt er sein Gift erst recht auß / vnd treibe

ihn zum Abgrunde / wie ein Scorpion / der mit dem Angesichte liebet / mit dem Schwanz aber tödtliche Giftstich gibt. Dis ist des Teuffels Art / dann Vns seynd seine Gedancken mit vnbe-<sup>z. Cor. 2. 11.</sup> wußt / spricht Paulus. Ehrliche Heilige Ding führet er dann zu Anfang ein / darnach erweckt er ein längers freundtichs Gespräch / theils von Göttlichen Sachen / theils von gemeiner Lieb / vnd Freundschaft: Solche zu bestärigen / gibt er Raht /<sup>Ad Ne- pot. 2.</sup> Geschenke zu verehren / welche doch die heilige reine Lieb nit hat / nach Meynung des H. Hieronymi Wann es so weit kommen / hat er schon den Streit halb gewonnen / in dem er böses mit gutem vermengt / wird also / was er gesuchte / bald falsches gut / vnd warhafftig böses / dir einwerffen vnd vorbringen. Sehr viel hat er mit diesem Arglist hindergangen / vnd stürzet amnoch viel in schwere Laster / die vnter der Decke der Tugendt den Verrug nicht sehen. Also erstache der Joab den ein-<sup>z. Reg. 20. 9.</sup> faltigen Amason / vnterm Schein des Friedens: Also verriethe Judas seinen Meister mit einem Kus / darumb vns desto mehr zu wachen gesagt seyn wird / se verdeckter vnd gefährlicher diese Verführung ist.

Eben darumb wird der Prepther David gebetten haben / der Herr wolle ihn erledigen / von dem Anlauffen / vnd<sup>Psal. 90. 6.</sup> Mittägigen Teuffel. Dann der Hölliche Verrüger hat nicht gnug / daß er sich verkehre in ein Engel des Liechts / er nimpt auch den Mittägigen Sonnenschein an sich / vnd verkaufft die Handgreiffliche Finsternussen / für den hellen Tag / vnd gibt die lautere Tugendt für / da doch nichts darunter ist / als eytel Verrug /



vnd gewisse Gefahr. Es ist ein Art der Dieb / welche so ehrlich auffziehen / mit Seyden vnd Sammet bekleydet / das einer ein Eyde schwören solte / es wären sehr fromme Leut / bis man sie endlich auff frischer That ertapper. Da gehes dann / Ey wer soll gemeynt haben / das das solche Leut wären? Solten solche Diebische Hände / vnter den stattlichen Kleidern stecken? Eben also werden wir durch den Deckmantel des guten / oder der Tugendt sehr offi betrogen.

So viel nun das Leben zu erhalten nothwendig ist / seinen Feindt vor dem Freund zu erkennen / also hoch ist auch von nöhten zu erkennen / ob es ein Versuchung sey / was vns ansichret. Deswegen wir zuvor gelehrt haben / das die Erkandnuß vnser selbst ein kräftigs Mittel sey / allerley Versuchungen zu vberwinden. Wer dessen noch nit genugsamb verständigt ist / der sage mir / im Fall dir ein böser Lust / oder Gedancken im Herzen auffstiege: vnd der leydtige Teuffel in seiner eygenen Gestalt erschrocklich dir erschiene / vnd zu Vollbringung der bösen Begierden dich anreizte: was wolstu thun? Gewiß mächtestu das H. Kreuzzeichen also baldt für dich / vnd rufftest auß Herzen an den süßen heilwertigen Nahmen Jesus. Da wäre kein ander Mittel von nöhten / die Versuchung zu verreiben / als das du erkennest / das der Teuffel selbst wäre. Eben diß geschicht / ob du es schon nicht siehest. Dann wie ein jeder Mensch ein eygnen Schutz-Engel von Gott hat / wie der Herr selbst im Evangelio bezeuget: **Sehet zu / das ihr nicht verachtet jemandt von diesen Kleinen. Dann ich sage euch / ihre Engel sehen allezeit das Angesicht mei-**

Matth.  
18. 10.  
Hiero.  
super.  
Matth.

nes Vatters / der in dem Himmel ist / wie nun / sprich ich / ein jeder seinen Beschützer vnd Engel hat / also vermuthlich hat er auch einen aller ärgsten / geschwornen Feind / der auff nichts anders siehet / oder trachtet / als auff vnser endtlich verderben / darzu sucht er alle Gelegenheit / Mittel / vnd Weg vns mit vnsern eignen Waffen als Fleisch / Begierden / vnd Meinungen zu vberwinden. **Hast du nicht acht auff meinen Knecht Job** Iob. 23 **gehabt? Fragt der Herr den Satan / als er ihm zur Rechten vnd zur Linken allezeit gestanden / vnd nimmer abgewichen.**

Wenn dann nun hinfüro dich ein böser Bedancken / vnstätliche Bewegung / oder was anders zur Sünden / oder vnvollkommenheit antreibet / so sey eben so gewiß / der Teuffel gebe dir solche Versuchung ein als wenn er vor die stünde / ihn mit Augen sähest oder hörtest. Darumb bewapne dich mit dem Schild des H. Kreuzes / vnd schicke den leydtigen Schelmen zur Höllen zu. Der H. Gregorius kompt vns allhie sehr fein mit einem Exempel zum Beystande. Ein Mönch / spricht er / ward durch Vnbeständigkeit des Gemüths / also bewegt / vnd getrieben / das er im Kloster (des H. Benedicti) nicht bleiben wolte. Der Heilig Mann straffte ihn ohn vnterlaß / vnd ermahnte darneben / er solte von dem einmahl angefangenen Dienst des Herrn gar nicht abweichen. Aber es war alles vmbsonst / vnd hielt mit vngestümmer Bitt an / man soll ihn ledig lassen. Der H. Vater endlich des viel anhaltens vnd vngestümigkeit verdrüssig hiesse ihn zu seinem Verderben hinziehen. Er aber war kaum die Klosterthür außgangen / siehe da fandt er einen ungeheuren Drachen mit offenem

& alii.  
apud  
Maldo-  
natum.

Iob. 23

Lib. 2.  
dial. c.  
25.

offnem Rachen im Weg stehen / der ihn wolte verschlingen. Da stenge er an mit Forcht/ vñ zittern/ zu schreyen/ helffe/ helffe mir/ der Drach will mich fressen. Die Brüder lieffen zwar ihm zu helfen / sahen aber den Drachen nicht / vnd führten ihn also zitterend vnd zagend wider ins Kloster / da er ihnen also baldt versprach/ nimmer darauß zu gehen. Von der Stundt an bliebe er in seinem Standt vnd Gottesdienst beständig/ weil er / auß Fürbit des Heiligen Benedicti den Höllischen Drachen vor ihm gesehen / dem er zuvor als Unsichtbaren gefolget hatte. Darauß erscheinet ja genugsam/ daß der leydige Teuffel selbst sey/ der vns ansichtet: Derowegen vns der Heilig Apostel Petrus/ als ein sorgfältiger Hirte / vnd die Christliche Kirch als vnser getrewe Mutter vns nicht vmb sonst ermahnen mit diesen Worten: Seydt Vluchtern/ vnd wachet/ den ewer Widersacher der Teuffel gehet vmbher wie ein brüllender Löw/ vñ suchet welchen er verschlunde.

1. Pet.  
5.8.

### Das XX. Capittel.

Wie man das Gemüht verwahren soll wenn vnreine Gedancken einfallen.

Nicht wenig/ oder auch schlechte Diener Gottes / werden gefunden/ welche mit bösen/ Gottslästerlichen/ Fleischlichen/ 2c. Gedancken werden angefochten. Vnder deren Zahl aber etliche pflegen in so grosse Trägheit zu gerathen/ wenn etwann ihnen ein Gedanck wider Gott/ den Glauben/ oder Erbarkeit / vnd Keuschheit vor-

kompt / daß sie fürchten es sey nun mit ihnen gethan/ Gott hab ihrer ganz vergessen/ vnd sie haben seine Gnad verlohren/ darinn sie aber höchlich irren. Wir haben dessen ein Exempel/ spricht Gerson/ von einē Mönch in der Wüsten / der mit solchen vnreinen Gedancken zwanzig Jahr lang geplaget ward: vnd wegen ihrer Abschwelgheit sie niemand offenbahren dörfte. Zulezt entdeckte er sein Anlitz einem wolersfahrenen Alten / zwar nicht mündlich / sondern schriftlich: Welcher ihn berietze / vnd sprach lachendts Munds/ lege deine Hand auff mein Haupt: vnd da er diß gethan/ sprach der Alte / auff mein Haupt nimm ich alle deine Sünd/ vnd ihren last: Vnd mache du dir nur forthin kein Gewissen mehr. Da sich der Bruder aber dessen verwunderte/ vñ die Ursach zu wissen beehrte/ fragte ihn der Altvatter / hat dir je ein vnreiner Gedancken gefallen? Das sey fern/ sprach dieser / es ist mir nichts leyder gewesen. Drum ist ja war / antwort der Alte / daß du es gethien/ vnd nicht gethan hast/ der leydige Feind aber hat dich also betrogen/ vnd müdt machen wollen. So höre vnd folge nun meinen Raht / vnd wenn dir ein solcher Gedancken einfält / so spreche / Dir vnd vber dich komme solche Gottslästerung / ich will nichts darmit zu thun haben / Meinen Herrn bette ich an/ ihn ehre ich/ an ihn glaube ich/ 2c. Nach diesem hat der Mönch solche böse Gedancken nimmermehr empfunden.

Es haben die jenigen / die auß schämbd ihr Anlitz / oder Versuchungen den Obern nicht entdecken dörfen / diß allhie mit fleiß zu mercken / daß sie sich viel mehr mit ihrem stillschweigen quälen / als wenn sie es offenbarten / wie im dritten Theil/

D 999 3 7. Tractas/

a.p. fol.  
72.

7. Tractat / 6. Capittel weitläuffiger sol er-  
 klärt werden / vnd gnugsam an diesem Ex-  
 empel zu sehen ist. Zwanzig Jahr lang hat  
 er sich heuulich in vnd mit dieser Versuch-  
 ung gopeiniget / nach dem er sie entdecket /  
 hat sein Herz also bald im Frieden geruhet.  
 Wie vieles Prasts vnd Eitends hette er in  
 geringer zeit ohn können werden / wann er  
 sie also bald seinem Geistlichen Vatter er-  
 öffnet hette? So ist dann solche Versuch-  
 ung des listigen Versuchers nicht new-  
 oder seltsam. Was ist vns dißfals aber zu  
 thun / wann solche Vnsfätige / lästerliche  
 Gedancken zufallen? Bey vielen ist hie kein  
 Rath / oder Vernunft / vnd bearbeiten sich  
 gewaltig mit Gewalt sie zuvertreiben /  
 schütteln den Kopff / runkeln die Stirn /  
 thun Mund vnd Augen zu vnd besorgen /  
 sie haben schon eingewilliget wann sie nicht  
 mit heller Stimm aussagen: Ich thut  
 es nicht: Ich willes nicht &c. Die-  
 se bringen ihnen selbstmehr Schaden vnd  
 Vnwillen / als die Versuchung selbst / vnd  
 seynd nicht viel vngleich des Königs  
 Sauls Dieneren einem / der einmahls  
 im Feld neben seinem schlaffenden Herrn  
 die Wacht versah vnd mit fast ruffender  
 Stimm den weitstehenden David straffe /  
 daß er mit seinem ruffen dem König den  
 Schlaf zerbreche vnd sprach: Wer bist  
 du / daß du schreyest gegen dem  
 König / vñ ihm Vnruhe machest?  
 Also thun bey ihnen etliche vnverständige  
 wann sie angefocht werden: hören sie ein  
 blasen des Feinds / welcher doch noch weit  
 dar aussen schwebt / da fangen sie an zu thun  
 wie einer dessen Bestunge / vnd alle Zim-  
 mer schon seind eingenommen / weinen /  
 schreyen / kårmen ja erkræncken schier vor  
 Angst. Ey da ihr vnruhige Menschen nicht

1. Reg.  
 26. 14.

des Feinds blasen / oder ansechtung son-  
 dern ewer eygen Vnverstand vnd Vn-  
 rüchrigkeit mache euch vnruhig. Was kla-  
 get ihr / was jitzert ihr: Stehet. Der Feind  
 ist noch nicht darinnen / ob schon ein Ge-  
 thön vom Feind inwendig ist erschollen:  
 klage mehr vber deinen Vnverstand. Diß  
 haben sehr wol zu merken / die scrupulos / zu  
 seyn pflegen / dann ihnen nicht das Ge-  
 bett / Geistliche Vbungen / vnd dergleichen  
 den Kopff zu schaden bringen / sondern ihre  
 vnermessene Sorg / ihre geringe Beschei-  
 denheit. Vnd das sucht der Teuffel / dann  
 er weiß gar wol / daß du in eine öffentliche  
 Sünden / nicht wirst verwilligen / darumb  
 ist er mit diesem zu frieden / daß du dich vn-  
 bescheiden haltest / vnd deine Gesundheit  
 verderbest.

Wie soll man dann / frage abermal / sol-  
 che Schmeißfliegen der Versuchungen  
 wegiagen? In dieser Schulen wolerfahr-  
 ner Väter einhellige Meynung ist / daß  
 man dem Haupt keines Gewalt oder  
 Zmang anthun / sondern solche anstiegender  
 Gedancken verachten soll / darzu sie dann  
 bequeme Gleichnussen gebraucht. Die klei-  
 ne Hündlein bellen die vorgehende leicht-  
 lig an / veracht man sie schweigen sie auch  
 leichtlich still: Widersetzt sich aber der Wä-  
 dersmann / vnd will mit Steinen oder  
 Strecken zu werffen / wird er sie mehr ver-  
 hezen / als schweigen thun / ja es werden  
 auch woll andere benachbarte Hunde  
 mehr darzu kommen. Also wirds am besten  
 seyn / daß man dergleichen Gedancken ver-  
 achte / vnd nicht höre. Oder wir sollen die  
 Wandersleut folgen / welche / ob ihn wol  
 der Wind viel Staub in das Angesicht ja-  
 get / doch mit zugethanen Augen ihren Weg  
 fortgehn. Dan man ja die böse Gedancken  
 gar

gar nit / vnd je abschewlicher sie seynd / je weniger achten soll / weil sie weniger schaden. Es können ja keine böse Gedanken erbacht werden / als wider Gott / wider die Höligen / wider den Glauben? Vnd eben diese allerböse können so wenig dir schaden / als weil sie (durch die Gnad Gottes) von deinem Willen seynd: so hast du dich vor ihnen gar nicht zu fürchten / weil du sie nicht begehrst / sondern leidest von dem der dich begehret in das äufferste Verderben durch die Verzweiflung zu stürzen.

Die H. Catharina von Senis / ward einmahl sehr lang mit dergleichen Gedanken angefochten / Christus aber verertebe mit seiner Ankunfft alle ihr Anligen. Da sprach sie freundlich zum H. Ern / Ach H. Er / wo wardest du / da diese unreine Gedanken mein Herz quälten? In deinem Herzen war ich / sagte der H. Er zu ihr. Wein liebster Jesu / antwortet sie / solt du in einem so stinckenden Pful gewesen seyn / oder bleiben können? Vnd er: Ja mein Tochter: Aber sage / erfrewten dich diese Gedanken? Ach sie benamen mir meine Sinn / vnd Bemühe / antwort sie / vnd hätte lieber all anders erleyden wollen. Dñ Christus: eben diß schaffte ich in deinem Herzen / daß sie dir also mißfielen. Nun sehe / wie die vnstätige Gedanken / wann sie dir mißfallen / Gott nicht allein auß deinem Herzen nicht verreiben / sondern vielmehr ein gewisses Zeichen geben seiner Gegenwertigkeit / weil solcher Vnwillen vber die Sünd / vnd Forcht die Götliche Majestät zu erzürnen / allein von ihm herkombe vnd auß Menschen Kräften allein nicht kan entstehen. Dann der H. Er ist selbst bey uns in der Trübsal in der Sewer-

flamm / im brennendem Busch.

Wir wollen die Honigsüße Wort des H. Bernardi hie von auch anhören der also spricht: Der Streit ist beschwerlich / aber nützlich: Dann wann er Peine hat wird er auch ein Erone haben. Die Empfindlichkeit schadet nicht / wann kein Consens das ist Beyfall oder Bewilligung darzu schlägt. Dann was den bemühet / der sich widersetzt / das Erörret den Überwinder. Welche Wort der Geistreiche Blossius sein bekräftiget / vnd hält dafür / daß der viel abschewlicher vor den Augen Gottes werde der einmal einwilligt in sein eytel Wolgefallen als wer er viel Jahr lang / ohn seiner Willen die abschewlichste Einbildungen erlitten hette. Darumb soll keiner verzagen noch solche Gedanken so viel achten als hette sie einander / vnd nicht er: Dann sie seynd ja nicht mehr dein / oder in dir / als du ihne kein Platz gibst: so lang du ihnen die Thür eines Willens nicht auffhuff müssen sie draussen bleiben / vnd vergeblich anklopfen.

Diese Angstigung aber nutzt nicht alleitz so gar nichts / daß sie auch sehr höchlich schadet / vnd einer neuen Versuchung dem Zugang macht: Welches auß gewisser Erfahrung vnd natürlicher Nachrichtung zu lernen ist. Dann weil die Forcht natürlicher weiß die Einbildung bewegt / vnd dieselbe lang auß ein Ding hält / bildet sie solchs Ding freylich der Gedächtnis viel stärker / vnd tieffer ein / daß also die Versuchung fortan viel lebhafter wird. Zum Exem-

Exodl.  
3.2.

De vit.  
Dom.

In Spec.  
Spiritu.  
c. 6.



Exempel kan dienen ein nicht zu gar breiter  
 Balcken / vber den wir Scherzweiß mit  
 gleichen Füßen lauffen / wenn er auff der  
 Erden ligt : Erhebe ihn aber / vnd lege ihn  
 vber ein Wasser / oder in die Höhe / vnd sehe  
 ob dir nit die Haar zu Berg stehn / wenn du  
 soltest drüber hingehen ? Warumb das?  
 Die Forcht engeucht den äußerlichen Sitten  
 dern das Blut gemeinlich / daher kombt es /  
 daß die Füß zittern / vnd oft auch fallen.  
 Eben diß thut die Angst in den Versuchun-  
 gen. So ist's dann sehr nutz alle vberflüssige  
 Sorgen fahren zulassen / vnd den Teuffel  
 mit seinem ingeben zu verachten / alsdann  
 wird die Versuchung sehr bald sich vertie-  
 ren.

Jedoch erinnere vns allhie jetztgedachter  
 Person / vnd andere / ob wol die angsthafte  
 Forcht ins gemein nicht für gut gehalten  
 wird / doch ein verständige Forcht zu sündi-  
 gē allzeit nützlich / vnd zu loben sey / vnd daß  
 wir den Herrn oft sollen bitten / daß er vns  
 vō ihme nicht scheidē lasse / sonder tausend-  
 mal ehe vergönne zu sterben / als ihn ein-  
 mal gröblich zu erzürnen / ohngeacht / oder  
 gedacht der Versuchung die vns anfechten  
 möchte.

Noch ein ander Mittel wider alle Ver-  
 suchungen geben vns die Heilige Lehrer /  
 vnd ist eben diß: So bald ein unreiner Ge-  
 dancken in vnser Gemüht auffsteiget / sol-  
 len wir das Herz (ohn einigen Zwang  
 aber) auff etwas guts / nemlich auff das  
 Leben oder leyden Christi neygen. Dann  
 gleich wie etwan ein ernsthafter Meister  
 oder Handwerker in seinem vorhabenden  
 Werck / oder Ambt fortfahret / ob schon er  
 die Zeit zu vertreiben vom andern besucht /  
 vnd besprachet wird vnd nicht sonderlich

achtet was derselbig sage / oder thue / sonder  
 seiner Sachen abwartet: oder wie ein wei-  
 ser Mann / auff eines Schalkenarren  
 lang getriebene Jagwort / vnd Woffen / die  
 er ihm in die Ohren geplaudert. sich zu ant-  
 worten nit würdiget / noch darauff Ach-  
 tung gibe : Also sollen vnser Ohren / vnd  
 Sinn gegen die Versuchungen verschlos-  
 sen seyn / vnd allein dem abwarten / was sie  
 guts gefasset haben. Vnd ich weiß nicht ob  
 einiges Mittel den anfechtungen zu begegnen /  
 kräftiger / leichter / oder sicherer sey /  
 darumb es dann wol soll in acht genom-  
 men werden. Insonderheit aber wird vns  
 diß dienen zur Zeit des Gebets da wir sol-  
 che gute Gedancken allzeit sollen vorbereit  
 haben / in einfallenden bösen Vorgeben /  
 vns daselbst zu erholen.

Zudem End pflegen etliche sich zu ver-  
 bergen in die heilige Wunden Christi in-  
 sonderheit in sein offenes Herz / darin sie  
 als in Selbstcheren / vnd Stein-  
 ritzen sicher ruhen. Andere betrachten die  
 letzte Ding des Menschen vnd ersauffzen  
 mit dem Job / sprechende : Wer gibt  
 mir das / daß du mich in der Tief-  
 fe verdeckest / vnd verbergest / biß  
 dein Zorn sich lege? Da kan ihm ein  
 jeder suchen / wa zu er lusten hat / daß er nur  
 Ruhe / vnd Sicherheit finde.

Der Abt Smaragdus erzehlet ein läch-  
 erliche / doch nütliche vnd zu dieser vnser  
 Matern bequeme Geschicht / wie daß ein  
 geistliche Person soll gesehen haben zweien  
 Teuffel zusammen sprechen / der eine fragt /  
 Höre : wie geht dir mit deinem Mönch?  
 Er sprach / sehr nach meinem Wunsch /  
 dann was ich ihm einbebe / das fasset er /  
 vnd dencket ihm nach / bald geht er mit den  
 Ge-

Cant. 2.

14.

Iob. 14.

13.

Lib de

gem.

Ge.

## Das XXI. Capittel.

Wie man je einer Versuchung andersst begegnet soll/ als der andern.

Gedanken zurück/ erforscht den Anfang/ den Fortgang/ die Ursach/ wie lang er darinn verharret/ ob er auch genug Widerstand gethan/ ob er drinn gewilligt/ ob er auch etwas gesündigt hat: Also verwirre ich dem Elenden Mönch den Kopf/ vnd mach ihn fast vnfinntig zc. Da sehe nun ein jeder zaghafter vnd scrupuloser in einem anderen wie der Teuffel sein Spiel mit dem treibt/ der mit seiner Versuchung disputirt/ sich hin vnd her bedenckt/ insonders wann es ihm sein geistlicher Vatter verbietet/ vnd vor Gott will Schadenlos halten. Ach es mangelt dem höllischen Fuchs an List/ Betrug/ vnd Tünden nicht/ es ist vmbsonst mit ihm zu disputiren vnd zanken. Ein einfaltiger Gehorsam gegen seine geistliche Obrigkeit vnd Väter/ ist hie das äußersten Mittel den Teuffel zu überwinden. Damit ich aber in vorhabender Geschichte fortfahre zu erzehlen: Der ander Geist aber soll geantwort haben: Ich kan bey meinem Mönch nichts aufrichten: so bald ich ihm ein bösen Gedanken einjagen will/ wendet er sich zu Gott/ oder auff sonst gute Gedanken/ oder greiff ein nutzliches Werck an/ erstickt also meinen Samen/ vnd verschleust mir die Thür/ daß ich in sein Herz nicht kommen kan.

Sehr gut ist es dann/ die Versuchungen/ vnd böse Gedanken stracks im Anfang abwenden/ vnd keiner antwort werth achten/ vnd vmb so viel besser je sündlicher oder Heiliger das Ding ist/ dahin die Gedanken gerichtet werden. Ist diß nicht genug so kan man ein äußerliches gutes Werck an die Hand nehmen.

Alpha. Roder. II. Theil.

Eyne nutzbare Lehr gibet vns der wolerfahrne Elimacus/ als er von der Bescheidenheit oder Discretion schreibet/ welche Lehr sehr wol zu merken ist/ nemlich daß man einer Versuchung auff eine/ der anderen auff ein ander Weise müsse begegnen. Dann weil etliche Laster seynd/ die auß ihrer Natur dem Menschen ein Beschweruß vnd Vnwillen bringen/ als der Zorn/ Haß/ Groll/ Reid/ Begierd der Rach/ Vngedult/ Bitterkeit des Herzens/ Traurigkeit/ Halsstarrigkeit zc. Etliche aber lusten/ als die Laster des Fleisches/ Essen/ Trincken/ Spielen/ Schwäzen vnd dergleichen Ergötzlichkeiten der Sünden/ darauß entstehet der Unterscheid des Widerstehens. Dann je länger wir die erste Art der Versuchungen ansehen/ je verdrißlicher sie scheinen/ hingegen je länger wir in den letzten verharren/ oder auff sie sehen/ je stärker sie vns ensünden/ vnd gefangen führen. So will dieser Heilige Lehrer/ man soll wider die letzten anders nit als mit der Flucht streitten/ alle Gelegenheit oder Anlaß fliehen/ Augen/ Ohren/ Sinn/ Gedächtnuß alsbald davon wenden/ vnd was anders vor die Hand nehmen. Mit den ersten Lastern aber soll man gegenwärtig kämpffen/ Gewalt mit Gewalt vertreiben/ ihre Natur eygenlich betrachten/ vnd ein Vnwillen oder Haß wider sie zu fassen/ ganz durchsehen/ weil nicht so viel Gefahr dabey ist: Wiewol man im Zorn oder Raachgierigkeit sich weislich halten/ vnd hüten

Krrr

hüten

Coll. 2. c. 16 d. reformat. c. 3. p. d. 4. Re- lig. c. 22.

hüten soll / daß die innerliche Flamme nit außschlage.  
 Eben diß lehren auch Cassianus vnd der Heilige Bonaventura / vnd sagen / man könne wider die erste Laster löblich Versuch vnd Gelegenheit suchen zu streiten / als da seyn möchte die Gemeinschaft deren / die ihn zu verfolgen / oder erzürnen pflegen / die Gedult also zu vben. Item denen sich vntergeben / welche vnsern Willen zu brechen wissen / gehorsam / vnd demützig zu werden / vnd also fort in anderen des ersten Geschlechts Versuchungen. Was aber Fleischliche Sünden antanget / steht große Gefahr dabey / wenn man sich freywillig in solche Gelegenheiten / vnd Versuchungen gibt. Darum hat viel ich Christus vnser Herr die Fleischliche Versuchung nicht zulassen wollen / da er sonst durch alles ist probiert worden / vns zur Lehr / daß wir nicht freywillig solcher Versuchung vns darstellen sollen / wenn schon mehr nutz / oder Hoffnung größerer Belohnung vorhanden. Dann weil diß Laster vns etlicher massen angebohren / vnd dem Willen nit allein / sondern auch den Leibesgliedern ein freundliche Bewegung ingedruckt ist / kan der Arme Mensch viel ehe / vnd gefährlicher in das verderben gerathen.

Wie ein Statt viel ehe vom Feind eroberet wirdt (sagt der Heilige Bonaventura) wenn der Bürger etliche mit dem Feind vnder der Deck ligen / oder es mit ihm halten; also weil der Teuffel vnser geschworner Feind in diesem Kampff vnser eygen Fleisch vnd Leib zum Freund hat. (dann sonst / außgenommen diese / alle andere Sünd / die der Mensch thut / außser dem Leib ist) findet er

leichteren Zugang darumb man viel fleißiger die Pforten der Sina verwahren vnd die Phantasien selbst in Zaum / vnd Verwarf sam nehmen soll / daß der Feind sich durch sie nit in die Seel einschleiche. Der H. Paulus sagt vns alles diß mit einem Wort / fliehet die Vnreinigkeit / daß ist / mi stiechen / vertribet sie / mi stiechen / schläget den Feind.

Es besprachen sich eins Tags die Anali. Brüder des H. Francisci : vnder welchen c. 38. p. a. Bruder Regidius fragte also : Wie vñ mit was Mittel vberwindet ihr / meine Brüder / die Versuchungen des Fleisches? Simon antwortet : Ich führe mir zu Gemüht die Vnwürdigkeit vnd Abscheulichkeit dieses Lasters / wie es vor Gott / vnd den Menschen verhasst sey (also daß auch die es begehren wollen sich auffß beste vertriechen) davon schöpffe ich ein Grauen / vnd verfluche das Laster / vnd also erhalte ich den Sieg. Frater Ruffinus sprach : Ich falle auff die Erden / bitte vmb Gnad vnd Hülf erstlich bey Gott / darnach bey der allerreinsten Jungfrawen Maria / bis ich entlediget werde. Ich aber / sagte Frater Juniperus / so bald ich empfinde daß solche Versuchungen bey mir wollen einschleichen / verrügte ich die Thür des Herzens : vnd lege darfür viel heylsame Heilige Gedancken vnd Betrachtungen / als getrewe Wächter. Wenn dann die Eingebungen des Feinds anflopfen / thue ich ihnen gar nit auff / sondern antworte / hebt euch hinweg / die Herberg ist bestellt / ihr habt kein Platz darinn. Also verjage ich das Ungeheuer / vnd erhalte den Sieg. Nach dem die andere ihre Meynung auch gesagt hetten / sprach Frater Regidius : Junipere / ich bin deiner Meynung / dann die allerbeste Kunst

Kunst diesen Feind zu überwinden ist die Klucht.

So soll man den Fleischnlichen Einge-  
bung kein Statt oder Raum geben/ noch  
den geringsten Gedancken/ in das kleinste  
Ecklein des Herzens einlassen: dann es  
kostet viel Mühe vnd Arbeit wider aufzu-  
treiben. Wenn die Pforten zugehalten wer-  
den/ kan man des Feinds Anlauff wol  
aufstehn/ eröffner man sie aber/ so ist  
geschehen. Jedoch wollen wir von dieser  
Materij anderstwo etwas ausführlicher  
reden.

Tract.  
de Cast.  
part. 3.

### Das XXII. Capittel.

Von etlichen sehr wichtigen Stü-  
cken zur Zeit der Versuchung zu  
gebrauchen.

**G**W wir nun wol viel Mittel wider die  
Versuchungē bis anhero beygebracht/  
vnd gelehret haben kan doch nicht alles da-  
von erzehlet werden. Dann so viel vnd  
mancherley Mittel muß man anwenden/  
vnd kan deren kein gewisse Zahl seyn/ muß  
derowegen hie geschehen/ wie ein Verstan-  
diger Leib. Argē das beste thut/ der sich nach  
eines jeden Complexion richtet/ vnd ein em  
jeden bequeme Mittel vnd Arzney anwen-  
det. Nicht anders verhält es sich in vnserer  
Geistlichen Kranckheit. Derowegen die  
Geistliche Regenten/ vnd Magistri vor  
allen Dingen/ als das beste Mittel/ vor-  
schreiben/ daß man die einfallende Ver-  
suchungen also bald dem Seelenarzte/ oder  
Geistlichen Vatter offenbare. Weil  
wir aber noch einmal von dieser Sache  
zu reden kommen/ nemblich im drit-  
ten Theil am 7. Tractat/ soll vns des H.

Basilius Rath allhie genug seyn. Dieser leh-  
ret also: Gleich wie die Gebrechen/ vnd  
Schwachheiten des Leibs/ nicht einem je-  
den/ sondern allein dem Arzte endeckt/ vnd  
gezeiget werden: Also soll man allein den-  
selben vnser Versuchungen offenbaren/  
die sie heilen sollen/ oder vns von Gott als  
Arzt vorgefetzt/ vnd aegeben seynd/ vnd  
welche etwas stärker/ der  
Schwachen Gebrechlichkeiten er-  
tragen können/ den Oberrn/ sprich ich/  
oder Reichvattern/ oder Geistlichen Vät-  
tern/ wie vnser Standes Satzungen vns  
außerlich vorschreiben. Vnd ist diß kein  
geringe Sache. Dann es kan geschehen/  
geschicht auch offte/ daß einer vnordentlich  
sein Versuchung endeckt/ vnd dem/ wel-  
chem er nicht soll/ als der eben mit solchem  
Leiden behaft ist/ da kan nichts anders er-  
folgen/ als daß man Stroh zum Feuer  
legt/ vnd das Vbel vermehret. Ich will viel  
andere Schaden geschweigen. Darumb  
besuche den rechten Art/ vnd folge des  
Weisen Manns Rath: Offenbare  
dein Hertz nicht einem jeglichen:  
Vnd/ viel soltu haben/ mit dem  
du friedlich lebest/ aber auß Tau-  
senden hab ich nicht mehr dann  
ein einigen Rathgeber.

In reg.  
brev.  
129.

Ro. 25.  
1.

Ecc. 8.  
22.

Ecc.  
6. 6.

Neben dem soll man zur Zeit der Ver-  
suchung/ gar nichts von seinem gewöhn-  
lichen Vbungen nachlassen/ sondern wie  
zuvor alles fleißig/ vnd ädlich verrichten:  
Dann es ist dem Teuffel genug/ wann er  
sonsten nichts erhalten kan/ daß er vns in  
etwas verhindere/ vnd wann wir die Was-  
fen des Gebets/ der gutten Vbungen fal-  
len lassen/ wird er vns ja leichtlich über-  
winden. Darumb will von nöhten seyn/  
alsdann viel tapfferer zu fechten/ die Was-  
fen

D Vinc.  
lib de  
vit. spir.  
c. 22.

Xrrr 2 fen

Luc. 22. 28. fen zu spizen vnd dem Feind anzusehen / damit wir auch würdig seyn von Christo zu hören: Ihr seyde die / die blieben seynd bey mir in meinen Anfechtungen. Es ist kein Wunder / daß einer zur Zeit der Tröstungen seine Übungen fleißig vnd vollkommen verrichtet / aber wann die Anfechtungen überhand nehmen / das Herz von bösen Gedanken verführet / vnd das Haupt verwirret wirdt / vnd wir dannoch im geringsten vom guten nit nachlassen / das ist ein Zeichen einer auffrichtigen beständigen Lieb gegen Gott.

Zum Dritten / sollen wir in vorsehlendem Streitt / nichts an vnserm alten Vorhaben erneuern / oder ändern: In einem Wasser / das bewegt ist / kan man nichts klar erschen / oder kennen / ist es aber still / vnd lauter / so siehet man auch die kleine Steinlein auff dem Grunde. Die Versuchung verwirret den Verstand sehr / vnd mag ein Sach zur selben Zeit nicht der Gebühr nach / erweget werden / wie David selbst erfahren / vnd

Psal. 39. 3.

Lib. ex. etc. spirit. reg. 5.

spricht: Es haben mich meine Sünden ergriffen / daß ich nit sehen kan. Darumb ist die Zeit der Versuchung / gar nicht bequem / frische oder neue Vorsätz / oder That zu fassen. laße daß Wasser erläutern / den Grundt sich segen / vnd wider hell vnd klar werden / so wird alles wol zu sehen / oder zu erwegen seyn. Diß befielt vns neben andern H. Vätern / auch vnser seligste Vatter Ignatius in den Regeln / die Geister zu vnterscheiden.

Zum Vierden / vnd letzten ist zu merken / daß wir in der Versuchung / diese

vnd dergleichen Mittel gebrauchen / vnd zu Beick richten sollen / dann sonst wirdt vns wenig geholffen werden / wie auß folgendem Exempel zu sehen ist: Ein Bruder wardt von dem Geist der Unreinigkeit angefochten / verfügte sich darumb zu einem frommen Alten / vnd batte ihn / Sprechende / Nimb dich meiner an / Vatter / vnd bitte für mich / dann ich werde durch Unreinigkeit heffig versucht. Der Alte hielt Tag vnd Nacht bey dem HERRN an vmb Barmherzigkeit sehr fleißig. Vnter des came der Bruder widerumb / vnd begehrte / er wolle doch inständiger bey GOTT für ihn anhalten / vnd diß thate er zu mehrmalen: biß sich endlich der alte betrübt / daß der HERR sein Gebett nit erhören wolle. In derselben Nacht offenbaret der HERR ihm des Jüngern Nachlässigkeit / vnd Unfleiß / zeigte ihm im Gesichte den Mönch sitzendt / vor ihm aber den Geist der Unzucht / in vnderschiedlicher Weibsbilder Gestalt / vor ihm spielendt / darab er sich belustiget. Er sahe auch neben ihm ein Engel stehen / dem diß sehr vbel gefiele / daß er nicht auffstünde / vnd im Gebett zu GOTT vmb Hülff riefte / sondern ein Kurzweil daran hätte. Auß diesem Gesichte erkente der heilige Mann / daß wegen

Ruffin. lib. 3. nu. 13. Vita pp.

wegen deß andern Schuld / vnd  
 Unbilligkeit / er von GOTT  
 nicht erhöret ward / vnd sprach  
 zu ihm / dein Schuld ist  
 Bruder / weil du ein Luffen zu  
 solchen Gedancken hast. Vnd  
 es ist vnmöglich / daß dir durch  
 ander Leute Gebett kan gehol-  
 fen werden / so lang du nicht  
 das demige darzu thust / mit  
 Fasten / Wachen / Betten / vnd  
 bey GOTT vmb Barmhertzig-  
 keit bittest / daß dir der HERR  
 IESUS seine Gnad verleyhe /  
 den bösen Lugebungen zu wi-  
 derstehen. Wann die Artzt / zu  
 heilen deß Menschen Leib /  
 schon allerley Pflaster / vnd  
 Arzeney auff's beste / vnd fleis-  
 sigste anrichten / der Krancke  
 aber der schädlichen Speysen /  
 oder anderer Ding / durch die  
 er seine Gesundheit verhindert /  
 nicht meyden will / Ist all  
 Fleiß / Mühe / Arbeyt vnd  
 Sorgfaltigkeit der Artzt vmb-  
 sonst. Eben diß geschicht auch  
 in den Gebrechen der Seelen:  
 Ob wol mit allem Ernst / auß  
 ganzem Herzen die heilige  
 Männer / als Geistliche See-  
 len Artzt / die Barmhertzig-  
 keit Christi vnser HERRN  
 ersuchen / vnd für die bitten /  
 welche sich in ihre Andacht be-  
 fehlen thun / erlangen sie ihnen  
 doch nichts / wann sie nicht  
 auch mit ganzem Fleiß / so  
 wol im Gebett / als anderen

Gottgefälligen Geistliche Wer-  
 ken bey dem HERRN für sich  
 selbst anhalten. Den faulen / vnd  
 ihres eigenen Heils vergessenen /  
 kan das Gebett der heiligen  
 gar nicht dienen. Als diß der  
 Bruder hörte / gieng er in sein  
 Hertz / berowete seine Missethat  
 sienge an mit Fasten / Weynen /  
 Wachen / Betten / sich zu pein-  
 gen / vnd erlangte deß HERRN  
 Gnad / daß der vnrein Versucher  
 von ihm abweichen mußte. Wollen  
 wir dann wider die Versuchungen tapffer  
 streiten / vnd obsiegen / müssen wir das  
 vnserig auch darzu thun / vnd ihnen so  
 viel möglich / widerstehen / vnd nicht allein  
 bloßlich auff Gottes Handt vnd güte war-  
 ten.

Dem Joanni von Alvern Francis.<sup>p.2.1.7.</sup>  
 caner Ordens / wie in ihren Jahr Bü.<sup>c.8.</sup>  
 chern zu lesen / seynd von GOTT vieler-  
 ley Weise vnd Mittel gezeht worden /  
 durch welche die OrdensPersonen für-  
 nemlich diese / vnd andere Versuchun-  
 gen pflegen zu vberwinden. Er sahe wie  
 viel böse Geister / sehr viel Pfeil / ohn Ab-  
 laß wider die Diener GOTTES lieffen ab-  
 gehn / deren etliche zuruck widerumb mit  
 grosser Gewalt auff die Schützen traffen /  
 davon sie sehr erschrocken / hefftig heu-  
 leten / vnd davon lieffen. Andere fielen  
 im Flug nider / vnd berührten die Brü-  
 der nicht. Andere giengen bis in die  
 Haut oder Fleisch hinein : andere gien-  
 gen durch vnd durch. Auß diesem Gesichte  
 ist gangsam zu lernen / daß am allerbesten  
 sey / die abgerückte Pfeil deß Teuffels / wie-  
 derumb in ihn richten / vnd eben selbige

Versuchungen / dardurch er vns zu fällen  
 gesinnet / zu vnserm Nutzen zugebrauchen.  
 Das wir nemlich auß Hochmuth / vnd  
 Ehrgeitz tieffere Demuth / auß unreiner  
 Gestalt / größern Abschewen desselben La-  
 sters / vnd festern Vorsatz die Keuschheit  
 zu erhalten / suchen / vnd also zu dem  
 End inbrünstiger / vnd offter bey Gott  
 vns Hülff / vnd Gnad anhalten. Da  
 wird geschehen was David spricht / daß  
 der Drach von Gott geschaffen zu spie-  
 len / zum Schawspiel werde / wie der  
 H. Augustinus außlegt / daß der / so  
 vns verspotten wollen / von vns verspot-  
 tet / vnd mit dem Strick gefangen werde /

Psal.  
 103. 27.

den er vns gelegt hatte / wie eben diß ge-  
 melter Prophet sagt : Ihr Fuß ist ge-  
 fangen im Strick / den sie ver-  
 borgen hatten. Sein Netz das  
 er gestelt hat / muß ihn fahen /  
 vnd fallen in denselben Strick.  
 Als wolte er sagen er wolte vns die Haar  
 außrupffen / vnd sihe / sein eygen Haut  
 verleurt er : Gute Beuten sucher / vnd  
 ihm werden seine Wapffen genommen. Ps. 7. 47.  
 Sein Unglück wird wider auff  
 seinen Kopff kommen / vnd  
 sein Ungerechtigkeit auff  
 seine Scheitel fal-  
 len.



# Der Funffte Tractat.

## Von vnordentlicher Neigung/ gegen Eltern vnd Freunde.

### Das I. Capittel.

Wie sehr Geistlichen bennöhtem  
sey/ die Gemeinschaft der Eltern  
vnd Freunde stiehen.

C. 4.  
Exam.  
§. 4.  
reg. 8.  
Summ.

Matth.  
19, 29.

Luc.  
14, 26.

**I**n jeder frommer Geistlicher/ solle  
ihm lassen gesage/ vnd ins Herz ge-  
schrieben seyn/ die Lehr/ oder Regel  
vnser H. Vatters Ignatij von  
diesem Handel: Ein jeder spricht er:  
der in diese Societät eingehn  
wil/ sol nach dem Rahm Christi/  
wer sein Vatter verläst/ ic. dar-  
für halten/ er müsse Vatter/  
Mutter Schwester/ Brüder/ vñ  
was er in der Welt gehabt/ ver-  
lassen. Ja er sol gedencken/ ihm  
sey gesagt: Wer sein Vatter/ vnd  
Mutter/ darzu auch seine eygne  
Seel nicht hasset/ kan mein Jün-  
ger nit seyn. Vnd sol sich derhal-  
ben beflissen/ alle fleischliche  
Annuhtung gegen den Bluts-  
verwandten aufzuziehen/ vnd sie

nicht anderst/ dann wie die rechte  
Lieb erfordert/ lieb haben/ als  
der der Welt/ vnd seiner eygenen  
Lieb abgestorben/ Christo dem  
H. Ern allein lebe/ vnd ihn an  
statt Vatter/ Mutter/ vnd Ge-  
schwistergitten habe.

Es ist nicht gnug/ das man die Welt al-  
lein mit dem Leib verlässe/ das Gemüht/  
vnd Neigungen wollen auch davon gezo-  
gen seyn/ das sie gar nicht mehr schmecken  
oder suchen/ was Fleisch vnd Blut/ Welt/  
oder Geld ist. Die Eltern geburmässig lie-  
ben/ ist in sich nicht böß/ ja billich ist/ das  
man sie vor allen Menschen liebet/ wann  
aber die Lieb allein nach der Natur schme-  
cket/ vnd nur darin sich gründet/ stehet sie  
keinm Christen/ viel weniger einem Geist-  
lichen zu/ dan alle auch Barbarische Völ-  
cker gönnen den Eltern guts/ natürlichen  
Rechts vnd der Verwandtschaft halben.  
Ein Christ aber ( wie viel mehr ein Geist-  
licher ) soll seine Lieb Geistlicher  
Weis anwenden/ die hohe Be-  
lohnung der ewigen Liebe zu er-  
langen/ wie der H. Gregorius redet/  
nicht



Hom.  
27.

nicht fleischlich / vnd sie mit dem  
Feyr der Lieb Gottes also segen / vnd läu-  
tern / das er sie nicht auß natürlicher Nei-  
gung / sondern wegen des H. Ern Gebott  
liebe / vnd ihnen gehorche / welches recht  
geschehen wird / wann er alles absetzet / was  
ihn an der Lieb des höchsten Guts hindern  
kan / vnd allein lieber / waz sie Gott lieber /  
vnd zu lieben vns befohlen hat. Dis befoh-  
let vns die ebangezogene vnser Regel / das  
wir nemlich alle Neigung vnd eygne  
fleischliche Lieb / sollen in geistliche / vnd or-  
dentliche Affection verwenden. Wie dis  
billich von vns geschehen soll / die wir der  
Welt / vnd eygenen Lieb abge-  
storben / dem H. Ern Christo al-  
lein leben sollen.

C. 4.  
Exam.  
§. 1. & 2.Pl. 11. 9  
Matth.  
19. 21.

Hiebey ist auch zu mercken / das vnser  
Stifter / diese seine Regel mit Deyß / vnd  
Autorität der H. Schrift / (wie er sonst  
nicht gethan) bekräftiget / ob er wol alle /  
eben auß heiligen Evangelio gezogene  
Sagungen erweisen können / hat er doch  
diese seine / oder Gottes Regeln / wollen mit  
den Worten vns vorliegen / mit welchen er  
sie vom H. Ern empfangen hatte. Eben  
darumb brauchte er auch der H. Schrift  
Zeugnuß / als er von Absagung der Güter  
handelt / vnd bringt dabey den Spruch des  
Propheten Davids : **Er hat außge-  
strewet / vnd den Armen geben / 2c.**  
Item den Nahm Christi : **Gibs den Ar-  
men / 2c.** nicht den Eiern / nicht den  
Freunden 2c. sondern den Armen. Der  
heilige hochverständige Mann wuste wol  
wie tieff diese Neigung in vnser Herzen  
were eingewurzelt / darumb wolte er mit  
vns auß dem Grund handeln / nemlich  
auß Gottes Sinn vnd Wort.

Der H. Basilius / Gregorius Bernar-

das vnd andere Väter handeln von die-  
sem sehr wol / vñ weitläuffig / wie die Sach  
an sich selbst erfordert / deren Lehr wollen  
wir nit der Länge nach / sonder etwas kürzer  
alhero verfassen. Vnd zwar Basilius er-  
weiset sein / wie nützlich einem geistlichen  
Mann sey seiner fleischlichen Verwandten /  
Gemeinschaft / Reden / Besuchungen /  
Item des Vaterlands Heimsuchung  
müßig zugehen / vnd gibt vnter andern die-  
se Besach: Ohne das wir / spricht er /  
ihnen kein Nutz seind / erfüllen <sup>In 99.</sup>  
wir auch vnser Leben mit ihrer <sup>Basilius</sup>  
Verwirrung / vnd Vnruhe / vnd <sup>dist. 32.</sup>  
fallen in Gelegenheiten zu sün-  
digen. Kaum können wir vber ihre  
Schwellen treten / sie da müssen wir also  
bald ihr Elend / Streit / Hader / Hauff-  
creuz / Armuth / Verlust der Ehr / vnd an-  
dere Belchwerden hören. Was erfolget?  
Nichts anders / als das du mit einem  
schweren Sack voll Klagen der demigen  
zu Hauff wol beladen kombst / da du ledig  
ausgangen warest. Da kombt dir für dein  
vorigs Leben / vnd tausenderley Besachen  
zu sündigen. Dan wie kan es anderst seyn /  
als das auß der Einbildung dieses Orts /  
Hauff / Wercks / oder Reden / zu Gemüth  
auch komme was sonst vorgangen / vnd  
also vnser innerliche Ruhe geschwächt /  
vnd noch mehr Bels verursacht werde?  
Wie viel aber an diesem Punct gelegen /  
kan daher abgenommen werden / das alle  
geistliche Lehrer / vnd Väter nit zulassen /  
das wir des vorigen Lebens Sünde geden-  
cken / noch absonderlich diese oder jene / son-  
dern ins gemein alle sambrlich berewen / da-  
mit dem Gemüth seine Ruhe nicht genom-  
men werde. Solche Ruhe aber kan in dir  
nicht bestehn / wen du selbst Besach zur Un-  
ruhe gibst. Zu

Zu dem sezt auch der H. Basilius / das solche Liebhaber ihrer Freund mit gemach/ vnd ohn vermerck/ ihre Sitten/ vnd Gebarden einfressen / vnd also den ersten Eifer verlieren die stahifeste gute Vorhaben zerfleissen / mit einem Wort/ widerumb weltlich beginnen zu werden / wie der Prophet vber die seinige klagt : Sie mengeten sich vnter die Heyden / vnd lerneten ihre Werck / vnd dieneren ihren Abgöttrischen Gözen/ Das gerieth ihnen zum Verrgermuß. Was solten die Israeliten anders von den Philistern gelernet haben / wenn sie vnter ihnen gewohnt hätten / als den Teufflischen Gözen Dienst? Also wird dich die Handlung vnd Beywohnen mit deinen Freunden sehr bald auff ihre Sprach/ vnd Sitten ziehen / die Geistliche Einfalt/ vnd Keinigkeit des Gemüths besudeln/ vnd dahin sein gemach bringen / daß du rankest/ wie die Welt pfeiffet. Da fahen dir an zugefallen die Ehrengriß / Vorzüg/ grosse Tittel/ vnd Namen. Sehe nun wie tief du schon kommen bist in den alten Wald / darauff du dich hattest aufgearbeitet?

In cōst.  
Mon.  
c. 21.

Noch mehr vnd grössere Schaden so einem Geistlichen auß der Gemeinshaft seiner Freund entstehen/ erzehlet ferner der H. Basilius / vns nur von derselbigen abzuhalten. Es ist von Natur vns angeborn/ daß wir ab der vnserigen Wohlstand erfrewet/ ab dem Vnglück aber betrübt werden. Daher entstehn in vns die Gedanken/ sollt sie auch wol versorgt seyn? Wird ihnen diß oder jenes Werck auch gelingen? Wie mag ihr Ehr/ ihr Gut versorgt / ihr Handel getrieben werden? Mit dergleichen Gedanken vnd Sorgen gehu wir zur Ru-

Alph. Ro der. II. Theil.

he mit solchen stehn wir auff/ vnd wird also der Euffer des Geists/ vnd die Tugend sehr geschwächt/ daß ein geringe Versuchung vns leichtlich fällen / vnd zu schanden bey männiglichem machen kan : So gehn wir dann in dem Kleid des Ordens oder Geistlichen Habite nicht anderst daher / als ein angethanes Bild/ ohn einige Tugend/ mit dem Leib seynd wir im Orden/ mit dem Gemüth aber mitten vnter den bösen/ vnd verkehrten Geschlecht.

Der groß Heilige Antonius ist mit diesem heiligen gleicher Meynung. Dann als ein Bruder zu ihm came/ etwas von Geistlichen Dingen zur Vollkommenheit zu hören/ fragte ihn Antonius/ wo er sein Bleibens hette / der antwort / nahe bey seinen Eltern/ die ihm Nahrung vnd vnderhalt verschaffen / daß er allein dem Lesen vnd Betten könnte abwarten / ohn einige Bestrebung des Geists / oder Sorgfältigkeit. Sage mir aber / sprach der H. Mann/ mein Sohn / bekümmerst du dich auch wenn ihnen was zu wider geht / vnd erfrewest dich/ wens ihnen wolgeht? Er antwort ja zu beyden theilen. Vnd der Alte/ so wisse daß du auch in jener Welt vnter deren Zahl dich befinden wirst/ mit denen du jeko frölich/ oder trawrig bist. Merck mein Geistlicher / daß du es in jener Welt mit den Weltlichen haben wirst / deren Gewonheit / vnd Conuersation du nicht begehrest zu verlassen. Was die Augen nicht sehen / das begehrt das Herz nicht ist ein Sprichwort / darum wollen die Heilige haben / wir sollen vnser Freund meyden. Dann gleich wie durch das Gelübd der Armuth/ die Güter vnd Reichthumb/ nicht allein mit der That / sonder mit Abziehung der Begierden zu denselben/ verlassen werden/

Caß.  
coll. 14.  
cap. 11.

Sfff

den/

den / also ist kein besser Mittel die Eltern dem Evangelio nach begraben zu lassen / vnd die natürliche Lieb von ihnen abzuziehen / dardurch nie geringe / vnd wenig vbel zu vermeiden / als wenn man ihrer müßig geht. Mit der Ehe muß man die Eltern erst verlassen / darnach aber auch mit dem Gemüth / vnd Affect / sonst werstu kein Ruhe bey dir finden. Wenn wir weit von ihnen seynd / kommen sie vns oft zu Gemüth / vnd seuffzen nach ihnen / was wirds werden / wen wir oft bey ihnen vns finden lassen?

Dies ist die Ursach warum: in vnser Societät Regeln vnd Satzungen so ernstlich verhöret ist / daß wir nicht in vnser Vatterland verrücken sollen. Wenn dis / wie es vns all heilsam vnd nützlich ist / auch also steiff gehalten würde / solte ein jeder seine Eltern selbst abmahnen / vns nimmer zu sich zufordern / darzu er genugsame Antrieb vnd Ursachen finden würde. Dis wollen / vnd lieben die Obern / vnd werden von dem / der also gesinnet ist / nicht wenig erfrewet / wenn er sonderlich da hohe Leut ihre Fürbit einwenden / sich selber dreinschlägt / vnd seines geistlichen Nutzens wegen / solcher Besuchung der Freund / oder Eltern sich weigert.

Wo aber durch dein Stillschweigen solche Herrn vom Obern erhalten / daß er dich ziehen läßt / ist es bey dir kein Werck des Gehorsams / dann du thust es gern / er aber läßt es also geschehen / das er doch lieber hindern wolte. Diese Lehr betrifft viel Zufäll: an / zum Exempel: Deine Eltern / Freund / oder Bekandten wollen dir ein Sach befehlen die deinem Standt vnd Ampt gang entgegen ist: Schickestu sie zum Obern / so thust du gar vnverständnis / dann der Ober-

muß entweder Vndanck bey ihnen verdienen / oder wider seinen Willen zulassen / was nicht billich ist. Du selbst kanst vñ solst sie fein gimpfflich abweisen / vnd ihnen vorhalten wie ihr Gesinnen deinem Beruf gang zu wider sey. Durch dis Mittel werden die falsche / von den wahren Geistlichen vnterscheiden / vnd erkent / welche ihre Eltern vnd Freund nicht zu erzürnen / alles dem Obern vber den Hals schieben / thun / hierin wie vnverschämde / also auch vnweislich. Nicht vmbsonst besicht der Herr / wir sollen klug seyn / wie Math. die Schlangen. Die Schlangen <sup>10.16.</sup> setzt vns der Herr zum Exempel / spricht Hieronymus / welche mit dem ganzen Leib / das Haupt vahren / zu beschützen das Orth / darinn das Leben ist. Vnser Haupt seynd die Obern / dis Haupt sollen wir allseit beschützen / vnd vns nicht entschuldigen / die Obern aber anklagen. Wolte Gott wir behielten diese Lehr so fleißig / als oft sie gebraucht wird. Dann es ist oft alles an vns gelegen: wenn wir wollen / so ist schon gethan. Derohalben ist mein gerewer Rath für einem jeden / dem seine Vollkommenheit lieb ist / daß er erstlich dergleichen Besuchungen der Seinigen ganz vnterlasse / es wäre dann daß sie auß Gehorsam ihme auffertege würden / darneben / wenn er sich bey solchem Gehorsam etwas befürchtet / oder nachmals eine Gefahr vermerckt / soll er den Obern bey Zeiten erinnern / vnd nach dem der Ober alles erkandt hat / fein Gehorsam / aber nicht ohn Forcht vnd Vorbereitung hin ziehen.

Zu dem Abt Theodorus came einmahl <sup>Satius.</sup> mit vielen Brieffen vieler grosser Herrn / seine Mutter ihn zu besuchen / welches der

Wort

Vorstehet des Orts Pacomius ihr vergönnet. Theodorus aber sprach: Vatter/wolt ihr mir Bürg vnd gut seyn/ das mir diß am Jüngsten Gerichte nicht schaden/ oder der HErr mich deswegen nicht werde zu Rede setzen / will ich zur Mutter gehn. Der Alte antwort ihm vnd sprach: Vermeinst du/ Sohn/ es sey dir kein Nuz/ so zwinge ich dich nicht. Er wolte kein Bürgschafft für ihn leisten/ vnd blieb also Theodorus in seiner Ruhe. Aber die Mutter ist nicht umbsonst den Weg gangen/ dann sie sich in das Nächste Frauen Kloster vnder dem Abt Pacomio eingethan/daselbst Gott zu dienen / vnd erwann ihren Sohn nach Gelegenheit darinnen zu sehen.

Da haben wir ein Exempel eines wahren Geistlichen / der mit den seinigen nit will zu thun haben/ es were ihm dann auß Gehorsam gebotten / vnd des Oberen Bewissen zum Bürgen gestellt worden. Wer also sich vorsiehet der besuche die seinigen recht vnd wol. Aber/wenn wir recht erkennen/ oder glaubten was Gefahr bey solchen Heimsuchungen ist / würden wir allgemayß vns sehr darvor fürchten. Voll seyndt die Schriften der Heiligen Väter allerley Exempeln / darab wir vns genugsam zu spiegeln hetten. Nun aber wollen wir den Heiligen Basiliam noch einmal hören: Bist du einmal deinen Freunden/ dem Fleisch nach / mit Christo abgestorben / was begehrest du wiederumb mit ihnen umbzugehen: Baruest du nun wider auff/ wegen deiner Freund / was du umb Christi wegen niedergesessen hast gibst du dich selbst schuldig: So weiche beyleib nicht auß deinem Ort deiner Freund we-

gen: weichest du von dem Ort/ so weichest du villeicht auch ab von deinen Sitten/ ja gar vö deinem HErrn Jesu. Dann der HErr Jesus läßt sich nicht finden vnder den Freunden vnd Bekandten/ seht der H. Bernardus Luc. 2. hina/ Vnd wie soll ich dich mein süßester Jesu finden vnder meinen Freunden vnd Bekantten/ da du vnder deinen nicht bist gefunden worden? Wer dann Jesum zu finden begehret / der suche ihn nicht bey den Eltern/ sonder im Tempel/ nicht im Geschweck sonder im Gebet/ in seiner Kammer/in der Ruhe vnd Andacht.

Zu vnserer besser Nachfolg wollen wir es mit inheimischen Exempeln beschließen. Unser Heilige Franciscus Xaverius / da er in Lusitanien/ ja gar in Indiam schiffte/ wie wol ihm nicht vnbeuust war / das er sie nimmermehr sehen würde in dieser Welt/ konte nit dahin beredt werden / das er seine Mutter/ Freund / vnd Bekandten in der Reise besuchet hätte / da sie doch ein geringen Weg von ihm wohneren. Eben diß thete auch P. Petrus Faber. Vnd da vnser Heiliger Vater Ignatius gesunder Lufft wegen Kranck in sein Heimat gen Cololam geschickt vnd auß Gehorsam getrieben ward / konte man ihn doch gar nicht bereden / das er bey seinem Bruder einlehrete/ sondern name sein Herzberg in einem offenen gemeinen Spital.

Epist.  
ad E-  
bilon.

## Das II. Capittel.

Ein Geistlicher soll fleißig dran seyn / daß er nicht zu oft von den seinigigen besuche / oder auch durch Brieff besprache werde.

Tom. 1. tr. de Var. doct. c. 51. **E**inem warhafften Geistlichen / dem die Ehr Gottes / seine Vollkommenheit / vnd Veruff angelegen ist / stehet vor allen Dingen zu / daß er nicht allein seiner Eltern / Freund / vnd Vaterlandt mißig gehe / sondern auch so viel an ihm ist / daran sey / daß sie ihn nit besuchen. Der Heilige Ephrem pflegte den seinigen zu befehlen / sie selten ihre Eltern dahin gewehnen / daß sie im Jahr nur einmal / auffs höchste nur zweymal zu ihnen kämen. Aber viel besser werdet ihr ihm thun / wenn ihr solche der Euri-gen vnnütze Conversation gar werdet abschlagen / sprach dieser Heilige Keche nennet er es ein vnnütze Besuchung / wie es vnser H. Vater auch nennet / weil sie warhafftig nit allein vnnützlich / sondern auch schädlich ist. Wie angenehm aber vnd wolgefällig **W**ir dem H. Ern diese Entschlagung der Eltern sey / hat er mit grossen Wunderwerken erweisen wollen. Eins taag / wie zu lesen / kamen die Freund des Frommen Mönchs Cyriaci / ihn zu sehen / vnd zubesuchen. Da sie nun an den Ort kamen / wo er wohnete / fragten sie nach seiner Zellen / vnd wie sie gezeuget waren / klopfen sie an. Er aber nach dem er sie erkente / batte Gott den H. Ern / daß sie ihn gar nicht sehen möchten. Thäte also die Thür auff / vnd gieng hinweg / wardt

Prat. spir. c. 52.

auch von Ihrer keinem gesehen. Wolte auch auß der Wüsten nicht ehe heim gehen / bis er verständig würde / daß sie wider nach Haus gezogen waren. Pacomius der Heilige Wunderhätige Mann / wolte sich von seiner leiblichen Schwester / die ihn zu besuchen kommen / auch gar nicht sehen lassen / vnd liesse ihr durch den Pförner sagen / du weißt nun / daß ich noch lebe / so gehe dann widerumb deines Wegs. Diese Botschaft hat bey ihr so viel vermocht / daß sie in das nächste Frauen Closter sich eingehen / vnd **W**ir die folgende Zeit ihres Lebens fleißig gedienet hat.

Nicht allein aber soll ein Geistlicher sich für der persönlichen Besprechung fleißig hüten / sondern auch alle Gemeinschaft durch Brieff abschaffe / dieweil auch dieses die innerliche Ruhe sehr verhindert. Hierzu ist ein leichtes Mittel vorhanden / nemlich dieses ; gleich wie / der nicht oft andere besuchet / auch nicht von andern oft besucht wird / also der nicht schreibt / dem wird / auch nicht leichtlich geschrieben werden. Wohl sagt der fromme Thomas von Kempen: wenn du weißt anderen das thrig zulassen / so werden sie dir das deinig lassen. Es steht bey dir / wie du wilt / so kanstu es haben. Wir haben einmahl dem Vaterlandt / den Eltern / vnd Freunden gutte Nacht geben vmb der Liebe Christi willen / warumb geben wir ihnen nit das ewige Vale / vnd thun / was wir angefangen?

Cassianus erzehlet warhafftig ein sehr treffliches Werck von einem geistlichen / Andächtigen / vnd dem beschawlichen Leben sehr zuerhanen Mönch. Als diesem / nach fünfsehen Jahren seiner Bekehrung / von seiner

Sur. 14. Maii.

seiner Mutter Freunden/ vnd viel andern auß der Insel Ponto/ ein dickes Packet/ oder Büschel Brieff zugebracht worden/ bedachte er sich sehr lang wie er ihm thun solte/ Wie viel Gedancken sprach er/ werden mir diese Brieff machen/ wenn ich sie lese? Verüben werden sie mich/ oder vn- nützlich erfreuen. Wie viel Tag lang werd ich in meiner Betrachtung/ durch die ver- hindert werden/ von den sie geschrieben seynd? Wie lang werde ich an solchen Ge- dancken zu kochen haben? Was Mühe wird es mich kosten/bis ich mein jetzige Ru- he widerumb bekomme? Was wirds wer- den/wenn mein Gemüt durch der Freund/ vnd Bekanten Brieff/durch ihr Rede/vn Gesicht bewegt/ widerumb ansahet zu be- suchen/in den Gedancken mit ihn zu reden/ vnd bey ihnen mit dem Willen zu seyn/ die ich so lang verlassen hab? Nichts hilft es mich/ daß ich dem Leib nach von ihnen bin/ wenn das Herz/ vnd Gedächtnis sie wi- der ansieht/ vnd begehrt. Ein todter ge- denckt an die seinigen nicht mehr. Ich bin der Welt/ vnd den Meinigen abgestor- ben/ was will ich ihnen wider zu leben an- fangen. In diesen Gedancken beehrte er nit allein gar keinen Brieff zu erbrechen/ sondern wolt auch den Büschel nicht auff- thun/oder die Rahmen sehen deren die ihm geschrieben/ daß er nur nicht durch Einbil- dung ihres Gesichts/ oder der Namen/ an seiner Geistlichen Übung verhindert wür- de. Warffe derowegen das Päcklein also zugebunden ins Feuer/ wie ers bekommen/ hinweg ihr Gedancken des Vat- terlands/ sprach er/ vnd verbren- net allhie/ vnd locket mich nicht mehr zu dem/ daß ich umb Chri- sti willen verlassen hab. Ein solchen

Sinn wie wir wissen/ hat auch vnser Heili- ge Ignatius gehabt: vnd an diesem sollen sich spiegeln/ die Gesellen/ denen es nicht genug solche ihrer Freunde Brieff einmal zu lesen/ sondern müssen auß wiederholter lesung derselben ihr Nützlich zu öfftern erfertigen/ vnd ihrer gedencen. Du armer Geistliche/ kanst du dich nicht zwingen zum erstenmal/ so werffe sie doch ins Feuer/ wenn du sie gelesen hast/ vnd lasse alle Af- fection zu Fleisch vnd Blut im Rauch zer- stauben.

## Das III. Capittel.

Wie man vnterm Schein zu predi- gen keine Ursach oder Gelegenheit suchen soll/ zu den Seinigen zu kommen.

Der Heilige Bernardus hat gar eben gemerckt/ daß auß den kleinen Nützlich- lein/welche die Weinberg des Her- ren verderben/ auch eins sey/ genandt heimliche Begierd in seinem Vaterlande durch predigen/ oder ermahnen viel Guts bey den seinigen aufzurichten/ welche Ver- suchung je gefährlicher/ je heimlicher/ vnd vnter dem Schein des gutten verborgener ist. Viel seynd durch diesen Strick gefan- gen/vnd verderbt worden/ wie dieser Heili- ge Vater sagt/ daß er deren etliche gekent/ die andere auß vnzeitigem Eisser helfen wollen/sich aber selbst verderbt haben. Ach was für ein Nutzen läst du dir von deinen Eltern/Freunden/vnd Gesellen träumend Mit denen du gestern gespielet/ willen heut lehren. Sie werden mehr nicht von dir halten/ als sehest du wieder ihnen gleich worden/ Warum glaubst du Christo

Serm.  
64. in  
Cant. 2.

Esst 3 nicht?

Luc 4. 24. nicht? Warlich sage ich euch/ Es ist kein Prophet angenehm in seinem Vaterlandt. Als Gott den Abraham zu seinem Prediger/ vnd Vatter aller Glanbigen machen wolte/ hiesse er ihn außziehen auß seinem Land/ vnd all die sündigen vergessen/ vnd seinen Stab fort in Mesopotanien setzen/ da er allen unbekant war. Darumb hat der H. Paulus zu Jerusalem im Gebet auch den H. Ern im Ge-  
 Act. 22. 3. sicht gesehen der im gesagt: Lyle/ vnd mache dich behend von Jerusalem hinaus/ denn sie werde nicht auff nehmen dein Gezeugnuß von mir. Wie H. Er/ sie wissen ja wol das dieser in der Stadt erzogen neben den Füßen Samaltels vnterrichtet/ ein Verfechter der Väterlichen Sagungen/ ein Eifferer des Gesetzes/ deren so an dich glaubten (insonderheit Stephani/ dessen Steiniger ihre Kleider ihm zu verwahren geben) ein Verfolger gewesen/ solten sie den nicht hören/ oder Zeugnuß von ihm annehmen? Nein spricht der H. Er/ Geh hin dann ich will dich fern vnter die Heyden senden. Vnd du armer Geistlicher wilst grossen Nutzen vnter den deinigen schaffen? Du bist mitten vnter dem Fleisch/ vnd Blut wie wirstu einen zur Berachtung der Welt können bere- den/ der du dieselbe noch nicht verachtest/ sondern heimlich liebest?

Es ist lächerlich zu hören was Pater Ribadeneira/ in seinen noch nicht in Druck geaebenen Gesprächen erzehlet von einem auß vnserer Societät/ der auß vnordentlicher Fleischlicher Lieb zu seiner Mutter gezogen war. In Messana war er bürdig/ da begabe sich das ein anderer Priester ein bösen Geist auß einem armen Weiblein

bannen wolte/ vnd gewöhnliche Beschwörung anwendete. Diesem wolte der vnserig etwas helfen/ vnd gebore dem Teuffel im Namen des Allmächtigen Gottes/ er solte auß seinem Geschöpf aufffahren/ der böse Geist aber antwortet ihm mehr nicht/ als Memm/ Memm. Da ward diß woiber kante Mutter söhnelein von vielen sehr verlacht. Nicht viel besser/ oder höfflicher werdendich deine Bürger/ vnd Landsteu empfangen/ wann du ihnen von Berachtung der Welt/ eitel Ehren/ Wollusten/ v. predigen thust/ vnd selbst die Welt/ vnd die deine zuviel liebest.

Noch ein ander Exempel lesen wir bey Severo Sulpitio in seinen Gesprächen: Ein reicher ansehnlicher Junger Mann/ spricht er/ war in Egypten ein Oberster/ vnter den Soldaten/ vnd zoge oft wider die Plembos seine Feinde. Dieser hätte ein Weib/ vnd junges Söhnelein. Vnterwegs begibt sichs/ das er in die Wüsten gerethe/ vnd der heiligen Männer Hüften sahe/ da er auch von dem seligen Joanne dem Einsiedel bekehret ward. Dieser verliesse sein eiteltes leichtfertigs Kriegsleben/ vnd alle weltliche Ehr/ vnd gieng standhafftig zur Wüsten zu/ ward auch in kurzer Zeit sehr tugendreich/ in fasten streng/ tief in Demut/ starck im Glauben/ vnd fast den alten Eremiten in Vollkommenheit ähnlich. Diß konte der leidige Feind aller Gottseligkeit nit leiden/ bracht ihm Gedancken zu Gemüt/ ob es nit besser were das er in sein Vaterland kehrete vnd da seinen Sohn/ vnd Weib auch zur Seligkeit anwiese. Es würde ja G. D. angenehmer seyn andere neben ihm zum Himmel zubringen Durch diesen falschen Schein der Gerechtigkeit verführte ihn der Teuffel so weit/ das er nach

nach dem vierden Jar seiner Bekehrung  
sein Zell / vnd die Wüsten verlassen thäre.  
Da er zum nechstegelegenen Closter kam/  
darn sehr viel Mönch wohneten / bekante  
er ihnen die Ursache seines aufstehens/  
vnd ob sie schon alle / sonderlich aber der  
Abt / oder Vorsteher desselben / ihn von die-  
sem seinem schädlichen geschöpfften Wohn  
unterstunden abzugehen / wolte er doch  
nicht folgen / gieng also mit aller Bruder  
schmerzen seinen Weg. Raumb aber war  
er von ihren Augen kommen / vnd sie der  
böse Geist ergreiffe ihn Leiblich / daß er  
schäumte / vnd sich mit Zähnen zerrisse.  
Ward also zum vorigen Closter getragen:  
von den Brüdern / vnd / weil es anderst  
nicht seyn konnte / an Hand vnd Füßen mit  
Ketten gebunden: also wolte Gott der Herr  
seinen Frevel straffen. Nach zweyen Jah-  
ren wird er durchs Gebett der Brüder ent-  
lediget / gieng wider in die Wüsten zu sei-  
nem Ort / an sich selbst gebessert / vnd ande-  
ren zum Exempel / daß sich keiner solle ge-  
lusten lassen / oder auß falschen Schein der  
Gerechtigkeit / oder vnnützer Leichtfertigkeit  
seinen Beruff zu verlassen.

So soll dann ein Vntersörchtiger geist-  
licher dergleichen Heimsuchung vnd Be-  
grüßung der seintigen / Ist er anders verstan-  
dig / gang vnd gar vermeiden. Dann weil  
solche die heilige Väter als öffentliche  
Versuchungen erkent / vnd so vnglückselige  
Ende zugewinnen pflegen / was wirds wer-  
den / wann wir auß lauter Lust / vnd Er-  
geslichkeit zu den vnserigen vns  
begeben wollen.

## Das IV. Capitel.

Daß sich ein Geistlicher der Welt-  
sachen seiner Eltern gar nicht an-  
nehmen soll.

Wer einmal sich von der Welt abge-  
than / vnd Gott zu dienen angefangen  
hat / soll bey Leib sich keiner Weltfachen/  
oder Geschäften der Sünigen sich unter-  
fangen / will er anderst tausenderley Ge-  
fahren vnd Stricken entgehn. Von diesem  
Puncten redet der heilige Gregorius also:  
Erlliche seynd die nicht allein frembde Güt-  
ter nicht begehren / sondern alles auch was  
sie in der Welt gehabt / gern verlassen / sich  
selbst verachten / keine Ehr dieser Welt  
suchen / von allen Weltwercken sich abhal-  
ten / vnd was sonst mehr für Freud oder  
Ergeslichkeit ihnen vorkommen mögte/  
hindan setzen. Jedoch seynd sie noch mit ei-  
nem seidenen Strick der fleischlichen Af-  
fection gegen ihre Freundschaft angebund-  
den / vnd werden widergezogen dahin / was  
sie zuvor verlassen hatten. Dann wir sehen  
oft viel / die kein Begierd dieses gegenwär-  
tigen Lebens mehr haben / der Welt mit der  
That / vnd Profession absagen : jedoch auß  
vnordentlicher Lieb der ihrigen in die Ge-  
richts Sammern ein lauffen / vmb die irdi-  
sche Güter hadern / die Welthandel wide-  
rumb tractieren / vnd verlieren dardurch  
ihre innerliche Ruhe. Wo fallen die an-  
derst ein / als in das Netz der Welt? Die an-  
gefangene vollkommene des Lebens hat sie  
awar von dieser Welt abgeführt / aber die  
vnordentliche Lieb der irdischen Gesip-  
schaft bringt sie wider vnter das Joch / da-  
von sie auffgelöst waren. Eben diß klagt  
auch

Lib. 7.  
moral.  
cap. 14.

Id. lib.  
1. de sū.  
bono.



auch der H. Hieronymus vnd spricht: Viel  
Müch seynd auß Lieb der Eltern nit allein  
mit irdischen zeitlichen / sonder auch ge-  
richtlichen Sorgen beladen / vnd in ihrem  
Vorhaben verfürret worden / haben also  
vmb den zeitlichen Wolstand / vnd irdische  
Güter der ihrigen ihr eygen Heil vnd See-  
len verschert.

Diese fleischliche Neigung zu den Ele-  
ren / daß sie ihren halben sich der Welt-  
sachen vnterfangen / für sie stehen / vnd  
fechten / wie wir oft sehen / vnd erfahren  
müssen / ist der Geistlichen außerses ver-  
derben. Es mißgönnet ihnen nemlich der  
Teuffel das himmlische Leben auff Erden/  
wie der H. Basilius recht sagt / vnd im  
Fleisch ohn Fleisch zu seyn / vnd kan nicht  
leben / daß sie ohn anstossen den Weg der  
Tugenden ablauffen / beflüssige derowegen  
sich den armen Geistlichen die auß Lieb vnd  
Mitleiden gegen die Eltern gestochene  
Strick vorzuwerffen / vnd sie also in Ge-  
müht zuverunruhigen / wie auch die Lieb zu  
Gott / oder zu schwächen / oder gar außzu-  
löschen. Zu diesem / wie fleißig zu mercken/  
gebraucht der arglistige Verrieger als böß-  
hafftige Werkzeug die Eltern selbst / vnd  
Freunde / die vorgeben es seyn nitmand ge-  
schickter ihre Geschafft zuverrichten / das  
Gegänd zu schlichten / die Ehe zu stiften/  
vnd alles außzuführen / als eben die Geis-  
tlichen ihnen glaube man / sie haben dazu  
gute Beil / wie nicht weniger war / als  
schimpfflich war / als schimpfflich jener  
sagt.

Cum factor rerum privaret femine  
clerum,  
Ad satana votum successit turba Ne-  
potum.

Ludo-  
phus de

Als wolte er sagen / weil die Geistliche ohn

Weib / vnd Kinder seynd / für welche sie  
sonst Sorg tragen müßten / hat der Teuffel  
die Freund herbey geführt / deren Sachen  
sie sich sollen annehmen / durch welches er  
sie so lang vnd viel zur Welt treibt / bis sie  
endlich gar verfürret seynd. Warumb ha-  
stu der Welt / ihren Lüsten / Ehn / Nutzen/  
vnd allem abgesaget? Allein darumb / daß du  
nicht mehr dich vmb sie bekümmern sollest:  
Vnd wilt jezund andern zugefallen wide-  
rumb vielmehr dich ihrer annehmen / deine  
Freiheit verkauffen / geistliche Güter ver-  
lieren / vnd der Freunden vnd Blutver-  
wandren leibgenen Diener werden?

Viel anderst lehren dich die alte heilige  
Väter: Zum Abt Apollo kame in einer  
finstern Nacht sein leiblicher Bruder / rief /  
vnd bate ihn sehr / er wolte doch ein wenig  
auß der Zellen gehn / vnd ihm sein Ochsen/  
der fern im Roth wäre stecken blieben/  
helffen außziehen / weil er allein zu schwach  
dazu wäre. Apollo sprach / warumb hast du  
vnserm jüngsten Bruder nicht zugespro-  
chen / zu dem du näher gehabt / als zu mir?  
Er antwort / bistu dann durch dein viel sa-  
ssen / vnd einsames strenges Leben von Sin-  
nen kommen / vnd weißt nicht daß er vor-  
längst gestorben ist? Kan ich ihn außm  
Grab ruffen da er nur länger als fünfze-  
hen Jahr Tod innen ligt? Weißtu dann  
auch nicht / sprach Apollo / daß ich vor  
zwanzig Jahren der Welt abgestorben / dir  
keine Hülf oder Trost mehr leyßen kan/  
was die Welt angehet / vnd muß in dieser  
Zellen / als meinem Grab verschlossen blei-  
ben? Da sollen die Geistliche lernen / wie sie  
sich disfalls zu verhalten haben / dann wo  
sie sich durch gefärbte Gütigkeit oder Lieb  
der Eltern verführen lassen / wirds ihnen  
ohn Schade ihrer Seelen nicht ablauffen.

Wia

Saxo-  
nia in  
vita  
Chri. p.  
r. c. 66.

Wie viel Mönch/schreyer der H. Hieronymus / haben ihre eygene Seelen verlohren / da sie sich vber Vatter vnd Mutter erbarmt haben! Vnd gibt diß noch die tägliche Erfahrung. Wie viel haben die Hand tapffer an Pflug geschlagen / vnd wegen frembder / oder ihrer Freund vnd Eltern geschafften hinter sich sehende / in Egypten wider gelauffen? Eben diese Gottseligkeit (Vnter erbarmt / das sie also soll genennet werden) diese / sprich ich / Gottlosigkeit gegen die Eltern hat die Abtrinnige von der Religion oder Beruf so schändlich abgeföhrt / welche endlich Väter / vnd Mütterliche Güter weidlich zu gebracht vnd verbrassert / ihren lang betragten Eltern / mit ihrem Gottschändigen Leben das Leben bitterer als den Tod gemacht. Darumb ermahnet vns der H. Basilius nicht vmbsonst so treulich hievon ab / vñ spricht: Weil wir dann wissen den vnträglichen Schaden dieser Neigung gegen vnser Freund / wollen wir die Sorg für sie ablegen als ein Teufflische Anfechtung / dadurch er vns zum verderben zu bringen sich vnterstehet.

Es hat auch keine Entschuldigung allhie Platz / als thären wir solches vnsern Eltern auß Gehorsam / weil es vns der Ober zugelassen. Dann was droben von dem ansprechen / besuchen / vnd Gemeinschaft mit den seinigen zuhalten gesagt worden / soll allhie eben wol gehalten werden / das wir nemlich selbst solche Sachen zu vntersuchen vns verweigern / weil sie vnseren Stand vnd Ambr zuwider seynd / vnd also verhüten das nicht den Oberen die freundliche Aufbitter vber den Hals kommen /

weil er selbigen vnd vns offte muß zulassen / vnd nachgeben was ihm nicht lieb / vns aber schädlich ist. Darumb dörfen wir vns des Gehorsams wegen nicht selbst gefallen / dan es kan da gar kein Gehorsam seyn / da der Ober seinen willē nach vnserm richtē muß. Hat nun jener mōnch / von dē zuvor gesagt / seine Mutter nicht wollen ansehen / weil der Vorsteher ihm vor Gefahr nicht wolte gut seyn / wie vielmehr sollen wir vns fürchten / ohne Beheiß des Obern / wil seiner Caution geschweigen / der Freunde Sach auff vns zunehmen / welche offte sehr schwer / vns aber allezeit gefährlich / vnd schädlich seynd?

### Das V. Capittel.

Etliche Exempel auff die jetzt gegebene Lehr.

Von dem H. Abt Varnen erzehlet die <sup>Ruffin.</sup> alten diese Geschicht: Es came auff ein <sup>Vitis</sup> zeit der Richter selbiger Provinz zu Haus <sup>PP. &</sup> vnd hörte viel von diesem Heiligen Mann / <sup>in Prato.</sup> begehrte ihn derohalben zu sehen / vnd <sup>spit.</sup> schickte zu ihm er wolle ihn doch auffnehmen. Dieses begehrns erschraect der H. Vatter gar sehr / vnd gedachte bey sich / wenn die Adeltliche hohe Personen ihn zu besuchen anfangen / würden gewiß viel andere gemeine Leuth auch zu ihm kommen / dardurch ich dann / sprach er / mein rühigs Leben / vnd Gnad der Demuhr / deren ich mich durch Gottes Genad von Jugend auff beflissen / in Gefahr setzen / vnd auß arglist des Teuffels erwann in eyrel Ehr / oder strick der Hoffart gerathen möchte. Beschloffe also bey sich dem Richter seine Bitte abzu-

Ter

abzu-

abzuschlagen / dessen sich dann der sehr be-  
 erübte / vnd sprach zu seinem Amtmann /  
 Ich rechne es / meiner Sünden zu / daß ich  
 den Diener Gottes zu sehen mit werch bin.  
 Jedoch möchte ich wol Mittel vnd Be-  
 legenheit wissen / wie ich seiner Gegenwart  
 könnte genießen / er dachte also ein seikam  
 Mittel: Seiner / des Heiligen / Schwester  
 Sohn liesse er zu hafften ziehen / vnd ver-  
 hoffte also oder den Mann Gottes zube-  
 suchen / oder doch von ihm besucht zu wer-  
 den / vnd sprach zu seinem Beampten / daß  
 der fromme Alte nit erwann zu sehr hier-  
 über betrübt werde / so laffet ihm sagen /  
 wenn er sich würdiger zu mir zukommen  
 soll der Jüngling alsbald ledig gelassen  
 werden / sonst hab er kein gering Straff  
 verdienet / vnd soll wol das Leben lassen  
 müssen. Da diß die Schwester des Abten  
 Poemenis vnd zugleich ein Mutter des  
 gefangenen Jünglings hörte / lieffe sie zu  
 ihrem Bruder in die Büsten / stunde vor  
 der Zellen / rieffe vnd schrie / er wolle doch zu  
 dem Richter gehen / vnd ihr liebes Kinde le-  
 dig bitten. Der H. Mann aber antwortet  
 ihr nit allein kein Wort / sondern wolte  
 auch die Thür nicht auffthun zu ihr hinauf  
 zu gehen. Da singe sie erst recht an ihm zu  
 fluchen / vnd zu sagen / du Steinharter / vn-  
 barmherziger Mensch / wie kanstu so vn-  
 mildt gegen mich seyn / daß dich meine heis-  
 se zähre nicht erweichen? Ich hab ein eini-  
 gen Sohn / vnd muß sehen daß er vmb sein  
 Leben kompt / dir wäre es vmb ein Wort zu  
 thun / so bliebe er bey leben. Behin sagt Poe-  
 men zu seinem Bruder / der ihm dienete vñ  
 sage / Poemen hab kein Kinder gezeuget /  
 darumb hab er auch kein Mitleyden mit ih-  
 nen. Als diß der Richter hörte / verwundert  
 er sich sehr / vnd sprach: So beredet ihn

nur / daß er ein Vorschrift an mich lasse  
 abgehen vmb seiner willen / daß ich ihn ledig  
 lasse. Da kamen viel / vnd hielten bey dem  
 Alten fleißig an er wolte doch ein wenig  
 schreiben / wie er dann thät / vnd sprach:  
 Ewer Adelkeit / vnd Strenge wolle fleißig  
 nach dem Verbrechen des Jünglings for-  
 schen / vnd da er den Todt verwirckt hat /  
 soll er billich sterben / daß er in diesem Leben  
 seine Sünd abbüffe / vñ des Ewigen Todes  
 entgehe: befindet sich aber anderst / so  
 straffe ihn E. St. nach der Gerechtigkeit /  
 vnd wie es die Gesetz außweisen.

Eben ein gleiche Thät lesen wir von dem  
 Abt Pastor / der keines Wegs hat kön-  
 nen dahin vermögzt werden / daß er für sei-  
 nen Vätern / der zum Todt verurtheilt  
 wardt / gebetten hätte. Da sehe man wie gar  
 diese Heilige Männer Fleisch / vnd Blut /  
 abgelegt / wie gar nichts sie sich der ihrigen  
 haben wollen annehmen.

Diesen hat sich vnser H. Batter Jgna. Lib. 5.  
 tius gang gleich gehalten / Dann als Sei-  
 nes Bruders Enkel / vnd Stamm / oder  
 Erbin der Isotoler von vielen Edlen vnd rei-  
 chen Männern zur Ehe begehret ward / er-  
 suchten ihn grosse Fürsten / vnd H. Ern /  
 (vnder andern der Fürst von Najara / vnd  
 Fürst Albuquerque / die Jgnatio / vnd sei-  
 nem Geschlecht viel guts erwiesen hetten)  
 durch Brieff / er wolle sich doch der Sachen  
 etwas annehmen / vnd seine Meinung oder  
 Willen / den seinigen zu schreiben. Jgna-  
 tius aber gab ihnen zur Antwort / es gieng  
 ihn diese Ehe gar nicht an / er wäre schon  
 lang der Welt abgestorben / vnd vnbillich  
 daß er wider anfangen solle was er längst  
 verlassen / vnd sich mit frembden Sorgen  
 beladen / die er gern hingeleget hette: wie je-  
 ne Besponß des H. Ern sagt: Ich hab mei-  
 nen

nen Noth außgezogen / wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich hab meine Füß gewaschen wie soll ich sie wieder besudelen?

Lib. 4. c. 6. vi. ca.  
Nicht ein vnärtiger Sohn Ignacij / ist in diesem P. Franciscus Vorgia gewesen / welchen man gar nit dahin bereden können / daß er bey ihrer Päpstlichen Heiligkeit anhielte / seinem Sohn Alvaro zu dispensiren oder durch Apostolische Macht zu erlauben / daß er möge Joannam Aragoniam seiner Schwester Tochter / der die Marggraffschafft Alcaniñ zu gestorben war / zur Gemählin nehmen. Vnd ist dis sein hohes beständiges Gemähe je mehr zu verwundern / je gröffer Reichthumb dem Sohn vorstunden / vnd je gewisser er were / daß ihm Päpstliche Heiligkeit nichts versagen wolte. Eben diese Beständigkeit hat Keyser Carolus an dem Vorgia erfahren / vnd mit grossen lusten wahr befunden / was man sagte / Franciscus hätte alle Lieb vnd Neigung gegen Fleisch vnd Blut gänzlich von sich abgelegt.

Wenn nun dem also / wem soll es nicht hoch wunderlich fürkommen / daß solche Männer / diese so leichte Geschäfte / so gar ansehnlichen Personen so gar haben abgeschlagen / vnd iezo aber so viel gefunden werden / die / weiß nicht was für Sachen / mit offenen vnd außgestreckten Armen annehmen / begehren vnd sich in denselben auffhalten lassen. Haben solche Heilige / vollkommene Leuth dis zu thun so verdächtig vnd schädlich geachtet / wie Narrisch müssen dann die seyn / welche an Tugenden viel zu leicht / ihnen kein Gefahr oder Schaden davon befürchten? Daher kompt vns aber diese Sicherheit weil wir noch so fern von aller Vollkommenheit / vnd Heiligkeit seynd / wo es anders wäre / wür-

den wir solcher Weltgeschäfte gar wol müßig gehen.

Das VI. Capittel.

Von etlichen andern gefährlichen Schäden der vnordentlicher Neigung zum Eltern: vnd was vns Christus hievon gelehret hab.

ES geschicht offte / spricht der H. Conf. Basilius / daß ein Mönch oder Ordens Person auß vnmaßiger Neigung / vnd Lieb / den seinigen in der Noth helfen will / vnd sich also des Kirchenraubs theilhaftig machet. Vnd ob er wol nichts stele / was Gott / oder der Kirchen geheilige ist / jedoch erbeulet er hie vnd da für seine Eltern oder Verwandten / was er wann andere Gott / oder den Geistlichen auß Andacht / vnd im Sinn gehabt zu offeren benimpt solchs rauberischer Weis: Welches dann auch ohne mercklichen Schaden der Geistlicher Geschäften nicht abgehen kan / weil er mit solcher Freyheit wider die nit reden oder thun darff / von denen er etwas hat abgenommen. Da kompt auch der nagende Wurm ins Gewissen / ob er wider die Armut gethan / ic.

Diese Lieb der Eltern verblendet offte auch ein Geistlichen / daß er vermeint zugelassen zu sein / was nicht ist / vnd der Armut nit zu wider / was ihr warhafftig zu wider ist: vnd ob schon anders nichts wäre / stilt er doch den Geistlichen Vbungen / vnd seinem Standt die Zeit / die er in den Geschäften der seinigen vbel gebraucht.

Du hast auch vber dein selbst eigne Leib / wie obgedachter Heilig sagt:

Titel 2

Fein

Feingewalt mehr / dan einmahl  
hast du ihn Gott auff geopffert /  
vnd thust vnbillich / ja lästerlich  
we du den zu andern dingē brauch-  
est: Mit denē / die gleiches Stāds  
mit dir seynd / vnd sich Gott eben  
auch ergeben haben / soll dein Leib  
arbeiten. Was bedarfs viel Wort / was  
du hast / oder bist / das ist des Ordensstands /  
der ernehret dich. Was dienest du dan einem  
andern? Ich will alhie der offenslichen är-  
gerniß geschweigen.

Man höre was Christus hie von redet:

Luc. 14. 16. So jemand zu mir kompt / vnd  
hasset nicht seinen Vatter / Mut-  
ter / Weib / Rinder Brüder / Sch-  
western / auch darzu sein eigen  
Seele / der kan nicht mein Jünger  
seyn. Auß welchē Orth / spricht Gre-  
gorius / offenbarlich erwiese wird /  
Lib. 7. Moral. 6. 14. daß wir die Freund hassen sollen /  
wie vns selbs.

Wie nun der Haß gegen vns also soll besch-  
affen seyn / daß wir vns der Mortification  
ohn vnterlaß sollen gebrauchē / vnd vnserm  
ärgersten Feind / dem Fleisch nimmer gestat-  
te / daß es sich wider den Geist oder die Ver-  
nunfft aufflehre: also sollen wir Geistlichen  
auch mit einem Heiligen / vnd vnablässlichē  
Haß die Eltern / vnd Freunde verfolgen /  
vnd ihnen gar nichts zu gefallen thun / wan  
sie mit ihren Auffgabē / Bitten vnd Gesuch-  
äften vns im Weg der Zugēdt verhindern.  
Dā ob wol sie der Natur nach deine Bluts-  
freunde seyd / vnd bleibens auch / so seynd sie  
dannoch die Feinde / von welchen der Pro-  
phet redet: Des menschen Feinde seynd  
auch sein eigne Hausgenossen.

Es kame etwan ein Weltmensch zum  
Frater Agidio / vnd sprach / Vatter ich hab

gang bey mir beschloffen Ewern Orden an-  
zunehmen. So gehe dan hin / sprach der  
Diener Gottes / wen du diß thun wilt / vnd  
erschlage / oder tödte alle deine Freund. Die-  
ser stenge an zu weinen / vnd sprach / Ich  
bitte dich durch die Barmherzigkeit Gottes  
lade mir solchen großē Last der Sündē nit  
auff. Vñ Agidius / wie bistu so vnuerstän-  
dig / ich wil nit daß du sie mit dem Schwerd  
tödten solst / sondern wie Christus spricht /  
mit dem Gemüt. Wer nit hasset seine  
Vatter / vnd Mutter / vnd ganze  
Freundschaft / kan mein Jünger nit  
seyn. Diß hat vns der Herz sehr oft im  
Heiligen Euangelio / zuuerstehn geben / vnd  
insonderheit / wie der Heilige Basilus ge-  
mערct / an jenen zween Jüngern / Deren  
einem / welcher seine Sachen mit  
den Freundē wolte zurecht machē  
der Herz geantwort: Wer seine  
Hand an den pflug leget / vnd sie-  
het zuruck / der ist nit geschickt zū  
Reich Gottes: So oft ein Geistlicher  
dan der seinigen Sorg trägt / vnd sich ihrer  
Geschäften annimpt / so oft sihet er hinder  
sich / nach dem er einmahl seine Hand an dē  
Pflug der Euangelischen Kähte gelegt hat /  
vnd macht sich vnwürdig des Reichs Got-  
tes. Dem andern aber / welcher seinen Vat-  
ter zuvor beehrte zur Erden zubestatten /  
ein Gottseligs / vnd löblichs Ding / verbotte  
er es zu thun / vnd sprach / Laß die todte  
ihre todten begraben / du aber ge-  
he hin / vnd verkündige das Reich  
Gottes / hat nun dieser auch sei-  
nen Vatter nicht dörffē begrabē /  
spricht alhie Theophylactus / Wehe dan  
den Geistlichen Kloster personen /  
die sich Weltlicher Geschäften  
annemen.

Nicht

Nicht allein aber hat der HErr diese  
Eneſchlagung der Eltern mit dem Mund  
oder frembden Exempeln / ſondern auch  
mit ſeinem eignen Exempel lehren vnd be-  
kräftigen wollen. Dahin gehen die harce  
Wort/dem äußerlichen Schein nach / die  
er etwan ſeiner liebſter Mutter geben : als  
im Tempel nach der dreytägigen irarorigē  
Suchung / Was iſt / daß ihr mich

Luc. 2.  
49. ſuchet / wiſſet ihr nicht / daß ich

ſeyn muß in dē daß meines Vat-  
ters iſt? Vnd auff der Hochzeit / daes  
an Wein gebracht Was gehets mir /  
vñ dir an? Ohne Zweifel vnſert  
wegen / ſagt Bernardus / iſt diß ge-  
ſchehen / daß vns die Sorg der  
fleißlichē Eltern nicht beküm-  
mern vnd die Freundschaft das  
geiſtlich Weſen nicht verhindern  
ſoll / wenn wir vns zu Gott ein-  
mahl bekehrt haben. Von der Zeit  
an müſſen wir ſeyn in dem das vnſers him-  
liſchen Vatters iſt vñ nicht der fleißlichē  
Eltern. Dan ja eben darumb der HErr  
auch jenem also ſcharpff geantwortet / da  
er zu dem / welcher ihne wolte zu einer mit  
ſeinem Bruder ſtreitigen Theilung ſeines  
Erbes zihen / antwortet Mensch wer  
hat mich zum Richter oder Erbsch-  
lichter vber euch geſetzt? Ich bin da-  
rumb nicht geſand worden : hiemit  
vns zu lehrē / wie weit wir vns  
von dieſen Weltlichen vnd  
irdiſchen Dingen ſol-  
len enthalten.

Luc. 12.  
14.

## Das VII. Capitel.

Wie vnterm Schein der Andacht  
nicht allein / ſondern auch der Wiſichte  
dieſe Verſuchung ſich verberge /  
vnd wie man dieſe ſoll  
vorkommen.

S Jz weil dieſe liſtige Verſuchung nicht  
allein ſich verberge vnter dem Man-  
tel der Gottſeligkeit / ſonder auch vnter dem  
Vorwand als ſeyen wir ſchuldig / vnd ver-  
mög der gebotten Gottes verpſichtet den  
Eltern zu helfen / hat vnſer heiliger Stiff-  
ter diß vnd viel andere Vngelegenheit / die  
darauf notwendig entſtehen / wol vorgeſe-  
hen / darumb ſolche Regel darwider geſetzt /  
daß ein jeder der ſich in die Societät begeben  
wil / ſol geſraat werden / Wenn etwan  
ein Zweifel einſiele daß er den  
Eltern oder Freunde in leiblich. <sup>Cap. 5.  
Exam.  
§. 3.</sup>  
er / geiſtlicher / oder ſonſt andere  
Noth beträngten / ſolte helfen /  
mit beſuchen / oder andere weiſſ:  
Ober / ſein eygen vrtheil hindan-  
geſetzt / dem gewiſſē oder vrtheil  
der Societät / oder deß Obern  
ſolches wolle heimſtellen / vnd  
thū / was ſie im Herin vor recht /  
vnd billich erkennen. In welcher  
Sagung viel Vngelegenheiten ſeynd abge-  
ſchaft / welche auß Menſchlichen verkehrē  
Sinnen entſtehen können. Dan wir ſeynd  
nit weniger blind in der Eltern vñ Freund-  
ſachen / als in vnſer eygen. Daß wir dann  
gang möchren im Gewiſſen frey bleiben /  
hat der heilige Vatter ſolches Mittel er-  
funden : vnd muß ein jeder in Frieden mit  
dem ſeyn was die Societät im HErrn für  
Ett 3 gut.

gut achtet/ weil ia sie nichts thun kan / oder wil / als was jeden / vnd allen nuzlich ist. Darauff müssen alle angehende antworten / vnd als ein grosse Gnad Gottes erkennen / das sie von weltliche Sorgen also befreyet / sich dem Dienst Gottes ganz vnverhindert ergeben können.

Eben darumb hat er auch angeordnet / das in Auftheilung der Güter / oder Erbschafften ( wo zweiffel einfiel / ob man es den Eltern lassen / oder anderst auftheilen solte ) zweien oder drey mit des Obern Bewilligung / Gottselige vnd gelehrte männer mögten erwöhlet werden / welche in Warheit erkündigen sollen / ob es warhafftig die Eltern bedörffen / oder nicht / deren Ausspruch dann der Erbe geleben soll / weil die natürliche Reigung offi sehr betrieglich ist. Wer aber andern Armen seine Güter wolte auftheilen / dem ist solche Rathspflegung gar nicht vonnöthen.

Der H. Gregorius / als er von dem Jungen redet der sein Vatter erstlich begraben / darnach dem H. Erben folgen wolte / spricht gar fein also / Es ist zu merken / weil dieser erwöhlte Jungling von der Begräbnus seines Vatters ist abgehalten worden / das es auß fleischlicher Affectio einem Geistlichen nit gezieme de verstorbenen Vatter des H. Erben wegen zuleisten / was wir vmb Gottes willen sonst den Freyden zu thun schuldig wären. So wird dan ein Geistlicher kaum ohne gefahr der seinigen geschäfte tractieren können / ohne vieler Nergernus aber gar nicht. Was zwar die frembde beläger / hat es seinen weg / vnd ist dabey weniger Gefahr / als bey den bekandten oder Freunden / dann da bleibe

Ruhe vnd Fried im gemüth / bey den vnserrigen aber ist nichts als Sorg / Vnruhe / Zerrüttung des gemüths / wie solche Procuratores selbst gesehn können / wo sie wolle.

Im Fall aber vonnöthen wehre den Eltern zu heiffen / wird es viel besser seyn / das man solche Sorge einem andern befohlen seyn lasse / wie in vnser Societät der brauch / vnd des Heiligen Basilij Lehr ist. Wer aber für sich solche Geschäfte angreiff / vnd der Welt / vnd dem Fleisch nicht wol abgestorben ist / der wolt offi das seine Eltern nit so arm weren / er schämbr sich ihres Elends / welches ihnen Gott vielleicht darumb zugeschiedt hat zu ihrem Heil / vnd des Religiösen ihres Sohns grössern Demuth. Vñ diese ihre Sorg erstreckt sich offi so weit / das sie den Eltern wünschen vnd begehren viel grössere vnd stätlichere Ding / dauon sie noch aussere dem Geistlichen Stand ihnen nicht hetten dörffen träumē lassen / darauf abzumuhren / das sie allein dem Habit nach Geistlich / sonst viel cysteler seynd als je andere Weltmenschen.

Wer dann im geistlichen Stand ohnverhindert Gott wie er anderst soll / zu dienē willens ist / der setze seiner Freund Geschäften ganz zuruck / vnd begehre von ihnen nichts zu wissen / vnd lasse ihm die Wort Moysis angelegen seyn / welcher zu seinem Vatter / vnd zu seiner Mutter gesagt hat / ich kenne euch nit / vnd zu seinen Brüdern / ich kenne sie nit / vnd ihre Kinder haben sie nit gewiss / die haben deine Red gehalten / vnd deinen Bund bewahret. Ein Religiös oder Geistlicher / wie der H. Bernardus vnd andere wolle / soll ein ander Reichsbedeck sein / Ohne Vatter / ohne Mutter / ohne Ge-  
schlecht

Deut.  
33. 9.

Heb. 7.  
3.

Ser. 40.  
in Can.

schlecht / wie Paulus redet / nicht daß er solche nicht gehabt hab / sondern weil die Schrift keins anfangs / noch Ends gedencket. Also sollen die Geistlichen von allen zergänglichem gütern vnd fleischlichem Anhang frey seyn / als ob sie vom Himmel gefallen ohn einige hindernuß wider zu Gott sich erheben mögen. Sitze derohalben wie ein Turteltaub / spricht Bernar-  
 dus / vnd lasse dich die Welt vnd Weltkinder nicht angehn / vergesse deines Volck / vnd das Haus deines Vatters / vñ der Herz wird deine Schöne begehrt. Ein grosse Gnad ist diß / wie vber v. letzte Wort des  
 Psalmiten der H. Hieronimus discurretet / seines Vatters vergesse / weil Gott der Herr vnd grosse König lust an deiner Schöne haben wird.

Pl. 44.  
II.P. 2. c. 37  
Chron  
S. Fran.

Wie einer wunderlichen Histori auß des H. Francisci Jahrbüchern wolken wir dieses Capittel / vnd gangen Tractat beschlesse. Ein vornehmer Doctor auß der Stadt Paris hat sich in diesen heiligen Orden begeben / den seine arme Mutter mit besten vñ saurer Handarbeit außgezogen / vnd erhalten. Da sie nun von ihm dergestalt verlassen wird / beschuldiget sie ihren Sohn so wol / als die Vorsteher dessen Ordens grosser Vnbarmherzigkeit / laufft dem Closter zu / schreyet / ruffet / vnd weinet / zeigt auch die Brust / damit sie ihn ernehrt hat / begehrt von ihm nicht ihres Alters Trost / sonder nöthige Hülf in ihrer äussersten Armut. Der Sohn wird mit der zeit ein wenig bewegt / vnd be-

schleust endlich gar des andern Tags aufzu-  
 gehn / vnd seiner Mutter gebürliche ja hoch-  
 nöthige Hülf zu leisten / geht also der gewon-  
 heit nach vor daß Crucifixbild / kniet nieder /  
 vnd bittet Erlaubnuß gleichsā von Christo  
 zunehmen aufzuretten / vnd spricht : Herz  
 ich will dich gang nicht verlassē / sonder mei-  
 ner Mutter / die mich so schwerlich ernehret /  
 allein nothwendigen vnderhalt verschaffen.  
 In diesem seinem Gebett sihet er / daß auß  
 des Bilds Seiten das Blut diel herauß  
 dringet / vnd höret zugleich ein Stimm: Ich  
 hab dich theurer ernehret als deine Mutter /  
 dann ich hab dich erschaffen / vnd mit die-  
 sem meinem Blut erkaufft / darumb soltu  
 mich deiner Mutter halben nicht verlassen.  
 Nicht wenig enesete er sich ab dem Ge-  
 sichte / vnd verläst seine Mutter vmb Christi  
 willen sehr leichtlich / bleibet beständig in sei-  
 nem Beruff / vnd beschleust sein Leben se-  
 liglich.

Ob nun wol allein die Geistlichen am  
 meisten betreffe was bishero ist gesagt wor-  
 den / können / vnd sollen doch die Welt-  
 menschen auß diesem gewarnt werden /  
 daß sie den Geistlichen Ruhe lassen / vnd  
 nicht begehren daß sie sich ihrer Welt-  
 sachen vnterfangen / auch nicht dahin trachten  
 mit ernstlichem bitten daß sie sie auß den  
 Cöstern locken. Da sie solches thun /  
 werden sie bey den Geistlichen  
 grossen danck verdiene vñ  
 ihnen selbst nicht we-  
 nig Nutzen  
 schaffen.



# Der Sechste Tractat.

## Von der Trawrigkeit vnd Freude.

### Das erste Capitel.

#### Von grossen Schaden der Trawrigkeit.

**W**il vnd recht ermanet vns alle der Weise Man Syrach mit diesen Worten: Leid vnd Trawren treib weit von dir: Dann Trawrigkeit hat viel getödtet / vnd bringt keinen Nutzen. Derohalben hat auch Cassianus gegen diesen Geist ein ganz Buch geschrieben vnd sagt anstrucklich: mit weniger muß diese Kranckheit mit allem Fleiß geheilet werden als andere des Leibs vnd Seele Kranckheiten / wē wir anders den Geistlichen Kampff gebürlich verrichten wollen. Vnd erzehlet dabey nicht wenig / noch geringe Schaden auß h. Schrift: Wen der Geist der Trawrigkeit / sagt er / Gelegenheit vnd Zulass bekombt / vnser Gemüth durch vngewisse / vñ allerley Zufall einzunehmen / wird er vns alle Augenblick von der Götlichen Beschawung abführen / vnd vnser Gemüth vom Stand der Keingkeit stürzen / vnd dasselbig ganz zu-

grund richten vnd vntertrucken. Er läßt nicht zu daß es sich mit gewöhnlich Lusten des Hertzē im Gebet erfrewen / in Geistlichen Lesung erquicken / oder stärken könne. Was soll ich viel sagen / den Menschen macht die Trawrigkeit ganz vngedultig / vnd mürrisch zu allen Geistlichen Aemtern des geistlichen Standts. Der Propheet David hat diß in sich erfahren da er spricht: Mein Seel ist schläfferig worden für Verdruß. Er sagt nit (wie Cassianus wol vermerckt) mein Leib sonder mein Seel ist schläfferig worden. Dann warhafftig wird die Seel in allen Wercken der Tugenden / vñnd Betrachtung der Geistlichen Dinge schläfferig / die mit diesem pfeil der Trawrigkeit verwundt ist / vnd zwar so tieff / daß sie auch an andern hasset / wenn sie die Tugeden lieben / vnd oben vnd sich beflisset solches / wo möglich zu verhindern. Dieser Geist leydet nicht / daß er gegen die brüder sanfft mütig sey. Dan der Trawrige / spricht Gregorius hat dē Zorn bey sich. Ja wir erfahren es an vns / daß wir

Eccl. 30  
24.

Lib 9.  
de inst.  
rea.

Pl. 118.  
28. Lib.  
10. c. 4.

Lib. 31.  
mor. 32

wir

wir eines zuerchligenden Sirohalm  
wegen erzürnen/wenn wir Melancholisch/  
oder berrubt seynd/vnd gegen vnserer Rech-  
ften voller Dngedult / Argwohn/vnd Be-  
trugs.

Die Trawrigkeit treibt den Menschen  
so weit/das er nicht wol bey Sinnen bleibe/  
Es ist kein Vermunfft da. Bit-  
terkeit ist. Dis sehen wir an vielen/wie  
sie voller Argwohn/vnd Forcht seynd/das  
sie auch andern zu Spott werden. Ja/an-  
schnittliche grauitatische gelehrte Männer  
sihet man von diesem wilden Thier der  
Trawrigkeit so tieff verzückt/das sie offte  
seuffzen/karmen/vnd heulen wie die Kin-  
der/vnd wenn sie merken/das dieses Sie-  
ber oder Anstos der Narheit (anders weiß  
ichs nicht zu nennen) sie ankommen will/  
vertriechen sie sich heimlich in einen Winc-  
kel/das sie von andern nicht gesehen/vnd  
billich verlacht werden/vnd weinen wie die  
ehorechte Weiber/welchen das Haupt we-  
gen Frucht ihrer Natur zuzeiten so schwer  
wird/das sie nicht können Ruhe haben/  
bis sie einmahl haben aufgeweinet. Will  
einer aber eygentlich dieses vbelis Gewalt/  
vnd Pestilensisch Gift wissen/der sehe wie  
sein dis der H. Geist außgetruckt hat: Wie  
die Motten dem Kleid/vnd der  
Wurm de Holz/also schadet die  
Trawrigkeit dem Herzen. Das  
Kleid von den Motten gefressen / spricht  
Cassianus/ist nichts mehr nutz/vn kan ehr-  
lich nicht getragen werden/wie dan auch  
ein Wurmstichig Holz zu keinē Zierd/oder  
Behüßf eines Baws dienlich ist/sonder  
nur zum Feuer geworffen wird: Also ist  
ein Trawrige Seel vnechtig zu alle Werck  
vnd Ampt eines Christen Menschen.

Alph. Rodor. II. Theil.

Es ist des Vbels aber noch kein End. Dan  
die Trawrigkeit ist ein Mutter aller Ver-  
suchung/vnd Ursprung vieler Verderb-  
nuß: Die Trawrigkeit hat viel ge-  
tödtet/vnd in Sünden gestürzet: Da-  
hero sie nicht ohn Ursach ein Mördergrub/  
ja ein Teuffels Riß/von ertlichen genennet  
wird. Vnder diesem Schatten der  
Trawrigkeit/schlafft der Behe-  
moth/nemblich der Böse Feind/vnd  
macht dir Finsternuß für deine Augen/das  
du seine Versuchungen nicht sehen/oder  
ihnen entgehen kanst/wie David sagt: Du  
machst Finsternuß/das Nacht  
werde: in der regen sich alle Thier.  
Vnd/sie haben ihre Pfeil beratt/  
vnd gefärtigt im Köcher/damit  
zu schiessen im Tunceln/die/so  
auffrichtig seynd von Herzen.

Der H. Franciscus pflegte zu sagen/das  
sich der Teuffel vber nichts mehr erfrewete/  
als vber die Trawrigkeit des Menschen  
weil solcher oder verzweiflere auß Betrüb-  
nuß/oder verdambt würde auß Wollust.  
Vnd recht hat er zwar geredt: Dann der  
höllische Schalck pflegt die berrübte en-  
weder durch Verzweiflung zu verführen/  
wie den Cain/vnd Judam oder/wenn dis  
ihm nicht geinget/durch Wollust des Flei-  
sches/böse lusten/vnd Gedancken/solche  
Trawrigkeiten zuvertreiben. Diesen Sor-  
gen seynd die Melancholischen allezeit vnter-  
worffen. Dan weil keine Seel ohne  
Ergezlichkeit oder Freude leben  
mag/wie der H. Gregorius weißlich ge-  
merckt hat/sonder sich der höhern/  
oder vndersten Güttern erfrewen  
muß/wird es de Teuffel nit fehlen die jeni-  
gen mit falscher fleischlicher oder Weltlicher  
Vnuu Freude

Prou.  
25.20.

Ecc. 30.  
25.

Iob. 40  
16.

Ps. 103.  
Psal. 10.

Lib. 8  
Moral.

cap. 8.

Frewde zu verführen / die keinen Lust /  
oder Frewd im Herrn haben.

Aber wer will alle Schäden dieses  
Ecl. 38 Vbels erziehen? Von der Trawrig-  
19. Feit eylet der Todt / vnd / alles  
Ibid. 25 Wehe ist nichts gegen dem Leid  
27. des Hertzens. Alles böß kompt auß  
Trawrigkeit des Hertzens / der Tod / die  
Höll / das Ewig verderben. der H. Au-  
gustinus vber die Wort / des klagenden  
Patriarchen Jacobs ( Ihr werdet  
meine grawe Haar mit Schmerz-  
Ge. 42. en vnder die Erde bringen ) spricht  
lib. 12. also: Der fromme Patriarch wird  
de Gen. nichts so sehr geförchtet haben /  
ad lit. als das er durch zu viel Trawrig-  
c 52. keit / wegen des abwesenden Ben-  
Jamins / viel zu viel betrübt wür-  
de / das er der Ruhe der Seligen  
stwan möchte beraubt / vnd zu  
den Sündern möchte gewiesen  
werden / dann die Trawrigkeit  
ist kein geringes vbel der Seelen /  
Heb. 12 weil der Apostel Paulus selbst  
35. ten dafür gesorget / wie er sagt /  
Schawot das nicht etwa ein  
Wurzel der Bitterkeit auff-  
wache / vnd viele durch diesel-  
bige beschädiget werden.

Weil dann so viel vnd grosse Schäden  
auß dieser Wurzel der Trawrigkeit er-  
wachsen / ist kein Wunder / das diese  
Pestilenz so wol in Göttlicher Heiliger  
Schrift / als andern Lehrern so hoch vns  
verbotten wird. Sie wollen zwar nicht /  
das wir sollen allzeit Trosts voll seyn / dann  
es wenig daran geleg ist / ob wir im Herrn  
trawrig seyen / oder frölich / sonder sie befeh-  
len das die Trawrigkeit also beschaffen sey  
vnd gemäßiget das sie kein grössere vnd

mehre Schaden vnd Gefahr bringe wie  
dann der Teuffel wol weiß / vnd dardurch  
vns zu verführen gelassen ist.

### Das II. Capituel.

Etliche Ursachen / warum vns nutz  
vnd gut sey Gott dem Herrn in  
Frölichkeit zu dienen.

Die erste Ursach / welche vns zur Frew-  
de im Gottesdienst soll auffmuntern /  
ist die Anmahnung der H. Schrift. Frewet Phil. 4.  
euch im Herrn allwegen / vnd 4.  
abermahl sage ich / frewet euch /  
also redt vnd ermahnet vns ernstlich der  
H. Apostel Paulus / zur Geistlichen Frewd  
indem Herrn ; vnd mit ihm auff gleichen  
schlag der H. Prophet David an etlichen  
Stellen seiner Psalmen also: Frewet Ps. 37. 11  
euch im Herrn ihr Gerechten /  
vnd seydt frölich vnd rühmet euch  
alle die auffrichtig seynd von  
Hertzen. Vnd / Frewen vnd frölich Ps. 69. 5  
müssen seyn in dir alle / die dich  
suchen. Vnd aber: Singet sehr Ps. 99. 1  
frölich alle Land dem Herrn /  
dienet dem Herrn mit Frewden /  
kompt für sein Angesicht frölich.  
Es frewet sich das Hertz deren die Ps. 104. 3  
den Herrn suchen. Dieses hat eben der  
Engel dem trawrigen Tobia gewünschet / Tob. 5.  
Frewd müßtu haben allzeit. 11.

Es pflegte der H. Franciscus offte / vnd  
nicht vnbillig zu sagen / der Teuffel / vnd  
seine Glieder hetten genugsame Ursach zu  
trawren / vnd betrübt zu seyn / wir aber / die  
er auß so viel Tausenden in sein Erbheil er-  
wählet / sollten allzeit frölich seyn. Was Ps. 117. 19  
trawren wir dann? Es ist ein Stimm  
der

der Frewden / vnd des Heils in den Hütten der gerechten. Diese jezt angezogene Beweiß der Schrifft / vñ was wir sonsten gesage haben / solten vns zwar zur Frewde in dem Herrn anreizen / jedoch wollen wir noch etliche Ursachen beybringen warumb wir dem Herrn in aller Lieb / vnd lust des Hertzens dienen sollen / deren die erste genommen werden kan auß dem Mund des H. Apostels Pauli / welcher vns des Herrn Willen erkläret als der nit haben wolle / daß ihm soll anders gedienet werden / vnd spricht: Nicht auß Trawrigkeit / oder auß Noth: den ein Frölichen Gaber hat Gott Lieb. Wie der Weiß Mann zuvor auch gesaget: Gib Gott sein Ehre mit einem frölichen Herzen / vñ in allen deinen Gaben erzeige ein frölich Angesicht. Es wollen ja die irdische Herrn daß man ihnen dienen soll mit lust vñ frewdig / vñ verdrossen / vnd gern / auffrichtig / vñ mit frölichem Angesicht / warumb soll Gott der Herr dessen nicht werch seyn?

2. Cor. 97.  
Eccles. 35.  
11.

Zum Haus des Herrn opfferen die Kinder Israhel sehr viel Goldts / vnd Silbers / vñ Edelgestein / aber nit vngern / oder betrübt / sondern sie gabens / wie der Text meldet / von ganzem Herzen dem Herrn freywillig: vñ der König frewete sich auch mit grosser Frewde. Vnd diß suchet alle in der Herr / den Willen nemblich / vñ nicht daß Werck / wie dan eben auch die Menschen / welche nicht ansehen / wie die Gab sey die man ihnen verehret / sonder auß was Hertzen es geschehe: Kein köstliche Speiß kan dem Munde vnd Magen wol schmecken / wenn sie nicht gebürlich anbereitet / oder gekocht ist: Kein Dienst / Saab / oder Werck kan angenehm seyn / wenn es mit einer sauren Brähe begossen / oder auß

7. Paral. 29. 9.  
8. 17.

ein trawrigen / widerwärtigen Hertzen köpft.

Die andere Ursache vnd Anreiz Gott mit Frewden zu dienen / ist die sonderbare grosse Ehr / vnd Glory Gottes. Diß mache dem Gottes diener ein grosses Gemüth / vnd lusten. Der aber Gott mit Trawrigkeit dienet / ersuffet vnder dem last / vñ wird endlich Krafftlos daß er vnden ligt. Wer seine Arbeit so hoch erheben will / als ob er sie nit ertragen könne / der ist Gott nicht lieb noch gefällig. Darumb wolte der H. Franciscus keine Berrübnuß als ein Zeichen des Vnwillens / Verdrußes vnd Faulkeit / in den Augen seiner Brüder sehen / oder leyden: Sonder wünschte daß alle sollen lustig / vñ in allen Dingen fertig seyn / vnd also ein Zeichen des geneigten willens vñ sich geben: vñ mit dem H. Bernardo auch stillschweigend mit dem Werck sagen: Mein Werck wehret nur ein Stünd / ist länger so empfinde ichs auß Liebenicht. Solche Diener gefallen Gott. Darumb befehlet auch vnader Herr im Euangetio: Du aber so du fastest / so salbe dein Haupt / vñ wäsch dein Angesicht / auff daß du nit scheuest vor den Leuthen mit deinem fasten / als ob vns der Herr befehlen wolte / daß wir mit der Fröligkeit des Mundes oder Angesichts sollen daß gute Werck verhehlen / vnd nicht trawrig werde wie die Gleisner / die ihre selbst eigne gute Thaten stillschweigend mit dem Gesicht verkündigen. Etliche seynd in dem falschen Bohn / wenn sie nit mit gerungleter Siem / trawrigem Gesicht / vnd nidergebücketem Haupt einher gehen / sie können nit züchtig / still / oder versamblet bleiben. Diese sollen vñ H. Leone lehren / daß der Geistlichen Zucht nit trawrig / sondern heilig sey / Wer nun ein züchtige Fröligkeit vnd fröliche Zucht / oder Er-

Ser. 14.  
in Can.

Matt. 6.  
17.

Serm. 4.  
quadr.

barkeit an sich hat / der hat / was recht ist.

Zum dritten dienet die fröliche Dienstbarkeit Gottes in dem Geistlichen Standt sehr viel zur Erbauung des Nächsten / vnd wird dardurch die Tugend sehr hoch bewahret. Dann solche frische / vnd lustige Diener Gottes beweisen mit ihrem Exempel nicht allein / daß der Weg der Tugend nicht so rau / vnd schwer sey / wie etliche vermeinen / vnd vorgeben; sonder ziehen andere viel zu ihrer Nachfolg / weil man gern thut / vnd hat / was lieblich / vnd lustig ist. Darumb dan vnserer Gesellschaft Priester vnd Brüder in ihren Aemptern immer lustig vnd frölich seyn sollen / wie vnser Standts vnd Ordens Regel sie lehret / daß sie also die Herzen der Menschen an sich bringen / vnd zur Vollkommenheit / ja selbst zum Geistlichen Standt locken. Alle Menschen zwar begehren wol zu leben / vnd wenn ein jeder wiste was guts in dem Geistlichen Leben verborgen were / würde die ganze Welt dessen begehren: Aber nun ist diß Manna vielen unbekand / vnd den Auserwählten allein vorbehalten. Du Geistlicher hast diesen Schatz allein erfunden vnd auß Gottes des H. Er. Anweisung ergraben / dein Bruder / oder Bekandre aber nicht: Darumb bleibe er in der Welt / du bist erwöhlet worden. Schuldig / vñ verpflichtet bistu dan Gott dem Allmächtigen zu danken / vnd ihm mit frölichem vnd frewdigem Herzen zu dienen / so lang du lebest.

10. Erh  
4. 8c.

Die Vierde Ursach ist diese / weil gemeinlich daß Werck bey Gott desto verdienstlicher vnd vollkommlicher ist / je frölicher es verrichtet wird. Dan der Lust vollbringt das Werck / die Trawrigkeit aber verdirbt es / wie Aristoteles spricht. Darumb ist zwischen dem /

der etwas gern thut / vnd einem andern / der es vngern verrichtet / dieser Unterschied / daß der letztedahin zielt daß er möge sagen / Ich hab's gethan: der ander aber beklaget sich / daß ers außs allerbest thue. Eben zu diesem Vorhabt sage der H. Chry. Iustinus daß der Lust / vnd Frewd zu Ding / auch Kräfften genug darzu gebe / vnd diß zwar auß dem Heiligen Propheten. David / da er sagt: Ich hab gelauffen den Weg deiner Gebott / da du mein Herz außgebrettet hast / vnd mit neuer Frölichkeit erfüllet. Ja sie empfinden keine Arbeit / solche fröliche Werckleut / sie werden lauffen vnd nit erliegen / spricht der Herr / sie werden gehen / vñ nicht müd werden. Die Trawrigkeit aber mache daß Herz des Menschen sehr eng / benimpt nicht allein den Willen was Guts zu thun / sondern auch die Sewale / vnd was zu vorn war leicht gewesen / wird darnach sehr schwer. Man sehe den Hohen Priester Aaron an / da er seine beyde Söhne verlohre / vnderlieffe er des Herrn Befehl zu thun / vnd antwortet Mosi seinem Bruder / der ihm solches verwies / Wie hab ich mögen Gott in seinem Dienst wolgefallen mit Trawrigem Herzen? Eben also klagte jene gefangene / durch den Mund Davids / wie solten wir des H. Er. Lied singen in frembdem Land. Die räglliche Erfahrung lehret vns weniger nicht / daß nicht allein der Geist / oder daß Gemuch durch die Trawrigkeit außgestossen wird / wie Salomon sagt / In der Bekümmer / muß des Herzens fält der Muth; sonder auch der Leib abnimbt. Die Arme sincken / die Hände zittern / die Füß können nicht gehen / der ganze Leib will nicht gut thun.

Hora.

41.

in. Gca.

Pf. 117.

32.

1sa. 40.

31.

Leu. 20

19

Pf. 120.

4.

Prou. 15

23.

ohn. Darumb dan auch die Heilige Väter zur Zeit der Anfechtung insonderheit die Trawrigkeit verbieten / weil sie unsere Herzen ganz erweichet / vnd verzaget mache. Hingegen ist die Frölichkeit bey den Gottes Dienern ein gewisse Anzeigung vnd Pfand der Vollkommenheit / da die Melancholey ziemliche Besach gibt von dem Weg der Tugend abzutreten. Nimb ein Exempel von einem Hausbuben / oder Stallnecht / der ein grossen Haufen Scheiter Holz auffgeladen / mit grosser Mühe solche fort schleppet / bis ihm die Scheiter abfallen / vnd er sie aufflesen muß / gewis / wirstu sagen / kan dieser mit seinem Last nicht vorkommen / dahin er will: ein anderer aber der so viel auffgeladen / als er gern eragen mag / geht mit lusten fort vnd ist bereit noch mehr zu holen. Eben also ist bey dem zubeforgen / er möge erlügen / der mit Verlusten die Würde des Stands trägt / vnd auff dem Weg der Tugend trawrig wandelt / dann er thut ihm Gewalt / welches nicht bestehen kan. Der aber tapffer / vnd mit Freuden angeleitet was der Weltgüt / so leibliche / so geistliche Werck eygen seynd / von dem ist Beständigkeit / vnd alles Guts zu hoffen.

### Das III. Capittel.

Wie die ordinari Fähler / vnd Mängel den Geistlichen nicht können oder sollen trawrig machen im Dienst Gottes.

Die Heilige Väter halten so viel von der geistlichen Freuden / daß sie nicht wollen solche auch durch Buß oder Nennwürdige Mängel / vnd Fähler vertrieben haben / wie sie dan solches auß / vnd von

dem Heiligen Paulo gelernt / der ohn Zweifel der Menschlichen Weizungen besser erkemmer vnd Meister gewesen / vnd haben wollen / daß solche Trawrigkeit mit Hoffnung der Genad / vnd Barmhertzigkeit Gottes sollte vermischet werden / daß ein solcher / seynd seine Wort / nicht in zu viel grössere Trawrigkeit versencket werde. Darumb redet der H. Franciscus / wen er einen trawrig sahe / ihn also an: Was thustu Bruder. Es gebürt keinem Diener Gottes ein trawrichs Angesicht. Hastu aber etwas vnbillichs gethan / so gehe alsobald hin / werffe es von dir / vnd beichte es / thue Buß / vnd bitte vmb Verzeihung / vnd spreche mit David dem Propheten / lasse mir wider kommen die Freude deines Heyls / vnd der fürnemlich mächtige Geist erhalte mich. Das ist / spricht der H. Hieronymus: lasse mir wider kommen die Freude daß lustige Ansehen vnd Herzenwohn / die ich in Christo gehabt hab / ehe ich gesündiger.

Nicht ohn Besach straffe der hochweise Docteur Avila die jentgen / welche mit Verdruß vnd ganz oberflüssiger Trawrigkeit / als verworrene Esel auff dem Weg des Herrn geht / ihnen selbst mißfallende / vnd andern beschwerlich / da sie doch ohne Todsünden / dis allein klagen vorwenden / sie können Gott nicht der Gebür nach dienen / vnd begehren viel lästliche Sünden / vnd Mängel. Diese betriegen sich selbst sehr tieff / vnd schadet ihnen solche Trawrigkeit viel mehr / als ihr Mängel / vnd je länger sie in solchem Elend stecken bleiben / je armseliger / vnd vnächtiger sie im Dienst Gottes werden / dahin sie solche Melancholey endlich treiben / daß sie / auß betrü-

Buuu 3 lichen

lichem Iſt deß Teuffels / nimmer etwas würdigs zur Ehren Gottes dörfen / oder können vnterfangen. Viel mehr ſollen wir dreyfachen Nutzen auß den täglichen Jäh- lern vnd Sünden schöpfen / erſtlich zwar gröſſere Demuth / Schamröte vnd vnſer eigene beſſer Erkandnuß. Darneben eiffrigers vnd ſleißigers Gebet zu Gott vmb ſeine vns ſo notwendige Genad. Zum dritten aber merckliche Vorſehung / daß nit etwas ärgers darauß eniſtehe. Wen wir aber der gemeinen täglichen Sünden wegen / wie Abta ſagt ſolten den Kopff hängen / vnd das Gemüch fallen laſſen / wer wolte mit Ruhe leben können / weil wir alle in vielen vns vergriffen vnd ſagen müſſen: So du wilt behalten vnd nicht nach- laſſen die Sünd **O HERR / HERR** wer wird dann beſtehen?

Darumb ſey ein jeder dran / daß er Gott dem **HERRN** aufrichtig vnd wol diene / vñ ſo er irret / nit verzage: Wir ſeind Menſchen / was Menſchlich iſt kan vns bezeugen. Gott erkent ſein Geſchöpf / vnd will nit daß wir vns vor dem vñ freſſen ſollen / noch auch im Koth ſtecken bleiben / ſonder ſo oft vñ ſtehen / wie oft wir gefallen ſeynd. Vnſer himliſcher Gott vnd **HERR** iſt einem Vatter gleich der ſeinem fallenden Kind nicht zornig / ſonder barmherzig ſich erzeigen will. Wie ſich ein Vatter vber Kinder erbarmet **Pl. 102.** alſo erbarmet ſich der **HERR** vber die ſo ihn fürchten: dan er erkent was wir für ein Gedicht ſeyn / er gedencet daran / daß wir Staub ſeynd / vnd auß Leyn gebawet. Vnſer höchſter Troſt ſoll ſeyn / daß wir wiſſen / daß wir Gott / der reich in ſeiner Erbarmbd iſt / deſto weniger nit lieb oder an- genehm ſeynd / ob wir ſchon ſeiner lieb nicht

gleich thun. Wie das Wachß zergeht vor dem Feuer / alſo zergehen vnſere Sünden vor dem Angeſicht ſeiner Barmherzigkeit. Wir ſollen guts Muths ſeyn / Gott vnſer **HERR** iſt gültig / vnd erträglich vber vnſer Böſheit / weil er weiß / daß wir nicht ganz davon können rein ſeyn.

#### Das IV. Capittel.

Von der Wurzel / Vrsachen / vnd Mitteln der Trawrigkeit.

**D**Aß nun dieſem Vbel deſto beſſer / vnd vom Grund abgehoffen werde / will vonnöthen ſeyn etwas tieffer ſeine Wurzeln / vnd Vrsachen zu erſuchen / vnd fürnemlich bey dem heiligen Bonaventura vnd Caſſiano. Dann bißweilen kombt die Trawrigkeit auß natürlicher Schwachheit / wenn nemlich ein böſe melancholiſche Feuchtigkeit im Leib vberhand genommen / vnd muß diß durch die Art / nit aber durch die geiſtliche Väter oder Lehrmeiſter gebessert werden: jedoch iſt zu mercken / daß dieſe Feuchtigkeit durch Trawrige gedanken / herkombt / vnd gemehret wird / welchen man / wie andern böſen Gedancken wider den Stauben / oder Keuſchheit (weil eben ſo wol Gefahr dabey) begegnen muß. Dann wir werden oft ohn einige vorgehende Vrsachen (Caſſiani Wort ſeynd dieſe) zu dieſer Trawrigkeit / durch ſubtile Griff deß Feinds / in ſo tiefften Vnmuth / vnd Betrübnuß geſetzt / daß wir nit gebürlicher Freund- lichkeit vnſere Freund / vnd lieb- ten Brüder nicht können empfangen / vnd was ſolche auch vorbringen oder erzehlen / beduncke vns

Caſſ.  
lib. 9.  
de inſt.  
renunt.  
Baſ. de  
Refor.  
Ment.  
cap. 12.

uns unnütz / vnd vberflüssig zu seyn / mögen auch ihnen kein gute Antwort geben / weil die bittere Trawrigkeit vnserer Herzen ganz erfüllet hat. Daher erscheinet klärlich / daß nicht allweg andere uns erzürnen / oder betrüben / sonder wir selbst / die wir solche Ursachen / vnd Samen der Mängel bey uns tragen / zc. Vnd wird der Fried des Herzens nicht zu wegen bracht / Durch Absönderung von den Menschen / welches Gott nicht befehlen wollen sondern durch die Tugend der Gedult. Darumb sollen wir fleißig dran seyn daß wir vnserer Mängel / vnd böse Sitten selbst bessern. Wenn dies nicht geschicht / müssen wir ohn vnerlaß Ursache zur Trawrigkeit erleiden / weil dergleichen Gelegenheiten in menschlicher Handlung vnd beywohnen nimmer mangeln.

Sur. in  
vita S.  
Euthy.

Bekand / vnd lachens werth ist das Exempel von jenem zornigen Mönch welcher seiner vnd anderer Ruhe halben auß dem Closter des H. Abtes Euthymij / von den Brüdern gangen ist in die Wüsten / da er keine Gelegenheiten zu Zorn haben mögte. Was geschicht: Nach etlicher Zeit warffe ihm der Teuffel sein Wassergeschirz vmb / vnd verschüttet das Wasser. Der newe Einsidel füllet es wider / vñ setzet es an sein Ort / aber bald wirds ihm wider umbgeworffen / vnd diß zum dritten vnd mehr mahlen / spielte also der Teuffel mit ihm / biß er auß Zorn bewege / das Gefäß ergriffe / vnd zu Stücken warff. Da merckte er erst viel zu spät daß seines Zorns vnd Ungebult die Brüder keine Ursache waren / sondern sein engere vngedulde vnd noch wenig abgetödtete Natur / gieng also wider in sein

Closter. Du bist deiner Trawrigkeit / vnd Vnruhe ein Ursach / mein Bruder / nit die andere: Vberwinde dich selbst / breche deine Annüchungen / so wirstu nit mit den Menschen all-in / sonder mit den wilden Thieren friedlich leben können. Wen du mit dir Frieden hast / so wirstu dich für den wilden Thieren im Läd / will deiner liebste Brüder geschweigen gar nit fürchten. Iob. 5

Ein andere Ursach der Trawrigkeit ist die Teüßal / oder Mangel einer begehrten Sach / wie auß Augustino Gregorio vnd Bonaventura zu verstehn / welche diese Weltbetrübnuß auß die Begierde der zeitlichen Ding nicht vnbillig legen: dan es ist einmal gewiß daß der trawrig wird / der sein liebstes / oder gewünschtes Ding nit erlägt / vnd keiner in Gott seinem Herrn säßter ruhet / als der ohn alle Begierde der zeitlichen ding ist. Der Schmerz köbt auß Begierlichkeit / spricht Avilla / je größer vnd kleiner die selbe ist / je größer vñ kleiner ist der Scherke / vnd wo keine Begierde ist kan auch kein Schmerz seyn / vnd seind also die Begierden des Menschen Hencker vnd Peiniger.

Vor vnser eygen Thür aber zu kehren / wie man spricht / so sage mir lieber Bruder / was betrübt dich? Wo her kombt dir Vnruhe / vnd Trawrigkeit? Solichs wol errathen können? Weil du nemlich nit zu allem gleich bereit bist / was der Gehorsam gebeut. Ich sorge / sprichstu / man werde mich bald von diesem Ampt / Ort / Gesellschaft / was mir beliebt / hinwegnehmen / vielleicht muß ich diß oder daß thun / daräuch auch vngern gedencke / zc. Sihe da rühret deine Betrübnuß her. Dan wer begert was er nit hat vñ fürcht zu verlieren was er hat: vnd in Widerwertigkeit / daß Glück / im Wolstād aber daß Unglück Lib. 12  
Moral.  
cap. 24



Unglück fürchtet, der wird gleich  
 sam hin und her von vubeständi-  
 gen Würden getrieben, und kan  
 nimmer in Ruhe seyn / spricht sehr wol  
 und in der Warheit der H. Gregorius:  
 Ma. 32. Der Geistliche allein wohnet in der  
 Schönheit des Friedens / und in  
 den sicheren Wohnungen / und in  
 reicher Ruhe / welcher in allem fertig  
 ist was ihm kan vom Gehorsam auffgelegt  
 werden / und seinen Willen in Gottes Hand  
 gelegt / und ergeben hat. Mann verschicke  
 ein solches ans Ende der Welt / dis oder das  
 Ambr nehm / oder gebe man ihm / wird er  
 doch immer ihm selbst gleich bleiben / und  
 sein Frieden und Ruhe mit sich im Busen  
 tragen / dan er stewart sich auff keinen Ort /  
 kein Ambr / kein Menschen / sonder allein  
 auff Gott / in den werffe dein Anker auß /  
 wiltu in der Unbeständigkeit der Sorgen /  
 und Angst dein Schifflein regieren / und  
 einmahl ans Gestade der fremdigen Ruhe  
 und Sicherheit bringen. Und richte deine  
 Begierden dahin / daß du allezeit auff  
 Gottes Willen ziehest / und nicht auff deine  
 Anmütunge.

Die Warheit aber gründlicher zu sage /  
 so kombe unsere Trägheit gemeinlich nie  
 so sehr von der Melancholischen Gebürt her /  
 als auß Hoffart / welche der menschliche Ge-  
 müt viel zu tieff eingepreßet vñ eingekle-  
 ist / so lang nun diese vns beherschet können  
 wir ohne Zorn oder Betrübniß nimmer  
 seyn / dan die Hoffart hat immer etwas  
 daran sie stoffet: darauff kompt die tege ge-  
 sagte verweigerung des Gehorsams / weil  
 vns offte das Werck an ihm selbst nicht zu  
 schwer ist / sonder die innerliche Begierde  
 der Ehren macht vns vnrüthig. Das ist die  
 rechte Quel der Melancholey: Raum

steigen dir die Gedancken auff / man möch-  
 te dir dis oder jenes widerlig aufflegen /  
 und sibe / da brennt das Feuer schon.

Zu dieser Gebrech ist kein besser Mittel /  
 als sich in allem demüthigen / und eben dis  
 hat vns der Himmlische Arzt und Lehrer  
 Christus Jesus selbst vorgeschrieben / da er  
 sagt / Lernet von mir dannich bin  
 sanfft mütig und von Herzen Mat. 23.  
 demüthig / so werdet ihr Ruhe  
 finden für ewere Seelen: Dabey  
 vns der H. Augustinus verheissen darff / daß  
 wir keine Arbeit / Verdruß / Beschweruß  
 oder Trägheit in Übung aller Tugend-  
 ten empfinden werden / wo wir allhie Ehr-  
 sto dem Herrn folgen. Die Demuth vn-  
 terdruckt diese Beschwerden alle / und  
 bringt Verachtung der Ehren / eigen Ruh-  
 ens / und lieb seiner selbst / verreibt den  
 Willen / und eigen Brithel / darauff vori-  
 ge vbel erwachen / führet vns also die lieb-  
 lichste Tugend selbst in unsere eigene Ar-  
 men zu vmbfahen.

### Das V. Capittel.

Wie grosse Krafft das Gebet ha-  
 be wider die Trägheit.

Gleich wie das Gebet gegen allerley Bl-  
 derwertigkeit ein gewisse Zuflucht ist /  
 also auch gegen die Trägheit. Cassia-  
 nus gibt vns folgende hochnütliche Lehr-  
 und spricht: Diese allerschädlich-  
 ste Neigung / oder Plage der Träg-  
 heit / können wir also auß vns  
 vertreiben / wenn wir vnser Ge-  
 müt zu Gott erheben / ohn we-  
 terlaß in Betrachtung Geistlich-  
 er

Lib. 9  
 de inst.  
 renunt.  
 c. vlt.

er vnd Himmlischer Ding / mit Hoffnung vnd Begierd der Ewigen versprochenen Seligkeit vns auffhalten. Auff diese weis vberwinden wir alle Trawrigkeit / nicht viel anders als David den bösen Geist in dem Saul mit seiner Zitter gestillet hat. Eben diß Mittel lehret vns der H. Apostel Jacobus / ist jemand trawrig vnter euch / der bette. Vnd eben diß hat den frommen David geholffen / wie er bekennit / mein Seel wolte sich nit trösten lassen. Ich hab an Gott gedacht / vnd bin er. Iacob. 5  
13.  
Pf. 76 & 128. 59.  
frewet worden. Item; Deine Gebete vnd Wercke seynd mir zum Gesang worden. Dann so man sein betrübtes Hertz durch freundlich Gespräch vnd Klagen in eines Freundes Schoß legend kan erquicken: Was soll dan nicht thun ein so lieb vnd Trostreiches Gespräch oder Gemeinschaft mit Gott / durch daß Gebet der ein Brun vñ Vatter aller Tröstung ist? Bey dem soll dann ein wahrer Geistlicher in seiner Melancholey Frewde vnd ergeltlichkeit suchen / vnd nicht im Schwermen / vppigem lesen / singen / spielen vnd dergleichen Kurzweilen.

Es erwegen die heilige Väter die That Noe welcher nach vierzig Tagen das Fenster der Archen eröffnet vnd ein Raben aufstiegen lassen / (auff daß er erführ / ob das Gewässer gefallen wäre auff der Erden: Da dieser aber aufbliebe / ließe er eine Tauben auß / da sie aber nit fand / da ihr Fuß ruhen kund kam sie wider zu ihm in die Archen: ) vñ spreche weil der Rab einen Sitz gefunden warß die Taub nit? Vñ vermuthet der Rab hab die Todten Körper gerochet sey den nach geflogen vnd sich darauff gesetzt / weil aber die

Taub keinen Lusten zu diese Raß gehabt sey sie wider heim geflogen. Nichts anders be- gegnet es einem wahren vñ frommen Diener Gottes der weiß kein andere Ergeltlichkeit / oder Ruhe zu finden / als in der Archen seines Hertzens mit Gott seinem H. Er: kein Raß oder stinckender Körper weltlicher Lusten schmecket ihm: Er wohnet bey sich vnd besprachet sich in allem mit Gott seinem allerbesten Freunde / bey dem legt er den Laß aller seiner Trübsal ab: den besucht er verdeckt im H. Sacrament vnd redet ihn vntrewlich an: H. Er wie kan ich trawrig seyn in deinem Haus / in deiner Gesellschaft / vñ in deiner Schutz vnd Flügel wohnend. Diß lehret vns auch der H. Augustinus vber die Wort des Psalmen / Du hast frewd in mein Hertz gebet / darumb sol man / sagt er / von außsen keine Frewd suchen / sonder inwendig im innern Menschen / da Christus wohnet im Hertzern selbst daß ist im Kämmerlein dar- rinnen Christus gelehret hat daß man betten solle. Pf. 4. 7.  
Matt. 6. 6.

Diß einig Mittel hat der H. Bischoff Martinus gebraucht / wie Sulpicius von ihm schreibt / mit dem Gebett hat er alle Sorgen / Arbeit / Trawrigkeit vertrieben: vnd wie die Schmeide ihre Armen ein wenig zu lüfften vnd zu ruhen / mit fleiß neben daß heisse Eysen / sanfftlich auff den Ambos den Hammer fallen lassen / also hab dieser heilige Mann sein Gemüch von den Geschäften abgezogen / vnd sich im Gebett erquicket. Ein ander Gottesdiener hat in seiner Verübnuß die Gott vber ihn verhenget als er sich in eine Kammer versperret hatte vnd da sich elendiglich beklagte / ein Stimm gehört: Was plagstu dich vmb sonst? Salso in ho. 101. Sap. c. 14.

sonst? Stehe auff/ vnd betrachte mein bitter leyden. Dis hat er gerhan/ vnd ist also baldt der Schwermüchigkeit seines leydens ledig worden/ welche Weiß er forthin gebraucher/ vnd ist die Zeit seines lebens von dieser Versuchung frey geblieben.

### Das VI. Capittel.

Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir vns im Dienst Gottes nit gebühlich gehalten. vnd von der Frewd eines guten Gewissens.

Wider andern/ vnd zwar sündlichsten Ursachen der Trawrigkeit vnd Melancholey ist nit die geringste Ursach/ daß wir nit Gott dem Herrn dienen/ wie wir billig sollen/ vnd vnser Standt von vns erfordert. Dann wir erfahren alle/ daß vnser Herz sehr leicht vnd fremdig ist/ wenn wir vnser Sach recht/ vnd wol verricht haben/ hingegen sehr betrübt/ wenn wir nachlässig darin gewesen seynd. Ein schalckhafftig Hertz wird mit Schmerzen beschwert/ spricht Syrach/ vnd ein verkehrte Hertz bringet Trawrigkeit. dann daß Böse betrübt von Natur/ wie der Gottlose Cain wol empfinden/ da er ankengte seinem Bruder böses zu gönnen. Cain ergriemet sehr/ sagt die Schrifft/ siehe das vbel des Meids/ vnd sein Angesicht schlug sich in der/ siehe daß Zeichen dieses Vbels/ so nit kan verborgen bleiben.

Gen 4. Da sprach der Herr zu Cain/ warumb ergrimmetstu/ vnd warumb schlägt sich dein Angesicht in der? Warumb schamestu nit frölich auff? Als er aber schwiege (dann dis ist der Sünden eygen) sagte der Herr weiter: Thuestu

wol/ so wirstu es vergolten nemen/ oder wie andere lesen/ thuestu wol/ so wirstu dein Haupt auffheben: Thuestu aber vbel/ als bald wird die Sünd für der Thür seyn/ ein gewaltiger Peiniger/ der dein Herz heimlich sehr quälet/ wird/ daß man dir es auch am Gesichte abseheth. Dann das hat die Sünd/ daß sie den Menschen irawrig macht/ weil der Mensch wissend/ vnd willig von der rechten Schnur der Vernunft ist abgewichen/ peiniget ihn sein eigen Gewissen/ daß nichts leynt kan/ vnd plaget ohn vnderlaß.

Warhafftig redet der H. Bernardus: Es ist kein grössere Straff als ein böses Gewissen. Das böse Gewissen wird mit sein eigen Stacheln getroffen/ verdampt dich das äußerliche Gerücht der Menschen nicht/ so verdampt dich dein selbst Gewissen/ dann keiner mag ihm selbst entgehn. Derwegen der Heydnische Seneca wol geredet/ die grössere Straff der Sünden sey/ daß man Sünde begangen hab. Vnd Plutarchus vergleicht solche Straff/ oder Trawrigkeit so der Sünden wegen entsteht/ einem hitzigen Fieber. Dann wie die Febricitanten die zulauffende Kält/ vnd Dis viel beschwerlicher ist/ als den gesunden/ die der zeit nach ihre Kälte/ dann Hitze von aussen müssen aufstehen/ also peiniget dis vbel so aus den Sünden herkompt/ daß Gemüth viel mehr/ als wenn es sonst auß andern Fällen oder Ursachen gepeiniget wird. Vnd dis empfinden die am meisten/ welche wol auff dem Weg der Zuend vorgelauffen/ jeno aber stehn bleiben. Die Reichen köpft die Armuth viel schwerlicher an/ als die Armen/ so darin geboren seind/ also wenn den Geistlichen der vorige geschmack

Recl. 3.  
Me. 78

Gen 4.

Epist ad  
Raban.

Schmack der Himmlischen Eröstung engehet / fahen sie an den gegenwertige Standt neben dem ersten zu erkennen / darauff nochwendige Trawrigkeit vnd Schmerz erfolgen muß.

Darius spricht nicht vnüben der H. Bernardus / Wiltu nimmer trawrig seyn so lebe wol: erforsche dein Gewissen / lege ab die Sünden / als Wurkelen der Betrübnuß. Ein guts Leben hat allezeit Freud: das Gewissen eines Vbelthäters ist allzeit in der Pein / vnd wie kein grössere Pein kan erdacht werden / also ist / laut des weisen Manns Zeugnuß kein Freud vber die Freud des Hertzens / vnd ein gutticher Gewissen / ist ein stets täglich Wolleben / oder Gastmahl / dan gleich wie einer / der einem statlichen Gastmahl beywohnet / erstlich ab der Manigfältigkeit der Trachten; darnach auch ab der lieblichen Anschawung vnd Gespräch der Gäst oder Tischgenossen grosse Freud vnd küßten schöpffer: also ein frommer vnd seinem Ampt nach rechtschaffener diener Gottes erfreuet sich höchlich ab der zeugnuß des Gewissens / vnd freundlichen Begewart Gottes / dessen er zeichen gnug in seinem Herken empfindet / laut der Wort des H. Joannis / Wofern vnser Hertz oder Gewissen vns nit straffet / haben wir auff Gott zu trawen. Ja der H. Paulus hält für ein Paradeiß / vnd vnser beste glori / oder Ruhm das Zeugnuß vnser Gewissens. Chrysostronus aber vergleicht es der lieblichen Morgenröthe / oder Aufgang der Sonnen / davon die innckele Nebel vertrieben werdē / also vertreibt das gute Gewissen die Trawrigkeit des Hertzens. Vnd wie das König /

spricht Augustinus in sich selbst nicht allein süß ist / sondern den vngeschmackigen Dingen seine Süßigkeit mittheilet: also ist ein guts Bewissen nicht allein süß vnd lieblich / sonder vertreibt alle Bitterkeit dem / der es hat / wie der König David bezeuget: Die Rechte des H. Erzen seynd wahr / in ihnen selbst gerecht fertiget. Die Rechte des H. Erzen erfreuen das Hertz: sie seynd lieblicher denn Gold / vnd viel Edelgestein: sie seynd süßer denn Hönig vnd Hönigseim.

Die Tyrannische Verfolger der Christen / haben die jenigen / so sie Gotteslästerlich durch Pein vom rechten Glauben abgeführt / mit vnerhörter Grausamkeit in gleiche Kercker mit den beständigen Martyrer geworffen / nit als Christen / sonder als Verräther / Todtschläger / vnd Vbelthäter. Da sähe man aber den grossen Vnterscheid bey beyden theilen. Dann diese waren voller Herztlicher Freude / die auch auß ihren Augen schlugen / tratten vor die Gottlose Richter / gleich wie zum Tanz / oder Wolleben / geziert mit Ketten / vnd Stricken / wie mit Perlen vnd Edelgestein / als ob sie auß einem lieblichen Rosengarten Gott den Engeln / vnd ihnen zum lieblichen Geruch / vnd gar nicht auß den stinckenden Gefängnissen herfür trätten. Jene Aberinnige zogen daher sehr trawrig / mit gebucktem runzlerem Angesicht mehr geplaget von ihrem nagenden bösen Gewissen / als vom Gestanck des Kerckers / vnd den eysernen Banden / wer wolte aber allhie nicht erwählen daß er mit jenen Bekennern inöchte also frewdig stehen für den Richterstulen? Siehe aber zu diesem Vnterscheid kan ein jeder gelangen / solcher Freud genieffen /

Eccl. 30  
16  
Prou. 15  
25

1. Ioan.  
3. 21

2. Cor.  
1. 12

Hom.  
25. ad  
popul.  
Antio.

Histor.  
Eccl.  
paulib.  
4. c. 2.

niesen/nicht allein wann er Blutzug ist / sonder wann er ein Gottseliger Religiös oder Geistlicher will seyn. Und geschicht oft daß ein solcher / welcher ein gut Gewissen hat / ob er schon von aussen mit vielfaltigem Leid vnd Betümmernuß umgeben ist / vnd wie ein Schifflein vnder den Wasserwellen aller Trübsal vnd Widerwertigkeit hin vnd her gerrieben wird / vnd von allen Seiten beängstigt vñ Trostlos ist / alsbald er in sein Gewissen insihet / vnd erkennet wie woll vnd richtig da all's stehe / er überschwencklichen Trost empfinde / anders nicht als wann er auff ein Gestadt oder Felsen aller Sicherheit gestellt were.

Auff diesem erfolget / daß ein gut Gewissen / vnd vereinigung mit Gott Vrsach der Geistlichen Freud vnd diese Freud ein vnsehbares Zeichen des guten Gewissens sey. Dief hat zuvor gemeret der H. Bonaventura / da er spricht: Die Geistliche Freud sey daß grösste Zeichen der in vns wohnenden Gnaden: Wie bann auch David / den Gerechten ist ein Licht auff Gängen / vnd Freud den auffrichtigen von Herzen. Item / die Gottlosen aber wandlen im Finstern: Leyd / vnd Ungluck ist in ihren Wegen / aber den Weg des Friedens haben sie nicht erkant.

Dieser Vrsach halber wolte der Heilig Franciscus die seinigen immer frölich sehen in dem H. Erren / damit zu verstehen zu geben daß sie woll stunden mit dem H. Erren vñd auß des inwohnenden heiligen Geistes Früchten insonders schöpfen diese Freude / die man nennet Geistliche Freud welche auß reinem Herzen vnd auffrichtigem Leben entsethet. Diese Freud gefiele dem Heiligen Mann dermassen

woll / daß er zusagen pflegte: Wenn mich der Geist der Faulheit oder Trawrigkeit ansichet / erhebe ich meine Augen auff meine Brüder / vnd sehe ihr frewdiges Angesicht / vnd Wandel an / als so vieler Engel / davon dann alle Versuchung mir vergehet. Solchs Anschauen der Brüder oder Diener Gottes hat ja freylich grosse Krafft vnd Gemeinschaft mit dem Englistischen Wandel / dan daher kommen die Reden der Schrift: Ich hab ihn als ein Engel Gottes gesehen. Die gefälft mir in meinen Augen wie ein Engel Gottes.

### Das VII. Capittel.

Daß auch eine gute vnd Heilige Trawrigkeit sey.

Es ist jedoch etwan auch ein Trawrigkeit vns nutzlich wie der Heilig Basilius sagt / welche wir sollen annehmen / wollen wir erlangen die Seligkeit / die der H. Erz den Trawrigen verheissen hat. Derohalben die Heilige Lehrer die Trawrigkeit in zweyerley abtheilen vnd sagen eine ist Weltlich / wegen Abgang / Mangel oder Schaden zeitlicher Güter / oder sonst böser Zufäll / die bey den Geistlichen die wenigste statt / oder Platz nit haben soll. Dan es gebürdenen nicht zu trawren / sprach der H. Apollonius / die ihre Herzen in Gott gesetzt / vnd von ihm daß Himmelreich verhoffen. Lasse trawren die Heyden vnd Juden / vnd andere Ungläubigen / die Sünder sollen kein End ihres weinens finden: die Gerechten aber / die in Hoffnung der Ewigen Güteren leben / haben keine Vrsach betrübt zu seyn: sonder frewet euch in dem H. Erren ihr gerechten / den auff-

rich

Spec.  
discip.  
p. 7. c. 3.

es. 96.  
11.

pl. 32. 5.  
pl. 13. 3.

Est 15.  
16.  
1. Reg.  
29. 9

In reg.  
bre. 192  
& seq.

pl. 31. 11

richtigen gebühret daß sie mit Gott gelobet werden. Weltlicher/ wann sie etwa ein süßes Lüfflein des Glücks anwehet/ wissen nit wie sie sich mit lachen/ vnd Kurzweilen frölich genug erzeigen sollen/ vnd wir in Gott hoffende vnd in seiner Gnad ruhende wollen nicht frölich seyn? Ja obns schon die allerliebste Freund abstürben/ will der H. Apostel Paulus doch nit daß unsere Freud dardurch soll verhindert werden/ wir wollen euch nicht verhalten/ spricht er/ vondenent/ die da schlaffen/ auff daß ihr nicht trawrig seyd/ wie die andere/ die kein Hoffnung haben. Er will allhie nicht/ daß wir gar nicht trawren sollen/ dann Christus selbst/ der wegen des Tods seines Freunds lazari geweinet/ vns gungsam gelehret/ daß wir ohn einige Empfindligkeit nit sein sollen/ oder können) sonder verheut vns trawria zu seyn wie die andere die kein Hoffnung habent: Daß weinen soll seine Maß vnd Ziel haben/ vnd wir sollen gedencen/ daß wir bald ihnen nachfolgen/ vnd zusamme daß Ewige Leben erlangen werde. Menschliche Fäll aber/ vnd widerwertigkeit sollen vns nit erschrecken/ oder verzagt machen/ wir sollen weinen/ als weineten wir nicht/ vnd sich erfreuen/ als erfreueten wir vns nicht. Nemlich oben hin/ vnd gleichsam als ein Wandersman im vorüber gehen.

Die andere Geistliche Trawrigkeit aber/ die nach Gott/ vnd vns sehr nützlich ist/ steht den Dieneren Gottes sehr woll an/ welche nach der Lehr des H. Basilij vnd Cassiani auß vielerley Ursachen entstehen können. Erstlich wegen der begangene Sünden

wider vnsern allergeruesten/ barmherzige Gott/ Vater. Diese Trawrigkeit hat der H. Paulus an den seinigen gern gesehen/ da er spricht: So erfreue ich mich doch nun nicht darumb daß ihr seyd betrübt worden/ sonder daß euch solch Betrübnuß zur Buß getrieben hat. Dan ihr seyd nach Göttlichem Wohlgefallen betrübt worden: die Gott wolgefällige Trawrigkeit aber wircket Buß zu beständiger Seligkeit. Was konte Klärlicher vnd kürzer gesagt werden? Die Ursach dieser Apostolischen Lehr gibt der H. Chrysostomus gar fein/ vnd spricht/ daß man durch weinen/ oder Trawrigkeit nimmer etwas bessern oder widerbringen kan/ was verderbt/ oder verlohren ist/ dann allein durch die Trawrigkeit vber die Sünde/ darüber soll man billig weinen vnd sich betrüben/ diese hat eine sondere Krafft auß Gottes Anordnung/ diese ist vns nützlich/ die sollen wir täglich im Abends Examen vben: Andere Betrübnuß ersetzen keinen Schaden/ sondern vermehren denselben viel mehr/ aber die verlohrene Gnad/ der groffe Schad bey Gott deiner Seel/ wird allein durch Trawrigkeit ersetzt/ des wegen billig ist/ vmb daß einzig allein sich betrüben vnd trawren.

Zum anderen betrüben wir vns sehr löblich/ wegen der gangen Welt Sünden dardurch der gültige Gott so schwerlich erzürnet wird. Diese heilige Betrübnuß hat die Gottselige Propheten sehr getruet/ wann sie auß tragendem Eyffer für die Ehre Gottes/ vnd Lieb solches Vbel nit haben können abwendē/ vnter denen soll vns David die seine Noth klagen.

XXX 3 Mich

Aug.  
Ser. II.  
ad fr. in  
Erem.

1. Thei.  
4. 14.

1. Cor.  
7. 9.

1. Cor.  
7. 30.

Mich hat groß Leyd ergriffen/  
 spricht er also / daß sich gar nahe ver-  
 gangen oder verzehret bin vmb  
 der Sünd er willen die dein Gesetz  
 verlassen. Mein Eifer hat mich  
 matt gemacht daß meine Wider-  
 sacher deine Wort vergessen. Ich  
 sahe die da vbertreten / vnd es  
 verdross mich daß sie deine Reden  
 nicht hielten. So groß ware des Kö-  
 niglichen Prophetens Trawrigkeit / daß sie  
 auch seinen Leib matt / vnd schwach machte.  
 Gleicher weiß wie hat nit Jeremias solchs  
 Elend beklagt / vnd beweinet? Item andere  
 mehr: vnd diese Trawrigkeit betrifft vns  
 am meisten die ihres Berufs wegen schul-  
 dig seynd die Ehre Gottes zu suchen / vnd  
 den Namen des Herrn / der leider / so schwer-  
 lich gelästert wird / zu heiligen / vnd in alle  
 Weile vmbgürtete Krafft ihres Amts vnd  
 Stands verpflichtet seynd.

Zum dritten ist auch löblich die Traw-  
 rigkeit die auß Begierde der Vollkommen-  
 heit ( darnach wir trachten / noch aber nicht  
 erlange haben) her köbt / nach dem Spruch  
 Mat. 5.6 des Herrn / Selig seynd die hun-  
 gerig vnd durstig seynd nach der  
 Gerechtigkeit / dann sie werden er-  
 sattiget werden.

Zum vierdten vnd endlich pflegt auch in  
 den Dieneren Gottes die Begierde des  
 himlischen Vaterlands ( nach dem sie so  
 lang ersuffen ) keine geringe Trawrigkeit  
 zu verursachen / vnd sitzen an den hinstieffen-  
 den Wässern dieser Welt mit Schmerzen /  
 wie jene betrübte Israeliten von ihnen sag-  
 ten: An den Wässern zu Babel  
 Pf. 136. 1. saffen wir / vnd weineten / da wir  
 deiner O Sion gedachten. Diese  
 Betrübnuß befand David / da er sagt /

Wehe mir daß sich mein hieblei-  
 ben / vnd Wallfahrt verlängert  
 hat. Das bedenkt auch die Christliche  
 Kirch vñ wir mit ihr / in vnserm aller süßten  
 Gesang zu Gott / vnd seiner heiligsten Mu-  
 ter also: zu dir schreyen wir elende  
 Kinder Eue / zu dir seuffzen wir  
 trawrende / vnd weinende in diese  
 Thal der Zähler.

Damit wir aber diese heilige Trawrig-  
 keit / von der andern tödlichen vnd Teuff-  
 lischen zu unterscheiden woll wissen / gibt viel-  
 gedachter Cassianus diese Anleitung vnd  
 Kennzeiche. Die geistliche Trawrig-  
 keit / spricht er / ist gehorsam freud-  
 lich demütig / saftmütig lieblich  
 vñ gedultig als die auß der Liebe  
 Gottes kombt / vnd begreift in  
 sich alle Früchten des Geists / wie  
 sie der H. Apostel Paulus erzeht die Frucht  
 des Geists ist Lieb / Frewd / Fried / Gedult /  
 Miltigkeit / Gürtigkeit / Langmütigkeit /  
 Sanftmütigkeit / Glaub / Mäßigkeit / Ab-  
 bruch. Die andere aber ist raw /  
 hart / voll schnarckens / vnmüde  
 Betrübnuß vnd sträfflicher Ver-  
 zweiff lung / vnd ersticket alle  
 Früchten des Geists. Die geistliche  
 ist nach Gott gleich als lustig oder fröhlich /  
 vnd gestärckt mit Hoffnung des geistlichen  
 Fortgangs / macht mütig zu allem gutem /  
 vnd gar nicht verdrossen / wie auß jetzt ge-  
 setzten viererley Geschlechtern leichtlich ab-  
 zunehmen. Dann das weinen ober vnser  
 vorbehangene Sünden pflegt vns eins  
 Theils nicht so sehr zu bekümmern / als an-  
 ders theils zu trösten / vnd ist diß nicht die  
 geringste Gnade vnd Fürtrefflichkeit des  
 Geistlichen Stands / daß wir auß diesem  
 weinen mehr Wollust / vnd Frewde schöpf-  
 fen





# Der Siebende Tractat.

Vom Schatz vnd reichen Gütern in Christo Jesu  
 vnserm HErrn: Vnd von der Weiß sein heiliges Leyden  
 zu betrachten: Item was nuzen wir darauff  
 samblen sollen.

## Das I. Capittel.

Vom Reichen Schatz / vnd vor-  
 trefflichen Gütern in Christo  
 verborgen.

Gal. 4.  
 4. **S**A aber die Zeit erfüllet ward  
 saet der Apostel / sandte Gott sei-  
 nen Sohn gemacht auß einem  
 Weib / vnd dem Gesetz vnterthän /  
 auff das er die so vnter dem Ge-  
 setz waren / erlöset / daß wir die  
 Kindschafft empfangen. Alhie ver-  
 gleiche der H. Paulus die verganaene Zeit  
 mit der gegenwertigen / vnd nennet jene  
 gleichsam bloß vnd ledig alles Segens; vn-  
 sere aber voll aller Gnaden / vnd himmlisch-  
 en Gaben / darumb sie auch das Gesetz  
 der Gnaden / haßet / weil darin vnd mit  
 ihr alle Gnad ein Ursprung alles Gutes /  
 vns geben worden. Gott hat seinen Sohn  
 gesand / auß einem Weib Mensch geboren /  
 daß er vns Menschen auß dem Joch des  
 Teuffels entbinden / in die Genad Gottes

widerbringen / vnd die lange Zeit verschlo-  
 sene Pforten des Himmels / widerüb einff  
 eröffnen solte. Dan / demnach vnser erste  
 Citern / durch die Sünd sich aller Gerech-  
 tigkeit / dan Gott hat den Menschen  
 auffrichtig gemacht / aber er hat  
 sich selbst mit vnzäligen Fragen  
 vermische / selbst beraubt / welches wir  
 zwar hoch schmerzlich noch einfinden / vñ  
 dadurch sich / vnd vns in viel Eends ein-  
 geführet / war dieß der einzige Trost / in so  
 vielem Ubel / daß der HErr die Schlange  
 also bald verflucht / vnd verheissen hat sei-  
 nen Sohn / vom Weib geboren zu werden /  
 der vns auß diesem Elend erleidiaen solte.  
 Ich will Feindschafft setzen sprach  
 Gott zwischen dir / vnd dem Weib /  
 vnd deinem / vnd ihrem Samen / Gen. 3.  
 dieselb wird dir dein Kopff zer-  
 treten! 15.

Diese sehr große Verheißung / ist ihnen  
 nicht allein ein Trost / sondern auch ein An-  
 trieb zur Buß gewesen / ja sie habens darach  
 ihren

Ihren Kinderen vnd Kindes Kinderen  
erzehlet vnd fast als ein Sprichwort ein-  
gerückt / in was glücklichem Stand sie  
werden gewesen in der Buschuld vor dem  
Fall / Item wie ihnen darnach diese Ver-  
heißung von Gott sey geschähen / vnd diese  
Lehr ihres Falls / wie auch der Verheißung  
vnd Hoffnung auff den künfftigen Messia  
haben sie ihren Nachkömmlingen getrewlich  
hinderlassen. Vnd hat der Herr solche Ver-  
heißung oft erneuert dem Abraham / Ja-  
cob / David / vnd anderen seinen Freunden /  
vnd versprochen / daß auß ihren Leiden der  
Messias soll gehohren werden: Dessen war  
bey den Juden gar kein Zweifel / vnd weis-  
sagten die Propheten von seiner Ankunfft  
viel wunderlich / seuffteten nach ihm ohn  
vnterlaß mit Verdruß seines langen Auf-  
bleibens. Schicke doch O H. Er/  
schrye Isaias / daß Lamb / den hers-  
chenden Fürsten der Erden. Ach  
daß du die Himmel zerreißest vñ  
herab steigest. Ihr Himmel laßt  
den Thaw herab fallen / vnd ihr  
Wolcken regnet den Gerechten.  
Vnd jene verliebte Bespons: O wer gibt  
dich mir / mein Bruder / der du  
meiner Mutter Brust saugest /  
daß ich dich allein draussen find /  
vnd dich küß / daß mich jetzt ni-  
mand veracht. Er war die Er-  
wartung der Heyden / die auß der  
Gefängnuß begehreten entlediget zu werdē.  
Vnd wie wir jeso glauben / daß er kommen  
sey / also hofften sie vnd glaubten / er wür-  
de kommen / nennen ihn auch nit anders /  
als / der da komen soll / darüb fragten sie sei-  
nen Vorlauffer Joannem / mit diese Wor-  
ten / Bistu der da komen soll / oder  
sollen wir eines andern warten?  
Alph. Roder. II. Ebell.

Da dann die Zeit erfüllet ward / in wel-  
cher Gott gefällig / seine Barmherzigkeit  
auff vns regnen zu lassen / hat er seinen ei-  
nigen Sohn zu vns gesand. Er hat aber so  
lang verziehen wollen / daß die Menschen  
ihr grosses Elend desto besser erkenneneten /  
vnd deswegen seiner heftiger bekehrten /  
vnd also ihn höher ächreten. Vnd eben hie-  
mit hat er vns lehren wollen / vnser Nich-  
tigkeit zu erkennen / vnd zu ihm / als zu dem  
Brunnen alles Guts zu eylen / weil ja  
diesen Schaden auff der Welt kein Mensch  
heilen konte / ja kein Engel im Himmel / als  
Gott allein / sineemahl daß Werck der Er-  
lösung für die Sünd ein vollkommene Ab-  
stattung der Schuld / vnd Bmzuehung  
erforderte. Da nun Gott in sich vnd seiner  
Natur nicht konte leyden / hat seine Him-  
lische höchste Weißheit diß wunderliche  
Mittel erfunden / daß daß ewige Wort  
Gottes Sohn solte Fleisch werden / vnd  
in seiner Person die Göttliche vnd Mensch-  
liche Natur sich vereinigen / vnd daß Werck  
vnserer Erlösung also vollbringen. O woll  
der ewigen unbegrifflichen Weißheit! woll  
der vnergründten Güte! woll der aller-  
höchsten Mayestät! Nichts trefflicher  
findet sich in allen seinen Wercken. Diß  
allein beehrte der Prophet David zu sehē /  
da er schrye / Erwecke deine Ge-  
walt / vnd komme vns zu Hülf /  
Gott bekehre vns / vnd zeige vns  
dein Angesicht. Freylich müste die Ge-  
walt des H. Ern auff seyn / da die äußerste  
Kräfte / der Herr zu diesem Werck hat  
müssen anwenden. Der H. Augustinus  
gestehet / daß ein grosses Werck gewesen /  
Himmel vñ Erden auß nichten zuerschaffe /  
vnd solche mit so schönen Creaturen zu gie-  
ren / welches ein sichtliches Zeichen der  
Yyyy Obse.

Isa. 16. 1  
II. 64. 2  
II. 45. 3  
Cant. 8  
Gen. 49  
10.  
Mat. 11.  
3.

Pla. 79.  
3.



Göttlichen Allmacht ist / darumb wir auch  
 in unsers Glaubens Bekandnuß sagen /  
 Ich glaub in Gott den Vater /  
 28.4 Allmächtigen Schöpffer Him-  
 mels vnd der Erden: Aber mit der  
 Erlösung der Welt / ist es gar nicht zu ver-  
 gleichen. Deswegen nennet die Schrifft  
 der Welt Erschaffung / ein Werck der Fin-  
 ger Gottes (Dann ich werde sehen/  
 Die Himmel deiner Finger Werck /  
 den Mondt / vnd Sternen / die du  
 bereitet hast) Die Erlösung aber wird  
 nit genandt ein Werck der Finger Gottes /  
 sonder der ganze Arm seiner Macht gehört  
 dazü / Er hat gewalt erzeugt mit  
 Luc. 1. seinem Arm / singt die allerseiligste Jung-  
 frau Maria. Diß Werck ist warlich ein  
 solches gewesen / daß nit allein die Macht /  
 vnd Hochheit Gottes / sondern auch des  
 Menschen Würdigkeit / vnd wie hoch ihn  
 der Herr hietre / leichtlich darauff erschie-  
 nen ist / wie dann die Kirch eben darumb  
 also bittet in der Mess / Gott der du  
 der Menschlichen Substanz Wür-  
 digkeit / wunderbarlich erschaffen /  
 vnd viel wunderlicher erlöset  
 hast / 10

Sehr viel hat Gott dem Menschen ge-  
 ben / da er ihn erschaffen / vielmehr aber /  
 da er ihn erlöset. Er ist / wie der H. Leo redet /  
 zum höchsten Standt zwar von Gott erhebt  
 worden / da er ihn nach seinem Ebenbild  
 vnd Gleichnuß gemacht hat: Da aber  
 Gott selbst nicht allein das Ebenbild vnd  
 Gleichnuß des Menschen angenommen /  
 sondern selbst Mensch worden / hat er den  
 Menschen ohne Zweifel noch viel höher /  
 vnd trefflicher geädelt. Wir solten nicht  
 wolken / nach etlicher Väter Lehr / daß A-  
 dam nicht vbertreten hätte / also viel vnd

grosses Gutt / hat vns Christi Menschwer-  
 dung zu wegen bracht nach diesem Fall.  
 Diß gibt zu verstehen gar woll die Kirche /  
 da sie am Heiligen Oster Abendt voller  
 Freud / vnd Lieb singet / vnd spricht: O  
 glückselige Schuld die ein solch-  
 en Erlöser zu haben / ist würdig  
 worden! O wie nöthig war die  
 Sünd Ada / welche durch den  
 Todt Christi / ist aufgelöset  
 worden! als wolte sie sagen / ein nutzliches  
 Vbel ist vns das / Christus hat mehr vns  
 zugebracht / als Adam verlohren hat / größ-  
 ser ist der Nutzen der Erlösung / als der  
 Schaden der Vbertretung. Es ist nit  
 mit der Gab / wie mit der Sünd /  
 spricht Paulus / vnd Bernardus vber die-  
 se Wort / Sehr viel haben vns ge-  
 schadet ein Weib vnd ein Mann /  
 aber Gott sey Dank alles ist vns  
 wieder durch ein wahren Mann /  
 vnd Weib erstattet worden / vnd  
 zwar nit ohne grossen Gewinn der  
 Gnaden: Dan es ist nicht mit der  
 Sünd wie mit der Gab / sondern  
 die größe der Gabe / oder Woltha-  
 ten / vbertrifft weit den erlitte-  
 nen Schaden.

Dieser Schaz ist größer / als wir mit Ver-  
 stand fassen / aber gar nit mit Worten auf-  
 sprechen können. Mir / spricht Paulus / de  
 allergeringsten vnter den Heili-  
 gen / ist geben diese Gnad / vnter  
 die Heyden zu verkündigen / die  
 vnaufforschliche Reichthumb  
 Christi. O wie hoch zu wünschen ist vns  
 diese Gnad Christus der Herr selbst hat sie  
 sehr hoch geachtet bey jenem Samarita-  
 nischen Weiblein / zu der er sagte: Wann  
 du erkentest die Gabe Gottes / wü-  
 wst

wer der ist / der zu dir sagt / gib mir trincken 2c. Vnd zwar wol / diß Weib hatte die grosse Gabe Gottes vor ihren Augen / es war schon der lang versprochen e Gabe Heberung geschehen / vnd wiste es nit. Vnd diese Gabe war ja ein sehr grosse vnd

Rom. 8  
32.

Vollkommene Gabe / weil mit ihm dem Sohn der Vatter vns alle Ding geschencket hat.  
O Wer wird diesen vnerschäglichen Werth genugsam außlegen? Wer wird vns diese reiche Goldgrube entdecken? auff daß wir sehen was für einen vnermesslichen Schatz der Güter vnd Reichtumb wir in ihm haben: Der H. Augustinus hat etwas davon gesehen / da er spricht: H. Er / wer dir nicht dienet / weil er von dir erschaffen ist / verdienet die Höll; Wer aber dir nicht dienet / weil er von dir erlöset ist / der ist werth / daß ihm ein neue Höll gemacht werde. Diese Gabe hat der vorreffliche Mann Avilla / so hoch gehalten / daß er zu sagen pflegte / wan etwann andere sich vber die Göttliche ihm ertheilte Gnaden verwunderren / lasset euch dieß nit Wunder nennen / mein Freud / sondern verwunderet euch / daß Gott Mensch worden ist vmb vnser Willen / vnd daß er die Welt also geliebt hat / daß er seinen einigen Sohn gab. Nicht anders wuste der H. Apostel / vnd Evangelist Joannes die Göttliche Lieb zuermessen / als durch dieser Gabe ansehen vnd Gröffe. Dann auß der Gröffe der Gaben kan man die Gröffe der Lieb abnehmen / allein auß Lieb ist er vns geben / allein auß Lieb ist er vns geböhre / daß er durch seinen Tode vns in daß ewige Leben sette. O wunderreiche Güte Gottes gegen vns / singt die Kirch / daß du den Knecht erkauftest / hast du den Sohn gegeben?

Ioan. 3.  
16.

Wem soll daß je zu Gemüch kommen seyn? Welcher zwischen seinen Feinden Gefangen / sollte haben dem König also dörfen zureden? Herz sende doch deinen Sohn / daß er durch seinen Tode mich erkauffe / vnd erhalte? Was? keines Menschen Gedanken haben das dörfen wagen / viel weniger wünschen / vnd siehe das ihu Gott von sich selbst für vns.

Nicht allein aber hat er die schwere Tyrannische Dienßbarkeit / von vnserm Nackten hingenommen / sondern mit Vereingung seiner Göttlichen Natur mit der Menschlichen Natur hat er vns zu hohen Ehren gebracht: Mensch ist er worden / vnd hat vns Menschen zu Kindern Gottes gemacht. Sehet / was grosse Lieb hat vns der Vatter gegeben spricht Jo. 3. 1. annus / daß wir Gottes Kinder heißen / vnd seye vñ zwar wir Fremdlinge / außländige ja verbanete Menschen / seynd des natürlichen Sohns Gottes leibliche Brüder. Deshalb schämet er sich auch nit vns Brüder zu heißen / Heb. 2. 11. Ich wil verkündigen deinen Namen meinen Brüdern. Dieses neuen Namens rühmet sich eben wol der H. Er selbst / vnd nennet vns oft seine Brüder. Wer nun Gott zum Vatter / Christum Jesum (dem alle Gewalt geben ist im Himmel / vnd auff Erden) zum Bruder hat / was kan dem mangeln? Da die Kinder Jacobs gesehen / in was hoher Würden vnd Gewalt / Ihr Bruder Joseph war / wie ihm auß Königlichem Befehl alles anvertraut / auch von ihm höreren / sie solten guts Muths seyn / er wolle sie ernehren / in dem Ende er ihnen auch Geschir /

1. Ioan.

3. 1.

Heb. 2.

11.

Gen. 41

vnd Wägen gab, alles von Haus zu ihm zu führen / mit Angeloben / Kompt zu mir / vnd ich will euch die Güter Egypti geben, was werden sie gedacht haben? wie grosse Freud wird eingestiegen seyn in ihre Herzen? Aber noch viel genetzter ist vns vnser Bruder Christus / vnd der Seitmacher aller Welt. Er will das wir nicht in Egypten / sondern in der Ewigkeit bey ihm wohnen sollen: Vatter spricht er / ich will / das / wo ich bin / auch die seyen / die du mir geben hast.

Hier zu verschaffe er vns Wägen / vnd Gerechtigkeith / das wir in ihm fahren / nemlich die Christliche Lehr / Opffer / die Heilige Sacramenten vnd andere Gnaden. Vnd lasse dich nicht abschrecken / das du ihn so offte erzürnet hast / er hat dir schon alles verziehen / wann du rechts geschaffene Buß darüber gehabt / du bist nicht mehr bey ihm in Bngnaden. Er ist selbst dein Advocat vnd Fürbiter bey dem Vatter / wie vns der Heilige Apostel tröstet: Meine Kindlein solchs schreib ich euch / auff das ihr nicht sündiget / vnd ob jemand sündiget / so haben wir ein Fürsprecher bey Gott / Jesum Christum den Gerechten. Dieser ist eingangen in den Himmel selbst / zu erscheinen jetzt für vns vor dem Angesicht Gottes. Da sahet er / wie Bernardus glaubt / den Vatter seyne Seyten vnd Wunden / die er auß Gehorsamb für den Menschen eingenommen / vnd bittet / das er vns so thewer erkauft / nicht lasse verderben / wie dann auch eben darumb die Himmel Königin Maria / dem Sohn die Brust zugeg. Eben darumb für-

nemlich wird der Herr nach seiner Bestand / seine Naeimahl am Stornwürdigem Leib behalt haben / das er sie / Menschlich davon zu reden dem Vatter zeigen ka.

Da der Patriarch Jacob gestorben war / wie die Schrifft meldet / fürchten sich die Brüder Josephs vnd sprach en zu einander: Joseph möchte gedencken des Vbels / das er erlitten hat / vnd vns vergelten alle Bößheit / die wir an ihm gethan haben. Darumb lieffen sie ihm sagen: Dein Vatter befahl vor seinem Tod / vnd sprach: Also solt ihr Joseph mit diesen meinen Worten sagen: Lieber / vergib deinen Brüdern die Missethat / vnd Bößheit / vnd ihre Sünd / das sie also vbel an dir gethan haben. So bitten wir auch / das du nun diese Missethat / dem Diener Gottes / dem Vatter / vergebest. Wie das mögt einer sagen / warumb bitten diese Bößhäger dem Vatter die Schuld ab / die er an Joseph nimmer begangen hat? Gimpfflich ist das / alles vnd wohl gesagt: Die Vatterliche Liebe nemlich hat der Söhne Missethat auß dem Vatter gelegt. Eben also hat auß vnberaislicher Lieb Christus Jesus unsere Sünden auß sich geladen / vnd bey dem Vatter auß für vns gesprochen / wie der Prophet Isaias lang zuvor genust / da er spricht: Der Herr hat all vnser Missethat auß ihm gelegt / er hat vnser Sünden getragen.

So lasset vns nun mit Vertrauen gehen zum Thron seiner Gnaden vnd sagen: Ewiger Vatter / vergib deinem Sohn / den du liebest / Jesu Christo diese meine Missethat.

Luc. 23  
34.

Heb. 12  
24.

1. Cor. 1

Missethaten / dann das hat er selbst vor sei-  
nem Tod von dir begehrt sagend: Väter /  
verab ihnen dann sie wissen nicht /  
was sie thun. Dem irckreicher An-  
schlag: Wer wolte alhie kein Gnad hoffen?  
Wer wolte verzweiflen / da wir die Ver-  
sprengung des Bluts haben / das  
da besser redet / denn das Blut  
Abels: Das Blut Abels begehrete Rach /  
das Blut Christi schreyet vmb Vergebung /  
so woll denen die es vergossen / als allen  
Menschen. So oft dir dann O Mensch /  
der Teuffel / durch Vorbildung deiner  
vielfaltigen Sünden ein Strick stellet / vnd  
dich in die Grube der Verzweiflung zu-  
ziehen begehrt / so erhebe du deine Augen  
vnd Hände zu Jesu / der dich mit seiner  
Rechten ergreift vnd dem Vatter vorstelt /  
vnd deine Scham mit seinen Verdiensten  
vor dem Vatter verbirgt. Du wirst / weis-  
ich gar woll / dich geröth befinden / vnd  
durch die Gedächtnuß dessen allein / (welch-  
er vns worden ist von Gott zur  
Weisheit / vnd zur Gerechtig-  
keit / vnd zur Heiligung vnd zur  
Erlösung) auß dem Schattē des Todes /  
zum Licht der Heiligen Hoffnung erhebt  
werden.

Nun wollen wir die heilige Väter von  
diesem Schatz redend auch etwas anhören.  
Der heilige Ambrosius schreibt also: Wir  
haben alles in Christo / vnd  
Christus ist vns alles worden.  
Wiltu deine Wunden heilen: er  
ist ein Arzte: Truct dich das Fie-  
ber / er ist ein Drumm: Beschweret  
dich die Missethat: er ist die Ge-  
rechtigkeit: Bedarffstu Hülff /  
er ist die Krafft oder Stärcke:  
Furchtestu den Tod: er ist das Le-

ben: Begerestu den Himmel / der  
Weg ist er: Hassestu die Finsteruß /  
er ist das Licht: Suchestu Speiß  
er ist das wahre Himmelbrod.  
(Summa / was du begehren kanst / wirstu  
bey ihm finden. Ferner spricht der heilige)  
Wenn du herwan ein Wolff an-  
lauffst / so steige auff die Felsen /  
vnd er wird von dir weiche / dein  
Fels ist Christus / begrebstu dich  
zu dem / so fleugt der höllische  
Wolff / vnd kan dich nit erschre-  
cken. Diesen Felsen suchte Pe-  
trus / als er begunte auff dem  
Meer zu sincken / vnd funde was  
er suchte / dann er erhielt sich an  
der Rechten Christi / welche ihme  
der Herr zureichte.

Über die Worte des heiligen Apostels  
Pauli ( Zu letzt meine Brüder so  
werdet gestärckt in dem Herrn  
vnd in der Macht seiner Stärcke.  
Ziehet euch an mit dem Harnisch  
Gottes / daß ihr bestehn könnt  
gegen den listigen Anlauff des  
Teuffels ) schreibt der H. Hieronymus  
also: Auß dem was wir alhie lesen / vnd  
was in heiliger Schrift von vnserm Selig-  
macher gesagt wird / ist offenbar / daß durch  
den Harnisch Gottes den wir sollen anzie-  
hen / der Herr Christus verstanden wird /  
vnd ist also eins / wie das ander / ziehet euch  
an mit dem Harnisch Gottes / als wolte er  
sagen: Ziehet an den Herrn Jesum Chris-  
tum. Diß beweiset der H. Lehrer weitläuf-  
tig vnd erweist / daß Christus vns ein  
Panker / ein Helm / ein Schut / ein zwey-  
schneid das Schwert sey / daß wir also den  
ganzen Kriegszeug vnserer Feinde zu über-  
winden in Christo vnserm Herrn vnd

lib. 6.  
Hexa.  
cap. 4.

Hierō.  
ad Eph.  
6.



Seligmacher haben.

Eben darumb nennet ihn die heilige Schrift mit vielerley vnd sehr schönen Namen/ als ein König/ ein Meister/ Hirten/ Priester/ Arzte/ Bräutigam/ Liecht/ Leben/ Brun/ vnd was mehr schönes/ vnd herrlichs seyn mag. Der heilig Paulus spricht auch/ es seyn in ihm verborgen alle Schätze der Weisheit/ vnd der Erkandnuß/ vnd sollen wir freylich unsere Hülf/ Trost/ vnd Reichthumb/ oder Krafft vnd Zusage nirgend anders suchen als bey ihm: Was wir guts haben/ oder vermögen kombt von ihm/ vnd ist mit seinem kostbarlichsten Blut bestrichen/ wie sehr wol vnd scharpff gesehen hat der H. Joannes in seiner Göttlichen Offenbarung an jener Schaar die in weissen Kleidern/ mit Palmzweigen vor dem Thron stunden: dann also lauten des ältesten Wort: Diese seind die/ die da kommen seind auß großem Trübsal/ vnd haben gewaschen ihre Kleider vnd haben sie durchweisset im Blut des Lambs. Unser gute Werck seynd alle achtungsvoll abschelen/ vnd Reiquiten der Reichthumb Christi/ vnd kan vns nichts Guts zukommen als durch seine Verdienst. Die Überwindung der Versuchung/ Entzünung der Gefahr/ Gedult/ alle Tugenden/ vnd was guts in vns ist/ oder seyn kan/ müssen wir dem H. Ern Christo zuschreiben/ daß also recht daran thut/ die Christliche Kirch/ daß sie all ihre Collecten vnd Gebett also beschleußt/ durch Jesum Christum vnsern H. Ern: als wolte sie sagen mit dem Propheten David: Schaw Gott vnser Beschirmen/ sihe an das Angesicht deines Gesalbten/ vnd verzeihe vns/ auß Lieb deines

Sohns/ der sich dir am Stammten des Creuzs freywillig auffgeopffert für vnser Sünden. Schaw an die Wunden/ die er für vns gelitten hat/ durchgründe seine Seiten/ vnd liebreiches Herz das er vns eröffnet/ vnd nimb vns an zu Gnaden.

Wenn Abraham/ Jacob/ vnd David so viel bey Gott vermögt/ vnd mit ihren Diensten/ vnd Wercken so wol ihnen/ als dem ganzen Volck vortreffliche/ vnd nicht wenige Gnaden/ vnd Wohlthaten zuwegen bracht haben/ wieder. H. Er selbst sagt/ von wegen meines Knechts Jacob/ vnd Israel meines Außerwehlten/ vnd meines Knechts David/ Was sollen wir nicht hoffen dürfen/ von wegen Jesu seines Sohns/ an dem er ein Wolgefallen hat/ vnd durch welchen er vns hat angenehm gemacht/ wie Paulus redet? Was bedarffs viel Beweiß/ selbst bekräftigt er diß mit einem doppelten Amen: Alles das ihr den Vatter in meinem Namen bitten werdet/ das will ich thun/ auff das der Vatter gepreiset werde in dem Sohn.

O wie wol hat der himmlische Fron. Gott zum Hirten gesagt: Sihet ich verkündige euch große Freude/ die allem Volck widerfahren wird. Da heut ist euch geboren/ der Seligmacher welcher ist Christus der H. Er. Was ein Freude? Wie viel guts? die beste/ die höchste Freuden verkündest du lieber Engel wie Isaias vorgesagt hat: Der lieber Engel wie Isaias vorgesagt hat: Der genes fragt da der Prophet Isaias mit hellen Worten von Christo redet daß durch ihn vns Menschen daß Gutt verkündigt sey/ warum doch der H. Apostel Paulus in anziehung dieser Weissagung Isaias

in der Vielheit rede vñ spreche/ die Gü-  
ter seyen vns durch Christu verfühndiget?  
vñ merck wol Origines hiebet die Besach/  
daß Christus nit blößlich ein Gut allein/son-  
der viel Güter/ ja alles Gut zugleich sey/  
daß er vns mitteinander verfühndigt/ vñ  
zugebracht hat. Er ist vnser Heyl/ vnser Le-  
ben/ vnser Auferstehung/ das Liecht der  
Welt/ der Weg/ die Pforten des Himmels/  
die Weißheit/ Macht/ vñ Schatz aller  
Güter vñ Gaben Gottes. Er ist für vns  
geboren daß wir würden wider gebore auß  
Kindern Adæ zu Kinderen Gottes: er ist ge-  
storben/ daß wir ewig lebten: er ist aufer-  
standen/ daß wir auferstühnden/ er ist gen  
Himmel gefahren/ daß er vns den Ort be-  
reitete/ dan also war es vns nutz. Danna-  
hero hat er vns den lang verheissenen Tröf-  
ter den H. Geist gesand vñ den Mens-  
chen mit ihm allerley Gaben geben/  
da sitz er zur rechten seines Himmlischen  
Vatters vnser allgrhädigst erwartend.  
Derohalbe vermeint der H. Cyrilianus der  
3. Er habe darumb seine H. Wunden be-  
halten/ daß wir wissen/ vñ glauben sollen/  
es wolle vns gebüren allen Safft der Gna-  
den auß diesen Brunnen zu saugen. Dan  
weil seine Hand (ohn Zweifel auch die  
Füße) seynd wie gewunden Gold  
voll Hazynten wie im Hohen Lied die  
Braut sagt/ kan solchs Gnaden Wasser  
leichtlich herab stieß durch also durchlöch-  
erte Geschirr.

Dieweil wir dann ein grossen  
hohen Priester haben/ wie der heilig  
Paulus spricht/ Jesum Christum  
den Sohn Gottes/ der durch die  
Himmel gefahren ist/ so lasset  
vns hinzu gehen mit Vertrawen  
zu dem Thron seiner Gnaden/

auff das wir Barmherzigkeit  
empfaben/ vñ Gnad finden auff  
die Zeit/ wenn vns Hülff noch  
seyn wird. Diesen Zutritt hat der Hei-  
lig Bernardus getroffen/ vñ Gnad fun-  
den/ dann als er einmals sehr krank la-  
ge/ ward er verzuelt vor den Richterstuhl  
Gottes/ vñ weil ihm da der Teuffel allen  
Zugang zum Himmel absagte vñ ver-  
sperrte/ antwortet ihm der H. Mann: Ich  
bin zwar dessen gern geständig/ daß ich der  
himmlischen Glory vnwürdig bin: Aber  
doch gebürt diese meinem H. Ern Jesu auß  
zweyen Ursachen/ theils weil er ein  
einiger Sohn Gottes vñ Erbe des  
Himmels ist? theils auch weil er seinem  
Vatter Gehorsam worden bis in den Tod  
des Creuzes/ vñ daran mit seinem Rosen-  
farben Blut das Himmelreich erkauft  
hat. Das erste behält er für sich/ vñ ist  
damit zufrieden/ das ander schencket er  
mir/ vñ also hab ich auch noch recht vñ  
Ansprach zum Himmel/ darauff fusse ich/  
daß ist mein Trost. Was soll der Teuffel  
thun? er mußte mit Schanden weichen/  
vñ verschwunde diß Gericht oder Gesichte  
in einem Augenblick/ vñ kam Bernar-  
dus widerumb zu sich/ dieß ist der Zweck  
vnser hoffnung: Jacob hat seines ältesten  
Bruders Kleider angelegt/ vñ seines  
Vatters reichen Segen erlangt. Wir  
wollen auch vnsern ältesten Bruder Chris-  
tum Jesum anziehen/ des vnbesleckten  
Lämbleins Pälstrecklein/ das ist seine Un-  
schuld/ Verdienst/ vñ leyden vns zu eyg-  
nen/ anlegen/ vñ anmassen durch die  
Mittel die von Gott geordnet seyn/ vñ  
darnach an dem himmlischen ewigen  
Segen des Vatters im gering-  
sten kein zweiffel tragen.

In eius  
vita.

Das

Joā 14.  
& 16.

Eph. 4.  
8.

Cant. 5.  
14.

Heb. 4.  
14.



## Das II. Capittel.

Wie angenehm Gott / vns aber  
möglich sey / die Betrachtung des  
Leidens Christi.

*Aug. ad  
FF. in  
etern.*  
Des Hellenen Augustini Meinung ist /  
daß vns nichts so heilsam /  
vnd nutz sey / als täglich geden-  
cken / was Gott vnd Mensch für  
vns gelitten hat. Dann was kan  
so kräftig seyn die Wunden des  
Gewissens zu heilen / spricht der Hei-  
lig Bernardus / vnd das Gemüth zu  
reinigen / als fleißige Betrach-  
tung der heiligen Wunden Chris-  
ti: gar nichts. In allem hab ich  
kein kräftiger Mittel gefunden /  
als die Wunden Christi. Eben  
dieses hält auch fürs best der H. Bonaven-  
tura vnd spricht / Der sich in Betrach-  
tung des allerheiligsten Lebens  
vnd Leydens des H. Ern andächt-  
tig / vnd fleißig vbet / wird alles  
da finden vberflüssig was ihm  
nutz vnd gut ist / vñ ist vñdchtig /  
daß man etwas außser dem her in  
Jesu suche. Diese Übung haben alle  
Heilige / vnd rechte Diener Gottes ge-  
braucht / vnd seynd dardurch zu grosser  
Heiligkeit kommen.

Wenn dann schon nichts möglich  
mehr auß diesem zu erwarten were / als die  
städte Gedächtnuß Gottes / vnd seiner  
Wolthaten / soll vns vor Gott diß allein  
genug seyn. Dann die Natur eines liebha-  
benden ist / daß er wolle / daß man seiner  
zum besten bey männiglichem vnd allzeit ge-  
dencke / vnd ist ihm diß viel lieber als grosse

Geschänck. Nicht anders als ein adeliche  
wohlhabige Mutter / wenn die verfehrt / daß  
ihr vielgeliebter abwesender Sohn / ihrer /  
vnd der Mühe / vnd Sorgfaltigen die sie  
an ihn gewendet / bey den frembden die sie  
barlich vnd zu offtern gedencet / geschicht  
ihr daran ein größerer gefallen / als wenn  
er ihr Gold / Silber / Seiden / Edetgestein /  
oder sonst was setzants auß frembden  
Länden zuschicket. Also will vnser allerlieb-  
ter Vater im Himmel haben / daß wir ihn  
zu Ehren vnd Lieb seine so grosse vns ertheil-  
te Wolthaten erkennen / vnd nimmermehr  
vergessen. Welches wir desto billicher thun  
sollen / weil wir in kurzer Zeit ein sehr grosse  
Begierd / vnd Lusten Gott zu dienē darauß  
empfinden werden.

Die Heilige Gertrudis hat auß Him-  
lischer offenbahrung gelernt / daß das  
Darmherzige Aug Gottes sonderlich auß  
vns sich wendet / so offrt wir auß Andächt-  
tigem Herzen bewegt / das Creuz Christi  
anschawen. Vnd zwar ist diß sehr billich /  
dan ist es dem H. Ern nicht beschwerlich  
gewesen / daß allerhöchlichste vñ schmerzh-  
ligste für vns zu leyden / warumb soll vns  
verdrüsslich seyn solches zu bedencken? Der  
Heilig Franciscus better einmahl bey vn-  
ser Frauen Kirchen / Portunckel genent /  
vnd tieffe sehr viel tieffer Seuffzen hören /  
welches ihm ein vorbegehender Diener  
Gottes abgemerckt / vnd weil er ihm wol-  
bekandt / gefragt hat / warumb er so betrübe  
were / dem er mit weinenden Augen geant-  
wortet: Es hat vnser H. Er Jesus so viel  
vnd grosse Schmerzen vnserwegen erlit-  
ten / vnd ich sehe daß wenig daran  
gedencken / solte mir das nicht  
grossen Schmerzen  
bringen?

Das

## Das III. Capitel.

Was Weiß man halten soll in Betrachtung des Leidens Christi: Vnd vom Mitleyden/ das wir darauf sollen schöpfen.

Es ist fast die Weiß das Leyden Christi zu betrachte/ eben so beschaffte wie die Weiß andere Scheinnuß zu betrachten/ nach der Lehr der Geistlichen Väter vnd Lehrern. Nemblich das man die Zeit nit allein soll anwenden mit blossen Ansehen vnd speculiren wie diß oder das geschehen sey/ sonder man muß den Willen/ vnd die Affecten/ oder Neigungen des Herzens bewegen/ vnd fleißig zu Herzen fassen/ das man etwas im Werck dauon erweise. Welcher die Erde gräbt/ Wasser auß dem Brunnen zeugt/ ein Schatz suchet/ der hört ja auff wann er funden hat/ was er begehrt: also wenn wir durch Betrachtung auff ein güldene Ader/ das ist/ auff ein gesuchte Wahrheit/ oder Bewegung kommen/ den Schatz/ oder Brun der Gnaden/ oder Trosts funden haben/ sollen wir weiter nit mit dem nachsinnen fortfahren/ sonder in den erweckten Begierden bleiben/ vnd des Wassers trincken bis wir den Durst gelöscht haben. Das ist der Zweck/ dahin vnser Verstande ziehen soll. Weil es dann in betrachtung des Leydens Christi solche Meynung hat/ wolle wir erstlich sehen/ was für affecten wir erwecken sollen/ vnd dann etliche Ursachen hiezu dienende vorbringen.

Ob nun woll der Bewegungen in diese Heilsamen Werck sehr viel seynd/ vnd mancherley/ können sie doch alle in Siebenerley gefasset werden. Die erste Bewegung ist zum Mitleyden/ das nemblich  
Alph. Roder. II. Theil

einer sich des andern Vnfalls von Herzen jammere/ als obs ihn selbstem betreffe/ vnd gern den halben theil ihm wolte abnehmen/ vnd erleichtern/ wie dann dem das Leyden schwerer wird/ dessen man spottet. Auff diese Weiß mögen wir dem Herrn/ seine vorlängst erlittene Schmerzen zwar nicht lindern/ jedoch ist ihm diß vnser Mitleyden sehr angenehm/ weil wir es/ so viel seyn kã/ auff vns nehmen/ wie dann der Spruch Pauli mag verstanden werden: Seind wir dann Kinder/ so seynd wir auch Erben/ nemblich Erben Gottes/ aber Miterben Christi: So wir anders mit leiden/ auff das wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden.

Diese bewegung zum mitleyden/ wird in vnserm Herzen leichtlich erwecken die Betrachtung der sehr grossen Schmerzen die er vmb vnser Heils willen erlitten hat. Dann sie seynd/ wie die Lehrer der Göttlichen Weißheit vnd Heilige Väter lehren/ viel grösser gewesen/ als je ein Menschlich er Leib empfunden/ oder empfinden mag/ wie recht vnd wol diß andeutet der Prophet Jeremias da er spricht: O ihr alle/ die ihr an der Straffen oder Weg fürüber gehet/ mercket doch/ vnd sehet/ ob auch ein Schmerz sey/ wie mein Schmerz: Dann erstlich zwar/ war kein Theil/ oder Glied an seinem allerheiligsten Leibe/ ohn ein sehr scharpffen Schmerzen/ von der Fußsolent an/ bis auff's Haupt/ ist nichts gesund an ihm/ spricht Isaias/ Fuß vnd Hand seynd durchlöcheret/ das verschlagen Haupt mit Dörnern gespicket/ das Angesicht verspeyet/ vnd mit Fäulen geschlagen/ der ganze Leib voller blauer  
333

Stre.

Striemen/wund/mit Geißeln zerfleischet/  
vnd am Creuz schmerzlich aufgespannet/  
Psal. 21. also daß an ihm wahr worden was David  
11. sagt: Sie haben alle meine Bein  
gezehlet.

Nicht allein aber bliebe der Schmerz  
im Leib/sonder durchdrunge auch die Seel  
(welches die Vereinigung der Göttlichen  
Natur mit der Menschlichen gar nicht  
verhinderte) die dann ganz keinen Trost  
empfunde / darumb dann der Herr nicht  
ohne Ursach gesagt hat: Meine Seel ist  
betrübt bis in den Todt / vnd als er jeso na-

Mar. 27. 46. wie hastu mich verlassen! Den  
Heyligen Märtyren manglet es an Stärck  
nicht / die größte Peinen nicht allein ge-  
dultig/sonder auch frölich zu leyden: Chri-  
stus aber/daß er nur mehr vmb usert wil-  
len könnte leyden/wolte dem vndern Mens-  
chen ganz kein Trost / oder Linderung zu  
lassen / daß er mit Wahrheit sagen könnt/  
Psal. 87. Ich bin geacht wie ein Man oh-  
3. ne Hülf / oder allerdinge verlas-  
sener Mensch/nicht allein wegen mei-  
ner Freunde / vnd Jünger / sonder auch  
an meinem Himmlischen Vatter/vnder  
den Todten frey.

Daß aber diese Schmerzen des Herrn/  
vns etwas tieffer ins Herz schneiden/  
wird nicht wenig helfen zu gedencen/  
wie allein derselbigen Einbildung Christo  
dem Herrn so viel Blutschweiß auß sei-  
nem zarten Leib getruckt / daß er Tropf-  
senweiß auß die Erden gerunnen. Haben  
bis nun die Gedancken vermögt in der  
Seelen / was wird der Leib erlitten haben:  
zwar so viel vnd grosse Pein / die kein sterb-  
licher Mensch ohn Wunderwerck je hette

auffstehen können / wie die Heilige Vät-  
ter davon lehren / vnd hat die Gottheit  
Christi solche Pein / vnd Schmerzen desto  
länger / vnd mehr zu erleyde / der Mensch-  
licher Natur notwendige Kräfte erthei-  
let / vnd gar nicht geringert. Dahero dan  
seine vnermessene Barmherzigkeit / vnd  
Freygebigkeit gegen vns erscheinet / da er  
seines Namens vnd Glaubens Bekennern  
vnd Märtyrern die Pein gelindert / ihm  
selbsten aber gemehret hat.

Neben diesen äußerlichen Leibs / vnd  
der Seelen Schmerzen aber ist sein aller-  
heiligste Seel durch noch viel größere Noth  
geängstiget worden. Dann weil von An-  
blick seiner Empfängniß / bis zu seinem  
letzten Athem / ihm aller vnd jeder Menschē  
Sünden von Anfang der Welt / bis zum  
End / vnder verschiedlich / vnd engentlich be-  
kandt / vnd vor Augen gewesen / vnd auch  
er seinen Himmlischen Vatter / den er auff  
das inbrünstigste liebte / von dem auch die  
Menschen auffß höchste geliebt wurden /  
so schwerlich sahe beleidiget werden / vnd  
bey so vnzähllichen / die sich selbst muthwil-  
lig ins Verderben bringen / sein bitter ley-  
den gar kein Nutzen oder Krafft zu haben  
befunde / ist sein Seel mit diesem zwey-  
schneydigen Schwert / (der Beleidigung  
seines Vatters nemlich / vnd so viel tausēt  
Seelen verderben) so schmerzlich durch-  
schnitten worden / daß kein Menschlich  
Vernunft fassen / noch aufreden kan.

Diese so viele / vnder verschiedliche / schwere  
Pein / vnd Schmerzen seynd ihm in einem  
Augenblick alle im Garten vorkommen/  
haben alle seine Adern durchsuchet / vnd  
den blütigen Angstschweiß außgetruckt/  
wie wol er in seinem ganken Leben solche  
Sünden ob Augen gehabt hat / wie er  
durch

psal. 37.

Luc. 12.

durch den Mund Davids bezeuget Mein  
Schmerzen ist immer vor mir.  
Ja durch seinen eignen Mund: Ich muß  
in einem Bad geduncket werden/ vnd wie  
ist mir so angst bis daß diß geschehen. Dar-  
auf erfolge/ daß sein ganzes Leben ein im-  
merwährend leyden gewesen ist. Wer nun  
diß alles/ vnd insonderheit ein jedes wird  
beherzigen/ vnd daß er Jesus Gottes  
Sohn/ aller Ehren vnd Freuden wür-  
digster/ allein auß Lieb gegen vns solch-  
es für vns erlitten/ muß wartlich eines  
stählen/ vnd steinern Herzens seyn/  
wenn er kein Mitleiden in sich befinden  
solte. Unbilllich vnd erschrocklich ist/ sagt  
der H. Bernardus/ daß im leyden des  
Herrn die Erden erbidmet/ die Felsen zer-  
springen/ die Gräber sich auffthun/ der  
Vorhang des Tempels zerreisse/ Sonn  
vnd Mond ihren Schein verlieren/ der  
Mensch aber allein mit dem leydenden  
Herrn für ihn kein mitleyden habe. Hat  
David seines Sohns/ vnd geschwornen  
Feinds Todt/ vnd Vndergang/ der ihn  
seines Reichs doch entsetzen wolte/ so  
schmerzlich empfunden/ vnd beklagt/ daß  
er geschryen: Mein Sohn Absolom/  
Absolom mein Sohn/ wolt  
Gott daß ich möchte für dich  
sterben/ O Absolom mein Sohn  
Absolom. Wie schmerzlich/ wie be-  
trübt sollen wir den allerschmähligsten  
Todt des Sohns Gottes berewen/ der das  
Joch des Teuffels von vnserm  
Nackten abgeworffen/ vnd des  
Himmels Erben ge-  
macht hat?

2. Reg. 18.

Das IV. Capittel.

Wie man in Betrachtung des Lei-  
dens Christi Reu vnd leyd vber  
vnser Sünden erwecken  
soll.

Die andere Anmuthung auß dem ley-  
den Christi des Herrn soll seyn die  
Reu vnd leyd vber vnser Sünd/ daß wir  
der Sünden Bößheit/ vnd Abschwelich-  
keit darauß erkennen. Erkenne allhie/  
spricht Bernardus/ O Mensch/ wie  
schwer vnd tieff deine Wunden  
seynd für welche vnser Herz: Chri-  
stus hat müssen verwund werde.  
Nichts/ auch die schuldige ewige Straff-  
nit/ kan die schwere der Sünden so eigent-  
lich zu erkennen geben/ als das leyden  
Christi. Dann was muß diß für ein grosse  
Schuldt gewesen seyn/ welche zu bezahlen  
nach der strengen Gerechtigkeit (so Gott  
gebühret) Gott selbst mußte Mensch wer-  
den/ vnd den bittersten Todt leyden? Die  
Schuldt muß ja etlicher massen vnendlich  
gewest seyn/ die mit einem vnendlichem  
wehrt hat müssen bezahlt werden. Vnd  
diese Größe der Schuldt beweisen die Ge-  
lehrten nicht vnverständnis auß der Größe  
der Personen so beleidiget ist. Nun ist ge-  
wiß daß mit der Sünde Gott ein vnend-  
liches Wesen werde erzürnet: Weil dann  
kein lauterer Mensch/ wegen der vnend-  
lichen Vngleichheit zwischen Gott/ vnd  
Menschen für dieselbe konte genug thun/  
ward notwendig erfordert ein solche Per-  
son/ die der erzürneten Person gleich/ vnd  
vnend-

Serm. 2. de  
Natiu.

vnendlicher Würde mit ihr were. Die Göttlicher Weisheit Lehrer geben dessen/ zu mehrerem Verstand / ein klar Exempel von einem Davoren. Wenn ein Davor auff ein König erzürnt / ihm ein Backenstreich versetzte / würde dem König nit genug geschehen / wenn er ihm wider einen aufhielte / oder auch wol mit Prügeln halb Todt abgeschmirt / oder gar an Galgen geknüpffet würd. Sonder man würde wol noch ein mehrers fordern wanns möglich were. Warum aber das? weil der König den Davoren vbererrißet viel höher / als daß er durch solche Straff könne versöhnet werden. Dann was ist ein Maulstreich / oder der Tod selbst so einem vnächtigen Menschen angethan / gegen das Laster der verletzter Majestät? Wie könnte man dann dem König ein Genügen thun? Nicht anders / als wann der Davor dem König an Würden gleich / vnd auch ein König würde vnd ein billiche Vergeltung mit ihm treffen thät / vnd dan von des verletzten Königs Unterthanen eben solchen Backenstreich aufstunde. Eben auff diese Weiß hat der arme Mensch / der Erdwurm frevend vnd gröblich den König Himmels vnd der Erden erzürnen / vnd beleidigen dörfen (dan diß thut ein jeder Todsünder so viel an ihm ist) wie kan oder soll aber diß vnbill vergolten werden? Auff kein andere weiß / als daß der Mensch Gott vnd dem / der vnrecht gelitten / gleich werde / vnd also mit seinem leyden ihn versöhne. Weil aber nur ein Gott ist / vnd der Mensch Gott gleich nicht werden kan / wie soll man ihm dann thun? O ein wunderliche hoch verständige Barmherzigkeit Gottes! daß er / ohn Verletzung seiner Gerechtigkeit / vns könne verzeihen / vnd weil kein ander bezahlen wögte / wird

Gott ein sterblicher Mensch / damit er also des leydens fähig die Straff für die vnendliche Schuld / nach gebührender Maas / als ein Mensch bezahlte; vnd als ein vnendlicher Gott zugleich mit auch vnendliche Wert vnd Verdienst durch sein leyden vnd Todt vns besprünge vnd gutt würde.

Diese Nothwendigkeit zu leyden entdeckt vns an Christo die Groesse vnd Schwere der Sünden also gar / daß der H. Damascenus sich nicht schwer zu sagen / wenn schon Gott der Sünd wegen alle Menschheit die von Anbeginn der Welt gewesen / jeso seynd / vnd künstlich seyn werden / zur Hölle stürzte / würde diese an ihn verübte Straff im geringsten seiner Gerechtigkeit nit genug thun / wie die Menschwerdung vnd Tod Christi Jesu der zugleich Gott vnd Mensch ist / vnd diß ist kein Lügen oder Luftspringlein / sonder die gründliche Wahrheit: Dann alle höllische Pein vnd Qual der verdambten in Ewigkeit wehrende können gar nicht mit dem Tod vnd leyden des Herrn verglichen werden / weil er damit / als vnendlicher Gott / nicht allein unsere Schulden vberflüssig bezahlt / sonder auch vnendlicher weiß vbertruffen / vnd hingegen in der Höllen in Ewigkeit kein einige Sünde mit allen Peinen kan / oder mag bezahlt werden.

Die andere Frucht oder Nutzbarkeit auß Betrachtung des bitteren leydens Christi soll seyn / daß wir in vns Reu / vnd leyden vber unsere Sünden erwecken / vnd dieselbige beweinen / vnd hassen / weil sie dem allergütigsten Herrn Jesum so thewer gestanden seynd. Ach mein Herr / Ich hab dich mit diesen Dörnern gekrönet / mit diesen Geißeln geschlagen / mit diesen Nägeln angeheffet / vnd gepeiniget. *Siehe ich hab gesündigt /*

2. Reg.  
24. 17.

diget / Ich hab die Missethat ge-  
 than wende deine Hand wider  
 mich. Nehmet vnd werffet mich  
 hinauß ins Meer / dann ich weiß  
 wol / daß meine Herrn diese gros-  
 se Ungestümme nur von meiner  
 wegen zuhanden gestossen ist. Dis  
 Kreuz solte ich billich leyden / Schläg/  
 Ruhren / Tod außsehen. Ich spielte  
 drauß vor der Thür / spricht zu  
 diesem End sehr sein der H. Bernardus /  
 auff der Gassen / vnd in dem ge-  
 heimen Rath des Himmelkönigs  
 ward vber mich das Urtheil des  
 Tods gefällt. Dis erhörte der  
 eingeborne Sohn des Königs /  
 legte seine Cron ab zoge ein Sack  
 an / besprengte sein Haupt mit  
 Aschen gieng barfuß weinend vñ  
 heulend daß sein Knecht zu Tod  
 verdammter war. Ich ersähe ihn ge-  
 schwind für mich gehē erschrecke  
 dieses neuen Handels / frage die  
 Ursach vnd höre daß dis meiner  
 halb geschicht. Was sol ich thū:  
 sol ich noch spielen / vñ seine Zäher  
 verlaehen: Wo ich bey Sinnen vñ  
 Verstand bin / sol ich freylich ja  
 ihm folgen vnd weinen mit dem  
 Weinenden Jesu. Solche innerliche  
 Reumühtigkeit sollen wir in vns auß Be-  
 trachtung des leydens Christi erwecken.  
 Deswegen vnser H. Vatter Ignatius sehr  
 weißlich gethan / daß er / wie sonst einen  
 Eingang zur Betrachtung des leydens Chri-  
 sti gemacht / vnd da gesetzt hat / was wir dar-  
 in suchen sollen / nemlich legt gesagte Rew/  
 leyden / Schmerzen vnd seiner selbstten Ver-  
 schämung / weil Gott vnserer abschewlicher  
 Sünden wegen / so viel / vnd schmerzlich

erleiden müssen.  
 Diese Übung von allen Heiligen Vät-  
 tern so höchlich allen anbefohlen soll so wol  
 den Anfangenden / als zunehmenden in  
 dem Geistlichen Stand sehr lieb / vnd be-  
 fand seyn: Dann sie stärckt sehr die Demuth  
 vnd Gottesforcht / wie dann nichts besser  
 den Menschen in seinem Ampt / vnd Städ-  
 halten kan / als die Gedächtnis seiner Sün-  
 den / vnd wahre Rew vber dieselbige. Wer  
 sich erkenne wider seinen Schöpffer ge-  
 sündigt zu haben / was für Schmach/  
 Straff / Schand / leiden (daß doch nicht  
 ewig ist / wie er verdienet) soll er nicht mit  
 willfährigem Herzen gern annehmen zur  
 Abbüßung so vieler grewlicher wieder die  
 Göttliche Majestät verübter laster vnd  
 unbilligkeit. Zu dem versichert vns diese  
 Übung der Göttlichen Vergebung: dann  
 es ist nichts / das in vnserm Herzen größ-  
 sere Sicherheit bringt / als wenn wir wiße/  
 daß wir schmerzliche Rew vnd leyden vber vn-  
 sere Sünde getragen haben. Halte dir selbst  
 deine Missethaten vor Augen / lösch: solche  
 mit heißen Thräheren auß / so wird sie Gott  
 nicht mehr sehen / sonder mit Verges auch  
 auflöschen. Dis thäten die Heiligen ohn  
 vnterlaß / wie abn David dem Wissenden  
 Propheten zu hören / Dann ich erken-  
 ne meine Ubertretung / spricht er /  
 vnd meine Sünde ist immer für  
 mir / will sie also für seinen Augen halten /  
 von den Augen Gottes aber abwenden:  
 darum setz er hinzu / wend ab dein  
 Angesicht von meinen Sünden /  
 vnd tilge auß alle meine Mis-  
 sethat / dann wenn du sie vor dich  
 sehest O Sünder / spricht der H. Hierony-  
 mus / so setz sie GOTT nicht vor sich.  
 3113 Nimmer

Ioan. 1.  
12.

Libello  
exercit.

Nimmer können wir besser die Gerechte Augen des Herrn von dem Anflut unserer Sünden abwenden / als wenn wir selbige anschauen / bereuen / vnd vns derselben schämen. Zum dritten ist diese Übung mit allein ein kräftiges Mittel die vorgegebene Sünden aufzutilgen sonder auch eingewisse Warnung / vnd Schirm wider die künfftige. Dann wer sich ohn vnderlaß als ein Verlezer der Göttlichen Majestät erkennt / vnd anklagt / wird nit leichlich wider in solches Laster einwilligen. Zum vierdten finden die zweiffelhafte Gewissen / ob sie nemlich in Sünden eingewilligt / oder nit / allhie auch ein gute Hülf. Dann wer oft vmb seine Sünden Reu hat / vnd solche verflucht / oder hasset / oft bereit viel ehe tausentmal zu sterben / als Gott mit einer Todssünden zu erzürnen / der kan wol sicher seyn / daß er der Versuchung nit beygefallen sey / weil wir so bald nit einwilligen in daß so wir hassen. Endlich erhält vns diese Übung auch in der Lieb: dan die Zerknirschung des Hergens / oder vollkommene Reu kombt auß der Liebe Gottes / wan einer ihn ansieht als das allerhöchste / vnd lieblichste Gut / muß also notwendig auch erfolgen / daß einer Gott so viel hitziger vnd wahrhafter liebet / je mehr ihm seine Sünden mißfallen / vnd von-Herzenleid seynd.

Wie der H. Clemens ein Jünger des Lib. 1. Re- H. Apostels Petri erzehlet / sol er Petrus 202. seinen traurigen Fall / vnd Verläugnung Christi so schmerzlich berewet haben / daß seine heisse Zähne ihm die Wangen eingebrent / vnd gleichsam Forchen darin gemacht haben: Er ist auch zum ersten Hainen Geschrey alle Nacht aufgestanden / vnd hat die vbrige Zeit im Gebett vnd

Seufften zugebracht. Diesem Exempel sollen wir nachfolgen / unsere Sünden / auß Betrachtung des leydens Christi hassen / bereuen / ein steiffen Vorsatz machen ehe tausentmal zu sterben / als den Herrn widerumb tödlich zu erzürnen / mit diesen Worten bittende / Herz / Laß mich nimmer von dir gescheiden werden / warumb lebe ich / wen ich dir nit lebe? Nimm mich Herz ehe auß dieser schändt Welt / als ich deine Göttliche Majestät mit Sünden erzürne.

### Das V. Capittel.

Vom Affect / oder Neigung der Liebe Gottes.

Im dritten soll in vns die Betrachtung des heilwürdigen leydens Christi erwecken die Lieb zu Gott: dann weil nichts natürliches ist als den lieben / der vns liebt / muß notwendig bey dem erfolgen / daß der / welcher in dem leyden Christi sein unbegreifliche Lieb recht betrachtet / ihn auch widerumb liebe. Dis sol vns der rechte Lieb Prediger der H. Joannes der Apostel auflegen / da er spricht; In dem ist in vns erschienen die Liebe Gottes / das Gott sein eingebornen Sohn gesand hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen. Vnd diese Lieb nennet Lucas einen Excess / oder Oberfluß der Lieb nemlich / da der Herz verkläret ward auß dem Berg Thabor / vnd seinen dreyen Jüngern die Herrlichkeit / seine Gottheit in einem Schatten sehen ließe / redeten mit ihm / Moses vnd Elias von seinem Oberfluß / den er sollte erfüllen

1. Ioan. 4.

Luc. 9. 30.

erfüllen zu Jerusalem. Warhaftig war diß ein Exceß der Lieb / da er zum aller schmähtlichsten vnd bittersten Tod für seine Feind zu leiden ellete. Warumb sol man diß nit ein Exceß vnd Oberschwang der liebe nennen? Weil er selbst sagt:  
 Ioan. 15. 13. Niemand hat grössere Liebe den  
 Rom. 5. 3. daß er seine Seel setze für seine  
 Freunde. Vnd Paulus Gott erzeigt sein Liebe gegen vns: dann Christus für vns gestorben ist / da wir noch Sünder waren. 2c. Wil man wissen wie groß seiner Lieb Oberfluß gewesen? Ein Tröpflein seines / oder in der Beschneidung / oder im Garten am Delberg vergossenes kostbarliches Bluts war genug / nicht eine / sonder tausent Welt zu erlösen / ja ein jegliches Werck / als von einer Person die vnendlicher Würde war / wie die Väter beständig lehren: jedoch hat der H. Erz all sein Blut vnd was er gehabt / ja sein Leben selbst wollen dargeben / wegen der zu viel grossen Lieb / wie der Apostel sagt / damit er vns geliebet hat / welche als vnendliche / auch kein Englischer Verstand begreifen kan. Diß so grosses Gut ist vns nit geben worden auß schlechter Barmherzigkeit / wie der zu vor stumme Prophet Zacharias wol gesungē hat / sonder durch die herrliche Barmherzigkeit vnseres Gottes / durch welche vns beschuet hat die auff gehende Sonne der Gerechtigkeit auß der Höhe.  
 Wer wolte nun den nicht lieben / der vns zu vor so herzlich geliebet hat? Wer wil nicht lieben den / der vns hat zu vor geliebt / wie sein liebreicher Jünger sagt? lieben lasset vns so viel wir können. Er hat seine Gegenlieb mit offnen kundbaren / vnd

zwar hohen / arbeitsetzigen Zeugnissen genugsam bewehet / Wie gar wol der heilige Ambrosius gemerckt hat / da er spricht: Amb lib. 2  
 H. Erz Jesu / viel mehr erkenne in Lucam.  
 ich mich schuldig zu seyn deiner Schmach vnd leiden / dardurch ich bin erlöset als deinē Werck / durch die ich bin erschaffē worden. Ein grosse Wohlthat / ein grosses Werck / ist es gewesen / daß er vns erschaffen / aber er hats gesagt / vnd seynd worden / Pfal. 32  
 er hats gebotten vnd seynd erschaffen / spricht David: Aber die Erlösung hat ihn kein Wort / sondern Blut vñ das Leben selbst gekostet. So sollen auch wir / meine Kinder nicht Lieben mit Worten / noch mit Zungen / sonder mit der That / vnd mit der Wahrheit. Der Sohn Gottes hat vns sein Lieb erzeigt in schlagen in leiden in allerley Elend: also sollen wir auch vnser Lieb mercken lassen / vnd alle Gelegenheit der Demuth / Verachtung / vnd was sonst vns zuwider ist / gern annehmē / vnd begehren. Er hat sich seinem himmlischen Vater für vns ganz auffgeopfert: vnd wir sollen vns auch ganz in seinen Willen ergeben / vnd nichts für vns selbst behalten / vnd also mit der That vnser Gegenlieb erweisen. Aches ist bey vns eine eytele Lieb / die auff der Zungen kliebt / das Werck lobt den Meister. Wer sich keines Elends schewet / alle vorstossende Gelegenheiten / der Mortification / vnd Demuth gern annimbt / der erweist in der That / daß er nit mit Worten / sonder mit dem Werck / vnd Wahrheit liebet / weil er die Trübsal / an welcher die wahre Freund / als an einem Goldstein angestrichen / vnd probiert werden / so mannlich aufstehen / vñ erleidē kan.  
 Diß





Dies ist fast die aller vornehmste Frucht / die auß der hochheiligen Wurzel der Betrachtung an dem Creutzbaum Christi Jesu erwachsen kan / zu welcher vns / insonderheit das Gebett / vnd vollkommene Resignation / oder Ergebung vnser Willens / in die allernädigste Hände Gottes verheiffen kan / wenn wir vnder des in Particulari gern annehmen / vnd vmb der Liebe Gottes willen verrichten / was vns zum verächtlichsten / vnd geringsten auferlegt / vnd gebotten mag werden. Vnd solches Mittel dienet nicht allein zu vnserer höchsten Vollkommenheit / sondern ist auch wie gesagt ein gewisss Zeichen der wahren Liebe gegen Gott / vnd Christum Jesum vnsern Herrn.

### Das VI. Capittel.

Wie man auß Betrachtung der Passion zur Danckbarkeit soll bewegt werden.

Epist. 77.  
 Von dem Heiligen Kirchenlehrer Augustino haben wir die vierte Ausbarkeit dieser Heiligen Übung: Was solle wir besser im Gemüch gedemcken / fragt er / vnd mit dem Mund redē / oder auch mit der Feder schreiben als: Gott dancke ich? Nichts kan kürzers gesagt / besser gehört / höher gedacht / fruchtbarer geübt werden. Der Allmächtige Gott hat diese Danckbarkeit so hoch gehalten / daß er seinem Volck kein zimliche Wohlthat erzeiget / darneben er nit befohlen ihm auff gewisse Weiß lob vnd Danck zu sagen. Opffer Gott Danck opffer spricht der David solche Opffer hat er gern /

solcher ist die Heilige Schrift voll.

Wie der Heilig Hieronymus darfür hält / vnd auß den alten Hebreern gelehret hat / soll die Beschaffenheit seyn / daß der König Ezechias biß zum Tode krank worden ist / daß er wegen der schönen vnd wunderlichen Victori / da der Engel des Herrn im Lager der Assirer Hundert Fünff vnd achtzig Tausendt erschlagen / kein Lob-  
 4. Reg. 10.  
 offer / oder Gefang / wie andere dem Herrn gethan hat. So merckt auch der Heilig Augustinus daß Christus der Herr den einigen Auffätzigen Samaritan / der widerkerend ihm Danck gesagt / gelobt die andere Neun aber öffentlich der Undanckbarkeit beschuldiget habe / vnd gesagt: Seynd ihr nicht zehen rein worden? Wo bleiben dann die Neun?  
 Luc. 17. 11.

Wenn wir nun auch dieser vnser Gnad vñ höchster Wohlthat / als da ist die Menschwerdung / vnd allerschmäh- vnd schmerzlichsster Tod vnser Erlösers / vnd Seligmachers / wolten vergessen / was solte von vns gehalten werden / der Weise Sprachlehrer vns also: Des Bürgen Freundschaft vergiß nicht / dann er hat sein Seel für dich auffgesetzt. Christus der Herr ist vnser aller Bürg worden / er hat sein Blut / sein Leben / sein Seel für vns geben / wie kommen wir dan dazzu / daß wir seiner sollen vergessen.

Bei dem Heiligen Thoma finden wir dreierley Weiß / oder Grad der Danckbarkeit / die wir in Betrachtung der Heiligsten Passion können / vnd sollen gebrauchen. Der erste Grad ist / daß der Mensch erkenne die empfangene Wohlthat. Der ander / daß er solche lob / vnd dafür danck sage. Zum dritten aber solche nach gelegener Zeit / vnd  
 2. 2. q. 17.  
 a. 2.  
 seinem

seinem Vermögen vergelte. Erstlich dann sollen wir in allen Geheimnissen der Passion / die Größe / vnd Vortrefflichkeit so vieler Wohlthaten / neben den Umständen / vnd wie die ewige Güter vns darauß erwachsen / ernstlich / vnd mit Andacht betrachten / vnd vns ganz / was wir haben / vnd seynd / als gehorsame eigne Diener Gottes bekennen. Zum andern / mit den Worten den Gnadenreichen gegen vns freygebigen GOTT vnd HERRN loben / vnd preysen / vnd weil wir viel zu wenig darzu seynd / alle Creaturen zu Hülf nehmen / wie David vnd die drey Knaben im Babylonischen Feuerofen gethan haben. **De- Dan. 3.** se Weisheit danckbar zu seyn / befehlet vns der H. Paulus / vnd spricht: **So laßt vns nun Gott opfferen / durch ihn Heb. 13.** allezeit das Opffer des Lobes / **25.** das ist / die Frucht der Leffzen deren die seinen Nahmen bekommen / vnd preysen. Zum dritten / will vns gebühren solche hohe Wohlthaten / vnserm Vermögen nach zu vergelten / dafür wir ihm das ganze Herz / weil wir je nichts bessers haben / ihm auffopfferen.

Des H. Bernardi getrewer Rath ist / daß wir in Betrachtung eines jeden Geheimniß / vns sollen düncen lassen / als hörten wir die Wort Christi (etlicher massen wie er seinen Jüngern / nach der Fußwaschung gesagt: **Wisset ihr was ich euch gethan hab?**) Verstehet ihr die Genad der Erlösung? der Berufung zur Seligmachenden Kirchen? der Erschaffung? Ach wie wissen vnd verstehen wir so wenig was / vnd wie viel vns der HERR gethan hat? HERR / wenn ich wüßte / was es were / daß du für mich bist Mensch worden / **Alph. Roder. II. Theil**

vnd ans Creuz gehefft / den Todt erlitten / bedürffte ich keines fernern Antrios dich zu lieben: Vnd diß were die wahre / rechte Danckbarkeit.

Über diß wollen wir anhören den Heiligen Chrysostomum / welcher gar Christlich hierüber betrachtet hat vñ also schreibt: **Dis ist das Gemüth / vñ Fleißig eines getrewen Dieners / daß er die Gutthaten seines Herrn / die ins gemein außgetheilet seynd / erkennen als seyen sie ihm allein widerfahren / vnd er sey solche allein vor alle schuldig zu vergelten. Diß hat Paulus gethan / der den Todt des Herrn für sich allein behält / ob schon der Herr für die ganze Welt gestorben. Dann also so redet er für sich selbst allein: was ich jetzt lebe im Fleisch / das lebe ich in der Glaubē des Sohns Gottes / der mich geliebet / vnd sich selbst für mich dargeben hat. Mit diesem seinem reden / wolte er die reichliche / der ganzen Welt ertheilte Gutthaten nicht verkleinern / sondern hielte sich allein / wie wir gesagt / für alle solche zu bezahlen Danckschuldig zu seyn. Vnd ligt in aller Wahrheit nichts daran / daß andere neben dir solcher Gnaden genossen haben / weil alles dir so vollkommen / vnd ganz gegeben worden / als hette niemande sonst etwas davon bekommen. Bishero der Guldene Mund Johannis.**

X a a a a

Dis

Dis kan an der Sonnen zum Exempel /  
 sehr sein abgenommen werden / deren  
 Glanz / vnd Licht mich also bescheinet /  
 als ob ich allein were / vnd das desselben  
 Lichts auch andere gebrauchen / gehet mir  
 nichts davon ab / sonder bekomme davon  
 Gesellschaft / Trost / vnd wo es die Noth  
 erfordert auch kein geringe Hülf. Eben  
 solchen Nutzen bringe mir die Menschwer-  
 dung / Leiden / vnd Todt Christi / als ob  
 er mir allein geböhren / mir allein gestorben  
 were. Genießen nun dessen andere Christen  
 auch / so schadet mirs gar nichts / sonder  
 spühre noch den Nutzen / das ich von meh-  
 ren geliebt / mit Hülf vnd Trost von meh-  
 ren geholffen werde / die Ewige Glory zu  
 verdienen / vnd zu mehren. Was Gott  
 betrifft / ist seine Lieb eben so groß gegen  
 einem jeden auß vns gewesen / als ob er  
 mich / oder dich allein liebt / vnd Christus  
 hat eben den Willen / vnd Lieb gehabt für  
 ein jeden insonderheit (wo es noch gewe-  
 sen) als für alle zu leiden. **Dan er wolte**  
**solche seine Anordnüg auch vmb**  
**eines Menschen willen nit ver-**  
**sagen spricht jetzt gedachter Doctor / vnd**  
**liebt ein jeglichen Menschen al-**  
**so / wiezusamen die ganze Welt.**  
 Vnd ist kein Zweifel / Christus werde dich  
 in seinem Sinn / vnd vor den innerlichen  
 Augen als gegenwertig in seiner Geburt /  
 vnd Todt gehabt haben / vnd dich mit  
**etwiger Liebe geliebt haben / da-**

Ad Gal.  
2.

1er. 21.

rumb er dan sein Leben für das deine zu se-  
 tze nicht gezweiflet hat. Darumb soll ein je-  
 der diese des H. Erren Wohlthaten für sich  
 allein erkennen / vnd mit dem Apostel sa-  
 gen / **Er hat mich geliebt / er hat**  
**sich selbst für mich dargeben.** Vnd  
 diese Berrachtung wirdt in vns ein inbrün-  
 stige Lieb gegen den erwecken / der vns so  
 beständig geliebt hat.

Es will der reiche Gott darumb nicht /  
 wie die Heilige Väter lehren / das wir ihm  
 für seine vns erwiesene Gutthaten eben  
 deswegen sollen Danck sagen / als ob er  
 dessen bedörffe / sonder vns zu Nutz / das  
 wir würdig werden neue Gnaden von ihm  
 zu empfangen. **Dann wie die Undanck-**  
**barkeit vnd Vergessenheit der Göttlich-**  
**Gaben (nach Bernardi Lehr) ein brüt-**  
**sender Windt ist / der den Brun-**  
**der Gnaden austrucknet / den**  
**Himmelhaw der Barmherzig-**  
**keit / vnd Gnadenfluß nicht an-**  
**nimpt:** also ist die Danckbarkeit ein  
 Verwahrerin der empfangenen Guttha-  
 ten / vnd bewegt den Herren vns neue wi-  
 derumb zuerheilen: vnd wie die wasser ins  
 Meer lauffen / das sie darauff reichlicher  
 stießen / also ehren wir Gott vn-  
 serm Wohlthäter mit Lob vnd  
 Danckszung nicht ohne  
 geringen Nu-  
 zen.

Ser. 1. in  
cap. 10.  
& con.  
ingrat.



Das

## Das VII. Capittel.

Von Verwunderung vnd Hoff-  
nung auß dem Leyden Christi  
zu empfinden.

Im fünfften werden wir auß dem Be-  
bett oder Betrachtung vom Leyden  
Christi bey vns erwecken grosse Verwun-  
derung. Was solle wunderlicher seyn kön-  
nen / als das der HERR des Lebens vnd  
Todes / leyde vnd sterbe für die / so ihm den  
allersehmählichsten Todt anthon? Solche  
Pein vnd Marter erleyde / die kein Mensch  
je erlitten hat? Wer wolte sich nicht höch-  
lich verwunderen / wan er ansiehet die Lieb-  
die Gürtigkeit / Weißheit / vnd den aller-  
vorsichtigsten Raht / welchen Gott hat ge-  
braucht / damit er seine Gerechtigkeit erziel-  
te / vnd nicht weniger vns Barmherzigkeit  
erzeigte? Wenn ein Geistlicher seine Ge-  
danken / vnd Verstand auff diese / vnd  
viel andere Anzeigungen der Güte / vnd  
Gnaden Gottes / die er vns armen Erden-  
Würmen erzeigt / fleißig schlagen / vnd  
schärpffen würde / so hätte er gewißlich recht  
vnd nutzlich gebetten. Je höher man aber  
in diesen Betrachtungen auffsteigt / vnd  
mit Hülff des Himmlischen Liechts alles  
durchschawet / je grösser wird die Verwun-  
derung / vnd in solcher Verwunderung  
wird entzündt werden ein inbrünstige Lieb  
zu Gott / auch rechtschaffener Haß gegen  
vns selbstem entstehen / als die wir bishero  
nicht recht erkandt haben die Wolthat Got-  
tes / vnd also nicht recht danckbar vns für

solche Wolthaten erzeigt haben. Nun wer  
zu wünschen / daß wir oft in vns solchen  
Affect erwecken / vnd dessen grosse Früchten  
in vns spüreten. Wie man aber der selbent  
üben soll lehret vns glimpfflich der Psal-  
mist David dessen viel Psalmen werden im  
Hebreischen Text mit dem Wortlein / Se-  
la / beschlossen / welches gleichsam ein Pausa  
oder Stillstande der Stimmen ist / vnd vns  
ermahnet etwas still zu stehen im ansehen  
der hohen Wolthaten vnd Geheimnissen /  
die da seynd erzehlet worden / welche wir nit  
obenhin oberlauffen / sonder etwas tieffer  
mit einem Stillschweigen sollen zu Gemüt  
führen / gleich als wan wir weren entzückt.

Die Sechste Nutzbarkeit auß diesen  
schmerzlichen Geheimnissen ist die Hoff-  
nung / vnd aufrichtige Vertrawligkeit in  
Gott. Dan wer nur etliche deren Schmer-  
en (weil alles kein Mensch gebühlich er-  
wegen kan) zu Herzen führet / was Gott der  
Herr ohn vnsern Verdienst / für vns / die  
wir viel anders verdienet hatten / erlitten /  
wie grössen Durst er nach vnserm Heil ge-  
habt / den er am Creus mit großem Geschrey  
genugsam zu verstehen geben / dem muß  
allgewiß in seinem Herzen ein inbrünstige  
Hoffnung auffsteigen / Gott der HERR  
werde ihm an Erlangung seiner Seligkeit  
gar nichts manglen lassen / sonder würde  
von so gnädiger reicher Handt alles trost-  
licher zuversicht erwachsen. Dan hat Gott  
seinem eingebornem Sohne mit  
verschonet / sonder ihn für vns  
alle dar geben / wie solte er  
dann vns auch nicht alle Ding  
mit ihm geschenckt haben: Vnd  
so wir GOTT versöhnet seynd  
durch den Tod seines Sohns / da  
Aaaaa 2 wir

Rom. 8.

Rom. 5.

10.

wir noch Feind waren / viel mehr werden wir also versöhnet / selig werden durch sein Leben? Hat er uns sündhafften mit so barmhertzigen Augen angesehen / wie wird er so freundlich ansehen seine Freund und Glaubigen? Der uns so thewer erkauft hat / wird uns ja nicht verlassen / da wir ihm nichts mehr kosten: Hat er uns noch mit dem Bistat der Sünden besudelt so holdselig in seine liebreiche Arme gefasset / wird er ja uns nun reine / vnd mit seinem Rosenfarben Blut gewäschene nicht von sich verstoßen. Er hat nicht nach gelassen / vns Halsstarrige / Abtrünnige / Rucklauffende zu locken / vnd bey sich zu bringen / wie möge er dan seine jeso Hausgenossen verachten?

Diese tröstliche Zuversicht gründet noch steffer / der unermessene Abgründ seiner Göttlichen Barmhertzigkeit / weil des HERN eygen ist / wie die Kirch singet / allzeit zu erbarmen / vnd zu verschöner. Die Gerechtigkeit ist zwar in Gott nicht müßig / vnd eben dasselbe was da ist die Barmhertzigkeit (denn Gott ist nicht auß Stückten vnd zertheilbaren Eigenschaften vnd Tugenden zusammen gefügt) jedoch / wie man in Schulen zureden pflegt / erzeiget sich äußerlich zu vns nemlich in seinen Creaturen / vielmehr seine Barmhertzigkeit als die Gerechtigkeit / vnd die vbertrifft alles / wie David bezeugt **Der HERR ist jederman süß / vnd sein Barmhertzigkeit vber alle seine Wercken.** Vnd der heilig Paulus nennet ihn am reichsten in der Barmhertzigkeit / wie wol in seinem Haus Glori / Reichthum vnd aller Ding ein Ueberflus ist / so erscheynet doch diese Tugend am meisten. Vnserer Art nach pflegen wir also zu reden / der

ist reich an Viehe / an fahrender Haab / an Acker oder Wiesen / 2c. der dessen am meisten hat / also in Gott rühmen / vnd empfinden wir am meisten seine Erbarmung / weil er sie / wie die Christliche Kirch singet / am reichlichsten erzeiget: **O GOTT sagt sie / der du deine Allmacht mit Verschöner vnd Erbarmen am meisten offenbarest** 2c. Vnd wie ein Edelman / oder Graffliche Person / war mit vielen Tugenden offtz gezieret seyn kan / jedoch etwan eine auß denen dem gemeinen Volck besser bekind wird / als nemlich die Freygebigkeit / oder Kriegskunst / oder Andacht. Also ist vns der HERR am besten bekind durch sein Barmhertzigkeit. Davon dann sehr schön der heilige Bernardus redet: **Dass er sich erbarmet / ist sein eygen: dan auß ihm selbst nimbt der Herz Matery vnd Ursach sich zu erbarmen: aber zu richten / verdammen vnd zu straffen zwingen wir ihn etlicher massen.** Die Ursach / vnd Gelegenheit zur Barmhertzigkeit nimbt er auß seinem eygen; das richten / aber vnd straffen auß vnserm. Von Natur pflegen die Bienen Honig zu machen / nicht aber zu stechen / ob sie wol ein Stachel haben / es sey dann daß sie erzürnet sich damit wehren müssen. Also strafft der Herr nicht / es werde er dann von vnsern Sünden vnd bösen Leben angereizet / erzürnet / vnd genöthiget. Doch strafft / oder schlägt er gleichwol nicht allzeit / wenn er die Ruthen ergreift / oder dräwet wegen vnserm vbel thum / dann er kan seiner Barmhertzigkeit nicht gar vergessen / wie wir dessen ein gewisse Anzeigung haben / an seinem Mitleyden vnd Schmer-

Serm. 5.  
de Nat.Mal.  
744-9.Ephes.  
2. 4.

gen/mit dem er die Laster der Menschen zu straffen pflegt.

Als der Herr durch hohe Noth gedrun-  
gen die ganze Sündhafte Welt mit dem  
Wasser vertilgen wolte/sezte die H. Schrift  
Gen. 6.6. diese Wort: **Es war ihm inwendig  
gleichsam von Herzen leid/ vnd  
sprach: Ich wil den Menschē den  
ich geschaffen hab vertilgen von  
der Erden.** Siehe wie bewegt diese wol-  
verdiente Straff den HERRN inwendig:  
Wie ungem kombt er an die Straff? E-  
ben diß erzeigt er vorden Juden/ denen er  
den sehr trawrigen Vntergang der Stadt  
Jerusalem prophetisch ver kündigte/  
Luc. 19. 41. **dann er sahe die Stadt an / vnd  
weinet vber sie.** Vnd bey Naia er-  
seuffte er/ vnd spricht: **O wehe ich muß  
Isa. 1. 24. mich trösten vber meine Feinde /  
vnd mich rechnen an meinen Fein-  
den!** Thut daran als ein sanftmüthiger  
Dichter/ der das gefälte Haupt Urtheil /  
welches er Ambtswegen vnterschreiben soll/  
mit Thränen befeuchtet.

Die ihm abgedrungene Straffen wider  
vns / haben nicht allein ein gewisse Anzei-  
gung der Barmherzigkeit/wie jetzt gesagt /  
sondern auch die Drängung vnd vorherge-  
hend Furcht/die er vns einreibet. Diß hat  
sehr weißlich gemerckt der H. Kirchenleh-  
rer Chrysostomus vber die erschreckliche  
Wort des siebenden Psalmens **Wann  
Ihr euch nicht bekehret / so hat er  
sein Schwert gezuckt/ vnd seinen  
Bogen gespannt/ vnd abgeferti-  
get. Vnd hat auff ihn gelegt töd-  
liche Geschoss / sein Pfeil hat er  
also zugericht/ daß sie brennen** /  
vnd spricht: **Es ist kein geringe An-  
zeigung der Gürtigkeit mit Wor-**

ten erschrecken/die Straff groß  
machen/ daß wir sie im Werck ja  
nicht empfinden. Dann auch die  
Väter die Wort pflegen streng  
zureden/ wann sie ihre Kinder mit  
gern schlagen: Also thut auch  
Gott weil er vnser gern schonen  
wolte/ treibt er mit Worten vns  
ein Furcht ein. Vnd ist hie wol zu mer-  
cken/ daß der Herr in seinen Drämworten  
nennet sein Schwerdt/ vnd als bald den Bo-  
gen/ vnd mit deme mehr dräwet/ als mit dem  
Schwerdt/ welches nicht ohne Ursach ge-  
schicht. Dan es ist ein großer Vnterscheid  
zwischen dem Degen vnd dem Bogen. Wan  
man mit dem Schwerdt schlägt muß man  
nahe seyn/ vnd fehlet der Streich selten/ mit  
dem Bogen aber verhält sich anders / biß  
der gespannt / biß die Pfeil gesucht / biß  
sie drauff gelegt werden/ will Zeit seyn/ vnd  
kan der ander sich noch in zwischen auff ein  
Seiten machen. Also wil der barmherzi-  
ge HERR / lieber mit dem Bogen / als  
Schwerdt handeln/ **Er gibt nemlich ein  
Zeichen denen/ die ihn fürchten / 59. 6.  
daß sie fliehen vor dem Bogen / vñ  
seine Freund erlediget werden.**

Zu dem End hat er hundert Jahr zuvor  
den Sündfluth gedräwet/ daß man vber die  
gehlinge Straff nicht klagen / vnd die/ so  
wolten sich bey guter Zeit wenden/ vnd zum  
bessern Leben sich begeben möchten: Vnd  
wie ein Schaw- oder Kampffplatz man zu-  
vor außschreyen läßt/ daß sich jederman vor-  
sehe/ ehe man etwan ein wilden Stier / o-  
der Löwen einsprenget: also thut auch der  
HERR / welches alles vns seine höchste  
Lieb vñ Erbarmnus gnugsam angezeigt/  
daß er vnser lieber verschonen als straffen

In Gen.  
Hom.  
17.

wolle. Dief erkläre vns sehr fein der vorge-  
dachte Heiliger Lehrer Chryfostomus in ei-  
ner Gleichnuß von Eva vnd der verführi-  
schen Schlangen / also redend: Es er-  
scheint auch allhie ein Werck  
der vnauffprechlichen Barmher-  
zigkeit Gottes. Dann gleich wie  
ein sehr gütiger Vatter den ab-  
straffet der seinen Sohn erlödet  
hat / auch das Schwerd / oder In-  
strument / damit der Sohn umb-  
kommen / zu Stücken zerbricht  
vnd von seinen Augen wegshaf-  
fet: Also thut allhie auch Gott:  
Dann weil die Schlange / dem  
Teuffel zur Verführung seines  
Geschöpffs / gedienet / mußte sie  
mit ewiger Straff beladen wer-  
den. Also ward der allerliebste  
H. Er wider sie erzürnet. Wie kan  
man heller / vnd handgreiflicher abnemen/  
daß Gott nicht wolle den Tod des Sün-  
ders / als eben auß diesem? oder bistu noch  
allhie erblendet / so gehe in dich selbst / vnd er-  
wege / wie oft der strenge Richter Vrsach  
gehabt / dich deiner verübten Missethaten  
halber / in Ewigkeit zuberderben? Wie oft  
hat er dich in Todsunden ergriffen könn-  
ten? Vnd wo warestu hinkommen? Wer  
hat dem Tod seinen Pfeil abgewend / wer  
hat dem Teuffel seine Hand gebunden? Der  
barmherzige Gott freulich allein. Was  
aber hat ihn dahin vermög? Sein vner-  
messene Güte / vnd Lieb gegen vns. Höre  
seine selbst wahre Wort: **Solt ich einē**  
Ezech. 18. 23. **Gefallen habē / an des Gottlosen**  
**Tod / vnd nicht vielmehr / daß er**  
**sich von seinen Wegen beßere / vnd**  
**lebe?** Er will ja nit et / daß dem so thewer /

mit seinem allerkostbarlichsten Blut erkauf-  
tes Leben / so liederlich verlohren werde.  
Was will er aber? **Daß nemlich al-**  
**le Menschen selig werden / vnd zu**  
**Erkandnuß der Wahrheit kom-**  
men. 1. Tim. 2. 4.

### Das VIII. Capittel.

Vonder Menschwerdung Christi /  
welche auß den Geheimnissen des  
Leydens Christi zu erkennen.

Im siebenden auß Betrachtung dieser  
allerheiligsten Geheimnissen / erfolget  
notwendig auch die Nachfolgung Chri-  
sti / als die letzte vnd herrlichste Frucht / dann  
all vnser nachgrübeln dencken vnd speculir-  
en ist vmbsonst / wo wir nit mit den Sitten  
vnd Leben Christo nachfolgen vnd mit vn-  
serem Thun vnd Lassen die Art des Lebens  
Christi fein austrucken. Dief gründlicher  
zuverstehen ist zu mercken daß zwo furnem-  
liche Vrsachen finden die H. Vätter / dar-  
umb Christus vnser H. ER hat wollen  
Mensch werden / vnd in mitten der Welt  
vnser Heil wirken. Die erste ist / daß er den  
armen Menschen durch sein Leiden vnd Tod  
erlösete von der verdienten Straff / als Tod /  
Hölle / vnd was denen anhängig ist: Die  
ander ist das er vns ein vollkommen Exem-  
pel aller Tugenden hündertesse / vnd vns zur  
Nachfolg erwecket / deswegen er nach ge-  
haltenē Abendmal / vnd wunderlicher Fuß-  
wäschuna / seinen Jüngern außdrücklich ge-  
sagt: **Ich habe euch ein Beyspiel**  
**geben / daß ihr thut / wie ich euch**  
ge-  
1. Tim. 13. 15.

gethan hab. Vnd eben dahin gehen alle andere seine Werck / wie es der Heilige Petrus versteht / sprechend / Christus hat für vns gelitten / auch ein Exempel geben / daß ihr nachfolget seine Fußstapffen. Darumb redet sehr sein der H. Augustinus / Das Creutz Christi / ist nicht allein ein Beth der Sterbenden / sondern auch ein Predigkful der Lehrenden.

Ob dann wol des Herren ganzes Leben / ein heller Spiegel / vnd meisterlicher Abriss aller Tugenden gewesen / hat er doch in seinem Leyden / diß alles zusammen erzeigen / vnd lehren wollen / was er zuvor nach Gelegenheit weitläuffig gelernt hatte / da gibt er seinem Thun die höchste Vollkommenheit / was ist das für ein Stillschweigen vnter vnd gegen alle Schwerey / vnd Falschheit / was große Bescheidenheit in nochwendiger Antwort : Was Sanfftmüthigkeit im Ansehen vnd Geberden. zc. da sollen wir nun auch zu seiner Nachfolg / feste Vorsatz / vnd eyffrige Begierden in vns erwecken. Es betracht etwan einer von Christi des Phil. 2. Herrn Demuth / welcher / da er in Göttlicher Gestalt war / sich selbst erniedriget / vnd soviel Schimpff / Spott / Verachtung / Schand - vnd Schmahwort eingenommen / der soll alsobald in sich selbst gehn / seine Nichtigkeit erkennen / von Herzen wünschen / daß er eben auch von allen möchte verlacht / vnd mit Unbill vberfahren werden / allein auß Lieb zu seinem Herrn Jesu / dem er begehren soll / auffm Fuß nachzufolgen. Eben diß soll in Erweckung der Gedult des Herren geschehen / vnd das Herz oder Gemüch gestärckt werden / alle Trübsal dieser Welt all Creutz / vnd

Widerwertigkeit mit Lust zu leyden / vnd mit dem Heiligen Bonaventura zu sagen : Herz / weil ich dich verwund sehe / begehre ich ohn Wundenicht zu seyn. Vnd also von allen andern Tugenden / als Gehorsam / Lieb / Sanfftmüt / Armut / Mäßigkeit / vnd dergleichen / auß dem Leyden Christi ihme selbst stacheln vnd Sporen machen / seine saumlische vnd in eygener Lieb verstoffene Natur damit anzutreiben.

In solchen Betrachtungen muß man / wie vorhin einmahl gesagt / insonderheit sehen auff die Fäll / die vns des Tags vber / oder in vnserm Ampt begegnen können / daß man die mit frewdigem / vnd danckbarem Herzen annehme. Da müssen zu Gemüch kommen / wie man pflege / oder auch könne veracht werden / wann etwa solche Schand / oder Verachtung solte grösser werden / wie wir vns dann wolten erzeigen / vnd das so lang / biß wir bey vns ein Lust vnd Freude finden / dergleiche zu versuchen. Also in dem blinden Gehorsam / also in der Gedult / Mortification / Armut / Vbergebung des Willens / zc. Auff diese Weiß werden wir geübt / eine Tugend der andern nach / in das Herz zu pflanzen / vnd mit den Tugenden die Begentaster zu vertreiben : Vnd soll bey Leib hie keiner klagen / die Materij vom Leyden Christi / sey trucken / vnd mager / es ist ein weites Feld / ein schöner Garten / darinn einer viel Jahren kan spaziren vnd damoch nicht alles besichtigen / vnd hat ein jeder geringster Theil des Leydens Christi seinen eygenen Saft / daran wir vns genugsam mögen erquick en : Besonder wann man dabey betrachret / 1. Wer gelitten. 2. Was er gelitten. 3. Wie gedültig / wie sanfftmüthig / wie

1. Pet. 2.

Tract  
119. in  
Ioan.

Phil. 2.



wie freundlich/wie gern. 4. Für wenn er gelitten. 5. Und von welchen. 6. Dann auch warum diß alles: welche Zeit vns von H. Vätern also vorgeschrieben werden/ daß vnser Gedächtnuß nicht von der heilsamen Heiligen Matern durch andere Gedancken abgeföhret werde.

Dhne dieß soll vns Ja genug seyn/allein die jehangezeigte Nachfolg des H. Erren so lang wir leben/dieweil eben in derselben die hitzige Liebe Gottes vnd Übung aller Tugenden begriffen ist: vnd diß auff zweyerley Weiß. Erstlich kan man alle Tugenden zu Gemüth führen/dan wir sie alle bedörffen/ vnd in Christo alle reichlich zu finden seynd. Zum andern/wann wir durch alle Tugenden gehen/vnd die Particular Gelegenheiten/die vns oft vorstehen/wollen erwecken/biß wir diß oder jenes nicht allein gedültig/ sondern auch frölich annehmen/ oder verrichten/wird vns all vnser Leben/ zu solcher Übung nicht genug seyn/ (will geschweigen ein Stündlein) allein einige Tugend zu erlernen. Diese Übung der Nachfolgung/ ist die aller vollkommenst/ diese begreift die Hoffnung/ die Lieb/ das Mitleiden/ die Danckbarkeit/vnd ist also ein Vollziehung der andern. Diß soll vnser Thun/vnser vornehmster Nutzen/ in Betrachtung des bitteren Leidens seyn/daß wir so lang auff die Tugend sehen/vn Fleisch anwenden nach zu folgen/deren wir am meisten bedörffen/biß wir ihrer gewohnt/ vnd sie vns gleichsam einverleibt/vnd das Gegenlast vertrieben haben: Darnach wird eine nach der andern folgen/ vnd ist solche Weiß zu betrachten viel besser/ als obenhin viel vornehmen/ vnd niches recht durchgründen/ den Honig allein verkosten/vnd nicht essen.

## Das IX. Capittel.

Wie angenehm Gott die Betrachtung des Leidens Christi sey/wird mit Exempeln erwiesen.

Nachdem die treffliche Büßerin Maria Magdalena / sich in die Wüsten / nach des H. Erren Himmelfahrt/begeben / all da in aller Heiligkeit / vnd Strengeigkeit das Leben ihre Tag (nemlich 32. Jahrlang) zu verzeihen / hat der H. Erz ihr zuverstehen geben wollen/wie sie sich in der Wildnuß / Gottseliglich verhalten solte: Schickte dero wegen den Heiligen Erzengel Michael/der ihr ein schönes Kreuzbildt / gestrackt vor den Eingang ihrer Höhle also steckte / daß sie solches immer mußte anschawen/vnd also nicht vergessen möchte aller Geheimnissen/die sich dafelbst begeben hatten. Also ist ihr ganzes Eremitische Leben/ ein unablässliche Betrachtung des Todts/vnd Leidens Christi ihres Besponß gewesen / wie sie solches einem auß des H. Dominici Orden/ auß Zulassung Gottes offenbahret hat/ vnd durch vralte Bilder wird angedeutet.

Ein sehr andächtiger Heiliger Mann / beehrte in aller Demuth / vnd Andacht von Gott zuwissen / mit was Diensten er ihm am allermeisten möchte gefallen. In diesem seinem eyffrigen Begehren/vn unablässlichen Anhalten / begegnet ihm eines Tags Christus der H. Erz ganz nackt / vbel zergerisset / vnd von vielen Streichen vnd blawen Striemen abschewlich zerrendt/

Sylvel.  
in rosa  
aurea  
de M.  
Magd.

Ludol.  
de Sax.  
in pro-  
zem. pal.  
Christ.

ternde vnd mit einem schweren Creuz be-  
laden vnd sprach: Ach wie ein angeneh-  
mer Dienst / thäten mir meine Liebhaber /  
waim sie mir diß Creuz tragen hülffen? diß  
aber wird geschehen waim sie durch stätre  
Betrachtung meines Leydens / solche Pey-  
nen in ihr Herz werden fassen. Vnd ist also  
von seinen Augen verschwunden.

Vinc in  
hec.  
histor.  
Anto-  
nin. 3.  
p. hist.  
sur.  
Tom. 6

Der H. Edmundus / Erz-Bischoff zu  
Cantelberg / als er noch ein Knab zu Dro-  
nien / die Grammatik lehrte / vnd auff ein  
Tag allein zu Felde / weiß nicht was guts /  
nach seinem Verstandt betrachtete / sah ihm  
Christus als ein Knäblein / Weiß vnd  
Rothlecht / wie ihn die Geipons be-  
schreibt / erschienen / vnd sich zu erkennen  
geben / vnter andern freundlichen Ge-  
spräch auch gerathen / er soll von dem an /  
täglich von seinem Leben / Leyden / oder Todt  
etwas betrachten / vnd diß werde ihm alle  
Versuchungen des Teuffels zu überwin-  
den / allerley Tugenden zu erlangen / vnd  
eins seligen Todts zu sterben / sehr dienlich  
seyn. Darauff er das Knäblein sehr herz-  
lich erfremet verlassen / welcher dann von der  
Zeit an / sich dieser hochnuzlichen Übung  
erflich beflisset / vñ dardurch zu solcher Voll-  
kommenheit gelanget / wie wir alle wissen.

2. p. l. i.  
s. 16.

Von einem auß den Brüdern des H.  
Dominici / (der ein sehr Heiliger Mann /  
vnd von Kind auff dieser Übung fleißig zu-  
gethan war) lesen wir in ihren Historien /  
daß er solche schmerzliche Geheimnissen oh-  
ne Zähler nicht betrachten können. Die H.  
Fünff Wunden des H. Ern grüßete er mit  
dem Kirchen Gebett: Wir betten dich an  
Christe / vnd sagen dir danck / daß du durch  
dein H. Creuz die Welt erlöset hast: alle  
Tag fünfmal / vnd bettet so viel Vatter  
Alph. Roder. II. Theil.

Unser / vmb Erlangung die Gab der Forcht /  
vnd Liebe Gottes. Wie Gott dem H. Ern  
diese Andacht gefallen / ist auß dem zu sehen:  
Dann einmahls ihm Christus im Gebett  
erschienen / mit holdseligem Angesicht / vnd  
Worten geladen / er solle ohne Forcht seiner  
Heiligen Wunde genießen: da er gefolget /  
vnd mit tieffer Demuth / vnd Ehrerbietung  
solche geküßet / ist sein Herz mit so großer  
Süßigkeit angefüllet worden / daß ihm auß-  
ser Gott nichts auß der Welt hat können  
lieb / oder angenehm seyn.

Dem H. Abt Palemon des H. Pachon In eius  
mij Meister / hatte sein Jünger auß den H. vita.  
fremdenreichen Ostertag ein Gemüß mit  
Salz vnd ein wenig Del gekochet / warlich  
ein köstliche Mahlzeit / auß einen solchen  
Tag. Da diß der Alt / sonst ohne Del le-  
bend / geschmeckt / sieng er an bitterlich zu  
weinen / vnd sprach: Mein Herz ist geer-  
nigt worden / vnd ich soll Del essen / der Jün-  
ger batte ihn / er solle doch den Ostertag ein  
wenig nachgeben / aber es war alles vmb-  
sonst / vnd mußte sein gewöhnlich Speiß ihm  
darreichen.

Noch wunderlicher ist was wir bey Tho-  
ma Contipratensi lesen von einem Heiligen Lib. r.  
Marterer / den ein Heydnischer Tyrann gefan- apum.  
gen / zu seinem Dienst gebrauchte / vnd doch c. vls.  
sehr ehrlich hielt / er aber immer tieff erseuf-  
zete / vnd gieng trawrig. Zulezt fragte der  
Tyrann die Ursach solcher Bekümmernuß /  
vnd warumb er mit den andern sich nicht  
auch frölich machte? Ich erfreme mich zwar  
mit den andern gefangenen / jedoch bin ich  
trawrig / dann ich gedencke ohn Vnderlaß  
an den Todt meines Gottes / dessen Wunden  
ich in meinem Herzen hab. Als diß der Ty-  
ran hörte / ward er fast grümmig / vñ sprach:

W b b h jckf

jest will ich erfahren / ob dem also / wie du  
gesagt hast: Beruffte ein Schärge/läst  
ihm die Brust eröffnen / vnd das Herz in  
mitten enzwey spalten. Ein wunder Ding!  
auff dem einen Theil sahe man das Creuz  
Christi als ein Sigill/im andern aber war  
es abgetrückt. Durch diß Gesicht vñ Wun-  
der ward der Tyrann bewegt / glaubte an  
GDe/vnd ward mit den seinigen allen ge-  
taufft.

Die sehr H. Jungfrau Clara von Monte  
Falcon hat in ihrem Leben ein sonderbare  
Affection / vnd Lieb zu dieser H. Bbung  
gehabt/vnd das bitter leyden des H. Creuz

sehr junglichen betrachtet/nach ihrem Tode  
aber hat man in ihrem Herzen gefunden  
auff einer Seiten das H. Creuzbilde mit  
drey Nägeln/Speer/vnd Schwamm/auff  
der andern / die Seul / Dornere Cron/vnd  
Nuthen mit fünff Zincken/alles auß ihrem  
Fleisch formiret/vnd gewachsen / welches  
sich noch auff demselben Berg in Italien  
sehen läst. Also wunderbarlich ist  
GDe der Herr in seinen  
Heiligen.



# Der Achte Tractat.

## Vou der Heiligen Communion / vnd Ampt der H. Mess.

### Das I. Capitel.

Wie vnergründlich die Wolthat/  
vnd vnaussprechlich die Lieb sey / die auß  
diesem Hochheiligen Geheimnuß  
erscheinet:

**W**en ansehnliche wüderliche Werck hat  
Gott d. Herr in dieser Welt gethã / darab  
der Menschliche Verstande sehr zuruck ge-  
wiesen wird. Der Propheet Isaias hat diese  
Wercke / seine **Jünde** / genemmet / als ob  
der Göttliche Verstand mit Fleisch nachge-  
summen hette / eben wie ein Mensch / vnd al-  
so erdacht vnd gefunden / was er vns doch  
hohes / oder grosses an thun könnte. Dieser  
Wercken ist eines gewesen die Menschwer-  
dung / da des Vatters ewiges Wort sich  
mit vnser Natur wunderbarlich vereinbaret /  
vnd also Gott vnd Mensch in einer Person  
zusammen kommen seynd: vnd zwar so fäs-  
tiglich / daß dieser Band in Ewigkeit nicht  
mag auffgelöset / oder zertremet werden.  
Wunderlich zwar / daß ihm dem Meister  
ist diß Werck allein recht bekant / vnser  
Gedanken mögen es gar nicht begreifen.  
Die Liebe welche den liebenden mit dem ge-  
liebten zumahl vereiniget ist sehr groß / wie  
auch Dionysius Areopagita sagt; daß aber

die Liebe soll so viel vermögen / daß der lies-  
bende vnd geliebte ein Ding / oder ein eini-  
ge Person würden / das hat keiner gedacht /  
keiner hat es können gedencen / oder sich ein-  
bilden. Was zuvor dann kein Lieb bey den  
Menschen vollbringen können / das hat die  
Liebe Gottes gegen den Menschen gethan.  
Dann wer hat vnter dem Himmel je gese-  
hen / daß der liebende / vnd der geliebte ist ein  
Ding worden? Oben im Himmel war es  
nichts neues daß der Vatter vnd Sohn in  
Göttlicher Natur eins seynd / daß aber zwo  
Naturen eins weren in einer Person / das  
war so wol im Himmel als auff Erden vn-  
erhört? Damit nun der Himmel nichts be-  
vor hette / wolte der Allmächtige Gott sich  
auch mit dem Menschen auff Erden auß  
lauter Lieb vereinigen / vnd mit ihm ein  
Person werden / also daß iso Gott ein wahr-  
rer Mensch / der Mensch wahrer Gott ist /  
vnd was von Gott eigentlich / vom Men-  
schen auch könnte gesagt werden. Welchen  
dan die Menschen mit Augen sehen / der war  
Gott / den sie mit Menschlicher Zungenhörte  
reden / war Gott / den sie sahen Essen / Trin-  
cken / vñ Menschliche Noth leidẽ / war Gott.  
In Menschlicher Natur würckte Gott.

W b b b b a

Mensch

Menschliche Thaten. Wer hat je solches gehört: oder wer hat dergleichen etwas gesehen? GOTT ist ein Kindt/GOTT mit Tüchlein eingewickelt! GOTT schreiet/vnd weinet: GOTT ist schwach/GOTT ist müde! GOTT ist Armseligkeiten/Schmerzen vnd Peinen vnderworfen! Wie mein GOTT/ du hast ja dein Zuflucht auff's höchst gesetzt/es wird dir kein Vbels begegnen / vñ kein Plage wird zu deiner Hütze sich nahen: ich aber sehe daß die Plagē vnd Geißeln/die Nägel/Dörner/vnd Peinen zu dir sehr nahe kommen seynd / ja du selbst bist ihnen entgegen gangen/vnd auff das schmähliche Holz des Creuz gestiegen/  
 Mat. 21. 21. **diß ist ja ein frembdes Werck von ihm/darab die Engel/vnd Menschen zugleich sich entsetzen sollen.**

Der ander wunderliche Fund seiner Lieb/vnd höchstes Werck Gottes ist gewesen die Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars. Im ersten hat er seine Gottheit sein bekleidet mit vnserm Fleisch vnd also bequemet daß wir ihn könten sehen/in diesem aber noch ein mehrers gethan: dann er hat so wol seine Menschheit als GOTTheit mit den gestalten des Brods vñ Weins also bedeckt vnd bequemet/daß wir seines Fleischs vnd Bluts wie eine Speiß vnd Trancck genießen können. Im ersten hat Gott sich mit dem Menschen/vnd die Menschliche Natur also mit dem Wort vereinet/daß der Mensch gleichsam in Gott vertieffet ward/oder einverleibet/in diesem aber will sich GOTT dir einverleiben. Zuvor war nur ein Gemein-schafft/oder wesentliche Einigkeit mit einer Person/das ist die Menschheit vnseres Herren Jesu Christi persönlich vereinet mit dem

Wort: allhie aber vereinbaret sich GOTT mit einem jeglichen auß vns / zwar nicht wesentlich: dann diß ist vnwonnöten/sonder auß ein andere weis / wie er selbst spricht: <sup>Ioan 6. 57.</sup> **Wer mein Fleisch isset/vñ trinckt mein Blut/der bleibt in mir/vñ ich in ihm.** Ein ganz Göttliches Werck ist diß davon mit dem David wol zu sagen: <sup>Psal. 110. 4.</sup> **Es hat der gnädig / vnd barmherzig HERr ein Gedächtnuß gemacht seiner Wunder: Er hat Speiß geben denen/die ihn fürchten.** Ein Wunder ist das aller Wunder die er gethan hat nicht allein/sonder das aller größte Wunder aller seiner Wunderthaten/spricht der H. Thomas/vnd andere Lehrer.

Der König Assuerus/wird ohne Zweifel ein sehr herrlichen / vnd köstlichen Pancket gehalten haben/wie die Schrift meldet / welches hundert / vnd achtzig ganser Tag gewehret hat / daß er nur sehen ließe <sup>Esth. 1. 4.</sup> **die Herrlichkeit der Reichthumb seines Königreichs.** Vnser wahrer Assuerus aber Christus JESUS der allmächtigste König Himmels vnd der Erden hat noch ein viel größer/köstlicher/königlicher Abendmal oder Mahlzeit vns anrichten vnd all sein Reichthumb / Herrlichkeit / Großthätigkeit / vnd ewige Glory erzeigen wollen. Vnd warumb soll diß Werck nicht das allerwunderbarlichste seyn/da dessen Figur auch voller Verwunderung gewesen ist? Dann die Israliten/als sie das Himmelsbrod/welches allein von den Engeln auß seinem Himmelschaw/diß Sacrament vorzuwenden gemacht war/gesehen/haben sie auß Verwunderung der vngewönte Sachen gesagt Manhu? als wan sie auß teutsch sagten?

ren, was ist das! Also seltsam kame ihnen für die bloße vorbedeutung dieses Sacraments: was Verwunderung soll dan nicht bringen einem Menschen die Wahrheit selbst/welche durch jenes vorbilden ist gedeutet worden? Vnd gewislich hat es auch nicht gemangelt an der Verwunderung bey den Nachkömlingen / alsbald die Wahrheit ist an den Tag kommen. Dann als Gott ihnen selbst offenbarte / daß er ihnen wolte sein Fleisch vnd Blut zu einer Speise geben/welches durch das Manna vorbedeutet war/konnen es nicht mit dem Glauben fassen / vnd verwunderten sich noch tiefferprechend: **Wie kan dieser vns sein Fleisch zu essen geben?** Vnd diese unsere Gasteren wehret nicht allein achtzig vnd hundert Tag / wie des Königs Assuri / sonder nun in die tausend sechshundert vnd mehr Jahr / wird auch bleiben bis zu der Welt Ende / ob schon die Porten der Höllen sich dagegen sperren. Ey dann Christu vnd ewiger Seligkeit liebende Menschen so kumbt her / vnd schawet die Werck des Herrn der auff Erden solche Wunder hat ange-  
 richt: Schet an die Kunst / verwundert euch vber diese Weißheit / die Gott gebraucht hat vnser Heil zu fordern.

Von diesem hochwunderlichen Werck / wollen wir / so vns Gott Gnad gibt / an jeso reden. Mit einem Wort begreiffet der himmlischer Lehrer Joannes die Einsetzung dieses H. Sacraments / da er spricht: **Wie er geliebt hat die seinen / die in der Welt waren / so liebt er sie bis in das End.** Gewislich hat er sie geliebt bis in das End / vnd im End am allermet-  
 sten / da er ihnen die höchste Wohlthaten vnd

reichlichsten Schatz seiner Gnaden vnd Liebe gelassen hat / das hochheiligste Sacrament nemlich / darin als in einem Königlichen Thron / oder Saal / die Majestät Gottes sitzt / vnd ein solchen glanz der Lieb zu vns scheinen läßt / ab dem unsere Augen müssen verfinstert werden / wann wir die Sache wie sie in sich ist beschaffen solten ansehen. Wahre Liebhaber wollen ihrer Beliebten Gegenwart ohn Vnertast genießen / vnd können derselben mit Gedult nicht ohn seyn: Christus der Herr / als er zum Vatter gehn wollen / hat sein Hinsart also angestellt / daß er doch immer gegenwertig bey vns bleiben wolte: vnd wie er anfangs vom Himmel abgestiegen den Himmel doch nicht verlassen hat / also wolte er von der Erden wider abfahren / vnd doch da selbst auch leiblich / wiewol vnsehbar verbleiben. Er sagte zwar zu seinen Jüngern zur letzten Zeit: **Ich bin vom Vatter aufgangen / vnd kommen in die Welt / widerumb verlass ich die Welt vnd gehe zum Vatter:** Jedoch hat er bey solchem Aufgang weder den Vatter / noch die Welt allerdings verlassen. Die rechtschaffene Lieb hat auch diß / daß sie nicht will ihre Gedächtnuß bey dem liebenden vergehen lassen: dann darumb verlassen die hureisende Liebhaber einander zur letzt etliche Gedenckzeichen / oder Gaben / dabey sie ihrer Lieb gedencen. Also hat Christus vns ein sehr köstliche Gab hinderlassen / vnd seiner zu gedencen mit dieser Worten außsprucklich befohlen: **Das thut zu meiner Gedächtnuß / der ich euch auch so inbrünstig liebe / wie mein aller Schmerzlichster Todt dessen genußsam Zeugnuß ist.**

Bbbbb 3

Moses

Joan. 6

Psal. 41

Joan. 13

Luc. 22  
19.

Deut. 4.  
7.  
Moses rühmet sehr wegen Gottes bey-  
wesen/bey seinem Israclitischen Volck / da  
er sagt: **Wo ist ein so trefflich  
Volck / zu dem die Götter also  
nahe sich thun / als der Herz vn-  
ser Gott gegenwertig ist / allen  
vnsern bittungen :** Wie nicht we-  
niger Salomon nach dem wunderbarlich  
erbawten Tempel: **solt man auch  
meynen / spricht er / daß Gott war-  
lich vñ Erden wohnet? sihe der  
Himmel vñ aller Himmel / Him-  
mel mögen dich nicht verschliesse/  
noch vmbgreiffen / wie solts dan  
diß Haus thun / das ich gebawet  
hab?** Diese aber vñ dergleichen Reden  
mögen wir ohn Ruhm / vñ viel war aff-  
ter sagen / dan warlich / sihe er ist bey  
vns / laut seines eiganen Worts / **alle  
Tag / bis ans Ende der Welt.**  
Wir erfahren was Trost / vñ Nutzens die  
berübte Menschen auß guter Leuth Freund-  
vñ Gemeinschaft schöpfen: was sollen  
wir Frembdling dan von der Gesellschaft  
vnseres Freunds / Gefellens / vñ Liebha-  
bers Jesu Christi nicht zu verhoffen haben?  
Wie tröstlich ist es zudencken / Gott vñ  
Herr vnser aller sey bey vnserm allem thun/  
er gehe mit auß vñ ein / er lasse sich von vns  
besuchen / zu vns vber Strassen / vñ Gassen  
tragen? Er wohnet / vñ wartet vnser in  
den Kirchen / da wir ihm vnser Noth vñ  
Anlagen vortragen / mit ihm reden / von ihm  
Hülff vñ Mittel suchen mögen. Er kan  
ja keinen nichts versagen / keinen Men-  
schen wird er von sich weisen / weil sein son-  
derbahre Lust ist bey den Men-  
schen Kindern zu seyn. Er hat ge-  
sagt: **Ich wil mein Wohnung vn-**

9. Reg. 8  
27.

Mat. 28  
20.

Levit.  
26. 11.

ter euch setzen / vñ wil vnter  
euch wandeln / vñ wil ewer Gott  
seyn / wie solt er dann vns verstoffen? was  
ein steinhartes Herz solte auch das seyn/  
welches sich von so gütigen barmherzigen  
Gott nicht bewegen oder erweichen ließe.

Diesem so liebgunstigen Gott vñ  
Herrn ist nicht genug / daß er bey vns in  
Kirchen vñ Cläussen wohnet / ja daß er  
sich zu vns in die Häuser vñ in die Kam-  
mer tragen läßt / er wil auch in vns / in mit-  
ten vnseres Herzens wohnen / er will daß  
wir sollen seine Tabernackel / sein Kelch /  
sein Heilighumb seyn. Diß hat vielleicht  
die in ihn verliebte Gespons saagen wollen /  
als sie frolockend sprach: **er wird zwö-  
schen meinen Brüsten bleiben.**  
Wir mögen seine Händlein / oder Füßlein  
zwar nicht sichtbarlich küssen / wie die Hir-  
ten / vñ König; aber in vnser Herz darf-  
fen wir ihn einschließen / daß ihnen nicht  
gehetmet hat. O vnaussprechliche Lieb / O  
vnerhörte Freundlichkeit? solt dan der vnbe-  
greiffliche Gott vñ Mensch / den Maria  
die Himmelkönigin vnter ihrem hochwür-  
digen Herzen 9. Monat getragen / selbst  
ganz vñ vollkommenlich in meinem weit  
vnwürdigen vñ engen Herzen ruhen? Die  
betragte Frau Elisabeth verwunderte sich  
höchlich da sie von Maria vñ ihrem bey  
sich verborgenem Kindlein besucher ward /  
vñ sprach voll des H. Geiffes: **Wo her  
kombt mir / daß die Mutter mei-  
nes Herrn zu mir kommet? Vñ  
ich sehe daß mein Herr selbst / der Sohn  
des lebendigen Gottes in das Haus mei-  
nes Herzens gehet / vñ solt nicht nicht ver-  
wundern vñ sagen? woher kombt  
mir das? Mir / der ich so lang ein Woh-  
nung**

Cant. 1  
12.

Luc. 7  
43.

nung des Teuffels durch die Sünde gewes-  
fen / der mich so vndanckbar erzeigt hab?  
woher? warhafftig auß lauterer Lieb /  
auß etlicher Barmhertzigkeit Gottes allein.

Lezlich betrachten die heilige Väter hie-  
bey noch ein andere grosse Gutthätigkeit vnd  
vberschwengliche Liebe Gottes/nemlich daß  
er nicht allein den reinen frommen Herzen  
solche liebliche Inwohnung zu lassen vnd  
erweisen wollen / sondern auch den Sünd-  
hafftigen Menschen. Dann gleich wie er  
auß Lieb nicht geschewet von der bösen  
Schärgen Händen gefangen / gebunden /  
vnd ans Creuz gehefft zu werden : also läst  
er sich (aber erbarme es Gott) von vielen  
bösen/vnd sündhafften Priestern tractiren /  
in Gottschändige Herzen verbergen/vnd von  
vielen vnwürdighen geniesen / darumb daß  
nur seine Freund keinen Mangel mögten  
haben. Solche Gottlose Menschen/welche  
den Leib vnd das Blut des HERN vn-  
würdig handeln/vnd innehaben/solche sage  
ich/verkauffen / verspotten / creuzigen ihn  
widerumb/wie der Heilige Apostel Paulus  
sagt: **sie creuzigen ihn widerumb  
selbst den Sohn Gottes / vnd ha-  
ben ihn für ein Spott.** Warumb er-  
leidet er diß aber? auß lauter Lieb/daß er nur  
dir/mein Seel / möge mitgeheilet werden.  
Sche nun was du für einen Herrn hast/vnd  
wie du dem zu dienen schuldig sehest. Die  
Christliche Kirche verwundert sich/vnd lobt  
den HERN / da er sich gewürdiger in der  
Jungfrauen Leib einzugehen vnd sagt: wer  
hat solche Ding gehört / Gott ist Mensch ge-  
boren? was sollen wir nun thun / wen wir  
sehen / daß er vnser so vnreine Herzen be-  
wohnet? wie viel billicher ist / daß wir vn-  
sere Mistlacken saubern / vnd einem so rei-

nen HERN ein reines Herz anbereiten?

### Das 11. Capitel.

Von hohen fürtrefflichen Wunder-  
thaten die vns der heilig Glaub/von  
diesem Geheimniß vor-  
hält.

Wel vnd wunderreiche Geheimnissen  
hält vns der Catholische Glaub vnser  
Lehrerin allhie vor / die nach der Consecra-  
tion oder Wandlung erfolgen. Vnd zwar  
1. So bald der Priester die Wort vber die  
Hostia / oder auß geopferte Brod gespro-  
chen / ist warhafftig der Leib vnser Seliq-  
machers zugegen/der von der H. Jungfraw  
gebohren/ans Creuz gehefft/gestorben/vnd  
am dritten Tag widerumb auferstanden /  
ja eben der Leib/so da lebend sihet zur Rech-  
ten des Vatters: Item nach den gesproche-  
nen Worten vber den Kelch / sündet sich da  
das wahre lebendige Blut Christi / vnd ob  
wol hundert tausent Messen in einer Stund  
durch die weite Welt geschehen/wirck er doch  
Gott diese wunderliche Veränderung/so  
bald ein jeder Priester die Wort außgere-  
det / vnd ist warhafftig gegenwertig der  
wahre Leib vnd Blut / vnser Herrn JESU  
Christi/vnd hindert solches nichts daß er hie  
erst gewandelt oder consecrirt/dort genossen  
wird/dann Gott ist nichts vnmöglich.

Das andere Wunder ist / daß nach der  
Wandlung oder Consecration weder Brodt  
weder Wein mehr bleibet / obwol dieselbe  
nach der Augen/Händ / Geschmacks / Ge-  
ruchs / vnd Ohren empfindlichkeit da emp-  
funden werden. Dann es gibt die Farbe/die  
Größ-



Größe / vnd andere empfindlichkeiten im Sacrament ein lauterer Schein des Brodts vnd Weins / ohne des Brodts vnd Weins Wesen. Also daß ein Christgläubiger Mensch mag sagen was vorzeiten in Amüßung seines Sohns Jacobs / der Patriarch Isaac hat gesagt : Die **Stimm** war **ist Jacobs Stimm** / aber die **Hände** seynd **Esaus Hände** / als er sich mit den Fellen umbunden hatte / vnd sich an Plas Esau zum Segen vorstellte. Weimann nun den Händen / Augen / vnd andern Sinnen folgen wolte / wird man nichts anders erkennen / als Brodt vnd Wein / weil aber die Stimm des Glaubens / vnd die Wort Christi anders lauten / muß sich das Gehör gefangen geben / vnd den Mangel der Sinnen / der Glaub ersezen. Diese Geheimniß hat das Manna oder Himmelbrodt in der Wüsten gar fein vnd klärllich angedeutet. Dan dieses hatte allen Geschmact aller Speise / es schmeckte wie ein Wachtel / vnd war keine Wachtel / wie ein Kephun / vnd war keines / wie ein Fisch / vñ war kein Fisch / re. eben so schmeckte diß H. Sacrament wie Brodt / vnd ist kein Brodt / wie Wein / ist aber auch kein Wein. In andern Sacramenten wird ein Materij nicht verkehrt in ein ander Materij / das Wasser der Tauff bleibt Wasser / in der letzten Delung bleibt Del : Hie aber wird die Materij also verändert / daß kein Brodt mehr ist / was Brodt scheint / kein Wein mehr / was Wein schmecket / sonder das Brodt ist in den Leib / der Wein / ins Blut Christi warhafftig verändert. **Daß** warum soll / **der die geschaffene Ding nicht verändern können in das was sie nicht seyn / der erschaffen hat auß**

Gen.  
27.22.Rom.  
10.17.de my-  
ster.  
initian.  
c. 9.

nichts / was gar nicht war / spricht der H. Ambrosius / kan das täglich genossen Brodt in vns durch natürliche Hitze / in geringer Zeit verkehrt werden in unser Fleisch / warum soll die Göttliche Allmacht solches nicht thun können in einem Augenblick ? Gewißlich / ein Wunderwerk mit dem andern zuvergleichen / ist vielmehr daß **God** ist Mensch worden / vnd doch nicht abgelassen Gott zu seyn / als das Brodt kein Brodt mehr bleibe / vnd Fleisch werde. Mit eben gleicher Krafft dann wird das Brodt Christi Leib / mit welcher Krafft Gottes Sohn **Luc. 1.** ist Mensch worden / **Dann es ist bey 37.** **Gott kein Wort vnmöglich** / vnd wird Gottes Macht nicht darumb kleiner / weil vielleicht einer oder ander sie nicht will glauben.

Das dritte sonderbahre Wunderwerk in diesem Geheimniß ist / daß in dieser Wandlung nichts geschieht wie in andern natürlichen Verwandlungen / da allweg etwas von der veränderten Substanz oder Wesen verbleibet / die Materij nemlich / vnd die Form oder Gestalt allein geändert wird / als wan auß Erd Silber / auß Wasser Crystall wird / oder wie ein Haffner auß Lert oder Erden ein Pferd / bald ein Beeren oder Löwen formiret : Nicht aber also in dieser Änderung. Hie bleibt nach außgesprochenen Worten Christi / weder die Materij oder Natur des Brodts in der Hostij / weder im Kelch die Substanz vnd Natur des Weins / sonder die ganze Substanz des Brodts wird mit wunderlicher weis verändert in den Leib / vnd die ganze Substanz **Concil.** des Weins in das Blut Christi vnser Her- **Triden.** **sess. 19.** **de S.** **Euch.** **hirt / Sac. c. 4** rens. Welche Änderung die Catholische Kirch von dem Concilio zu Trident appro-

birt / mit dem Wort Transubstantiatio, das ist einer Natur vnd Wesens Wandlung in ein andere gar füglich vnd artig nennet. So bleibt dann gar nichts in diesem Sacrament vbrig von der Substanz des Brodes / vnd Weins / als allein die Farb / Geruch / Geschmack / vnd andere durch die Sinne empfindliche Beygeschaffenheiten / oder wie mans zu nennen pflegt / die Gestalten : daher noch ein neue Verwunderung erwächset / weil diese Gestalten bleiben ohn ein Substanz oder Wesen / welches sie als ein Grund halte / stütze / vnd vnderfange ; Müssen also abgefondert ein zeitlang bleiben / als wan ein Mensch solte ein Geschir in den Luft werffen / vnd dasselbige in Luft müste ohn einigen enthalt hangen bleiben. Welches wie es einem Menschen unmöglich ist / ohne Wunderwerck / also ist auch ein groß Wunderwerck das die Gestalten des Brodes vnd Weins / ohne dem Wein vnd Brodt / erhalten werden wieder ihre Natur / vnd alle Philosophy oder Lehr der Weltweisen. Die weisse Farb muß ja ein Subject oder Grund / Natur vnd Wesen haben / dem sie anlebe / wie auch der Geruch / etc. allhie aber bleiben die Gestalten des Weins vnd Brodes gleichsam schwebend : ohn die Substanz des Brodes / vnd Weins ganz wider die Natur / vnd Ordnung / vnd weil sie im Leib vnd Blut Christi nit seyn können / erhält sie Gott immer durch ein herrliches Wunderwerck / welches so lang wehret / als das Sacrament verbleibt.

Noch mehr lehret vns der H. Glaub / das nemlich vnder den Sacramentalischen Gestalten des Brodes nicht allein der Leib / sonder der ganze lebhaftte Christus / wahr-

Alph. Roder. II. Theil

rer Gott vnd Mensch seyn / eben so gewis als er im Himmel ist / vnd also fort vnter der Hostien das Fleisch sampt dem allerheiligsten Blut / Seel vnd Gottheit / wie eben auch in dem Kelch solg weiß neben dem heiligen Blut auch das Fleisch / Seel vnd Gottheit Christi gefunden wird. Also daß auß Krafft der Wörter / welche vber das Brodt gesprochen werden / war der Leib allein mag gegenwertig gestellet werden / vnd vermög der Wörter / welche vber den Kelch werden in Christi Meynung vnd Willen gesprochen / das Blut allein mag gegenwertig werden / danoch auß vnd durch natürlichen Beylauff / oder Folg vnder beyden Gestalten muß gegenwertig gestalt werden alles was dazu gehörig ist. Weil dan der lebendige im Himmel regierender Leib Christi nicht seyn kan ohne Blut / ohne Seel / ohne Gottheit / findet sich diß alles in der Hostie ; weil auch sein heiliges Blut außser dem Leib nicht ist / noch abgefondert von der Gottheit / Seel vnd Fleisch / so müssen solche auch im Kelch erfolgen. Dann wo eins auß denen ist / die ein ander vnertrenlicher Weiß anhangen vnd inderleibe seynd / da muß der andern Anhang auch gegenwertig seyn. Die Gelehrten wollen diß also erweisen / wenn der heilige Petrus als damal schon Priester / in den dreien Tagen / da des H. Krei Seel vom Leib abgescheiden in die Vorhöll gestiegen war / das Brodt vnd Wein gehandelt oder Consecrirt hette / wurde seine Seel vnder der Hostie nicht gewesen seyn / sonder der Todte / jedoch mit der Gottheit vereinbarte Leib. Eben wie in der Nacht vor dem Leyden / als Christus das Brod wandelte / vnd sich selbst in seinen Händen trug ( wie der H. Augustinus sagt ) damals war war Christus

Eccc

wahr

August.  
Conc. 1  
in Pl. 33.

wahrer Gott vnd Mensch vnder den Gestalten/aber also/ wie er damalen noch war / vnd leidlich: Jetzt ist er aber in dem Sacrament/wie er sitzt im Himmel lebhaft / glorwürdig/vnleidenlich/vnsterblich etc.

Ob dem nun wol also/vnd noch der Leib ohne Blut/noch das Blut ohne Leib ist/haben doch nothwendig zwo Consecrationes oder Benedeyung zu besserer Abbildung des Leydens Christi / zu welcher Zeit das Blut vom Leib ist abgesondert worden / eingesetzt werden müssen/wie solches die Wort über den Kelch/Welches wird vergossen für euch / vnd für viele zur Vergebung der Sünden: ) genugsam andeuten. Weil auch diß Sacrament zur ernehrung vnser Seelen gedeihen solte / hat es so wol in der Speiß/ als auch im Tranc / (dann beyde vns zur Vnderhaltung dienen) seiner Kirchen gar vernünftig mögen gegeben werden. Vnd weil es allhie die Gelegenheit also mit sich bringet / soll ich hie nit vnterlassen/die Layen vnd alle die nit Priester seynd / zu warnen/das sie sich nicht lassen schwurig machen ab dem alten Brauch d. Kirchen/welche denen die das Mesopffer nicht verrichten/das h. Sacrament allein vnter einer Gestalt reichen. Dann gleich wie Gott vnser durch die Gnade Vatter ist / also ist auch die Heilige Allgemeine Kirche vnser Geistliche Mutter / welche wol weiß wie sie ein jedes Kind soll speisen vnd laben. Dem Vatter stehet zu Notturfft vnd Speiße ins Haus zuschaffen / der Mutter aber stehet zu/solche Notturfft verständiglich auß zu theilen/einem jeden nach seiner Beschaffenheit. Derohalben haben sich die Layen nit wenig zuerfrewen: Dann obwol auß wichtigen vnd gewissen Ursachen ihnen der

Kelch nit gereicht wird / so empfangen sie doch eben so wol den ganzen Christum mit Fleisch/vnd Blut / Menschheit/vnd Gottheit/als die/welche das Mesopffer persönlich verrichten/vnd dessen versichern sie die h. Vätter: dann gleich wie vom Manna/ das ein eigentliche Figur dieses Sacraments gewesen / dem/der viel gesamlet hat/nichts vbrig war / vnd dem/der wenig hat nichts manglete / also empfahe der in einer Gestalt communiciret eben so viel/als der in beyden Gestalten das h. Sacrament empfahe/wird nit weniger/oder mehr haben / sonder nach seiner vorbereitung eben so viel Gnad/ als die Priester/als viel das communicieren anbelangt. Vnd hat es ein schein als wann diese Abstynens von dem Kelch Dreyßung sey vorbedeutet im alten Testament/in welchem das Blut gemessen dem Volek offermal verboten ist.

Es ist aber der Wunderwerck allhie noch tem Ende. Christus ist nicht allein ganz in einer ganzen Hostien/oder ganzem Trunc des Kelches: sondern auch in einem jeden kleinen Stücklein/oder Tröpflein eben so ganz wie im Himmel/welche Warheit im dem Evangelio zu lehrne ist. Dan der Herr/ als er vor seine Jüger Consecrirt/hat er nit vor der Benediction so viel Stücklein gemacht/als ihrer gewesen / sonder nach der Benediction / sagend: **Nemmet hin vnd esset.** Item vom Kelch: **theilet vnder euch.** So ist dan der ganze Leib in der ganzen Hostie oder Kelch/vnd der ganze Leib in einem jeden Stücklein/oder Tröpflein: vnd kan solches auß natürlichen Exempeln erkläret werden. Meine Stimm / wie ich rede/spricht der h. Augustinus ist ganz

Exod.  
16.18.

Levit.  
17.12.  
Deut.

22.27.

Luc.  
22.17.

ganz in deinem Ohr / vnd auch ganz in allen  
Ohren die sie hören. Ein Spiegel ob er schon  
klein / doch ganz ist / zeigt er deine ganze  
Figur / vnd alle gebrochene Stück er des sel-  
ben gleichen / nicht mehr oder weniger / als  
der ganze Spiegel / wie der Exempel bey den  
H. Vätern genug zu finden seynd / die zwar  
dies Geheimniß nicht auflegen / sondern al-  
lein schattieren / oder entwerffen / vnd vnsern  
Verstand in etwas bewegen können.

Aber Siehe / noch ein neues Wunder :  
es wird allem die äußerliche Gestalt Brodes  
oder Weins zertheilt / wan ein Hosti / oder  
der Kelch getheilt wird / vnd bleibt Christus  
ganz vnder jeden Stücklein / er wird auch  
nicht gekewet / oder verzehret wie ander  
Speiß. Dessen verwundert sich nicht vn-  
billich der H. Hieronimus : **O wie wer-  
den die Menschliche Sinn betro-  
gen / die Gestalten / die von vns  
gesehen / werden zerbrochen / du a-  
ber / H. Er / wirst nit verzehret / o-  
der zerbrochen. Es scheint / als  
zerkewten dich die Zänen wie ein  
natürlich Brodt / du aber wirst  
nimmer zerkerwet / sonder bleibest  
ganz vollkommen vnder einem  
jeden geringen Stücklein.** Also  
singt / vnd glaubt auch die Christliche  
Kirch :

Vnder beyden Gestalten /  
Wunderbarlich seyn vnd walten  
Christi wahres Fleisch vnd Blut :  
Vnd zwar in den Zeichen beyden /  
Christus ganz vnd vngescheyden /  
Beyderseits verbleiben thut.  
Also wird er ganz vollkommen  
Von den Christen ingenommen /  
Vnd wird doch verzehret nicht :

Einer ihn empfängt alleine  
Oder Tausend in gemeine /  
Al bekommens mehr doch nicht.  
Wann das Sacrament gebrochen /  
Von den Christen wird genossen /  
Bleibt doch Christus ohn zertheilt /  
Die Gestalt muß offte zwar leyden /  
Aber gar wird nicht gescheyden /  
Der die Seelen speißt vnd hielt.

Niel anders ergeht es vns in diesem / we-  
der in andern Gastmahlen / da die Speisen  
zertheilt / vnd zerlegt vns geben werden / die  
Schüssel / oder Geschürz aber ganz blei-  
ben : Hie aber / in dem Göttlichen Abend-  
mahl werden die Teller / die Schüssel / (die  
äußerliche Gestalten) zertheilt / vnd bleibe  
die Speiß ganz. Da essen wir die Spei-  
sen ohn die Schüssel / hie aber die Schüs-  
sel vnd Teller / sampt den Trachten.

Also glaubt die Christ - Catholische  
Kirch / vnd will nicht / daß wir fürwitzig  
Weiß viel nachgrübeln sollen. Wir müs-  
sen / vnd wollen gern gestehn /  
spricht der H. Augustinus / daß **GOtt**  
etwas **Könne schaffen / welches**  
wir nit begreifen **Können.** Dann  
wann die Werck **O Dies a** so beschaffen  
waren / daß sie die **Wenigliche Vermunft**  
leiblich möchte fassen / würde man sie kein  
Wunder vnd vnaussprechliche Werck nen-  
nen. Darum besteht der Verdienst vnser  
H. Glaubens / daß wir glauben / was wir  
nicht sehen / oder augenscheinlich verstehen.  
Noch etwas mehr ist / so vber andere Ge-  
heimniß hat diß hochheilige Sacrament /  
dann in andern glauben wir Gottseliglich /  
was wir sehen **(Selig seynd die nicht  
sehen / vnd doch glauben / spricht der  
Ecccc 2 Herr**

Tom. 4  
P. 353.  
apud  
Euseb.

Lauda  
Sion  
Hymno  
D. Tho  
ma.

Tract.  
12. in  
Ioan. 7.

Th.  
Camp.  
lib. 4.  
c. ult.

HERR) allhie aber wird vns vorgestelt  
 zu glauben/mit allein was wir nicht sehen/  
 sondern auch das Gegentheil dessen/was  
 wir meinen zu sehen. Dam so wir in Ge-  
 genwart des H. Sacraments wollen vn-  
 sere Sinn fragen/was es sey/werden sie  
 antworten/es sey Brod / vnd Wein / sibe  
 aber wir glauben es sey kein Brod/kein  
 Wein. Thun dem grossen Patriarchen A-  
 braham fast gleich / der geglaubt hat  
 Rom. 4  
 11. **auff hoffnüg / da nichts zu hoffē**  
**war / vnd er war auch nicht zu**  
**schwach / vnd zweiffelte nicht / er**  
**sah nicht auff seine Sinn: ob er nunmehr**  
**alt / von einem auch alten Weib Kinder zu**  
**zeugen wol zweiffeln möchte / ob er auch sein**  
**jest gezeugten einigen Sohn / opffern solte /**  
**verhoffte er doch noch ein Vatter vieler**  
**Volcker zu werden / vnd glaubte es auch /**  
**wusste auff s aller gewissē / was**  
**Gott verheisset / das kan er auch**  
**thun.** Gleicher weise sehen wir auch also  
 in diesem vnergründlichen Geheimnüg/  
 nicht ohn grossen Verdienst / vnser Sinn  
 hindan / vnd hören gern / was in der Figur  
 der H. Erz seinem Volck in der Wüsten ge-  
 sagt / da sie nach den Egyptischen Fleisch-  
 häfen verlangten: **Der Herz wird**  
 Exod. 16.  
**euch am Abend oder spat Fleisch**  
**zu essen geben / vnd am morgen**  
**oder in der Früh Brods Fülle.**  
 Der morgen ist die jetzige Zeit / darin wir  
 vnter des Brods Gestalten Gottes genieß-  
 sen / wann der liebliche Abend Stern herfür  
 blicken / vnd der Mittel Wolcken mit sei-  
 nem Glanz vertrieben wird / werden wir  
 ihn nicht mehr sehen in einer Figur / oder  
 Schatten / sondern von Angesicht zu An-  
 gesicht / vnd seiner ewiglich genießen.

Mit sehr schönen / vnd vielen Exempeln  
 möchten wir diß alles / auß heiligen Väter-  
 tern / vnd Gelehrten glaubwürdigen  
 Schrifften beträftigen / wollen aber für  
 dißmahl / weil sonst alle Bücher voll / mit  
 einem zu frieden seyn / genommen auß der  
 Chronick oder Jahrbüchern des Ordens  
 des H. Hieronimi. Ein Geistlicher Bruder  
 diß Ordens / Frater Peter von Cauamucla Lib. 1.  
 nachmals gewesener Prior zu Guadalupe / cap. 9.  
 hatte neben andern Versuchungen wider  
 den Glauben / auch diese / vnd ward sehr  
 hefftig davon geplaget / daß er gedachte/  
 wie doch Blut in der Hosty seyn könne?  
 Vber langes wolte Gott diesem seinem  
 Zweifel also abhelffen. Da er zu Ehm  
 vnser Frauen auff einen Sambstag Mess  
 hielt / vnd in dem Canon nach der Wand-  
 lung an diese Wort kommen war: Suppli-  
 ces te rogamus Domine &c. sibe da fällt  
 ein dieck er dunckler Nebel herab auff den  
 Altar / vnd benimbt ihm / sehr forchtenden  
 das Anschawen der Hosty / vnd des Kelchs/  
 was solte er thun? Gott sahet er an in-  
 niglich zu bitten / er wolte ihn doch auß  
 dieser Gefahr erledigen / vnd dieses Wun-  
 ders Ursach zuverstehen geben. Der Wol-  
 cken vergeht zwar sein gemach / vnd da es  
 liecht auff dem Altar wird / sibe er nach der  
 Hosty / aber sie ist verschwunden / wie in  
 gleichem auch das Blut / wiewol bedeckt.  
 Da sahet er an / Gott vnd der heiligen  
 Jungfrauen / die Schuld / so erwan selbige  
 seyn wäre / mit grosser Forcht / vnd Angst  
 abzubitten / vergeußt heisse Thräne / vnd be-  
 sorgt vorsehende hohe Gefahr. In dem  
 sibe er die verlorne Hosty / auff einer sehr  
 glanzenden Paten / ober seinen Kelch / darin  
 Tropfenweis von der Hostien so viel Blut  
 rinnet /

rümet/als zuvor im Kelch gewesen / vnd war der Kelch von einer vnsehbarer Hand zugedeckt/die Hostia aber an ihr Ort gelegt: Er aber hörte darneben eine Stimm/sprechend: Vollende das Ampt / vnd sehe zu/das du nicht bey Lebzeiten sagest/was du gesehen. Auff dis ist er von aller Versuchung frey worden / vnd hat der Diener am Altar nichts mehr gemerckt/als das er sein innigliches Seuffzen vnd weinen gesehen/ auch das Ampt der Heiligen Meß / etwas länger worden ist. Diese Geschicht hat derselbe Petrus mit seiner Hand schriftlich verfasst / vnd weil es ihm zu sagen verboten/nach seinem Tod hinterlassen.

### Das III. Capittel.

#### Von schuldiger Vorbereitung zu diesem Heiligen Sacrament.

**D**is höchwürdigste allerheiligste Sacrament / vbertrifft die andere in dem viel höher / weil allhie warhafft- vnd wesentlich / Christus Jesus wahrer Gott vnd Mensch zu gegen ist / vnd vnser Seelen mit weitreichlichem Gnaden erfüllen kan. In andern Sacramenten empfangen wir eines jeden eygene Gnad / in diesem aber den Brun aller Gnaden selbst. Die andern seind als kleine Bächlein / allhie aber der Brunquell selbst / vnd mögen wir den Mund gar an Brunnen halten. Das ist die Bruch / das man es Eucharistia, das ist **Gute Genad** / nennet / weil der Brheber / vnd Geber aller Gnaden zugegen ist. Item / weil der Sohn Gottes für vns geboren / vnd al-

hie zu niessen geben wird / kan dis Sacrament recht Communion das ist ein Gemeinschaft genennet werden / wie es von Anfang der Glaubigen genant ist ( **damit sie waren beharrlich in der Gemeinschaft des Brodbrechens** / <sup>Act. 2. 42.</sup> wie Lucas sagt ) warumb wird es aber also genant? ohn zweiffel weil wir warhafftig des höchsten Guts / Gottes selbst / vnd mit ihm aller geistlichen Genaden / vnd Gaben theilhaftig werden. Es wird aber auch darumb ein **Gemeinschaft** genant / weil die Glaubigen von einem Tisch mit einem Brod gespeiset / also vereinigt werden / das weil es ein **einiges vnzertheiltes Brod** ist / wir alle / so von dem einigen Brod essen / vereinigt werden / vnd also ein geistlicher oder moralischer **Leib** <sup>1. Cor. 10. 17.</sup> werden **alle / die wir eins Brods theilhaftig seynd**. Eben darumb hat der Herr dis Sacrament / vnter den Gestalten Brods / vnd Weins eingesetzt / wie vns Augustinus lehret / anzuzeigen / das / wie auß vielen Körnlein Weises ein Brod / vnd ein Wein auß vielen Beern getruet wird / also auch auß vielen Glaubigen / die dieses Sacraments genießen / ein geistlicher Leib werden soll / nicht allein durch den Band der Liebe / sonder auch durch Jesum Christum selbst / als einen gemeinen Geist / vnd moralische Seele.

Von dem heiligen Joanne Damasceno / wird dis Sacrament jenem feurigen Stein verglichen / mit dem der Seraph <sup>Isa. 6. 6.</sup> die lefftigen Istaie des Propheten gereinigt / vnd alle Vnvollkommenheiten weggenommen hat: Eben also verzehret diese himmlische Speiß wie ein Flamm ( **damit vnser Gott ist ein verzehrend**   
 **Eccc 3** **Scwr** )

**Fewr**) allen Kost vnser Sünden / vnd pflanzet die Tugend / sündet an die Lieb / bringt mit sich alle himmlische Gnaden. Das seind die hochzeitliche Mahlzeiten / zu welchen der Herr durch seine Diener viel geladen / vnd gesaet: **Nehmet war mein Mahlzeit hab ich bereitet meine Ochsen / vnd meingemäß Viehe geschlacht vnd alles bereit.** Gewißlich alles ist da bereit / was man wünschen mag. Vnd darumb erfrewet sich auch David im Geist / vnd spricht: **GOTT du hast den Armen bereit in deiner Süßigkeit.** Was aber hat GOTT bereit? Es ist nicht aufzusprechen / so groß vnd viel ist. Darumb singet auch die Kirch mit Verwunderung: **O heilige Mahlzeit** (dieser Name bringt allbereit Freud / Bollust / Ueberfluß / Ersättigung mit sich) **in dero Christus genossen / seines Leydens Gedächtnuß erfrischet / das Gemüth mit Gnaden erfüllet / vnd vns der künfftigen Glory / gewisses Pfand geben wird!** Nicht ein schlechtes Pfand / sondern das Pfand / welches vnser ewige Lohn auch seyn wird / das ist GOTT selbst / allein daß er hie verdeckt auffgetragen / dort aber sichtbarlich genossen wird werden.

Diese so hohe Majestät vnd Herlichkeit des Sacraments / erfordert freulich ein vortreffliche / sonderbare fleißige Vorbereitung. Dam / hat David zum Tempel zu Jerusalem / so viel Gold / Silber / Aertz / Eisen / Holz / neben dem auch allerley Edelgestein / vnd Marmelstein ein groffe Menge beysammen geführt / weil das Werck groß war / vnd / wie er sagte / nicht eines Menschē

Matt. 22. 4.

Psal. 67. 11.

2. Pa. sal. 29.

**Wohnung / sondern Gottes seyn solte.** Dennoch soll in diesen Tempel nicht edlers gesetzt werdē / als die Arch / darin das Himmelbrod / ein Figur dieses Sacraments / gelegen. Mit was Fleiß / Andacht / vnd Sorg / sol dann das Haus anbereitet werden / darin wahrer Gott in eygner Person wohnen soll? Wir wissen / daß wir dieser höchsten Majestät alle Ehr schuldig / vnd desto mehr verpflichtet seynd / je mehr Gnad wir auß diesem Geheimuß wollen empfangen / dann die Vorbereitung ist einem Brunnen Eymer gleich / der so viel Wasser schöpffet / wie groß er ist.

Die Lehrer der H. Schrifft lehren / daß wir nit allein vnser Vorbereitung halben als auß vns / oder wegen vnser Thuns vnd Verdiensts; sondern auch auß sonderbarer zuthun eigener Krafft vnd Wirkung des hochwürdigsten Sacraments auß sich selbst vnd Einsetzung Gottes / desto reichere Gnad / auß Messung dieses H. Sacraments empfangen / je fleißiger wir vns dazu bereit haben. Dann Gott hält mit seiner Gnad / die natürliche weiß: je truckener / vnd dürrer das Holz ist / Exempelweiß / je balder vnd besser es vom Fewr erkündet wird; wie feuchter aber / je weniger vnd langsamer. Also ist auch viel an vnserm selbst Thun / vnd Unbereitung zu diesem himmlischen Abendmal gelegen: wirst du dann wol bereit hinzu kommen / so wir nicht allein die Vorbereitung ihre Krafft haben / sonder es wird auch das hochwürdigste Sacrament auß eigener Krafft / Ziel vnd End / dazu es von Gott eingesezt / seine vberfließende Gnaden desto reichlicher vber dich außgießen.

Ex opere operantis

ex opere operato.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Sauberkeit / nicht allein von Tod- sondern auch täglichen Sünden / vnd Bvvolkommenheiten / davon vnser Herz rein seyn soll.

Der Stuck werden wir in diesem vnd folgenden Capitel abhandeln: Erstlich die Vorbereitung würdiglich diß H. Sacrament zugenessen. Zum andern was vns nach der Messung gebire. Zum dritten / was für Frucht wir auß der Communion schöpfen sollen oder mögen. Was nun das erste anbetrifft / weil die Vorbereitung so viel trefflicher seyn / je höher das Sacrament ist. Ob nun schon etliche Sacramenten seyn / zu deren Empfängniß ein auffrichtige Reu vber die gethane Sünden genug ist. So wil doch diese Vereitigung in diesem Sacrament nicht flecken allein / sonder ein mehrers erfordert wird: dan weil Gott selbst da gegenwertig ist / wird neben obgedachten noch die Beichte erfordert / wo man sich sonderlich einer Todtsünd schuldig weiß. Der reuvmütiger Schmerz allein / wie einer ihme mögte weiß machen / ist nicht genug / sondern es muß ein Sacramental Beicht vorher gehn / durch welche sich der Mensch selbst prüfen soll / vnd also essen von diesem Brod / vnd trincken auß diesem Kelch / wie das hochheilige Concilium zu Trident / auß dem Apostel Paulo befehlt / welche Vereitigung durch die Beicht / wie bey vermehdung einer

neuen Todtsünden allen Christen hochvornöthen / also auch zu Erlangung der Gnaden dieses Sacraments kräftig genug ist / wie die Theologi weitläuffig beweisen.

Was soll man aber von den lässlichen Sünden halten? Antwort: Ob wol die lässliche / tägliche geringe Sünden / Mängel / vnd Bvvolkommenheiten die Frucht dieses Geheimniß nicht verhindern / sonder ein Mehrung der Gnaden zu lassen / so verstopffen sie doch den Fluß der Gnaden etlicher massen / damit andere reine Seelen befeuchtet werden: Sie benehmen auch zwar die Liebe nicht / ringern aber doch derselben Drunß / vnd Andacht. Müßen also diese Flecklein auch abgewaschen seyn / wie vns mit seinem Exempel der Herr selbst gelehret / da er vor der Communion den Füß gewaschen / welches der Heilige Bernardus sehr andächtig / vnd sein auß den täglichen anflebenden Staub der geringen Mängel deutet. Noch mehr will allhie der Heilige Dionysius Areopagita sagen / es hab der Herr mit diesem seinem Thun vns nicht allein ermahnen wollen / der Keiigkeit von lässlichen Sünden / sondern von allen kleinsten Mängeln / vnd erfordere also die äußerste Keiigkeit / dazu er dan beybringt die alte Gewonheit der Kirchen / daß der zum Altar gehende Priester / die Hand nit zwar ganz / sondern nur die äußerste Finger wäsche / anzuzeigen / daß wir nit die grosse Sünden allein / sondern auch die geringste sollen ablegen / vñ diß billich: Dan hat Nabuchodonosor der König ihm lassen auslesen / vnd zubringen. An den Kindern Israel / die von Königlichem Stamme / an denen kein Fehl oder Mackel sonder hübsch

Ioan. 13  
Ber. Ser  
de cen.  
Dom. c.  
7. Dio-  
nyf. Ar-  
cop.  
Eecl.  
Hierar.  
c. 3.  
S. Tho.  
3 p. q. 89  
art. 5.  
ad 7.

Dan. 2

1. Cor.  
11. 28.

Seff. 13.  
c. 7.  
Concil.  
Trid.



hübsch von Gestalt were/ vnd sol-  
chen allein bestimmet von seiner  
eygnen Speiß/ vnd Wein/ den er  
selbst tranck/ tägliche Pfründe  
vnd Nahrung. Wan au andere Men-  
schen in gemein vngern mit vnsauberen  
Gästen zu Tisch sitzen/ welche auß vns  
werden dann dieses Königlichen Tisches  
theilhaftig werden? Wie rein müssen wir  
seyn? Nicht weniger rein als die Engel/  
dann diß ist das Brod der Engelen.

Lib. 1  
Dialog  
cap. 2.

Ich kan alhie nicht umbgehen auß dem  
Petro von Cluniaco ein sehr wunderlichs/  
vnd erschrocklichs Geschicht einzuführen.  
In Teutschlandt war ein Pries-  
ter/ spricht er/ der/ äußerlichem  
Schein nach/ ein sehr Geistliches  
Leben führte/ vnd fast alle Tag  
das Ampt der H. Mess hielt:  
Dieser wird durch heimlichen  
List des Teuffels verführet/ vñ  
geräht in Fleischliche doch heim-  
liche Sünde: vnd als er lang da-  
rin vnweislich verharrete fürch-  
tet er sich doch nicht freuentlich  
zum Altar zu treten/ vnd die  
heilige Sacramenten zu tracti-  
ren. (Diß ist bey vielen ein schändlich  
Irrthum/ die nach löblichem Wandel et-  
wan in grobe Sünde fallen/ vñ auß fürcht/  
sie möchten ihren guten Namen verlihren  
sich schämen zu Beichten/ enthalten sich  
doch desto weniger der heiligen Sacra-  
menten nicht.) Nach diesem seinem  
bösen zimlich lang geübten  
Brauch/ da er sich vor Gott nit  
fürchtete/ ward er mit Zorn/ vñ  
Barmherzigkeit von Gott/ wie  
Ihr hören werdet/ heimgesucht.

Dann eins Tags/ als er mit sei-  
nen vnreinen Händen das heilig-  
thumb tractirte/ vnd nun biß  
zur Nießung kommen war/ ist  
die heilige Hosti/ vnd das Blut  
auß dem Kelch vor seinen Au-  
gen verschwunden/ weil der Herz  
in ein so vnreines Herz nit mehr  
wolte eingehen. Nicht ein we-  
nig verwunderte er sich/ voll-  
führte die Mess/ vnd gieng ge-  
schwundt vom Altar. Diß offen-  
bare Zeichen erinnerte ihn zwar  
sehr hoch der Straffe/ vnd Zorn  
Gottes jedoch wolte er es noch  
einmahl versuchen/ tratte zum  
Altar/ vnd befunde alles wie  
zuvor. Die fürcht vnd Angst/  
wuchse zwar wie billig bey ihm  
hefftig daß er doch der Sachen  
gewiß seyn möchte vnderfinge er  
sich des heiligen Ampts zum  
drittenmahl/ sahe sehr fleißig  
auß das heiligthumb/ vnd als  
er damit zu Mund fahren wolte/  
da verschwand alles auß seinen  
Augen/ vnd Händen. Da erkente  
er mit großem Schrecken/ wie  
bößlich er gethan/ vñ wie schwe-  
ren Zorn Gottes er auß sich ge-  
laden/ gieng in sein Herz/ vnd  
gedachte auß mittel auß diesem  
Elend sich zu wicklen. Kein an-  
der Mittel aber wußte er zu fin-  
den als die Buß/ verfügte sich zu  
seinem Bischoff/ erzählte ihm  
sein anligen mit heißen Zähren/  
name auch die ihm auffgelegte  
Buß mit Andacht an/ vnd be-  
flisse

flisse sich solche nach besser Beständigkeit zu verrichten. Sein verwegenen frechen Leib züchtigte er mit Fasten / Wachen / Schlägen vnd andern Bußwerken / vnd bearbeitet sich in die Zahl der Außerwöhltē mit Gottes Gnad zu erkauften / auß der er durch Begierligkeit getreten war. Nach viel verfloßener Zeit seiner Buß vnd da ihm sein Gewissen etwas von der Gnaden Gottes zusagte / gieng er abermahl zum Bischoff / erzehlte ihm sein thun / vnd fragt / ob er wider zum Altar treten dürffte. Der vorsteher fürchtet / er möchte Gott noch nicht genug versöhnet haben sahe darumb für gut an / daß er ferner in der Buß sich vben vnd reinigen solte / damit er die erschrockliche Geheimnuß nicht zur Verdammnuß / sonder ewigem Seelen Heyl empfinde. Er folgte dem getrewē Rath / klopfte mit allen Kräfte den des Fleischs / vnd Geists an die Gnadenpforten des Herzen / vnderweicht mit zerknirschem Herzen / vnd bittern Thränen das Hertz Gottes zur Barmherzigkeit. Was soll ich viel sagen nach lang gethaner Buß / Kompt er wider zum Bischoff / offenbahret dem sein Thun nach der Länge bittet demütiglich vmb zulaßung zum heiligen Sacrament. Der Bischoff erlancte leichtlich auß seinen Wor-

Alph. Roder. II. Theil

ten / vnd Wercken / daß Gott seine Bekehrung angenehm were / erlaubte ihm derhalben Mess zu halten welches er mit mehr auß Frechheit / sonder tieffer Andacht / vertrauende auß Gottes Güte / vñ sein ruhwigs Gewisse / sich vnderfinge: tratte zum Altar begosse denselbē mit viele Thränen / vnd opfferte Gott mit Schmerzlicher Rew / das vnbesleckte Lämblein biß zu der Niesung. Vnd siehe ein neues vnd zu vnsern Zeiten vnerhörtes Wunder; dan die drey zuvor ihm auß Händen entführte Hostien da er sie vnwürdig nemmen wolte / ligē jezo vor ihm auß der Patein / vñ ist der Kelch fast biß an den Rand voll heiliges Bluts / darüber er sich höchlich verwundert: sagte Gott demütighen Danck: erkent daß seine Buß ihm angenehm / vñ sein Gebet erhört worden; also versichert des Herrn Barmherzigkeit / der ihm vier Hostien vorgelegt / schickt er sich den Leib vñ Blut Christi in aller Andacht zu nießen. Eben diß hat auch mir erzehlet vorgedachter Bischoff zu Claremont: Also schreibt abgesachter Petrus. Ein fast gleiche History erzehlet auch in seinen Gesprächen der Historischreiber Casarius.

Lib 2.  
Dial. c. 5

SC(T)S

Dd d d d

Das

## Das V. Capitel.

Von einer anderen sonderbahren  
Vorbereitung zu diesem Hochwürdi-  
gen Sacrament.

**D**ies Hochwürdige Sacrament desto  
Fruchtbarer zugenießen/lehren uns  
die H. Väter von noch einer andern Vor-  
bereitung/die darzu vornöthen ist/nemblich  
wirkliche Andacht/wie diese aber soll er-  
weckt werden/wollen wir auß ihnen hö-  
ren.

Und zwar erstlich rathen sie daß wir  
mit möglichster/vnd höchster Demuth/vnd  
Reverenz unsers Gemüths hinzugehen/  
vnd dann auch mit großem Vertrauen/  
vnd hitziger Begierden/oder Geistlichem  
Hunger diß Himmelbrodt genießen: Zu  
diesen dreyen Puncten können alle Affecten  
zur Andacht gehörig/so wol vor als in der  
Nießung gezogen werden: Weil aber alle  
Bücher dieser Lehr voll seynd/wollen wir  
allein etwas davon anziehen/vnd also mit  
dem Finger/wie man sagt/den Weg zei-  
gen/darnach ein jeder mit besserem Au-  
gen/vnd lieblichem Geschmack/  
wie vnser Heilige Vatter sagt/sein Andacht  
erwecken mag. So soll man dann erstlich  
mit allertieffster Demuth/des Leibs vnd  
Gemüths hinzu gehn/welche leichtlich ent-  
springen wird auß Betrachtung der so v-  
beraus hohen Majestät dessen/der da zuge-  
gen ist/nemblich Gottes des HEWIGEN  
selbsten/der mit seinem Willen nit allein  
Himmel vnd Erden erschaffen hat/sonder

auch erhält vnd regiret/vnd diß alles kan zu  
nichts machen: vor dessen Angesicht/die En-  
gel/vnd die höchste Seraphin ihre Flügel  
vor Forcht sincken lassen/vnd auß Ehrer-  
bietiger Demut/sich bedecken: vor dem die  
Säulen der Himmel zittern vnd erschre-  
cken. Darumb nemmen wir schier allzeit in  
der Communion an vns die Person vnd  
Sinn jenes offenen Sünders/der von  
fern stundt/wolt auch seine Au-  
gen nit auffheben gen Himmel/  
sonder schlug an sein Brust/vnd  
sprach/GOTT biß mir Sünder  
gnädig. Andersmal den Sinn vnd Herz  
des verlohrenen Sohns: vnd sagen mit ihm:  
**O Vatter ich hab gesündigt ge-  
gen dich vnd in den Himmel. Dar-  
umb bin ich nit würdig daß ich  
ein Sohn genent werde; sonder bitte  
daß ich vnter die Knecht vnd Tagelöh-  
ner gerechnet mög werden.** Item  
mit der frommen alten Elisabeth mögen wir  
schreien: **Woher kompt mir?** Vnd  
insonderheit mit der Kirchen die Wort des  
offenen Sünders gebrauchen/vnd betrach-  
ten: **Herz ich bin nit würdig/daß  
du eingehest vnter mein Tach/  
sonder sprich mir ein Wort/so  
wird mein Seel gesundt.** Ich bin  
zwar HERZ nicht würdig/aber du wollest  
mich würdig machen/bitte ich/darumb  
darff ich zu dir gehn: Ich bin schwach/dar-  
umb suche ich dich meinen Arzt/daß du  
mich stärckest/vn heilest/dan du sprichst ja:  
**die Gesunden bedörffen des Ar-  
zes nicht/sonder die Krancken/  
vmb derentwillen du am meisten in die Welt  
kommen bist.**

Von dieser Weiß zu demüthigen haben  
wir

Luc. 19.  
& 18.

Luc. 1.  
Mat. 8.

Mat. 9.

wir den H. Hieronymum ein sehr guten Lehrer/als dieser nahe vor seinem Ende (wie sein Jünger Eusebius gesehen / vnd erzehlet) sich mit diesem Himmel- vnd Wegbrodt wolte versehen lassen/empfieng er GOTT den H. Erren/der zu ihm getragen ward/mit diesen Worten: **Warumb verdemüthigest du dich an jeso so tieff / mein H. Erz/ vnd würdigst dich zu einem Publican vnd Sünder herab zu steigen? vnd wilt nicht allein mit ihm essen / sondern er soll dich genießen?** O H. Erz/groß ist dann deine immer gebenedeyte Barmherzigkeit. Der ich billich kan zu sprechen was dem König David der lahme vnd hinken- de Mithiboseh des Jonathe Sohn sagte / als er solte an des Königs Tisch essen / diese demüthige Antwort gebend: **Wer bin ich dein Knecht/das du dich erbarmest vber einen todten Hund/wie ich bin?** ja noch wol ein ärgers soll von ihme ein Mensch sprechen / der zum Tisch GOTTes beruffen wird. Gewißlich weil wir vns ja der Gebühr nach nicht können darzu bereiten/will von nöthen seyn auß tieffer Demuth mit dem Königlich-lichen Propheten David zu sagen: **Was ist der Mensch / das du seiner gedenckest vnd des Menschen Sohn/das du ihn heimsuchest?** Vnd mit dem gedultigen Job: **Was ist der Mensch / das du ihn groß machest?** Darumb singt die Kirch nicht vn- billich: **O ein wunderbarlich ding / der arme / vnd demüthige Knecht is- set seinen Herrn!**

Neben dem will vns auch gebüren die höchste Lieb/vnd Vertrauen zu diesem vn-

sern Herrn. Disß Vertrauen kan in vns erweckt werden durch Betrachtung seiner Gürtigkeit/vnd Lieb/die auß diesem H. Sa- crament genugsam erscheinet. Wer wolte denn nit lieben/der vns so hefftig geliebet? Wer woll einem so grossen Wohlthäter nit vertrauen? der sich vns selbst dargaben/wie soll er vns nit alles mit geben? **Welcher Hirt speiset seine Schaff mit ey- gnem Blut?** fragt der H. Chrystosto- mus / **Was sag ich vom Hirten?** Viel Mütter seynd / die nach er- littenem Schmerzen der Geburt ihre Kindlein andern zu nehren geben: Der H. Erz/ aber will das nicht leyden/er ernehret vns mit seinem eignem Blut / er begehrt vns ganz in sich zuschließen.

Zum dritten wie gesagt / müssen wir zu dieser Himmlischen Mahlzeit ein sonder- bahren Hunger bringen/dann disß Brodt wie der H. Augustinus sagt / erfordert ein Hunger des innerlichen Men- schens. Vnd wie wir sehen / das dem Menschen die Speiß nicht nutz ist/die er ohn Hunger einschlucket: Also wird vns disß Himmelbrodt allein schmecken / vnd stä- cken/wen wir es mit Begierd vns mit Gott vnd seiner Gnaden zu vereinigen/genießen. Dann er pflegt allein die hungerige Se- len zu ersättigen / vnd mit Gü- tern anzufüllen/wie David/vnd mit ihm Maria seine Mutter singet. Diesen Hunger werden in vns erwecken/so wol vn- sere Nothdurfft/als die vortreffliche Wir- ckungen dieses H. Sacraments. Dann eben wie alle Krancken von Christo dem Herrn/da er noch auff Erden wandelte/ge- heilet worden (dann er niemand abgewie-

Hom. 6  
ad pop-  
anuoch.

psal.  
106.

Luc. 2.

D d d d d 2 sen/

2. Reg  
9.7.

Pfal. 8.

sen/die Blutsflüssige Frau hat Gesundheit durch Anrührung seines Kleids Saum erlangt: Magdalena hat bey seinen Füßen Gnad/vn̄ Heil funden: die Beseffenen seyn erlediget/die Blinden/Lahmen/Stummen/Tauben/Sichtbrüchtrigen / alle von ihren Kranckheiten gesund worden; **dann es gieng ein Krafft von ihm auß / vnd heilete sie all**) Eben diß werden wir bey dem Brunn aller Heiligkeit vnd Gesundheit Christo Jesu/der eben noch dieses Willens gegen vns/vnd gleicher Krafft ist/erlangen / wenn wir gleiche Begierde vnd Durst zu diesem H. Sacrament bringen.

### Das VI. Capitel.

**Noch andere Betrachtungen / zur würdigen Andereitung dieses heiligen Geheimnuß.**

**U**nter allen andern Betrachtungen zur Bereitung dieses H. Sacraments soll wol kein nutzlichere/vnd bessere seyn/ als von dem Leyden Christi/darin die große Lieb erscheynet / auß der er seinem himmlischen Vatter vffm Alcar des Creuzs hat wollen auffgeopfert werden. Dann eben zu diesem Ende / hat er diß Geheimnuß eingesezt / vnd befohlen/das so offte wir es wandeln solches thun sollen zu seiner Gedächtnuß. Diß sein Gebott widerholet der H. Apostel vnd spricht: **So offte ihr diß Brodt esset/vnd den Kelch trincket/werdet ihr verkündigen den Tod des H. Erns / bis daß er kombt.** Sollen dero halben/auf Lehr des H. Bonaventura vor der Communion/vn-

sere Gedancken auff ein gewisses Geheimnuß des Leydens Christi schlagen; dann also pflegt die Seel/mit Andacht in der Liebe Gottes zuschmelzen. Vnd Echnostomus will/ein jeder Communicant soll sein Mund an die Wunden des Herzens trucken/vnd darauß saugen / was er vns damit verdienet hat.

Die H. Catharina von Genis / eylete nicht anders zu diesem H. Tisch / als ein Kind nach seiner Mutter Brüsten. Andere/well diß Sacrament ein lebhaftte Vorbildung seines Leydens ist / betrachten ihr Herz als einen Berg Calvaria / darin stecken sie das Creuz / vnd samblen die abfließende Blutröyfflein/ sehr andächtig vnd begierig auff. Andere setzen sich mit Gedancken vnter Christi des Herrn Jünger / vnd empfangen gleichsam auß seinen Händen den H. Leichnam. Vnd seynd diß keine bloße Erdichtungen oder Phantasien/dan ja eben diß Abendmal/diese Speiß/diesen Priester oder Aufspänder haben wir allhie warhaftig zugegen / Christum Jesum vnserm Herrn.

Zu diesem wird kein vnmut seyn/ sich solgender Weis zu bedencken. 1. Wer doch der Herz sey/der zu vns komme? Nemlich/der Erschaffer aller Ding; der Fürst Himmels vnd der Erden: der Oberste Richter aller Menschen: Gott vnd Mensch vnendlicher Herlichkeit/vnd Vollkommenheit. 2. Zu wem kömmt er aber? Zu mir Staub / vnd Aschen / der mehr als offte mich an seiner Göttlichen Majestät versündiget hab. 3. Wozu kömmt er? Daß er mich der Frucht seines Leydens theilhaftig mache / seine Gnad/vnd himmlische Gaben verehre. 4. Was treibt ihn zu diesem milten heimsuchen?

Luc. 22.

1. Cor. 11

ehen? Nicht zwar sein eygen Nutz: Dann er ist aller Ding ein Herz/ vnd bedarff nichts. Was zwingt ihn dann zu mir zukommen? Was? Nichts als lauter Lieb/ das meiner Seelen wol sey/ vnd er mich in seiner Gnaden vnd Hulden erhalte. 5. Vnd leslich sollen wir die drey Haupt Tugenden/ den Glauben/ Hoffnung / vnd Lieb nicht vergessen. Wie aber dieselbige Tugenden mögen geübt werden/ findet man in anderen Büchern wol angedeutet.

Weil aber all vnser möglichste Vorberereitung (ohne diejenige/ die er in vns wircket) zu einem solchen Gast/ gar zu wenig vnd gering ist/ sollen wir ihn inbrünstig bitten er wolle den Saal vnser Seelen/ mit den schönen Tapyzerereyen der Demuth/ Keinigkeit/ Zuversicht/ Lieb/ enffriger Begierde / vnd anderer Tugenden / seinem Belieben nach/ zieren vnd anrichten. Ach Herr aller Ding/ wollen wir sagen / wann ein mächtiger König wolte einkehren bey einer armen Wittib / würde er ja nicht warten bis sie ein Hüttlein zurüstete. Bey guter Zeit würden seine Diener vor ihm her gesand werden/ die alles auff's beste der Ehr vnd Würdigkeit ihres Königs gemess ziereten / vnd anbereiteten. Herr diß thue in meiner noch ungezierten Seelen / die du erwöhlet hast / dir zu einem Sitz. Sende ab deine Diener die heilige Engel/ die sie außsäubern / vnd dir würdiglich anbereiten. So wird auch nicht wenig erspriesslich seyn / die allerheiligste Jungfraw/ vnd andere vnser Patronen zu begrüssen/ das sie für vns helfen bitten.

Noch ein sehr leichte/ vnd Nützliche Vorberereitung/ will ich allhie vorschlagen/ die alle verhoffentlich trösten wird. Du wirst offte

solchen Enffer/ Begierde / vnd Inbrunst zu diesem heiligen Tisch/ wie sichs gebürt/ in dir nicht finden. Was soltu thun? Da bestesse dich allein ein Begierde dieses Enffers/ oder Andacht zu haben / vnd ist alles genug. Gott schawet das Herz vnd Willen an / vnd nimbt den oft für die Wercke. Hiere was David sagt: Das Verlangen/ oder Begierde der Armen / hastu Herr erhöret / ihres Herzen Anliegen hat erhört dein Ohr. Darumb hat Christus selbst / wie Blosius schreibt/ zu der Jungfrawen Wechtilde also gesagt: Wann du solt das hochw. Sacrament empfangen / so wünsch vnd begehre zur Ehr meines Namens zu haben alle Begierde vnd Lieb die je ein Herz nach mir gehabt hat/ vñ komme also zu mir. Ich wil dieselbe Lieb in dir verstein / vnd annehmen nit wie sie in dir ist / sondern wie du gern in dir empfinden wollest. Widerumb schreibt er von der H. Gertrude: Als sie sehr betrübt ward/ das sie nit wie billich bereitet/ den allerhöchsten Schatz im Sacrament empfangen könnte/ bettet sie die hochheiligste Jungfraw Maria/ vnd alle heilige sie wolten für sie dem Herren auffopfern all Würdigkeit/ die jeder auß ihnen gehabt / die Gnade Gottes zu empfangen. Da sprach der Herr zu jr: jetzt erscheinst du allen Bürgern des Himmels also gezeihret / wie du begehret hast. Darumb wird sehr nutz vnd gut seyn/ sagt er ferner/ das der Communicant wunsche / vnd begehre sein Seel gezeihret

Pfal. 9.  
38.Mon.  
spic 6.  
Thom.  
de Kem  
pis 1-  
mit.  
chr. l. 4.  
c. 17.

zu seyn / mit den Verdiensten Jesu Christi / vnd aller Heiligen. Solche Begierd wird all vnser Mängel erscken / mit eben gleicher Begierd / werden wir auch die schuldige Danckbarkeit / davon in folgendem Capitel / recht verrichten mögen.

In tract  
de hac  
re.

Mit diesen / vnd dergleichen Betrachtungen / kan vnser wüeckliche Andacht erweckt / vnd in der Communion / wie auch darnach erhalten werden / jedoch soll man genugsame Zeit zur Vorbereitung / nehmen / vnd so viel thun / als an ihm ist. Vnser selige Vatter Borgias erfordert drey Tag zu solcher Vereitung / vnd eben so viel zur Dancksagung / vnd gibt hierzu etliche Betrachtungen / vnd Geistliche Übungen: Vnd solte wol gut / vnd Gott angenehm seyn / nicht allein drey Tag sondern das ganze Leben / mit Vorbereitung / einen so thewren Gast würdiglich zu empfangen / vnd ihm der grossen Gnaden halben zu dancken / anwenden. Wo diß nicht seyn kan / vñ die Zeit zu kurz wird / soll man ja des Morgens vor der Communion / sein Gebet ganz / oder ein Theil auff vorgesagte Geheimniß richten / vnd sein Herz zur gebürlichen Aufmerksamkeit erwecken. Item / die vorige Nacht / mit solchen Gedanken sich zur Ruhe begeben / vnd so oft man erwachet / sein Gemüth dahin ermuntern / vñ des Morgens die erste Gedanken so hochheiligem Werck ergehen. Diß hat vnser heilige Vatter in taglichen Betrachtungen haben wollen / warumb dann nicht am Tag dieser köstlichen Mahlzeit sonderlich?

✠

### Das VII. Capitel.

Wie man sich nach der Nüßung verhalten / vnd Gott dancken soll.

Gleich wie man vor dem Essen / ein Übung oder Arbeit möglich pflegt anzuwenden / dardurch der Appetit zur Speiß / vnd natürliche Wärme / oder Hiß erweckt werde: Also die Seel zu dieser himmlischen Speiß anzureizen / ist sehr mit ein vorgehende Gottselige Betrachtung. Widerumb aber / wie nach dem Essen / ein ehrlich Gespräch vnd Ergezung zur Gesundheit dienlich ist / also soll nach der Nüßung dieses Engelbrods / auch was guts gehandelt werden / wie ich Jesu sagen will. Dann diese Seund ist gar muslich / vnd nicht zu veräumen / mit dem Herrn zu handeln / vnd kan der Spruch Syrachs wol hiehin gedeutet werden: **Laß keine guten Tag vñ möglich hinwischen / vnd ein klein Stündlein eines guten Tags / laß dir nicht zerrinnen.** Diß ist die gute Zeit / welche wir sonderlich mit Lob vnd Dancksagung verzehren sollen / so wol für andere / als diese ertheilte hohe Wohlthat / vnd Genad seines heiligen Sacraments / da sich der Herr gewürdiget hat einzugehn in vnser Herz / vnd Seele. Weil aber alle vnser Danckbarkeit / für solche Genad viel zu gering ist / sollen wir frembde vnd andere vmb Hulff bitten / daß sie ihm für vns Danck vnd Lob sagen / als alle H. Chor der Engel / alle himmlische Hausgenossen / daß sie ihn loben für sich / vnd vns in Ewig-

Ewigkeit. Die Creaturen sollen wir laden zu diesem vnserm Werck / vnd weil diese alle nicht genug vermögen / wolte Gott der Herr vnser Herz vnd Willen ansehen / vnd gebeten seyn / sich selbst / wie er allein kan / würdiglich zu lieben / vnd zu loben in Ewigkeit.

Fürs ander / haben wir nach der Communion / vns zu vben in der Liebe Gottes / nemlich in den heiligen Scuffen vnd sehen nach Gott / welchen nichts anders seynd / als hitzige Bewegung des Herzens / nach dem höchsten Gut / wie David gethan / da

Pfal. 17. er sagte: **Ich wil dich lieben Herz mein Stärck / mein Zuflucht / mein Gott / mein Helffer.** Vnd/

Pfal. 41. **Wie der Hirsch verlanget nach dem Wasserbrunnen / also vorlangget mein Seel Gott / zu dir.**

Zum dritten / weil der Herr am nechsten bey vns ist / werden wir ihn billich müssen umbfahen / vnd vor Lieb trucken / vnd von ihm zu bitten wissen / was vns nothwendig / vnd gut ist. Die hochweise Hester / hat den

Esther. 3.7. König Assuerum ehe nit gebetten / bis er zu ihrem Wahl / das sie anbereitet / kommen ist / da hat sie also bald erlangt / was sie gewölt. Also werdē wir in dieser Gasterey / darzu wir den himlischen König laden / oder von ihm viel mehr geladen / vñ gespeiset werden / alles leichtlich erlangen / was wir begehren / vnd dörffen mit dem Patriarchen Jacob getröst zu ihm sagen: **Ich lasse dich nicht von mir / du segnest mich darn.**

Gen. 32. Darumb O Herz / der du viel in einer andern Gestalt zu Zacheo gesagt hast: **Heute ist diesem Haus Heil widerfahren:**

Luc. 19. Spriche auch zu meiner Seelen / darin du dich zu kommen gewürdiget: **Ich bin dein Heil.** Da können wir / mit einem

Wort / Vergebung vnser Sünden / Krafft / vnd Stärck vnser Neigungen / vnd Versuchungen zu überwunden: Gnad vnd Segen zur Demuth / Gehorsams / Gedult vnd allen Tugenden erlangen: Da tragen wir ihm vor / nicht allein vnser priuat Sachen / sondern das allgemeine Anlügen der ganzen Christenheit / vnd bitten für jede / vnd alle die vns anbefohlen seyn.

Das VIII. Capitel.

Von noch einer andern Dancksagung.

Nach empfangenem Hochheiligem Sacrament des Altars / pflegen etliche auff folgende Weiß zu danken. Sie bilden ihn für Christus der Herr sey in ihrem Herzen als vnter einem Gezelt / beruffen zu ihm alle ihre Kräfte / vnd Sinn ihn zu ehren: Nit viel anders / als wan man ein Fürstliche Person im Haus hat / vnd das ganz Haus gesunde ihn soll willkomm heißen. Drey Ding thun sie allhie 1. Sagen sie Gott Lob vnd Danck / für so grosse ihnen erwiesene Gnaden. 2. Berewen / vnd klagen sie / daß sie solche seine Gnaden / bis anhero sehr mißbrauche haben. 3. Begehren sie / fernern Beystand vnd Hüllff / sich hinfuro zu bessern / welche Stucklein auß den drey Weisen zu betten / vnser Heiligen Vatters genommen seynd.

Libel.  
Exerc.  
S. Ignat.

Andere erkennen sich an allen Kräften ihrer Seelen / vnd Sinnen des Leibs francel / führen also diesen Seelen Arzte durch sich / als



als durch ein Spital/der alle Kranckheiten heilen kan/ vnd sprechen: **Herz komm/ vnd sehe** / diese meine Krancke Augen/meine schwere Zungen / mein fürwitzige Gedancken / etc. **Erbarm dich mein/ Herz/ dann ich bin schwach: heile meine Seel/ dann ich hab an dir gesündiget.** Darbey darff man sich nicht bemühen / etwann ein Ort außersich ihm vorzubilden / weil wir vnserm Jesum in vns haben / nicht allein als Gott (wie er allenthalben gegenwertig) sondern so lang die Sacramentalische Gestalten vnversehrt bleiben / als Menschen. Wann dann die Bildrauß vnser H. K. / oder das Creuz Zeichen / allein vns offte tieff bewegt / vnd versamblet / was soll dann der Secreuzigte selbst thun? Darumb müssen wir vns zu Christo/der in vns (wie Maria die Jungfraw gethan/als sie ihn im Herzen getragen) lieblich wenden/mit ihm süßiglich reden / vnd mit der verliebten Gespons sagen: **Ich hab gefunden/ den meine Seel liebet/ ich hab ihn gehalten/ vnd will ihn nicht lassen fahren.** Vnd diese Dancksagung wird durch vnsern Eyser / vnd verübte Werck nicht allein / wegen vnser Fleiß / sondern auch (so lang die Gestalt des Sacraments zu gegen / vnd Christi Gegenwart verbleibt) auß Krafft des Sacraments sehr vermehrt/wie die Theologi lehren. Vnd thun sehr vbel / welche so bald sie diesen Himmlischen Gast eingelassen / ihme also bald den Rücken kehren / vnd mit ihren Gedancken hinten aussen gehen: Welches doch in Menschlicher Ansprach vnd Conuersation kein geringe Schand / vnd Vnhöflichkeit were / wo man einem ansehn-

lichen auffgenommenen Gast kein gut Wort ertheilte / vnd schweigend nicht einen Gruß oder Dienst anbietern solte. Viel anders thete die Heilige Margarera des Königs Tochter in Vngaren / welche mit vorigem Fasten im Wasser vnd Brodt dieser Himmlischen Speiß Plas in ihr machte / vnd die ganze Nacht wachend / seiner erwartet: nach der Messung aber des H. Sacraments beharret sie den ganzen Tag im Gebett / vnd des Abends stärckte sie den Leib mit wenig Essen.

### Das IX. Capitel.

Was Frucht man auß dem Heiligen Sacrament suchen soll.

**N**el wunderbarliche Früchten/vn Nutzbarkeiten pfeigen die Heilige Väter allhie zu erzehlen / welche nicht allein dieses Geheimniß vortreffligkeit / vnd vnermessene Lieb Gottes zu vns erweisen; sonder vns auch antreiben solche zu wünschen / vnd zu genießen / deren ich allhie etliche setzen will.

Neben dem gemeinen Nutzen / vnd Wirkung der Gnaden / in allen Sacramenten / hat dieses noch ein sonderbare Frucht / welche die Gelehrten / ein Geistliche Labung oder Erquickung nennen / dardurch die Seel gestärckt wird / ihr böse Neigungen zu überwinden / vn die Tugend zu erlangen. Diese Lehr erkennen die H. Väter auß den Worten Christi da er spricht: **mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß vnd mein Blut ist warhafftig ein Trant.** Vnd schließen einhailig / daß diese Seelenspeiß

Suarez  
Tom. 3.  
in 7. p.  
disp. 63.  
lect. 7.  
& alij.

gewisser massen alle Wirkungen in den Seelen vollenbringe / wie sonst die hebliche Speiß in dem Leib wirken kan. Vnd eben diß ist auch die einzige Ursach / warum der H. Er vnter den Gestalten des Brodts diß Sacrament eingefetzt hat / nemlich mit den sichtbaren Gestalten die Wirkung vnd zugleich Nothwendigkeit dessen so darinn verborgen ist / vns zu verständigen. Wie dann die äußerliche genossene Speissen dem Leib das Leben erhalten / die Kräfte erfrischen / vnd zur billichen rechten Länge bringen: Also erhält dem Geist diß Sacrament daß Leben / verbessert die verlohene Kräfte / vnd gibt Stärck wider feindliche Anläuff / bis wir endlich ein vollkommen Mann werden / vnd alle einander begegnen in der Maß des vollkommenen Alters Christi: Diß Brodt stärckt des Menschen Herz / vnd in dessen Krafft müssen wir gehn mit Heliã / bis zum Himmlischen Heiligen Berg Horeb. Die Speiß des Leibs pflegt auch den Menschen zu be- lustigen / vnd weiß nicht mit was Geschmack den Mund zu erfrischen / vnd je lieblicher dieser Geschmack / je zarter ist die Speiß. Diese Grad wirckt auch die Himmlische Speiß / sie erhält / stärckt / vnd nehret vns nicht allein / sonder erfüllt den Geschmack vnserer Seelen sehr lieblich / wie Jacob der Patriarch in seinem letzten Segen seiner Söhne / schon wüdt geschmeckt haben / da er spricht von seinem Sohn Aser sein Brodt ist feist vñ wird den Königen Wo. uft gebē. Christus ist diß feiste Brodt / diß schöne / lieblich / vnd woltschmeckende Brodt. Gewißlich wird niemandt die Lieb- Alph. Koder. 11. Theil.

Eph. 4.

Pfal. 103  
3. Reg.  
19.

Gen. 49

igkeit dieses Sacraments gnug- sam aussprechen können / spricht der Englische Doctor Thomas / durch welches die Geistliche Süßigkeit (wenn der Geschmack nur nicht verfälscht ist) in ihrem Brum Christo geto- tet wirdt / vnd ist offte diese Süßigkeit so groß / daß sie auch sich in den eusseren Leib außhaufft / wie David erkent / vnd sagt: Mein Herz vnd Fleisch frewen sich in dem lebendigen Gott. Da- her kompts / wie der H. Bonaventura merckt / daß mancher schwach zum Tisck des H. Ern gehet / tapffer aber vnd gestärckt wieder davon / als wenn ihm nichts zuvor gewesen were.

Von den alten Mönchen schreibt Gu- mandus Aversanus / daß sie solche Her- zliche Frölichkeit / vnd Stärcke des Leibs auß der H. Communion empfangen / daß ihrer eittliche keine andere Speiß genossan haben / vnd also diß Engelbrodt der Seel / vnd den Leib das Leben geben: Da sie aber erwan einen Tag von diesem Tisck geblie- ben / seyen sie bis zum Todt schwach wor- den: Etlichen haben die Engel / O selige Tisckdiener! diese Hochheilige Speiß ge- bracht. Ein Eisterzienser Mönch hat nach Niessung dieses Sacraments drey Tag lang ein Honiglam im Munde ge- schmeckt / re. Also sollen auch wir auß die- ser Speiß Lust / vnd Ernst schöpfen / auff dem Weg des H. Ern weidlich fort zu lauffen / vnser böse Neigungen zu zwingen / vnd alle Versuchungen zu vberwinden.

Darumb hat der H. Er vor vnserm An- gesicht diesen Tisck bereitet wider die so vns verfolgē. Weltliche Gasi- malen seynd offter sehr gefährlich / in deme

Opus  
57.

Pfal. 81.2

Chron.  
Cist.  
Catech.  
Hist.  
Daurol

Pfal. 22.

5.

E e e e

caur

Hom.  
61. ad  
pop. &  
45. in  
Ioan.

einer oder von seinen Feinden wird vergiffet / oder vnberet vber Tisch vberfallen / oder sonst mit Essen vñ Trincken vberladen wird / vnbequem sich zuverthädigē: Aber von diesem Tisch stehn wir vnberwindlich auff: **Wir tretten ab von diesem Tisch wie Fenerspeyede Löwe** / sagt Chrysostomus / **vnd seynd dem Teuffel erschrocklich**. Dis hat nicht heimlich der Herr selbst zu verstehn geben wollen / da er nach auftheilung dieses seines Heiligen Sacraments gesagt: **Steher auff / laffet vns gehen** / als hette er sagen wollen: ewere Leiber / ewere Seelen seynd nun genug versorgt / jetzt ist die Zeit dem Leiden entgegen zu gehen. Darumb haben die erste Christen / bey denen die tägliche Niesung dieses Geheimniß im Brauch gewesen / nit allein das Göttliche Gefäß so vnverbrüchlich / vnd steiff gehalten; sonder auch mit vnglaublicher Stärck / alle Peinen / Tyrannen / vnd Marter vberwunden: vom Leib Jesu ihres Heilands gestärckt / ihren Leib / Leben / Blut / vnd Seel gern vnd begierig / für Christi Lieb / vnd Glauben dargeben.

### Das X. Capitel.

Das offte gebrauchte Communio ein kräftigs Mittel sey wider alle Versuchung / vnd sonderlich ein Arzney zur Keuschheit.

Sehr grosse Krafft / wider alle Versuchung / messen die Heilige Väter der offtern Niesung dieses H. Sacraments

zu / vnd zwar nicht ohn Besach. Dann ohn dis / das dis Geheimniß den Geist stärcket / macht es auch sehr matt / vnd krafftlos die böse Neigungen / vnd Zündel der Begierlichkeit / welche ein Wurzel / vnd Qucl ist alles vbel / vnd erhält vns willig vnd bereit den Willen Gottes zu vollbringen. Dis zu beweisen mögen wol viel Besachen vorgebracht werden. Aber es beliebt dem H. Thoma zu sagen / das dis Sacrament / als ein Zeichen des Leydens Christi durch welches die Teuffel vberwunden seyndt / all ihren Anlauff / vnd Versuchungen vertreibe; **Dann wo sie des H. Ern Blut sehen / lauffen vnd fliehen die Teuffel / vnd eylen herzu die Engel**. Dis Mittel wider die leidige Hölliche Feind schrencks auch die heilige Cyrillus / vnd Iulianus: **Wenn das Blut des Osterlambles so grosse Krafft spricht widerumb Chrysostomus in mitten des Egyptenlands gehabt / wider den schlagenden Engel / an die Thürpfosten gestrichen: vnd hat der Tod den Schatten so geförcht / ei wie soll er die Wahrheit selbst nicht förchten?**

Ob nun wol vielfältiger Nutzen auß diesem Sacrament entsethet / so ist doch schier das tröstlichste / vnd aller fürnehmste in diesem H. Sacrament das diese Englische Speiß verreibt die vnreine böse Gedanken / vnd wunderbarlich befördert die Keuschheit. Diese Speiß stiller nit allein / sonder legt ganz nider die vnordenliche Bewegungen des Fleischs / vnd löschet den Zündel der Sünden: Dämpffet die Hitze vnd Begierd der Sinn / wie das Wasser das

Hom.  
61. ad  
pop.  
Ant.  
Exod.  
12.

Zach.  
9. 17.

Das Feuer mach des H. Cyrilli Lehr. Eben dasselbige lehrt auch der Heilige Hieronymus vber die Prophetische Wort: **Was hat er guts / was hat er schönes dann den Weiz der Auserwöhlten/ vnd den Wein der Jungfrauen zeuget?** Dann da verstehet er diß Heilige Sacrament vnd schreibt solche Krafft/ Jungfrauen zu zeugen / diesem Heiligen Sacrament fürnehmlich zu. Dan wie ein gute gesunde Speiß / gesunde / vnd gut Geblut gibt; also verorsachet diß Engelbrodt auch in vns ein Englische Tugend. Nicht allein aber/wie Cyrillo gefällt / wird durch diß Manna die Seel/sonder der Leib selbst auch geheiligt / daß an vns also ohn zweiffel erfüllet wirdt was die Priester im Ampt der Heiligen Meß bitten / nemblich daß ihnen vnd allen Christen diß Opfer ge-  
**reiche zum Heil des Gemüths vnd Leibs.** Dann diß ist das Meel Helisai/welch es in den Hafen geworffen alle Bitterkeit / vnd Gift vertreiben/vrd die Speiß gewürzet hat. Vnd wie jenes Weiblein so baldt sie das Kleid des Herrn angerühret / empfunden/daß der Blutfluß sich gestillet :  
so baldt auch die Arch des Bunds den Jordan berühret / seynd die Wasser gestanden :  
Also legen sich die Winde der Versuchungz vergeht die fließende Begierde: vnd erkälten die fleischliche Lüsten in vns / so bald Christus der Herr vnsern Leib mit seinem heiligen Leichnam berühret. Dem seliger Frucht der größten Fruchtbarkeit / darauß die Jungfrawschaft gezeuget wird! Liebst du die Keuschheit / so liebe das höchwindige Sacrament / kein besser Mittel kanstu finden : diß zeugt so viel tausend Clöster voll geistlichen / vnd hält so viel tausend geistli-

4. Reg.  
4. 41.  
Luc. 8.  
Iof. 3. 6

chen in der Welt daß sie nicht fallen.

Zu dieser unserer Lehr Bestätigung keh-  
ret neben andern Nicephorus Calistus ein  
sehr wunderliche History mit diesen seinen  
Worten: In der Kaiserlichen Stadt Con-  
stantinopel ist lange Zeit ein solche Gewon-  
heit gewesen/daß man zu den vberbliebenen  
Stücklein des vnbestecten Göttlichen Leibs  
vnser H. Erren Jesu Christi die vnschul-  
digen kleine Knaben pflegte zu beruffen  
auff der Schulen denen noch fastenden die  
Priester solches aufscheitlen. Wie mir dann  
selber oft geschehen/da ich noch ein Knab-  
lein / vnd gern von Kind auff in der Kir-  
chen war. Nun begab es sich vnter dem  
Patriarchen Mena/daß vnter andern Kin-  
dern / auch eines Juden Sohnlein / der mit  
einem Glasofen sein Nahrung triebe / in  
der Kirchen solches Heiligthumb empfin-  
ge. Weil er vber die Zeit außbliebe / frag-  
ten ihn die Eltern die Ursach / denen er dann  
bekant/daß er mit andern Kindern / die hei-  
lige Stücklein genossen hette in der Christen  
Kirchen. Der Vatter erschrack dieser ne-  
wen Näre / erhigte auß gifttigem Zorn  
seinen Glas oder Brenn-Ofen/ergrieffe das  
vnwissende Kind / vnd warffe es in die  
Flammen. Die Mutter wuffte von dieser  
Tyranney nichts / suchte ihr Kind durch  
die Stadt mit grossem Heulen / vnd  
Schmerzen. Am dritten Tag stunde sie in  
ihres Manns Werck statt / ihr Elend tieff  
bey ihr selbst beklagend / vnd seuffzend/ riefte  
auch ihrem Sohnlein mit Namen/welcher  
auff dem Ofen der Mutter freundlich ant-  
wortet: Nie bin ich Mutter. Die Mutter/  
zerbricht die Thür am Ofen/ vnd sibet mit  
grossem Wunder das Kind mitten in der  
Glut stehn/also frisch vn Gesund/daß kein

Hist.  
Ecc. 1.  
18 c. 25  
Greg.  
Tur. 10.  
lib. de  
Martyr.



Härlein an ihm von dem Feuer verlest war. Sie fragte die Ursach seiner Erhaltung in so gefährlichem Ort / vnd hörte von ihm / daß ein herrliche Marron mit einem Purpur Mantel angethan offte zu ihm kommen / das Feuer mit Wasser außgossen / vnd auch / wenn es gehungert / zu essen bracht hätte. Als dis Justianus erfahren / hat er die Mutter vnd das Kind tauffen lassen / vnd Gott zum Dienst geopfert : Den Vatter aber der kein Christ werden wolte / hat er an einem Feigenbaum / als ein Mörder / gecreuziget. Wer wolte sich ober dis nicht verwundern? Eben dis heilige Sacrament aber / welchs diesem Knäblein im Feuer genuzet / kan vnd wird ja vns allen in der Hitz der fleischlichen Versuchungen zu Hulff kommen / vnd vns vnverlest erhalten.

### Das XI. Capittel.

Noch ein andere Frucht der H. Communion / daß wir nemlich Christo ganz vereinbaret werden.

Unter andern Besuchen / die Christum Jesum / vnd sein liebreiches Herz dahin bewegt / daß er dis heilig Geheimnuß eingesezt / ist auch diese / daß er sich mit vns vereinigte / vnd einverleibte. Dann gleich wie durch die Consecration oder Wandlung die Substanz des Brods / in die Substanz Christi verwandelt wird : also wird der Mensch durch dis H. Sacrament geistlicher weis in Gott verwandelt. Die Worte

des H. ERN selbst send diese : **Mein Fleisch ist warhafftig ein Speiß / vnd mein Blut ist warhafftig ein Tranck. Wer mein Fleisch isset / vnd trinckt mein Blut / der bleibt in mir / vnd ich in ihm.** Wie nun die leibliche Speiß auß Krafft der natürlicher Hitz in Fleisch vnd Blut des Menschen verändert wird : Also wird vereinbaret mit Christo / wer diese Engelspeise genießet / jedoch wird Christus nicht verkehret in den Menschen / sonder der Mensch in Christum auff ein sonderbare weis. Dis hat der Herr dem heiligen Augustino selbst offenbaret : **Ich bin ein Speiß der grossen Wächse / vnd dann wirfst du mich essen : jedoch wirfst du mich nicht verändern in dich / wie die Speiß deines Fleisches / sonder du wirfst in mich verwandelt werden.** Wenn wir nun sehen daß das kräftigste Element nemlich das Feuer solchen Gewalt hat / daß es alles / was ihm zukombt / in sich verkehret / vnd erstlich die Gegenqualitäten austreibt / auß allen Geschöpfen / welchen es zukommen kan / darnach sein eygen Form vnd Gestalt an Platz der gegen Qualitäten einführt / wie viel mehr wird der Abgrund aller Güte / Allmacht / Adelkeit vnd Krafft / alles was er in vnsern Seelen ihm zu wider befindet / reinigen / vnd vns ihm gleich machen?

Wir wollen aber / neben dieser warhafften / wesentlichen vnd leiblichen Vereingung / zur Geistlichen schreiten / vnd den Nutzen suchen / der in der jmerlichen Vereingung der Seelen / oder Nachfolg bestehet / als daß wir seine Sitten / Demuth / Gedult / Gehorsam / Keuschheit / vnd Armuth / ja sein

Ioan. 6.

Aug. l. 10. c. 19. confes.

Rom.  
13.14.  
Ephel.  
4.24.

sein ganges Leben folgen/wie der H. Paulus vns lehret sprechend: **Zihet an den Herrn IESum: Zihet an den neuen Menschen.** In der Wandlung wird das Wesen des Brods verkehrt / in das Wesen vnd Natur des Leibs Christi / vnd bleiben die Gestalten vnderkehrt. In der Communion aber werden die Gestalten vnd äußerliche Ansehen verändert / vnd bleibt des Menschen Natur vnd Wesen vnderändert. Dann eben der Mensch wird auß seinem hoffärtigen demüthig / auß einem vureinen feusch / auß ein Zornigen / sanftmüthig 2c. Welches die allerglücklichste Veränderung des Menschen ist / weil er nicht erwa in einem Lorberbaum / oder Drummen / 2c. wie die Heyden gedichtet haben / sonder in Christum Gottes vnd Maria Soyn verändert wird.

Lib. 2.  
Epist. 3.  
ad Cant  
Psal. 22.  
5.

Das helle Licht der Africanischen Kirchen / vnd Glorwürdigste Martyr Christi Cyprianus / spricht vber die Wort des Psalmisten Davids **(Mein Trinckgeschirz mit dem du mich wol beschenckest / ist sehr herzlich)** also: Gleich wie durch den gemeinen Wein das Gemüth auff gelöset / die Seel erlüstigt vnd alle Trawrigkeit außgeschlagen wird: Also wird nach deß offenen Blut vnsers HERN IESU CHRISTI des alten Menschen Gedächtnuß hingelegt / die weltliche Conuersation vergessen / das trawrige vnd betrübte Gemüth / das zuvor mit Angst der Sünden beladen war / mit Göttlicher Frewd der Nachlassung erfrewet. Dis sehe man an die zween Jungern / die nach E-

mauß giengen / wie trawrig / wie forcht- sam / wie verwirret waren sie? Da sie a- Luc. 24  
ber den Herrn in dem Brodbrechen 35.  
**erkant hatten** / wie frewdig / wie chf- rig / wie glaubig giengen sie wider aen Jerusalem? Also werden wir verkehrt  
in ein andern in ein vollkomme- 1. Reg.  
nen Mann / wenn wir an seinem Tisch 10.  
essen / daß wie Basilius mit den Worten Pauli erweiter / die so da leben / mit 2. Cor.  
ihnen selbst leben / sonder dem / der 5.15.  
für sie gestorben vnd auferstan- den ist.

Von einer sehr heiligen Jungfraw wol s. An-  
sen wir dessen auch glaubwürdige Zeugniß gela de  
hören / diese setzt etliche Zeichen / darab zu Fulig.  
erkennen / ob die Seel in Gott verwan- c. 66.  
delt sey / wenn er nemlich von allen begehrt veracht / verspott / mit Schand / Schmach angethan zu werden: wenn er kein Erbarm-  
nuß seiner suchet / vnd in niemand Herzen ruhe findet / als allein bey GOTT: wenn er der Menschen Lob nit achtet oder sucht / sonder sich darin erfrewet durch Schmach / vnd Schand seinem HERN Christo gleich zu werden: rühmet sich auch nicht / dann Gal. 6.  
allein im Creuz vnsers HER-  
ren IESU CHRISTI. Zu solcher Ver-  
änderung zugelangen / sollen wir in der heiligen Communion wünschen vnd begeh-  
ren.

Hierzu ermahnet vns auch der gülden Mund Joannis Chrysostomi vnd spricht: Wenn wir was schändlichs sa- hom.  
gen wollen / wenn wir mercken 61. ad.  
daß der Zorn vns vbernommen / pep.  
oder ein ander Laster anfechten Ant.  
thut / sollen wir gedencen wessen vns der HERN würdig vnd theil-  
Eccc 3      hafftig

hafftiggemacht hat vnd solcher Gedanken wird der vnordentlichen Bewegungen / Besserung seyn. Die Zung welche Christum berührt / soll gewislich reyn seyn / vnd von schimpfflichen / eyteln / vngewürlichen Dingen kein Wörtlein reden. Das Herz / darinnen Gott sein Herberg hat / vnd darin dieß groß Sacrament / als in einer Monstranz oder Gefäß behalten wird / muß freylich kein Mißlachen böser Gedanken werden. Einer isst zu morgen ein woltschmeckendes Zelte / dessen Geruch er den ganzen Tag im Mund behalt : Was sollt du dann für ein Geruch auß deinem Mund gehn lassen / der die aller süßte Engel - Speiß / die Speiß mit Göttlichem Geruch vermischet genossen hast? Wir wissen daß ein sehr heilige Jungfraw zu sagen pflegte / den Tag ich das hochwürdig Sacrament empfahe / verwahre ich mein Herz mit ganzem Fleiß / vnd gedencke der HERRN Christus ruhe daselbst / als in seinem Haus / bin darumb still vnd eingezogen in Worten / Augen / vnd Gang / gleich wie einer / der den Finger vor den Mund haltend / anzeigt / daß man den schlaffenden nicht erwecke.



## Das XII. Capitel.

Von seiner selbst Verläugnung / vnd Ergebung in die Hände seines Erschaffers / welche ist der zweyte Nuß der heiligen Communion.

Nach eins sollen wir bey der Niesung dieses heiligen Sacraments fleißig mercken / daß wir nemlich vns ganz in die Hände Gottes ergeben / vnd zu frieden seyn / er mache mit vns was / wie / vnd wann er will. Christus der Sohn Gottes hat sich seinem himmlischen Vatter auß dem Altar des Creuzs ganz vnd gar für vns ergeben / vnd keinem Tropfflein Bluts verschwonet : er gibt sich auch vns gantz zur Speiß in. Sacrament alle Tag / mit Fleisch / mit Blut / mit Seel / Leib / Menschheit vnd Gottheit. Warumb sollen wir vns ihm nicht auch ganz ergeben? Daß eben ist Communiciren / Gott geben / was wir seyn / wie er sich dir gibt / vnd was er selbst ist / ob nun du wol vnendlich geringer bist als er / so erbe dich ihm wie gering du auch bist / sintemal du nicht bessers hast / vnd auch nicht bessers geben kanst als du bist.

Auß diese weiß sollt du dich ihm danckbar erweisen / vnd von Herren fragen : was soll ich dem HERN vergelten für alle seine Wohlthaten an mir? Vnd insonderheit für dieß sein allerhöchstes vnd kostbarlichstes Gut? Vnd er wird dir antworten: Sohn gib mir dein Herz. Dann also redet er durch einen

einen seiner getreuen Diener: Was er-  
fordere ich mehr von dir / als das  
du dich befließest / dich mir ganz  
zuergeben: Was du mir ohn dich  
gibst achte ich wenig. Dann ich  
suche deine Gabe nicht / sonder  
dich Gleich wie dir nicht genug  
were / wenn du alles hertest / vnd  
mich nicht: Also kan mir nicht  
gefallen was du mir gibst / ohn  
dich. Der H. Augustinus disputirer sei-  
ner Art nach sehr fein / warumb Cain Gott  
missfallen / vnd er nicht so wol auff seine  
als des Bruders Abels Gaben gehen ha-  
be / vnd antworter: Weil Cain vbel ab-  
getheilet / vnd Gott etwas von  
dem einigen geben sich selbst a-  
ber ihm behalten hat / darumb  
hat dem Schöpffer dem alles  
zugehört / keinen Gefallen an sei-  
ner Gab gehabt. Vnd des gleich-  
en thun alle / die nicht Gottes  
sonder ihm Willen folgen / vnd  
verehren Gott mit einer Gab die  
ihm nicht gefällt / 20 Aber sehr vn-  
weiss i. b / dann das Reich Gottes  
begehrt kein ander wehrt / als  
dich selbst. Es gilt so viel / als  
du bist / gib dich so wirstu es ha-  
ben.

Diese müstliche vnser selbst eigene Ver-  
läugnung vnd Auffgab in Gottes Willen/  
sollen wir nach der Communion fleißig v-  
ben / nicht allein ins gemein sonder auch in  
besonderen / vnd gewissen Sachen / das  
vns gleich gelte / wir seyen frantz / oder ge-  
fund / todt oder lebend / wir empfinden Ver-  
suchung / oder Trost / vnd begehren vmb sei-  
ner willen mit Lust / vnd Freud zu leyden /

was vns möchte vorkommen. In dieser  
Übung sollen wir so lang verharren / bis  
vns gleich gilt vnd zu dem End hat vnser  
H. Vatter Ignatius / vns diese Form zu  
betten vorschreiben wollen: **Nimb**  
**hin / H. Erz / mein ganzen willen /**  
**mein Freyheit: nimb mein Ge-**  
**dächtnuß / Verstand / vnd Sinn:**  
**Alles was ich hab / vnd besitze**  
**hastu mir geben / ich erstatte dir**  
**alles wider regiere mich nach dei-**  
**ner willē / vnd gib mir al / ein mit**  
**deiner Genaden deine Lieb / vnd**  
**ich werd reich genug seyn / ich be-**  
**gehre ferner nichts mehr.**

Noch andere Tugenden sollen wir vns  
allhie auch zu suchen / vnderstehen vnd  
vornemen / sonderlich die / welche vns vor  
andern mangeln. Dann weil diß Gött-  
liche Himmelbrodt den Geschmack aller  
Süßigkeit in sich hat / vnd gleichsam ein  
Inhalt aller Tugenden ist / werden wir  
mit nuzen / vnd Lust jez diese / dann ein an-  
der wissen herfür zu suchen / die zu vnserm  
Fortgang am meisten dienlich seyn möchtes  
Als dem es an Demuth gebricht / soll diesel-  
be da kosten / vnd er wird sie erlangen / wenn  
er sihet das der Sohn Gottes vnder den  
äusserlichen Gestalten ( als vnder gerin-  
gen Windeln ein Kind ) verborgen ligt.  
Was kan demüthiger erzeiget werden / als  
das sich Gott vnd Mensch Christus Je-  
sus alle Tag auff dem Tische des Altars  
vns sich zur Speiß dargibt / vnd durch den  
Mund in den Magen geschlungen wird?  
kan Gott wol tieffer absteigen / das er den  
Menschen höher erhebe? Ich weiß nicht  
ob seine Menschwerdung ein grössere De-  
müthigung gewesen sey / meinem bedüncken  
nach

Th. Kēp  
l. 4. c. 8.

lib. 15. de  
civ. Dei  
c. 7.

Serm. 1.  
de omn  
sanct. in  
man. c.  
26.

lib. exer  
spirit.  
punct. 1  
i. cont.  
ad anor.  
in nob.  
cxciit.



nach erscheinet die Demuth etwas klarer an ihm / in dem er sich läßt Essen vnd Trinken / als in dem er in einem Stall hat wollen geböhren werden : hie trincke dan mein Bruder / hie sättige dich voll aller Demuth. Opffere Gott die Verachtung aller Ehr / vnd der ganzen Welt Pracht / liebe mit ihm die Demuth / vnd hirm wirstu ihm die höchste Danckbarkeit erweisen.

Es wird kein Geistlicher also blind seyn / der sein eygene Gebrechen / vnd Mängel nicht erkennet / die ihn in seinem Geistlichen Fortgang vnd vollkommenheit am meisten verhindern / vnd in welche er zum officium falet / diese insonderheit opffere Gott dem H. Ern nach der Communion auff zu einem Danck opffer / vnd überwinde dich also / vnd diß wird Gott sehr angenehm seyn. Zum Exempel / du erkennest / vnd weißt daß dein Natur zärtlich / des Leibs Genuß zu suchen geneigt / vnd sorgfältig ist daß dir nichts mangle : Diesen Geist schlachte vnd opffere dem H. Ern nach der Communion / heut diß / morgen ein anders / vnd wirst befinden wie diß Gott dem H. Ern so angenehm / dir aber nutzlich seyn wird. Das Schweser ist dir mehr als lieb / vnd pflegst darin kein zeit zu halten / überwinde dich auch in dem / vnd in folgender Communion wirstu mit Gott vom Sieg reden. Dein eignen Willen pflegstu so eifrig zu suchen / daß du ihn vmb kein Ding in einigem Geschäfte brechen kanst ; redest deswegen deinen Brüdern nicht allem ernstlich / sonder auch scharpff zu : Da lasse dich widerumb als ein Mann sehen / vnd ergib den Willen dem H. Ern Jesu in seine Hände vnd er wird ihn zu Danck annehmen. Neben dem seze dir vor am selben Tag gewisse Werck

der Tugend zu üben / oder diesen oder jenen Sieg über dich selbst zu erhalten / den du Gott zum Danck für empfangene Genad sollest auffopffern. Dann was mag oder soll der H. Ern von vns anders erfordern / als daß wir vnser Leben / vnd Wandel nach der Richtschnur seines allerheiligsten Willens ziehen / vnd können ihm noch in / noch außser der Communion grösserer Danck erweisen / als ebz diesen. Dreyerley Weiß der Danckbarkeit haben wir droben gesetzt im 7. Tract. 6. Capitel. die erste / die Wohlthat erkennen. Die andere selbige loben / vnd mit Worten erheben. Die dritte / solche nach vermögen vergelten / vnd diß solten wir allhie auch erzeigen / dann mit vielem rathschlagen vnd speculiren ist es nit außgericht / daß Werck will dabey seyn / wan vnser Anschlag sollen kräftig seyn.

Was nun von der Danck sagung allhie gesagt ist / will auch von der Vorbereitung zur Heiligen Communion verstanden werden / dann obwol die Betrachtungen vorher sehr nutzlich / vnd wegen der Reuerenz vnd Würde des Heiligen Sacraments von keinem sollen vnderlassen werden / ist doch die beste Vereitung ein gutes Leben vnd Täglicher Fortgang in Tugenden / vnd sonderlich in vnsern Aemptern / die vns obliegen / aufrichtige Meinung vnd grössere Vollkommenheit. Diese weiß sich zu bereiten zur H. Communion haben vor langst vns gerathen der H. Augustinus vnd Ambrosius. **Also lebe / saen sie / daß du es würdig seyest all Tag zu empfangen.** Vnd Auita schreibt in einer Epistel zu einem Geistlichen Mann / daß die beste Vorbereitung bestehe in einer rechten Ordnung des Lebens / vnd bester Auftheilung

Ambrosius  
s. de sic  
c. 4.  
Augustin  
in Luc.  
serm. 21

heilung jeder Wochen/vnd bezeugt es mit einem andern sehr frommen Diener Gottes / der von keiner andern Vorbereitung wolte wissen als das er täglich fleißig verrichtet was er vermöchte. Vnd ist diese besser als die vorige/weil in der das ganze Leben bestehet/ jene aber in etwan einer Stund verricht wird / vnd bleiben doch weniger nichts die alte Vnvollkommenheiten noch in vns stecken.

Auf diesem läßt sich die beste Vorbereitung / die angemessene Dancksagung / die höchste Nutzbarkeit dieses Heiligen Sacraments erkennen. Dann wie die Abdrückung seiner bösen Begierden / Bewahrung der Sinnen vnd des Herzens / die beste Bequemung / auch Frucht des Gebetts ist / wie oben gesagt: Also ist allhie ein gutes Geistliches Leben / das nach dem Willen Gottes eigentlich gerichtet wird / die beste Vorbereitung / der höchste Nutzen dieses Heiligsten Tisches / jedoch das eins dem andern helffe / vnd die vorgehende Communion ein Anbereiung sey der folgenden / vnd Hülf zum guten Leben. Wie auch widerumb das Gebett / oder dessen Nutzen / nicht bestehet in empfindlicher Tröstung / oder langem nachdencken / oder hohen Entzückungen / vnd Grübeln des Verstandts / sonder vielmehr in Eroberung einer Tugend / als der Gedult / Demuth / Gehorsamb etc. also soll die Communion nicht so gar vnd allein für fruchtbarlich geacht werden / in welcher viel gute / heilige Tröstungen / vnd Geistlichen Geschmack empfunden werden / sondern die ein vollkommenen Haß vnd Aufräumung der Laster / ein Ordnung des äußerlichen Wandels / ein Ablegung des enghen Willens / vnd Vereinigung mit Gott / einführet.

Alph. Rodex. II. Theil.

Also wird die Nutzbarkeit der Communion allzeit in vnser Gewalt seyn / weil wir allezeit nach / oder in derselben vns ganz vollkommenlich in die Hände Gottes ergeben: was wir vnüglighs an vns befinden / bessern / vnd mit seiner Gnaden ein Geistliches Leben führen können.

Wer dann nun auß dieser Heiligen Tischung des Edlen Himmelbrodts fruchtbarlich zunehmen will / der überwinde sich täglich / erhalte den Sieg / über seine Mängel / vnd böse Begierden / bessert alle Tag ein Stücklein / vnd lasse dem Abgott Dagon neben der Arche vnseres Gottes nicht stehen ohngerochen / er lasse den Abgott abfallen die Hände vnd Füße etc. das ist: Er untertrücke seine eigene Hochsinnigkeit / verschlage allen Lusten / vnd Genüßlichkeiten / vnd zerschmettere den Kopff des Abgotts / nemlich seine Eigensinnigkeit / seinen eignen Willen / seine Hartneckigkeit etc. so wird er befinden / das er von Tag zu Tag wird gestärket die Communion empfangen.

**Wer wird ein starck Weib sein.** Prov. 31  
**den? etc. Sie hatte geschawet auff die Gäng ihres Hauses / vnd ihr Brodt nicht mit Müßigkeit gesessen /** spricht in seinen Sprüchen Salomon / da er eine erbare / fleißige vnd verständige Hausfrau abmahlet. Über welche Wort der H. Hieronymus einen Geistlichen Sinn macht / vnd deutet auff diß H. Sacrament / vnd seine Vorbereitung also: durch das schawen auff die Gäng / versteht er die fleißige Erforschung des Gewissens / darnach sagt er: **Das Brodt aber isset man nicht in Müßigkeit / wenn man nach empfangenem H. Sacrament des Herin Leibs sich be-**

ffff

fließet

fließet im Werck nachzufolgen / was im Geheimnus bedeutet wird / mit gutten Werck / vnd aller Gottseligkeit sich zu erzeigen etc. Darum seynd sehr zu jämern die / so viel Jahrlang diß Hochheilige Brodt in Müßigkeit gessen / vnd wider ihre böse Neigungen vnd Mängel im geringsten nichts gestritten haben. Wenn diese heilsame Speise nicht nuzet / der ist gleich einem Kranken an dem der Arzt verzweiflet. Wir aber wollen in vns selbstn gehen / auff die Gäng vnserß Hauß oder Seelen fleißig schauen / die vornembste Passion / Neigung oder Laster / das vns am meisten verhindert / vnderstehen zu dämpffen / das wir mit Paulo nach empfangenem Brodt des Lebens würdiglich sagen mögen: Ich lebe jetzt / nicht aber ich / sondern **CHRISTUS** lebet in mir. Das ist / spricht vorgedachter Heilige Lehrer: der zuvor im Gesetz gelebt hatte / der lebet jetzt nicht mehr / dann er verfolgte die Kirche **GOTTES**: Jetzt lebet aber in ihm **CHRISTUS** / das ist / die Weisheit / Freud / Stärck / Fried / vnd ander Tugenden. wer solche nit hat / kan auch nit sagen **CHRISTUS** lebet in mir.

Gal. 2.  
29.

☪(+)☪

### Das XIII. Capitel.

Was die Ursach sey / das etliche so hohe Wirkungen dieses Sacraments in sich nicht empfinden.

Wenn dann nun ( wie in Wahrheit anders nicht ist ) dieser Hochwürdigster allerreichster Schatz des Heiligen Sacraments vnserß Herrn **IESU** / so grosse Genad / so viel hoch gewünschte als auch erschrockliche Wirkungen bringt / möchte nicht vnfüglich einer fragen / warumb dan so viel Priester vnd Lehen solche des Geists Wohlusten nicht empfinden ? keinen Fortgang in den Tugenden thun / vnd immer in einem Wesen vnd Stand bleiben ?

Etliche schämen sich nit diese Frag mit dem gemeinen Eruch zu beantworten : Zu viel Gemeinschaft gebähre leichlich vnachtsamkeit: als wolten sie vorgeben das die offte erholte Communion Ursach were / das sie nit so wol bereit / vnd vnachtsam darzu giengen / vnd also wenig Frucht schöpffren. Diese aber stossen sich hefftig / vnd hat diß Sprichwort in Geistlichen oder Himmlischen Dingen gar keinen Platz / ja auch bey verständigen Menschen hat es auch offter keinen Platz in zergänglichlichen Dingen / dieweil viel Menschen seyn / welche auß offte widerholter Beywohnunge vñ Gesprächen auß gemeiner Conversation der andern immer an Tugend vnd Weisheit zunehmen / vnd in Erachtung ihrer Vortrefflichkeit / sie noch besser in

Familiaritas  
parit  
contemptum.

August.  
in Luc.  
Ser. 118.  
Amb.  
lib. 5. de  
Sac. c. 4.

fer in Ehren halten. Sonsten lasse ich ob-  
gesagtes Sprichwort bey den Menschen  
wol gelten / das einer auß vielem beywoh-  
nen in verachtung komme (weil ohn Laster  
niemand lebt/vn dis durch die tägliche Con-  
versation offenbar werden kan/das also an-  
dere ihn etwas verächtlicher ansehen) dis  
kan aber zwischen Gott vnd dem Menschen  
im geringsten keinen Platz haben. Dan weil  
Gott vnendlich weiß vnd vollkommen ist/wird  
ja der Mensch immer ihn besser erkennen/vn  
folgend tieffer ehren/je mehr er mit ihm sich  
vereiniger wie sich dis an den H. Engeln se-  
hen läßt/die ihn im Himmel auß das aller  
freundlichste / vnd vollkommlichste erken-  
nen/vnd darumb auch mit einer vnauffhör-  
licher Liebe außs demüthigst verehrē. Item  
hie auß Erden pflegen die Diener Gottes/  
ihn am hefftigsten zu lieben vn ehren/welche  
durch safftige Verachtung ihn besser er-  
kandt haben. Dann des H. Ern Gemein-  
schafft hat keine Bitterkeit/wie der Men-  
schen.

Ioan. 4.  
9.

Dessen sehen wir ein Schein an jenem  
Samaritanischen Weiblein / diese nennet  
den Herrn im ersten Anblick schlecht hin ein  
Juden (Wie begehrestu / sagt sie von  
mir einen Trunck / so du doch ein  
Jud bist?) Aber in wehrender seiner Con-  
versation wird sie gelehrter vnd nennet ihn  
einen Herren vnd sprach: **Herr gib mir  
dasselbig Wasser.** Bald darauff er-  
kennt vnd nennet sie ihn auch ein Prophe-  
ten (H. Erz/sagt sie abermal / **ich mer-  
cke du bist ein Prophet**) Endlich  
mercket sie gar/das er Christus der Messias  
sey. Eben fast desgleichen widerfähret de-  
nen / die sich des heiligen Sacraments offte  
gebrauchen / vnd ist eine Driessung die beste

Vorbereitung zu der andern. Darumb be-  
triegen sich die gar sehr/welche vermeinen je  
würdiger/vnd andächtiger zuerscheinen / je  
langsamer sie kommen. Solche sollen den  
H. Ambrosium vnd Augustinum hören:  
**welcher nit würdig ist täglich  
das H. Sacrament zu empfan-  
gen/der ist nach einem Jahr nicht  
so viel würdiger / als länger er  
verzogen hat.**

Damit ich aber die einmal gefezte Frag  
beantworte / Ist zum ersten zu wissen / das  
solches Unheil (da nemlich so viel Menschen  
offter communiciren/vnd damoch des H.  
Sacraments obgesagte wundere Wir-  
ckunge nicht empfinden) bisweilen gesche-  
he auß vnser Schuld / weil wir vns der Ge-  
bür nach nicht vorbereitet haben / sonder auß  
lauter Gewonheit / allein dem äußerlichen  
Schein nach / vnd nur vor den Augen der  
Menschen zu diesem heiligen Tisch gehen/  
als weil wir sehen das andere es thun/oder  
nicht wol dörffen davon bleiben / wegen  
anderer Menschen auffsehen zc. vnd auß  
solchem Handel kombt leichtlich das wir  
nicht achten was wir thun / wohin wir ge-  
hen zc. darumb nehmen wir so wenig im  
Geist zu / vnd genießen der Frucht dieses  
kräftigen Sacraments nicht. Da gehe  
nun ein jeder in sich selbst/vnd wo er bey sich  
diesen Fehler mercket / soll er denselben mit  
allem Fleiß vnd Ernst verbessern / so wird  
wol fruchtbar werdē seine offte erholte Com-  
munion/vnd wird weder er selbst/weder an-  
dere darüber klagen.

Zum andern beinbt vns den geistli-  
chen Nutzen dieses Schazes / weil wir wis-  
sentlich ertliche lästliche Sünden begangen  
haben. Dieses besser zuverstehen/muß man

¶¶¶¶ z ¶¶¶

mercken / daß der lässlichen Sünden Art  
sey zweyerley / in etliche fallen wir un-  
wissend / auß geschwinder Vbereilung jedoch  
durch ein Nachlässigkeit. Andere begeh-  
n wir wissend / willig vnd mit Fleiß: Die erste  
deren auch forchtsame Gewissen nicht frey  
seynd / schaden so viel nicht; die andere aber  
pflegen bey den Lawen / vnd im Dienst Got-  
tes hintlässigen Menschen / den Nutzen dieses  
allerheiligsten Sacraments sehr zu schmäh-  
len: Vnd dis hat auch bey denen statt /  
welche in Haltung ihrer Regel mit Fleiß  
etliche Mängel begehnen. In dem aber thut  
Gott der Allmächtig mit vns wie ein Vat-  
ter / der sein Sohn / wenn er etwas nicht  
recht gethan / saur ansieht / dardurch er ihn  
strafft / vnd ermahnet hinsiro vorsichtiger  
zu seyn. Wollen wir dann dis h. Sacra-  
ment zu Nutz gebrauchen / will vonnöthen  
seyn / daß wir fleißige Achtung haben / da-  
mit wir nichts vbelß woll wissend begehnen.

Zum dritten / pflege man zu Zeiten ohn-  
einige gegebene Schuld die vorgesagte  
Nutzbarkeiten dieses allerwürdigsten Ge-  
heimnuß nicht zu empfinden / die Seel a-  
ber bleibt doch ohne Frucht nicht: eben dis  
haben wir auch vom Gebett gesagt / wenn  
sich schon viel beklagen sie schmecken keinen  
Trost / ist ihr Gebett doch nicht vnfrucht-  
bar / gleich wie die Speiß den Kranken  
stärckt / ob sie ihm schon nicht schmecket.  
Dis stehet bey der vnersorschlichen Gött-  
lichen Vorsehung der seine Diener also se-  
gen / prüfen / vben / vnd mit tausenderley  
Nutzen erfüllen will. Neben dem seynd der  
wunderlichen Wirkungen dieses Sacra-  
ments etliche nicht allein wunderbarlich / son-  
der auch also heimlich / vnd verborgen / daß  
sie der Mensch kaum mercken kan. Dis

Genad wirckt vnd verhält sich auch allhie  
wie die Natur / vnd will mit gemach vnd  
ohnvermerckt ihre Meisterstückle verferti-  
gen / wie in den pflanzlein der Erden zu mer-  
cken / die wir nicht können sehen wachsen /  
sehen aber wol / daß sie gewachsen seyn.  
Vnd / wie die natürliche Speiß den Men-  
schen stärckt / vnd erhält / daß wir es nicht  
fülen / oder wissen / spricht der h. Laurentius  
Justinianus / also wird die Seel durch die-  
se himmlische Speiß ohn vermerckt in ih-  
rem Vigor / vnd stärckt erhalten.

Zum vierden / man hält die Arzney /  
dardurch der Mensch für der Kranckheit  
behütet / oder erhalten wird nicht weniger  
hoch / als durch welche man die verlohrene  
Gesundheit widerumb erlangt: also ist  
auch nicht weniger ein Fortgang im Geis-  
tlichen Leben zu schätzen / wenn man nicht  
fällt oder zurück gehet: als da man merck-  
liche neue Zufas der Gnaden in seiner Be-  
kehrung empfindt. Vnd dis haben zu  
mercken / welche gar zu viel bekümmert  
werden / wen sie weniger Geschmack in dis-  
sem Geheimnuß empfinden. Wir sehen daß  
etliche durch dis Sacrament gestärckt / ein  
ganzes Jahr vber in keine Tod sünden  
fallen / vnd immer in der Forcht Gottes  
stehen: vnd eben dis ist nicht die wenigste  
Nutzbarkeit dieses Sacraments / welches  
dis geistlich Leben stärckt / vnd erhält / wie  
die gemeine Speiß den Leib. Deswegen  
werden die Patres im allgemeinen Conci-  
lio zu Trient dis heilige Sacrament ein  
Argney aenent haben / durch die wir  
von täglichen Sünden entledi-  
get von Todsünden aber behütet  
werden. Ob man dann wol in dieser  
hochnützlichen Vbung keinen solchen Eyffer /  
vnd

Sess. 13.  
de SS.  
Euch.  
c. 2.

vnd Stärkung des Geists / kein so grossen Lust zu guten Wercken empfindet / wie an andern gesehen wird / vnd dargegen diere des Gemüchs Lawigkeit / vnd Verdruß / soll man darumb die Communion nicht vnterlassen ; dann wenn du so oft diese Speiß genießest / vnd doch vielmal strauchlest / wie viel offer / vnd schwerer wirstu anstossen / wenn du langsamer hinzugehest ? Wir wollen thun was an vns ist / mit möglicher Vorbereitung / vnd Ehrerbietung tieffer Andacht / vnd Demuth zu diesem Heiligen Abendmal treten / vnd für die Frucht / vnd Nutzbarkeit gar nicht sorgfältig seyn.

lib. 1. col  
c 2 Crā  
tzi<sup>9</sup> lib.  
1. c. 9. hist  
Ecclef.

Tilmannus Bredenbachius erzehlet ein denckwürdige Geschichte vom Fürsten auß Sachsen Widelindo / welcher zwar noch kein Christ / jedoch begierig ward zu sehen / wie die Christen im Lager Caroli Magni ihm Gottesdienst verrichten. Kombt also verkleidet vmb die Osterliche Feiertag / darin das ganze Heer solte zum Tisch des H. Ernus gehen / ins Lager / schawet alles fleißig auß / vnd insonderheit wie der Priester das Hochwürdig Sacrament den Soldaten außtheilet / vnd sihet ein schönes Knäblein in allen Hoffen / welches zu etlichen mit grosser Begierde einginge / bey etlichen aber sich mit Händen / vnd Füßen wehrete / vñ mit abgewendtem Angesicht sich vngern auff die Zungen legen liesse / durch welches Gesicht er bewegt mit seinem ganzen Land den Christlichen Glauben angenommen har.

Ein fast gleich Exempel wird erzehlt von einem weltlichen Priester dessen Ampt der Heiligen Mess ein andächtiger Diener Gottes pflegte beyzuwohnen / vnd sihet sehr oft / daß in der Messung ein kleines Kindelein sich mit Händen / Füßen / vnd Angesicht hefftig wehret / daß es von ihm nicht mögte genossen werden. Dieser Priester trifft vngesehr einmats den Diener Gottes an / vñ entdeckt ihm freundlich / wie er so grosse Beschweruß empfinde in der empfahung des hochw. Sacraments : Da erzehlt der heilige Mann / was er für ein Wunderwerck zum offtern vnter seinem Ampt der Mess gesehen / bate ihn er wolte ihm vor Schaden seyn / sein Leben bessern / vnd würdige Werck der Buß würcken / der Priester folgt dem getrewen Rath / nimbt ab von Sünden / vnd zu in Tugenden / gehet mit tieffer Demuth zum Altar vnd sihet der ander heilig / daß iesu das Kindelein nicht vngern / sonder mit außgestrecktem Armen / holdseligem Angesicht / vnd gleichsam ehend zu seinem Mund sich be-  
gibt.

Henric,  
Gra. ver  
bo Euch  
Exemp.  
Santo-  
rus lib.  
4. prat.  
c. 102.



fffff3

Das

## Das XIV. Capittel.

Vom hochheiligen Ampt der  
Mef.

**B**is anhero haben wir etwas geredt von dem hochwürdigsten Sacrament des Fronleichnambs unsers Herrn Jesu Christi/ vnd von seinen wunderreichen Tugenden/ vnd Wirkungen/ als vieles ein Sacrament/ Speiß vnd Tranck der Seelen ist. Jetzt wollen wir vom selben reden / als von einem Opffer/ welches zu wissen/ vnd andere zu lehren das allgemein Concilium zu Trient insonderheit den Pfarhern / vnd Predigern anbefohlen / damit solcher von Christo was hinderlassener höchster Seelenschaz keinem Christen vnbetand bleibe. Von Anfang der Welt / oder nach begangener Sünden/ vnd im Befes der Natur hat Gott durch etliche Opfferhänd wollen versöhnet / vnd verehret seyn / deswegen er dann auch im alten Testament Priester/ vnd vielerley Opffer selbst geordnet; jedoch wie das Befes war/ also waren auch die Opffer nemlich vnvollkommen/ wann man jene gegen das jezige will stellen. Sie schlachteten viel Viehe/ kamen aber durch deren Tod/ Blut vnd Auffopfferung allein nimmer zur Vollkommenheit: Dann weder das Aronische Priesterthumb noch ihre Opffer mögen die Menschen heiligen / oder von Sünden los machen: es war vnmöglich/ wie der Apostel spricht/ daß die Sünden mit Ochsen/ oder Dochs blut konten abgewaschen wer-

Scl. 22.

Ad

Héb. 10

den. Ein ander Priester nach der Ordnung Melchisedech/ ein ander Opffer Gottes mit den Menschen zu versöhnen/ vnd vns heilig vnd vollkommen zu machen war vortommen/ davon sehr herrlich der H. Augustinus zu reden weiß in dem er lehret/ daß die tödliche Opffer des Alten Testaments alle zusammen seynd gewesen Vorbildunge des Opffers so im neuen Testament sollte eingesetzt werden/ vnd spricht: Jetzt opffert das außgewählte Volck Gottes nicht mehr solche Judische Opffer / nach dem das einige Opffer ankommen ist dessen alle andere Schatten/ vnd Vorbedeutungen waren: diß einige Opffer beduten teten zwar die alte Opffer/ aber sie waren nicht so mächtig als es in sich selber ist. Jene Opffer waren dem jezigen Opffer nicht zu wieder/ sonder ein Vorlauff. Vnd gleich wie ein Ding mit vielen Sprachen vnd Worten kan genenet oder angedeutet werde/ also ist das wahre einige sonderbare Opffer vorhin durch vielerley Figuren vorbedeutet worden/ theils daß vns Nachkömlinge desto weil auffziger dieses einzigen Opffers Würde/ Krafft/ vñ Herligkeit würde angedeutet/ theils auch dann der äckel vnd verdruß der auß einerley Ding zu entstehen pflegte vnsern Vorektern dardurch benomen würde. Darumb aber spricht ferner Augustinus / hat der Herr befohlen zur Andeutung dieses Opffers / ihme die vnbesleckte Opffer der Thier zu thun / daß/ gleich wie die Thier vnbesleckte am Leib waren / das Opffer für vns

Pl. 209.

lib. 1.

con.

adu. leg.

proph.

c. 18.

uns auch solte von Sünden sauber vnd vnbesleckt seyn. Wenn nun solche Opffer (wie damahln gewis) Gott dem Herrn angenehm gewesen seynd / ist solches Wolgefallens keine andere Ursach gewesen / als diese daß durch solche die Menschen bekennen / es würde ein ander wahres Opffer / nemlich der Messias hernach kommen / von welchem auch die Messe ihren Namen soll erlangen. Wann nun / wie auch gewis ist / jene Opffer des alten Testaments einige Krafft haben gehabt / so haben sie dieselbe allein gehabt / wegen der Vorbedeutung / vnd Glauben deren die damahls opfferten / vnd auff den warteten / welcher das Gesetz erfüllen solte. In dessen Glauben solche Opffer nicht geringe Krafft auch hatten / welche doch zur Ankunfft des Erlösers ganz abgenommen hat. **Derowegen spricht der Herr / als er in die Welt ingehet / zu seinē Vater /** seynd widerumb Augustini Wort: **du hast kein Lust am Brandopffer vnd Speisopffer / aber ein Leib hastu mir zugericht: Du forderst weder Bräadopffer / noch Sündopffer / da sprach ich / sihe ich komm. Im Anfang des Buchs ist von mir geschrieben zu thun deinen Willen / mein Gott. Er ist kommen / er hat gethan den Willen des Vatters / sich selbst am Stamm des Creuz auffopfferend / er hat erfüllet die Figuren / den Schatten vertrieben / alle Opffer der Alten auffgehoben.**

**Dis einig so lang vorbedeutete Opffer / opffern wir täglich im Ampt der H. Mess im Gesetz der Gnaden / nemlich den wahren Sohn Gottes Jesum Christum / der sich selbst dargeben für vns zu ei-**

**nem Friedopffer / vnd Sündopffer Gott zu einem süßen Geruch.** Vnd ist dis kein eytele Speculation / Inbildung / oder Menschen Gedicht / sonder ein vnzweiffelhaffter Punct vnser Glaubens. Dann obwol in der Mess auch sey die Gedächtnuß des Todes vnd Creuz Christi wie er befohlen / **dis zu thun zu seiner Gedächtnuß** / so ist es doch nit allein ein vorbildung des blütigen Opffers am Creuz / sonder ist eben dasselbige Opffer / welches damahls auff dem Berg Calvaria ist auffgeopffert worden / ja eben solches Werths / vnd Verdiensts; dann eben der dis Opffer in dem H. Ampt der Mess opffert / der hat es auch geopffert am Creuz / wie dann in dem leyden Christus selbst Priester / vnd Opffer war; also ist er im Ampt der Mess das Opffer / vnd auch Priester / vnd opffert sich selbst täglich seinem Himmlischen Vatter. Der Priester am Altar bedeut Christi Person / vnd opffert anders nit als ein Instrument / vnd Diener in seinem Namen das Opffer / wie solches die Wort der Consecration genugsam andeuten / dann er spricht nicht: **Das ist der Leib Christi**; sonder / **das ist mein Leib** / vnd redet in der Person des Herrn / der als der Obriste Priester opffert / darumb wird er auch von David vnd Paulo genemet / **Ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs**; vnbillig aber truge er den Namen des ewigen Priesters / vnd zwar nach der Ordnung / wenn er einmal allein geopffert hette / dann auß einem kan man keine Ordnung / oder Verfolg machen. Ein ewiger Priester aber wird er darumb genent / weil er durch den Dienst der Priester allzeit opffert / vnd opffern wirdt bis an der Welt

Heb. 10  
Gal. 39.

Psa. 109  
Heb. 7.



Welt Ende. Dann das Wortem Ewig/  
wird auch in solchem Verstand gebraucht/  
daß es bedeute ein gar lange Zeit oder bis  
zum Ende der Welt; wie ein jeder erfahrner  
wissen kan. Ein solchen Priester  
ziempt sich vns zu haben / der da  
were heilig / vnschuldig / vnbe-  
fleckt von den Sünden abgesön-  
dert / vnd höher worden denn die  
Himmel seynd; dem nicht täglich  
noth wäre wie sonst den Pries-  
tern zu erst für seine eygen Sün-  
de Opffer zu thun / darnach für  
des Volcks Sünde. Ein solcher Pries-  
ter mußte seyn / der in den Tagen sei-  
nes Fleischs / daß Gebett / vnd  
H.b. 7. 26. flehen mit starkem Geschrey vñ  
Trähern geopffert hat zu dem/  
der ihn von dem Tode kundt se-  
lig machen vnd ist auch (als sei-  
ner Ehrn wol gezimpt hat) er-  
hört worden. Ein solcher / der nicht  
durch frembt / sonder sein eygen Blut vns  
Gott den Herrn möchte verfohnen.

Allhie steht vns abermal Gottes des  
Herrns allerhöchste Kunst vor Augen/  
welche wir billich sollen erwegen / nemblich/  
wie weißlich er die Sach angegriffen des  
Menschen Heil zu würcken / was er nicht  
erdacht hab / daß dis Opfferhand aller  
Dings Gott angenehm werde. In ei-  
nem jeden Opffer sendt vier Puncten zu  
betrachten / wie der H. Augustinus fleißig  
Lib. 4. de Trin. gemerckt hat / Erstlich wem es geopffert  
werde. Zum andern / wer es opffere.  
Drittens / was es sey daß geopffert wird.  
Zum vierdten / Für wem solch Opffer ge-  
schehe. Nun hat die Göttliche Weißheit  
ein solches Opffer erfunden / vnd zugericht /

dabey der Offerende / oder Priester vnd der/  
welchem dis Opffer geschicht / eins vnd der-  
selbig ist / vnd also muß sehr lieb vnd an-  
genehm seyn: Ja da auch der / so es opffert  
eins wird mit denen / für welche das Opffer  
geschicht / vnd zugleich auch er daß Opffer  
selbst bleibt / welches dann das aller ange-  
nehmste / vollkommlichste / vnd kräftigste  
Opffer seyn muß. Er ist / derohalben <sup>1. Ioh. 2.2.</sup>  
selbst die Verfohnung für vnser  
Sünd; mit allein aber für vnser/  
sondern auch für der ganze Welt/  
ja für hundert tausend Welt / so sie gewesen  
waren. Dis Opffer aber / wie der H. Leh-  
rer Meinung ist / hat nicht allein für vnser  
Schuld vnd Sünde genug gethan / son-  
dern weit ein vbrigs / dann es ist vielmehr/  
was allhie Gott dem Vatter geopffert  
wird / als wir schuldig waren / vnd vnser  
Sünd hat ihm nicht so hefftig zu wieder  
seyn können / als ihm dis Opffer gefallen  
hat. Daher kompt auch daß diesem Opf-  
fer gang keine Krafft oder Wirkung / noch  
für welche es geschicht / etwas Nützens ab-  
gehet / ob solches schon von einem Sünder  
verrichtet wird: Dann Christus ist hie  
selbst nicht allein das Opffer / sonder auch  
der summbste Agent vnd Priester / der es  
hält; wie auch das Almosen / von einem  
Sünder gegeben seinen Verdienst vnver-  
sehr behalten thut. Dis lehret vns das  
Tridentinische Concilium mit diesen Wor-  
ten: Eben eins vnd dasselbige <sup>1. Ioh. 2.2.</sup>  
Opffer ist / welches durch Dienst  
der Priester jezogewandelt wird  
nemblich Christus der sich selbst  
am Creuz hat geopffert; die  
Weiß des Opffers ist allein vn-  
terschiedlich: Dann dis ist auff dem  
Altar

Altar des Creuzes blutig / vnd mit Vergießung seines Heiligen Bluts geschehen / weil da der H. Erz noch sterb- vnd leidlich war: Das v. fere aber geschicht ohne Blutvergiessung; dann Christus von den **Todten erweckt / stirbt hinfort nicht mehr / vnd der Todt wird vber ihn nicht mehr herrschen.** So lehren vns so wol die Evangelisten / als auch vorgehandt Concilium / das ob wol Christus sich selbst einmal auff dem Altar des Creuzes durch den Todt Gott dem Vatter auffgeopfert hat / das er vnser ewige Erlösung wirckte / so habe doch sein Opfferhand / damit kein End genommen / weil durch seinen Todt das Priestertumb nicht solte vndergehen / sonder in seiner Kirchen zu ewigen Zeiten verbleiben. Hat derhalben seiner Kirchen diß Opfferhand gelassen / eben so süglic als wann er selbst dasselbige alle Tag vnd an allen Orten der Erden / da es nöthig ist / verrichtete. Vnd weil er war ein Priester nach der Ordnung Melchisedech / der Brodt vnd Wein geopfert / hat er solches auch rechtmässig vnder den Gestalten des Brodts / vnd Weins einsetzen wollen.

Diß alles lehret vns die H. Schrift / welche sagt / das der H. Erz in eben derselben Nacht / vnd letzten Abendmal / da er verrathet war / hab genommen das Brodt / vnd danckend gebrochen vnd geben seinen Jüngern / eben in der Stunde vnd Zeit / da die Juden sich berahschlagten ihn zu tödten / bemühet er sich derselben / vnd vnser aller Heyl zu fördern. Semeer sichtbarlichen Gespons der Kirchen hat er aber / spricht das Concilium / ein Opffer lassen wollen / durchwel-

Alph. Roder. U. Theil.

ches / das einmal blütige Opffer am Creuz / solte representirt / vñ sein Gedächtnuß bis ans Ende der Welt erhalten werden / dessen heilsame Krafft vns zur Vergebung der Sünden / die wir täglich begehen / gedeyen soll / vnd der Würckung nach ganz ein Opffer sein sollte. Darumb hat er sein Heiligen Leib vnd Blut vnder den Gestalten Brodts / vnd Weins gestellt / also das Brodt in den Leib / den Wein in das Blut verwandelt / seinem Vatter auffgeopfert. Diß ist das erste Ampt der Heiligen Mess gewesen / so auff Erden gehalten worden / wie die Doctoren sammentlich dafür halten. Dazumal hat er die Aposteln zu Priestern des Neuen Testaments gemacht / vnd ihnen solches zu opfern mit diesen Worten befohlen / **das thut zu meiner Gedächtnuß /** alda wol zu mercken steht; **das thut /** welches besonder Gebott ist / vnd sehr vnterschieden von dem vorgehenden Gebott / **nemet vnd esset.**

Wegen dieser so grossen fürtrefflichkeit des Heiligen Sacraments / wollen etliche das Fest dieses Heiligen Sacraments allen andern durchs ganze Jahr gewöhnlichen Festen vorziehen / weil die andere Festtage (als Verkündigung Maria / Geburt Christi / Auferstehung / Himmelfahrt ic) allein die Geheimnisse representiren / die vergangen seyn (denn ja der H. Erz nicht wieder Mensch wird oder geboren / oder aufersteht / oder gen Himmel fährt) diß Fest aber ist nicht allein die Gedächtnuß dieses eingesteten Geheimniß / sonder; so offt der Priester die Wort der Wandlung ausspricht / ist Christus vnder den Sacra-

8333

menta

mentalsichen Gestalten gegenwertig / vnd wird in der Heiligen Mess eben das Opffer täglich gehalten / welches Christus am Creuz geopffert hat / da er für vns gestorben ist.

Hie erwege vnd sehe / mein Seel / ist dir möglich die vnermessene Lieb des H. Erns gegen dich / vnd bedencke was du ihm schuldig bist / denn ihm nicht genug ist gewesen / sich einmal am Creuz für unsere Sünden zu opffern / sonder hat ein ewigs Opffer vns hinterlassen wollen / durch welches Mittel wir aller vnser auch der größten Sünden vergebung / vnd Gnad des Himmelschen Vatters mögen erlangen. Ach wie sollte es mit vns ergangen sein / wann wir diß hochheilig Opffer nicht sollten bekommen haben? Gewislich wenn vns

**Esa. 1. 9** der H. Erz Zebaoth nicht hätte hinterlassen den Samen / ( von welchem am 3. Capittel des ersten Buchs Moysis gesagt wird / daß zwischen dem Saathan vnd dem Samen des Weibs solle ein Feindschafft sein ) so weren wir wie Sodom vngleich wie Gomorra. Ohn allen Zweifel weren wir vnserm Verdienst nach in Grund verdorben. Der H. Thomas erkennet als ein einzige Wirkung dieses Opffers / daß Gott dardurch versöhnet werde / wie auch der Heilig Apostel spricht : **Er hat sich selbst für vns dargeben zu einem Friedopffer / vnd Sündopffer Gott zu einem süßen Geruch.** Nemblich / wie ein Mensch / sagt Aquinas hierzu / dre Schuld einem andern erlasset / wegen eines erzeugten Diensts : also vermag diß Opffer auch so viel bey Gott daß es ihn gleichsam überwindet / vnd vns in seine Gnad / vnd Hulden setzt. Wenn

du am Charfreytag oder zur stund der Creuzigung vnder Christi Creuz gestanden / vnd die Tröpfflein seines alleröstbarlichsten Bluts auff dem Haupt gestossen weren / ach wie selig hettestu dich geschähet? wie grosse Hoffnung deines Heils würdestu gefasset haben? Sehe den beyhangenden Mörder an: dieser war von Jugendt an allen sehr schweren Lasten zugethan / vnd wuste von nichts als von Rauben / Morden vnd Sündigen: Doch darff er an der Seiten Christi sein Heil hoffen / vnd wird auß einem Mörder heilig im Augenblick / fährt vom Galgen richtig ins Paradies. Was sollen wir die dem Ampt der H. Mess beywohnen / an jeho vniger hoffen? Eben derselbig Gott / vnd Sohn Gottes am Creuz / wird ja allhie in dem Ampt der Mess für vns geopffert: Vnd diß Opffer ist ja gleicher Krafft vnd Wirkung mit dem ersten / wie die Kirch recht vnd wol andeutet / da sie also redet: **so offte dieses Opffers Gedächtnuß gehalten wird / wird auch genbt daß ta. werck vnser Erlösung.** Vnd wann wirs wol wollen bedencken / so ist gewislich kein ander näher vnd süßlicher Mittel / dardurch wir mögen der Krafft vnd Früchten des blütigen Opffers theilhaftig werden / als durch das Opffer der Heiligen Mess. Diß Opffer ist ferner einer so trefflichen Würde vnd Hochheit / das es niemand anders / als allein dem höchsten Gott kan vnd soll auff geopffert werden / wie vns vielgedachte Tridentinische Synodus vermahnet mit diesen Worten: **Ob wol zu Ehrn vnd Gedächtnuß der Heiligen etliche Messen in Christlicher Kirchen zu halten brauchlich /**

Dom. 9  
a. Tit.  
in Sect.

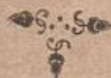
Sell. 25  
c. 7.

lich / so opffert man ihnen darumb nicht. Vnd spricht der Priester auch nicht / heiliger Petre / heiliger Paule ich opfere dir / sonder **GOTT** allein sagt er danck / der sie gekrönet hat / vnd begehrt ihre Fürbitt. daß sie für vns wollen bitten im Himmel deren Gedächtnuß wir begehren auff Erden.

So ist dann diß Göttliche Geheimniß nicht allein ein Sacrament wie die andere / sonder zugleich auch ein Opffer / vnder welchen beyden kein geringer Vndercheid ist / vnd hat daß noch vber die andere / daß diß Sacrament dem niessenden auch neben der Guad / viel gefagte andere treffliche Wirkung ertheilet. Dann zweyer Ursachen halben ist diß Sacrament von Christo eingesetzt. 1. Daß es die Seel ernehre als ein Sacrament / dem Geist das Leben ertheile / vnd erneuere. 2. Daß es in der Kirchen Gottes ein ewigs Opffer bliebe / welches **GOTT** dem H. Ern für vnser Sünden / Straff / Genugthuung vnd allerley Nothdurfft / wie auch für so viel empfangene Wohlthaten / vnd noch andere zu erlangen : Item für Christglaubige Abgestorbene solte aufgeopffert werden. Allhie aber ist ein sonderlicher Trost nicht zuverschweigen / daß wie der Priester für sich vnd andere diß heilige Geheimniß opffert / also mögen auch die Beywesenden für sich vnd andere dasselbig Gott dem H. Ern darstellen: wie fast bey einer Gemeinde geschicht / die einem Fürsten Presenten oder Ehrengeschencke bringen läßt / darzu sie drey oder vier Personen anordnet vnd mit sendet / da den Fürsten doch nur einer in aller Nahmen anredet vnd

das Wort thut / obwol die anwesende auch ihre Gaben tragen. Also redet allhie der Priester Gott den H. Ern allein an in der Gemeinde Namen / er opffert allein in der That / jedoch alle mit ihm durch des Priesters Hände.

Diese Gleichnuß obwol sie an diesem heiligsten Werck etwas hincket / weil einer auff den Gesanten als der vornembste erwöhlet das Wort thut / so köntens doch die andere auch thun : alhie aber ist der Priester allein von Gott erwöhlet das Ampt zu halten / zu opffern / zu consecriren / die Beywesenden aber alle haben doch gute Macht mit ihm / Gott das heilig mit Sinn / Herz vnd Willen vorzutragen. Darumb kehret sich der Priester zu den vmbstehenden / vnd spricht : **Brüder bittet / daß mein vn ewer Opffer angenehm werde bey Gott dem Himmlischen Vatter.** Vnd im Canon / **O Gott sey auch ingedenck aller vmbstehenden / 2c. für welche wir dir opffern / oder welche dir opffern.** Vnd deswegen sollen wir fleißig vns auffinachen dem Priester zudienen / oder das Ampt anzuhören / wie wir bald mit mehrerem erweisen wollen.



## Das XV. Capitel.

Wie man das Ampt der Heiligen  
Mess hören soll.

**A**uff vorhergehende Lehr/wird nicht un-  
eben folgen/zu sagen wie man das heili-  
ge Ampt der Mess anhören/vnd sich dabey  
verhalten soll. Dabey drey Stück / oder  
dreyerley nützliche Weis die Andacht zu v-  
ben mögen in acht genommen werden/wel-  
che weise nicht von vns erdacht/sonder von  
der heiligen Christlichen Kirchen vns vor-  
gelegt seynd. Was die erst belanget / soll  
man zu Gemüth führen/was zuvor gesagt/  
dass das Ampt der H. Mess so wol ein Vor-  
bild/vnd Gedächtnuß des Todes / vnd Ley-  
dens Christi/als auch ein Zeichen seiner al-  
lergrößten Lieb gegen vns sey/vnd der H. Er  
sehr wol erdacht/vns durch dis sein höchstes  
Leiden/vnd Pfand zur Gegentlieb/vnd Ge-  
horsam in allen Dingen anzureisen / dass  
wir ja denen nicht gleich werden / welche  
Pf. 105. **G**ottes ihres Heylands verges-  
21. sen. Wird also ein sehr seine Andacht seyn  
vnter dem Ampt der H. Mess die Geheim-  
niß des allda vorbedeuten Leydens Chri-  
sti betrachten / vnd also in sich ein brennen-  
de Lieb / vnd starcken Fürsatz **G**OTT ins  
künfftig fleißiger zu dienen erwecken. Da-  
zu dann nützlich seyn wird aller Stück / die  
in der Mess gehandelt oder geredt werden /  
Geheimniß zuverstehn/weil da kein ewigs  
Wort/oder geringste Ceremonn/noch Klei-  
dung / oder Geschirz ohn sehr seine Bedeu-  
tung ist. Das Haupttuch / wie die heilige

Parres lehren / bedeut das Tuch mit dem  
die Juden des H. Erns Angesicht bedeckt /  
ihm spötelich zugeredt / vnd gesagt: **W**eis-  
sage vns / wer hat dich geschla-  
gen? Das lange weisse Kleid gibt zu er-  
kennen den Spott / vnd Verachtung dem  
H. Ern von Herode vnd seinem Kriegs-  
volck angethan/der ihu solches Kleid an-  
gezogen/vnd mit grossen Hohn zum Pila-  
to geschickt. Der Schurzbandel ist an statt  
der vmbgeworfener Seel / oder Strick /  
mag auch wol die Geißel bedeuten / die er  
auf Pilati geheiß für vns schmerzlich ver-  
sucht hat. Der Manipel bedeut die Strick /  
mit welchen der H. Er an die Seul ist ge-  
bunden worden / zwar am linken Arm/die  
Lieb des Herzen Christi dardurch anzuzei-  
gen. Die Stola / die andere Ketten gezogen  
ward. Die Casel das alte Parvurkleid /  
darum er den Juden zum Spott vnd  
Schauspiel vorgestellt / oder aber den ge-  
wirckten ganzen Roek / vber den die Sold-  
ner gewirfflet. Durch den Eingang des  
Priesters in die Sacristey sich anzuziehen /  
wird bedeut die Ankunfft des Göttlichen  
Worts in das Heiligthumb des Jung-  
fräulichen Leibs/darum er den Sack vnse-  
rer Sterblichkeit angezogen / in dem er dis  
Opffer am Creuz zu seiner Zeit verrichten  
wollen. Wenn der Priester auß der Sa-  
cristey zum Altar geht / fahet der Chor an  
den Introitum zu singen/vnd lassen sich all-  
da hören / die enffrige Seuffzen vnd Be-  
gierden der Patriarchen vnd Propheten /  
mit welchen sie die Menschwerdung Christi  
gewünscht haben/wie Ysaas: **S**chieß  
doch O Herz das Lamb den herr-  
schenden Fürsten der Erden. Ach  
dass

Matth.

26. 68.

Luc. 23

Ioan. 47

Ioan. 19

Ioan. 19

Mat. 17

Ioan. 8

Isa. 16.

Isa. 64.

12. 53. daß du die Himmel zerreiſſeſt / vnd herab ſteigeſt / vnd wird darumb der Introitus widerholer. Die offene Beicht / die der Priester als auch ein Sündler zuthun pflegt / ermahnet vns deſſen / was Iſaias lang zuvor von Christo geſagt / daß er wahrhaftig vnſer Miſſetharen getragen / vnd genug dafür gethan / als ein Sünder vnd gleich einem Auffägigen angeſehn ſeyn wollen / daß er vns durch ſeine blaue Striemen heilere. Das ſo oft widerholte Kyrieleyſon (das iſt / H. Er erbarm dich) zeigt gnugſam an / in was elendem Stand wir vor Chriſti Ankuſt gelegen. Viel zu lang würde es fällen / wenn ich alle Geheimniſſen allhie verborgen ſolte anzeigen / genug iſt / daß nichts in dem ganzen Ampt vergeblich gehandelt wird. Die vielfältige Kreuz vber die Oblaten / bedeuten die vielfältige erlittene Schmerzen: Die Auffhebung der Conſecrirten Hoſtien vnd Kelchs / die Erhebung deſſen Herrn mit dem Kreuz / ohne daß hierdurch das Volk zur Andacht bewegt wird. In dieſen Geheimniſſen einem / oder mehren kan ſich ein jeder nach ſeiner Andacht auffhalten / vnd Matern ſuchen ſich zur Gegenlieb / vnd ſchuldiger Danckſagung zu erwecken. Vnd ſoll diß die erſte Andacht im Ampt der H. Meß ſeyn.

Die andere Weiße nützlich Meß zu hören / haben wir zuvor angedeutet / vnd ſollen zwey Stück zu beſſerm Vuterricht dabey vermercket werden / eins / daß die Meß nicht allein / wie geſagt / ein Memorial / oder Gedächtniß ſey deſſen blütigen Kreuzopfers / ſonder das Opffer auch ſelbſt eben ſolches Werths / vnd Würckungen. Das Ander / ob wol der Priester allein redet / vnd mit ſei-

nen Händen / das Opffer verrichtet / ſo thun doch alle Vintſtehende das ihric auch darzu. Auß diß wird nun die allerbeſte Weiße ſeyn das heilige Ampt zu hören / daß der anweſende mit dem Priester das Opffer thue / vnd eben ſich verhalte / ſo viel es ſeyn kan / was er thut / vnd in Wahrheit dafür halte er ſey nicht allein ein Zuſchauer / ſonder verrichte auch neben vnd mit dem Priester das heilig Opffer. Darumb ſpricht der Priester das ſeyn mit heller erhobener Stimmen alles auß / was dem Volk zu hören gebürt / daß / die zugegen / zu ſolchem Opffer ermunert / vnd nach der Gebürt das ihre mit Andacht zuthun / vorbereitet werden. Damit alles was da geſchicht / vnd geſagt wird / iſt ein Vorbereitung / vnd Bequemung deſſen Priesters / vnd Vintſtehenden / ſolches Opfferhand deſſen andächtiger vnd würdiger zu verrichten.

Zu beſſerm Gebrauch / vnd nütlicher Vbung deſſen / ſeynd drey Theil der Meß in acht zunehmen. Das erſte von der Beicht biß zum Offertorio / geht allem dahin daß ſich das Volk bereite zu dieſem Opffer. In dieſem wird begriffen die Beicht / die Verß auß den Pſalmen vorm Altar / das Kyrieleyſon zu beyden Theilen / welches vns / wie vorgeſagt / vnſers elenden Strands erinnert / vnd dabey ermahnet / daß wir mit G. D. E. nicht nach der Schärffe der Gerechtigkeit / ſonder nach der Biele ſeiner Barmherzigkeit zu handeln eine Noth haben. Darauf folgt inſonders auß den Feſtügen das Gloria in excelsis Deo, vnd wird hiemit Gott vmb ſeine Menſchwerdung die Ehr / vnd für ſolche groſſe Wolthat Danck geſagt. Das Gebet folgt nach dieſem / vnd ſpricht der Priester nicht: **Ich will bet-**

ten/sondern Oremus **Lasset uns betten**/ also daß alle auß einem Mund betten/ vnd er für alle vnd jede : daß aber solchs Gebett desto kräftiger abgehe / wendet er sich zu ihnen/vnd wünschet ihnen den heiligen Geist / Dominus vobiscum, das ist der Herr sey mit euch / darauff ihu das Volck antwort/ **Ec cum spiritu tuo**, das ist/der selbe sey auch mit dem e Geist. Nach dem wird etwas auß dem alten oder neuen Testament an statt der Epistel gelesen/welches ein Vorbereitung ist / vnd gleichsam die Busspredig ( oder Anweisung Johannis des Tauffers auß Christum bedeutet ) zum folgenden Evangelio / wie dann auch das Gradual zur Bus annahmet : vnd dann sich das frewdige Alleluja hören läst / als ein Zeichen der durch die Bus erlangten Vergebung der Sünden. Wenn das Evangelion gesungen wird erinnern wir uns der Lehr Christi / der Priester bezeichnet aber das Buch / vnd sich / wie dann alle mit dem Creuzzeichen / zu ermahnen / daß wir den gecreuzigten Christum predigen sollen/ vnd mit dem geschlagenen Creuz erweisen/ daß wir im Haupt oder Gedächtniß / im Mund vnd Herzen Christum haben / den wir im Tod vnd Leben bekennen. Zu dem Evangelio pflegt man ein Licht/ oder Kerzen anzuzünden/dann diese Lehr erleuchtet unsere Seelen/vnd ist das **Licht selbst zu erleuchten die heyden / vnd die Glory seines Volcks Israels.** Mann steht in desselbigen Anherung auß weil wir solchem zu folgen hurtig vnd bereit seyn müssen. Das Haupt wird entdeckt / wie sichs gebürt dem Wort Gottes alle Ehr zu erzeigen/vnd auß dis erfolgt der Glaub oder Credo/als ein Frucht des angehörtten

Evangelij. Vnd ist dis der erste Theil der Heiligen Mess/welche von alters hero **Missa catechumenorum**, das ist/das Ampt der Mess/für die newlich anfangende gläubigen/genennt worden / dan dabey haben seyn dörfen Juden/Heyden/vnd andere die noch nicht getaufft gewesen / vnd sich zum Glauben vnd Tauff bereiteten.

Das ander Theil der Mess fahet an vom Offertorio biß zum **Paternoster**, vnd wird **Missa sacrificij** genennt/ bey welcher allein die getaufften Christen seynmögten: Darumb der Diacon vorzeiten mit lauter Stimm geruffen **Ite, Missa est**, als sagte er / weil euch nicht gebürt bey diesem Theil des Opffers zu seyn / so gehet ab. Dis ist das vornembste Theil der Mess / in dem die Consecration/vnd Opffer verrichtet wird/darumb auch der Priester fast alle Gebett hiemlich liest/wie dann auch Christus kurz vor seinem Toden / **nicht öffentlich vnter den Juden gewandelt/sonder gieng von dannen in ein Gegend nahe bey der Wüsten/ in ein Stadt genant Ephrem. 2c.** Da wäset erst der Priester seine Hande / anzudeuten/mit was Keinnigkeit des Herzens dis hochheilige Opffer wolle gehandelt/vnd empfangen seyn: wendet sich zum Volck/vnd begehrt auch ihr Gebet / das Gott dem HERN sein Thun angenehm seyn wolle. Nach etlichen in geheim gehalten Gebetten/erhebt er seine Stimm/vn bequemet sich vnd die ander ihr Herz zu Gott zu erheben / vnd Danck zu sagen für die Menschwerdung des HERNS/vnd brauchet die Wort jenes Volckleins/das dem HERN im Einritt gen Jerusalem entgegen gungen / **Gebenedeyt sey der da kumbt**

Ioan. 11.

Mat. 21.  
Iha. 6.  
Apoc. 4

**Kommt im Namen des H. Erns /**  
 vnd das himmlische Englische Lobgesang /  
 Heilig Heilig / Heilig ist der H. Er Zeba-  
 oth / welches ohn Vmerlaß Tag vnd Nacht /  
 wie Isaias vnd Ioannes bezeugen dem  
 Herrn gesungen wird. Bald darauß sa-  
 het an der Canon des heiligen Ampts / vnd  
 bittet der Priester anfangs den himmlischen  
 Vatter durch IESum Christum seinen ein-  
 gebohrnen Sohn / er wolle diß Opffer für  
 seine heilige allgemeine Kirche annehmen /  
 vnd dieselbe in Fried vnd Einigkeit stellen  
 vnd erhalten durch die ganze Welt sambt  
 Päpstlicher Heiligkeit / vnd geistlichen Vor-  
 steher / dann auch Kaysertlicher Majestät :  
 beneben noch andern Privat personen für  
 welche er zu bitten willens / vnd erstlich  
 zwar für die Lebendigen vnd Vmbstehen-  
 den. Da sollen sich selig achten alle die dem  
 Ampt bewohnen / weil sie viel mehr Gna-  
 den theilhaftig werden / als die abwesende /  
 vnd seynd fast gleich denen die bey des Her-  
 ren Creus gestanden / wie Maria die Jung-  
 frau / Ioannes / Magdalena / vnd andere /  
 so hält es auch der Abt Nupertus nicht viel  
 anders / wenn man dem heiligen Ampt der  
 Mess bewohnt / als ob man bey der Be-  
 gräbnuß Christi were. Darauß geschicht  
 bald die Consecration / darinn das Opffer  
 bestehet / vnd geschicht für die / deren wir jeso  
 Meldung haben gethan.

Kein grössere vnd bessere Andacht kan ich  
 nun wissen / als daß man fleißig Achtung  
 gebe auff des Priesters Thun / vnd so viel  
 zimlich / auch mit ihm alles thue / als ein  
 mit zugelassener Diener / vnd sein Memento  
 halte für die ihme anbefohlene mit dem  
 Priester. Ich kan nicht vmbgehen zu erzeh-  
 len die Weiß / die in diesem der selige Vor-

gia gehalten / ohne daß er wol wuste vnd  
 gedacht / daß diß Opffer / eben ein gleiches  
 Opffer were / wie auff dem Berg Calva-  
 ria ist geschehen / pflegte er in seinem Me-  
 mento die heilige fünf Wunden Christi zu  
 besuchen / vnd in die Wunde der rechten  
 Hand / zu befehlen ihre Päpstliche Heilig-  
 keit / Cardinal / Bischöffe / Prälaten / Prie-  
 ster / ganze Clerisey vnd Geistliche Stände :  
 In die Lincke aber / die Kaysen / König /  
 Diener der Gerechtigkeit / vnd Weltlichen  
 Regiment : In den rechten Fuß aber  
 alle Geistliche Ordensstände / vnd bevor-  
 ab die Societät IESB / deren er ein  
 Glied war : In den Lincken die befreundete /  
 Verwandten / Wolthäter / vnd die sich  
 in sein Gebett sonderlich hetten anbefoh-  
 len. Die heilige Wunden der Seiten be-  
 hielt er vor sich / darinn verbarge er sich /  
 da wohnete er sicher / als in den **Felslö-** Cant. 2.  
**chern / vnd in den Steinrizen /** da 14.  
 suchte er Hülf in seinen Nothen / da be-  
 gehrte er Vergebung seiner Sünden. Al-  
 so massere er allen das heilige Opffer an /  
 als einem allein / vnd gedachte deren in-  
 sonderheit / für welche er zu betten schuldig  
 oder willens war / mit dem Bedinge daß  
 ein jedes Theil des Ampts in seinen Wun-  
 den verbliebe. Eben diese Weiß hielt er  
 auch in den Seelmessen / vnd gedacht erst-  
 lich deren / für die er opffern wolte / darnach  
 der Eltern / Freunden / vnd Abgestorbe-  
 nen Bekandten. Drittens für seine abge-  
 storbene Ordens Gesellen : Dann auch  
 für Freunde vnd ihm insonderheit anbefoh-  
 lene Wolthäter : Zum fünfften / bettet er  
 für die / welche dessen am meisten dürfftig /  
 vnd im Fegfeuer niemandt hetten / der ih-  
 rer sich erbarmete / wie auch für die so es  
 bey



ben nahe überwunden / vnd fast geläutert  
soltten zur Freuden fahren / vnd endlich für  
alle zur Ehen Gottes / vnd auß größter Liebe  
gibt vns dieser Heilige Mann gute Anwei-  
sung des heiligen Ampts der Mess andäch-  
tig vnd wol anzuhören. Vnd sollen ja die-  
se drey Stück darbey gar nicht vergessen /  
vnd erstlich demüthigen inniglichen Danck  
sagen / Gott dem HErrn / für seine vns so  
vielfaltiger Weiß erzeigte gemeine / vnd  
sonderbare Wolthaten. Zum andern /  
Gnad begern von ihm völliglich genug zu  
thun für vnser Sünden. Zum dritten  
eben falls sein heiligen Beystand / Hülff  
vnd Gnad erfordern / zu allen vnsern Nö-  
then / vnd Schwachheiten. Dis aber soll  
nicht allein in particulari für vns / sonder  
für alle in gemein geschehen / weil dis Opfer  
eines vnendlichen Werths ist / vnd erfordert  
von vns die Christliche Lieb vnd Seelenbe-  
gerde / das wir eben vns in / vnd bey dieses  
hochheiligen Opfers Wandlung verhal-  
ten / vnd gesinnet seyen / wie Christus der  
erste Priester gesinnet gewesen / der für die  
ganze Welt / alle vnd jede Menschen sich  
seinem Himmlischen Vatter geopfert hat.  
Vns selbst mit Christo sollen wir auch  
ganz zu einem Brandopfer Gott dem  
HErrn darstellen / eben mit solcher Mey-  
nung / Sinn vnd Gemüth / wie auch Chri-  
stus : Sinnenahl vnser werck in sich selbst  
sehr geringes Werths seyn / von Christi  
Leiden vnd Verdienst aber / werden sie sehr  
köstlich / vnd Gott angenehm.

Hom. 2  
de incō  
preh.  
Dei na-  
tura.  
Kein besser Gelegenheit / oder Zeit kan  
seyn mit Gott zu handeln / spricht der H.  
Chrsostomus) als wenn dis hochheilig  
Opfer gehalten wird / da die Engel selbst  
mit vns sehr lieblich vereiniget / vnd mit

gemeinem Fleiß Gott dem Allmächtigen  
für das Menschliche Geschlecht bitten.  
Als dann stehen vmbher ( wie auch eben  
derselbe heilige Lehrer lehret ) die Himml-  
sche Heerscharen / die Cherubim / vnd Se-  
raphim / demüthig vnd sehr ehrerbietig : vnd  
begeben sich also balde nach gethanem Op-  
fer hin zu verrichten / was da erbetten / vnd  
vor dem Gnadenhron Gottes erlangt ist  
worden / nemlich etliche zu dem Orth deren  
so in Gnaden abgestorben seynd / andere zu  
den Lebendigen zc. Diese Gesellschaft sol-  
len wir billig hoch achten / vñ solche gewün-  
schte Gelegenheit / Gott zu versöhnen / vn-  
serer Sünden abzubitten / vnd was vns noch  
ist zu erhalten / nicht versäumen.

Das dritte Stück unserer Andacht ge-  
hört zum dritten Theil der heiligen Mess /  
welcher Theil anfängt vom Pater Noster  
bis zum Ende der Mess / vnd in diesem Theil  
beret sich der Priester zur Communion /  
Communiert auch / vnd wie folgt / danck-  
saget vnd bettet. Dabey sollen die Um-  
stehende gleichfals sich ihm gemess verhal-  
ten / vnd wo nicht Sacramentalisch - doch  
Geistlicher weiß communiciren / vnd dar-  
ben ihr beste Andacht erzeigen / vnd auß  
Herszen begehren Christum vnserm HErrn  
würdiglich in ihr Seelen einzulegen / vnd  
mit dem gedultigen Tob wünschen : **Ha-  
ben nicht die Männer meiner** Job 31.  
**Hütten / das ist fromme vnd Andächtige**  
**Christen müssen sagen / O wolte**  
**Gott / das wir von seine Fleisch**  
**gesättiget würden!** Dann wie ein  
frastiger Mensch immer an schlecht erhasst-  
ge Speisen dencket / vnd selbige begehret / ja  
mit den Augen auff freissen will / also soll ein  
Diener Christi auß innerlichem Herszen  
nach

psal. 80

nach dieler Himmlischen Speise ein sehr-  
lichen Verlangen tragen/vnd da der Pries-  
ter seinen Mund zur Niesung auffthut/  
auch die Seel in seinem Herzen auffsperrt/  
vnd seinen Erlöser hinein zu legen begern/  
welches der Herr ohne Zweifel sehr gnä-  
dig erkennen / vnd mit neuen Gaben der  
Lieb vnd Gnaden erfüllen wird/wie er durch  
den Propheten sagt: **Thue deinen  
Mundt weit auff / ich will ihn  
füllen.**

Sess 17.  
c. 8.  
Concil.  
Trident

Hieben ist aber weislich zu mercken der  
Rath des Heiligen Concilij zu Trident/  
welches darfür hält / daß die allein bey dem  
Ampt der H. Mess geistlich Communiciren/  
welche mit Begierde das vorge-  
setzte Himmelsbrodt in lebhaftem  
Glauben / welcher durch die  
Lieb würcket / genießten / vnd diese  
empfinden die Frucht vnd Nutz-  
barkeit desselben. Daher erfolget/  
daß bey dem / welcher in einer Todtsünd ist  
vnd bleibt / vnd also Geistlicher Weiß diß  
hochheilig Brodt niesen will / keine Geist-  
liche Communion ist oder seyn kan / sonder  
ein neue gethane Todtsünde: wo er aber  
solche Begierd hette / wann ich were außser  
dem Stande der Todtsünde wolte ich gern  
auch diß H. Sacrament genießen / so were  
solche Meinung zwar löblich / jedoch wür-  
de er die Frucht der Geistlichen Niesung  
nicht empfinden / weil solcher Frucht keiner  
genießen kan / der außser dem Stande der  
Gnaden ist. Dieser Gnadenstand ist aller-  
dings vorwörthen zur Geistlichen Com-  
munion / weil vermittelst der inbrünstigen  
Begierden / eben selbige / ja oft grössere vñ  
mehr Gnaden mit getheilet werden / als in  
der wahren öffentlichen Niesung. Vnd  
Alph. Roder. II. Theil.

ob wol die Sacramentalische Communion  
auf eigener Natur fruchtbare ist / als  
die Geistliche / weil sie ihren werth Krafft  
vnd verdienst fürnemlich schöpffet auß  
dem gethanem werck vnd Einsetzung Chri-  
sti ( nicht aber die Geistliche ) vnd darumb  
reichlichere Gnaden bringet: Kan es doch oft  
geschehen / daß / auß dem Verdienst dessen/  
der auß inbrünstiger Begierde / Reuerenz  
vnd Demuth / solches Sacrament zu ge-  
niessen begehret / ein viel grössere Würckung  
erfolge / bey dem / welcher allein Geistlich  
communicirt / als bey dem / welcher in der  
That Sacramentalisch communicirt / al-  
lein lawlich vnd mit geringerer Andacht.  
Zu dem hat diese Geistliche Communion  
zwey noch andere Vortheil oder Vorzüge/  
eine ist / daß sie ohne eitele Ehr geschicht/  
die andere / daß man sie oft in einem Tag  
oben kan / die würckliche aber nicht al-  
so: daher die zu loben / welche nicht allein  
vnderm Ampt der Heiligen Mess / sondern  
so oft sie daß Hochwürdige Sacrament  
besuchen / Geistlich zu Communiciren  
pflegen.

Zum Beschluß will ich noch eine Weiß  
Geistlich zu Communiciren allhero setzen/  
einem nach seinem belieben zu gebrauchen.  
Höret jemand das Heilige Ampt / oder be-  
suchet das hochw. heilige Sacrament / der  
enkünde sein Herz mit solchen oder derglei-  
chen Begierden / vnd Affecten: O Herr  
möchte Ich so rein seyn / daß mein Herz  
würdig were / dich so ein hohen Gast zu  
empfangen. O wie selig vnd vberselig ist  
der / welchem gedeyen kan / dich alle Tag  
würdiglich zu genießen / vnd zu behalten!  
Seliger vnd reicher wolte ich mich nicht  
wünschen / als wenn ich dich solte zum Gast  
H h h h in

in meinem Herzen haben! O was Heil  
solte meiner armen Seelen widerfahren.  
Ich bin nicht w. erth. H. Erz / daß du selbst  
zu mir kommest / laß dir nur gefallen mein  
wünschen / vnd neigemir dem Willen zu /  
H. Erz / so ist's genug. H. Erz befehle allem /  
vnd ich werde gerecht seyn. Warhaftig

Mart. 8. H. Erz / ich bin nicht w. d. dig / daß  
du eingehest vnder mein Tach /  
sonder sprich nur ein Wort. so  
wirdt mein Seel gesund. Hat die

Num. 21. ährinne Schlang so viel Krafft gehabt /  
daß sie die Ansel awende / von dem gifti-  
gen feurigen Schlangen Biss geheilet /  
warumb solte ich des Heils nicht verhoffen  
in dieses grossen Geheimnuß anschawen?  
Darauff mag dann folgen die Antiphon /  
O Heilige Mahlzeit darinnen Christus

Offic. Vener. Sacram  
empfangen wird / vnd die Gedächtnuß sei-  
nes Lejdens betrachtet / das Gemüth mit  
Gnaden erfüllet / vnd vns ein Pfand gege-  
ben wird der zukünftigen Glory. Bene-  
ben dem Vers: Das Himmelbrodt hastu  
ihnen geben / O H. Erz / N. daß in ihm hat  
alle Lust vnd Süßigkeit des Wohlgeschma-  
cks. Vnd das Gebett vom hochwürdigem  
Sacrament: O Gott der du vns vnder dem  
wunderbarlichen Sacrament vns hinder-  
lassen hast / die Gedächtnuß deines Lejdens /  
wir bitten dich / verleihe vns die Heilige  
Geheimnußen deines Leibs vnd Bluts also  
zu ehren / damit wir die Frucht deiner Er-  
lösung in vns embsiglich empfinden. Der  
du mit dem Vatter vnd dem H. Geist  
gleichet Gott lebest vnd regierst  
ewiglich. Amen.

✠(+)✠

## Das XVI. Capitel.

Einliche Exempel von Anhörung der  
H. Mess / vnd Reuerens gegen daß  
hochwürd. Sacrament.

Es ward / son ten ein sehr andächtiger  
Edelmann / sehr hefftig vom Bösen <sup>Pius in</sup>  
Feind angefochten / daß er sich erhangen sol- <sup>Papa in</sup>  
te / welches er oft schier mit dem Veret <sup>sua Col</sup>  
vollzogen. Weil er aber diß sein inner- <sup>mog in</sup>  
liches Creuz nicht länger erlenden möchte / <sup>de temp</sup>  
vnd ihm selbst gern gehoffen hette / <sup>Europ.</sup>  
entdeckt er endlich diß sein Anlitz ein-  
nem Andächtigen / vnd gelehrten Mann /  
welcher ihn tröset vnd stärcket / bene-  
benst diesem getrewen rath gibt / er solte  
ihm täglich zu Haus das Ampt der H.  
Mess lesen lassen / er folgt dem guten  
Rath / vnd höret von seinem ihm bestel-  
ten Caplan daß Heilige Ampt nicht oh-  
ne sonderbare Andacht vnd Frucht an-  
Eins Tags trägt sich zu / daß dieser  
sein Priester / mit Erlaubnuß des Rit-  
ters zu dem nächst gelegenen Ort sich  
verfüget / die Kirchweibe daselbst zu zeh-  
ren / dahin dann der Edelmann selbst  
kommen / vnd seiner Andacht abwarten  
wolte; weiß aber nicht / was ihn zu Haus  
etwas länger verhindert / daß er die Zeit ver-  
saumet / vnd zu Mittag erst außgeht / Ist  
also auff dem Weg betrübt / vnd besorget /  
die vorige Versuchung möchte hierdurch  
ihn wider angreifen / in welchen Gedanck  
ihm ein Bawer begegnet / vnd verkündet  
daß Ampt schon gehalten zu seyn / darüber  
er sehr erschriekt / vnd besorget es were vmb  
ihn nun geschehen. Der Bawer tröset ihn  
vnd

vnd spricht/er solte der Versaumnuß halben sich so fast nicht bekümmern / er wolle ihm die Mess / vnd was er darben von GOTT verdienet / gern verkauffen / solte ihm nur sein Kleid darfür geben / welches der Edelman mit Danck annimpt / zeucht sich ab / gibts dem Bawren / vnd geht geschwindt fort sein Gebett in der Kirchen zu verrichten. Vber ein kurze Weil gehet er wider nach Haus / vnd siehet sein Krämer / den Bawren / an einem Baum hangen / darab er hefftig erschrocken / Gott dem Allmächtigen gedancket / vnd seine Andacht im H. Ampt biß an sein End verrichtet hat / dardurch er hinfuro aller böser Umgebung ist befrehet worden.

p. 2. l. 8.  
c. 28.  
Chro.  
Francis.

Wie wir lesen in den Jahrgeschichten des H. Francisci / von der Heiligen Elisabeth Königin in Lusitanien / vnd Dichtern der Königin in Bngarn / das sie neben andern vorrefflichen Tugenden sonderlich der Armen Sorg getragen / vnd sie gar nicht wolte vnbegabt von ihm Eleemosinario abgewiesen haben / zu diesem Dienst hat sie einen Tugendhaften sehr beliebten Jüngling / welchen ein ander Diener oder Kämmerling des Königs Diomysij / (Elisabeths Hauswirth) deswegen anfeindet / vnd vmb mehrern Danck beim König zu verdienen / angab als liebte ihn die Königin in Buehren. Der zuvor nicht allerdings aufrichtige König / schöpffte auß diesem anbringen ein Verdacht auff beyde / vnd entschloß den Vnschuldigen vmbß Leben zu bringen. Eben selbigen Tags ritte er vor seinem Kalkofen einem füruber / beruffte die Kalkbrenner zu sich / vnd befahle ihnen / den auß seinen Kämmerlingen folgenden Tags in Kalkofen zu werffen / welcher in

seinem Namen der erste zu ihnen käme / vnd fragen würde / ob sie das Gebott des Königs verrichtet hätten / dann er hette solches verdienet. Des andern Tags schickte er diesen Vnschuldigen der Königin Almüsse dahin zu gewissem Tod. Aber der gerechte Gott verwendet die Straff auff das Haupt des Meyders. Dañ dieser im vorbengheß bey einer Kirchen / hörte das Glöcklein zur Elevation läuten / gehet also hinein / höret dieses Stück / vnd zwo folgende Messen / verzeugt also etwas lang in seiner Andacht. Der König wolte gern wissen / wie der Handel abgangen / beflucht also dem andern seinem Ankläger / der ihm ohngefehr auffgestossen / u sehen / ob die Kalkbrenner seinem Befelch nach kommen. Dieser saumet sich nit lang / laufft zum Feuer / läßt sich kaum sehen / da ergreifen ihn die Einziger / vnd vermeinten er sey der rechte / von dem ihnen der König gesagt / werffen ihn gebunden in die Flamme / nach verrichter Andacht kombt der ander / fragt / ob sie dem Befelch nach kommen / vnd vernimbt das ja / welches er dem König also heimbringt / er aber entsetzt sich ab dem vnerhofftē Fall / erzürmet vber diesen / vnd fragt / wo er so lang geblieben ? Da erzehlet er ihm wie er zu dem Sanctus hab im vorübergang der Kirchen / schellen hören / sey also hinein gangen / vnd noch zwo ander Messen dazu gehöret / wie mir dan / sagte er / mein Vatter in seinem Todtbeth befohlen / das ich das Ende des H. Ampts anhörte / zu dessen Anfang ich würde kommen. Der König konte leichtlich verstehen / wie wunderbarlich GOTT alles schickte / vnd das dieser / vnd seine Königin vnschuldig wer / segte also ab den Argwohn / welchen er vnbillig wider sie gefasset hatte.

H h h h a Von

Prompt.  
Exemp.  
Vir. PP.  
Sur. in  
vita S.  
Ioan.  
Elee.  
mosyn.

Von zween eines Handwercks Bürgern lesen wir bey unterschiedlichen Auhoren/deren einer Weib / Kinder / vnd Gesind gehabt / sich aber dabey wol ernehret / ja auch an Reichthumb zugenommen / weil er täglich im Ampt der heiligen Mess sein Andacht vbre die ihm dann GOTT sichtbarlich verlohnete. Der ander aber / ohn Kinder vnd Gesind / Fest vnd Feyertag in der Arbeit fleißig / konte sich vnd sein Weib in grösster Armuth schwerlich außbringen. Verwunderte sich also des andern Wolstands / vnd fragte ihn eins Tags / lieber sage mir doch wie kombt es / daß du mit einem so grossen Gesindlein dich so wol ernehrest / vnd ich vnd mein Weib die wir Tag vnd Nacht Fest- oder Feyertag mit seyren / können vns nicht außbringen? Was thustu doch? Komme mit mir / sprach jener / ich will dir ein Ort zeigen / da ich mein Gewinn suche / vnd finde. Führte ihn also zu morgen in die Kirche mit sich / hören beyde das Ampt der H. Mess / nach dem heisset er ihn heim gehn / vnd arbeiten / vnd spricht weiter kein Wort. Des andern Morgens ruft / vnd führt er ihn wider / vnd thut dergleichen auch am dritten Tag : aber jener wird ungeduldig vnd spricht / Mein Freund / ist's omb Kirchen gehen zuthun / so weiß ich den Weg selbst / vnd bedarff kein Führer / oder Begleitmann : Du sagest mir von einem Ort / da ich mein Nutzen mögte schaffen / diesen zeige mir. Da sprach der ander / Ich weiß / außser der Kirchen / warlich kein andern oder bessern Ort / da man soll die Nahrung des Leibs / vnd der Seelen Heil erobern / es sey dann des Herren Wort vnd Verheiß faßlich: **suchet am ersten das Reich GOTTes / vnd sein Gerichtigkeit / so wird euch**

Mat. d.

alles zugegeben werden. Da verstande der ander erst / wie vbel er gethan / daß er im Gottes Dienst so nachlässig gewesen / vnd begabe sich nicht ohne Noth / zu einem bessern Leben.

Den Heiligen Antonium Bischoff zu Florenz wollen wir hieruber auch anhören: Man liest / spricht er / daß auff einen Festtag zween Gesellen außgangen seyen Vögel zu fahen. Einer auß ihnen hörte erstlich das Ampt der Heiligen Mess der ander mit. In dem sie aber giengen / sahet der Luft an sich zusarben / die Wolcken werden trüb / beginnet zu regnen / zu donnern / vnd zu blitzen / vnd läst sich in Wolcken ein Stimm hören / **Schlage ihn / schlage ihn.** Sie erschrecken zwar beyde sehr / vnd in fortgehen wird der getroffen / welcher kein Mess gehört hatte. Der ander kombt auß Schrecken fast von Sinnen / weiß nicht wo auß noch ein / hörte doch vorige Stimm abermal die spricht : **Schlage ihn / schlage ihn.** Ein jeder gedentete wie diesem zu Noth gewesen / weil er wußte / daß auff diese Stimm seines Gesellens Todt erfolget. Doch kombt ein andere Stimm bald darauff / vnd spricht : Ich kan nicht / dann er hat heut gehört **das Wort ist Fleisch worden** (nemlich das Ampt der H. Mess / dessen End diese Wort beschliessen) vnd also ist er dem Tod entgangen. Eben so wunderbarlich / wiewol nicht so schrecklich ist / was man von dem H. Bonaventura liest. Als dieser einmals seine Wichtigkeit / darneben die hohe Majestät dieses H. Sacraments betrachtete / vnd sich fürchtet / er mögte nit bereit genugsam zum Altar gehen / deswegen auch etliche Tage davon bliebe / begibt es sich / daß ihm / in Anhörung

2. part.  
Theol.  
1. 8. cao

in exer-  
cit. spir.  
3. P. 9.  
80. a. 10.  
ad 3.

hörung der Heiligen Mess / ein Theil der heiligen Hostien / die der Priester nun gebrochen / in Mund selbst in kombt. Er zwar danckte Gott für so hohe Genad / vnd verstande leichtlich / daß dem Herrn wolgefälliger / wenn man ihn mit liebreicher Begierden empfahet / als auß Furcht davon sich enthalten thut / diß hat er selbst nachmalen / wie auch der H. Thomas / schriftlich hinterlassen.

Von dem H. Fr. Francisco Talavera / ersten Erzbischoffen zu Granat / wird geschrieben / wie daß er zu Hoff bey dem König sehr viel Geschäften auffgeladen / vnd verrichtet / darüber seine Messgömmen deren er nicht wenig gehabt / gemurret / wie er vnter so vieler Bnruhe / täglich / ob er in ein Closter were celebrieren oder Mess halten kömte / es were ja kein lediges Ort in seinem Herzen / darin er das H. Ampt legen / oder bringen mögte. Als ihm diese / vnd dergleichen Klagen seiner Messgömmen der Hispanische Cardinal / vnd Bischoff zu Toledo Joannes Gonzales de Mendoz ansagte in einem freundlichen Gespräch / ließe er diese / sehr seine Wort hören : Es ist dem also / mein Herr / wie diese sagen / jedoch sollen sie wissen / weil ihr Königl. Majestät mir ein so grossen Last der Geschäften auferlegt / vnd ich solche zuertragē viel zuschwach bin / stärke ich mich täglich mit diesem Himmelsbrod / auff daß ich alles verrichten / vnd zu seiner Zeit ihre Majestät kömte Rechnung geben.

Sur. in  
Vita  
eius  
Tom. 3.

Vom H. Petro Calestino darnach Römischen Bischoff / schreibt Surius / Er hab auß Erwegung dieses hohen Geheimniß sich einmahl unwürdig geachtet das Ampt der H. Mess zu halten / wolte in diesem

gern gefolget haben dem Exempel des H. Vorlauffers Joannis / der sich viel zu gering geachtet des Herrn Haupt zu berühren / wiewol er der größte vnter den Weibern geborn / wie dan auch d. H. Beichtiger Paulus vnd Antonius / Benedictus vnd andere Heilige gethan / welche diß einsame Leben sehr geliebt haben. Als er diß offrt vnd viel bey sich gedachte / jedoch daß er eines guten Raths geleben mögte / wolte er zu Rom Päpstliche Heiligkeit befragen. Siehe aber in der Nacht / als er des andern Tags dahin verreisen wolte / erscheinete ihm ein jüngst verstorbenen Abt / von dem er des Ordenskleid empfangen / denselben beschweret er durch den lebendigen Gott / vnd bittet demütig ihm zu sagen / was er vermehnte ihm zu seiner Seligkeit / vnd Gott zu Ehren zuthun zu seyn. Von diesem versteht er / es gefalle Gott / daß er nach möglicher Vorbereitung das Ampt der heiligen Mess wie zuvor / mit Furcht vnd Zittern / gebührender Reuerens vnd Andacht verrichte / vnd ist also bald von seinen Augen verschwunden.

Der H. Gregorius Magnus erzehlt / <sup>Hom.</sup> wie kurz vor seiner Zeit einer von <sup>37. in E-</sup> Feinden sey gefangen / vnd hin- <sup>vang &</sup> weg geführet worden. Vnd als <sup>l. 4. dial</sup> er lang gefangen lage / vnd seine <sup>c. 57.</sup> Hausfrau nichts von ihm erfahren mögte / hielte sie ihn gestorben zu seyn / vnd ließe alle Wochen / einmal das Ampt der H. Mess lesen für seine Seel. So offrt nun das H. Opfer für ihn gehalten ward / so offrt wurden seine Band an ihm los vnd ledig. Nit lang darnach kombt er mit Gelegenheit auß der Gewalt seiner <sup>3.</sup> Feinde

Seinde / vnd glücklich zu seiner betrübten Hausfrawen / deren er auch vnter andern erzehlte / wie alle Woche einmal auff gewisse Tag seine Bänd an ihm ledig worden / welches die fraw bey ihr selbst bedachte / vnd wol vermerckte / daß eben zu der Zeit solches geschehen / da sie für ihn / als verstorbenen / hette Gott das h. Mesopffer vortragen lassen. Daher erkennet vnd betrachtet / meine Liebsten / spricht Gregorius / wie kräftig diß heilig Opffer sey vnser Herz von den Bänden der Sünden zuentledigen / da es von einem andern für ein andern geopffert den Leib von allen Bänden hat können ledig machen. Diefem gleich erzehlet auch Beda vnd Breidenbachius.

Es zweiffelt der h. Chrystostomus auch nicht zu sagen / daß vmb den Altar / wenn der Priester das Opffer thut Christo dem Herrn zu ehren / sehr viel Engel vmbher stehen / vnd behewrt / er hab von einer glaubwürdigen Person gehört / daß ein Heiliger alter Mann gesehen die Engel eylend vom Himmel abgestiegen / vnd mit so schönen glänzenden Kleidungen / den Altar umgeben / daß Menschliche Augen nicht haben erlenden mögen / vnd mit so tieffer Demuth / als immer die Hoffjunker vor ihren Herren erschienen / oder stehen mögen. Vnd ich glaub es gar wol spricht der h. Mann / dann wo der König ist / da müssen auch seine HoFdienner sein. Wer wolte auß den glaubigen zweiffeln / fragt der h. Gregorius / daß in der Stund des

Opffers auff die Stimm des Priesters die Himmel auff gethan werden / vnd die h. Chör der Engeln sich bey diesem hohen Geheimniß finden lassen / da sich die höchste Ding zum niedrigsten gesellen / die irdische mit den Himmlischen vereinigt werden? Andere Lehrer wollen die Wert des h. Pauli / <sup>1. Co</sup> darumb soll das Weib ein Decke<sup>11.</sup> auff dem Haupt haben / vmb der Engel willen / dahin verstein / als hab er wol gewußt / daß die Heilige Engel / häufig in der Kirchen / vnd sonderlich hen diefem h. Opffer seyen / vnd es verehren. Der h. Nilus will von seinem Meister dem h. Chrystostomo sagen / er habe im Eingang<sup>In epist ad A-</sup> der Kirchen sehr viel Engel in weißen Klei-<sup>nalt. E-</sup> dern / mit bloßen Füßen / mit tieffgenengten<sup>pisc. in</sup> Häuptern / vnd mit Furcht vnd Berwunde-<sup>Bibl.</sup> rung / diß hochheilige Opffer ansehen / vnd<sup>pp.</sup> verehren gesehen. Jedoch wollen wir auß<sup>Lib. 1.</sup> diefem gulden Mund die Wort selber hören / de Sa-<sup>cer.</sup> vnd hiemit den aanken Tractat beschließen:  
Wann du siehest / daß der Priester vor dem Altar stehet / vnd das heilig Ampt hält / vnd bettet / den Herren Jesum auffopffert / das vmbstehende Völklein aber / mit diefem köstbarlichen Blut gefärbt / vnd besprenget wird / Wilt du wol vermeynen / du seyest auff Erden vnter den Menschen? Entschlägst du nicht auß dir alle Gedancken des Fleischsches / vnd scharwest mit reinem Herzen vmb / was im Himmel geschicht? Darumb sollen wir / gleich denen / die vmb ihren irdischen

Lib 4.  
dial.  
c. 38.

dischen König stehen / vns verhalten / spricht er / die fleissen sich nicht allein mit der Gestalt des Haupts ; sondern auch mit der Stimm/ mit den Füßen mit den Händen / die tieffste Reuerenz vnd Ehrerbietung ihm zuerzeigen. Also sollen wir vor Gott erscheinen / mit Furcht / vnd

Zittern / solche Ehr erweisen / als wann wir ihn selbst mit den Augen vnser Gemüths gegenwärtig anschaweten.

✠

Ende des andern Theils / von Übung der Vollkommenheit / vnd Christlicher Tugenden.



P. A. L.



